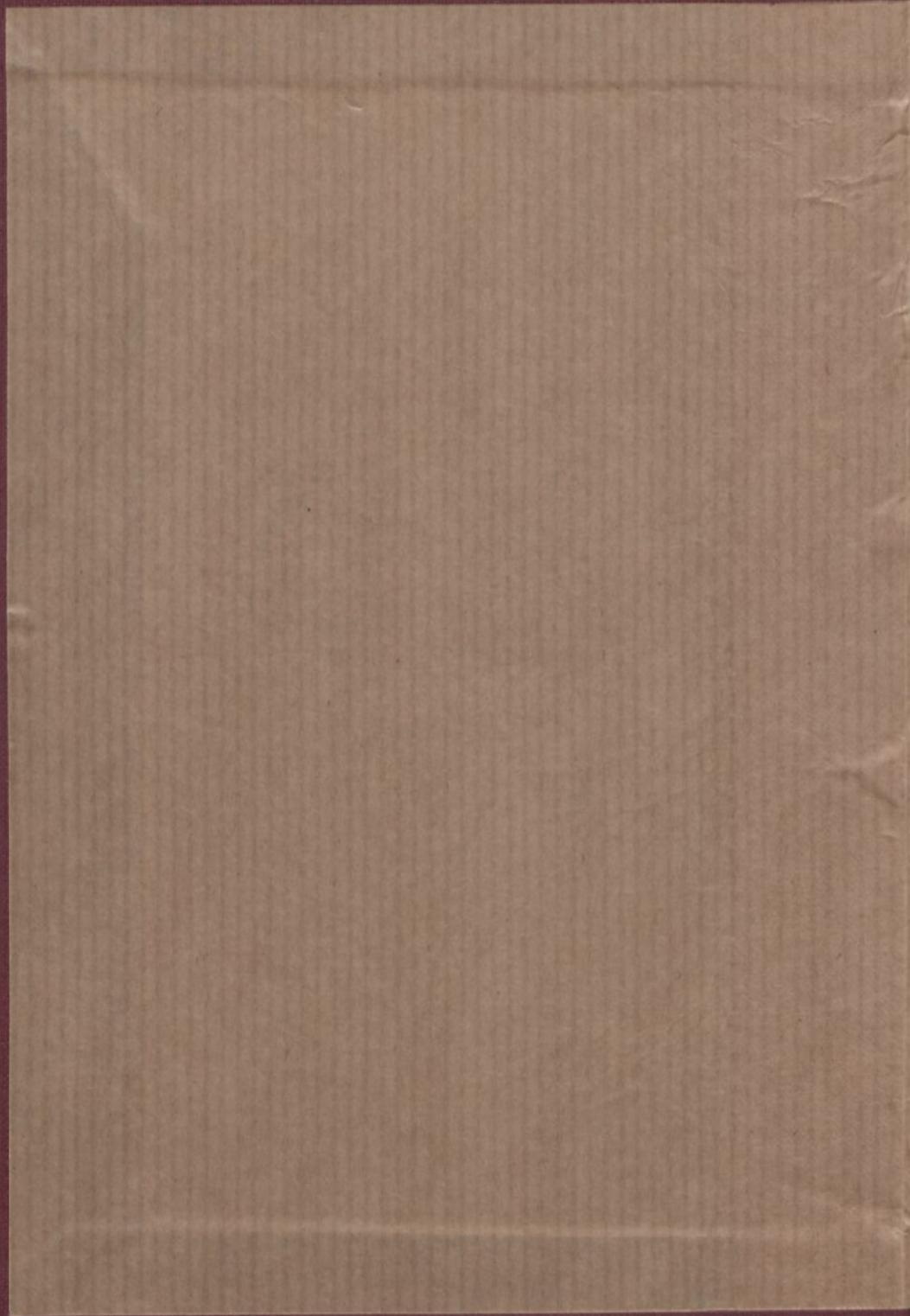


Biblioteka Główna i OINT
Politechniki Wrocławskiej



100100369445





AMW.
Die Deutschen Heimatsführer

BAND 9

Schlesien



VERLAG DIPL.-KFM. ERWIN MÜLLER
Verlag der Deutschen Heimatsführer, Berlin W 9
Alleinauslieferung für Schlesien:
Schlesisches Vereinsortiment Breslau, Ring 18



Verlag Dipl.-Kfm. Erwin Müller

Abt. Verlag der Deutschen Heimatführer, Berlin W 9

Verantwortlich für die Anzeigen: Dipl.-Kaufmann Erwin Müller, Berlin W 9

Surzeit gilt Preisliste Nr. 5 M. A. 10000 Preis des Buches RM 1.-

Alle mit ● versehenen Eintragungen sind geschäftliche Anzeigen

Nachdruck — auch auszugsweise — sowie Übersetzungen verboten



252176

Inhaltsangabe

Seite

Gebietsbeschreibung	9
Fremdenverkehrsgemeinden	36
Schlesische Gebirgsbauden	38
Schlesiens Gewässer	38
Schlesien als Land der Heiltschätze	40
Wintersport	43
Schlesische Bräuche	51
Verkehrslage	52
Reichsstraßen nach Breslau	54
Jugendherbergen	55
Museumsverzeichnis	58
Schlesien als Burgenland	65
Naturschutzgebiete und Parkanlagen	67
Ruhestätten großer Deutscher	69
Wanderregeln	70
Grenzübertritt	70
Gebietsfahrten	71
1. Von Breslau aus: Annabergfahrt	71
2. Von Breslau aus: Militisch-Trachenberger Teichlandschaft	72
3. Von Oppeln aus ins Oberschlesische Industriegebiet	72
4. Von Oppeln aus durchs Oberschlesische Walmland	73
5. Von Schweidnitz aus zu den Bädern des Glatzer Berglandes	74
6. Von Waldburg aus	75
7. Von Löwenberg: Bober- und Queistalsperrenfahrt über Eubetenstraße	75
8. Von Sagan aus	76
9. Von Glogau aus: Schlesierseefahrt	77
10. Von Liegnitz aus Rundfahrt zu den Schlachtfeldern	77
Für Fußwanderer	79
Für Wasserwanderer	84
Alphabetisches Ortsverzeichnis	87 ff.



Riesengebirge. Schmiedeberg mit Schneekoppe.

Photo: Klette, Breslau

Der Leser gibt sich selten die Mühe, das Vorwort eines Buches zu lesen. Dieses Vorwort muß gelesen werden, weil sein Verfasser nur Werkzeug und Sprachrohr der Geschichte ist.

In einer Zeit, in der Geschichte nicht geschrieben, sondern gemacht wird, sind Werte und Worte rascher Wandlung unterworfen. Als dieses Buch abgeschlossen wurde, standen an der Südgrenze Schlesiens nicht nur Grenzpfähle, sondern auch die Streitkräfte eines Volkes, das altes deutsches Land in der Zeit deutscher Ohnmacht seinem Staate einverleiben durfte. Inzwischen wurde das deutsche Recht wiederhergestellt. Ohne Schwertstreich kam das deutsche Erbe an das wieder stark und mächtig gewordene Reich.

Es wäre Kleinlich, angesichts gewaltiger Erfolge zu beklagen, daß dieses Buch schon im Augenblicke des Erscheinens von den rash und herrisch ausbreitenden Ereignissen überholt wurde. Es ist im großen Zusammenhange wenig belangvoll, ob dieser oder jener Satz des Buches seine bisherige Gültigkeit verloren hat. Raum daß eine Richtigstellung nötig wäre, denn die geschichtliche Wandlung ist so lebendig in Köpfen und Herzen, daß die Berichtigung entbehrlich wird. Anderes wiederum ist im Wandel der Dinge noch ungeklärt und im Fluß geblieben, harret einstweilen noch der Lösung, die mit dem stürmischen Geschehen nicht Schritt halten konnte, und bleibt darum vor der Hand am besten noch unberichtigt.

*

Die geschichtlichen Ereignisse haben die Grenzen des Reiches geweitet. Auch die Grenzen und die Lage Schlesiens änderten sich damit. Nicht mehr stößt Schlesiens Südgrenze mitten im volksdeutschen Gebiet an die tschechische Grenze. Reichsdeutsches Land ist hüben und drüben. Nicht ein fremdes Land, ein anderer deutscher Verwaltungsbezirk beginnt jetzt an der früheren Reichsgrenze. Zum Teil kam auch ein Gebiet, so das Hultschiner Ländchen in die Verwaltung Schlesiens. Aber ist es sinnvoll, in einem Buche, das im Verwaltungsmäßigen nicht das Wesentliche zu erblicken hat, diesen Veränderungen mehr als die gerade notwendige Aufmerksamkeit zu schenken? Schlesiens Raum endet ja nicht da, wo neue Bezirksgrenzen beginnen. Es bedarf auch nicht erst der Überlegung, daß Schlesiens Werbung die Pflicht habe, den neuen reichsdeutschen Gebieten tatkräftige Freundschaft zu bezeigen. Aralte Freundschaft, natürliches Gefühl flutete und flutet über verblichene, papierene Grenzen. Als die verhaßten Grenzpfähle fielen, als uraltes Volkstum ungehindert verwurzelte und beschworene Bande erneuern durfte, da weitete sich die seelische Landschaft Schlesiens, das Schlesien, das der Wanderer, der Schiläufer, der Berg- und Naturfreund, das jeder reichsdeutsche Besucher Schlesiens schon immer als schlesisches Land ansah. Wo wäre der Deutsche, der nicht von je, so oft er vom Ramm der schlesischen Gebirge südwärts in staatsfremdes, vollnahes Gebiet blickte, das Land im Süden für Deutschland gehalten, als Deutschland geliebt hätte. Der deutschen Seele gehörte dieses Land schon immer als das unbefreite, aber in Gewißheit wartende Schlesien. Die Grenzpfähle hatten keine Macht über das deutsche Herz, die Natur ließ sich nicht in die Gewalt staatlicher Bindungen pressen, und die Landschaft sprach aus gleicher Art heraus ihr Ja zu diesen Gefühlen. Darum wollen wir auch jetzt, wo an Stelle von Grenzpfählen eines fremden Volkes und Staates

innerdeutsche Bezirksgrenzen getreten sind, an diesen Grenzen vorbeisehen. Ob der Deutsche, der den Wall der schlesischen Gebirge erstieg, nun jenseits nach Schlesien oder in den Sudetengau hinabsteigt, wird seinen Schritt weder hemmen noch beschleunigen. Sei nur das Gefühl in ihm stark, bleibe die Freude lebendig, die Dankbarkeit unauslöschlich dafür, daß keine Grenze mehr hindert, daß keine fremde Gewalt sich in den Weg stellt, daß hüben und drüben alles Land vereint ist im neuen größeren Vaterlande.

*

Den Naturfreunden wurde mit der Heimkehr des Sudetengaus mehr als eine Provinz geschenkt. Ein Abgrund wurde überbrückt, große Zusammenhänge wurden wiederhergestellt, aus Teilen wurde das schöne und begehrteste Ganze. Der Fuß darf nun den weithin schweifenden Blicken folgen. Im Westen Schlesiens schon beginnt es. Dort kam zu Deutschland der ganze Süd- und Westteil des Isergebirges, eine reich gegliederte Gebirgslandschaft, von Wäldern durchrauscht, von Tälern lieblich durchfurcht. Alte deutsche Orte erzählen von hoher Kultur und deutscher Geschichte. Das Land reicht nördlich der Linie Reichenberg—Gablitz—Strickerhäuser bis hinauf im Norden nach Friedland, dem böhmischen Friedland mit dem Wallensteinsschloß und den Wallensteinerinnerungen, nach Neustadt mit der Tafelsichte (1122 m) und Seidenberg bei Görlitz. Bäder und Erholungsorte von altem Ruf laden die Besucher ein, dieses neue Reichsgebiet kennen zu lernen.

Die große Junit der Schläufer wird besonders glücklich sein darüber, daß nun allenthalben die schönen Südhänge des Gebirges deutsch wurden. Das ganze Riesengebirge vor allem wurde deutsch, von Strickerhäuser bis Spindelmühle, Johannisbad und Königshau. Der Wanderer kennt und liebt dieses herrliche und großartige Gebiet, das in zahlreichen und mächtigen Rämmen aufsteigt, tief durchfurcht von der Elbeschlucht, dem Weißwassergrund, dem Riesengrund. Der aber, den nun erst das neue größere Deutschland nach Schlesien lockt, der zum ersten Male auf den Rämmen der schlesischen Gebirge steht, wird erstaunt sein, zu hören, daß so lange eine Grenze Nord und Süd schied. Die Übergänge sind im Isergebirge, im Riesengebirge, sind überall in den schlesischen Gebirgen völlig unmerklich. Der Aufbau der Gebirge ist diesseits und jenseits der bisherigen Grenze völlig einheitlich. Hüben und drüben ist die Bevölkerung gleicher deutscher Art.

Zu Deutschland kamen weiter im Südosten die großartigen Felsenstädte von Adersbach und Welkelsdorf, kam das anschließende Falkengebirge, Gebiete, die weit in das bisherige Reichsgebiet vorsprangen und deren Bewohner einen doppelt schweren Kampf um ihr Deutschtum wie um das von einer freigiebigen Natur ihnen geschenkte herrliche Land führen mußten. Eine seltsame, mächtig aufgetürmte, über menschliches Maß, ja fast über die Natur hinausragende Felsenlandschaft wurde hier dem deutschen Wanderer wiedergegeben. Die wilde Erregung der Erde, die dieses Land geformt zu haben scheint, hallt nach in der anschließenden Heuscheuer und den Wilden Löchern, die als Bestandteil des Glatzer Berglandes auch bisher schon zu Schlesien gehörten.

An Schlesiens Südwestgrenze erschloß sich dem Wanderer nun in voller Weite und Schönheit das Adlergebirge, von dem bisher nur die Hohe Menze zu Deutschland-Schlesien gehörte. Jetzt wurde reichsdeutsches Gebiet der ganze Kamm von der Hohen Menze bis zum Durchbruch der Wilden Adler bei Neßelsied in einer Länge von 30 km. Das ist ein prächtiges Wandergebiet und Wintersportland mit herrlichen Tälern, schönen Waldgründen und gemüthlichen deutschen Orten, das sich zusammen mit den Glatzer Gebieten etwa in der Höhe des Harzes auf 1100 m Durchschnittshöhe weithin dehnt und, mit Naturschönheiten überreich gesegnet, dem Wanderer unschätzbare neue Möglichkeiten darbietet. Geschichtlich und landschaftlich lassen sich die Zusammenhänge hier noch weiter wiederherstellen. Vor uns liegt ein Land, das zum

größten Teile (Österreichisch-Schlesien) bis zu den Schlesiſchen Kriegen zu Schlesi-
en gehört hat. In dieſem Lande liegt auch das bis zu 1500 m Höhe aufſtei-
gende *Altwatergebirge*. Deuſchland umfaßt jezt wieder das *Alt-*
watergebirge mit gewaltigen Hochklämmen und tiefgefurchten Tälern, alten
deuſchen Städten, wie *Freiwalbau*, *Troppau*, *Jägerndorf*, *Heilbädern* und
Kurorten, ferner einen großen Teil des *Mährisch-Schleſiſchen Berglandes* auf
Brünn zu und das Bergland des Gefenkes mit der *Oberquelle*, beide Berg-
länder durchſieht mit alten erinnerungsvollen deuſchen Städten. Das ganze
Gebiet, beſonders das *Altwatergebirge*, iſt ein großartiges Winterſportgebiet.

Unmerklich findet ſich in allen dieſen Gebieten altes und neues Reichs-
gebiet zuſammen. Trozdem könnte der Beſucher annehmen, die ſtaatliche
Trennung habe die Verkehrswege zernſchnitten und hindere noch jezt die Zu-
reiſe. Das iſt nicht der Fall. Bahn- und Autobusverbindungen ſind ſofort
hergeſtellt worden. Für den Beſucher, der von Schleiſien herkommt, — und die
natürlichen Verkehrswege wie die beſonderen Verkehrsbeziehungen der ſchleſi-
ſchen Gebirge weiſen hier ja Schleiſien den Vorrang zu — ſind alle Wege
geöffnet und geebnet, um das neue Reichsgebiet im innigen und unlöslichen
Zuſammenhange mit den alten ſchleſiſchen Wander- und Schigebieten nun nach
Herzensluſt zu durchſtreifen. Landſchaftlich geſehen iſt die Heimkehr des Sude-
tengaus in das Reich die Abrundung oder Vervollkommnung der ſchleſiſchen
Gebirgslandſchaft. Das Reiseland Schleiſien iſt noch ſchöner geworden.

*

Dieſes Vorwort mußte, das wird der Leſer nun ſelbſt ſagen, voraus-
geſchickt werden, um das neue Geſchehen, deſſen Folgen ſich in dem folgenden
Text nicht mehr aufzeigen ließen, in die zu dieſem Buche gehörigen Worte zu
kleiden. Und nun möge dem Beſucher im übrigen dieſes Buch ein guter und
kluger Führer ſein, der ſeine Schuldigkeit tut, wenn er in die Erinnerung
aller Beſucher das eine Wort eingräbt: *Schönes, ſchönes Schleiſien!*

Breſlau und Berlin, Oktober 1938.

Landesfremdenverkehrsverband Schleiſien.
Verlag der Deuſchen Heimatführer.

Wir bringen hier beſonders zum Ausdruck, daß der Beſucher der Stätten
deuſcher Weiße und Brauchtumsübung, inbeſondere der Erinnerungs-
stätten der nationalſozialiſtiſchen Erhebung, ſich der Ehrerbietung und feier-
lichen Stimmung bewußt ſein möge, die wir dieſen Stätten ſchuldig ſind.
Sie ſind der Born, der unſerem Geſchlecht Kraft aus großer Vergangenheit
zuſtrömen läßt. Auch bitten wir, den Naturschutzgebieten wie der Landſchaft
allgemein ſelbſtverſtändliche Schonung angedeihen zu laſſen.



Blick auf Altwater.

Photo: Verkehrsverein Breslau

Schlesien

Die schlesische Landschaft weist eine natürliche Dreiteilung auf. Den Süden nehmen die Schlesiſchen Gebirge, ein Teil der Sudeten, ein, an ſie grenzt im Südosten das Hügelland der Oberſchleſiſchen Platte, und zwiſchen beide ſchiebt ſich die Schleiſche Bucht des norddeuſchen Tieflandes zu beiden Seiten der Ober.

Die Schleiſchen Gebirge

ſtreichen dem Obertale faſt parallel von der Lauſitzer bis zur Mähriſchen Pforte in einer Länge von faſt 300 km und einer Breite von 30—60 km. Sie zeichnen ſich durch eigenartige Formen aus, die auf Mannigfaltigkeit des Gesteins wie auf Beſonderheiten des Aufbaues begründet ſind. Drei Abſchnitte treten im Landſchaftsbild dieſes Gebirges zutage: Die Weſt-, die Mittel- und die Oſſudeten.

Von der Oſtſeite des Elbetales ſenkt ſich die wellige Oberfläche der Lauſitzer Granitplatte allmählich gegen Oſten, bis ſie begrenzt wird von einem ſchmalen, tief ins Gebirge eindringenden Flachlandſtreifen, der Lauſitzer Pforte, durch die die Lauſitzer Neiße in nördlicher Richtung dem Vorlande zuſtrömt. In ihrem Oſten beginnen mit kräftigem Anſtieg die Weſtſudeten, deren Kern ein Maſſiv von Urgeſteinen bildet, an das ſich im Süden, Oſten und Norden ſiluriſche und kambriſche Sedimente anlagern, während es in ſeinem ſüdlichen Teile von einem mächtigen Granitſtock durchſtoßen iſt, der die höchſten Teile des Gebirges zuſammenſetzt. Dieſe ſogenannten weſtlichen Hochſudeten zerfallen durch den Paß von Jakobsthal in zwei Abſchnitte: das Iſergebirge, das in der Tafelſichte (1123 m) ſeinen Höhepunkt erreicht, im Weſten, und das Rieſengebirge im Oſten. Vor deſſen Kamm iſt eine große Scholle der Erdrinde in die Tiefe geſunken und bildet jetzt den allſeitig von Bergen umgebenen in die Tiefe geſunkenen Kieſel. Seinem großartigen Südrahmen, dem in der Schneekoppe (1603 m) gipfelnden Doppelkamm des Rieſengebirges, entſprechen im Norden die niedrigeren Bergzüge des Bober-Kaßbach-Gebirges (Hogolze 720 m), an deſſen Außenseite ſich die geologiſch ſehr wichtige, landſchaftlich aber wenig kenntliche Löwenberger Mulde anſchließt. Im Weſten bildet die dem Iſergebirge vorgelagerte Gneißſchwelle die Grenze des Einſturzbeckens, während im ſeinem Oſten der ſtattliche Landeshuter Kamm vom Kaßbachgebirge zum Rieſengebirge ſtreicht, mit dem er im Schmiedeberger Paß rechtwinklig zuſammenſtößt; nach Süden ſetzen ihn das Rehorngebirge und der Kolbenkamm fort.

Am Kolbenkamm entſpringt die größte Waſſerader der Weſtſudeten, der Bober. An der Oſtſeite der genannten Gebirgskämme fließt er in einem breiten Tale nach Norden; dann zwingt ihn das Bober-Kaßbach-Gebirge zum weſtlichen Einbiegen in den Hirſchberger Kieſel. Hier nimmt er vom Rieſengebirge die beiden Wildbäche Eglitz und Jaden auf und wendet ſich unmittelbar hinter Hirſchberg nach Norden, um in einem wilden Engtale, dem Sattler, das Bober-Kaßbach-Gebirge zu durchbrechen. Im Vorlande führt ihm der Queis die Waſſer des mittleren Iſergebirges zu, ſo daß dem Bober beide Teile der weſtlichen Hochſudeten zugehören. Der größte Teil des Boberkaßbachgebirges aber wird durch die Kaßbach und ihren Zufluß, die wütende Neiße, entwäſſert. Das im Gebirgsbau vorgeſehene obere Bobertal ſchließt ſich mit Pässen in ſeinem Norden und Süden zu einem bequemen Durchgange durch das ganze Gebirge zuſammen; das iſt die Landeshuter Pforte. Von hier bis zum Tale der Gläzer Neiße erſtrecken ſich die durch ihren Formenreichtum auszeichneten Mittelſudeten. In einem huſenſörmigen Bogen erheben ſich vom rechten Ufer des Bober bis zur Schweidnitzer Weiſtriß hinüberziehend die ſchroffen Rücken und ſteilen, bewaldeten Regel des aus Porphyr und Melaphyr beſtehenden Waldenburger Gebirges (Kabengebirge 879 m, Heidelberg 936 m), durch das in engen, maleriſchen Tälern die Quellarme des Striegauer Waſſers ſich hindurchſchlängeln.

Vom Weiſtrißtale bis nahe zur Gläzer Neiße wölbt ſich der ſtattlichſte

Rest des mittelsudetischen Urgebirges, der langgestreckte, steil zur Ebene abfallende Gneisrücken des Eulengebirges (Hohe Eule 1014 m). Parallel zu ihm zieht in ungefähr 25 km südwestlichem Abstände der gleichfalls aus Urgestein geformte Doppelrücken des Habelschwerdter und Aplergebirges (Beschneyer Koppe 1114 m); und in dessen Fortsetzung nach Nordwesten erhebt sich mit senkrechten Felsmauern das Quadersandsteingebirge der Heuscheuer (919 m), das sich jenseits der merkwürdigen Steingebilde der Adersbacher Felsenstadt an den Westflügel des Waldenburger Gebirges anlehnt. Im Osten türmt sich das Glazer Schneegebirge auf, und so ist der vielgestaltige Bergrahmen um die größte innersudetische Tallandschaft, die Glazer Landschaft, geschlossen. Ihr Tiefstes bilden die Ablagerungen der Steinkohlenzeit und der schwere Boden des Kolliegenden. Auf ihm fließt aus dem Waldenburger Gebirge heraus die Steine nach Südosten; unterhalb Glaz vereint sie sich mit der Glazer Neiße, die von Süden, vom Glazer Schneeberg her, dem weiten Glazer Talkessel zuströmt und dann in einem malerischen Engtal den Bergrahmen zwischen dem Eulen- und dem Reichensteiner Gebirge im Grauwackengebirge von Wartha durchsägt; auf der Außenabdachung wendet sie sich erst nach Osten, dann durch die Tiefebene nach Norden zur Oder.

Jenseits des oberen Neißetales beginnen die Ostsubeten, deren Westteil wieder das Urgestein beherrscht. Glazer Schneegebirge (1424 m) und Altwatergebirge (1490 m) schließen sich hier zusammen zu einer besonders eindrucksvollen, die Umgebung weit überragenden Gebirgsgruppe, den östlichen Hochsubeten, denen sich der langgestreckte, prächtige Rücken des Reichensteiner Gebirges gegen die Ebene hin vorlagert. In das Bielengebirge führt tief hinein das schöne Tal der Landecker Biela, die oberhalb von Glaz in die Neiße mündet, und vom Nordhange des Altwaters entspringen die Quellbäche der Freiwaldauer Biela.

In mächtigem Schwunge stürzt das Altwatergebirge nach Osten ab zum zweiten Tale der Ostsubeten, zum Gesenke, dessen Namen nicht aus dem Tschechischen, sondern aus der deutschen Bergmannssprache stammt. Das ist eine breite, von niedrigen Bodenwellen durchzogene Hochfläche, die größtenteils dem Aderbau unterworfen ist. Ihre ausichtsreichen Gehänge fallen steil zur Ebene hin ab, und tief sind die Flußtäler mit scharfen, plötzlichen Windungen eingeschnitten. Bismlich steil, wenn auch nicht sehr tief, fällt das Gesenke nach Osten hin ab zur breiten Hügellandschaft der Mährischen Pforte (303 m), an der der Zug der Subeten endigt.

Während in der Oberlausitz eine Reihe von Verwerfungen ein tiefes Einbringen der Ebene in das Gebirge ermöglicht hat, so daß hier ein allmählicher Abergang von einer Landschaftsform zur andern eintritt, zieht im ganzen Mittelteil der sudetische Randbruch eine scharfe Grenze zwischen Gebirge und Ebene, die bis zum Ende des Reichensteiner Gebirges südöstlich gerichtet ist. Von hier verläuft sie am Gesenke entlang mit einspringenden Winkeln.

Allmählich senkt sich das Vorland der Subeten zum Tale der Oder. Aber in einer Entfernung von 10–20 km erheben sich aus dieser schiefen Ebene in Mittelschlesien etliche Berggruppen, die meist aus denselben Gesteinen bestehen, wie die hinter ihnen gelegenen Subetenabschnitte. Das sind die Granitberge von Striegau (Streitberg 349 m), von denen das Striegauer Wasser zur Weistritz fließt, ferner das Wahrzeichen der mittelschlesischen Ebene, der Zobten (718 m) und die waldreichen Strehleener Berge (Rummelsberg 392 m), das Quellgebiet der Ohle.

Oberschlesische Platte.

An das Gesenke stößt im Osten und Norden die ober-schlesische Platte, als dessen Grenze gegen die Tieflandsbucht die Täler der Glazer Neiße und des Stober gelten mögen. Zwischen der Neiße und der Oder dehnt sich das Waldgebiet von Fallsenberg, in dem tertiäre Schichten die diluvialen Sande durchragen. Im großen Gegensatz dazu steht das vor dem Gesenke sich dehrende Leobschützer Hügelland; seine sehr fruchtbare Lößbede wird von den Obernebenflüssen Oppa, Zinna und Hohenplog durchschnitten. Im Süden treten bei dem ehemals deutschen Hultschin die am Gebirgsrande steil aufgerichteten

Schichten der Steinkohlenformation zutage. Sie lagern weiterhin nur leicht zusammengeschoben, im ganzen aber ziemlich ungestört in einem großen Becken, das im Osten bis auf polnisches Gebiet hinüberreicht, im Westen aber von einer Linie begrenzt wird, die etwa von Hultschin bis Tost in nord-südlicher, dann in Richtung der östlichen Kreisgrenze Beuthen-Tarnowitz verläuft. Nördlich davon liegt zu beiden Seiten des Modnitztales das Steinkohlengebirge selbst an der Oberfläche. Der Wert der Steinkohlenschähe wird noch gesteigert durch den Erzreichtum der Triasgesteine, die sie im Norden überlagern. Als ansehnlicher Berggipfel (Annaberg 385 m) erreicht der Muschellall das Ober-tal, das er bei Krappitz überschreitet. Von dem Muschellalfrücken zieht die ober-schlesische Platte weiter nach Norden bis zum Quellgebiet der Prošna; in diesem Waldgebiet der Malapane und des Stober ragen nur gelegentlich die nordwestlich streichenden Gesteine der oberen Trias und des Jura aus dem Sande des Diluviums, den zusammenhängende Waldmassen überziehen.

Schlesische Bucht des norddeutschen Tieflandes.

Den Oberlauf des Stober verhüllen noch die Wälder Oberschlesiens, sein Unterlauf schlängelt sich durch Feld- und Wiesenland, das über die Weide hinaus bis zum Fuß des Landrückens sich hinzieht; Ols und Namslau sind die Brennpunkte des wirtschaftlichen Lebens des Gebietes. Auf der andern Seite der Oder dehnt sich vom Strom bis zu den Vorbergen, von der Glazer Weize bis über die Katzbach hinaus das Kernland Schlesiens, die überaus fruchtbare Breslauer Acker Ebene, die die „Schwarze Erde“ in ein üppiges Weizen- und Zuckerrübenland verwandelt; Ohle, Lohe, Weistritz und Katzbach ziehen hier dem Strom zu. Jenseits der Katzbach verdrängen schnell weiße Sande den dunklen Fruchtboden, und bald treten wieder meilenweite Kiefern-wälder auf, das ist die niederschlesische Heide, die nach Norden bis zum Landrücken reicht.

Der Schlesische Landrücken beginnt nördlich der sumpfigen Niederung zwischen der oberen Weide und der Prošna und streicht in nordwestlicher Richtung durch die Ebene; er teilt sich aber bald in zwei Äste, zwischen denen das Bartschbecken und das niederschlesische Obertal eingelassen sind. Der südliche Teil erreicht in den sand- und löfreichen Trebnitzer Höhen nördlich von Bres-lau seine größte Höhe (256 m) und setzt sich links der Oder in der Lüben-er Hochfläche und den Dalkau-Frehstädter Höhen (217 m) fort. In dem mehr als Hochfläche ausgestatteten nördlichen Aste liegen links der Oder die dem Wein-bau gewidmeten Sandhügel von Grünberg.

Eine wechselvolle

Geschichte

hat das allzeit von den Völkern begehrte schöne und an Bodenschätzen reiche Schlesien aufzuweisen.

Aus der vor- und frühgeschichtlichen Zeit geben uns Bodensfunde von Knochenresten, Gebrauchsgegenständen und Grabfunde Kunde von den Völker-schaften, die das Land besiedelten.

In der Bronzezeit schon, die für Schlesien ab etwa 2000—700 vor unserer Zeitrechnung angenommen wird, waren die waldfreien Gebiete des Landes von sesshaften Völkern besiedelt, wahrscheinlich von Illyrern, bewohnt. Zu Beginn der Eisenzeit, etwa von 700 v. u. Ztr. an, siedelten hier Gruppen der sogenannten Hallstattkultur. Vom 6. Jahrh. v. u. Ztr. an machten sich Zeichen einer nord-ischen Einwanderung (Bastarnen und Siren) und daneben der ostischen (Slythen) bemerkbar. Im 5. Jahrh. dürften keltische Stämme, von Böhmen und Mähren her, bis nach Schlesien vorgezogen sein. Darauf ist aber eine Besiedlung mit germanischen Stämmen nachweisbar. Spärliche Nachrichten einiger alter Schriftsteller (Ptolemäus, Dio Cassius, Tacitus, Prokop) be-sagen, daß im westlichen Teile Schlesiens Burgunden, im übrigen aber Wandalen sesshaft waren. Als ein besonderer Stamm der Wandalen treten die Silingen in Erscheinung, die auf dem Siling, dem heutigen Zobten, ihr Hauptheiligtum besaßen und nach denen Schlesien seinen Namen trägt. Im 3. Jahrh. u. Ztr. zogen zahlreiche Silingen mit den Burgunden an den

Rhein. Die germanischen Stämme wurden von der Welle der sogenannten Völkerwanderung erfasst. Die Lugier zogen ab, wandalische Stämme wanderten an die mittlere Donau (Pannonien) und ein weiterer Teil der Wandalen verließ um 406 u. Ztr. Schlesien, um mit den Pannoniern und Alanen den Zug nach Spanien und Nordafrika anzutreten. Auf diesem Zuge sind die Silingen und Alanen 409 in Südspanien von dem Westgotenkönig Wallia zum großen Teil vernichtet worden. Nur 80 000 Wandalen zogen unter Geiserich über die Meerenge von Gibraltar nach Nordafrika. Die in der alten Heimat Schlesien zurückgebliebenen Wandalen und Silingen erhielten von König Geiserich nach Gründung des afrikanischen Reiches das Recht, die von den Ausgewanderten verlassenen Wohngebiete in Besitz zu nehmen und gegen fremde Ansprüche zu verteidigen. Nun brandete die slawische Woge vom Osten heran. Zurückgebliebene Germanen suchten den eindringenden Slawen gegenüber ihre uralten Rechte zu wahren. Bis 660 bestand das Reich des Samo, des sagenhaften Franken, der um 623 alle Slawen unter seine Macht vereint hatte. Dann gewannen Awaren die Oberhand, bis im 9. Jahrh. die Mähren in Erscheinung traten und sich unter Swantopluk das großmährische Reich bildete, dem auch Schlesien dienstbar gewesen sein wird. Nach dem Zerfall des großmährischen Reiches geriet Schlesien mehr und mehr in die Abhängigkeit Böhmens, als nach 900 u. Ztr. das Herzogsgeschlecht der Przemysliden seine Herrschaft in Böhmen begründete. 929 griff der Deutsche König Heinrich I. zusammen mit Arnulf von Bayern Böhmen an und unterwarf den Przemysliden Wenzislaw. Damit wurde die germanische Kultur bis zur Oder wieder zur Vorherrschaft gebracht. Kaiser Otto I. erweiterte und befestigte diese Stellung. Der deutsche Einfluß aber wurde bedeutend gelähmt durch das Verhalten Papst Johann XIII., der besondere kirchliche Ziele erstrebte. Unter Otto II. stellte ein Slawenaufstand das Vorwärtsschreiten des Deutschtums wieder in Frage. Der aus dem Geschlecht der Piasten hervorgegangene Polenfürst Mesko I., der sich 966 hatte taufen lassen und in seinem Lande das Christentum einführte (er war, wie die Przemysliden, dem deutschen Kaiser zinspflichtig), griff Böhmen an. Die Kämpfe spielten sich in Schlesien ab, und im Verlaufe dieser Kämpfe geriet Schlesien zeitweilig in Abhängigkeit von Polen. Um diese Zeit wird die Gründung des Bistums Breslau erfolgt sein. 992 folgte auf Mesko I. Boleslaw Chrobry. Dieser eroberte das östliche Schlesien.

Im Jahre 1000, anlässlich einer Wallfahrt des Kaisers Otto III. nach Gnesen, erfolgte die Gründung des Erzbistums Gnesen, dem u. a. das Bistum Breslau unterstellt wurde. Damit war das Bistum, das bisher Magdeburg unterstanden hatte, deutschem Einfluß entzogen. Boleslaw soll den Kaiser in Eilau am Bober mit vielem Prunk empfangen und ihn nach Gnesen geleitet haben. Daß aber seine Unterordnung unter die kaiserliche Oberhoheit leere Worte waren, zeigte sich bereits 1002, als der Nachfolger Ottos III., Heinrich II., diese Oberhoheit geltend machen wollte. Boleslaw hatte in zwischen Schlesien, Lausitz und Böhmen erobert; über Fragen der kaiserlichen Belehnung kam es zum Kriege. Wechselvolles Geschick begleitete in den Kriegszügen 1005, 1007, 1017 die Streitenden. Der Kampf verlief für Heinrich III. erfolglos, im zweiten Bauthener Frieden 1018 behielt Boleslaw alle seine Eroberungen. Boleslaw hob die durch germanische Ordnung geschaffenen Gaue auf und richtete an ihrer Stelle Kastellaneien ein.

Boleslaw (der Tapfere) nahm 1024 den Königstitel an. Sein Reich aber brach unter Mesko II. 1028 zusammen. Nach Mesko II. Tod (1034) verfiel das Reich in Anarchie, das Bistum Breslau wurde vernichtet. Nun eroberte Herzog Brzetislaw I. von Böhmen 1039 Schlesien. Dieser schwor 1041 Kaiser Heinrich III. den Lehnseid und bestimmte die Teilbarkeit des Landes. 1054, im Vertrag zu Quedlinburg, verzichtete Böhmen auf Schlesien. Wiederholt noch brandeten die Wogen des Kampfes durch Boleslaw III. von Polen (1102—39) um Schlesien auf. Lothar von Sachsen erreichte 1134 den Lehnseid dieses Polenfürsten. Bei Boleslaws Tod sollte Wladislaw II. Krakau und Schlesien mit dem Vorrang als Großfürst erhalten. Die Folge war ein Bruderkrieg zwischen den vier Söhnen Boleslaws III., in dessen Verlauf Wladislaw fliehen mußte. Wladislaw erkannte 1146 uneingeschränkt die Lehn-

hoheit des deutschen Kaisers an. 1157 erkannte Boleslaw IV. die Oberhoheit des Kaisers Friedrich Barbarossa an. 1163 starb Wladislaw II. als Flüchtling am deutschen Kaiserhof. Nach dessen Tod überließ Boleslaw IV. auf Veranlassung Friedrich Barbarossas den Söhnen Wladislaws II., Boleslaw, Mesko und Konrad, von denen aber Konrad früh starb, Schlesien. Das Land wurde nun in zwei Herzogtümer geteilt: Boleslaw „der Lange“ erhielt Nieder- und Mittelschlesien und Mesko Oberschlesien. Diese beiden Brüder wurden die Stammväter der schlesischen Herzogshäuser. Schlesien wurde nun tatsächlich unabhängig, und nun begann auf Veranlassung dieser Herzöge die deutsche Rückwanderung nach Schlesien (etwa 1200—1350, während welcher Zeit sich drei Abschnitte: um 1200, nach 1241 und um 1300, besonders herausheben). Boleslaw der Lange war Sohn einer deutschen Mutter (Agnes von Böhmen), er war am deutschen Kaiserhofe aufgewachsen und hatte eine deutsche Prinzessin (Schwägerin Kaiser Konrads III.) geheiratet. Nach seinem Tode (1201) kam sein Sohn Heinrich I. zur Regierung, der nach Erziehung und Denken Deutscher war. An seiner Seite wirkte seine Gemahlin, die fränkische Gräfin Hedwig von Andechs-Meran, bis zu ihrem Tode am 15. 10. 1243, die 1267 heilig gesprochen und die Schutzpatronin Schlesiens wurde (Gedächtnistag 17. Oktober). Heinrich I. ist der eigentliche Wiederbegründer des deutschen Schlesiens.

1240 brachen Mongolen aus dem unter Temudschin (Dschengis-Chan) (1206—1227) im fernen Osten gegründeten riesigen Reiche in Schlesien ein und vernichteten auf der Wahlstatt bei Liegnitz 1241 unter äußerst schwerem einigem Verlust das vereinigte Heer der deutschen Ritter. Heinrich II. von Niederschlesien fiel. Niederschlesien ward nun in die drei Herzogtümer Breslau, Liegnitz und Glogau geteilt. 1273 übernahm Heinrich IV. die Regierung. Er verstand es, mehrere Teilherzogtümer in seiner Hand zu vereinigen. Am Hofe Ottokars von Böhmen erzogen, kämpfte er in der für Ottokar unglücklichen Schlacht auf dem Marchfeld (1278) an dessen Seite. Er nahm von dem Sieger Rudolf von Habsburg sein Land zum Lehen. Nach seinem Tode (1290) erfüllten Streit und Kämpfe das folgende halbe Jahrhundert Schlesischer Geschichte. Erbteilungen um Erbteilungen schufen eine Reihe von Splitterherzogtümern, so daß um 1327 19 schlesische Herzogtümer bestanden. Die Zersplitterung der Macht hatte den Verlust der Selbständigkeit zur Folge. Heinrich VI. von Breslau und die oberschlesischen Herzöge erkannten 1327 freiwillig den König Johann von Böhmen (Sohn Heinrichs VII. aus dem Hause Luxemburg) als ihren Lehnsherrn an. In den Jahren bis 1337 folgten dann die übrigen schlesischen Herzöge diesem Beispiel. In der Zwischenzeit war es zum Kriege mit Kasimir von Polen gekommen, der aber 1335 im Vertrage von Trentschin bedingungslos und endgültig auf Schlesien verzichtete. 1348 erklärte Kaiser Karl IV. (1346—1378) Schlesien und die Lausitz als zur Krone Böhmens gehörig. Nach Karls IV. Tod begann unter Wenzel (1378—1400) wieder eine Zeit der Fehde und des Raubrittertums (Oppelner Fehde). Bei seiner Absetzung (1400) hinterließ er ein schwaches Reich; Ruprecht von der Pfalz, sein Nachfolger, vermochte die Zustände nicht zu bessern. 1410 trat Sigismund, Wenzels Bruder, die Regierung an. Wenzel starb 1419, ohne seine Ansprüche wieder durchgesetzt zu haben. 1415 war Johannes Hus auf dem Konzil zu Konstanz als Ketzer verbrannt und dadurch der tschechische Aufstand ausgelöst worden. Unter Jiska fielen die Hussiten, die schon seit 1409 ab und an Schlesien in Mitteleidenschaft gezogen hatten, 1425 plündernd in Schlesien ein. Die Jahre 1425 bis 1434 stellten eine entsetzliche Leidenszeit dar. Seit 1428 setzten sich die Hussiten in einzelnen eroberten Burgen fest. Es wurden geplündert und verwüstet: 1425 Wünschelburg und Wartha; 1426 Landeshut; 1427 Lauban; 1428 Ziegenhals, Ottmachau, Patzschlau, Falkenberg, Grottkau, Brieg, Zobten, Ranth und Hahnau; 1429 wiederum Brieg, Oflau, Strehlen, Münsterberg, Heinrichau, Nimptsch und Bunzlau; 1430 Bischofstal, Tost und Weiskretscham; 1432 Leubus, Winzig, Trebnitz, Militsch und Bernstadt; dazu in allen Jahren Hunderte von Flecken und Dörfern. Erst die inneren Zwistigkeiten schwächten die Stoßkraft der Hussiten. Die Kaiser Verhandlungen, in denen sie in vielen Punkten nachgaben, beendeten den Kriegs-

zustand. Der Wohlstand Schlesiens, und zwar gerade seiner fruchtbarsten Gebiete, war vernichtet. 1459 erkannte Schlesien mit Ausnahme Breslaus den Hussiten Georg Podiebrad (1458—69) als König von Böhmen an. 1469 wurde der Ungarnkönig Matthias Corvinus König von Böhmen, und damit auch über Schlesien. Im Frieden von Olmütz (1479) verblieb Schlesien bei Ungarn. Nach Matthias' Tod (1490) wurde aber Wladislaw von Polen König von Ungarn. 1498 wurde das „große Landesprivilegium“ für Schlesien herausgegeben. Nach Wladislaw kam 1518 das Kind Ludwig (10jährig) auf den Thron. Für ihn regierte der Markgraf Georg von Brandenburg in Schlesien. Ludwig fiel 1526 im Kriege gegen die Türkei.

Als sein Nachfolger trat Erzherzog Ferdinand von Oesterreich auf und Schlesien kam so unter die Herrschaft der Habsburger. 1537 kam es zu einem Erbvertrag zwischen dem Herzog Friedrich II. von Liegnitz und Brieg-Wohlau und dem Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg: Beim Aussterben des Herzogshauses von Liegnitz fällt das Herzogtum an Brandenburg, im umgekehrten Falle erhält der Herzog von Liegnitz Teile des Kurfürstentums Brandenburg. Kaiser Ferdinand I. erklärte 1546 den Vertrag für ungültig; diesen Einspruch erkannte Kurfürst Joachim nicht an. Im Schmalkaldischen Kriege (1546/47) traten die schlesischen Stände nicht auf die Seite der Verbündeten, verweigerten aber auch dem Kaiser die Hilfe. Nach dem unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Mühlberg folgten auf Befehl des Kaisers harte Strafen gegen die Stände. Ihre Lage begann sich erst zu ändern, als Rudolf II. die Regierung antrat. In ganz Deutschland wuchs in jener Zeit die Spannung zwischen Katholiken und Protestanten. Als 1608 ein Habsburger, der Erzherzog Karl, das Breslauer Bistum erhielt, glaubten die schlesischen Stände, eine Vorbeugungsmaßregel treffen zu müssen. Sie schlossen mit den böhmischen Ständen ein Bündnis, verpflichteten einander gegenseitig zur Unterstützung mit den Waffen und ertröhten gemeinsam von Rudolf den Majestätsbrief vom 20. August 1609, der den Vertretern der Augsburger Konfession die freie Ausübung ihres Gottesdienstes zusicherte. Der nach Rudolfs Absetzung (1611) zum König von Böhmen gewählte Erzherzog Matthias bestätigte, als er die Huldigung der Schlesier in Breslau entgegennahm, den Majestätsbrief.

Als 1618 die Böhmen in dem Niederreißen der protestantischen Kirche zu Klostergrab eine Verletzung des Majestätsbriefes erblickten, war es den Schlesiern klar, daß auch für sie der Bruch mit Habsburg unvermeidlich sei. Inmehrin zögerten sie noch eine Zeitlang; nur Markgraf Johann von Jägerndorf leistete bereits im Herbst 1618 den Böhmen die bedungene Waffenhilfe. Der größere Teil des Jahres 1619 ging mit vergeblichen Verhandlungen zu Ende; dann aber erkannten die schlesischen Stände den neugewählten König von Böhmen, den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, als ihren Landesherren an. Schlesische Truppen kämpften für ihn in der unglücklichen Schlacht am Weißen Berge (1620). Der flüchtige König kam zuerst nach Breslau, gab aber dann seine Sache auf. Der Habsburger Ferdinand II., dessen Herrschaft nun gesichert war, ließ über den verhassten brandenburgischen Markgrafen die Reichsacht aussprechen; die anderen schlesischen Stände kamen in dem Dresdener Afford von 1621 unter Vermittlung des Kurfürsten von Sachsen vorläufig mit einer Geldstrafe davon. Die Truppen des Markgrafen Johann Georg hielten sich noch bis zum Anfang des Jahres 1622 in Olaz, dann war hier der Krieg zu Ende. Jägerndorf kam an den Troppauer Fürsten von Liechtenstein. Aus der Grafschaft und dem bischöflichen Gebiet wurden sämtliche evangelischen Prediger vertrieben. Dieselben Maßregeln wurden in Oberschlesien getroffen.

In der Folgezeit bildete Schlesien einen der wesentlichen Schauplätze des Krieges; bald wurde es von dem Heere des Grafen von Mansfeld, bald von Wallenstein durchzogen und gebrandschaft. Sobald der Kaiser sich als Herr im Lande fühlte, begann er eine rücksichtslose Verfolgung der Protestanten. Mit Hilfe der berüchtigten „Liechtensteiner Dragoner“ wurden von den Grafen Oppersdorf und Dohna allenthalben die Bewohner gezwungen, zur katholischen Kirche zurückzutreten.

Das Eingreifen des Schwedenkönigs Gustav Adolf in den Krieg machte sich bald auch in Schlesien bemerkbar. 1632 war das Land zum großen Teil in der Hand der Schweden, 1633 eroberte es Wallenstein von neuem; doch blieb es nur zum Teil in den Händen der Kaiserlichen Truppen; 1635 schloß der Kurfürst von Sachsen, der sich nur gezwungen Gustav Adolf angeschlossen und nach dem Tode des Königs nur aus Furcht bei den Schweden ausgehalten hatte, in Prag einen Sonderfrieden mit dem Kaiser, in dem er die bisher mit ihm verbündeten Schlesier schmählich im Stiche ließ.

Kaiserliche Garnisonen wurden in die protestantischen Städte gelegt, nur Breslau wußte diese äußerste Gefahr von sich abzuwenden. Die Gegenreformation wurde schonungslos weiter durchgeführt. Nachdem das Land einige Jahre von dem Kriege selbst verschont geblieben war, begann 1639 die schwerste Leidenszeit für das unglückliche Land. Schweden und Kaiserliche besetzten es abwechselnd. Längst war für die zuchtlosen Haufen das eigentliche Ziel des Krieges verschwunden, sie dachten nur noch daran, zu plündern und Beute zu machen. Noch im Juli 1648 wurde Jauer von den Kaiserlichen erobert und verbrannt.

Die Friedensbestimmungen waren außerordentlich hart für die Protestanten Schlesiens; daß sie nicht noch härter wurden, war nur dem Eingreifen der Schweden zu verdanken.

Nur die Herzogtümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Ols sowie die Stadt Breslau behielten das Recht freier Religionsausübung; in den sämtlichen anderen Gebieten wurden die evangelischen Kirchen eingezogen, nur in Schweidnitz, Jauer und Glogau durften solche außerhalb des Weichbildes, ohne Turm, aus Holz und Lehm erbaut werden (die sog. Friedenskirchen). Durch den dreißigjährigen Krieg war der Wohlstand der Provinz auf mehr als hundert Jahre hinaus vernichtet, die Bevölkerung auf ein Drittel gesunken. Die Härte der nun planmäßig durchgeführten Rekatholisierung vertrieb noch Tausende von Protestanten aus dem menschenarmen Lande. Sie wandten sich teils der Lausitz, teils dem damals in Glaubenssachen freisinnigen Polen zu, wo sie in der Gegend von Fraustadt und Lissa eine gastliche Aufnahme fanden.

Die Habsburger hatten ihr Ziel erreicht. Die Macht der Stände Schlesiens war gebrochen, das Land war jetzt ein von kaiserlichen Beamten regiertes Kronland. So zäh die Schlesier auch die Reste ihrer Glaubensfreiheit wahrten, der Protestantismus schien auf die Dauer der staatlichen Übermacht erliegen zu sollen, da nach dem Aussterben der Brieger Herzöge (1675) auch in diesem und dem Breslauer Landgebiet noch 125 evangelische Kirchen eingezogen wurden. Nur ein unermutetes Ereignis bewahrte den Protestantismus vor der gänzlichen Vernichtung. Der abenteuerliche, aber erfolgreiche Zug des schwedischen Königs Karl XII. führte zu der Alttranstädter Konvention von 1707. Sie gab die zuletzt genannten Kirchen den Evangelischen zurück und erlaubte ihnen in dem unmittelbaren kaiserlichen Besitz die Erbauung von sechs „Gnadenkirchen“ (Teschen, Militsch, Hirschberg, Landeshut, Sagan und Freystadt). Die gemeinsamen Leiden hatten das Land fester als je zuvor zusammengeschweißt.

Aus dem Erbvertrag von 1537 und dem Unrecht auf Jägerndorf leitete 1740 der Preußenkönig Friedrich der Große (1740—1786) Ansprüche auf Schlesien her. Am 20. Oktober 1740 war mit dem Tode Kaiser Karls VI. das Habsburger Haus im Mannesstamm erloschen. Schon am 16. Dezember 1740 überschritt die Vorhut des preussischen Heeres die schlesische Grenze bei Grünberg. Bis zum Jablunka-Paß nahm der König Schlesien ohne Schwertstreich in vorläufigen Besitz, während er noch mit der Tochter Kaiser Karls, Maria Theresia, verhandelte. Die Verhandlungen zerschlugen sich und Österreich erklärte Preußen den Krieg (Erster Schlesischer Krieg 1740/42). Am 10. 4. 1741 Schlacht bei Mollwitz. Erster Sieg Friedrichs d. Gr. Am 11. Juni 1742 Friede zu Breslau. Friedrich erhielt Schlesien und die Grafschaft Glatz ohne die mittelbaren Fürstentümer Troppau, Jägerndorf (südl. Teil), Siedneiß und Teschen.

Hatte Friedrich so den unternommenen Krieg mit Erfolg zu Ende geführt, so befand sich der auf sein Betreiben gewählte Wittelsbacher, Kaiser Karl VII., in schwieriger Lage. Um den bayerischen Kaiser zu stützen, griff Friedrich im August 1744 zu den Waffen (Zweiter Schlesischer Krieg). Nach anfänglichen Erfolgen (Prag wurde erobert) mußte er sich nicht nur nach Schlesien zurückziehen, sondern auch ganz Oberschlesien aufgeben. Im Mai 1745 nahm die österreichische Hauptarmee, marschierte durch den Landesfürer Pass und erreichte am 3. Juni Freiburg und Hohenfriedeberg. Friedrich, der bei Striegau stand, griff in der Nacht zum 4. Juni unvermutet den linken Flügel (sächsische Truppen) des Feindes an, schlug ihn und wandte sich dann gegen die Österreicher. Ein glänzender Angriff der Bayreuth-Drageron unter General von Gessler brachte die Entscheidung. Jetzt war Schlesien befreit, der König konnte wieder die Offensive ergreifen, drang in Böhmen (Schlacht bei Soor 30. 9.), die Lausitz (Kath. Hennemersdorf 23. 11.) und Sachsen ein, wo die Schlacht auf den vereisten Höhen von Kesselsdorf (15. 12.) dem Kriege ein Ende machte.

Schon am 25. Dezember 1745 wurde in Dresden der Friede geschlossen, der die Bestimmungen des Breslauer Friedens bestätigte.

Elf Jahre des Friedens folgten, die ein Aufblühen Schlesiens brachten. Inzwischen aber war das junge Preußen den Nachbarstaaten unbequem geworden. Ein Ring von Feinden schloß sich um es. Nicht um den Besitz Schlesiens sollte es gehen, sondern um ganz Preußen.

Friedrich war auf das genaueste von den Plänen seiner Gegner unterrichtet. 1756 war die Einkreisung Österreich, Frankreich, Rußland, Schweden und das Reich) vollzogen. Nur die Engländer standen auf seiner Seite, weil sie mit seiner Hilfe den Franzosen ihre Kolonien in Amerika abnehmen wollten; dazu wenige norddeutsche Staaten, die in Preußens Machtbereich lagen. Es handelte sich um Sein oder Nichtsein. Er kannte die Absicht seiner Feinde, im nächsten Jahre über ihn herzufallen; so kam er ihnen durch einen kühnen Angriff zuvor und rettete dadurch seinen Staat vor dem sicheren Untergange. Ende August 1756 rückte er in Sachsen und Böhmen ein, siegte bei Lowositz (1. Oktober 1756) und Prag (6. Mai 1757), wurde aber am 18. Juni 1757 bei Kolin von dem österreichischen Feldherrn Daun geschlagen. Diese Niederlage war außerordentlich folgenschwer; von nun an befand er sich für die ganze Folgezeit in der Verteidigung. Große Gebiete, wie Ostpreußen und ein Teil von Pommern, gingen verloren, selbst die Hauptstadt Berlin fiel zeitweilig in die Hand des Feindes. Im wesentlichen stützte sich Friedrich auf das eroberte Sachsen, auf die Mark und auf Schlesien. Auf den beiden preußischen Ländern lastete der furchtbare Druck von sechs Kriegsjahren; in ihnen wurden die meisten Schlachten des gewaltigen Ringens geschlagen.

Nachdem Friedrich am 5. November die bis in die Gegend von Erfurt vorgerückten Truppen der Franzosen und der Reichsarmee bei Rossbach auf Mitteldeutschland zurückgeworfen hatte, eilte er nach Schlesien. Dort waren die preußischen Heere von den Österreichern geschlagen und Schweidnitz im Sturm genommen worden. Nach einer weiteren Niederlage des Herzogs von Bevern bei Breslau hatte der Kommandant von Breslau, General Lestwitz seine Festung am 24. November übergeben. In dieser äußersten Gefahr nahm der König in Eilmärschen, vermochte aber den 58 000 Österreichern bei Leuthen (5. Dezember 1757) nur 32 000 Mann entgegenzustellen. Er betonte in seine berühmten Ansprache an die Generale und Stabsoffiziere, er wisse sehr wohl daß er gegen alle Regeln der Kriegskunst handle, wenn er den stark überlegenen Feind angreife, aber er müsse diesen Schritt wagen, oder alles verloren; er rechne auf die Herzhaftigkeit seiner Truppen und die Vaterlandsliebe seiner Offiziere. Er hatte sich nicht getäuscht. Nächst seiner genialen Feldherrnkunst, die ihn in schräger Schlachtreihe zunächst den schwächeren linken Flügel angreifen ließ, verdankte er den glänzenden Erfolg dem unbeirraren Willen zum Siege, der das ganze Heer erfüllte. Nach der Flucht des Gegners klang über das schneebedeckte blutige Schlachtfeld der „Chor"

von Leuthen: Nun danket alle Gott!“ Breslau wurde nun nach kurzer Belagerung zurückerobert; im April 1758 war das gleiche mit Schweidnitz der Fall; es erfolgte sogar ein Vorstoß nach Mähren. Aber inzwischen waren die Russen in die Neumark, Daun in Sachsen eingefallen; überall mußte Friedrich persönlich eingreifen; schwer zumal war der Sieg von Zorndorf, in dem er die Russen überrannte. Inzwischen drangen die Oesterreicher in Schlesien wieder vor; doch gelang es ihm, obwohl ihn die Oesterreicher am 14. Oktober bei Hochkirch überfielen und empfindlich schlugen, am Ende des Jahres das ganze Land bis auf einige Grenzorte vom Feinde wieder frei zu machen.

Was der König bis dahin verhindert, ereignete sich in dem Unglücksjahre 1759. Oesterreicher und Russen vereinigten sich und brachten ihm am 12. August bei Kunersdorf seine schwerste Niederlage bei. Doch die Uneinigkeit der Verbündeten rettete Preußen; die Russen marschierten nicht nach Berlin, sondern nach Schlesien, sie verwüsteten die rechte Oderseite, aber kehrten dann wieder um. Tapfer hatte Fouqué das Land verteidigt; aber er erlitt eine Niederlage gegen die Oesterreicher bei Landeshut (23. Juni 1760) und die Provinz ging wieder zum großen Teil verloren. Glaz kapitulierte, selbst Breslau wurde belagert, aber von dem General von Tauenzien tapfer gegen alle Angriffe gehalten. Wieder mußte Friedrich in Silmärchen aus Sachsen heranrücken, wieder war es eine dreifache Übermacht unter Daun und Laudon, die ihm bei Liegnitz entgegentrat. Am 15. August 1760 morgens rückte Laudon vor, stieß aber unerwartet auf die preußische Hauptmacht, die nachts die Stellung gewechselt hatte. Er wurde geschlagen; Dauns Angriff gegen den rechten Flügel der Preußen unter Zieten scheiterte gleichfalls; die Oesterreicher räumten das Schlachtfeld. Wieder war Schlesien befreit, doch ein neuer gemeinsamer Vorstoß der Verbündeten auf Berlin zwang den König, abermals nach Sachsen zu marschieren, wo er mit dem alten Zieten bei Sargau (3. November 1760) siegte.

Immer schwieriger gestaltete sich trotzdem die Lage. Russen und Oesterreicher vereinigten sich von neuem in Schlesien und drängten Friedrich in die Verteidigung. Einen Monat lang stand er westlich von Schweidnitz bei Bunzelwitz in einem befestigten Feldlager (der Ort Königszelt trägt davon seinen Namen) und wußte jeder Entscheidung auszuweichen. Er konnte es aber nicht hindern, daß Laudon das zur Festung ausgebaute Schweidnitz erstürmte.

Das Jahr 1762 sah Preußen dem Untergange nahe. Nachdem England seine überseeischen Kriegsziele erreicht hatte, hörte es auf, die vereinbarten Hilfsgeelder an Friedrich zu zahlen. Da starb plötzlich die Zarin Elisabeth von Rußland, und ihr Nachfolger, Zar Peter III., ein glühender Bewunderer des preußischen Monarchen, schloß nicht nur Frieden mit ihm, sondern stellte ihm sogar ein Korps von 15 000 Mann unter Tschernitschew zur Verfügung. Freilich wurde Zar Peter nach wenigen Monaten entthront und ermordet, Tschernitschew abberufen, doch bewog ihn Friedrich, noch einige Tage, wenn auch untätig, in seiner Stellung zu verharren. Diese Zeit benutzte er, um Daun bei Bursersdorf (21. Juli 1762) anzugreifen und zu schlagen. Die Folge des Sieges war die Einschließung und nach zweimonatiger Belagerung die Einnahme von Schweidnitz. Bald darauf war Schlesien mit Ausnahme von Glaz und einigen Grenzplätzen wieder in preußischer Hand. Die weiteren Erfolge auf dem mitteldeutschen Kriegsschauplatz führten endlich Anfang 1763 zum Frieden von Hubertusburg, der die Friedensschlüsse der beiden ersten Schlesiens Kriege bestätigte.

Noch einmal, aus Anlaß des bayerischen Erbfolgestreits (1778/79) zogen Preußens Truppen durch Schlesien in Böhmen ein. Doch durch den Friedensschluß von Teschen (1779) wurde ein blutiges Ringen verhütet.

1805 zogen russische Heere durch Schlesien nach Mähren. Während des preußisch-russischen Krieges gegen Frankreich wurde Schlesien von den Franzosen besetzt, lediglich die Festungen Cosel, Glaz und Silberberg hielten sich bis zum Frieden von Tilsit vom 9. Juli 1807.

1813 nahm die Erhebung Deutschlands gegen französische Fremdherrschaft von Schlesien aus ihren Ausgang. Im Januar 1813 siedelte der König Friedrich Wilhelm III. nach Breslau über. Mit ihm waren Scharnhorst, Hardenberg, Gneisenau, Kneesebeck, Jahn gekommen. Am 3. Februar erfolgte hier der Aufruf zur Bildung des freiwilligen Jägerkorps. Am 10. März stiftete der König hier das „Eiserne Kreuz“. Unter dem 17. März erging der Aufruf „An mein Volk“.

Im Neuen Schloß zu Trachenberg wurde im Juli 1813 der Feldzugsplan der Verbündeten gegen Napoleon (Trachenberger Protokoll) gefertigt. Am 26. August 1813 Blüchers Sieg über die Franzosen an der Katzbach. Schlesien wurde bis auf die Festung Glogau, das von 1806 bis zum 10. 4. 1814 besetzt blieb, frei von feindlicher Besatzung.

Durch die Beschlüsse des Wiener Kongresses von 1815 kamen Teile von Nieder- und Oberlausitz an das preußische Schlesien.

1820 erfolgte die Neueinteilung der Provinz Schlesien in die Regierungsbezirke Liegnitz, Breslau und Oppeln.

Am deutsch-dänischen Kriege 1864 nahmen schlesische Truppenabteilungen ruhmreichen Anteil.

Im Kriege von 1866 war Schlesien Aufmarschgebiet der preußischen Truppen. Es blieb vom Feinde verschont.

Im Feldzug gegen Frankreich (1870/71) erwarben sich das V. Korps (Niederschlesien/Posen) bei Wörth und Sedan und das VI. Korps (Mittel- und Oberschlesien) vor Paris stolzen Ruhm.

Im Weltkriege 1914/18 blieb Schlesien frei vom Feinde. Das Landwehrkorps des Generalfeldmarschalls von Wobersloh, das fast ausschließlich aus Schlesiern bestand, kämpfte an der Seite der Österreicher in Südpolen als Deckung der Provinz Schlesien. Schlesische Regimenter kämpften im V. und VI. Korps und den entsprechenden Reservekorps auf allen Kriegsschauplätzen.

Nach dem für Deutschland durch land- und blutsfremde Agitation verursachten unglücklichen Ausgang des Weltkrieges wurde das Hultschiner Ländchen (320 qkm mit 49 000 Ew.) 1920 an die Tschecho-Slowakei trotz der mit 93,7 % für Deutschland ausgehenden freiwilligen Volksabstimmung abgetrennt. Große Teile der schlesischen Kreise Namslau, Groß-Wartenberg und Guhrau (517 qkm mit 27 000 Ew.) fielen Polen ohne Abstimmung zu, obwohl von Deutschen bewohnt, und in Oberschlesien wurde eine Volksabstimmung angeordnet. Am 18. August 1919 der sogenannte erste polnische Aufstand. Durch Gesetz vom 14. Oktober 1919 wurde Schlesien in die Provinzen Nieder- und Oberschlesien geteilt. Am 7. August 1920 zweiter polnischer Putschversuch. Am 20. 3. 1921 Abstimmung. Nach deren Ergebnis hätte ganz Oberschlesien bei Deutschland verbleiben müssen. Am 3. Mai 1921 wiederholte sich zum dritten Male ein polnischer Gewaltakt, Oberschlesien in polnische Hand zu bringen. Im Kampf am Annaberg (21. 5. 1921) gelang es die polnischen Freischärler an der Besetzung des Industriegebietes und am Vormarsch gegen Oppeln und Ratibor zu hindern.

Trotz allem vermochte die Zerreißung Oberschlesiens nicht verhindert zu werden. Am 20. Oktober 1921 wurden Teile der Kreise Lublinitz, Sarnowitz, Beuthen Land, Hindenburg, Rattowitz Stadt und Land, Königshütte (Stadt), Pleß und Rybnik (4041 qkm mit fast 1 Mill. Ew.) von Schlesien losgerissen und Polen zugewiesen.

Am 15. Mai 1922 wurde das Genfer Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Polen auf 15 Jahre abgeschlossen, das die sich aus der Zerreißung des ober-schlesischen Gebietes ergebenden wirtschaftlichen und völkischen Schwierigkeiten mindern sollte. Am 16. Mai 1922 ging das an Polen gefallene Gebiet in polnische Verwaltung über.

Nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler 1933 wurde das seit 1919 in Ober- und Niederschlesien getrennte verstümmelte Schlesien zunächst wieder unter die Verwaltung eines Oberpräsidenten gestellt und am 1. April 1938 wieder zu einer Provinz Schlesien vereinigt.

Wirtschaftliches.

Einer der wichtigsten Träger der Schlesiſchen Wirtschaft iſt die Landwirtschaft. Bei dem Anbau landwirtſchaftlicher Erzeugniſſe ſtehen Körner- (Roggen, Gerſte, Weizen und Hafer) und Hadfrüchte (Früh- und Spätkartoffeln, Zuckerrüben) im Vordergrund. Schleſien iſt Uberschußgebiet. Beachtlich ſind die mit dem reichen Getreidebau zuſammenhängende Mülerei, die Mühlenbauanſtalten und die Maſtſteininduſtrie des Landes. Auch die Viehzucht iſt von beſonderer Bedeutung.

Die Forſtwirtschaft iſt ſehr weſentlich. Nach den Feſtſtellungen von 1934 umfaßten die Forſten und Holzungen 1 031 530 ha, d. i. 8,1 vH. der Forſtfläche des Reiches, während der Flächenanteil Schleſiens am Reiche (1934) 7,7 vH. betrug. Der überwiegende Teil des Bestandes iſt Nadelholz. Die ſchleſiſchen Forſten liefern außer für Brennzwede das Rohmaterial für das Bau- und Eiſchlergewerbe ſowie für Schleif- und Grubenholz.

Schleſien iſt, trotz der ſtarken Verluſte durch die Abtretungen nach dem Friedensvertrag, noch reich an Bodenschätzen der verſchiedenſten Arten. Zu oberſt iſt die Kohle zu nennen. Unter den deutſchen Steinkohlenrevieren ſteht Schleſien nach dem Ruhrgebiet an zweiter Stelle. Braunkohle wird in Niederschleſien gefördert. Die Grubnfokserzeugung weiſt einen Anteil von etwa 7,7 vH. an der Geſamterzeugung im Reiche auf. Entſprechend ſind auch die Nebenprodukte der Kokereien beachtlich. Die ſchleſiſchen Erzvorkommen ſind in mancher Beziehung bemerkenswert. Es finden ſich unter ihnen Nidel- und Magnesi- (Baumgarten und Zobten) und Arſen-Gold-Vorkommen (Reichenberg), die ſich an ſonſt keiner anderen Stelle im Altreich finden.

An der Zink- und Bleierzförderung im Reiche einſt führend beteiligt, weiſt Schleſien auch hierin noch jezt gute Förderzahlen auf. Am älteſten iſt in Oberschleſien der Eiſenerzbergbau. Die Magneteiſnerzvorkommen ſollen ſchon ſeit 1148 bekannt geweſen und ſeit 1158 abgebaut worden ſein (Schmiedeberg). Der Bleierzbergbau (Blei, Bleiglätte, Silber) (Beuthen) fand bereits bei Beginn der deutſchen Siedlungen Erwähnung. Die erſten Schürferſuche auf Galmei (Zinkerz) (Beuthen) wurden 1565 unternommen.

Bemerkenswert ſind die reichen Steinvorkommen (Granit, Baſalt, Marmor, Melaphyr, Porphyr, Schiefer, Sandſteine u. a.) in Niederschleſien. Bei Strehlen befindet ſich der größte Granitſteinbruch des europäiſchen Feſtlandes und der einzige hochwertige Quarzſchieferbruch der Welt. Erheblich ſind auch die Vorkommen an Kalk (Rohſtoff zur Herſtellung von Kalk, Zement und Giß), Porzellanerde, Ton, Kieſelſäure, Glasſanden, Formſanden und anderen Mineralien. Deutschlands größtes Feldſpatvorkommen liegt bei Ströbel und Zobten. Reich iſt Schleſien an Energien, die durch die Waſſerkraftwerke des Provinzial-Elektrizitätswerkes Niederschleſien aus den Waſſerkraften gewonnen werden. Es ſind biß heute folgende Speicherwerke in Tätigkeit an den Saſperren:

Bober: Mauer I (1913) mit 20 Mill. kWh Jahresleiſtung; Bober-ullersdorf (1928) mit 8 Mill. kWh Jahresleiſtung; Boberröhrsdorf (1925) mit 8 Mill. kWh Jahresleiſtung.

Queis: Markliſſa (1908) mit 7 Mill. kWh Jahresleiſtung; Golbentraum (1924) mit 6 Mill. kWh Jahresleiſtung.

Weitriß: Breitenhain I (1917) mit 3,5 Mill. kWh Jahresleiſtung und die Laufwerke:

Am Zaden: Werk I (1934) mit 2,5 Mill. kWh Jahresleiſtung; Werk II (1935) mit 0,8 Mill. kWh Jahresleiſtung.

Am Bober: Boberröhrsdorf II (1932) mit 1,2 Mill. kWh Jahresleiſtung; Mauer II (1927) mit 3 Mill. kWh Jahresleiſtung; Schlemmer (1932) mit 4,2 Mill. kWh Jahresleiſtung; Wenig-Waldliß (1935) mit 4,5 Mill. kWh Jahresleiſtung.

An der Weitriß: Breitenhain II (1935) mit 0,3 Mill. kWh Jahresleiſtung.

Zufolge der günstigen Voraussetzungen entwickelte sich in Schlesien eine Gewerbetätigkeit (Handwerk, Industrie, Handel) von großer Vielseitigkeit und teils erheblichem Umfange, so daß Schlesien zu den gewerbereichsten Teilen des Reiches gerechnet werden kann, wenn auch die Lebensgrundlage der schlesischen Industrie durch die Folge des Diktats von Versailles schwer erschüttert wurde. Der schlesische Unternehmer wurde von seinem Arbeitsgebiet im weiten Ostraum zurückgedrängt auf den engen Raum seines eigenen Landes. Die Verkehrsferne Schlesiens, betrachtet an der Lage zum Reiche, wurde zum Verhängnis. Der etwa 100 km breite, 350 km lange schlesische Wirtschaftsraum, der mit nur 200 km ans Reich, dagegen aber mit 1200 km ans Ausland stößt, ist über sehr weite Wege mit dem mitteldeutschen Wirtschaftsraum oder gar den Seehäfen bzw. dem Westen des Reiches verbunden.

Die Kosten für die Rohstoffe und Halbfabrikate und später die Beförderung zum Absatzmarkt sind so groß, daß sich besondere Schwierigkeiten ergeben mußten, Schlesiens Wirtschaft überhaupt zu erhalten. Schlesiens wirtschaftlicher Reichtum, Bestrebungen zur Verkürzung der Absatzwege und das Gemeinschaftswirken aller deutschen Wirtschaftsbezirke haben bereits ein gut Teil der Schwierigkeiten hinwegräumen können. Seit 1933 geht es auch mit Schlesien wieder aufwärts, wenn auch begreiflicherweise nicht so rasch wie in den mitteldeutschen Bezirken. Durch Erweiterung des seit Jahrzehnten in Schlesien fest wurzelnden Landmaschinenmarktes zur Breslauer Messe mit Landmaschinenmarkt wurden Vorbedingungen gegeben, die dem Güteraus-tausch zwischen Deutschland und den Ländern Ost- und Südost-Europas mit Erfolg dienlich sein werden.

Um die Benutzer des Heimatführers mit dem Charakter der Landschaft vertraut zu machen, bringen wir nachstehend eine kurze Beschreibung der geologisch natürlich bedingten einzelnen Gebiete.

1. Iser- und Riesengebirge und Landeshuter Bergland.

Das Riesengebirge ist das höchste deutsche Mittelgebirge. Die Schneekoppe steigt über 1600 m empor. Die erhabene Schönheit seiner alpinen Berglandschaft mit den zahlreichen über den Kamm des Gebirges hinausragenden Gipfeln, den weiten, knieholzbestandenen Hochflächen, den steilen Graten der Schneegruben und den tiefen Abgründen der beiden Bergseen, des Großen und des Kleinen Teichs, zieht den Besucher immer wieder in ihren Bann. Hauptorte sind u. a. die alte Stadt Hirschberg im sogenannten Hirschberger Kessel, der im Süden vom Hochkamm, im Nordwesten vom Rande der Gneishochfläche des Isergebirgsvorlandes, im Norden vom Bober-Ratzbach-Gebirge und im Südosten vom Landeshuter Kamm abgeschlossen wird, und die Kurorte Krummhübel, Brückenberg und Schreiberhau und das Rheumabad Warmbrunn. Das Becken wird durch kuppige Granithöhen in einzelne, dichtbesiedelte Tal-landschaften gegliedert: das breite Warmbrunner Tal im Westen, das Erbmannsdorfer-Schmiedeberger Tal im Süden, das kleine Fischbacher Tal im Osten, das Maiwaldbauer und Hirschberger Tal im Norden. Im Osten fügen sich der Landeshuter Kamm und das Rehornegebirge an. Im Winter ist das Riesengebirge der Mittelpunkt des sportlichen Lebens in Schlesien.

Eigenartig sind die Siedlungen dieses Gebietes. Im Hirschberger Kessel findet man Waldhufendörfer mit Fachwerkhäusern und fränkischen Gehöftformen, im Gebirge dagegen Streusiedlungen von Blockhäusern, die sich besonders auf der Südseite über weite Flächen verteilen. Aber den Bereich dieser Streusiedlungen, auch „Häuser“ genannt (vergl. Baberhäuser usw.), reichen bis zum Kamm die Einzelhöfe der „Bauden“, kleiner, einst nur im Sommer bewohnter Blockhäuser, die, in Stall und Wohnraum getrennt, nur für Walzarbeit und etwas Viehwirtschaft bestimmt waren. Aus ihnen entwickelten sich Unterkunftsstätten für Wanderer, so daß ihre Bezeichnung „Baude“ später für alle außerhalb der Ortschaften gelegenen Gaststätten im Gebirgsland angewendet wurde. Ackerbau, Viehzucht und Forstwirtschaft bilden die Haupterwerbsquellen der Bevölkerung, die die Eigenart des Menschen dieser Erde von einst unverändert beibehalten hat. Heimatfium, Frohsium,

Lebensernst und -bejahung machen ihn wertvoll. Das Wesen der Landschaft und ihrer Bewohner ließen den vielgestaltigen Berggeist, die Tagengestalt des Rübezahl erstehen, in dessen Wirken noch heute mancher Bewohner ein stilles Vertrauen setzt. Holz- und Quarzreichtum ermöglichten Glasmalerei und Glasveredelung, deren hochwertige Erzeugnisse aus den verschiedenen Werken der Josefhühnhütte in alle Welt gehen. Der Bergbau blieb auf die Ausbeute von Magneteisenerzen in Schmieberg beschränkt. Die Gebirgsflora lieferte die Heilkräuter für die „Zunft der Laboranten“, die in Krummhübel einst ihren Sitz hatte. Wer nach der Schneeschmelze durch den Melzergrund zur Koppe steigt und die Felsenschönheit des Riesengebirges am Kleinen Teich oder in den Schneegruben aufsucht, den grünen ganze Felder leuchtender Blumen, den weißer Anemonen, lachend roter Habmichlieb. Wer in heißen Augusttagen die Hänge emporklettert, der durchwandert einen grünen Teppich mit unendlich vielen blauen Tupsen, Enzianbüschchen. Johann Caspar Schwensfeldt, Leibarzt der Familie des Reichsgrafen Schaffgotsch, hatte um 1600 eine ganze Reihe Pflanzen in den schönsten Tälern des Gebirges untergebracht. Ihn leitete nicht der Gedanke der Verschönerung der Täler, sondern das Nützlichkeitsprinzip, denn was er pflanzte, waren Heilkräuter. An dem Segen seiner Arbeit konnte er sich nicht erfreuen, denn 100 Jahre gingen durchs Land, ehe der Zufall diese in der großen Einsamkeit prächtig gediehenen Schätze hob. Landläufige, aus ältester Mönchszeit bekannte Heilpflanzen, wie z. B. Arnika und Lungenmoos suchte man zwar schon in frühesten Jahren in den Bergesfilben, der weitaus größte Teil der Pflanzen war aber unbekannt, und vor allem hatte man keine Ahnung von ihrer Verarbeitung.

Da kamen 1696 zwei Studenten der Medizin aus Prag in das Gebirge. Wegen eines Duells hatten sie fliehen müssen und gerieten nun durch Zufall in das kleine Köhlerdorf Cromenhübel (Krummhübel) am Fuße der Schneekoppe. In einer elenden kleinen Hütte, bei Melchior Großmann, fanden sie Unterschlupf. Keiner suchte sie hier. Von hier aus durchstreiften sie die Berge, fanden und nahmen mit in ihren verborgenen Winkel all die Kräuter, deren Verwendbarkeit ihnen wohlvertraut war. Sie verarbeiteten ihre Funde zu Tropfen und Pillen, Salben und Tee. Nur für kurze Monate weilten die beiden Prager Gäste in Krummhübel, und vor ihrer Rückreise brachten sie ihrem Wirt, als Dank für die Aufnahme, die Verarbeitung der Heilkräuter bei. So legten sie den Grundstein zur „Zunft der Laboranten“, die mit dem Tode des letzten Zunftmeisters Jössel 1884 starb. Erhalten und neu belebt ist die Holzschneidkunst, die aus der den Gebirgsbewohnern eigenen Geschicklichkeit und Liebe zum Basteln entsprang.

Die Eingangspforte von Norden ist Hirschberg, eine alte deutsche Gründung, die Verkehrs- und wirtschaftliche Zentrale des Riesengebirges. Von ihm aus führen eine Anzahl starker Verkehrslinien ins Gebirge hinein. Bad Warmbrunn, eine halbe Stunde mit der Elektrischen entfernt, nimmt eine hervorragende Stelle unter allen deutschen Heilbädern ein, besonders soweit rheumatische Leiden in Betracht kommen. Schmieberg, ebenfalls nur eine halbe Bahnstunde von Hirschberg entfernt, ist eine anheimelnde Bergstadt.

Wenn man vom Fuße der Gebirgsmauer zur Kammhöhe wandert, quert man zunächst den Gürtel der Gebirgsorte, die in reicher Zahl ins Vorgebirge eingestreut sind und sämtlich die schönsten Sommer- und Winterfrischen darstellen. Wald und Wasser, Felsen und Höhen, liebliche Gebüsche und ernster Hochwald, — alles, was irgend die deutsche Landschaft zu bieten vermag, findet man rings um diese Orte. Längs den Bachtälern, durch üppige Wiesen und rauschenden Hochwald, über sonnenbeglänzte Holzschläge gibt es rundum eine Fülle von reizvollen Spaziergängen; Glanzpunkte des Vorgebirges sind u. a. der Rynast bei Hermsdorf, die Bismarckhöhe bei Agnetendorf, die Goldene Aussicht in Hain, der Hochstein bei Schreiberhau, der Landeshüter Kamm bei Schmieberg. Hain und Agnetendorf beherrschen die Mitte des Gebirges, und daneben befinden sich noch eine Menge anderer Erholungsorte. Aus dem Vorgebirge führen prächtige Anstiege zum Gebirgskamm. Während die elektrische Hirschberger Talbahn in zwei Linien bis an den Fuß der Gebirgsmitte

führt, die Eisenbahnstrecken nach Schmiedeberg, Krummhübel und Schreiberhau bis hoch ins Vorgebirge hinauf, darf man nun von den Gebirgsorten aus den Aufstieg zum Kamm nicht scheuen, der durchschnittlich anderthalb bis zwei Stunden erfordert und landschaftlich überall außerordentlich lohnend ist. Der Hochgebirgskamm selbst ist ein breiter Rücken, aus dem sich einzelne Kuppen erheben: Schneefoppe, Brunnberg, Sturmhauben, Großes und Kleines Rad, Kesselfoppe, Reifträger usw.

Eine Besonderheit des Riesengebirges sind seine Hochtäler und Kare. Von den ersteren nennen wir im Norden den Melzergrund, südlich den Riesengrund, Löwengrund, Langen Grund, Weißwassergrund, Elbgrund — jeder für sich eine reizende Landschaft. Alte Gletscherkare sind der riesige Lupafessel, die Melzergrube, die Kessel der beiden Teiche, „Großer und Kleiner Teich“ — herrliche Bergseen in etwa 1200 Meter Höhe —, die gewaltigen drei Schneegruben und südlich die Kesselfröhen. Die Steilhänge dieser Kare sind alpiner Art, so daß sich an ihnen auf 200 bis 300 Meter Höhe sehr echte und schwierige Klettertouren ergeben. Und über den ganzen Hochkamm verstreut, wie auch an den Hängen, liegen die Bauden. Die Schneefoppe ist die Königin des Gebirges. Sie erhebt sich aus drei Hochtälern, und es bietet sich von hier ein Blick in die Nähe und Ferne, dem sich in sämtlichen deutschen Mittelgebirgen nichts Ähnliches an die Seite stellen läßt. Das Gegengewicht halten ihr im Westflügel die Schneegruben, die ein Naturdenkmal von seltener Stattheit darstellen.

Das Landeshuter Bergland hängt durch das Grenzbaudengelände unmittelbar mit der Schneefoppenwelt zusammen, so daß alles, was von jenen Gebieten gesagt worden ist, auch hier zu gelten hat. Der Kolbenkamm, der Landeshuter Kamm, das Betschdorfer Gelände, das Rehorngebirge, das Rabens-, Schömberger und Aberschargebirge — sie alle verdienen im Sommer wie im Winter ebenso besucht zu werden wie ihre großen Geschwister.

Nach Westen zu schließt sich das dichtbewaldete, von Hochmooren durchsetzte Isergebirge an. Es zieht sich vom Hochstein (1130 m) bis zum Heufuder (1107 m) und zur Tafelfichte (1125 m) hin. In waldbreiche Täler eingebettet liegen die Kurorte Bad Flinsberg und Bad Schwarzbach. In der Nähe befinden sich die mit herrlichen Bergwäldern umsäumten Talsperren von Goldbergaue und Marllissa.

Regelmäßige Kraftpostverbindungen erschließen das Gebiet. Jahresverbindungen. Hirschberg—Seidorf—Brüdenberg—Krummhübel; Hirschberg—Fischbach (Fallenberge, Landeshuter Kamm); Hirschberg—Grunau—Schönwalbau—Schönaue; Hirschberg—Seiffersdorf—Ketschdorf—Jauer; Krummhübel—Brüdenberg; Krummhübel—Schmiedeberg; Hermsdorf unter Kynast—Agneten-dorf—Kiesewald; Liebau—Michelsdorf—Hermsdorf städtisch. — Sommerverbindungen von Pfingsten bis September: Bad Flinsberg (Isergebirge)—Giehran—Rabishau; Bad Flinsberg—Hermsdorf unter Kynast; Görlich—Bad Schwarzbach (Isergebirge); Marllissa—Bad Flinsberg (Isergebirge); Petersdorf—Kiesewald; Krummhübel—Brüdenberg—Seidorf—Hermsdorf unter Kynast—Petersdorf—Ober-Schreiberhau (in Hermsdorf unter Kynast unmittelbar Anschluß mit der Kraftpost nach Bad Flinsberg und Agnetendorf—Kiesewald von Ober-Schreiberhau aus werden auf dieser Kraftpostlinie außer den sonstigen Rückfahrtscheinen nach Krummhübel, Bad Flinsberg, Hermsdorf unter Kynast auch solche ausgegeben, die auf der Hinfahrt bis zu den Schlesi-schen Grenzbauden bei Schmiedeberg und für die Rückfahrt von Brüdenberg (Brobau) gelten); Brüdenberg—Krummhübel—Schmiedeberg—Schlesi-sche Grenzbauden; Brüdenberg—Krummhübel—Schmiedeberg—Hohenwiese—Fischbach—Zannowitz. Von Hirschberg und Bad Warmbrunn Gemeinschaftsfahrtscheine (Hirschberger Talbahn-Kraftpost) über Hermsdorf unter Kynast nach Agnetendorf, Bad Flinsberg, Brüdenberg, Kiesewald und Ober-Schreiberhau.

2. Das Bober-Kahbach-Gebirge und das Jauersche Bergland

erstrecken sich nördlich von Hirschberg bis zur Schlesi-schen Bucht des norddeutschen Tieflandes. Die beiden Flüsse, die den Vorbergen der Sudeten be-



● Bobber-Ratzbach-Gebirge. Vollenhain mit Vollenburg

Photo: Schumann

Namen gaben, die Bober und die Ratzbach, durchziehen in Richtung von Süden nach Norden ein Gebiet, in dem sich die ganze Vielfalt des Schlesiſchen Landes widerspiegelt. Von Hirschberg aus führen ſchöne Straßen durch das Gebirge: eine über die Sechſtädte-Straße nach Boberröhrsdorf bis Lahn im Tal der Bober, weiter nach Löwenberg; eine zweite über die Verbiſdorfer Straße über den Kapellenberg (613 m), den Schaiſelberg (545 m) nach Schönau und weiter im Tal der Ratzbach nach Goldberg, Liegnitz; eine dritte über die Vollenhainer Straße über Maiwaldau, Seiffersdorf, Nimmersath nach Vollenhain und Schweinhaus, durchs Schlesiſche Burgenland; eine vierte Straße über Greifenberg führt in das dem Bobergebirge im Westen angrenzende Vorkland des Iſergebirges, das von dem Queis beherrscht wird, in deſſen Lauf die Talſperren von Goldentraum und Markliſſa eine landschaftliche Sehenswürdigkeit darſtellen. Im Tal der Bober befinden ſich die ſchönen Talſperren von Weltende, von Boberullersdorf und von Mauer.

Eingebettet in die von ſchönem Miſchwald belebte wechſelvolle Landschaft von Höhen und Tälern finden ſich hier zahlreiche Burgen, altertümliche ſchmude Städte und Vorgebirgs-Waldhufendorfer. Die Höhen ermöglichen einen umfaſſenden Fernblick auf die Schönheit des Rieſengebirges. Beſonders ſchönen Blick gewähren die Ausſichtspunkte auf der Hogolje (721 m) und dem Kapellenberg (613 m) bei Ludwigsdorf; auf dem Roſengarten (Weiſberg, 628 m) bei Reſchdorf; auf der Melſgelte, dem höchſten Punkt des Bobber-Ratzbach-Gebirges (724 m) bei Kammerſwaldau; auf den Bernſtenſtein bei Berthelsdorf (381 m); auf dem Mochenberge (460 m) bei Mochau; auf dem Spitzberge (468 m) bei Bombſen; auf dem Breite-Berg (367 m) und dem Scheer- oder Janusberge (300 m), beide bei Poiſchwiß. Kraſtpoſtlinien führen von Hirschberg über Langenau nach Schönau und über Reſchdorf, Leipe, Langhelwigsdorf nach Vollenhain.

3. Das Waldenburger Bergland.

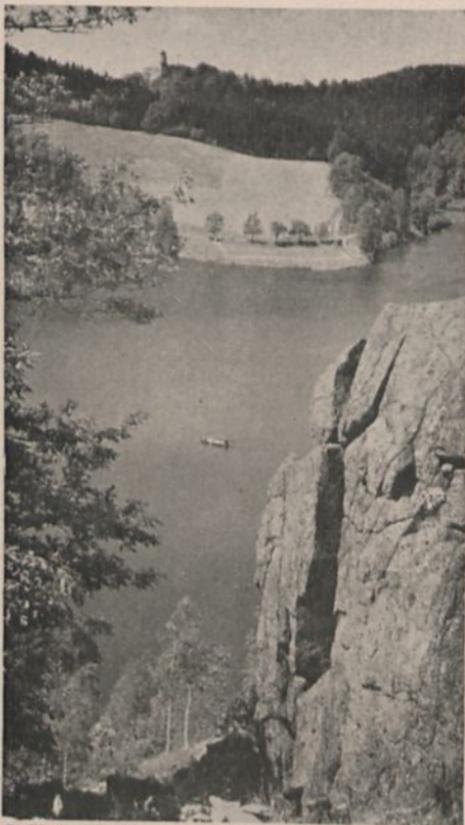
Vom Rieſengebirge hin zu den waldbreichen Hochklämmen des Glazer Berglandes bilden die Waldenburger Berge die Brücke. Es zeigt ſich dem Beſucher als ein fröhliches Auf und Ab von Waldfuppen und tiefen grünen Tälern, dazwiſchen freundliche Ortschaften, die ſich an den Flußläufen hängen. Das Waldenburger Bergland iſt dem Verkehr gut erſchloſſen. In vielfachen Windungen, durch Tunneln und über hohe Brücken führt die Haupteiſenbahnſtrecke von Breslau über Freiburg und Waldenburg nach Hirschberg-Berlin und Dresden. In Dittersbach zweigt von ihr, am Südrand des Culenmassivs entlang, eine Strecke nach Glatz und Oberſchleſien ab, während man von Niederſalzbrunn über Bad Salzbrunn und Fellhammer-Friedland

nach Prag gelangt. Straßenbahnen und Kraftwagenlinien sorgen für gute Verbindungen besonders im Umkreis von Waldenburg, so nach Dittersbach, Weißstein, Bad Salzbrunn, Niedersalzbrunn. Zahlreiche gute Autostraßen ermöglichen dem Kraftfahrer eine Bergfahrt über die Pässe und durch die Täler. Ein weitverzweigtes Netz von gut bezeichneten Wanderwegen führt in die schöne Bergwelt. Besondere Glanzpunkte des Gebietes sind Schloß Fürstenstein zwischen Freiburg und Bad Salzbrunn, Schlesiens prächtigstes Schloß, durch den Fürstensteiner Grund von der gegenüberliegenden „Alten Burg“ getrennt, und die Schaugärtnerei Liebichau. Im grünen Tal, zwischen Hochwald und Wilhelmshöhe liegt Bad Salzbrunn, mit dem an der Wilhelmshöhe bald in natürliche Wald- und Grünflächen übergehenden Kurpark und einem der schönsten Golfplätze Europas, und inmitten von Bergen und Wäldern, die bis an den Ort heranreichen, Bad Charlottenbrunn an der Bahnlinie Görlich—Hirschberg—Glatz. Zu den beiden Heilbädern treten als bekannter Luftort des Gebietes in völlig geschütztem Talkessel, von harzdunstenden Wäldern rings umgeben, Görbersdorf (560 m) mit seinen Lungenheilstätten und zahlreiche andere Orte. Das freundliche Städtchen Freiburg, wie das benachbarte Polsnitz, am Fuße der Fürstensteiner Berge, sind der Ausgangspunkt ins Gebiet des Fürstensteiner Grundes, der einsamen lieblichen Berg- und Hügelwelt zwischen Freiburg und dem Schlesiertal, sowie von Hohenfriedberg und von Liebichau. Weiter nach Südwesten schließen sich F e l l h a m m e r und die höchstgelegene Stadt Preußens, Gottesberg (592 m), der bequemste Zugang zum Hochwald und Sattel-

wald, sowie das Gebiet von F r i e d l a n d an. Von dieser altertümlichen Stadt aus ist es nicht weit nach den Felsenstädten von Übersbach und Welcksdorf (Schecho-Slowakei), deren gewaltige Felsgebilde, enge Felschluchten und Felsenseen bewundernswerte Landschaftsbilder ergeben.

Aus dem Süden des Waldenburger Berglandes nennen wir: Reimswaldau, Reimswald im Reimswaldtal, Lomnitz im Dreiwassertal, Steingrund nahe Bad Charlottenbrunn und Langwaltersdorf.

Die Industrie, die sich auf der Grundlage der im Gebiet Waldenburg-Neurode abgebauten niederschlesischen Steinfohle, vornehmlich aber in Waldenburg entwickelte, dem verkehrsreichen zentral gelegenen Hauptort des Gebietes, hat der Landschaft von ihrer Ursprünglichkeit und Schönheit nichts genommen. Inmitten der Waldberge stehen die Industrieanlagen (Kohleverarbeitung, Keramik, Textilindustrie) als Ausdruck menschlicher Schaffenskraft. Eine Nachsfahrt auf der vielfach gewundenen Bahnstrecke durch das Bergrevier, wenn die Grubenlichter aufglühen, die Gasfackeln der Kokerien emporlodern und die Fördertürme als riesenhafte Schatten gegen den Nachthimmel stehen, wird zum unvergeßlichen Erlebnis.



● Waldenburger Bergland. Annaburg mit Cloujee
Photo: Klette, Breslau

Vor den Städten stehen die hohen Waldberge in regellosem Durcheinander, das dem Waldenburger Land so charakteristisch ist. Der Hochwald (840 m) nahe Bad Salzbrunn und Gottesberg mit schönen Ausblicken zum Riesengebirge, Vogelberg, Heibelberg mit dem Stützpunkt Andreasbaude, Sattelwald, Storchberg, Hohe Heide, Großer und Kleiner Wildberg. Jeder von ihnen einzigartig, schöne Sal- und Fernblicke vermittelt.

Und zu den Bergen gehören die Burgen, von denen es hier viele gibt. Der stolze Fürstenstein überdauerte die Jahrhunderte. Von den Burgen Hornschloß und Freundschaft bei Görbersdorf, von Burg Neuhaus bei Charlottenbrunn, Zeisburg bei Fürstenstein und Rynsburg, hoch über dem Weistritztal, künden nur noch Ruinen von großer Vergangenheit. Im Weistritztal grenzt das Waldenburger Bergland an das Eulengebirge. Längs des Laufes der Weistritz ziehen sich freundliche Ortschaften von den Bergen herunter: Dörnhau, Wüstegiersdorf, Blumenau, Tannhaus, Rynau, Breitenhain, Weistritz. Vor dem Austritt der Weistritz aus den Bergen ist durch die Anlage der Schlesiertalsperre ein See von 55 ha Größe geschaffen worden, durch den die natürlichen Reize des Schlesiertales um weitere vermehrt wurden. Kraftpostverbindungen siehe unter 4.

4. Das Eulengebirge.

Dieser Teil der Sudeten wird beherrscht von dem langgestreckten, wuchtigen Massiv der Hohen Eule (1014 m), das von der schlesischen Ebene bis zum Durchbruch der Neiße bei Wartha reicht. Das Gebirge ist durch zahlreiche schöne, zu seinen Höhen emporsteigende Quertäler abwechslungsreich gestaltet. Vier Staatsbahnlinien umschließen „die Eule“ von allen Seiten, und von Hausdorf im lieblichen Schlesiertal bringt eine Kleinbahn nach Wüstewaltersdorf den Verkehr von Westen her dicht an das Eulenmassiv heran. Aus den Tälern führen durch hübsche Ortschaften gute Autostraßen zur Höhe. Solche Passstraßen mit herrlichen Blicken über Täler und Wälder und in die Ferne finden wir bei Silberberg (580 m), zwischen Langenbielau und Neurode, über das Wolpersdorfer Bläuel (710 m) zwischen Peterswaldau/Steinkunzendorf und Hausdorf/Neurode, über das Hausdorfer Kreuz (800 m) und zwischen Steinfeisersdorf und Wüstewaltersdorf über die Sieben Kürfürsten (756 m), sowie über Dorfbach (700 m).

Die Zugangswege zum Eulengebirge führen vom Norden her über die am Gebirgsrande liegenden Städte Schweidnitz und Reichenbach, beide mit städtebaulichen Reizen segnet. Von Westen her gelangt man über Waldenburg und Charlottenbrunn ins Eulengebirge, während im Süden Neurode, eine Stadt emsigen Industriefachens, dieses Gebiet erschließt. Eine Fülle gut bezeichneter Wanderwege, zu allen Schönheiten hin-führend, erschließt dieses Gebiet dem Wanderer. Im Frühling leuchtet ein Meer von Blumen über die Wiesen, das von dem fatten Grün des Sommers und dem Farbenzauber des Herbstes abgelöst wird. Im Winter bietet das Eulengebirge dem Sportsmann ausgezeichnetes Schigebirge. Zu den bewaldeten Höhen steigen in den zahlreichen Quertälern freundliche Ortschaften empor, stille Weberdörfer einst, die nun seit der Erschließung der Eulenschönheiten durchweg auf den Fremdenverkehr eingestellt sind: Langenbielau, Steinkunzendorf, Peterswaldau, Steinfeisersdorf, Raschbach am Nordostabhang, Wüstewaltersdorf, Dorfbach, Falkenberg, das Euledörfel und Hausdorf an den Südhängen. Jeder von diesen Orten erschließt einen anderen Teil des Eulengebirges, jeder hat seinen eigenen Charakter. Aber allen ist eines gemeinsam: die Ursprünglichkeit und Behaglichkeit. Zu den Glanzpunkten des Eulengebirges zählt die Festung Silberberg, hoch über der gleichnamigen Stadt gelegen, mit Glatz zusammen einst Wächter der von Friedrich dem Großen nach mehr als einem Jahrzehnt harter Kämpfe gesicherten Provinz Schlesien. Die in die Felsen eingesprengten Bauten, Kasematten und Forts erwecken noch heute Erstaunen. Fritz Reuter verbüßte hier seine Festungshaft. Heute dienen die ausgebauten Räume von Fort Epizberg

als Jugendherberge. Von Silberberg zieht sich das Eulengebirge weiter südöstlich bis nach Wartha, wo die Neiße ihr Bett in die Felsen eingrub. Auch dieser Teil des Eulengebirges, der nördliche Abschluß des Glaker Kessels, zeigt besondere landschaftliche Schönheiten. Die Eule ist ursprünglich und einsam geblieben mit ihren stillen Waldwegen, den sonnigen Lichtungen an den Bächen und auf den Hängen des Gebirges und den Bauden auf den Hochklämmen des Gebirges. Hervorragendster Aussichtspunkt: Bismardturm auf der Hohen Eule.

Folgende **Kraftpostverbindungen** erschließen das Waldenburger Bergland und das Eulengebirge (Jahresverbindungen): Friedland (Bez. Breslau) — Görbersdorf; Bad Salzbrunn — Nieder-Salzbrunn — Liebichau — Schloß Fürstenstein; Bad Salzbrunn — Alt Reichenau — Volfenhain; Schweidnitz — Nieder- und Ober-Bögendorf — Seifersdorf — Bad Salzbrunn; Waldenburg — Hausdorf — Rhnau; Waldenburg — Bad Charlottenbrunn; Waldenburg — Wüstegiersdorf; Waldenburg — Görbersdorf; Waldendorf — Andreasbaude (Heidelberg); Reichenbach — Gnadenfrei (Fischerberg von Mittel Weilau, Steinberg); Reichenbach — Röltzchen (Röltzchenberg) — Schweidnitz; Reichenbach — Nimptsch; Peterswaldau — Steinseifersdorf — Siebenkurfürstenbaude — Wüstewaltersdorf; Peterswaldau — Steinkunzendorf — Kreuzbaude — (Neurode) (beide Linien haben in Peterswaldau Anschluß von und nach Reichenbach); Neurode — Hausdorf — Kreuzbaude — (Peterswaldau); Neurode — Gläzisch Falkenberg (Grenzbaude und Bismarckbaude); Neurode — Wolpersdorf — Silberberg.

Sommerverbindungen (von Pfingsten bis September): Freiburg — Volskniß, Schweizerei, nur sonn- und feiertags; Freiburg — Schloß Fürstenstein — Gärtnerei Liebichau, nur sonn- und feiertags; Waldenburg — Dittmannsdorf — Rhnau (Rhnsburg, Schlesiertal, Goldner Wald bei Dittmannsdorf), von Juli bis Mitte August täglich, in der übrigen Zeit nur dreimal wöchentlich.

5. Das Glaker Bergland.

Zwei kräftige Bergzüge sind es, die in geringer Entfernung voneinander, von Nordosten nach Südwesten streichend, einen Kessel bilden, den man als „Glaker Kessel“ anspricht. Im Südwesten sind es die Höhen des wildzerklüfteten Heuscheuer-Gebirges, des Habelschwerdter und des Adler-Gebirges, im Nordosten die des Eulengebirges, des Wartha-Gebirges und des Reichensteiner Gebirges, die das Becken umgrenzen, das in seiner Mitte die schöne Landschaft der Glaker Neiße bildet. Quer zu den beiden Seitenzügen stellen sich im Süden (von Südwest nach Nordost verlaufend) die Höhen des Glaker Schneegebirges und des Vielegebirges. So umgeben von bewaldeten Bergen breitet sich das Gebiet aus in der Pracht alter Städte, stattlicher Dörfer und gesegneter Fluren, überragt von dem Tafelberg der Heuscheuer mit seinen Sand-



● Winter in Schlesien, Glaker Bergland. Blick vom Großen Schneeberg über den Talteffel der Grafschaft Glaz.
Photo: Klette, Breslau

steinfelsen. In den Wäldern sprudeln heilkräftige Quellen in den berühmten Bädern: Kudowa, Reinerz, Alttheide, Landeck und Langenau. Unter dem Glazer Schneeberg (1422 m) rauscht der Wölfelsfall, der größte Wasserfall Preußens, in tiefer Felsenschlucht, und hoch oben auf der „Spätenwalder Ewigkeit“ bei Dintershöb, einer 6 km langen, schnurgeraden Schneise, röhren die Hirsche in den Septemberrächten. Im Bielegebirge liegt das Naturschutzgebiet der Saalwiesen (1032 m), einer einsamen, von urwüchsigem Walde umgebenen Bergwiese, mit seltenen Pflanzen. Zwischen dem Eulengebirge und dem Reichensteiner Gebirge befindet sich der Durchbruch der Glazer Reize, die nach Aufnahme der Wasser der Steine nördlich Glaz plötzlich eine Schwelung nach rechts ausführt und nun durch den Paß von Wartha der schlesischen Bucht des norddeutschen Tieflandes zuströmt. Glaz als natürlicher Mittelpunkt des Landes wird von allen großen Verbindungswegen berührt. Von Nordost nach Südwest verläuft eine Straße von Waldenburg kommend über Neurode, Glaz, Habelschwerdt nach Mittelwalde; eine durchquert das Land in Richtung von Westen nach Osten: von Bad Kudowa über Lewin, Bad Reinerz, Bad Alttheide, Glaz nach Reichenstein; eine weitere führt von Bad Kudowa über Wünschelburg, Mittelsteine, Wolpersdorf nach der bekannten Festung Silberberg im Eulengebirge, während eine fünfte große Straße von Glaz ausgehend in nordöstlicher Richtung im Tal der Reize durch den Wartha-Paß führt. Aussichtspunkte ermöglichen herrliche Rundblicke über die Gegend: so vom Spitzberg (751 m) südlich des Warthapasses, vom Vogelberg (719 m) im Reichensteiner Gebirge, vom Dreiecker (770 m) bei Bad Landeck. Im Habelschwerdter Gebirge sind Aussichtspunkte mit gutem Rundblick von der Ruine Schnallenstein und vom Dreitanenberg (739 m) bei Seitendorf, vom Dohlenberg (597 m) und der Festschlopp (711 m) bei Habelschwerdt. Ferner befinden sich noch Aussichtspunkte bei Neurode auf dem Annaberg (627 m), bei Schlegel auf dem Allerheiligberg (648 m) sowie auf der hohen Menze (1083 m) und auf dem Glazer Schneeberg (Kaiser-Wilhelm-Turm, 1425 m).

Folgende **Kraftpostverbindungen** erschließen das Gebiet (Jahresverbindungen): Ebersdorf—Wölfelsgrund; Ebersdorf—Lauterbach; Glaz—Wünschelburg; Habelschwerdt—Brand—Langenbrück—Kaiserswalde (im Sommer bis Grunwald, Hindenburgbaude); Habelschwerdt—Hammer—Langenbrück; Habelschwerdt—Kieflingswalde—Puhu; Habelschwerdt—Wölfelsgrund; Mittelwalde—Lauterbach; Mittelwalde—Tanndorf;

Sommerverbindungen (von Pflingten bis September): Alttheide Bad—Albendorf (nur sonn- und festtags); Alttheide Bad—Nesselgrund—Habelschwerdt; Alttheide Bad—Rüders—Bad Reinerz—Lewin—Bad Kudowa—Heuscheuer—Karlsberg; Glaz—Wünschelburg—Heuscheuer—Karlsberg; Glaz—Königshain—Paßkreuz; Bad Landeck—Wilhelmstal—Neu-Klessengrund; Bad Landeck—Jauernig (Tschecho-Slowakei)—Patschkau; Bad Reinerz—Grunwald (Hindenburgbaude)—Brandbaude; Ebersdorf—Rosenthal—Marienthal.

6. Oberschlesische Gebirgsdecke.

Oberschlesien umfaßt nicht nur das große Industriegebiet um Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz. Viel zu wenig bekannt ist das übrige Oberschlesien mit einer Landschaft von reicher Abwechslung. Besonders gilt dies für den Bereich der sogenannten Oberschlesischen Gebirgsdecke. Die landschaftlich reizvollste Zufahrt in dieses Gebiet führt vom Riesengebirge und dem schlesischen Bäderland, dem Glazer Bergland, her durch das Neißetal über Glaz—Wartha—Kamenz nach Patschkau, Ottmachau und Neisse. Längs der Sudetenstämmen zeichnet sie den Weg, den die ersten deutschen Siedler fränkischer Abstammung genommen haben, als sie nach Oberschlesien kamen. So ist denn auch das Bild dieser Städte in baulicher Hinsicht bunter und reicher als das anderer ober-schlesischer Städte. Die zahlreichen erhalten gebliebenen Bauten, mittelalterliche Wehrtürme, Stadtmauern, jahrhundertalte Kirchen stehen anderen Denkmälern deutscher Vergangenheit würdig zur Seite. Neisse, die alte, vieltürmige Bischofsstadt, schon 1223 urkundlich erwähnt, ist die reichste und schönste von ihnen. Durch Jahrhunderte Residenz der Breslauer Bischöfe,

birgt sie in ihren Mauern herrliche Baudenkmäler: die ewigen Formen der Gotik in der St. Jakobskirche, beste deutsche Renaissance im Rämmereigebäude, prunkvolles Barock in der Kreuzkirche. Die grünen Wälle der alten Festungswerke und die sachlichen Bauten der Friedrichsstadt, die der große König errichten ließ, vollenden eines der schönsten deutschen Städtebilder.

Ein unvergeßliches Reiseerlebnis ist Patschkau, die mittelalterliche Stadt Oberschlesiens; hoch über ihren Wehrmauern, Tor- und Wachttürmen ragt die mächtige Wehrkirche St. Johannes, die im 14. Jahrhundert erbaut wurde. Wie Reisse, so ist auch Ottmachau einst Bischofsitz gewesen. Wichtig stolz erhebt sich die alte Landesburg über der schönen Stadt im Reissetal, die durch das große Staubecken vor Jahren der Glazer Neiße seinen Namen gab. Der Ottmachauer Stausee gibt dem schönen Landschaftsbilde am Fuße der Glazer und ober-schlesischen Gebirge besondere Reize. Den Wasserwanderer wird es verlocken, die Neiße, einen der bedeutendsten Nebenflüsse der Oder, vom Glazer Bergland her über Patschkau, Ottmachau und Neiße bis zu ihrer Mündung in die Oder zwischen Oppeln und Brieg zu befahren.

Aber Neiße (s. o.), Bad Ziegenhals und Neustadt führen die Zugangswege zu Oberschlesiens Gebirgsgebiet, jenen Teilen des Altwatergebirges, die auf der Linie Neustadt—Wildgrund—Ziegenhals ins ober-schlesische Land vordringen und die in der Bischofskoppe bis 890 m ansteigen. Die Bischofskoppe mit der Oberschlesier-Baude und das weite waldbreiche ober-schlesische Bergland zu ihren Füßen sind zu jeder Jahreszeit das schönste ober-schlesische Wander- und Sportgebiet. Neben den Städten beleben langgestreckte Dörfer die Landschaft. Nach Süden schließen sich die Höhen des Altwatergebirges an, ein Waldgebiet von großartiger Ursprünglichkeit. Einer der lieblichsten und zugleich auch geologisch beachtlichen Teile dieser Bergwelt ist der Wildgrund, der sich vom Gebiet der Bischofskoppe über Langenbrück gegen Neustadt hinzieht. Sein Glanzpunkt ist das am Fuße bewaldeter Berge gelegene ober-schlesische Strandbad Wildgrund. Weiter nach Nordwesten hin erhebt sich bei Ziegenhals die Landschaft noch einmal zu größerer, schöne Ausblicke gewährenden Höhe im 540 m hohen Holzberg. Ziegenhals zu seinen Füßen im Tal der Biela, alter Goldgräber- und Badeort (Kneippkurort).

Folgende regelmäßigen Kraftpostverbindungen führen durch die schlesischen Gebirgsorte: Von Münsterberg nach Ottmachau, von Neustadt (Oberschles.) über Wildgrund und Arnoldsdorf nach Zuckmantel (Tschecho-Slowakei). Im Sommer stündliche Fahrten nach Wildgrund, Aufstieg zur Bischofskoppe; nach Wachtelkuzendorf; über Eichhäusel nach Neudeck. Von Ziegenhals über Arnoldsdorf nach Wildgrund (Aufstieg zur Bischofskoppe); nach Schönwalde am Fuße des Holzberges (Wanderungen in das Altwatergebirge). Von Patsch-



● Oberschlesische Gebirgsseite. Arnoldsdorf mit Bischofskoppe.

Photo: Beher, Neustadt

fau: während des Sommers regelmäßige Fahrten nach Sauernig (Tschecho-Slowakei), Anschluß nach Bad Landeck über Krautenwalde (ausflichtsreiche Fahrt). Von Neisse nach Groß-Kunzendorf (Grenzort, Marmorbrüche, Ausgangspunkt für Wanderungen in das Altwatergebirge). Von Leobschütz: über Peter-Paul-Baude nach Tropelowitz (Oppatal, Altwatergebirge), nach Bleischwitz (Burgberg, Schellenburg, Jägerndorf); nach dem Stadtwalde, Wolfsteich und Landesgrenze (Münzerei). Privatautobus von Ziegenhals nach Bad Karlsbrunn.

7. Oberschlesien mit Annaberg.

Rauchende Schloten über den Gruben, nimmerrastendes Industrieschaffen, Hochöfen, Eisenbahnen, Fördertürme, Menschenfülle, Großstadtentwicklung — ist das Oberschlesien? Nein!

Bereits im Abschnitt 6 (oberschlesische Gebirgsseite) haben wir von einem Teil dieses Landes ein ganz anderes Bild entworfen. Oberschlesien stellt sich dar als Land schöner mittelalterlicher Städte, mit Bergen und Wäldern, denen weite Wasserflächen anmutige Belebung geben, also nicht nur als das Industriegebiet, das den Raum zwischen Gleiwitz im Westen, Tarnowitz im Norden und Myslowitz im Osten einnimmt.

Ein weites, entzückendes obererschlesisches Bergland ist der Muschellalkrücken nördlich von Cosel, rechts des Oberlaufes, der mit dem St. Annaberg (410 m) seine höchste Erhebung erreicht.

Mahnmal neuester deutscher Geschichte, der Kämpfe um Deutschlands Wiebergeburt und Krone der obererschlesischen Landschaft ist dieses Wahrzeichen Oberschlesiens. Der Annaberg und sein als Wallfahrtsort bekanntes Kloster wurden schon immer alljährlich von vielen Tausenden besucht. Jetzt aber trägt dieser obererschlesische Schicksalsberg „die Feierstätte der Schlesi-er“. Hier wurde eine Ferienstätte geschaffen, die sich in prächtiger Geschlossenheit mit dem formreichen Rund in die Landschaft einfügt. Der Würde und dem Adel dieses wuchtigen Baues kann sich niemand entziehen. Zur Rechten erhebt sich ein runder Fahnenhügel, umstanden von hohen Fahnenmasten, der etwa 200 Fahnen- und Standartenträger aufnehmen kann. An die Fahnenanzel lehnt sich ein flaches Halbrund mit Sitztribünen an, das die rasenübergrünte Spielfläche umschließt. Aber ihr steigt die 35 m hohe die rasenübergrünte Spielfläche umschließt. Aber ihr steigt die 35 m hohe Kalksteinwand empor, die gekrönt wird von der Trutzburg des Freikorps-Chrenmals, das aus dem Felsen herausragt. In weitem Halbkreis schwingen sich über dem breiten Umgang die Stehtribünen, noch überragt von den Höhen des Oberen Ruhstales. Ein schmaler Umgang führt im Innern zu der Treppe nach dem Ehrenraum. An den Innenwänden sind die Wappen der bedeutendsten deutschen Freikorps angebracht. Nur gedämpft fällt das Tageslicht durch die schmalen Fensterschlitze auf den Gang. Der Ehrenraum selbst liegt in 3 m Tiefe in den gewachsenen Felsen des Annaberges eingebettet. In Sonnen- gewölben stehen die Sarkophage über den letzten Ruhestätten der 50 Gefallenen des Selbstschutzes, die in alphabetischer Reihenfolge ihrer Namen ohne Rücksicht auf den einstigen Rang nebeneinander gebettet sind. Die Sarkophage selbst symbolisieren die deutsche Geschichte von 1914 bis 1933, die ihre letzte Verkörperung in der inmitten des Ehrenraumes stehenden Statue des Erwachenden Kriegers findet. Aber diese Skulptur, aus edelstem Vorphyr an Ort und Stelle von Künstlerhand gemeißelt, wölbt sich die Kuppel des Ehrenraumes, die in edelster Handwerksarbeit aus Glas und Goldmosaik gefertigt wurde. Wie die Kuppel, von der durch ein rundes Fenster Tageslicht hereinströmt, ist auch der Boden des Ehrenraumes aus Mosaik, das von den Sarkophagen strahlenförmig zum Mittelpunkt, dem Erwachenden Krieger als Symbol wiedererstandener deutscher Kraft verläuft.

Hier an der Feierstätte endet auch der Reichswanderweg Saar—Schlesien. Ein um die Feierstätte führender Spazierweg trägt verschiedene Namen, die teilweise auf die geschichtlichen Geschehnisse am Annaberg Bezug nehmen. Schöne, holzgeschnitzte Wegweiser zeigen Namen wie „SA-Weg“, „Epatenweg“ — zu Ehren des hier eingesetzten Reichsarbeitsdienstes —, „Oberlandstiege“ usw.

Auch die nähere und weitere Umgebung des Berges hat den Ruf besonderer Naturschönheit. Da liegt die Scharnosiner Landschaft, die alte Stadt Bergstadt, der Ellguther Steinberg, mit einer großen Segelflughalle, einem Segelfliegerheim und einem Fliegerehrenmal, das verträumte Buchenhöh mit dem Stammschloß des altoberschlesischen Geschlechtes der Gaschin.

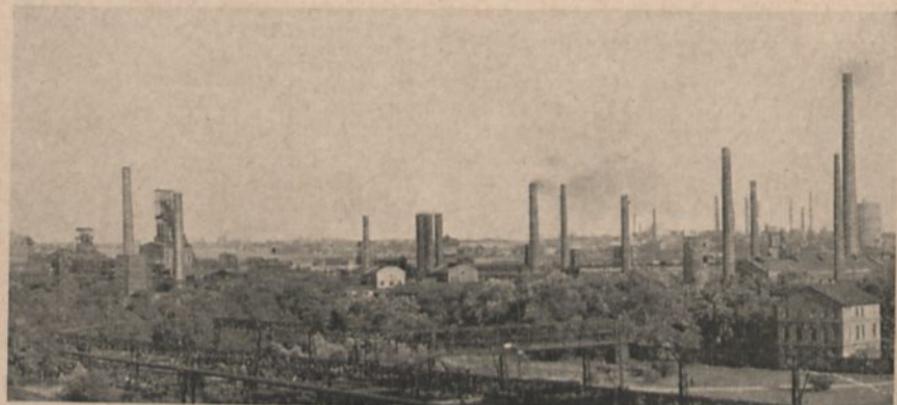
Reizvoll ist auch die Gegend um Tost, die schönen Wälder von Rauben-Rennersdorf, Watershausen, Hohenlohewald und Martinau, ferner das Drama-Tal im Kreise Beuthen, die Wälder von Hornack im Kreise Tost-Gleiwitz, das langgestreckte Malapanetal mit seinem Waldreichtum und der Unberührtheit seiner Flusslandschaft, die Naturschutzgebiete Neubammer bei Proßkau und Waldbhof bei Ratibor, mit Vertretern einer seltenen Vogel- und Pflanzenwelt.

Malerische Winkel finden sich in der oberschlesischen Waldlandschaft östlich der Oder als Gegenstück zur niederschlesischen Heide im Westen des Landes. Wie dort, bedecken auch hier endlose Kiefernwälder den Boden. Es ist die charakteristische oberschlesische Landschaft, der weite Raum des Großgrundbesitzes mit seinen oft prächtigen Schlössern. Hier hat sich die in dem Holzreichtum begründete Holzbauweise in den zahlreichen alten Schrotholzkirchen und in vielen im Blockbau gefügten Bauernhäusern erhalten. Ebenso im Falkenberger Kreise, um die Walddörfer bei Glewitz, Groß-Strehlitz, Gutten-tag, Rosenberg und Pitschen.

Der breite, baumgesäumte Lauf der Oder verleiht der Landschaft eigene Schönheit. Carlstraße, in dem Karl-Maria von Weber den „Freischütz“ komponierte, ist durch eine weite wasserreiche Parklandschaft ausgezeichnet. Erinnerungen an deutsche Dichter steigen auf in Schloß Lubowitz, wo Eichendorffs Wiege stand, des Sängers schlesischer Waldeschönheit, und in Burg Tost, wo er seine Jugend verlebte.

Kreuzburg mit barocken Giebelhäusern am Ring ist die Geburtsstadt Gustav Freytags. Von Heimatliebe und bodenständigem Sinn zeugen die Volkstrachten, die in großer Mannigfaltigkeit noch heute zum Kirchengang und zu Spiel und Tanz viel getragen werden, so besonders in Schönwald im Kreise Glewitz und Ratibor.

Allerdings von Oberschlesien bekommt nur der ein vollständiges Bild, der auch das Industriegebiet gesehen hat mit Beuthen, Hindenburg, Glewitz, dem Ausdruck rastlosen eisernen Schaffensgeistes. Die Fördertürme mit ihren unermülich steigenden und sinkenden Schalen, Hochöfen, Transportbahnen hoch über Feldern und Straßen, Riesenschornsteine, Großindustrie, die in der Formenschönheit ihrer Anlagen, der nächtlichen Lichtfülle, beweisen, daß Oberschlesien es verstanden hat, mit der Zeit mitzugehen.



● Donnersmardhütte Hindenburg D/S.

Photo: Stedel, Glewitz

Völlig neue Industrieanlagen bei Ottmuth, Oberthal im Kreise Groß Strehlitz, gewaltige Staubecken bei Turawa und Stauwerber, ferner das Gebiet bei Cosel, wo jetzt der Adolf-Hitler-Kanal gebaut wird, bei Rati-
bor durch die in Angriff genommene Oberverlegung, sind Beweise ober-
schlesischer Schaffenskraft.

Aus den zahlreichen dem Fahrplan zu entnehmenden Kraftpostverbindun-
gen erwähnen wir folgende:

Von Oberthal täglich während des ganzen Jahres ständige Fahrgelegenheit
mit Kraftposten nach dem Annaberg.

Von Oppeln über Winau (Luisehöhe), nach Breslau (Obstkulturen),
nach Schulenburg, nach Turawa (Staubecken), nach Königshuld.

Von Cosel: Regelmäßige stündliche Kraftpostverbindungen nach Heydebreck
(Oberschlesien).

Von Gleiwitz nach Kiefernstädtel mit walddreicher Umgebung (Dienstags,
Freitags, sowie sonn- und feiertags bis Buchenlust mit der „Buchenluster
Landpost“; über Klüschau und Rudgershagen nach Bischofstal, Ausgangs-
punkte für Wanderungen in die prächtigen Waldgebiete von Watershausen,
Flößingen und Rudgershausen, in die Hügellandschaft um Bischofstal, Strahl-
heim, Widdenau, Muldenau und Grünwiese, am Adolf-Hitler-Kanal entlang
bis Ehrenforst (Schloß und Park des Fürsten von Hohenlohe-Dehringen).

8. Das Raxengebirge und das Militisch-Trachenberger Seengebiet.

Bergland und Tiefland, das ist der große Zusammenklang schlesischen Lan-
des. Der Reichtum des schlesischen Tieflandes, dieser großen schlesischen Bucht
des Norddeutschen Tieflandes, ist ebenso vielfältig geartet wie der des schlesi-
schen Berglandes. Waldumsäumtes Odertal, fruchtbare Äcker, Wiesen und
Weiden, schöne unermessliche Wälder, aus der Ebene aufsteigend. Bewaldete
einzelne Höhen, die einen Fernblick vermitteln über das Odertal und die weite,
niederschlesische Heide und zwischen allem blühende Städte und Dörfer, be-
wahrt von treuesten deutschen Menschen — das ist schlesisches Tiefland.

Aus diesem Tiefland steigt nördlich von Breslau zwischen der mittel-
schlesischen Ebene und der Bartschniederung im Zuge des schlesischen Land-
rückens eine Hügellandschaft auf, die in dem Pfarrberg bei Trebnitz mit 255 m
ihren höchsten Punkt erreicht.

Dieses Trebnitzer Hügelland oder Raxengebirge senkt sich nach Norden und
Osten zur Bartschniederung, in das Militisch-Trachenberger Seengebiet ab.
Dies Gebiet ist durch schöne, viel tausend Morgen große Seen und aus-
gedehnte Forsten äußerst reizvoll. Hier liegen die berühmten schlesischen
Fischseen, die den Bedarf großer Teile des Reiches an Edelfischen bedeen.



● Niederschlesien. Militisch, der große Buchendorfergraben. Photo: Mitsche, Militisch

Anheimelnde Städte und Dörfer laden zum Besuche ein, und im Verborgen der dichten Wälder ist manches Andenken der Baukunst der Vergangenheit erhalten. So inmitten des Friedens der Trebnitzer Buchenwälder die Klosterkirche zu Trebnitz, ein Zeuge frühgotischer Baukunst. Hier ist die Ruhestätte der Schutzpatronin Schlesiens, der heiligen Hedwig (Mutter Herzog Heinrichs II.).

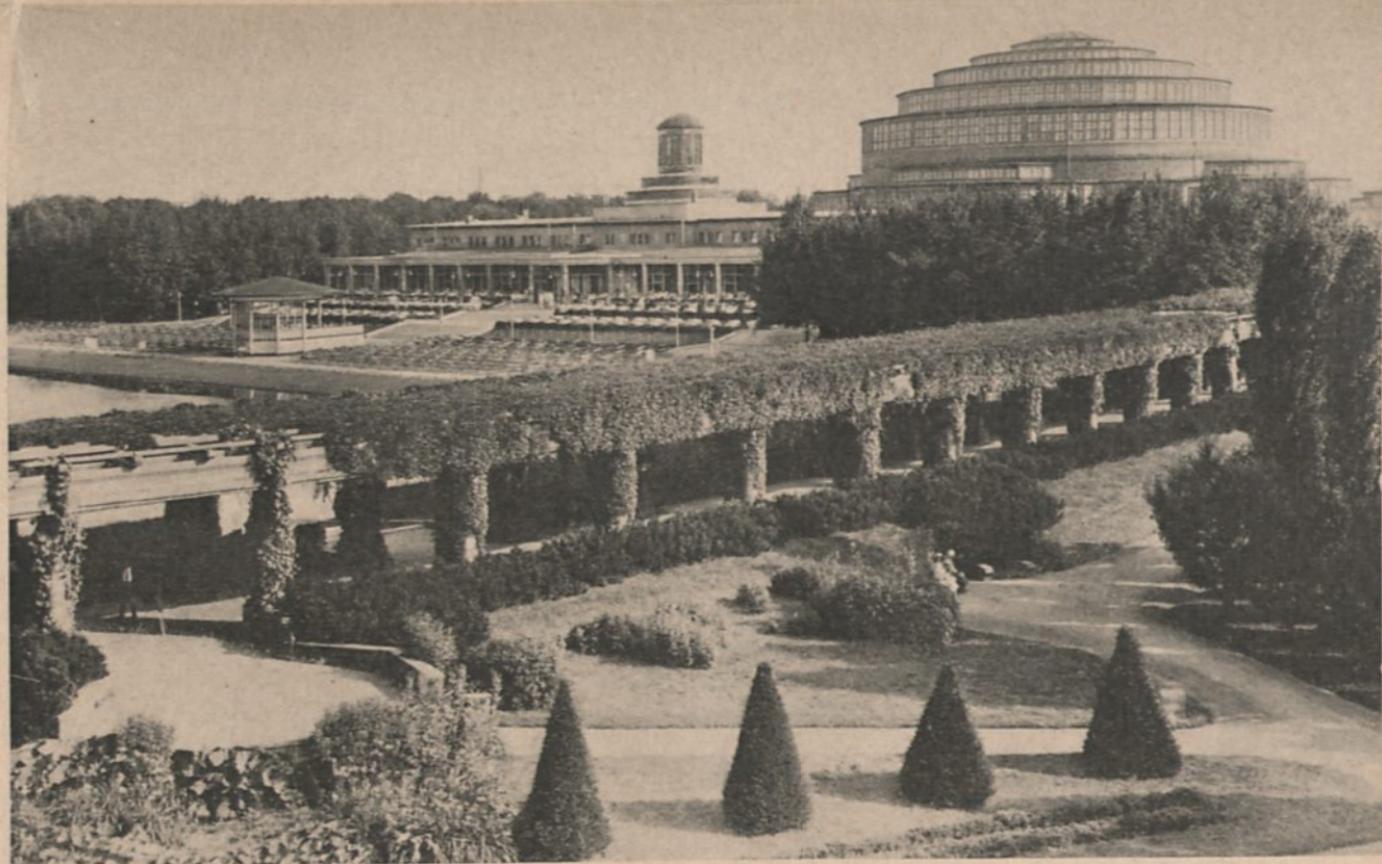
Ferner das Renaissanceeschloß von Ols, die Barockschlößer von Brieske, Goshütz und Trachenberg, der schöne klassizistische Bau des Schloßes Milititsch, die weitläufigen Bauten der Schlößer Groß-Wartenberg und Sibyllenor (der Nachbildung des englischen Königsschloßes von Windsor, letzter Wohnsitz und Sterbeort des letzten Königs von Sachsen). Umgeben sind alle diese Schloßbauten von prächtigen Parkanlagen. Zwei dieser Schlößer sind Schauplätze geschichtlicher Begebenheiten. Jar Allegander betrat 1813 als Verbündeter Preußens in Milititsch deutschen Boden. In Trachenberg wurde der Feldzugsplan gegen Napoleon I. gefertigt. In Milititsch findet man eine der sechs schlesischen Gnadenkirchen.

Nicht an der Grenze gegen Polen erheben sich unweit Neumittelwalde der Kosarenberg (272 m) und nördlich von Milititsch der Dachsberg (169 m). Von hier aus Fernblicke über die Stadt und die unermesslichen Wälder, die sich hier als stilles Wandergebiet an der Grenze bis zur Bartschniederung hinziehen, die eine wirklich ungestörte Flusslandschaft darstellt, mit herrlichen Waldungen, Seen und charakteristischen Höhen im Zuge des Landrückens.

Von Breslau ausgehend erschließen gute Reichsstraßen dem Kraftfahrer das Gebiet. So führt die Reichsstraße 116 über Trebnitz, Prausnitz nach Trachenberg, die Reichsstraße 6 über Ols, Groß-Wartenberg. Quer durch das Raxengebirge führt Reichsstraße 117 über Obernigk, Trebnitz, Blüchertal, Ols. Reichsstraße 78 schließt in Trebnitz an die Reichsstraßen 116 und 117 an und führt in die Bartschniederung nach Milititsch. Der landschaftlich schönste Autoweg von Breslau nach Milititsch führt über Hundsfeld, Loffen, durch den Blücherwald und über Gr. Lohse.

9. Breslau und das schlesische Tiefland.

Nördlich der Linie, die etwa durch den Lauf der Glazer Neiße vom Eulengebirge und vom Reichensteiner Gebirge ab im Westen, gegen die oberschlesische Gebirgsecke im Süden, und gegen das übrige Oberschlesien im Südosten links der Oder, durch den Stoberfluß rechts der Oder gebildet wird, dehnt sich das große Gebiet der schlesischen Bucht des norddeutschen Tieflandes, von Südosten nach Nordwesten durchströmt von dem Lebensnerv Schlesiens, der Oder. In diesem Gebiet liegt am großen Strome Schlesiens Hauptstadt Breslau, mit dem einzigartig schönen Stadtbild, dem alten Rathaus, dem Kranz mittelalterlicher Kirchen, dem Grün der Anlagen, dem herrlichen Bau der Jahrhunderthalle und der Fülle emsigen kraftdurchfluteten Stadtlebens. Unmittelbar unterhalb von Breslau ab fließt die Oder ungehindert als freier Strom der fernen Ostsee zu. Das malerische Städtlein Auras, das vieltürmige Schloß Dhyernfurth spiegeln sich in ihrem Wassern, und unmittelbar hinter Maltzsch, dem Umschlaghafen für die Waldenburger Kohle, ersteht das einzigartig schöne Landschaftsbild von Kloster Leubus, der Keimzelle der deutschen Wiederbesiedlung Schlesiens im Mittelalter und dem Weinberg bei Städtel-Leubus. Weiter nördöstlich liegt Wohlau, weiter nördlich Steinau und links davon Lüben und weiter nördlich Köben, dann geht ihr Lauf auf Glogau zu, der uralten Kulturstadt Nord-Niederschlesiens. Erinnerungen an die alte Festungsstadt klingen auf. Glogau ist der Ausgangspunkt zum Wandergebiet der Dalkauer Berge, jener anmutigen und für Schlesien so ganz charakteristischen Landschaft des schlesischen Landrückens mit prachtvollem Buchenwaldbestand und köstlichen Blicken in das Obertal. Weiter stromab folgt eines der schönsten alten Stadtbilder: Beuthen an der Oder. Stromab von Beuthen bis nach Neusalz, der Herrenhuter Siedlung und der lebhaften Industriestadt, folgt der schönste Teil der Oder auf ihrem gesamten Lauf. Zu beiden Seiten prachtvoller Eichenwald und auf ragender Höhe das alte, weiträumig angelegte Renaissanceeschloß Carolath.



Breslau, Jahrhunderthalle

Photo: Fritz Krapp

mit einer einzigartigen Gartenanlage von Fliederbüschen an den Abhängen der Schloßberge, zur Blütezeit ein zauberhaftes Bild: Von Glogau oder von Neusalz ist es nicht weit zum schlesischen Meere, dem Schlesiensee mit der Stadt gleichen Namens (einem 11 km langen und 3 km breiten See) und mit dem jüngsten Bezirk Schlesiens Landes, dem Kreise Fraustadt mit dem altertümlichen Kreisstädtchen gleichen Namens. Links von Neusalz liegt das malerische Freystadt und ganz im Nordosten des Schlesiens Landes das nördlichste Weinbaugebiet der Welt: Grünberg. Längst ist der „saure Ruf“ seines Weines, den Trojan ihm andichtete, richtiggestellt. Weinlese in Grünberg ist ein Befehlnis echten schlesischen Volkstums in seiner Gastlichkeit und in seinem Frohsinn. Hier befindet sich auch die älteste Sektellerei Deutschlands. Im Südosten Breslaus liegt der Zauber der Oberwälder im Gebiet zwischen Ohlau und Brieg.

Der weite Raum links der Oder zwischen Breslau und Liegnitz, Frankenstein und Brieg bis zu den Bergen ist zum großen Teile das Gebiet der schwarzen Erde; hier bestimmt der Ackerbau das Gesicht der Landschaft. Der Wechsel von Feld und Busch, von Auwäldern und Bergforsten, von Städten, Dörfern, Schlössern, Klöstern ist reizvoll wie die ständig sich verändernden Ausblicke auf die nahen Bergkette, die aus der Ebene aufsteigen, und auf die fernen Gebirgszüge, die das große Landschaftsbild begrenzen. Die reiche Landschaft mit ihren Sehenswürdigkeiten von Natur und Wirtschaft, von Kunst und geschichtlichen Erinnerungsstätten ist des Besuches wert. Hier finden wir Rothbach, berühmt durch Schlesiens einzige Renaissancekirche mit hervorragenden Kunstschätzen, und das technische Meisterwerk der Gegenwart, den hölzernen Funkturm des Breslauer Senders. Strehlen besitzt den größten Granitsteinbruch der Welt. In der Nähe der Rummelsberg (393 m) mit herrlichem Laubwaldbestand. In schönster Parlandschaft erhebt sich das Kloster Heinrichau, eine wahre Überraschung für den Kunstliebenden, und in Münsterberg erfreut der Bau des Münsters, eine der machtvollsten Kirchen Schlesiens. Weiter in Richtung des Culengebirges liegt Frankenstein, die freundliche Stadt mit der größten Schloßruine des Landes und dem berühmten schiefen Turm. Wer aber das Musterbeispiel einer planvoll angelegten schlesischen Siedlungsstadt des Mittelalters studieren will, der besuche Reichenbach mit seinem ganz ebenmäßigen Stadtbilde, den schönen Promenaden an der ehemaligen Stadtumwallung, der berühmten Kirche, die der Erbauer des Brandenburger Torres, Carl Gotthard Langhans aus Landeshut, hier schuf und den schönen Denkmälern der alten schlesischen Friedhofskunst. Reichenbach ist der Ausgangspunkt für Wandersfahrten in das nahe Culengebirge mit dem Reichtum seiner Wälder und den historischen Weberdörfern. Weiter nennen wir Nimptsch, die älteste deutsche Siedlung Schlesiens, und Bad Dirschdorf im Lohetal mit dem bekannten „Stänkerbrunnen“, der stärkste Schwefelquelle des Ostens. Etwa 40 km südwestlich von Breslau erhebt sich das Zobtengebirge, dessen Hauptgipfel mit 718 m unvermittelt aus der Ebene emporsteigt. In ganz Mittelschlesien ist der „Blaue Berg“, der Wächter des Landes, sichtbar, der heilige Berg im Gau der germanischen Sillingen, nach dem das Land Schlesien seinen Namen trägt. Mit seinen herrlichen Bergwäldern, dem Reichtum an vorgegeschichtlichen und kunstgeschichtlichen Altertümern, an historischen Stätten, wie Rogau, nördlich des Zobten, in dessen Kirche die Angehörigen des Lüthower Freikorps 1813 eingesegnet wurden, mit seinen reizenden Dörfern und den freundlichen Raststätten ist er das Wanderziel der Schlesier und auf seinen sanften Vorbergen der zweite große Treffpunkt der jungen Segelfliegergeneration des Landes. Zum Zobtengipfel grüßt aus der Ebene Schweidnitz herauf, die vielumstrittene Festung aus den Schlesischen Kriegen, der Geburtsort des Kampffliegers Manfred von Richthofen mit dem Turm seiner prächtigen Stadtpfarrkirche, dem höchsten Schlesiens und dem berühmten Bau der Friedenskirche. In der Nähe im lieblichen Tal der Weisritz auf einem Felsen das Schloß Domanze. Wie Carlsberg Nordschlesiens, so ist Domanze Mittelschlesiens Fliedergarten.

Weiter nordwestlich liegt Striegau mit den Granitsteinbrüchen, und dabei Hohenfriedeberg (Schlachtfeld) und Königszelt (Lager Friedrichs des

Großen); weiter nördlich Liegnitz mit seinen einzigartigen Anlagen, eine schöne Gartenstadt. Als die einstige Residenz der Schlesierherzöge birgt es eine Fülle alter Bauten. Die Liegnitzer Landschaft umschließt die große schlesische Schlachterebene: Die Kätzbach sah den Sieg von 1813, die Bantener Höhen Friedrichs des Großen glänzende Waffentat von 1760. Auf der Hochebene von Wahlstatt opferte sich, als der Retter des Abendlandes, Herzog Heinrich II. von Schlesien mit den Seinen am 9. April 1241 im Kampfe gegen die Mongolen. Aber der Stelle, da Heinrich fiel, errichtete der Prager Baumeister Ignaz Kilian Dienzenhofer den Prachtbau der Klosterkirche. Die schlesische Reichsautobahn führt dicht an Wahlstatt vorüber und erschließt dieses Denmal barocker Kunst dem bequemen Besuch.

In der Liegnitzer Ebene, auf Breslau zu, liegt der See bei Kunitz mit der Möveninsel (Schutzgebiet). Wie aus der Breslauer Aderebene der Zobten, so rührt sich westlich von Liegnitz in der heiteren und fruchtbareren Landschaft, in dem Städtcherviereck Hahnau, Bunzlau, Löwenberg, Goldberg der Basaltkegel des Gröditzberges (389 m) mit seiner großartig wiederhergestellten mittelalterlichen Landesburg. Wer den kulturellen Reichtum dieses Landes in seiner Vergangenheit erfassen will, der besuche die Gröditzburg, und wer den Zauber alter deutscher Städte in Niederschlesien ganz empfangen will, der schreite in Hahnau über den Ring und durch die Straßen der alten Bergknappenstadt Goldberg, der fahre durch einen der schönsten Teile Schlesiens zwischen Tiefland und Vorbergen nach Löwenberg und Bunzlau, der Töpferstadt, wo sich schlesischer Bergwald und niederschlesische Heide begegnen.

Dicht an der westlichen Landesgrenze sind noch folgende Städte zu benennen: Görlitz in der schlesischen Lausitz. Auch hier erhebt sich, unvermittelt aus der Ebene aufsteigend, ein Laubwaldbestandener Basaltkegel, die Landstrone (420 m), als treuer Wächter auf der Schwelle zum schlesischen Raum. Während der Weg von Görlitz nach Südosten an der blauen Kette der Sudeten entlang in kurzer Zeit hinführt nach Lauban, der Stadt der Taschentücherindustrie, dehnt sich nördlich von Görlitz der riesige Wald, der allgemach in die große niederschlesische Heide übergeht. Dieses Heidegebiet ist an verträumten Schönheiten reich. Nadel- und Laubwälder, ragende Wacholder, dunkle Waldseen und klare Flußläufe mit dem Reichtum des deutschen Auwaldes erfüllen diese Landschaft. Sagan mit berühmtem Schloß, das Wallenstein zu erbauen befaß, und dem einzigartigen Park am Bober, Sprottau mit seinem großartigen Naturschutzgebiet des Hochwaldes. Östlich von Sprottau das „Sprottebruch“, eine etwa 20 km lange, 7 km breite Moorniederung am Südrand des schlesischen Landrückens, in dessen Gebiet, nach Urbarmachung durch den Reichsarbeitsdienst, die schlesische Bauernsiedlung „Hierslsagen“ gegründet wurde. Auch heute noch ist das Bruch auf weite Strecken eine Landschaft voller Urtümlichkeit. Mit noch 6000 Hektar Fläche bildet es das größte Sumpf- und Mooregebiet Schlesiens. Die Torfablagerungen und die vielgestaltige Pflanzendecke ermöglichen, die Geschichte des Bruches zu ergründen. Hier wird ein Naturschutzgebiet geschaffen, das an Flächenausdehnung wohl nur von der Schorfheide übertroffen wird. Alle die vielgestaltigen Pflanzenarten des Wassers und Moors, und vor allen Dingen die ganz urtümliche, einzigartige Vogelwelt des Bruches wird durch diese Zufluchtsstätte erhalten bleiben.

Verträumte Heidestädtchen südwestlich von Sprottau, wie Halbau mit seiner Dahlienucht, Prießus mit dem Hungerturm, sie gehören in diesen Kreis. Im Norden dieses Gebietes befindet sich in Muskau die größte Parkanlage Europas, die Fürst Büdler einst in der Aue der Görlitzer Neiße schuf und die heute noch in einzigartiger Weise gepflegt wird. Muskau ist eine Oase im Gebiete des Braunkohlentagebaues und der Glashütten. Südwestlich Muskau liegt, umgeben von dem weiten Muskauer Forst, der aufblühende Industrieort Weißwasser. Im westlichen Zipfel des Landes, jenseits der Spree, am Rande des riesigen Forstes, sind noch Hoyerwerda und Rothenburg zu nennen. In dem Gebiete zwischen diesen beiden Städten liegen ebenfalls zahlreiche fischreiche Seen.

Von den regelmäßigen Kraftpostverbindungen nennen wir diejenigen von

Görlitz nach den Iauernieder Bergen, dem Schöpstal und dem Freibad Thierlicher Mühle (im Sommer nach Bad Schwarzbach über Marklissa) (Salzperre) und Schwertburg, Anschluß nach Bad Flinsberg, und von Grünberg nach Odersee, Höhen an der Oder, nach Fürsteneich—Milzig, Schweinitz—Gregormühle.

Zahlreiche weitere Kraftpostlinien verbinden die Städte und Dörfer; für alle aufzuführen ist hier nicht möglich. Der Kraftpostfahrplan für Schlesien, der bei allen Postanstalten und Wagenführern erhältlich ist, gibt näheren Aufschluß.

Für die Bereisung Schlesiens stehen ausreichende, allen Ansprüchen genügende **Unterkunftsmöglichkeiten** zur Verfügung; vornehmlich in den Gemeinden, die als Fremdenverkehrsgemeinden anerkannt wurden.

Fremdenverkehrsgemeinden

gemäß § 10 des Reichsfremdenverkehrsgesetzes.
(Stand vom 1. 7. 1938.)

Regierungsbezirk Breslau:

Stadtkreise: Breslau, Brieg, Schweidnitz, Waldenburg.

Kreis Breslau: Blüchersruh, Jungfernsee, Ranth, Lanisch, Schalkau, Silingtal, Steine, Ströbel, Zobten m. Gorkau.

Kreis Brieg: Groß-Döbern, Linden, Leubusch.

Kreis Frankenstein: Frankenstein, Gierichswalde, Giersdorf, Heintzschau, Herzogswalde, Johnsbach, Ramenz, Lampersdorf, Münsterberg, Raschdorf, Reichenstein, Silberberg, Sarnau, Wartha.

Kreis Glatz: Altbendorf, Bad Altheide, Bieberdorf, Eisersdorf, Falkenberg, Falkenhain, Friedrichsgrund, Glatz, Grenzeck, Grunwald, Hausdorf, Karlsberg, Königshain, Bad Kudowa, Lewin, Neurode, Bad Reinersdorf, Schlegel, Straußdörfel, Ullersdorf, Wünnichelburg.

Kreis Groß-Wartenberg: Festenberg, Groß-Wartenberg.

Kreis Guhrau: Guhrau.

Kreis Habelschwerdt: Altgersdorf, Altwaltersdorf, Bielandorf, Brandt, Ebersdorf, Glasgrund, Gomperisdorf, Grafenort, Habelschwerdt, Hammer, Heudorf, Rieslingswalde, Klessengrund, Konradswalde, Kunzendorf, Bad Landeck, Langenau, Nieder- und Ober-, Lanterbach, Lichtenwalde, Melling, Mittelwalde, Neubrunn, Neugersdorf, Neundorf, Neu-Weißritz, Olbersdorf, Blomnitz, Rebersdorf, Rosenthal, Schönau b. L., Schönfeld, Schredenndorf, Seitenberg, Stuhlseiffen, Thanndorf, Arnitz, Verlorenwasser, Voigtzdorf, Wilhelmsthal, Wölfelsdorf, Wölfelsgrund.

Kreis Militsch: Kraschnitz, Militsch, Mühlhagen, Prausnitz, Sulau, Trachenberg.

Kreis Namslau: Namslau.

Kreis Neumarkt: Breitenau, Bruch, Frankenthal, Groß-Heidau, Leuthen, Maltzsch, Neumarkt, Nipporn, Wilgen, Wohnitz.

Kreis Oels: Oels, Saarau, Sibyllenort.

Kreis Ohlau: Bäckdorf, Jeltsch, Ohlau.

Kreis Reichenbach: Bad Dirsdorf, Költzchen, Langenbielau, Nimpfisch, Peterswaldau, Reichenbach, Steinkunzendorf, Steinseifersdorf, Weigelsdorf.

Kreis Schweidnitz: Breitenhain, Domanze, Freiburg, Hohgiersdorf, Kreisau, Ober-Weißritz, Saarau, Striegau, Tampadel.

Kreis Strehlen: Krummendorf, Strehlen, Wansen.

Kreis Trebnitz: Groß-Leipe, Hünern, Lindenwaldau, Obernigl, Scheibitz, Schlottauer Mühlen, Trebnitz, Zedlitz.

Kreis Waldenburg: Alt-Lässig, Alt-Reichenau, Bad Charlottenbrunn, Dittmannsdorf, Dorfbach, Fellhammer, Friedersdorf, Friedland, Görbersdorf, Gottesberg, Hausdorf, Rynau, Langwaltersdorf, Liebers-

dorf, Liebichau, Lomnitz, Michelsdorf, Polznitz, Reimsbach, Reimswaldau, Reußendorf, Rothenbach, Rudolfswaldau, Bad Salzbrunn, Schmidtsdorf, Sophienau, Steingrund, Weißstein, Wüstegiersdorf, Wüstewaltersdorf, Zedlitzheide.

Kreis Wohlau: Auras, Dyhernfurth, Leubus, Riemberg, Wohlau.

Regierungsbezirk Liegnitz:

Stadtkreise: Glogau, Görlitz, Hirschberg, Liegnitz.

Kreis Bunzlau: Bunzlau.

Kreis Freystadt: Freystadt, Neusalz.

Kreis Glogau: Schlesiersee.

Kreis Görlitz: Groß-Biesnitz, Klein-Biesnitz, Sauernick-Buschbach, Königshain, Schönberg.

Kreis Goldberg: Geiersberg, Goldberg, Gröbitzburg, Haynau, Hermsdorf a. d. R., Hockenau, Hohenliebenthal, Rauffung, Rosendau, Neufirch, Probitzhain, Schönau, Tiefhartmannsdorf, Wolfsdorf.

Kreis Grünberg: Grünberg.

Kreis Hirschberg: Agnetendorf, Altkemnitz, Arnsberg, Arnsdorf, Berthelsdorf, Boberrohrsdorf, Boberullersdorf, Brückenberg, Buchwald, Buschvorwerk, Fischbach, Giersdorf, Grunau, Hain, Herischdorf, Hermsdorf u. R., Hohenwiese b. Schmiedeberg, Jannowitz, Kaiserwaldau, Kammerwaldau, Krommenau, Krummhübel, Kupferberg, Ludwigsdorf, Maitwaldau, Märzdorf, Neudorf, Petersdorf, Quirl, Rohrlach, Saalberg, Schmiedeberg, Schreiberhau, Seidorf, Seiferschau, Steinseiffen, Stonsdorf, Bad Warmbrunn, Wernersdorf, Zillertal-Erdmannsdorf.

Kreis Hoyeršwerda: Hoyeršwerda.

Kreis Jauer: Vollenhain, Hennesdorf, Hohenfriedeberg, Hohenhelmsdorf, Jakobsdorf, Jauer, Ketschdorf, Klonitz, Kolbnitz, Leipe, Mochau, Moisdorf, Ober-Kunzendorf, Schweinhaus, Willmannsdorf.

Kreis Landeshut: Albendorf, Dittersbach — Städt., Grüssau, Haselbach, Landeshut, Liebau, Merzdorf (Riesengeb.), Michelsdorf, Mittelkonradswaldau, Oppau, Röhrsdorf, Schönberg, Schreibendorf, Hermsdorf städt.

Kreis Lauban: Gebhardsdorf, Goldentraum, Lauban, Marklissa, Bad Schwarzbach, Schwertburg, Voldersdorf, Wigandsthal.

Kreis Liegnitz: Pansdorf.

Kreis Löwenberg: Antoniwald, Birlicht, Bad Flinsberg, Friedeberg, Giehren, Greiffenberg, Kroszdorf, Lähn, Löwenberg, Querbach, Rabishau, Regensburg.

Kreis Lüben: Krummlinde m. Vorderheide, Lüben.

Kreis Rothenburg: Muskau, Niesitz, Priebus, Weißwasser (O.-L.).

Kreis Sprottau: Halbau, Primkenau, Sagan, Sprottau.

Regierungsbezirk Oppeln:

Stadtkreise: Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Neisse, Oppeln, Ratibor.

Kreis Cosel: Cosel, Ehrenforst, Eichenhagen O.-S., Gnadenfeld, Heydenbreck, Meisenbusch.

Kreis Groß-Strehlitz: Bergstadt, Bischofstal, Groß-Strehlitz, St. Annaberg, Scharnosin.

Kreis Grottkau: Grottkau, Ottmachau.

Kreis Guttentag: Teichwalde.

Kreis Kreuzburg: Kreuzburg, Pitschen.

Kreis Leobschütz: Leobschütz.

Kreis Neisse: Arnoldsdorf, Batschlau, Ziegenhals.

Kreis Neustadt: Langenbrück, Neustadt, Wachtel-Kunzendorf, Wildgrund.

Kreis Oppeln: Carlsruhe, Klosterbrück, Krappitz, Schulenburg, Sarnau.

Kreis Ratibor: Groß-Rauden.

Kreis Rosenberg: Rosenberg.

Kreis Tost-Gleiwitz: Peiskretscham, Tost.

Folgende schlesischen Gebirgsbauden bieten Unterkunfts-möglichkeiten:

Im Bober-Kahbachgebirge:

Rosenbaude	628 m	Kesselschloßbaude	680 m
Turmsteinbaude	400 m	Bachmannbaude	250 m

Im Eulengebirge:

Bismarckbaude	915 m	Sieben-Kurfürsten-Baude	755 m
Eulenzaude	860 m	Kreuzbaude	800 m
Müller-Mag-Baude	850 m	Zimmermannsbaude	780 m
Schirgenschenke	800 m		

Im Glazer Gebirge:

Hotel Heuscheuer	760 m	Zobelbaude	800 m
Hindenburgbaude	975 m	Thannsdorfbaude	700 m
Rübartsch-Baude	950 m	Schweizerci	1240 m
Hohe-Mense-Baude	1084 m	Puhubaude	900 m
Ziegenhaus-Baude	706 m	Saalwiesenbaude	750 m
Brandbaude	811 m	Rauhreifbaude	600 m
Freiirchtere	700 m		

Im Isergebirge:

Heufuderbaude	1075 m	Groß-Iserbaude	830 m
Iserkammbaude	965 m	Isermühle	830 m

Im der Oberschlesischen Gebirgsdecke:

Oberschlesierbaude	760 m	Seiffentalbaude	356 m
--------------------	-------	-----------------	-------

Im Reichensteiner Gebirge:

Schladentalbaude	400 m
------------------	-------

Im Riesengebirge:

Jackfallbaude	840 m	Schlingelbaude	1067 m
Kaizensteinbaude	890 m	Kleine Teichbaude	1183 m
Progenbaude	890 m	Hampelbaude	1258 m
Hochsteinbaude	1050 m	Teichmann-Baude	850 m
Strichenbaude	740 m	Brodthaude	820 m
Hoffnungsthalbaude	740 m	Schlesierhaus	1395 m
Baude zur Landesgrenze	700 m	Schneefoppe	1605 m
Neue Schlesische Baude	1195 m	Schlesische Grenzbaude	1050 m
Alte Schlesische Baude	1168 m	Forstbaude	900 m
Reifträgerbaude	1362 m	Melzgergrundbaude	1000 m
Schneeegrubenbaude	1490 m	Schillerbaude	727 m
Prinz-Heinrich-Baude	1420 m		

Im Waldenburger Bergland:

Andreasbaude	805 m	Schlesiertalbaude	400 m
--------------	-------	-------------------	-------

Im Zobtengebirge:

Zobtenbergbaude	700 m	Blücherbaude	300 m
-----------------	-------	--------------	-------

Schlesiens Gewässer

Mit Ausnahme der Südostdecke, die zum Weichselgebiet gehört, und des äußersten Nordwestens, den die Spree beherrscht, ist Schlesien Oberland. Vom Südosten nach Nordwesten durchzieht der Strom das Land, von rechts und links die Nebenflüsse aufnehmend. Die Oder ist der Hauptstrom Ostdeutschlands, die Sammelrinne schlesischen Lebens. Von der Gesamtlänge von 866 km fließen 776 km auf deutschem Gebiete, davon etwa 400 km auf schlesischem. Sie entspringt „am schönen Orte“ (634 m) im Oberggebirge (am Lieselberg, Mähren) und erreicht bei Annaberg deutsches Land, bildet seit 1922 bis zur Zinnamündung die Grenze zwischen Oberschlesien und Ostoberschlesien, fließt durch Oberschlesien an Ratibor und Oppeln, durch Nieder-schlesien an Breslau und Glogau vorüber. Die Oder ist auf 717 km bis Cosch

Schiffbar. Als wichtigste Häfen innerhalb Schlesiens sind zu nennen: Cosel, Oppeln, Brieg, Breslau und Slogau. Durch den Kłodnikkanal ist sie mit dem ober-schlesischen Industriegebiet verbunden. Adolf-Hitler-Kanal im Bau.

Nebenflüsse der Ober: von rechts:

Kłodnik, 80 km lang, entspringt bei Rattowitz und mündet oberhalb von Cosel. Von Hindenburg ab begleitet sie der Kłodnikkanal (46 km lang).

Malapane, 130 km lang, entspringt bei Cynkow (Polen) und mündet bei Garnobanz unterhalb Oppelns.

Stober, 98 km lang, entspringt bei Rosenberg und mündet bei Stoberau.

Weida, 90 km lang, entspringt im Bezirk Wartenberg und mündet unterhalb Breslaus.

Bartsch, 165 km lang, entspringt in Polen östlich von Mirzstadt und mündet bei Schwusen. Bartschtal und Bartschbruch bildet die östliche Fortsetzung des Bartsch-Slogauer Urstromtales.

Von links:

Ogge, 105 km lang, entspringt im Altwatergebirge und mündet bei Schönbrunn.

Zinna.

Hohenploh, entspringt auf dem Querberge (972 m).

Glazer Neiße (oder Schlesiische Neiße), 195 km lang, entspringt im Glazer Schneegebirge, mündet unterhalb von Schurgast. Von Löwen ab auf 15 km Schiffbar. Wichtige Nebenflüsse: rechts: Wölsel, Landeder Viele, Neißer Viele und Steinau; links: Reinerzer Weistritz, Glazer Steine, Freiwaldauer Viele.

Ohle (Oblau), 100 km lang, entspringt südlich von Münsterberg und mündet in Breslau.

Lohe, 86 km lang, entspringt als große und kleine Lohe bei Nimptsch und mündet unterhalb Breslaus.

Weistritz (Schweidnitzer).

Raxbach, 98 km lang, entspringt im Bober-Raxbach-Gebirge (am 26. 8. 1813 Sieg Blüchers über die Franzosen). Wichtigster Nebenfluß ist die wütende Neiße, 40 km lang, entspringt bei Bolkenhain und mündet bei Kroitzsch.

Bober, 255 km lang, entspringt südöstlich von Landeshut am Riesengebirgsflam, durchfließt das Hirschberger Becken, durchbricht das Bober-Raxbach-Gebirge und mündet bei Krössen. Nebenflüsse: Lomnik, Zaden, Queis. Gefährlichste Hochwasserflüsse des Oberstromgebietes.

Lausitzer Neiße oder Görlitzer Neiße, 225 km lang, entspringt im Isergebirge (Böhmen) nördlich von Gablenz und mündet bei Raxdorf.

Talsperren und Staubecken: Bobertalsperren: Talsperre von Mauer (1904 bis 1912 erbaut, größte der drei Bobertalsperren), 50 Millionen cbm Wasser.

Talsperre von Boberullersdorf, $1\frac{3}{4}$ Millionen cbm Wasser. Talsperre bei Weltende, 1925 erbaut, $1\frac{1}{2}$ Millionen cbm Wasser. Weistritztalsperre, 1911 bis 1914 erbaut, 8 Millionen cbm Wasser (Schlesiertal). Weistritz-Staubecken bei Bergen, seit 1937 in Bau. Queistalsperren: Talsperre von Markkflissa, 15 Millionen cbm, 1901—05 erbaut. Talsperre von Goldentraum, 10,5 Millionen cbm, 1919—25 erbaut. Staubecken von Wittmachau, 1929—33 erbaut, 24 qkm Fläche, 143 Millionen cbm, Wasserspeicher für die Ober. Staubecken von Surawa, 1933—38 im Tal der Malapane erbaut, 90 Millionen cbm, Wasserspeicher für die Ober. Staubecken von Stauwerder, seit 1937 in Bau, soll 80 Millionen cbm Wasser fassen, und mit seinen drei einzelnen Becken als Wasserspeicher für den Adolf-Hitler-Kanal und die Ober dienen.

Kanäle: Adolf-Hitler-Kanal, 1934 in Angriff genommen, 42 km langer Großschiffahrtsweg, der dem Kłodniktal bis Gleiwitz folgt und durch das Staubecken von Stauwerder gespeist wird, soll den 1792 begonnenen, 1812 eröffneten Kłodnikkanal ersetzen. Fertigstellung 1939, 6 Schleusen für 700-t-Schiffe, während der Kłodnikkanal 18 Schleusen für 135-t-Kähne hat.

Seen: Großer Teich, 1225 m hoch, 550 m lang, 170 m breit. Größter Bergsee des Riesengebirges. Kleiner Teich, 1183 m hoch, 60 m lang, wassergefüllter Felsenkessel an der Hampelbaude. Militärischer Teiche; in der Bartschniederung westlich bis Trachenberg, östlich bis zur Landesgrenze reichende Fischteiche.

Jungfersee, Kleiner Waldsee, südwestlich vom Bahnhof Jungfersee. Schlangensee, ein alter Oberlauf nördlich vom Bahnhof Jungfersee. Schlesiersee, 11 km langer, bis 3 km breiter See bei dem Orte gleichen Namens (Strandbad, Motorbootfahrten).

Ferner nennen wir aus der großen Zahl kleiner Seen und Teiche: Runitzsee (Möwenbrutplätze), Ponsdorfer See und Koischwitzer See bei Liegnitz; Zinnoberssee bei Breslau; Wohlfensee bei Koblfurt; Waldsee bei Falkenberg D/S.

Schlesien als Land der Heilschätze

Im Schlesiſchen Lande findet ſich der ganze Reichthum des deutſchen Vaterlandes an Heilkräften in Quellen und Klima auf engem Raume wiederholt.

Eine lange Kette der verschiedenartigsten Mineralquellen umschließen das Riesengebirge, das Iſergebirge, das Waldenburger Bergland und die Graſſchaft Glaz: von den einfachen kalten Quellen, die in Flißberg im Iſergebirge und in Salzbrunn im Waldenburger Bergland mit anderen zutage treten, über Säuerlinge, alkalische Quellen und Bitterquellen, über Eisenquellen und radiumhaltige Wäſſer bis zu den Warmquellen und Schwefelquellen von Landeck und Warmbrunn.

Einfache Säuerlinge finden ſich in allen Stärken des Kohlenſäuregehaltes bis zu den hochprozentigen Brunnen der Herzbäder in Reinerz, Alttheide, Rudowa, ferner in Schwarzbach und Langenau. Erdige und alkalische Quellen treten in Charlottenbrunn und Salzbrunn zutage.

Eisenquellen ſind in reicher Abwechſlung vorhanden, ſo in Flißberg, Trebnitz, Langenau, Reinerz und anderen Orten. Hierzu gehört auch die hochwertige arſenhaltige Gotthold-Quelle von Rudowa.

Eine ausgeſprochene Vitriolquelle befindet ſich in Muſkau, der Stadt des berühmten Pücker-Parkeſ; eine Glaubersalzquelle in Wieſau bei Volkshain, die biſher wenig beachtet, jezt aber erfaßt wird.

Heilkräftige Moore liegen in Flißberg, Schwarzbach und Warmbrunn, in den Bädern des Glazer Landes, vornehmlich in Landeck und Langenau und außerhalb der Gebirge in Dirſdorf und Trebnitz.

In Görbersdorf ſteht die Wiege der klimatiſchen Behandlung der Lungenkrankheiten. Ziegenhals in Oberſchleſien blickt auf langjährigem Gebrauch der Kneippſchen Kaltwaſſerbehandlung zurück.

Fast alle ſchleſiſchen Gebirgsbäder liegen über 400 Meter hoch in einer klimatiſchen Zone. Darüber hinaus bieten die ſchleſiſchen Gebirge ganz allgemein eine reiche Menge von Möglichkeiten für die klimatiſche Behandlung. Reizſtarke, reizmilde und ſchonungsklimatiſche Zonen wechſeln ab.

Görbersdorf im Waldenburger Bergland, Schmiedeberg im Riesengebirge und Obernigl im Rakengebirge ſind die Bezirke für die Klimatherapie der Lungenkrankheiten. Das Riesengebirge mit Schreiberhau, Krummhübel-Brückenberg und Jannowitz, ſowie das Glazer Bergland mit ſeinen geſchützten Hängen, und hier namentlich der Luſtkurort Wölfelsgrund, nehmen bevorzugte Stellungen in der Klimaheilkunde ein.

Wir bringen im nachfolgenden einige wichtige Angaben über die
Bäder und Kurorte Schlesiens.

(Wegen weiterer Angaben sei auf die Ortstexte verwiesen.)

Alttheide, 400 m. Bad in der Grafschaft Glatz, am Südhange der waldbedeckten Heuscheuer, die das Sammelgebiet des größten Anteils des Alttheider Quellwassers darstellt. Die Kohlen säure und wohl auch ein Teil des Quellwassers tritt aus einem Spaltenbündel des die Kreideschichten unterlagernden kristallinen Grundgebirges aus. Die beiden Wassersysteme vereinigen sich erst dicht unter der Erdoberfläche. Weite Tallengenschaft mit bewaldeten Hängen. Kohlen säurereiche Quellen (Herzbad). Im einzelnen finden sich erdige Eisensäuerlinge: Georgenquelle und erdige Säuerlinge: Alttheider Sprudel, Josefsbrunnen, „Charlotten sprudel“, „Großer Sprudel“, welche zu Trinkkuren und vor allem zu Kohlen säurebädern und Sprudelbädern verwendet werden. Moorbäder.

Heilanzeigen: Herz-, Frauenleiden, Rheuma.

Brüdenberg, 700—800 m. Klimakurort am Südosthange des eigentlichen Riesengebirges, unterhalb des Kammes in einer großartigen und ausichtsreichen Umgebung von Bergwiesen und Bergwald.

Heilanzeigen: Nervenleiden, Erschöpfungszustände, Konstitutions schwäche, Atmungsorgane.

Charlottenbrunn, 476—544 m. Bad dicht an der Grenze des Gneiß-Gebietes der Eule und schon im kuppenreichen Waldenburger Bergland mit seinen steilen Porphyrbergen. Einfacher Säuerling, „Theresienquelle und eine einfache kalte Quelle „Neue Nierenquelle“ zu Trink- und Inhalationskuren. Kohlen säurebäder aus der Theresienquelle.

Heilanzeigen: Atmungsorgane (außer Tuberkulose), Nieren.

Diersdorf, 242 m. Bad in einer Talmulde des dem Eulengebirge vorgelagerten abwechslungsreichen Hügellandes. Schwefel- und eisenhaltige Quellen.

Heilanzeigen: Rheuma, Neuralgien.

Flinzberg, 470—600 m. Bad in einem Tal des Isergebirges. Eisen- und Radiumquellen, unter den Eisenquellen eine erdige: Niederbrunnen, ein Eisensäuerling: Oberbrunnen und mehrere einfache kalte Quellen. Ferner sind radioaktive Quellen vorhanden: Oberbrunnen, Juliusbrunnen, Heinrichsquelle, die Verwendung zu Trinkkuren und Bädern finden.

Heilanzeigen: Herz-, Blut-, Frauen-, Ausbrauchkrankheiten, Rheuma.

Görbersdorf, 600 m. Klimakurort in einem nach Westen offenen, im übrigen von bewaldeten, bis 936 m hohen Bergen umgebenen Talkeffel, einem der schönsten Teile des südlichen Waldenburger Berglandes.

Heilanzeigen: Lungentuberkulose aller Formen und deren Komplikationen.

Krummhübel, 550—750 m. Klimakurort im Tal unter dem Nordhang der Schneekoppe, zwischen Bergwald und freien Hängen.

Heilanzeigen: Herz, Basedow, Blutarmut.

Rudowa, 400 m. Bad an der Grenze der Grafschaft Glatz, Südhanglage in einem nach Süden geöffneten Tal, das nach Norden durch die Heuscheuer abgeriegelt wird. Die Quellen entspringen der Rudowa-Gellenaauer Quellenpalte in einem auch landschaftlich sehr reizvollen Gebiet. Mehrere alkalische Eisen-Arsen-Säuerlinge: „Eugenquelle“, „Gasquelle“, denen sich noch der „Oberbrunnen“ anschließt als alkalischer Säuerling, dessen Eisen- und Arsengehalt den Eisenarsenquellen sehr nahekommt, und ein alkalisch-erdiger Eisensäuerling, die „Gottholdquelle“. — Heilanzeigen: Herz, Basedow, Blutarmut.

Pandek, 450—500 m. Radiumbad des Glatzer Berglandes in einem Talkeffel. Gebirgswald bedeckt die umgebenden Gneißberge. Radioaktive Schwefelthermen „Georgenquelle“, „Friedrichsquelle“ und einfache Schwefelthermen „Marienquelle“, welche zum Teil auch Radioaktivität aufweisen. Die Wässer reagieren alkalisch. Heilanzeigen: Rheuma, Gelenkleiden aller Arten, Frauenleiden, Altersstörungen.

Pangennau, 400 m. Bad im vom Glimmerschiefer unterlagerten Kreidegebiet des Neiße-Grabens, unweit dessen westlichen Randbruches. Zum Glatzer Bergland (dem Habelschwerdter Gebirge) gehörig. Drei kohlensäure Quellen, und zwar erdige Eisensäuerlinge: „Emilienquelle“, „Renatenquelle“ und ein einfacher Säuerling „Elisenquelle“. Ausgedehnte Moorlager.

Heilanzeigen: Herz, Rheuma, Frauenleiden.

Reinerz, 568 m. Bad im Reinerzer Tale (Glimmerschiefergebiet). Quellen zu Herzbädern, und zwar erdige Säuerlinge „Kalte Quelle“, „Ulrikenquelle“ und ein erdiger Eisensäuerling „Laue Quelle“, sämtlich mit geringem Arsengehalt.

Heilanzeigen: Herz, endokrine Krankheiten, Rheuma.

Salzbrunn, 410 m. Bad in reizvoll bewegter Landschaft, deren Bild durch die Ruppe des Hochwaldporphyrs bestimmt wird. Teil des Waldenburger Berglandes, in dem die Salzbrunner Quellen im Salzachtal entspringen. Alkalische Säuerlinge „Oberbrunnen“, „Kronenquelle“ ein alkalisch-erdiger Säuerling und mehrere kohlensäurearme, schwach alkalische und erdige Mineralquellen.

Heilanzeigen: Katarrhe, Asthma, Harnwege, Gicht.

Schreiberhau, 500—900 m. Klimakurort in einem geschützten, weiten Hochtal zwischen Riesen- und Isergebirgskamm.

Heilanzeigen: Nervosität, Erschöpfungszustände, Konstitutionschwäche, Atemungsorgane, Kindererholung.

Schwarzbach, 500—700 m. Bad in steilen Tälern des Glimmerschiefer- und Gneißgebietes des Isergebirges, die von ausgedehnten Fichtenwäldern bedeckt sind. Erdige Eisensäuerlinge, darunter die „Johannesquelle“ zu Trinkkuren und — mit Süßwasser verdünnt — zu Bädern. Moorbäder.

Heilanzeigen: Herz, Rheuma.

Trebnitz, 220 m. Bad im Raxengebirge nördlich von Breslau. Eisensäuerling zu Trinkkuren, Moor.

Heilanzeigen: Rheuma, Neuralgien.

Warmbrunn, 347 m. Bad im weiträumigen, hügeligen Granitgebiet des Hirschberger Kessels. Schwefelhaltige einfache Warmquellen: Bassin-Quellen (früher großes und kleines Bad) (42°), „Neue Quelle“ (44,3°), „Ludwigsquelle“ u. „Antonienquelle“ (29°) von alkalischer Reaktion. Heilanzeigen: Rheuma, Gelenkleiden aller Art, Aufbrauchkrankheiten, Frauenleiden.

Wiesau b. Bollenhain. Heilquelle im Bober-Ratzbach-Gebirge. „Hedwigsquelle“, hypotonischer, alkalischer Glauber-salzsäuerling, der aus basischem Eruptivgestein zutage tritt. Heilanzeigen: Versandbrunnen für Magen-, Darm-, Galle- und Stoffwechsellkrankheiten.

Wölfelsgrund, 550—700 m. Klimakurort im Hechtal am Glazer Schneeberg. Heilanzeigen: Erschöpfungszustände, Nervosität, Kindererholung.

Ziegenhals, 344 m. Kurort (Kneippkuren) im Oberschlesischen Bergland, in den Vorbergen des Altwatergebirges, mitten im Bergwald.

Heilanzeigen: Kreislaufschäden, Altersstörungen, Stoffwechsel.

Folgende Heilbäder führen ihren Badebetrieb auch im Winter durch: Alttheide, Charlottenbrunn, Flinsberg, Rudowa, Landed, Reinerz, Salzbrunn, Warmbrunn, Ziegenhals.

Wintersport in Schlesien

Schlesien ist ein vielbesuchtes Wintersportland. In einer Länge von etwa 200 km ziehen sich die Gebirge an seinen Grenzen dahin. Der Kamm der Sudeten vom Iser- und Riesengebirge bis zum Altwatergebirge erhebt sich bis über 1600 m Höhe, die Vorgebirge bis zu über 700 m Höhe und die Hügellandschaft in der Schlesi-schen Ebene von 200—400 m.

Die Winter sind in Schlesien entsprechend seiner östlichen Lage auf der Schwelle des kontinentalen Klimas sehr schneereich und anhaltend. Die Schneelage ist höher als in gleichen Höhenlagen der Alpen. Auf den Kämmen liegt der Schnee bis in den Frühling hinein. Zu Ostern, ja oft noch zu Himmelfahrt, werden Schiwettläufe und Schispringen abgehalten.

Schlesien ist eben ein ausgesprochenes Schneesportland, aber auch der Eissport besitzt mannigfache Pflegestätten, namentlich für den Kunstlauf, diese ideale Leibesübung, die Kraft, Geschicklichkeit und Ästhetik vereinigt. Auch Eishockey, Eisschießen, Schnelllaufen und Wanderlaufen werden geübt. Die Seen und Flüsse Schlesiens bieten oft meilenweite Eisfahrten. Für den Schneesport kommt in erster Linie die lange Kette der Sudeten in Betracht, das Iser-, Riesen-, Waldenburger, Eulen-, Glazer und Altwatergebirge. Der Charakter dieser Gebirge ist zum Teil voneinander verschieden. Das Riesengebirge besitzt alpine Formen. Im Winter kommt der alpine Charakter des Gebirges noch mehr zur Erscheinung als im Sommer, und es bieten sich dann in den jähen Abstürzen der Schneegruben, der Teichränder, des Riesen-, Melzer- und anderer Gründe des Gebirges, wie in der Schneekoppe (1650 m), Bilder von einer Großartigkeit, wie sie sonst nur in den Alpen zu finden sind. Der Schneesportler kann im Riesengebirge Vorstudien für winterliche Alpenfahrten machen. Andererseits bieten sich ihm aber auch auf den weiten Kämmen des Hochgebirges

herrliche, gefahrlose Wandersfahrten auf Schneeschuhen. Dem Rodler winken kilometerlange gepflegte Bahnen. Diese Bahnen, die im Riesengebirge auch von Hörnerschritten benutzt werden, enden in den großen und kleineren Wintersport- und Kurorten des Gebirges.

Auf dem Hochgebirge befinden sich gastliche Bauden, die dem Schneesporthler bei Unwetter und Schneesturm behagliche Unterkunft und Unterhaltung bieten (siehe Seite 38).

Das Riesengebirge hängt bei Schreiberhau mit dem Isergebirge zusammen, das sich über 1100 m erhebt. Offenbart sich im Riesengebirge die Märchenwelt Rubezahl's, so nehmen den Schneesporthler im Isergebirge weite wahrhafte Märchenwälder auf. Sie führen über die Hochebene und die Kämme des Gebirges nach Bad Flinsberg — Bobbahn, Sprungschanzen, Eisbahn, Rodelbahnen; Bad Schwarzbach am Fuße des Heufuders und der Tafelfichte (1123 m).

Das Waldenburger Gebirge, das den Zug der Sudeten nach Südosten fortsetzt, ist ganz anderen Charakters als das Riesengebirge. Es ist ein hohes Waldgebirge mit steilen Ruppen und herrlichen, tief gefurchten Waldtälern und Gründen. Es erinnert an die schönsten Teile Thüringens. Die Kämme und Hänge des über 900 m hohen Gebirges bieten gute Schneesporthmöglichkeit.

Vom Waldenburger Gebirge, nur getrennt durch das Schlesiertal, erhebt sich das Eulengebirge, über 1000 m hoch, mit breiten Bergrücken, die durch tiefe Waldschluchten — ähnlich wie im Waldenburger Gebirge — geschieden sind. Das ist ein Gebirge, das sich ganz besonders für den Wintersport eignet. Die zum großen Teil waldfreien Hänge des Gebirges bieten ein ideales Schneeschuhgelände. Prachtvoll sind die Wanderungen auf dem Kamme.

Im Glazer Gebirge erheben sich die Sudeten zu besonderer Schönheit. Der Kessel Grafschaft Glaz wird eingefasst von gewaltigen Gebirgszügen, die auf Höhen von 900 bis über 1400 m steigen und die den Schneesporth bis in das Frühjahr hinein ermöglichen, wie im Riesengebirge. Hier erheben sich mächtige Kämme, waldgeschmückt, und ziehen sich in die Gebirgszüge hinein weitausgedehnte enge Waldschluchten. Gewaltige Wälder, zum Teil noch Urwälder, tun sich auf. Die Glazer Bäder und Luftkurorte, ferner aber auch die Baudendörfer und die Bauden auf den Höhen sind die gegebenen Ausgangspunkte.

Die Sudeten enden jenseits der Reichsgrenze im Altvatergebirge, das sich rund 1500 m hoch aufbaut, ebenfalls mit gewaltigen breiten Gebirgszügen, in die sich romantische Täler schieben. Auch hier ist der Schneereichtum groß, und der Schnee bleibt bis weit in das Frühjahr hinein liegen. Die Vorberge erheben sich im Reichsgebiet. Auch in den Vorbergen Schlesiens kann der Wintersport in günstigen Wintern allenthalben betrieben werden, so im Bober-Raxbach-Gebirge (über 700 m), das dem Riesen- und Isergebirge vorgelagert ist und am Zobtenberg, eine Bahnstunde von Breslau entfernt, über 700 m hoch. In besonders schneereichen Wintern ist der Schneesporth auch in den Strehlen-Nimptsch-Münsterberger Bergen (Rummelsberg 393 m) möglich. In den Hügelngebirgen, die Schlesien durchziehen, wird ebenfalls der Wintersport ge-

pflegt, so im Rakengebirge (260 m), nahe bei Breslau. Ferner ist zu nennen der Annaberg (385 m) in Oberschlesien.

Der Eislauffport wird in Schlesien ebenfalls gepflegt, so besonders in Breslau, Waldenburg, Liegnitz, Oppeln, Gleiwitz, wo große, auch internationale Kunstläufe abgehalten werden. Schaukunstläufe werden außer in obigen Städten in Flinsberg, Krummhübel, Schreiberhau veranstaltet. Eishockey wird namentlich in Breslau (rund 100 000 qm Eisbahnen), Hindenburg, Oppeln, Görlitz, Gleiwitz, Weißwasser, Waldenburg und Krummhübel gespielt, ebenso wird in Breslau, Neisse, Gleiwitz das Eisschnellaufen gepflegt.

Eischießen ist in den Gebirgsorten eingeführt. In den hochgelegenen Bädern und Luftkurorten ist regelmäßiges Eisstraining auch in ungünstigen Wintern möglich. Für Eiswanderfahrten kommen in Betracht die Seen bei Breslau, Liegnitz, Glogau, ebenso die Flüsse Schlesiens, die oft meilenweit sichere Eisbahn bieten; in Breslau auf der Oder oft Pferdeschlittenfahrten. Für den Eissegelsport eignet sich besonders der Schlesiensee (11 km lang) bei dem Orte gleichen Namens.

Die Haupteinfallstore in die schlesischen Gebirge sind außer Breslau, dem Mittelpunkt des Landes, von dem nach allen Seiten gute Eisenbahnverbindungen bestehen, für das Isergebirge: Greiffenberg, für das Riesengebirge: Hirschberg, für das Waldenburger Bergland: Waldenburg-Dittersbach, für das Eulengebirge: Schweidnitz und Reichenbach, für das Gläzer Bergland: Glaz, für die Obererschlesische Gebirgsede: Ziegenhals.

Im nachfolgenden geben wir eine

Übersicht der Wintersportorte

mit Angaben für Schi, Rodeln, Eisport und Bobsport:

Schi und Rodeln.

Isergebirge bis 1123 m.

Bad Flinsberg (450—650 m) mit Groß-Iser (900 m), Höhenlage des Schigebietes 1100 m, 50 km Winterwanderwege, 2 Sprungschanzen für Schi, 30/42 m Sprungweite, Slalomhänge, 3 Rodelbahnen, 10 km Gesamtlänge, Starthöhe 750—1100 m.

Bad Schwarzbach (500—650 m), Höhenlage des Schigebietes 1100 m, 50 km Winterwanderwege, 2 Rodelbahnen, 5 km Gesamtlänge, Starthöhe 700 m.

Riesengebirge bis 1605 m.

Agnetendorf (450—650 m), Höhenlage des Schigebietes 1300 m, 25 km Winterwanderwege, für Schi: 1 Sprungschanze, 20 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege; 1 Rodelbahn, Gesamtlänge 6 km, Starthöhe 1280 m.

Arnsberg (600—700 m), Höhenlage des Schigebietes 1500 m, 8 km Winterwanderwege, für Schi Spezialabfahrtswege, 1 Rodelbahn, Gesamtlänge 5 km, Starthöhe 1050 m.

Arnsdorf (450—650 m), Höhenlage des Schigebietes 1050 m, 20 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 34 m Sprungweite, Slalomhänge, 1 Rodelbahn, Gesamtlänge 2 km, Starthöhe 800 m.

Brüdenberg mit Baberhäuser und Wolfshau (700—800 m), Höhenlage des Schigebietes 1500 m, 40 km Winterwanderwege, für Schi 2 Sprungschanzen, 30/45 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 4 Rodelbahnen, 14 km Gesamtlänge, Starthöhe 1400 m.

Fischbach (400—500 m), Höhenlage des Schigebietes 950 m, 5 km Winterwanderwege, 1 Rodelbahn, ½ km Gesamtlänge, Starthöhe 600 m.

Hain (500—650 m), Höhenlage des Schigebietes 1400 m, 20 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 40 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, 2 Rodelbahnen, 10 km Gesamtlänge, Starthöhe 1200 m.

Hermisdorf (Kynast) (350—450 m), Höhenlage des Schigebietes 1300 m, 10 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 30 m Sprungweite, 3 Rodelbahnen, 14 km Gesamtlänge, Starthöhe 650—1300 m.

Hirschberg (350 m), Höhenlage des Schigebietes 500 m, 20 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 15 m Sprungweite.

Hohentwiese (500—550 m), Höhenlage des Schigebietes 950 m, 4 km Winterwanderwege, 1 Rodelbahn, 2 km Gesamtlänge, Starthöhe 650 m.

Krummhübel (550—750 m), Höhenlage des Schigebietes 1500 m, 100 km Winterwanderwege, für Schi 3 Sprungschanzen, 8/20/47 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 8 Rodelbahnen, 30 km Gesamtlänge, Starthöhe 850—1400 m.

Petersdorf mit Kiefewald und Hartenberg (350—650 m), Höhenlage des Schigebietes 1500 m, 35 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 25 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 1 Rodelbahn, 4 km Gesamtlänge, Starthöhe 680 m.

Saalberg (450—600 m), Höhenlage des Schigebietes 1400 m, 4 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 25 m Sprungweite, 1 Rodelbahn, 3 km Gesamtlänge, Starthöhe 600 m.

Schmiedeberg (450—650 m), Höhenlage des Schigebietes 1500 m, 70 km Winterwanderwege, Spezialabfahrtswege, 3 Rodelbahnen, 17½ km Gesamtlänge, Starthöhe 950—1120 m.

Schreiberhau (500—850 m), Höhenlage des Schigebietes 1500 m, 20 km Winterwanderwege, 1 Sprungschanze für Schi, 55 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 3 Rodelbahnen, 10 km Gesamtlänge, Starthöhe 1365 m.

Seidorf (350—750 m), Höhenlage des Schigebietes 1400 m, 20 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 30 m Sprungweite, 1 Rodelbahn, 12 km Gesamtlänge, Starthöhe 1400 m.

Bad Warmbrunn (350 m), Höhenlage des Schigebietes 450 m, 12 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 15 m Sprungweite.

Südliches Riesengebirge bis 1000 m und Bober- und Raibachgebirge.

Dittersbach, städtisch (600—700 m), Höhenlage des Schigebietes 1050 m, 12 km Winterwanderwege, für Schi Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 2 Rodelbahnen, 5 km Gesamtlänge, Starthöhe 700 m.

Jannowitz (400—450 m), Höhenlage des Schigebietes 1050 m, 12 km Winterwanderwege, 1 Rodelbahn, 2 km Gesamtlänge, Starthöhe 500 m.

Ketschdorf a. d. Ragbach (400—550 m), Höhenlage des Schigebietes 700 m, 10 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungchanze, 25 m Sprungweite, Slalomhänge, 2 Rodelbahnen, 2½ km Gesamtlänge, Starthöhe 650 m.

Landeshut (440—500 m), Höhenlage des Schigebietes 500 m, 6 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungchanze, 15 m Sprungweite, 1 Rodelbahn, 0,6 km Gesamtlänge, Starthöhe 550 m.

Piebau (500—550 m), Höhenlage des Schigebietes 850 m, 80 km Winterwanderwege, für Schi 2 Sprungchanzen, 30/70 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 2 Rodelbahnen, 4 km Gesamtlänge, Starthöhe 580 m.

Schömburg (500—550 m), Höhenlage des Schigebietes 850 m, 40 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungchanze, 15 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege.

Waldenburger Bergland bis 900 m.

Bad Charlottenbrunn (450—550 m), Höhenlage des Schigebietes 800 m, 20 km Winterwanderwege, für Schi Spezialabfahrtswege, 1 Rodelbahn, 1½ km Gesamtlänge, Starthöhe 650 m.

Friedland (450—550 m), Höhenlage des Schigebietes 900 m, 30 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungchanze, 30 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge.

Görbersdorf (600 m), Höhenlage des Schigebietes 900 m, 10 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungchanze, 40 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege.

Gottesberg (550—650 m), Höhenlage des Schigebietes 800 m, 10 km Winterwanderwege, für Schi Slalomhänge, 1 Rodelbahn, 1 km Gesamtlänge, Starthöhe 650 m.

Langwaltersdorf (500—550 m), Höhenlage des Schigebietes 800 m, 5 km Winterwanderwege, für Schi Spezialabfahrtswege.

Pomitz (500—650 m), Höhenlage des Schigebietes 900 m, 3 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungchanze, 30 m Sprungweite.

Reimswaldau (600—650 m), Höhenlage des Schigebietes 900 m, 8 km Winterwanderwege.

Bad Salzbrunn (450—500 m), Höhenlage des Schigebietes 800 m, für Schi 1 Sprungchanze, 25 m Sprungweite, 1 Rodelbahn, 1½ km Gesamtlänge, Starthöhe 530 m.

Waldenburg (400—500 m), Höhenlage des Schigebietes 900 m, 50 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungchanze, 15 m Sprungweite, 2 Rodelbahnen, 2 km Gesamtlänge, Starthöhe 450 und 590 m.

Weißstein (400—450 m), Höhenlage des Schigebietes 850 m, 5 km Winterwanderwege, für Schi Spezialabfahrtswege, Slalomhänge.

Wüstegiersdorf (450—550 m), Höhenlage des Schigebietes 800 m, 25 km Winterwanderwege.

Eulengebirge bis 1014 m.

Dorfbach mit Schleiß Falkenberg (600—750 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 7 km Winterwanderwege, für Schi Slalomhänge.

Gläßisch Falkenberg (600—850 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 15 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 45 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge.

Hausdorf bei Neurode (450—750 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 6 km Winterwanderwege, für Schi Spezialabfahrtswege.

Langenbielau (300—450 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 8 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 20 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge.

Neurode (400—450 m), Höhenlage des Schigebietes 650 m, 25 km Winterwanderwege, 1 Rodelbahn, 1 km Gesamtlänge, Starthöhe 500 m.

Steinkunzendorf (400—500 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 12 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 30 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, 1 Rodelbahn, 2½ km Gesamtlänge, Starthöhe 800 m.

Steinseifersdorf (400—700 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 6 km Winterwanderwege, für Schi Spezialabfahrtswege.

Wüstewaltersdorf (450—600 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 25 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 15 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 4 Rodelbahnen, 10 km Gesamtlänge, Starthöhe 900 m.

Grafschaft Olaz (westlicher Teil) bis 1100 m.

Bad Altheide (350—450 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 50 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 15 m Sprungweite, 1 Rodelbahn, 1 km Gesamtlänge, Starthöhe 500 m.

Brand (600—800 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 2 km Winterwanderwege, für Schi Slalomhänge, 2 Rodelbahnen, 8 km Gesamtlänge, Starthöhe 810 m.

Grünwald (770—950 m), Höhenlage des Schigebietes 1080 m, 30 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 40 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 1 Rodelbahn, 2 km Gesamtlänge, Starthöhe 1000 m.

Kaiserswalde (700—750 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 6 km Winterwanderwege, für Schi Spezialabfahrtswege.

Bad Rudowa (400 m), Höhenlage des Schigebietes 800 m, 50 km Winterwanderwege, 2 Rodelbahnen, 1½ km Gesamtlänge, Starthöhe 600 m.

Bad Langenau (400 m), Höhenlage des Schigebietes 950 m, 60 km Winterwanderwege.

Marienthal (600 m), Höhenlage des Schigebietes 900 m, 7 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 20 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge.

Passendorf (700 m), Höhenlage des Schigebietes 900 m, 5 km Winterwanderwege.

Bad Reinerz (550—700 m), Höhenlage des Schigebietes 1080 m, 70 km Winterwanderwege, für Schi 3 Sprungschanzen, 40 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 4 Rodelbahnen, 4 km Gesamtlänge, Starthöhe 720 m.

Voigtsdorf bei Habelschwerdt (450—850 m), Höhenlage des Schigebietes 900 m, 25 km Winterwanderwege, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 1 Rodelbahn, 4 km Gesamtlänge, Starthöhe 800 m.

Wünschelburg (400 m), Höhenlage des Schigebietes 900 m, 15 km Winterwanderwege, 1 Rodelbahn, 2 km Gesamtlänge, Starthöhe 480 m.

Grafschaft Glatz (östlicher Teil) bis 1425 m.

Bielendorf (700—750 m), Höhenlage des Schigebietes 1100 m, 5 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 22 m Sprungweite, Slalomhänge.

Kleßengrund (600—700 m), Höhenlage des Schigebietes 1400 m, 4 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 20 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, 6 Rodelbahnen, 5 km Gesamtlänge, Starthöhe 800 m.

Bad Landeck (450—500 m), Höhenlage des Schigebietes 1000 m, 50 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 30 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, 1 Rodelbahn, 1½ km Gesamtlänge, Starthöhe 750 m.

Lauterbach (450—650 m), Höhenlage des Schigebietes 1400 m, 30 km Winterwanderwege, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge.

Mittelwalde (450 m), Höhenlage des Schigebietes 800 m, 50 km Winterwanderwege, 2 Rodelbahnen, 3½ km Gesamtlänge, Starthöhe 550 m.

Reißbach (600—850 m), Höhenlage des Schigebietes 1400 m, 30 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 24 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge.

Neugersdorf (600—700 m), Höhenlage des Schigebietes 1100 m, 15 km Winterwanderwege, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge.

Seitenberg (550—650 m), Höhenlage des Schigebietes 1400 m, 10 km Winterwanderwege, für Schi Spezialabfahrtswege, 1 Rodelbahn, 1 km Gesamtlänge, Starthöhe 700 m.

Shandorf (650—800 m), Höhenlage des Schigebietes 1400 m, 5 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 20 m Sprungweite.

Wartha (300 m), Höhenlage des Schigebietes 700 m, 70 km Winterwanderwege, 1 Rodelbahn.

Wilhelmsthal (550—650 m), Höhenlage des Schigebietes 1400 m, 8 km Winterwanderwege, für Schi 1 Sprungschanze, 18 m Sprungweite, Spezialabfahrtswege, Slalomhänge.

Wölfelsgrund (550—700 m), Höhenlage des Schigebietes 1400 m, 12 km Winterwanderwege, für Schi Spezialabfahrtswege, Slalomhänge, 1 Rodelbahn, 4 km Gesamtlänge, Starthöhe 800 m.

Zobtengebirge bis 718 m.

Zobten (200—250 m), Höhenlage des Schigebietes 700 m, 60 km Winterwanderwege, für Ski 1 Sprungschanze, 12 m Sprungweite, Slalomhänge, 1 Rodelbahn, 5 km Gesamtlänge, Starthöhe 700 m.

Oberschlesische Gebirgsede bis 900 m.

Arnoldsdorf-Wildgrund (450 m), Höhenlage des Schigebietes 900 m, 5 km Winterwanderwege, für Ski 1 Sprungschanze, 35 m Sprungweite.

Bad Ziegenhals (250—400 m), Höhenlage des Schigebietes 600 m, 40 km Winterwanderwege, für Ski 1 Sprungschanze, 20 m Sprungweite, 1 Rodelbahn, 2½ km Gesamtlänge, Starthöhe 500 m.

Eisport.

Brüdenberg, Kunstbahn, 2750 qm, Eischießen.

Bad Charlottenbrunn, Naturbahn, 1000 qm.

Fischbach, Naturbahn, 400 qm.

Bad Flinsberg, Naturbahn, 2500 qm, Eischießen, Eishockey.

Hain, Naturbahn, 3000 qm.

Hermisdorf, Naturbahn, 3000 qm, Eischießen.

Hirschberg, Kunstbahn, 4000 qm.

Ketschdorf, Naturbahn, 400 qm.

Krummhübel, Naturbahn, 7000 qm, Eischießen, Eishockey.

Bad Landeck, Naturbahn, 1200 qm.

Langenbielau, Naturbahn, 7500 qm.

Liebau, Kunstbahn, 3000 qm.

Neurode, Kunstbahn, 3500 qm.

Bad Reinerz, Naturbahn, 1000 qm, Kunstbahn, 400 qm, Eischießen, Eishockey.

Bad Salzbrunn, Naturbahn, 2500 qm.

Schmiedeberg, Naturbahn, 4000 qm.

Schömburg, Naturbahn, 500 qm.

Schreiberhau, Kunstbahn, 1500 qm, Eischießen.

Seidorf, Naturbahn, 1500 qm.

Waldenburg, Kunstbahn, 6000 qm, Eishockey.

Bad Warmbrunn, Naturbahn, 5000 qm.

Wünschelburg, Naturbahn, 3000 qm.

Wüstegiersdorf, Naturbahn, 3000 qm.

Ziegenhals, Naturbahn, 5000 qm, Kunstbahn 1250 qm.

Außerdem Eisport in folgenden Städten: Breslau, Beuthen, Bunzlau, Gleiwitz, Görlitz, Hindenburg, Liegnitz, Neisse, Oppeln, Waldenburg, Weißwasser.

Bobspport.

Bad Flinsberg, Bahnlänge 1800 m, Starthöhe 750 m, Durchschnittsgefälle 9%, Kurvenzahl 7.

Krummhübel, Bahnlänge 1350 m, Starthöhe 850 m, Durchschnittsgefälle 10%, Kurvenzahl 7.

Schreiberhau, Bahnlänge 1450 m, Starthöhe 1000 m, Durchschnittsgefälle 12%, Kurvenzahl 6.

Die Wintersportorte veranstalten neben jährlich im voraus festgelegten größeren wintersportlichen Unternehmungen in zwangloser Folge: Schispringen, Schi-Langläufe und „Abfahrtsläufe, Schi-Wanderungen, Lustige Schi-Gymkhana, Kodelrennen, Kodelschlangen (auch bei Mondenschein), gemeinsame Schlittensfahrten, Hörnerschlitten-Wettfahrten, Eisfeste, Kaludder-Eischießen, Eiswettsschießen, Trachten- und Heimatabende.

Schlesische Bräuche

Der Sonntag Lätare trägt in Schlesien die Bezeichnung Sommer-sonntag (Summersunntich). An diesem Tage sind in ganz Schlesien in Dorf und Stadt die in heidnische Frühzeit zurückreichenden Bräuche des Tobaus-treibens oder Tobaustragens und des Sommerbringens üblich. Der Tod in der Natur, die Winterszeit, ist überwunden. Das wird sinnbildlich zum Ausdruck gebracht dadurch, daß der Winterdämon als eine aus Stroh oder Lumpen gefertigte Puppe, über die Grenze der dörflichen Feldflur oder in einen Teich geworfen wird, oder daß man sie verbrennt. Durch dies symbolische Vernichten des Wintertodes wird Segen und Fruchtbarkeit, Gesundheit und Leben der Weg gebahnt, und die „Tobausträger“ werden zu Sommerbringern. Die mit bunten Bändern verzierten, frischgrünen ersten Reiser werden zur Lebensrute, die im schlesischen „Schmid- oder Schmachostern“ heißt, gebunden, und die Jugend zieht zurück zum Dorfe, um den Sommer zu bringen. Die Sommersinger ziehen mit ihren Liedern durch Dorf und Stadt, von Haus zu Haus, Gaben entgegennehmend.

Am Palmsonntag werden blühende Zweige von der Salweide oder dem Haselbusch, „Palmen“ genannt, geweiht und kreuzweis in die Ecken der Acker gesteckt, um Unfruchtbarkeit zu bannen und das Gedeihen der Feldfrucht zu bewirken.

In Warmbrunn findet an diesem Tage der sog. Sallsackmarkt statt, der ein Volksfest der gesamten Gegend ist. Sein Name rührt von einem eigenartigen Gebäckbrot her, das an diesem Tage verkauft wird. Es stellt einen Mann in einer Haltung dar, die an die Götterfiguren der frühgeschichtlichen Felszeichnungen erinnert. Wie in anderen katholischen Gegenden ruht in der Karwoche das Glockengeläut; dann ziehen die Klapperjungen mit ihren Ratschen umher und erhalten dafür Gaben. In den niederschlesischen Dörfern der sog. Wendei (Kreis Hohersterda) finden sich die Mädchen in der Fastenzeit zu dörflichen Singegemeinschaften zusammen, um geistliche Lieder einzüben. Diese singen sie dann, wenn sie in der Osternacht von Haus zu Haus ziehen, und empfangen hierfür Gaben. Am Osterfest versammeln sich die Mädchen auf der Eingebank vor der Kirche; noch einmal singen sie die Osterlieder und verteilen sodann buntbemalte Ostereier an die Burschen. Ostereier zu schenken — am Gründonnerstag, Karfreitag oder am Osterfest — ist ein über ganz Schlesien geübter Brauch. In Wittichenau und auch an einigen anderen schlesischen Orten findet ein Osterreiten statt; entweder in der Art einer Prozession oder als Saatenumritt. Diese Umritte sind germanischen Ursprungs. Sich mit Oster-ruten schlagen oder mit Wasser bespritzen oder Osterwasser schöpfen (auch am Gründonnerstag oder Karfreitag) ist in Schlesien noch im Schwange, jedoch der Grad der Beteiligung ist örtlich verschieden. Am Wolpertisabend (30. April, Walpurgisabend) schützte man einst die Acker vor den zum Blockberg ziehenden Hegen, indem man „Palmen“ oder Dornen in die Ecken der Felder steckte. An manchen Orten geschieht das noch scherzweise.

Einst hielten die Breslauer Studenten an diesem Abend ihre erste Frühjahrskneipe ab und entzündeten um Mitternacht ein Maisfeuer. Im Dorf

wurde der *M a i b a u m* oder die Maistange gefeiert, eine Sitte, die jetzt wieder allenthalben Verbreitung gefunden hat, seitdem der 1. Mai zum allgemeine Feiertag der Arbeit geworden ist. Größter Beliebtheit erfreut sich der schlesische Heiratsmarkt in Gorkau, am Fuße des Hobten, zu dem sich Jung und Alt des ganzen Schweißnitzer Kreises und auch die Breslauer Studenten einfanden. In jüngster Zeit entstand nach dem Gorkauer Vorbild der Heiratsmarkt in Bischofsal. Das dörfliche Pfingstfest zeigt die Umzüge mit Pfingstil oder Pfingstlummel; die Pfingststange wird als Mittelpunkt und Wahrzeichen der Dorflustbarkeit errichtet. In den Städten veranstalten die Schützengilden ihr Pfingstschießen. In Breslau verbindet sich beides zu Pfingstpöfchen.

Verkehrslage

Eine der ältesten bekannten Straßen im schlesischen Gebiete, die man sich zwar nicht wie die heutige deutsche Straße, sondern nur als einen unbefestigten Verbindungsweg, als durch Mensch und Tier ausgetretenen, ausgefahrenen Pfad vorstellen muß, war die „Bernsteinstraße“. Sie zog sich vom Adriatischen Meere kommend durch die Mährische Pforte und führte über die Oder und die Weichsel nach Ostpreußen zur Bernsteinküste. Im Mittelalter lag zuerst das wichtigste Einfallstor des Verkehrs mit Schlesien in der Gegend des unteren Bober, der darum durch das System der Dreigräben geschützt war. Die Oder wurde bei Glogau überschritten. Später aber zog der Weg durch die Oberlausitz über Görlitz und Liegnitz den größten Teil des Verkehrs an sich, weil er den Kulturzentren Süddeutschlands bequemer lag, und er traf in Breslau auf die Oder. Hierher sandte der gewerbesleißige Westen, England und die Niederlande, seine Tuche und Wollwaren und tauschte dafür die Rohprodukte Polens und Rußlands ein, die vor allem Pelze, Tierfelle, Wachs und Honig lieferten. Als dann Breslau eines der wichtigeren Mitglieder der Hanza wurde, zweigte in Liegnitz eine sehr lebhafte Verkehrsader ab, die über Magdeburg der Elbe- und Wesermündung zustrebte. Mittlerweile war das Gebirge durch die fortschreitende Besiedelung dem Verkehr geöffnet worden und zwei wichtige Straßen durchquerten es, um Breslau mit Böhmen Hauptstadt zu verbinden; die eine führte über Wartha, Glatz und Nachod, die andere durch den Paß von Landeshut und Trautenau. Beiden kommt große Verkehrsbedeutung zu; denn sie vermittelten einerseits den lebhaften Verkehr mit Nürnberg, soweit er nicht „die hohe Landstraße“ benutzte, und andererseits zogen über Prag die Breslauer Kaufleute auch selbst nach dem Süden, um aus Venedig die Erzeugnisse der Levante, Teppiche, Gewürze und andere Bedürfnisse, zu holen. Dasselbe Ziel erreichten sie auf einer dritten Sudetenstraße, die von Troppau aus das Gesenke überquerte und über Brünn nach Wien führte, um von da durch Kärnten dem Adriatischen Meere zuzustreben. Neben diesen Straßen blieb für den Verkehr mit dem Süden die Mährische Pforte trotz ihrer Bequemlichkeit ohne Bedeutung. Dagegen führte über die Jablunkapafs in den Beskiden der lebhafte Handelsweg nach Ungarn, durch dem Wein, Erz und Getreide nach Schlesien verfrachtet wurde. Der Handel mit dem fernen Osten folgte dem alten Straßenzuge über Krakau und Lemberg nach den Küsten des Schwarzen Meeres und dem unteren Wolgagebiet. In den Verkehr mit dem Nordosten endlich behielten die Wege durch Polen ins Kalisch nach Warschau und über Posen nach Danzig ihre altüberlieferte Bedeutung.

So strahlte im Mittelalter ein ganzer Stern von Wegen nach allen Richtungen von Breslau aus.

Friedrich der Große begann in den letzten Jahren seiner Regierung mit dem Ausbau von Straßen in Schlesien. Schlesien erhielt befestigte Verkehrsverbindungen von Oberschlesien über Breslau nach Berlin und eine Reihe anderer Straßen, wenn auch bis 1820 noch die meisten Straßen unbefestigt blieben, ohne Seitensteine und Baumpflanzungen, bei Schneeverwehungen und Abflutungen unerkennbar, tiefspurig und holperig. Zwar hatte man kurz

1570 schon die Regierung veranlaßt, staatliche Posten in Schlesien einzuführen. Bis 1748 bestanden daneben noch in städtischer Regie befindliche Posten und zahlreiche Privatbeförderungsunternehmungen, aber niemand dachte an eine ordnungsgemäße Herrichtung von Wegen. Es konnten daher nur leichte Wagen benutzt werden, und Unfälle mit Verletzungen und Tod der Reisenden als Folge waren nicht selten. Um 1760 war ein dichtes Netz von Preussischen Staatsposten geschaffen. 1806/07 und 1813 jedoch wurde das Postfuhrwesen durch die Kriegsergebnisse sehr gestört. Nach 1815 ging die Entwicklung dann wieder aufwärts, die 1837 von einer großen Verbesserung betroffen wurde: bis dahin wöchentlich zweimal verkehrende Postwagen fuhren von da ab täglich und mit Verkürzung der Reisedauer. Man fuhr von Berlin nach Breslau in nicht mehr ganz 34 Stunden bei einem Personengeld von 9 Silbergroschen für die Meile. Dabei waren bis 30 Pfund Gepäck frei. Mit der Eröffnung der Oberschlesischen Eisenbahn (1842) und der Freiburger Eisenbahn (1843) stellten viele Postwagen ihre Fahrten ein. Um die Jahrhundertwende verschwand auch die letzten überkommenen Postkutschen aus dem Verkehr. Aber schon nach etwa 20 Jahren erstanden sie wieder, allerdings als moderne Omnibusse der Reichspost, Reichsbahn und Privatunternehmer. Eisenbahn und gute Reichsstraßen, letztere als unbedingte Voraussetzung für den Kraftverkehr, erschließen heute das schöne Schlesien.

Die Fernverbindungen der Reichsbahn laufen aus allen Teilen des Reiches in Breslau zusammen und verbinden über die Hauptstrecke Breslau—Brieg—Oppeln—Gleiwitz—Hindenburg—Beuthen bzw. Oppeln—Ratibor alle wichtigsten Punkte des Landes mit der Außenwelt. Ein dichtes Netz von weiteren Verbindungen ist dem Personen- und Güterverkehr innerhalb des Gebietes dienstbar. Reichspost- und Reichsbahn-Kraftwagen befahren solche Strecken, die durch Schienenwege nicht oder nicht ausreichend erschlossen wurden. Besonders erwähnenswert ist die nach dem Vorbild der Deutschen Alpenpost und der Schwarzwald-Bodensee-Post eingerichtete durchgehende Kraftpostverbindung längs der Sudeten, die „Deutsche Sudetenpost“, die von Görlitz ausgeht und in Glätz endigt. Durch sie ist am Fuße der schlesischen Gebirge eine West-Ost-Verbindung geschaffen worden, die die landschaftlichen Schönheiten des Ries-, Riesen-, Waldenburger und Eulengebirges sowie des Gläzer Berglandes erschließt.

Die Sudetenpost verkehrt seit 1. Juni 1938. Ihre Fahrstrecke ist 370 km lang. Die Linie dient hauptsächlich dem Ausflugsverkehr. Die Strecke wird in zwei Tagesabschnitten befahren. Die Fahrzeiten sind so bemessen, daß die Reisenden an sehenswerten Punkten ausreichend Zeit zur Umschau haben. Der Verlauf der Strecke ist folgender: von Görlitz über Marklissa zur Talsperre Goldentraum, von dort über Bad Schwarzbach nach Bad Flinsberg (Isergeb.). Von hier wird die neugebaute Sudetenstraße nach der Ludwigshöhe und Ober-Schreiberhau benutzt. Dann führt der Weg über Riefewald, Agnetendorf, Hermisdorf (Khnast), Seidorf, Brüdenberg, Krummhübel, Schmiedeberg, Landesgut, Kloster Grünsau, Bad Salzbrunn nach Waldenburg. Die Weiterfahrt am anderen Tage geht über Bad Charlottenbrunn, Kynau, an der Schlesiertalsperre vorbei, über Glätzisch Falkenberg, Kreuzhaude (Hohe Eule), Wolpersdorf, Wünschelburg, Heuscheuer-Karlsberg, Bad Kudowa, Lewin, Hindenburghaude (Grunwald), Langenbrück, Brandhaude, Habelschwerdt nach Glätz. Die Wagen der neuen Fernkraftpostlinie verkehren nur im Sommer. Der Fahrchein gilt einen Monat, der Rückfahrchein zwei Monate. Fahrunterbrechung ist bei der einfachen Fahrt viermal, bei einer Fahrt mit Rückfahrchein beliebig oft gestattet. Die Rückfahrcheine für Teilstrecken gelten auch auf anderen Kraftposten, die denselben Weg benutzen.

Der Anschluß Schlesiens an das internationale Flugliniennetz erfolgt durch die Flughäfen:

Breslau-Gandau (Deutsche Luft Hansa A.-G.). Verbindung von Breslau (Ring) durch die Straßenbahnen Nr. 1, 5 u. 6, Fahrzeit 20 Min., von Breslau Hauptbahnhof durch die Straßenbahn Nr. 6, Fahrzeit 30 Min.

Hirschberg-Riesengebirge (Deutsche Luft Hansa A.-G.).

Gleiwitz (Deutsche Luft Hansa A.-G.), Flugplatz 5 km südlich der Stadt.

Dem Kraftwagen- und Kraftadverkehr nach Schlesien und innerhalb des Landes dienen neben sonstigen guten Straßen die ausgezeichneten Reichsstraßen, die durch die Bezeichnung als Fernverkehrsstraßen mit Nummernangabe (gelbe Schilder) kenntlich sind. (Reichsautobahn siehe Seite 55.)

Reichsstraßen nach Breslau

1. **Von Bayreuth**, Reichsstraße 2 bis Hof, Reichsstraße 173 über Blaubeuren, Zwickau, Chemnitz bis Dresden, Reichsstraße 6 über Bautzen, Löbau, Görlitz, Greiffenberg, Hirschberg, Schweidnitz nach Breslau.
2. **Von Basel** (925 km), Reichsstraße 3 über Freiburg (Breisgau), 294 über Haslach bis Freudenstadt, 28 bis Tübingen, 14 über Stuttgart, weiter siehe Ziffer 17.
3. **Von Berlin** (332 km), Reichsstraße 1 bis Müncheberg, Reichsstraße 167 bis Frankfurt a. O. und Reichsstraße 5 über Crossen, Grünberg, Neusalza, Lüben, Parchwitz, Neumarkt bis Breslau.
4. **Von Bremen** (710 km), Reichsstraße 6 über Nienburg, Hannover, Hildesheim, Goslar, Bad Harzburg, Blankenburg, Quedlinburg, Uslersleben, Könnern, Halle, Leipzig, Oschatz, Meißen bis Dresden, weiter siehe Ziffer 1.
5. **Von Danzig** (527 km). Durch den „Korridor“ über Dirschau, Pr.-Stargard bis Konitz. Dann weiter auf Reichsstraße 1 bis Landsberg a. W. Von hier Reichsstraße 113 über Schwerin a. W., Meseritz, Schwiebus, Züllichau bis Grünberg. Von hier Reichsstraße 5, siehe Ziffer 3.
6. **Von Dresden** (257 km), siehe Ziffer 1.
7. **Von Flensburg** (774 km), Reichsstraße 76 bis Schleswig, 77 über Rendsburg bis Ikehoe, 5 über Hamburg, Lauenburg, Ludwigslust, Verleber, Kyritz bis Wusterhausen, 103 über Nauen bis Berlin, von hier weiter siehe unter Ziffer 3.
8. **Von Hamburg** (618 km), siehe Ziffer 7.
9. **Von Karlsruhe** (808 km), Reichsstraße 43 bis Hanau, 8 bis Aschaffenburg, 26 über Schweinfurt bis Bamberg, 22 bis Bayreuth, von hier siehe Ziffer 1.
10. **Von Köln** (883 km), Reichsstraße 55 bis Olpe, 54 bis Ernsdorf, 62 über Alsfeld, Hersfeld bis Wacha, 84 bis Kreuzburg, von hier Reichsstraße über Gotha, Erfurt, Weimar, Jena, Gera, Gößnitz, Nr. 93 nach Zwickau, siehe Ziffer 1.
11. **Von Königsberg** (Preußen) (567 km), Reichsstraße 1 bis Marienburg durch den „Korridor“ bis Konitz, siehe weiter Ziffer 5.
12. **Von Leipzig** (368 km), Reichsstraße 6 über Oschatz, Meißen, Dresden und weiter wie Ziffer 1.
13. **Von München** (748 km), Reichsstraße 11 über Freising bis Landsberg, Reichsstraße 15 über Regensburg bis Schwandorf, Reichsstraße 85 über Amberg, Creußen bis Bayreuth, weiter siehe Ziffer 1.
14. **Von Nürnberg** (572 km), Reichsstraße 2 bis Bayreuth, weiter siehe Ziffer 1.
15. **Von Saarbrücken** (908 km), Reichsstraße 10 bis Homburg (Pfalz), Reichsstraße 40 über Kaiserslautern bis Marnheim, Reichsstraße 47 über Worms, Michelstadt bis Wallbörn, Reichsstraße 27 über Tauberbischofsheim bis Würzburg, Reichsstraße 22 über Bamberg bis Bayreuth, von hier siehe Ziffer 1.
16. **Von Stettin** (711 km), Reichsstraße 112 über Pyritz, Soldin, Küstrin bis Frankfurt a. O., weiter siehe Ziffer 3.
17. **Von Stuttgart** (750 km), Reichsstraße 14 über Waiblingen, Hall, Crailsheim, Feuchtwanen, Ansbach bis Nürnberg, von hier siehe Ziffer 14.
18. **Von Wien** (950 km), über Böchlarn, Enns, Linz, Schärding. Von hier Reichsstraße 12 bis Passau, Reichsstraße 8 über Matting, Straubing nach Regensburg, von hier weiter wie Ziffer 13.

Als wichtigste Fernverkehrswege sind die beiden

Reichsautobahnen

zu nennen, die nach endgültiger Fertigstellung des gesamten Netzes der Reichsautobahnen Schlesiens durchqueren werden. Eine Strecke, die bereits zu einem Teile (Breslau—Liegnitz, Sagan—Forst und Gleiwitz—Hindenburg—Beuthen) fertiggestellt ist, wird von Berlin herangeführt. Die zweite Strecke ist geplant über Dresden—Bautzen—Görlitz nach Breslau.

Für die Jugend, die Landschaft und Menschen des noch viel zu wenig bekannten schönen Schlesiens kennen und schätzen lernen will, sind im Rahmen des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen (Landesverband Schlesien, Breslau 13, Charlottenstraße 58/60)

Jugendherbergen

geschaffen. Wir fügen hier ein Verzeichnis dieser Jugendherbergen bei. Nähere Angaben über Sehenswürdigkeiten, Wandergebiete usw. vgl. Ortstexte.

- Agnetenendorf** (Rsgb.): Hotel Deutscher Kaiser.
Albendorf (Kr. Landeshut): Scholtisei.
Altwasser (Kr. Glogau): Hindenburgheim.
Sankt Annaberg O/S. (Kr. Groß-Strehlitz): Neubau in Vorbereitung.
Beiserigtal (P. Kaltenbriesnitz, Kr. Sprottau): Dr.-Emil-Krüger-H., nur 1. 1. bis 31. 10.

Beuthen O/S.: Jugendherberge im Stadtwald.

Bielendorf (Grafschaft Glatz):

Bischofskoppe (bei Neustadt O/S., Kr. Neisse, P. Arnoldsdorf): Oberschlesierbaude.

Blasdorf (Kr. Landeshut): Müllerhof.

Bolkenhain (Kr. Sauer): Volkoburg.

Breslau: Jugendherberge „Sonnenland“, Vorderbleiche 3.

Brieg (Bez. Breslau): Alte kath. Volksschule, Schloßhof.

Brückenberg (Kr. Hirschberg i. Rsgb.): Hotel Waldschloß.

Bunzlau: Görlitzer Straße 23. Nur Jungen.

Carlsruhe O/S. (Kr. Oppeln): Luisenstr. 21. Nur Jungen oder nur Mädchen.

Daubitz (Kr. Rothenburg): Nur 1. 4. bis 31. 10.

Dramatal O/S. (Kr. Beuthen):

Enzian (Kr. Hirschberg, Forst Langwasser, P. Schmiedeberg):

Eulenburg (P. Ludwigsdorf, Kr. Glatz): „Hohe Eule“.

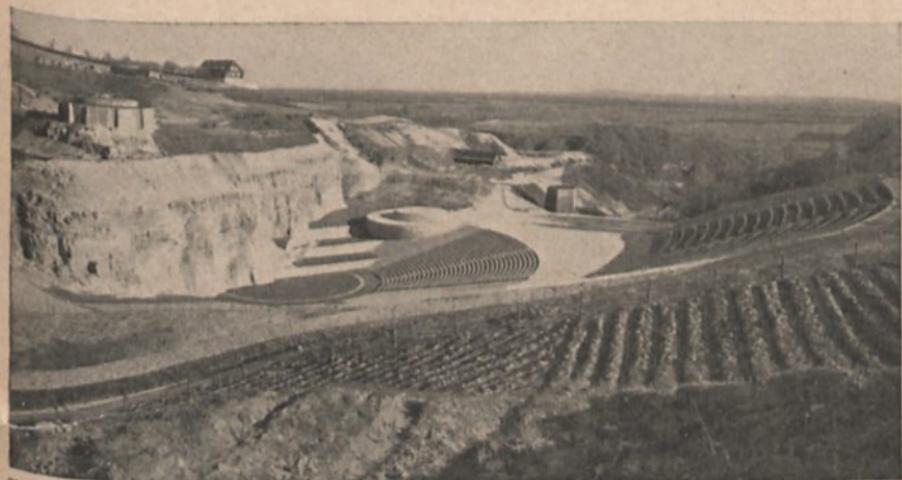
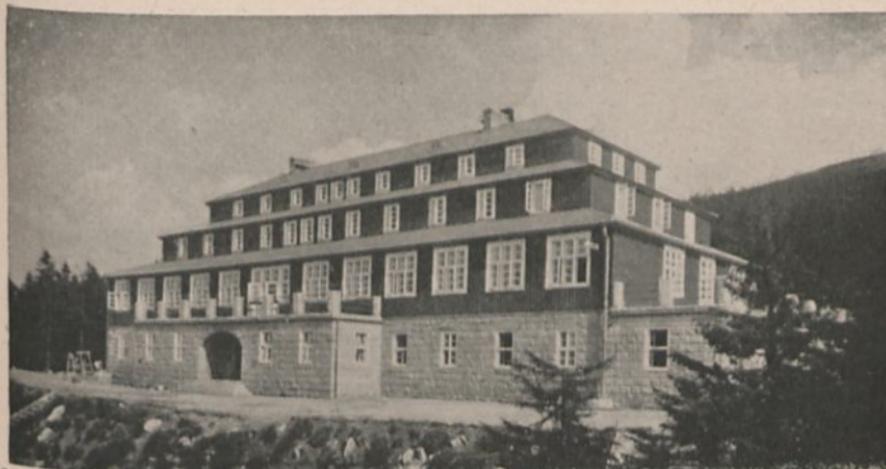


Bild auf Felsenstätte, Ehrenmal und Jugendherberge Annaberg, Oberschlesien

Photo Bopp, Glatz

- Falkenberg D/S.: Turnhalle, Oppelner Str. 13. Nur Jungen oder nur Mädchen.
- Festenberg (Schlesien): Jugendhaus, Schönwalder Straße.
- Frankenstein (Schlesien): Frankenheim.
- Friedeberg am Queis (Kr. Löwenberg): Turnerheim.
- Friedland (Bez. Breslau, Kr. Waldenburg): Blockhaus, Hintere Bahnhofstraße 1 a.
- Giehren (Kr. Löwenberg, P. Greiffenberg):
- Glaz: Jugendhof Hassitz vor Glaz, Paradies 1.
- Glähjisch-Falkenberg (P. Ludwigsdorf, Kr. Glaz): Kath. Volksschule. Nur in den Ferien.
- Gleitwiz D/S.: „Rubi-von-Henke-Heim“, Neue Weltstraße 4.
- Glogau-Oberzarlau: Ehemal. Kaserne, Block 1.
- Görlitz: 1. Ev. Jugendhaus zum Goldenen Kreuz, Langenstr. 37. — 2. JH in Moß bei Görlitz in Vorbereitung.
- Goldentraum (P. Greiffenberg Land in Schles., Kr. Lauban): 1. Jugendseehaus Goldentraum; 2. Kirchstraße 52. Nur Mädchen.
- Gottesberg (Kr. Waldenburg): Jugendheim im Koblauer Tal.
- Grenzack (P. Bad Kudowa, Grafschaft Glaz): Dorfstraße 99.
- Grenzendorf (P. Grunwald, Kr. Glaz): Mensehorst am goldenen Stollen, Hindenburgstraße.
- Groß-Iser (P. Bad Flinsberg, Kr. Löwenberg): Schloß Groß-Iser Nr. 218.
- Groß-Rauden D/S. (Kr. Ratibor): In Vorbereitung.
- Groß-Wartenberg (Bez. Breslau): Deutsches Jugendhaus.
- Grünberg (Schles.): Marschfeld 40.
- Guhrau (Bez. Breslau): Schützenstraße, Stadthalle.
- Habelschwerdt: Kath. Volksschule, Adolf-Hitler-Straße 5.
- Hagendorf (Kr. Löwenberg):
- Hassitz: siehe Glaz.
- Hahnau: 1. Kath. Schule, Liebfrauenplatz. Nur Mädchen. 2. Weberturm. Nur Jungen.
- Heidersdorf (Kr. Reichenbach-Eule):
- Heinrichau (P. Wüstewaltersdorf, Kr. Waldenburg): Dorfstraße 2.
- Hermisdorf u. Rhnast (Kr. Hirschberg): Gasthaus Weißer Löwe, Agnetendorfer Straße 8.
- Herrnstadt (Kr. Guhrau): Ev. Gemeindehaus, Kirchplatz.
- Hindenburg D/S.: Sedanstraße 24.
- Hirschberg (Rfsgb.): Guido-Rotter-Jugendherberge auf dem Kavalienberg.
- Hohenfriedeberg (Kr. Jauer): Ev. Gemeindehaus, Freiburger Straße 32. Nur 1. 4. bis 31. 10.
- Hohlstein (Kr. Löwenberg): Gaststätte Hohenzollern.
- Hoherstwerda (D.-L.): Jugendheim, Mühlstraße 2.
- Jakobsdorf (Kr. Jauer): Dorfstraße 30.
- Jugendflammbaus Rübezahl (P. Jugendflammbaus i. Rfsgb., Kr. Hirschberg):
- Kostau D/S. (Kr. Kreuzburg): Wirtschaftsgebäude des Gutes Kostau. Nur Jungen oder nur Mädchen.
- Kohenaus (Kr. Lüben): Ev. Jugendheim, Primkenauer Straße 19 a. Nur Jungen oder nur Mädchen.
- Krappitz D/S. (Kr. Oppeln): Wohlfahrtschau, Oppelner Straße.
- Krummhübel (Kr. Hirschberg): Ehemaliges Arbeitsdienstlager.
- Rhnau (Kr. Waldenburg): Präsident-Born-Bau.
- Bad Landeck (Kr. Habelschwerdt): Leuthener Straße 10.
- Landeshut: Pfuhlstraße 22.
- Landesberg D/S. (Kr. Rofenberg): Volksschule, Schulstraße 13. Nur Jungen.
- Langenbielau-Steinhäuser (Eulengebirge):
- Lauban: Pestalozzi-Schule, Breite Straße 27. Nur Jungen.
- Leobschütz D/S.: Kathol. Jugendhaus, Kunigundisstraße 6, Eingang 4. Nur Jungen oder nur Mädchen.
- Leubus (Kr. Wohlau): Sägewerk, Bayerstraße 10. Nur 1. 4. bis 31. 10. Nur Jungen oder nur Mädchen.



Jugendstammhaus Rübezahl

Photo: Popp, Glaz

- Liebau** (Kr. Landeshut): Kath. Volksschule, Am Obergraben 13.
Liegnitz: Dornbuschschule, Sauer-Straße 47.
Löwenberg (Schles.): Jugendhof Löwenberg.
Mallnig (Kr. Sprottau): Hauptstraße 5. Nur Jungen.
Mauer (Kr. Löwenberg): Ehemal. Staubedenkafino.
Militzsch (Bez. Breslau): Ev. Volksschule, Steinstraße 13—15.
Mittelwalde (Grafschaft Glaz): Kath. Schule, Poststraße 23.
Münsterberg (Kr. Frankenstein): Schützenstraße 10 (Weinberg). Nur Jungen oder nur Mädchen.
Muskau (D.-L., Kr. Rothenburg):
Namslau: Grenzland-Jugendherberge, Am Stadtpark Nr. 1.
Neidburg (P. Friedersdorf, Kr. Lauban, Greiffenberg Land): Jugendburg.
Neiße O./S.: Bischoffshof (Turm), Bischofstraße.
Neumarkt (Schles.): Schlosserstraße 11. Nur Jungen oder nur Mädchen.
Neumittelwalde (Kr. Groß-Wartenberg): Stadtschule.
Neurode (Kr. Glaz): Bahnplatz.
Neusalz (Oder):
Neustadt O./S.: Töpferstraße 37.
Neustädtel (Kr. Freystadt): Stadtschule, Eichendorff-Allee. Nur 1. 5. bis 30. 9. Nur Jungen oder nur Mädchen.
Nieder-Schreiberhau: siehe Schreiberhau.
Niesky (D.-L., Kr. Rothenburg): Jugendheim, Gartenstraße.
Nimmerkath (P. Merzdorf i. Rsgb.): Nr. 34.
Nimptsch (Kr. Reichenbach): Jugendburg, Frankensteiner Straße 3.
Obergiersdorf (P. Hain i. Rsgb.): Freizeitheim Bächeltal, Obergiersdorf Nr. 129.
Obernigk (Kr. Trebnitz): Holteischule, Villenstraße 16. .
Ober-Schreiberhau: siehe Schreiberhau.
Oppeln: 1. „Volko-Insel“, 2. Nicolaistraße 31.
Pardubitz (Kr. Liegnitz): Bahnstraße 2.
Pestertwitz (Kr. Ohlau): Hauptstraße.
Petersdorf (Kr. Hirschberg i. Rsgb.): Haus 80.
Priebus (D.-L., Kr. Rothenburg): Volksschule Muskauer Straße.
Primkenau (Kr. Sprottau): Ev. Gemeindehaus. Nur Jungen oder nur Mädchen.
Ratibor: Städt. Jugendhaus, Hindenburgstraße 15.
Rauben (Kr. Lüben): Jugendheim, Polkwitzer Straße 39. Nur Jungen oder nur Mädchen.
Reichenbach (Eule): Feldstraße 1.

- Reichenbach (O.-L., Kr. Görlitz): Feuerwahr-Depot, Nieskyer Straße 11.
 Reimswaldau (P. Langwaltersdorf, Kr. Waldenburg): Dorfstraße 37.
 Reinersdorf O/S. (Kr. Kreuzburg): Neubau in Vorbereitung.
 Rosenberg O/S.: Bürohaus, Bahnhofstraße (neben der Schule).
 Rothenzschau (P. Schreibendorf, Kr. Landeshut): Jugendgrenzlandhaus Nr. 18.
 Sagan (Kr. Sprottau): Gymnasialstraße 13.
 Schlesiersee (Kr. Glogau): Jugendseehaus.
 Schmiedeberg (Kr. Hirschberg i. Rsgb.): Berghaus, Schießhausstraße 5.
 Schömberg (Kr. Landeshut):
 Schönwaldau (Kr. Goldberg): Gutsgebäude.
 Nieder-Schreiberhau (Kr. Hirschberg i. Rsgb.): Bergschlößchen, Bahnhofstr. 257.
 Ober-Schreiberhau (Kr. Hirschberg i. Rsgb.): „Mariental“, Winklerstr. 69.
 Bad Schwarzbach (Kr. Lauban): Iserhaus, Bergstraße 18.
 Schweidnitz: Turnhalle II, Wasserstraße 10.
 Seitenberg (Grafschaft Glatz): 1. Dorfstraße; 2. Ev. Volksschule. Nur Jungen
 oder nur Mädchen.
 Silberberg (Eulengebirge): Jugendburg Fort Spitzberg.
 Sprottau: Jugendheim, Knothestraße 19. Nur Jungen oder nur Mädchen.
 Steinau (Ober): Jugendherberge im HJ-Heim.
 Steintunzendorf (Eule): Hotel Forelle.
 Steinsieffen (Kr. Hirschberg i. Rsgb.): 1. Kaiser-Friedrich-Bau. Nur 10. 1.
 bis 20. 3. und 20. 10. bis 20. 12. — 2. Gerichtskreisshaus, Nr. 384.
 Steubendorf O/S. (Kr. Leobschütz): Steubendorfer Forsthaus im Leobschützer
 Stadtforst.
 Stoberau (Kr. Brieg): Ablage.
 Sulau (Kr. Militsch): Grenzland-HJ.
 Toft O/S. (Kr. Toft): Eichendorff-HJ, Sandelgarten 186 a.
 Trachenberg (Kr. Militsch): Mannsdorfer Straße 8. Nur Jungen oder nur
 Mädchen.
 Trebnitz (Schles.): Kreis-HJ, Döner Straße 1 a.
 Turawa O/S.: In Vorbereitung.
 Vatershausen O/S. (Kr. Toft-Gleiwitz): Oberschles. Freizeithaus, Dorfstr. 4.
 Waldenburg-Altwasser: An der Vogelkoppe.
 Waldenburg-Neuhaus (P. Waldenburg-Dittersbach): Burg Neuhaus Nr. 6.
 Bad Warmbrunn (Kr. Hirschberg i. Rsgb.): Wrangelhaus, Wrangelstraße 3.
 Wartha (Kr. Frankenstein): Landheim des König-Wilhelm-Gymnasiums Bres-
 lau, Neuroder Straße. Nur Jungen.
 Wehrau-Klitschdorf (Kr. Bunzlau): Kreisjugendheim.
 Weigelsdorf (Eulengebirge): Kath. Schule, Dorfstraße.
 Weißwasser (P. Seitenberg, Grafschaft Glatz):
 Weißwasser (O.-L., Kr. Rothenburg): Kath. Schule, Adolf-Hitler-Straße 47.
 Wiesbad O/S. (Kr. Rosenberg):
 Wilhelmsthal (Kr. Habelschwerdt): Landpflegestation, Wassergasse.
 Wohlau: Am Sportplatz.
 Wünschelburg (Kr. Glatz): Siebenhubener Straße 23.
 Ziegenhals: 1. Provinzial-HJ.; 2. Sporthaus, Vieleufer 2.
 Zobten-Bergforst (Bez. Breslau): Am Geiersberge.

Museumsverzeichnis

Agnetendorf/Riesengeb.: Gerhart-Hauptmann-Archiv.

Arbeitsgebiet: Das Werk Gerhart Hauptmanns in Handschriften und
 Drucken. Biographisches Material.
 Gründung: 1930.

Bad Landeck/Schlesien: Heimatmuseum, Mariannenplatz.

Besuchszeiten: So 11—12, sonst Anmeldung.

Arbeitsgebiet: Erinnerungsgegenstände von Stadt und Bad Landeck und

den Rämmereidörfern der Stadt, Silber, Schriften, Kirchliches, Innungs-
laden, Waffen, Gesteine.

Gründung: 1933.

Bad Warmbrunn/Riesengeb.: Reichsgräfl. Schaffgotsch'sche Ornithologische Sammlung.

Besuchszeiten: 10—12, 15—17.

Eintrittspreis: 50 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Ornithologische Sammlung nebst entomologischen und ethno-
graphischen Sammlungen.

Gründung: 1876.

Beuthen/Oberschlesien: Oberschlesisches Landesmuseum, Moltkeplatz 2.

Besuchszeiten: Di—Fr 10—13, 15—18, Sa 10—13, So, Feiert. 11—13.

Arbeitsgebiet: Bäuerlicher Lebenskreis von Vorzeit bis Gegenwart,
Bürgerl. Lebenskreis von der deutschen Kolonisation bis Gegenwart,
Lebenskreis Industrie von der friderizianischen Zeit bis Gegenwart, Natur
der Heimat, Oberschlesisches Kunstschaffen; Stud. Sammlungen: Geologie,
Mineralogie, Botanik, Zoologie, Vorgeschichte, Volkskunde, Landeskunde,
Kunstgewerbe, Bildende Kunst, Abstammungszeit.

Gründung: 1910.

Bolkenhain: Heimatmuseum auf der Bolkoburg des Vereins f. Heimatpflege.

Eintrittspreis: 20 Pfg., Vereine 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Bauernstube mit Webstuhl, Weber, Spinnerin, Innungs-
zimmer, Waffen, Kirchliches, vorgeschichtliche Funde.

Gründung: 1913.

Breslau: Kunstsammlungen der Stadt, Graupenstr. 14.

Besuchszeiten: 9—14, So auch 20—22, So 11—14.

Eintrittspreis: 10 Pfg., Mittwoch frei.

Arbeitsgebiet: a) Schles. Museum für Kunstgewerbe und Altertümer, Vor-
geschichte, Mittelalterl. und barocke Plastik und Malerei, Kunstgewerb-
Mittelalter und Neuzeit: Goldschmiedearbeiten, Breslauer Schützenklein-
obien, Keramik, Möbel, Zinn, Glas, Fayencen, Porzellan, Eisenguß, Kunst-
sammlung, antikes, chinesisches und japanisches Kunstgewerbe, Volkskunst,
Textilsammlung. b) Schloßmuseum mit den Räumen Friedrichs des
Großen, Friedrich Wilhelms II., III. und IV.

Gründung: 1898.

Schlesisches Museum der bildenden Künste, Museumsplatz.

Besuchszeiten: 10—14, Mo geschlossen, Mi 10—13, 20—22.

Eintritt: frei.

Arbeitsgebiet: Gemälde und Skulpturen vom Mittelalter bis Gegenwart.
Schlesische Plastik und Malerei, Mittelalter. Graphische Sammlung, Kunst-
bibliothek, Provinzial-Restaurierungswerkstatt.

Gründung: 1879.

Archäologisches Museum der Universität, Kaiserin-Augusta-Platz 3.

Besuchszeiten: 9—13, 15—18 (17).

Arbeitsgebiet: Griechische Vasen, Terrakotten, Bronzen, Bleigeräte; Etrus-
kische Altertümer (Vasen, Urnen); Römische Tongefäße, Lampen, Gläser;
Griechische und römische Münzen; Ägyptische Altertümer; Gipsabgüsse
antiker Skulptur; Schaubertsche Sammlung griechisch-architektonischer
Zeichnungen.

Erzbischöfl. Diözesan-Museum.

Besuchszeiten: 10—12 $\frac{1}{2}$, Sommer auch Mo, Di, Do, Fr 15—17.

Eintrittspreis: 40 Pfg.

Arbeitsgebiet: Gemälde, Plastiken, Flügelaltäre, kirchliche Kultgeräte,
Paramente.

Gründung: 1903.

Ethnologische Sammlung der Universität, Martinistr. 7.

Besuchszeiten: So 11—13.

Eintritt: frei.

Arbeitsgebiet: Afrika, Südsee, Ostasien, Indonesien, Amerika, Südamerika (Inka- und Vorinkazeit).

Gründung: 1914.

Astronomisches Museum der Universität.**Museum des Geologisch-Paläontologischen Instituts, Schuhbrücke 38/39.**

Besuchszeiten: Mi 15—17.

Arbeitsgebiet: Allgemeine Geologie, Paläontologie und Stratigraphie. Geologie von Schlesien, Fossile Wirbeltiere.

Gründung: 1855.

Mineralisch-Petrographisches Museum, Werderstr. 28.

Arbeitsgebiet: Mineral-Sammlungen aus der ganzen Welt. Gesteinsammlungen, spez. Schlesien.

Botanische Anstalten der Universität, Göppertstr. 6/8.**Museum für Palästinafunde, Schmiedebrücke 35.**

Arbeitsgebiet: Gegenstände (z. T. Originale, z. T. Modelle) zur Veranschaulichung von Ackerbau, Viehzucht, Wirtschafts- und Wohnverhältnissen in Palästina.

Gründung: 1913.

Anatomische Sammlung der Universität.

Arbeitsgebiet: Skelett, Muskulatur, Gefäß- und Nervensystem; Affen- und andere Tierfelle.

Zoologischer Garten A.-G., Horst-Wessel-Str. 1/2.

Besuchszeit: 8—19, Winter bis Dunkelheit.

Eintrittspreise: 1,— RM bzw. 50 Pfg.

Arbeitsgebiet: Säugetiere, Reptilien, Amphibien, Vögel.

Gründung: 1865.

Städt. Schulmuseum, Paradiesstr. 25/27.

Besuchszeiten: Mi bis Sa 16—18.

Arbeitsgebiet: Lehrmittel, Wandbilder, Karten, Apparate, Schulausstellungen.

Domschatz in St. Johann-Baptist.

Arbeitsgebiet: Reliquien, Altäre, Kelche, Silbersachen.

Schatz der St. Elisabeth-Kirche.

Arbeitsgebiet: Bilder, Epitaphien, Kelche, Kostbarkeiten.

Brieg/Bez. Breslau: Städt. Museum.

Besuchszeiten: So 11—13.

Eintrittspreise: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Altertümer aus dem Bezirk des ehemaligen Fürstentums Brieg.

Bunzlau/Schlesien: Städt. Museum, Poststr. 13.

Besuchszeiten: So, Mi 11—13, 15—17.

Eintrittspreise: 25 Pfg.

Arbeitsgebiet: Altertümer, Kunst, Gewerbe, Waffen, Münzen, Frühgeschichte.

Gründung: 1908.

Sammlung der Staatl. Keramischen Fachschule, Bergmannstr. 1.Besuchszeiten: 8—12, 13^{1/2}—16.

Arbeitsgebiet: Keramiken.

Gründung: 1897.

Carlsruhe/Oberschlesien: Heimatstube in der Paulsburg.

Besuchszeiten: So 11—13.

Arbeitsgebiet: Vorgeschichte, Naturkunde, Geschichte, Volkskunde, Geologie der Heimat.

Gründung: 1925.

Cottbus: Städt. Heimatmuseum, Oberkirchplatz 2.

Besuchszeiten: Di, Do 11—13, Sa 16—18, So 11—13.

Eintrittspreise: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Waffen, Gemälde, Stadtgeschichte, Landesgeschichte, Theater, Garnison, bäuerliche Kultur, Bauernstube um 1840, Handwerk und Kunst, kirchliche Kunst, verschiedene Zimmer, Gläser, Lampen, naturkundliche Sammlung, Textilwesen.

Niederlausitzer Landesmuseum.

Arbeitsgebiet: Vor- und Frühgeschichte.

Im Entstehen.

Freystadt/Niederschlesien: Heimatmuseum, im Alten Schloß.

Besuchszeiten: So 11—13.

Eintrittspreise: 25 Pfg.

Arbeitsgebiet: Kunst- und kulturgeschichtliche Denkmäler.

Gründung: 1924.

Fürstenstein/Schlesien: Kunstkabinett, Neues Schloß.**Glag/Schlesien: Heimatmuseum des Glager Gebirgsvereins.**

Besuchszeiten: 9—18, Winter nur So.

Eintrittspreise: 20 Pfg.

Arbeitsgebiet: Kulturgeschichte: Bürgerliches und bäuerliches Hausgerät, Innungswesen, Archivalien, geschichtliche Funde, Trachten, kirchliche Gegenstände. Naturgeschichte: Fahrten, Vögel, Eier, Insekten, Pilze, Mineralien, Gesteine.

Gründung: 1906.

Gleiwitz/Oberschlesisches Museum für Kunst und Kunstgewerbe, Niederwallstr. 8a.

Besuchszeiten: So 11—13, 15—18, Wo 8—13, 15—17.

Eintrittspreise: Wo 20 Pfg., So 10 Pfg., Kinder die Hälfte, 2 Letzten

Sonntage im Monat frei.

Arbeitsgebiet: Bildende Kunst, besonders alte und neue ober-schlesische Künstler, Kunstgewerbe, Vorgeschichte, Waffen, Naturkunde, Volkskunde.

Gründung: 1905.

Glogau/Schlesien: Städt. Museum, Kasernenstraße.

Besuchszeiten: So 11—13, sonst Anmeldung.

Eintrittspreise: frei.

Arbeitsgebiet: Vorgeschichte des Kreises, Goldspangen von Doberwitz, Schnurkeramische Gefäße, Altglogau. Waffen, Münzen, Siegel. Mittelalterliche Schmiedearbeiten, Innungsraum, Weltkrieg. Glogau als Festung, städtische und bäuerliche Trachten. Keramische Abteilung, Zinggießerwerkstatt. Kirchliche Abteilung.

Gründung: 1908.

Görlitz/Schlesien: Städt. Kunstsammlungen.a) **Gedenkhalle**, Am Friedrichsplatz.

Eintrittspreise: 25 Pfg., So 10 Pfg., 1. So frei.

Arbeitsgebiet: Gemälde 14.—20. Jahrhundert, kirchliche Plastik, Malerei, Kunsthandwerk 15.—18. Jahrhundert. Kunsthandwerk europäischer, deutscher und spez. oberlausitzischer Herkunft. Glas, Keramik, Volkskunst der Oberlausitz und Schlesiens, v. Wasserschlößchen'sches Münzkabinett, Courbière-Museum (Infanterie-Regiment von Courbière Nr. 19).

Gründung: 1898.

b) Kaisertrug, Demianiplatz.

Besuchszeiten: Sommer 10—13, 15—17 (So, Mo, Do, Sa); Winter

Januar—März geschlossen.

Eintrittspreise: 20 Pfg., So 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Sammlung für Stadtgeschichte, Plastik, Malerei, Handwerksgut, Kunsthandwerk, Graphik, Ansichten, Textilien, Vorgeschichte.

Gründung: 1932.

c) Graphisches Kabinett, Neißstr. 30.

Besuchszeiten: 11—13, außer Mo; 1. u. 3. So 11—13; Mi, Sa auch 16—18.

Eintrittspreise: 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Graphik 15.—20. Jahrhundert (über 35 000 Blatt).

Museum der Naturforschenden Gesellschaft, Am Museum 1.Besuchszeiten: Mi 14 $\frac{1}{2}$ —16 $\frac{1}{2}$, So 10—12 $\frac{1}{2}$.

Eintrittspreise: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Geologie, Botanik, Mineralogie, Zoologie der Oberlausitz, Allgem. zoologische und mineralogische Sammlung, allgem. Herbar. Abteilung „Volk und Rasse“, völkertkundliche Abteilung.

Gründung: 1811.

Greiffenberg/Schlesien: Natur- u. Heimatkundliche Sammlungen der Stadt.

Eintrittspreise: 20 Pfg., Fremde 30 Pfg.

Arbeitsgebiet: Ausgestopfte Tiere, Vögel, Stein-, Eier-, Käfer-, Korallen-Sammlungen, heimatkundliche Gegenstände, Innungssachen, Spinnräder, Fotos, Gemälde.

Grottkau/Ob.-Schles.: Heimatmuseum.

Eintrittspreise: 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Das Grottkauerland, Vorgeschichte, bäuerliches Leben, Handwerk in Stadt und Land, bürgerliches Leben, Stadtgeschichte.

Gründung: 1928.

Grünberg/Schlesien: Städt. Heimatmuseum, Neustadtstraße.

Besuchszeiten: So und Feiert. 11—13, 15—18.

Eintrittspreise: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Vorgeschichte, Volkskunde, Ortsgeschichte.

Gründung: 1922.

Weinmuseum, Direktor-Käder-Straße 1/4a.

Besuchszeiten: 1. Mai bis 15. Oktober 10—18.

Eintrittspreise: 25 Pfg., Vereine 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Altentümer aus dem ostdeutschen Weinbaugebiet. Sammlung Tretröge.

Gründung: 1930.

Guhrau/Bez. Breslau: Heimatmuseum für Stadt und Kreis.

Arbeitsgebiet: Vorgeschiedliche und geschichtliche Erinnerungsstücke des Kreises Guhrau.

Gründung: 1931.

Hahnau/Schlesien: Heimatmuseum.

Besuchszeiten: Mi, So 14—18.

Eintrittspreise: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Heldenstube, Geschichte des Pfastenschlosses, Vorgeschichte, Stadtgeschichte, Innungen, Handwerk, bürgerlicher Hausrat, Volkskunst, Bauernstuben, Hausrat, Tracht, Flachsgeräte, Webstube, Waffenkammer.

Gründung: 1908.

Herbsleben/Schlesien: Heimatmuseum, im Schloß.**Hirschberg/Riesengebirge: Museum des Riesengebirgsvereins, Kaiser-Friedrich-Straße 28.**

Arbeitsgebiet: Natur-, Kultur- und Volkskunde des Riesens- und Jesengebirges.

Gründung: 1889.

Hohersterda: Heimatmuseum.**Jauer/Bez. Liegnitz: Städt. Heimatmuseum, Gartenstr. 18.**

Besuchszeiten: So 11—13, Di bis Fr 15—18, Winter 14—16.

Arbeitsgebiet: Vorgeschichte, Steingut, Porzellan, Zinn, Geschichte von Jauer, Naturgeschichte, Bauernzimmer.

Gründung: 1929.

Krummhübel/Riesengeb.: Heimathäusel.

Besuchszeiten: 9—17.

Eintrittspreise: 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Alte Bergbauernholztube, Laborantenküche, Naturgeschichte, Volkskunde.

Gründung: 1934.

Landeshut/Schlesien: von Wallenberg-Fenderlinsches Kabinett, Kirchplatz.

Arbeitsgebiet: Naturwissenschaftliche Sammlung, alte Waffen, Heimatgeschichte.

Heimatmuseum, Wallstr. 52.

Arbeitsgebiet: Handwerkliches aus Stadt und Kreis.

Gründung: 1932.

Leobschütz/Oberschlesien: Städt. Heimatmuseum, Franziskanergasse 3.

Besuchszeiten: Mai bis November 10—12, So 11—13, November bis Mai Mi, Sa 10—12, So 11—13.

Eintrittspreise: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Vorgeschichte, kirchliche Kunst, Hausgeräte, Trachten, Waffen, Uhren, Urkunden.

Gründung: 1910.

Leuthen/Schlesien: Museum.

Eintrittspreise: 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Sammlung aus dem 7jährigen Kriege: Literatur, Silber, Schlachtenpläne, Ausrüstungsgegenstände, Gräberfunde.

Gründung: 1921.

Liegnitz/Schlesien: Niederschlesisches Museum.

Besuchszeiten: 10—13, Sommer auch 16—18.

Eintrittspreise: 30 Pfg.

Arbeitsgebiet: Vorgeschichte, Entwicklung des Liegnitzer Landes, Keramik, Glas, Metall, kirchliche Kunst, Bauernkunst, Wohnstil, naturwissenschaftliche Steinbildnerien.

Gründung: 1911.

Löwenberg/Schlesien: Museum des Vereins Heimatschutz, Schulstraße.

Besuchszeiten: Täglich Mai bis Oktober.

Eintrittspreise: 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Bürgerlicher und bäuerlicher Hausrat, Handwerksgesamtheit, Innungsaltertümer, Waffen, Sammlung heimischer Hauben, Bilder, Urkunden, naturwissenschaftliche und ethnographische Sammlungen.

Gründung: 1899.

Mischeowitz/Oberschlesien: Ortsmuseum.**Mittel-Schreiberhau/Riesengeb.: Heimathaus.**

Besuchszeiten: 10—18.

Eintrittspreise: 50 Pfg., So 30 Pfg.

Arbeitsgebiet: Schreiberhau in Vergangenheit und Gegenwart, alte Hausrichtungen, Ansichten, alte und neue Glaskunst des Ortes; Dichterkreis Gerhart und Carl Hauptmann, Hermann Stehr, Wilhelm Bölsche, Bruno Wille, Sombart, Rude, Mader, Maler Hanns Fechner, Hermann Hendrich, jetzige Schreiberhauer Künstler.

Gründung: 1936.

- Münsterberg/Schlesien: Städt. Heimatmuseum, Patschkauer Straße 34.**
 Besuchszeiten: Mi, So, Winter 15—17, Sommer 15—18.
 Eintrittspreise: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
 Arbeitsgebiet: Vorgeschichte, kirchliche Kunst, Kulturgeschichte, Kunstgewerbe
 Münzen, Urkunden, Volkskunst.
 Gründung: 1932.
- Muskau/Oberlausitz: Städt. Heimatmuseum.**
 Besuchszeiten: So 11—12, sonst Anmeldung.
 Eintrittspreise: 10 Pfg.
 Arbeitsgebiet: Wendische Trachten, Fürst Pückler-Muskau, Vorgeschichte
 musk. Keramik, Insekten, afrikanische Waffen, Innungsgegenstände.
- Neiße/Oberschlesien: Heimatmuseum, Grabenstr. 20.**
 Besuchszeiten: So und Sa 11—12^{1/2}, Mi 14—16.
 Eintrittspreise: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
 Arbeitsgebiet: Kirchliche Kunst, Innungen, Neißer Bauernstube, Trachten
 Stadtgeschichte, Kunsthandwerk, Gemälde und Graphik, Münzen und
 Medaillen, Waffen, Apothekergeräte, medizinische Instrumente, Hand
 Schriften, Urkunden, Keramik, Gläser, Vorgeschichte.
 Gründung: 1897.
- Neumarkt/Schlesien: Städt. Heimatmuseum.**
 Besuchszeiten: So 10^{1/2}—12, Mi 16—18.
 Eintrittspreise: 10 Pfg., Kinder 5 Pfg.
 Arbeitsgebiet: Vorgeschichtliche Funde aus dem Kreise Neumarkt, Stadt
 und Innungsgeschichte, Waffensammlung, Volkskunde, Biedermeierzeit.
 Gründung: 1913.
- Neustadt/Schlesien: Heimatmuseum für das Isergebirge.**
- Niesky/Oberlausitz: Heimatmuseum.**
- Nimptsch/Schlesien: Heimatmuseum.**
 Besuchszeiten: 9—17.
 Eintrittspreise: 25 Pfg.
 Arbeitsgebiet: Geschichte des Kreises und der Stadt. Schlef. Vorgeschichte
 Gründung: 1926.
- Oppeln/Schlesien: Regimentsmuseum.**
- Ratibor/Oberschlesien: Städt. Museum, Am Gymnasium 2.**
 Besuchszeiten: Täglich außer Sa.
 Eintrittspreise: 10 Pfg.
 Arbeitsgebiet: Mittelalterliche Kunst, Wandmalereien der ehemaligen
 Klosterkirche, 16. und 17. Jahrhundert, Stadtgeschichte, bürgerliches Kunst
 gewerbe, Waffen. Naturkundl. Sammlungen, Abteilung bäuerliche Kunst
 Gründung: 1927.
- Reichenbach/Oberlausitz: Heimatmuseum der Gesellschaft für Heimatkunde**
 Besuchszeiten: So, Feiert. 10—12.
 Eintrittspreise: frei.
 Arbeitsgebiet: Naturgeschichte und Kulturgeschichte der Oberlausitz,
 ichte der Stadt.
 Gründung: 1923.
- Rokitnitz bei Beuthen: Kreisheimatstelle.**
 Arbeitsgebiet: Heimatkunde, Biologie, Vogelschutz.
- Rosenberg/Schlesien: Heimatmuseum.**
 Arbeitsgebiet: Geologisch-mineralogische Sammlung, heimische Fossilien
- Sagan/Schlesien: Städt. Heimatmuseum.**
 Besuchszeiten: So 16—18, sonst Anmeldung.
 Arbeitsgebiet: Erinnerungsstücke an Sagens Vergangenheit.
 Gründung: 1903.

Schreiberhau: Haus der Heimat.

Schweidnitz: Städt. Museum.

Besuchszeiten: Mi 15—18, So 11—13.

Eintrittspreise: 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Entwicklungsgeschichte der Stadt und des Fürstentums Schweidnitz.

Gründung: 1927.

Sprottau/Schlesien: Heimat- und Laube-Museum.

Besuchszeiten: So, Do 11—13.

Arbeitsgebiet: Heimatgeschichte, Vorgeschichte, Zinnsachen, Innungsstücke.

Handschriftlicher Nachlaß Heinr. Laubes.

Gründung: 1919.

Strehlen/Schlesien: Sammlung des Gymnasiums.

Arbeitsgebiet: Vorgeschichtliche Gegenstände.

Striegau/Schlesien: Städt. Heimatmuseum.

Besuchszeiten: 10—13, 15—17.

Eintrittspreise: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Vorgeschichtliche Sammlung, sowie heimatkundliche und naturwissenschaftliche Fundstücke.

Gründung: 1930.

Waldenburg/Schlesien: Städt. Heimatmuseum, Gottesberger Straße 23.

Besuchszeiten: So 11—13, Mi, Fr 10—12, 14 $\frac{1}{2}$ —16.

Eintrittspreise: 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Arbeitsgebiet: Geologische, biologische, geschichtliche, bergmännische Abteilung.

Gründung: 1926.

Wohlau/Bez. Breslau: Stadt- und Kreismuseum.

Besuchszeiten: So 10 $\frac{1}{2}$ —12.

Eintrittspreise: frei.

Arbeitsgebiet: Erinnerungen an das Wohlaue Militär. Kulturgeschichtliche

Abteilung: Münzen, Zinnsachen, Porzellan, Schulzenstäbe, Geboteisen.

Vorgeschichtliche Abteilung: Illyrierzeit besonders stark vertreten. Vogel-

sammlung. Geologische Abteilung.

Gründung: 1911.

Zobten/Schlesien: Heimatmuseum.

Schlesien als Burgenland

In dem großen Niederungsgebiet der Oder und ihrer Nebenflüsse besitzt Schlesien eine stattliche Zahl von Wasserburgen, von denen freilich nur ganz wenige die einstige Gestalt im Wandel der Zeiten bewahrt haben. Das bedeutendste Denkmal mittelalterlich wehrhaften Charakters ist der malerisch im Bobertal gelegene Boberröhrsdorfer Wohnturm. Zum Teil noch vom nassen Graben umgeben, beherrschte er einst das vielfach gewundene, tief eingeschnittene Flußtal, das heute durch die drei Talsperrenanlagen von Boberröhrsdorf, Boberullersdorf und Mauer stark verändert, aber dadurch um so mehr ein Wander- und Reiseziel geworden ist. Der Turm mit seinen starken Wänden, mit der wuchtigen Masse seines abgewalmtten Schindeldaches wirkt wie ein einsamer Wächter im Tale, der seit dem 14. Jahrhundert in Wind und Wetter steht und der doch in seinem Hauptgeschoß aus den bedeutendsten Freskenresten auf einstige Wohnkultur und ritterliche Sitte schließen läßt.

Von den Wasserburgen der schlesischen Ebene (siehe unten) ist das 1530 von Nikolaus Schebiz erbaute Wohnwicz bei Breslau eine der ältesten Anlagen, deren feine Gliederungen und malerische Auflösung der Baumassen noch stark mittelalterlich bedingt anmuten. Auch seiner landschaftlichen Lage wegen

ist es immer noch bekannter als die abgelegene Wasserburg von Schönjohndorf mit ihrer überaus malerischen Brücke oder der wuchtige Blockbau von Peterwitz mit den 4 runden Ecktürmen, eine Anlage, die bei der Schlichtheit und Regelmäßigkeit der Architektur ihre Wirkungsteigerung durch die Wasserfläche des Grabens inmitten der ebenen Landschaft erfährt.

Von den Wasserburgen nennen wir:

Auras an der Oder: ehemaliges Templerschloß auf dreieckigem Grundriß.
Burghübel am Zobten: Wasserschloß, gleichzeitig wichtiger vorgeschichtlicher Platz.

Carolath bei Glogau: prächtiges Renaissanceschloß der Fürsten von Carolath zur Fliederblütezeit in einem Meer von Blüten.

Giekmannsdorf bei Lauban: mehrgiebliges Renaissanceschloß.

Giehlau bei Nimpsch: mächtiges Schloß mit Sgraffito- und Renaissanceschloß.
Jelisch an der Oder: Ruine aus dem 15. Jahrhundert.

Mersschütz bei Liegnitz: Geburtschloß des Hans von Schweinichen, dessen lustige Memoiren aus dem Mittelalter berühmt sind; gleichzeitig große vorgeschichtlicher Burgwall und sehenswerte Kirche.

Mondschieß bei Wohlau: Renaissanceschloß mit wertvollem Portal.

Penkendorf bei Schweidnitz.

Peterwitz bei Striegau: ähnlich den westfälischen Wasserburgen.

Primkenau bei Sprottau: Jugendsitz der Kaiserin Auguste Viktoria.

Saabor bei Grünberg: Schloß der Fürstin Hermine von Carolath, jetzigen Gemahlin des Kaisers Wilhelm II.

Teichenau bei Schweidnitz: auf dem Gebiet des Lagers von Bunzelwitz, gehört der HJ.

Turawa D/S.

Sunskirch D/S.

Wohnitz bei Breslau: Bau von 1530, besonders vollständig erhalten.

Ebenfalls lochend für den Besucher Schlesiens ist die Gruppe der schlesischen **Höhenburgen.**

Es gibt wohl wenige Punkte, die so einprägsam durch zwei einander gegenüberliegende Burgen gekennzeichnet werden, wie das Volkshainer Stadtbild mit der Volkoburg und der Schweinhausburg. Hier die trutzige, über den Dächern aufsteigende, schon im 13. Jahrhundert urkundlich erwähnte Volkoburg, gekennzeichnet durch die Schwalbenschwanzzinnen und den mächtigen runden Bergfried (Hungerturm) eine klare Verteidigungsanlage mit Nieder- und Hochburg, Turnierplatz und Zwinger, bereichert durch die unauffällig eingebaute Jugendherberge und das Heimatmuseum, dort die Schweinhausburg, im Volksmunde das „alte Säuhäusel“ benannt. Der Name verbindet sie mit den fröhlichen Kneipfahrten des Junkers Hans von Schweinichen. Die Anlage ist in der Renaissance zu einem schloßartigen Brunnbau ausgebaut worden. Man wird an jene großartigen Bauten der schlesischen Herzöge in Liegnitz und Brieg oder an die Schlösser von Carolath und Penkendorf erinnert.

So wie hier in den Vorbergen der Sudeten zwei Burgen eine Art beherrschender Vorpostenstellung einnehmen, ist in Oberschlesien Burg Tost ebenfalls weit nach Osten vorgeschobener Posten, schon 1245 erwähnt und 1666 gänzlich erneuert. Heute freilich Ruine, ist sie ein Wahrzeichen Oberschlesiens.

Häufig sind auch vereinzelt aufragende mächtige Basaltkegel von Burgen gekrönt worden. Unter ihnen ist Greiffenstein bei Greiffenberg eine weite angedehnte Ruine, deren Silhouette von 2 charakteristischen Giebeln bestimmt wird, während ein überragender Turm fehlt. Schon im 14. Jahrhundert erwähnt, ist sie seit Jahrhunderten im Besitz der Grafen Schaffgotsch. Ihre Zerstörung erfolgte 1798 aus Nützlichkeitgründen! Viel bedeutender als ursprüngliche Anlage aber ist die größte Burg Schlesiens, die Gröbzigburg. Diese Ruine blickt auf eine glanzvolle Geschichte zurück, die auf unsere Zeit gekommene Anlage ist die Schöpfung der Herzöge Friedrich I. und II. von Liegnitz aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und dem Anfang des 16. Jahrhunderts, eng ver-

bunden mit Liegnitzer und Görlitzer Meistern der Gotik und der beginnenden Renaissance. Auch hier ist die gewaltige Wehranlage dem Bergfegel hervorragend angepaßt, die eigentliche Hochburg mit den Resten des nach dem Vorbild des „Leuchten“ Turmes auf dem Liegnitzer Herzogschloß erbauten Bergfriedes schützt eine auffallend große Niederburg.

Was ihr heute Bedeutung gibt, ist die Wiederherstellung großer Teile der Hochburg durch Bodo Ebhardt, die dem Besucher eine sehr anschauliche Vorstellung der Gesamtlage und überaus malerische Blicke in die Wehrgänge und Burgebäude ermöglicht, wobei zugleich der Blick über das tief unten ausgebreitete Land bis zum Wall der Sudeten greift.

Im alten Lausitzischen Gebiet liegt oberhalb der Talsperren des Queis bei Goldentraum die Reidburg, deren Reste als Jugendherberge ausgebaut sind, da liegt Schwarta als vollkommene Ruine. Beherrschend und in seltener Schönheit ebenfalls durch Bodo Ebhardt wiederhergestellt, thront über der Marklissaer Talsperre Burg Tzschocha, eine alte Grenzfestung, die von der Rostitz in der Renaissance ausgebaut wurde, 1793 ausbrannte und seit 1910 mit ihren hohen Giebeln, dem Bergfried, den Bastionen und Wehrgängen neu im alten Sinne wiedererstand. Die Ruinen der Burg Lehnhaus, die mit dem Namen der schlesischen Schutzpatronin, der hl. Hedwig, 3. St. des Mongolensturmes verbunden ist, und weiter hoheraufwärts die des Volzenschlusses bei Zannowitz im Riesengebirge, der Zeisburg bei Freiburg, des Neuhäuses bei Waldenburg-Dittersbach und des Hornschlusses bei Reimswaldau im Waldenburger Bergland sind ebenfalls alte Hüter der Täler. Am stolzesten jedoch ragt Schloß Fürstenstein über den Waldhängen des Hellebaches bei Freiburg auf. Viele Zeiten bis in die Gegenwart hinein haben an ihm gebaut, so daß eine der glanzvollsten Schloß- und Burganlagen des ganzen deutschen Ostens entstanden ist; an trutzige Mauern des Mittelalters, an prunkvolle Giebel der Renaissance schließt sich der herrliche Barockbau Hammerschmidts an mit fürstlicher Zufahrt und der Flucht kostbar ausgestatteter Räume, vom Glanz des Hauses Hochberg und der Fürsten von Pleß kündend. Schließlich gehört zu diesem Burgtypus die Rynsburg, deren Mauern über dem herrlichen Schlesiertal und der Weistritztalsperre aufsteigen, eine Gründung Herzog Volkos I. von Schweidnitz, später im Besitz des Geschlechtes der Logau, jetzt vom Baron von Jellitz zu einem kleinen Burgmuseum ausgebaut, und die Landesburg von Ottmachau mit dem unvergleichlichen Blick über das Ottmachauer Staubecken, schon im 13. Jahrhundert erwähnt. Aber alle diese Burgen übertrifft, zwar nicht an künstlerischer Bedeutung und Größe, doch um der einzigartigen Lage willen, der Rynast, das Wahrzeichen des Riesengebirges. Ursprung der Rynigundensage, die alljährlich hier als Festspiel aufgeführt wird. Aus dem grauen Granit des jähren Felsabsturzes über dem Höllengrund wachsen die Mauern empor. Auch diese Burg ist eine Gründung der Volkos, bekannt als Stammburg der Reichsgrafen Schaffgotsch. Ferner sind noch zu nennen: Ruine Karpenstein bei Bad Landeck; vor wenigen Jahren freigelegte Grundmauern der mittelalterlichen Grenzburg; und Burgruine Frankenstein: Schlesiens größte Ruine, einst Brunkschloß, im Dreißigjährigen Kriege von Montecuculi zusammengeschossen, nahebei der Schiefe Turm, ehemaliger Stadtbefestigungsturm.

Naturschutzgebiete und sehenswerte Parkanlagen

Die M^öweninsel im Rynitzer See: M^öwenkolonie von Tausenden von Lachm^öwen auf einer Insel des Rynitzer Sees nordöstlich von Liegnitz, auf der gleichzeitig ein mächtiger Findlingsblock von nordischem Granit aus der Eiszeit liegt; die M^öwen sammeln sich hier alljährlich, von den Mittelmeerküsten und der französischen Atlantikküste her kommend; ihre Eier werden aufgefressen und verkauft. Auf der anderen Seite des Dorfes Rynitz liegt

Die Waldhau: ein verlandeter See von etwa 7 bis 8 m Tiefe, darauf etwa 2 m Schwingrafen mit Tiefmoorpflanzenwuchs, vor allem Seggen; eine Stunde bequemer Wanderung über das Schlachtfeld bei Liegnitz entfernt,

das hier vom Ratzbachtal bei Panten, gleichzeitig eiszeitlichem Urstromtal, gebildet wird.

Das Verlorene Wasser: außergewöhnlich kalte Quellen in einem Wäldchen, an denen sich etwa 90 seltene Käferarten, meist nordischen Ursprungs, als Relikt der Eiszeit erhalten haben. Unmittelbar benachbart

Der Peist: eine langhingelegene Waldwiese, die einst bei der Krümmung des Urstromtales wohl als Überlauf wirkte, mit etwa 90 seltene Pflanzenarten in prächtiger Urwüchsigkeit. Anschließend meilenweite schöne Mischwälder um Liegnitz.

Die Königshainer Berge: eigenartige Felsgebilde aus Granit mitten im Sandland der Heide.

Der Pücklerpark zu Muskau: von Fürst Pückler meisterhaft angelegter, weltberühmter Park mit großartigem Baumbestand und herrlicher Umgebung.

Der Probsthainer Spitzberg im Baber-Ratzbach-Gebirge: steile Basaltkegel, die Umgebung weit überragend, mit breiten Basaltgeröllhalben prächtiger Aussichtspunkt.

Die Schneegruben und die „Teiche“ des Riesengebirges und der Knieholzbestand des Riesengebirgskammes: das einzige deutsches Mittelgebirge mit alpinem Charakter schützt man die Besonderheiten des Pflanzenwuchses und der Erdgestaltung, selbst durch Einrichtung einer „Bergwacht“, die Polizeibefugnis besitzt.

Die Seefelder bei Bad Reinerz: Hochmoor in 800 m Höhe mit typischem Pflanzenwuchs, u. a. Zwergbirke und nordische Bäume und Pflanzen; landschaftlich sehr schön inmitten von 100 000 Morgen Gebirgshochwald.

Die Saalwiesen bei Bielendorf: in 1000 m Höhe gelegenes Naturschutzgebiet, das die ursprüngliche Waldbeschaffenheit, nämlich Mischwald mit zum Teil längst ausgerottetem Pflanzen- und Baumwuchs, im Quellgebiet (Hochmoor), in packender Urwüchsigkeit zeigt; schöne Waldhöhenwäldungen auf dem 1000 m hohen Bielengebirgskamm zwischen Glaschneeberg (1430 m) und dem Altwatergebirge (über 1500 m).

Zahlreiche mächtige Eichen und andere Bäume im Gebiet der Bartschniederung nördlich von Breslau: Zahlreiche hundert alte Bäume, die in dem alten Schwemmland teilweise bis über 7 bis 8 m stark gewachsen sind und in eigenartiger Landschaft stehen.

Um Militsch und Trachenberg herum liegt das größte künstlich angelegte Fischzuchtgebiet Deutschlands, das einen hohen Prozentatz der in Deutschland verzehrten Karpfen und Schleie liefert, vor allem für die Dzeandampfer; gleichzeitig ist dieses Land bedeutendes Vogelschutzgebiet mit Nist- und Einfallstätten seltener Vogelarten; insgesamt etwa 180 Vogelarten kommen hier vor, darunter die Graugans, Kraniche, Adlerarten usw.: Mittelpunkt ist das Naturschutzgebiet: „Die Luge“ bei Trachenberg, das jedoch für jeden Besuch gesperrt ist; hier ist die Bartschniederung noch in ihrem ursprünglichen Aussehen erhalten geblieben.

Die Felsenstädte der Heuscheuer, von Abersbach und Welcksdorf: wild zerklüftete Sandsteinblöcke, geologisch die letzten Abläufe des Elbsandsteingebirges (Sächsische Schweiz), in gleicher Blockform in der Heuscheuer 900 m hoch gestellt; von der Schweizerei auf der Heuscheuer Gesamtblick über das jenseits gelegene sudetendeutsche Braunaubergland, in dem auch Abersbach und Welcksdorf liegen (tschechisch).

Rohnstok bei Striegau/Zauer: Park der Reichsgrafen von Hochberg (Fürsten Pleß), in dem Friedrich der Große nach der Schlacht bei Hohenfriedeberg übernachtete.

Hausdorf bei Rohnstok: Park der Grafen Schweinitz.

Schlanitz bei Rößlingen: Park der Grafen zu Eulenburg.

Kohenaub bei Primkenau: Park der Grafen Dohna.

Breslau: Historische Gärten an der Jahrhunderthalle.

Fürstenstein bei Freiburg: Am Hang unterhalb des Schlosses

- im Fürstensteiner Grund zahlreiche der seltenen Eiben; außerdem eine Wolfsmilchart, die nach F. benannt worden ist.
- Eibenhof bei Nimptsch: Zahlreiche ausländische Bäume und Pflanzen.
- Liegnitz: Palmenhain mit geheiztem Teich, in dem die Victoria regia im Freien gedeiht.
- Sibyllenort bei Breslau: Prächtiger alter Baumbestand im Englischen Park; im Schloß starb Erbkönig August von Sachsen.
- Groß Wartenberg bei Ols: Englischer Park mit schönem altem Baumbestand; Schloß der Prinzen Biron von Kurland; im Park ein Teich, der nach den Befreiungskriegen als Notstandsarbeit von Erwerbslosen ausgehachtet wurde.
- Schleibitz bei Breslau: Englischer Park der Grafen Nord von Wartenberg mit alten Baumgruppen.
- Trachenberg: Großer Englischer Park der Fürsten von Hatzfeld mit anschließendem urwaldartigem Tierpark.
- Domanze bei Schweidnitz: Starker Baumbestand im Park zwischen den Steilufern der Weistritz, an denen zur Blütezeit Tausende von Fliederbüschen blühen.
- Groß Peterwitz bei Ranth: Verwilderter, aber prachtvoller Park am Striegauer Wasser, Barockschloß, Obelisk mit der Herrschaftsgeschichte.
- Muhrau bei Striegau: Ausgedehnter Park mit altem Baumbestand.
- Ederzdorf bei Neurode: Großer Park der Grafen Magnis.
- Kamenz bei Münsterberg: Prächtiger Bergpark um das Schloß der Prinzen von Preußen (Schinkelbau) mit Terrassen und Wasserkünsten, besonders schöne Rhododendren.
- Münsterberg: Außerordentlich großer Stadtpark am Berghang, dessen Anlage seinerzeit (um 1900) in Petersburg und Paris mit Preisen ausgezeichnet wurde.
- Heinrichau bei Münsterberg: Jahrhundertalter Baumbestand im Park, ehemaligem Klostergarten.
- Koppitz bei Grottkau: Großer Park der Herrschaft von Schaffgottsch mit prächtigen Eichen.
- Falkenberg (D.-S.): 200 Jahre alter Park mit ausländischen Pflanzen und Bäumen, von den Grafen Praszma angelegt.

Ruhestätten großer Deutscher in Schlesien

- Blücher:** Grab und Schloß in und bei Krieblowitz bei Ranth, in der Nähe der Reichsautobahn; im Schloß ist das Sterbezimmer im ursprünglichen Zustand, eine Anzahl von Gemälden des „Marschall Vorwärts“ und seiner Generale und Zeitgenossen und der Napoleonwagen, der bei Belle Alliance erbeutet und dem Feldherrn zum Geschenk gemacht wurde, erhalten; außerdem Geschenke, Möbel usw.
- Moltke:** Grab und Schloß in und bei Kreisau, nahe Schweidnitz. Das Grab auf einer waldigen Anhöhe über der Veile; im Schloß viele Erinnerungsstücke, wie Geschenke, tägliche Gebrauchsgegenstände usw. des Generalfeldmarschalls. Im Orte gehen noch heute viele Erzählungen über den „Großen Schweiger“ und seine Sparsamkeit um.
- Seydlitz:** Reitergeneral Friedrichs des Großen. Grab und Schloß in Seydlitz bei Namslau, wo der General seine letzten Tage einsam und verbittert verbrachte; seine Garnison stand in Ohlau und war als Mustertruppe damals auch im Ausland bekannt und von Militärsachverständigen viel besucht.
- Graf Gessler:** Kommandant der Bayeruther Dragoner in der Schlacht bei Hohenfriedeberg, die den Sieg herbeiführten; Grabmal von Langhans und Shadow in der Nikolaikirche zu Brieg.
- Graf Gochen:** Heldenmütiger Verteidiger von Olaz in der Franzosenzeit; blieb mit seinen Getreuen der einzige, der dem Könige das Recht auf sein Land wahrte trotz der Besetzung durch die Franzosen; Schloß in Bad Kudowa, auch Grab.

Nord von Wartenberg: Bekannt durch die Konvention von Tauragge 1812, später Heerführer unter Blücher in den Befreiungskriegen. Grabmal von Schinkel und Schloß mit wertvoller Gemäldesammlung in Kleinöls bei Briesen.

von Roon: Kriegsminister; Ruhestätte in Hermsdorf bei Görlitz.

von Richthofen, Manfred: Fliegerheld aus dem Weltkrieg 1914/18, in Schweidnitz geboren und dort bestattet; Erinnerungsstätte in Schweidnitz.

Wanderregeln

Man soll bei allen größeren Ausflügen, besonders bei Steigungen und am Anfang, langsam und gleichmäßig gehen.

Zu häufiges Rasten auf dem Wege ermüdet doppelt.

Gutgeführtes Schuhwerk ist Vorbedingung einer genügenden Tour. Schlechtes Schuhwerk wird alles verderben.

Im Rucksack darf niemals die gefüllte Feldflasche fehlen. Doch soll kein Alkohol in ihr sein. Unter anderem ist Tee mit Zitrone zu empfehlen. In größeren Höhen wird meist kein Quellwasser mehr angetroffen. Es ist genügend Mundvorrat zu sorgen.

Bei einfallendem Nebel verlasse man die leicht erreichte Markierung erst dann, wenn man selber oder der Begleiter die nächste erkannt hat.

Die Gatter (Zauntüren) bei Almen und Bauernhöfen sind zu schließen, da das Eindringen oder Auskommen von Weidevieh den Kulturslächen und den Tieren schweren Schaden bringen kann!

Lärmen und Schreien ist auf allen Wanderungen zu vermeiden, da es den Frieden der Bergwelt auf das empfindlichste stört.

Es ist verboten, Blumen und Pflanzen der Alpenflora auch im kleinsten Ausmaß zu pflücken oder Käfer und Schmetterlinge zu fangen oder zu töten. Auch das Durchtragen solcher Dinge durch das Naturschutzgebiet ist verboten. Unkenntnis der Schutzbestimmungen schützt vor Strafe nicht. Um peinliche Angelegenheiten durch Forstbeamte oder Gendarmen zu vermeiden, wird empfohlen, diese Bestimmungen genau zu beachten.

Ver scheuchen und Beunruhigen des Wildes ist unbedingt zu unterlassen. Ablassen von Steinen und Geröll ist an Steilhängen sorgfältig zu vermeiden, um Menschen und Weidevieh nicht zu gefährden. Jeder Rastplatz so zu verlassen, wie man als gesitteter Mensch ihn anzutreffen wünscht. Es gibt nichts Verletzenderes, als die Umgebung von Rastplätzen und Ruhbänken verunreinigt vorzufinden. Bänke, Schutzhüttenwände und Wegtafel zu beschmierern, ist ungebührlich und eine mutwillige Verletzung fremden Eigentums.

Unterschätzt niemals, auch bei leichteren Bergtouren, die Gefahren durch Wettersturz, Nebel, Schneesturm, Dunkelheit, Verirren und Überanstrengung.

Bei Touren in schwerem Gelände gehe immer ein Geübter voraus und ein solcher am Schluß der Gesellschaft.

Man lasse nie einen Kameraden zurück, es sei denn, daß man Hilfe holen muß. Man stelle immer gewissenhaft fest, daß am Ende einer Tour dieselbe Anzahl Teilnehmer vorhanden ist wie beim Aufbruch.

Das alpine Notzeichen (siehe unten) ist nur in Fällen tatsächlicher Gefahr anzuwenden.

Alpines Notzeichen: Sechsmal innerhalb 1 Minute in regelmäßigen Zeitabständen ein sichtbares oder hörbares Zeichen geben (Flaggsignal, Heben und Senken eines an einem Stock befestigten Zuges oder anderen auffälligen Gegenstandes, Laternensignal, Blitzlicht mittels Spiegels; Rufe, Pfliffe, Hornsignale, Schüsse u. a.), hierauf 1 Minute Pause machen, dann dasselbe Zeichen wiederholen und so fort, bis Antwort erfolgt. Antwort: dreimal innerhalb 1 Minute eines der obigen Zeichen.

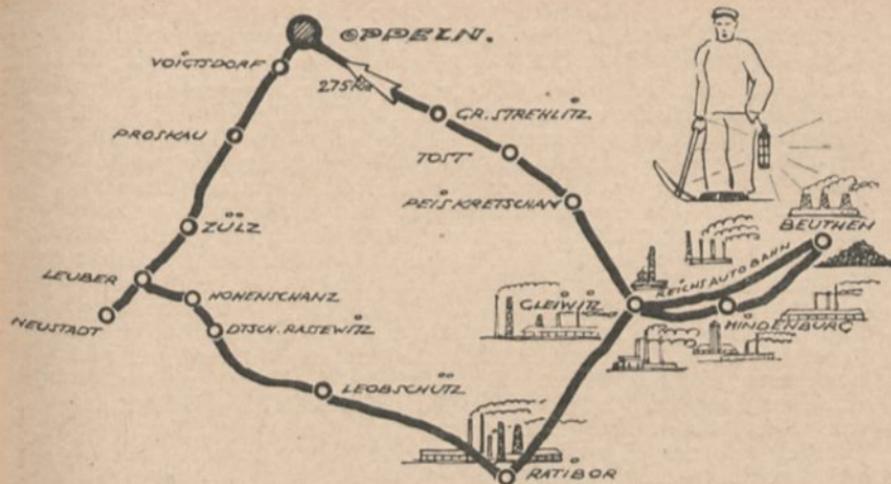
Beim Grenzübertritt ist zu beachten:

Zur Einreise in die Tschecho-Slowakei oder nach Polen ist für Reichs- und deutsche ein für Auslandsreisen gültiger Reisepaß erforderlich, der für Polen außerdem mit einem Visum des für den Wohnort des Reisenden zuständigen polnischen Konsulats versehen sein muß. Bei Ausflügen auf eine Entfernung

Dirsdorf, nach Frankenstein. Weiter über Kamenz, Reichenstein, Patschkau nach Ottmachau am Stausee. Fahrtunterbrechung. Dann nach Neisse. Hier rechts halten nach Bad Ziegenhals. Jetzt links über Wadern nach Neustadt. Auf Reichsstraße 115 über Laßwitz nach Oberglogau. Nun links ab im Tal der Hohenplock nach Krappitz. Von hier über Gogolin Bergstadt nach St. Annaberg. Besuch der Weihestätte. Weiter über Blütenau nach Gr. Strehlitz. Nun auf Reichsstraße 5 über Oppeln, Brieg nach Breslau zurück.



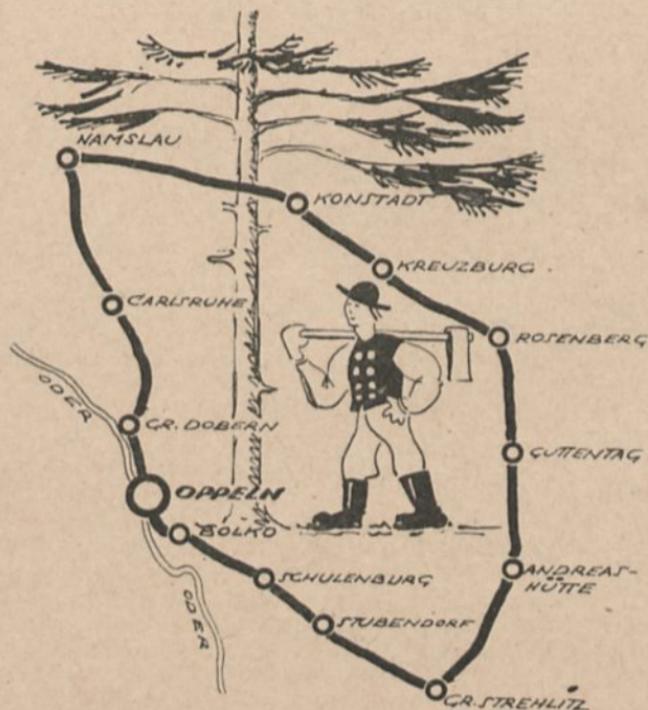
2. Von Breslau aus durch die Militisch-Trachenberger Teichlandschaft, rd. 200 km. Ausfahrt auf Reichsstraße 6 über Oels nach Großwartenberg. Hier links ab nach Neumittelwalde. Wieder links ab über Charlottenfeld bis Rudelsdorf. Dort rechts ab nach Festenberg. Jetzt über Gochütz, Eisenhammer, Krasnitz, Hochweiler nach Militisch in der Bartschniederung. Von Militisch über Walbheide, Sulau, Jagdhausen, Radungen nach Trachenberg. Von Trachenberg auf Reichsstraße 116 über Prausnitz und Trebnitz nach Breslau zurück.
3. Von Oppeln aus ins Oberschlesische Industriegebiet, rd. 275 km. Ausfahrt auf Reichsstraße 118 bis Voigtsdorf. Jetzt rechts halten in Richtung auf Proskau, Jülz, Neustadt. Man kann auch bei Auffahrt auf Reichsstraße 115 bei Leuber, ohne nach Neustadt zu fahren, links abbiegen. Bei Laßwitz verläßt man die Reichsstraße 115 und hält sich rechts in Richtung Deutsch-Rasselwitz, Leobschütz und Ratibor. Von Ratibor auf Reichsstraße 119 nach Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen. Von Beuthen auf



Reichsautobahn nach Hindenburg—Gleititz. Von Gleititz auf Reichsstraße 117 nach Weiskretscham und von hier auf Reichsstraße 5 über Tost, Groß Strehlitz nach Oppele zurück.

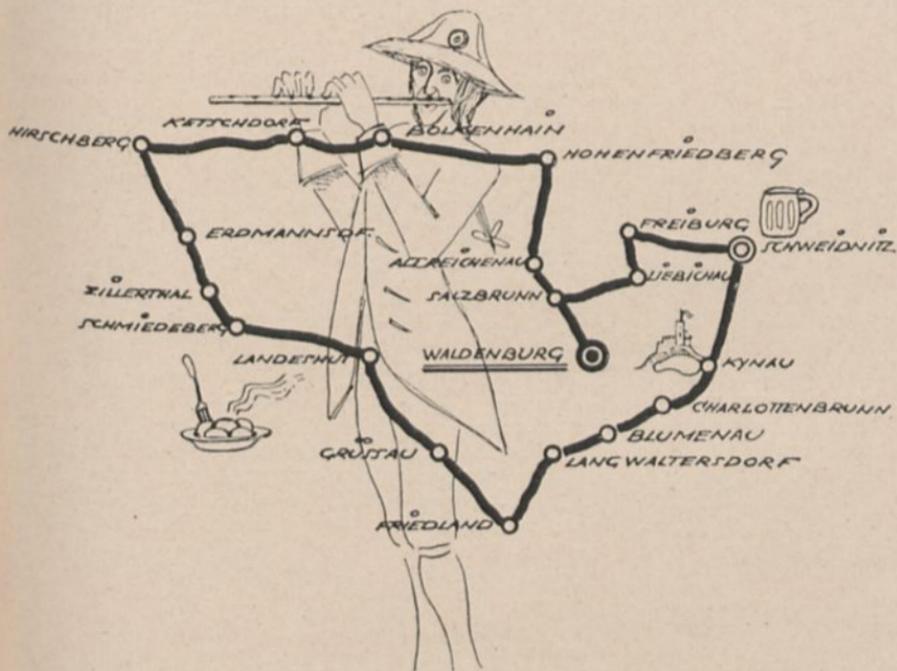
Von Oppele aus durch das oberschlesische Waldland, rd. 200 km.

In südlicher Richtung auf Reichsstraße 5 über Bolko, Schulenburg, Stubendorf nach Groß Strehlitz. Von hier in nördlicher Richtung auf Andreas-



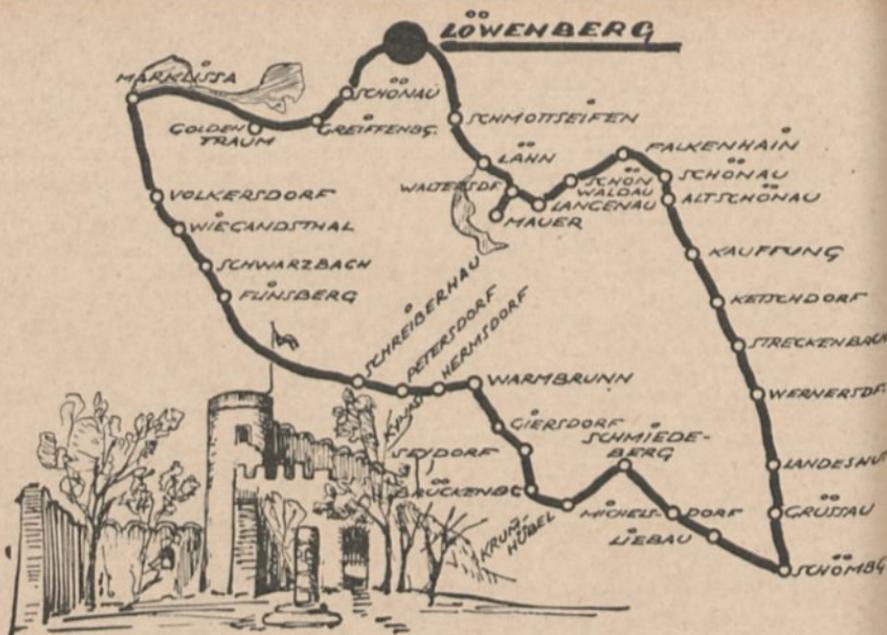
6. Von Waldenburg aus, rd. 175 km.

In nördlicher Richtung über Bad Salzbrunn, Liebichau, nach Freiburg. Rechts ab nach Schweidnitz auf Reichsstraße 6. Von Schweidnitz nach Kynau (Schlesiertal), Bad Charlottenbrunn, Blumenau. Hier rechts ab nach Langwaltersdorf, Friedland, Grüssau, Landeshut, Schmiedeberg, Zillertal-Erdmannsdorf, Hirschberg. Von hier auf Reichsstraße 6 über Ketschdorf nach Volkenhain, Hohenfriedeberg, rechts ab über Alt-Reichenau nach Waldenburg zurück.



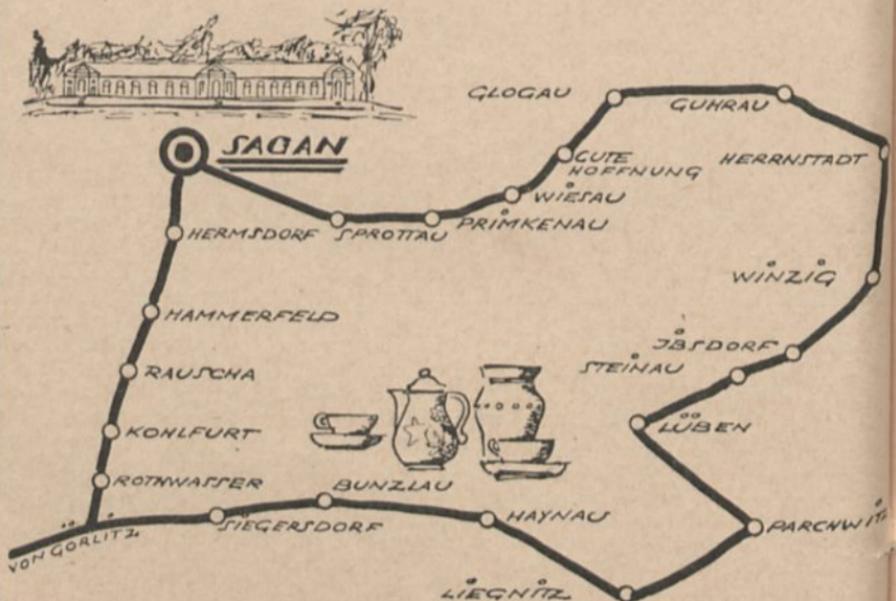
7. Von Löwenberg Bober- und Queisalsperrenfahrt über Sudetenstraße, rd. 240 km.

In südlicher Richtung über Schmottseifen nach Lahn. Kurz hinter dem Ort links ab bis Waltersdorf. Von hier Abstecher nach Mauer zur Talsperre. Zurück über Waltersdorf, rechts ab nach Langenau, weiter über Schönwaldbau bis Fallenhain. Hier rechts ab nach Schönau, Alt-Schönau. Hier südliche Richtung im Razbachtal nach Landeshut über Kauffung, Ketschdorf, Stredenbach, Wernersdorf. In Landeshut Fahrtunterbrechung. Von hier weiter in Richtung Grüssau bis Schönberg. Hier rechts ab nach Liebau im Bobertal. Von hier in westlicher Richtung über Michelsdorf nach Schmiedeberg. Hier links ab über Krummhübel, Brüdenberg, Seidorf, Giersdorf, Bad Warmbrunn, Hermsdorf unter Kynast, Petersdorf, Schreiberhau. Von Oberschreiberhau auf der neuen Sudetenstraße (sehenswert) nach Bad Flinsberg. Weiter über Bad Schwarzbach, Wigandsthal, Volkersdorf nach Marklissa an dem Queis. Hier rechts ab an den Stauseen von Marklissa und Goldentraum vorbei nach Greiffenberg. Von hier über Schönau nach Löwenberg zurück.



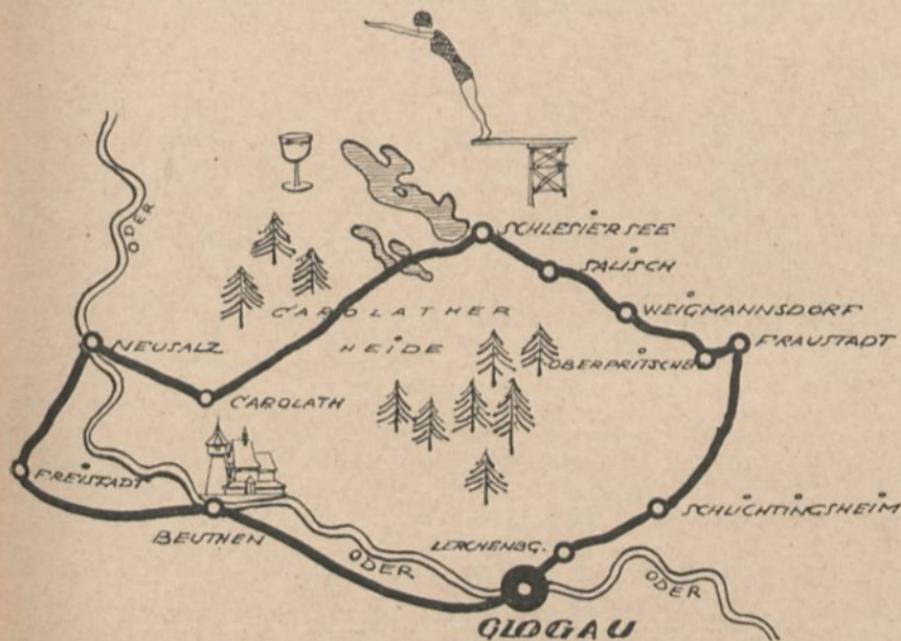
8. Von Sagan aus, rd. 340 km.

Ausfahrt in Richtung Hermsdorf, Hammerfeld, Halbau. Im Tal des Hammerbaches über Rauscha, Kohlsurt, Rothwasser bis an die Reichsstraße 11. Jetzt links ab über Siegersdorf, Bunzlau, Haynau nach Liegnitz. Fahrtunterbrechung. Weiter auf Reichsstraße 121 nach Parchwitz. Nun links ab auf Reichsstraße 5 bis Lüben. Von hier rechts ab auf Reichsstraße 11 bis Sagan.



Straße 117 bis Steinau. Kurz hinter Steinau nach der Oberüberquerung links ab über Ibsdorf nach Winzig und Herrnsdorf. Hier links halten nach Suhrau, Glogau. Fahrtunterbrechung. Auf Reichsstraße 122 über Gute Hoffnung, Wiesau, Primkenau, Sprottau a. d. Bober, nach Sagan zurück.

9. **Von Glogau aus — Schlesienseefahrt, rd. 120 km.**
Ausfahrt in nordöstlicher Richtung über Lerchenberg, Schlichtingsheim nach Fraustadt. In Fraustadt links halten über Ober-Pritschen, Weigmanssdorf, Salisch nach Schlesiensee am See gleichen Namens. Von hier in südwestlicher Richtung durch die Carolather Heide nach Carolath. Weiter nach Neusalz. Von hier in Richtung Sagan bis Freystadt. Dort links ab nach Beuthen a. Ober und im Obertal nach Glogau zurück.



10. **Rundfahrt zu den Schlachtfeldern Schlesiens.**

Von Liegnitz aus.

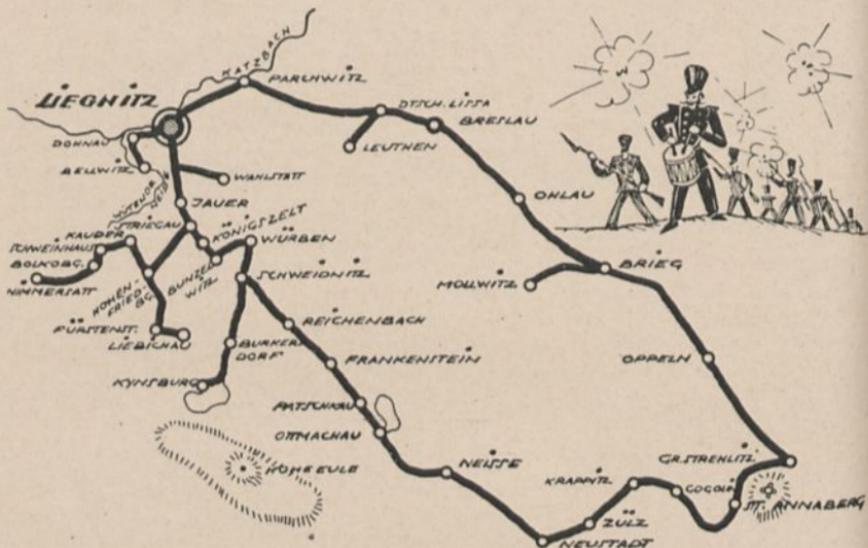
Liegnitz: am 15. 8. 1760 Durchbruch Friedrichs des Großen durch eine starke Abermacht durch überraschenden Flankenangriff von den Waldhöhen des Rehberges; nahebei Naturschutzgebiete; die Orte der Schlachthandlungen liegen in einem Urstromtal der Eiszeit. (Denkmal.)

Von hier zum Schauplatz der Schlacht an der Katzbach am 26. 8. 1813. Der Zusammenfluß der Katzbach und wütenden Neiße südwestlich von Liegnitz bildete nach anhaltenden Regengüssen einen strudelnden See, in den die Franzosen über die Steilhänge und durch die Schluchten an der Neiße gejagt wurden. Blücher leitete die Kampfhandlungen persönlich. Das Schlachtfeld zeichnet sich durch besondere landschaftliche Schönheit und durch genaue Kennzeichnung des Schlachtwertlaufs mit Hilfe von Gedenksteinen an den Wegkreuzungen aus. Denkmal, von Blücher selbst eingeweiht, bei Bellwihhof; die Blücherlinde; Schlachtenmuseum (das erste schlesische Dorfmuseum) in Dohnau a. d. Katzbach mit Malhügel; großes Denkmal mit Standbildern der Heerführer in Liegnitz.

Von Dohnau a. d. Katzbach am besten zurück nach Liegnitz und von hier über Brinckendorf, Dhas nach Wahlstatt. Hier 1241 Mongolenschlacht, in der sich die ersten deutschen Ansiedler und Ritter den Mongolenhorden ent-

gegenwarf und erreichten, daß sie umkehrten, wodurch das Abendland vor der Vernichtung seiner Kultur gerettet wurde. Zur Barockzeit wurde ein großartig und hochkünstlerisch ausgestattetes Kloster errichtet, dessen Kirche heute zu den wertvollsten Kunstschätzen im deutschen Osten gehört. Später wurde es Kadettenanstalt, in der auch Hindenburg erzogen wurde, jetzt Nationalpolitische Erziehungsanstalt.

Nun über Opatz zurück bis Brinkendorf zur Reichsstraße 115 und auf dieser über Jauer bis Striegau. Von hier in südöstlicher Richtung nach Hohenfriedeberg. Hier am 4. 6. 1745 bekannter Durchbruch der Ansbach-Batallie reuther Dragoner unter Graf Seidler (der Hohenfriedeburger Marsch), Denkmäler an der Guhle und auf dem Kreuzberg bei Striegau, sowie bei Hohenfriedeberg (Siegeshöhe). Ein Besuch des Schlachtfeldes kann mit der Besichtigung zahlreicher Sehenswürdigkeiten in Striegau (Steinbrüche



Kirchenkunst, Reste mittelalterlicher und vorgeschichtlicher Anlagen), Jauer (Laubenring, Friedenskirche, Kirchenkunst, mittelalterliche Winkel), Rohlfstod (Französischer Garten der Grafen Hochberg, Schloß, Kirchen), Wartenberg (Lager von Volkenhain mit Volkoburg und Schweinhausburg, Ruine Karlsburg), Nimmerath, auch des Schlosses Fürstenstein, des Fürstensteiner Grundbesitzes und der Großgärtnerei Liebichau verbunden werden.

Von Hohenfriedeberg zurück nach Striegau und weiter über Reichsstraße 115 nach Königswitz. In der Gegend des jetzigen Bahnhofes von Königswitz einst das Lager von Bunzelwitz, Feldbefestigung Friedrichs des Großen vom 20. 8.—10. 9. 1761 gegen Russen und Franzosen. Die gefährlichste Kampfplage und gleichzeitig der beste Beweis für das strategische Genie Friedrichs des Großen; Übergang des Bewegungskrieges in den zermürbenden Stellungskrieg; zum ersten Male in der Kriegsführung angewandte stützpunktweise Aufstellung der Artillerie bei geschicktester Ausnutzung der beherrschenden Höhenlage des Lagers, beste Überficht von der damaligen „Zitabelle“, dem Kernwerk des Lagers, der Würbenschanze bei Würben, nahe Schweidnitz, an deren Fuße ein zum Teil noch romanisches Kloster und der älteste Wasserturm Schlesiens, jetzt dem Gedenden des schlesischen Heimatschriftstellers Paul Keller gewidmet.

Dann weiter auf der Reichsstraße 115 bis Schweidnitz und von hier südlicher Richtung nach Burkersdorf. Am 21. Juli 1762 Kampf um die Randhöhen des Culengebirges, an dessen schönstem Teil, dem Schlesierte

Verfolgung der fliehenden Österreicher über das Eulengebirge hinweg; das Schlesiertal mit seinem Talsperrensee und der mittelalterlichen Rhynsburg gehört zu den besuchtesten Teilen der schlesischen Gebirge.

Zurück zur Reichsstraße 115 und auf dieser über Reichenbach, Frankenstein, Patschkau, Ottmachau, Reisse, Neustadt O/S. bis Lauber. Hier links ab über Jülz, Krappitz, Gogolin nach **St. Annaberg**. Am 21. 5. 1921 Erstürmung des Annaberger durch den schlesischen Selbstschutz und deutsche Freikorps, durch die die vordringenden Polen zurückgeschlagen wurden. 1936/38 Ehrenmal und in der Schlucht des Ruhtals eine Weihestätte errichtet. Das Reichsehrenmal enthält in den Grabnischen des in den Felsen eingehauenen Ehrenraumes die Särge von 50 gefallenem Selbstschutzkämpfern. Von **St. Annaberg** weiter nach Groß Strehlitz. Von hier auf Reichsstraße 5 über Oppeln nach Brieg.

Von Brieg Abstecher nach **Mollwitz**. Hier 10. 4. 1741 erste Schlacht Friedrichs des Großen in den Schlesischen Kriegen, die Graf Schwerin gewann, während der König bereits auf der Flucht war. Im Dorf Obelisk als Denkmal und reich ausgestaltete mittelalterliche Kirche.

Zurück nach Brieg und weiter auf Reichsstraße 5 nach Ohlau, Breslau. Breslau war 1813 der Sammelort der Freiwilligen im Goldenen Zepter in der Schmiedebrücke; Seminargebäude der Universität mit dem Saal, in dem Professor Steffens die Rede vor der Studentenschaft gegen Napoleon hielt; im Schloß Räume und Schreibtisch Friedrich Wilhelms III., in denen er die Entschlüsse zur Landesverteidigung faßte und wo er den „Aufruf an mein Volk“ (im Druck erschienen in der Schlesischen Zeitung, Schweidnitzer Straße) und die Stiftungsurkunde des Eisernen Kreuzes unterzeichnete; die Jahrhunderthalle, größter Kuppelbau der Welt, zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege 1913 errichtet. Von Breslau-Deutsch-Lissa links ab nach **Leuthen**. Hier am 5. Dezember 1757 taktisch interessanteste Schlacht Friedrichs des Großen durch Anwendung der „Schießen Schlachtordnung“; 2 Denkmäler, die Wehrkirche zu Leuthen mit der in der Schlacht geschossenen Bresche in der Friedhofsmauer und das Schlachtmuseum bei der Kirche.

Zurück zur Reichsstraße 5 und darauf weiter bis Parchwitz. Dort links ab auf Reichsstraße 121 zurück nach Liegnitz.

Für Fußwanderer

Wer eine Landschaft richtig erkennen und erleben will, muß Erkenntnis und Erlebnis erwandern. Die schönsten Wandergebiete Schlesiens sind durch gepflegte Wanderwege erschlossen. Wir bringen nachfolgend eine Auswahl solcher Wandermöglichkeiten. Die Sehenswürdigkeiten und Unterkunftsmöglichkeiten sind aus den Ortstexten (S. 87 ff.) zu ersehen. Ebenfalls findet der Wanderer bei jedem Ortstext Hinweise auf sonstige Wandermöglichkeiten.

Der deutsche Wandertweg Saar—Schlesien.

Am Annaberg (vgl. Gebietsbeschreibung S. 29 f.) endet dieser durch ganz Deutschland führende einzigartige deutsche Wanderweg. Die Wegbezeichnung ist ein liegendes blaues Kreuz (Andreas Kreuz). An diesem Wege, der so viele schöne Teile des großen deutschen Vaterlandes für die Fußwanderer erschließt, sind 19 Gebirgs- und Wandervereine beteiligt, so aus dem schlesischen Gebiete: Der Riesengebirgsverein, der Waldenburger Gebirgsverband, der Schweidnitzer Gebirgsverein, der Verband der Gebirgsvereine an der Eule, der Gläzer Gebirgsverein und der Schlesiische Sudetengebirgsverein.

Im nachfolgenden nennen wir die wichtigsten Zwischenpunkte auf schlissem Gebiet, die diese einzelnen Vereine in ihrem Bezirke festgelegt haben. Innerhalb Schlesiens ergibt sich danach folgende Führung des Wanderweges: Bei Wolfsberg tritt der Weg aus dem Gebiet des Oberlausitzer Heimatverbandes in schlesisches Gebiet über. Seine Führung ist von hier ab folgende:

Im Bereiche des **Riesengebirgsvereins**: Wolfsberg (Wittigbrücke) — Willa — Scheibe — Seidenberg — Rüpper — Gerlachsheim — Marllissa —

Schwertburger Feldhäuser — Volkersdorf — Wigandstal — Bad Schwarzbach — Tafelsichte — (Deutscher Anteil) — Heufuder — Groß-Fier-Hochstein — Oberschreiberhau — Josephinenhütte — Zedelfallbaude — Neuschlesische Baude — Reifträgerbaude — Reifträger — Schneeegrubenbaude — Hohes Rad — Peterbaude — Spindlerpaß — Prinz-Heinrich-Baude — Schleierhaus — Schneekoppe — Tafelstein — Schlesische Grenzbaude — Michelsdorf/Hermisdorf — Buchwald — Liebau — Ullersdorf — Schönberg — Friedland.

Im Bereiche des **Waldenburger Gebirgsverbandes**: Friedland — Fleischerberge — Fuchswinkel — Görbersdorf — Hiltlerbuche — Andreasbaude an Heidelberg — Reimswaldau — Vogelheide — Hirschbrünnel — Liebesbänkel — Drechslergrund — Bad Charlottenbrunn — Bärzdorf — Rynau.

Im Bereich des **Schweidnitzer Gebirgsvereins**: Rynau — Rynsburg — Weistritztalsperre — Schwindelbuche — Heinrichau — Sieben-Kurfürsten-Baude.

Im Bereiche des **Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule**: Sieben-Kurfürsten-Baude — Hohe Eule — Kreuzbaude — Sonnenkoppe — Uckerkoppe — Wolpersdorfer Plänel — Hahnbaude — Hahnkoppe — Kl. Strohaube — Festung Silberberg — Silberberg Stadt.

Im Bereiche des **Glaser Gebirgsvereins**: Silberberg Stadt — Glaserbaude — Schlegel — Allerheiligenberg — Annaberg bei Neurode — Wilschalsburg — Heuscheuer — Karlsberg — Wilde Löcher bei Bad Rudowa — Thalheim — Ruine Hummel — Ziegenhausbaude — Hohe Menze — Grünwald — Brandbaude — Dreitannenberg — Bad Langenau — Maria Schnee — Wölfelsgrund — Schweizerei — Gr. Schneeberg — Wilhelmstal — Bad Landek — Landeker Heidelberg.

Im Bereiche des **Schlesischen Sudetengebirgsvereins**: Landeker Heidelberg — Jauersberg — Schladentalbaude — Reichenstein — Grenzthal — Patzschau — Niederhermsdorf — Neuensee — Carlowitz — Ottmachau — Eichenau — Glumpenau — Neisse — Kupferhammer — Bielau — Mohrau — Steinberg — Bischofswalde — Ziegenhals — Holzberg — Dürrkunjendorf — Arnoldsdorf — Wildgrund — Bischofskoppe — Neudeck — Eichhäusel — Neustadt. (Von hier aus Bahnfahrt bis Heydebreck = 47 Kilometer.) Von Heydebreck aus wieder Wanderstrecke: Heydebreck — Wolfswiesen — Bergstadt — St. Annaberg (Weihstätte Annaberg).

Hauptwanderwege im Waldenburger Bergland.

(Arbeitsgebiet des Waldenburger Gebirgsverbandes: Das gesamte Waldenburger Bergland zwischen dem Riesengebirge, dem Eulengebirge und dem Glaser Gebirge.)

Zunächst der Reichswanderweg Saar—Schlesien im Abschnitt des Waldenburger Gebirgsverbandes (siehe oben). Von diesem Hauptwege gehen zwei Anschlußwege aus: liegendes rotes Kreuz.

1. Anschlußweg nach Bad Salzbrunn:

(Andreasbaude) — Reimswaldau — Steinau — Ubrichshöhe — Fellhamer — Gottesberg — Hochwald — Bad Salzbrunn.

2. Anschlußweg:

Bahnhof Rynau bis Zobten (Bahnfahrt!). In Zobten ist ein Weg aufwärts und abwärts auf den Siling (Zobten) bezeichnet.

Ferner bestehen folgende Hauptwanderwege:

Ausgang: Waldenburg (Schlef.)

— Schiplapaß — Steingrund — Bad Charlottenbrunn
 — Reuzendorf — Talsperre — Rynau
 — Hermisdorf — Gottesberg — Hochwald
 — Weißstein — Hochwald
 — Weißstein — Sattelwald
 — Andreasbaude — Hoher Heidelberg

Weiß-Blau
 Weiß-Rot
 Weiß-Rot
 Weiß-Rot
 Weiß-Grün
 Weiß-Schwarz

Ausgang: Gottesberg oder Fellhammer	
—Wildberge—Hohe Heide—Friedland	Grün=Rot
—Hochwald—Sattelwald—Bad Salzbrunn	Rot=Grün
Ausgang: Bad Charlottenbrunn	
—Wäldchen—Kynau—Talsperre	Rot=Blau
—Reimsbachtal—Hornschloß—Langer Berg—Hoher Heidelberg—Andreasbaude	Schwarz=Blau
—Steingrund—Schiplapaß—Waldenburg (Schlesf.)	Weiß=Blau
Ausgang: Wüstegiersdorf	
—Lomnitz—Hornschloß—Langer Berg—Andreasbaude	
—Hoher Heidelberg	Gelb=Schwarz
—Lomnitz—Freudenburg—Hitlerbuche—Hoher Heidelberg—Andreasbaude	Gelb=Schwarz
Ausgang: Friedland	
—Hohe Heide—Wildberge—Gottesberg	Grün=Rot
—Görbersdorf—Büttnergrund—Andreasbaude	Grün=Schwarz
Ausgang: Andreasbaude	
—Reimswaldau—Steinau—Waldenburg (Schlesf.)	Schwarz=Weiß
—Langer Berg—Hornschloß—Reimsbachtal—Bad Charlottenbrunn	Schwarz=Blau
—Görbersdorf—Fleischerberge—Friedland	Grün=Schwarz
—Görbersdorf—Blitzengrund—Hohe Heide	Grün=Schwarz

Vorschlag für eine siebentägige Wanderung durch das Waldenburger Bergland.

- Ausgangsort: Waldenburg (Schlesf.).** (Die Wanderung kann aber auch in jedem anderen Fremdenverkehrsort im Bergland angetreten werden.)
- 1. Tag:** Mit der Elektr. Bahn nach Bad Salzbrunn (Endstation). Aber Schweizerei Idahof und Liebersdorf nach dem Sattelwald. Abstieg über Gaabau nach dem Hochwald. Weiter über die „Friedenshöhe“ nach Gottesberg. Übernachtung.
 - 2. Tag:** Gottesberg—Alt Lässig—Kleiner und Großer Wildberg—Schlimmer Berg—Wildtafel—Vogelberg—Beerenwinkel—Hohe Heide—Kirchenlehne—Friedland. Übernachtung.
 - 3. Tag:** Abersbacher und Wekelsdorfer Felsen (Tschecho=Slowakei). Hierzu Paß oder Ausflugschein erforderlich. Im Rathaus in Friedland zu erhalten und daselbst genau erkundigen. Zurück nach Friedland. Übernachtung.
 - 4. Tag:** Friedland—Fleischerberge—Fuchswinkel—Görbersdorf—Büttnergrund—Hitlerbuche—Totenweg—Andreasbaude—Heidelberg. Übernachtung in der Baude.
 - 5. Tag:** Andreasbaude—Totenweg—Hitlerbuche—Freudenburg Waldfriedhof—Freudenburg—Lomnitz—Wüstegiersdorf. Aufstieg durch die kleine oder große Märzbach auf den Wolfsberg. Aber die Langen Brachen nach Kynau. Übernachtung.
 - 6. Tag:** Kynau (Kynsburg)—Talsperre—Bärsdorf—Wäldchen—Bad Charlottenbrunn (Besichtigung des Bades). Übernachtung.
 - 7. Tag:** Bad Charlottenbrunn—Bahnhof—Kastner (Tunnelberg)—Reimsbachtal—Jägerbänke—Vogelhede—Hirschbrünnel—Liebesbänke—Bartelssteinweg—Waldenburg—Dittersbach zur Haltestelle der Straßenbahn.

Wandertwege im Gebiet des Schweidnitzer Gebirgsvereins.

Zunächst Reichswanderweg Saar—Schlesien (Seite 79). Dann

Ausgang Schweidnitz:

Kunststraße nach Waldenburg bis km=Stein 4,7, dann links blau=weiß folgend durch den Bürgerwald (Schwesterstein, Weiß=Blänel) zur Goldenen Waldmühle, Laubeweg, Grünes Kreuz, Schenkendorf nach Kynau

Blau=Weiß

Ausgang Ober=Weistritz:

km=Stein 8,2 — Haselweg, Rammhöhe, Scholzengrund, Breitenhain	Gelb
Burkersdorf, Belvedere=Denkmal, Hohgiersdorf, Schindelhengst, Dittmannsdorf, Goldene Waldmühle, Bahnhof Breitenhain	Grün
ab km=Stein 9,1 — Seylerhöhe (515,7 m), Schwindelbuche, Hoher Hahn (755,5 m), Schuhhütte, Sieben Kurfürsten, Hohe Eule (1014 m), Rammweg	Rot=Weiß
ab km=Stein 9,6 — Pfaffengrund, Weizplänel, Oberer Waldmühlweg, Spiegbuche	Rot

Ausgang Breitenhain:

ab km=Stein 10,6 — Goldene Waldmühle, Dittmannsdorf, Schindelhengst, Hohgiersdorf, Jägerbänke, Burkersdorf, Bahnhof Ober=Weistritz	Grün
ab km=Stein 10,6 — km=Stein 0,9 — Weizplänel, Hohgiersdorf, Läsergrund, Oberbögersdorf; Anschluß an den Postkraftwagenverkehr nach Schweidnitz	Blau
Kunststraße um die Talsperre nach Rynau 7 km	Grün=Weiß
Abzweigend von Grün=Weiß nach 3,3 km.	
Steingrund, Schwindelbuche, Ludwigsdorf, Kreisau	Rot
nach 4,8 km Mühlbachtal, Heinrichau, Raschbach, Kreuztanne, Steinkunzendorf	Grün
ab km=Stein 10,6 — Fürstentümer. Grünes Kreuz. Dittmannsdorf, Tschorn, Spittelberg, Wielandsweg	Rot=Weiß
Abzweigend von Rot=Weiß etwa 7 Minuten westlich des Grünen Kreuzes	
Kaiser=Heinrich, Klink, Münsterhöhe, Wäldchen	Rot=Blau
ab km=Stein 10,7 — Scholzengrund, Rammhöhe, Haselweg, Ober=Weistritz	Gelb
ab km=Stein 11,2 — Elf Linden, Sieben Brüder, Laurienberg,	Grün
dann über Ludwigsdorf nach Kreisau	Rot

Ausgang Rynau:

Kunststraße um die Talsperre, Bahnhof Breitenhain bis Rynau	Grün=Weiß
Abzweigend von Grün=Weiß nach 3,7 km	
Steingrund, Schwindelbuche, Ludwigsdorf, Bahnhof Kreisau	Rot
Rynau, Talsperre, Mühlbachtal, Heinrichau, Raschbach, Kreuztanne, Steinkunzendorf	Grün
Rynau ab km=Stein 14,1 — Ehenkendorf, Grünes Kreuz, Goldene Waldmühle, Paul=Weiz=Plänel, Latschenbrücke, Steinkloßweg, Kunststraße nach Schweidnitz	Blau=Weiß
ab km=Stein 16 in Hausdorf (östliche Seite), Hohe Leipe, Mühlbachtal, Michelsdorf, Poinkengrund, Schwindelbuche, Toter Junge, Ober=Leutmannsdorf, Urtenplänel (oder blau weiter zum 1,5 km entfernten Kroatenbrunnen), Kohlgrund, Milmschtal. Jetzt weiter blau oder gelb. Siehe Faulbrüd	Blau
Seifengrund, Kohlbau, Breiter Stein, Wäldchen, Charlottenbrunn	Rot=Blau
Rynau, Bärzdorf, Kirchsteig, Charlottenbrunn	Rot=Blau
ab km=Stein 16 in Hausdorf (westliche Seite), Bärzdorf, Wäldchen, Charlottenbrunn	Rot=Blau

Ausgang Kreisau:

Kreisau, Ludwigsdorf, Schwindelbuche, Steingrund, Talsperre	Rot
---	-----

- Abzweigend von Rot nach 6 km
hinter Försterei Ludwigsdorf, Laurienberg, Sieben Brü-
der, Elf Linden, Bahnhof Breitenhain Grün
- Kreisau, Wierischau, Klein-Leutmannsdorf, Tartschen-
berg, Brähmenkoppe, Friedrichsgrund, Hoher Hahn, Grün
- Schuhhütte, Schmiedegrund, Steinseifersdorf
Abzweigend von Rot nach 1,4 km
in Wierischau, Kohlenstraße, Ober-Leutmannsdorf, Hei-
delberg, Heinrichau, Wüstewaltersdorf Grün-Weiß
- Ausgang Faulbrück:**
Ab Bahnhof Kunststraße, hinterer Dorfweg nach Leut-
mannsdorf, Försterei, Miltmischbaude, Sägemühle, Kroa-
tenbrunnen (458 m), mit Schuhhütte, Hoher Hahn
(755,5 m), mit Schuhhütte Blau-Gelb
- Abzweigend von Blau-Gelb:
nach 5,5 km kurz hinter Försterei, Leutmannsdorf links
abbiegend, Tartschenberg (Denkmal), Brähmenkoppe,
Friedrichsgrund (Forsthaus), Hoher Hahn (Schuhhütte),
Schmiedegrund, Steinseifersdorf Grün
- nach 6,5 km kurz oberhalb Miltmischbaude rechts ab-
biegend, Bierweg, Totenbuche mit Schwertstein, Urten-
plänel, Mühlbachtal Rot
- nach 8 km, 1,5 km oberhalb der Sägemühle rechts ab-
biegend, Kohlgrund, Urtenplänel, Ober-Leutmannsdorf,
Boehweg, Toter Bunge, Schwindelbuche, Poinkengrund,
Michelsdorf, Mühlbachtal, Hohe Leipe, Hausdorf, dann weiter Blau
- Gassenhäuser, Wilhelmsthal, Sieben Kurfürsten, Frie-
dersdorf, Hoher Hahn, Rittlerkoppe, Albrichshöhe, Bahn-
hof Ober-Peterswaldau Rot
- Wanderwege im Gebiet des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule.**
- Kammweg** von Sieben Kurfürsten über Hohe Eule, Silberberg bis Claus-
baude. Gleichlaufend mit dem Deutschen Wanderwege Saar-Schlesien.
- Zubringerwege:**
Kreisau, Ludwigsdorf, Schwindelbuche, Heinrichau, Raschbach, Hohe Eule.
Faulbrück, Leutmannsdorf, Friedrichsgrund, von da Anschluß Raschbach,
Hohe Eule.
- Mittel-Peterswaldau, Steinseifersdorf, Raschbach oder Steinseifersdorf—
Ladestatt.**
Ober-Peterswaldau, Steinfundendorf, von da Abzweigungen:
über Grenzhau—Hohe Eule,
und nach dem Hausdorfer Kreuz.
Langenbielau, Tiefen Grund, ab nach Hausdorfer Kreuz oder Kornet Koppe
und Raler Plan.
Langenbielau, Tannenbergl, Böhme-Berg, Wolpersdorfer Plänel.
Raschdorf—Raschgrund, Hahn-Vorwerk.
Kynau (auch um den Stausee), Mühlbach, Heinrichau—Raschbach.
Wüstewaltersdorf nach Sieben Kurfürsten.
Wüstewaltersdorf Hirschplan—Eulenbaude.
Wüstewaltersdorf Hirschplan—Hohe Eule.
Eulenbaude—Hohe Eule.
Neurode—Hausdorf—Hausdorfer Kreuz.
Neurode—Köpprich—Wolpersdorfer Plänel.
Neurode—Köpprich—Weigelsdorfer Plänel.
Neurode—Wolpersdorf—Silberberg.

Ausgang Jobten.

Aufstieg nach dem Siling: Försterei—Waldkapelle, Lärchenallee, Barthelshübel, Apothekerlaube. — Hier scheiden sich die Wege: 1. Hauptweg nach der Jobtenbaude über Jakobsquelle, Kreuzstein, Jungfrau, Fisch und Bär, Dremauern, Chamissofels, Eichendorffplatz, Tor, Jobtenbaude—Kirche mit Galerie für Rundbild. 2. Von der Apothekerlaube links über Mollkefels, Eugenquelle, Manteuffels-Ruh, Jahrhundertstein, Jobtenbaude. 3. Von der Apothekerlaube — nach Leuchtscherbelplan — rechts Leuchtscherbelweg, Bielauer Kurve, Holsteiweg bis Samplader Eiche, Bergweg nach dem Gipfel.

Wählt man einen dieser Wege zum Aufstieg, so kann man einen anderen dieser drei Wege zum Abstieg entweder nach der Stadt Jobten, der Blücherbaude, dem Postlerholungsheim oder auch Gorkau-Rosaliental benutzen. Die Wegzeichen sind: weiß zum Berggipfel, schwarz zur Stadt Jobten, blau zur Blücherbaude, grün zur Sampabler Försterei, rot nach Striegelmühl und braun nach Krozel.

Für Wasserwanderer

Wasserwandern ist ein Mittler, die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten einer Landschaft so recht auszukosten und den Zauber am lebendigsten zu empfinden. Der wirkliche Wasserwanderer erlebt vom Flusse aus die Landschaft viel stärkerem Maße, als andere Reise- und Wandermöglichkeiten es vermitteln vermögen.

Schlesien bietet dem Wasserwanderer sehr abwechslungsreiche Möglichkeiten. Flüsse, Bäche und Stauseen gestatten Fahrten, die die landschaftliche Mannigfaltigkeit zum Erlebnis werden lassen.

Nachstehend bringen wir eine Aufzählung der Gewässer, die den Wasserwanderer einladen. Allerdings ist die Zahl der Wasserpfade noch um einiges größer, es gibt manche anderen Gewässer, die nur zu bestimmten Zeiten befahren werden können. Zweckmäßig unterrichtet man sich vor Antritt einer Fahrt bei dem Fachamt Kanusport, Gausehäftsstelle Gau IV Schlesien Breslau, Elferplatz 1 a über alle Fragen.

Die Oder. Einsatz bei km 20,5 auf dem linken Ufer bei Annaberg (linkes Ufer deutsch, rechtes Ufer (Oderberg) tschechisch). Bis km 27,5 bildet der Strom die Grenze gegen die Tschecho-Slowakei, von hier bis km 42,5 die Grenze gegen Polen (Grenzvorschriften beachten!). Ein der Elbe gleichkommendes schönes Fahrwasser, ohne besondere Schwierigkeiten, mit reichlichen guten Zeltmöglichkeiten. Ab km 95 bei Cosel 20 Schleusen und 20, km allerdings gefahrvolle Wehre. Kurz hinter dem am linken Ufer gelegenen Orte Fischer verläßt der Strom schlesisches Gebiet. Bei km 108 von Döbental aus günstige Gelegenheit zum Besuch der Weihestätte am Annaberg. Bei km 244 (Ottwitz) schöne Zeltmöglichkeit auf einer Oderinsel.

Die Brawka, rechter Nebenfluß der Oder, von der polnischen Grenze ab 36 km befahrbar. Zweckmäßig bei Althammer (Kraftpostlinie Gleiwitz-Rieserstadt) Einsatz. Landschaftlich reizvolles Gewässer, mehrere Wehre einzelne beschwerlich. Stellenweise Steilufer.

Der **Adolf-Hitler-Kanal** (noch im Bau) und der **Klodnitz-Kanal** sind zum Wasserwegen Bauarbeiten gesperrt.

Die Malapane, rechter Nebenfluß der Oder, hindernisreicher Waldfluß. Keilerwalde (Bahnhof) auf 84 km befahrbar. Von km 30,4, Forsthaus Malepartus ab etwa 9 km langer Wildpark mit zahlreichen, teils unüberwindlichen Hindernissen in starker Strömung, zahlreiche Wehre, umtragen. km 68 (Turawa) Stausee.

Die Glaker Neiß, linker Nebenfluß der Oder. Schöner Bergfluß, fast zu jeder Zeit ab Habelschwerdt auf rd. 170 km befahrbar. Auf Brücken, Schwämmen und Wehre Obacht geben! Bei km 98 beginnt der Stausee von Ottmachow.

Die Stober, rechter Nebenfluß der Oder, sehr versandet, bei gutem Wasserstand ab Carlshöhe D/S. auf 27 km befahrbar.

- Das **Waldwasser**, rechter Nebenfluß der Oder, bei gutem Wasser ab Rogelwitz befahrbar. Da zum Teil Privatgewässer, Erlaubnis einholen.
- Die **Ohlau**, linker Nebenfluß der Oder. Hindernisreiches Gewässer, bei gutem Wetter ab Münsterberg auf etwa 80 km befahrbar.
- Die **Weistritz**, linker Nebenfluß der Oder. Bei Hochwasser ab Lomnitz auf 100 km, bei mittlerem Wasser ab Schweidnitz, ab Malkwitz zu jeder Zeit befahrbar. Beliebtes Fahrtenwasser.
- Das **Schwarzwasser**, rechter Nebenfluß der Weistritz, ab Albrechtzdorf befahrbar.
- Die **Peile**, rechter Nebenfluß der Weistritz, ab Reichenbach nur bei hohem Wasser befahrbar, dann aber reizender Wildbach.
- Die **Polsnitz**, rechter Nebenfluß der Weistritz, ab Königszelt bei hohem Wasser befahrbar, dann aber reizender Wildbach.
- Die **Weide**, rechter Nebenfluß der Oder, hübsche Landschaft. Bei gutem Wasser ab Stradam, sonst ab Hundsfeld befahrbar.
- Das **Nimlauer Wasser**, linker Nebenfluß der Oder, schöne Landschaft (Olschebruch), ab Nimlau auf 26 km bei gutem Wasser befahrbar.
- Die **Katzbach**, linker Nebenfluß der Oder, reizvolles Wasser in herrlicher Landschaft. Bei Hochwasser ab Goldberg, sonst ab Liegnitz befahrbar auf etwa 60 km. Besondere Vorschriften! Erfragen beim Ruderklub in Liegnitz, Doktorgang 18.
- Das **Liegnitzer Schwarzwasser**, linker Nebenfluß der Katzbach. Abwechslungsreicher Fluß, auf etwa km 40 von Reifisch ab befahrbar, doch besondere Vorschriften! Erfragen beim Ruderklub in Liegnitz, Doktorgang 18.
- Die **Bartsch**, rechter Nebenfluß der Oder, bei gutem Wasser ab Rudolfsdorf bei Militisch auf 87 km, ab Trachenberg jederzeit befahrbar. Stilles Wasser, mehrere Wehre.
- Die **Militischer Fischteiche** sind mit Genehmigung der Gräflich Maltzanschen Gutsverwaltung in Militisch befahrbar. Entzückende Landschaft. Von Rudolfsdorf fährt man die Bartsch und die Brande aufwärts bis Militisch. Amtragen in den Buchendorfer Teich, danach in den Andreas-Teich.
- Die **Bober**, linker Nebenfluß der Oder, schönes Wildwasser, bei gutem Wasser ab Landeshut, bei mittlerem Wasser ab km 60 Talsperre bei Mauer, immer ab km 69 bei Lähn, bei großer Trockenheit erst ab km 176 bei Sagan befahrbar. Bei km 51 Talsperre Oberullersdorf. Bei Fahrt Vorsicht, da teils unberechenbares Wasser. Mehrere Wehre. Bald hinter Groß-Reichenau, km 212, verläßt der Fluß schlesisches Gebiet. Der weitere Unterlauf wird durch zahlreiche Wehrtufen schwer befahrbar.
- Der **Queis**, linker Nebenfluß der Bober, schönes Gewässer, doch viele Wehre. Ab Greiffenberg auf 102 km befahrbar. Bei km 1,5 Talsperre Goldentraum und bei km 9,5 Talsperre Marklissa. Talsperrengebühr!
- Die **Gröflitzer Neiße**, linker Nebenfluß der Oder, ab Marienthal jederzeit befahrbar, erreicht bei Nitrisch (km 20) schlesisches Land und verläßt es wieder bei Groß Särchen (km 122). Schönes Fahrtenwasser.
- Der **Schlesiersee**, 11 km langer See bei gleichnamigem Orte. Liebliches Fahrtenwasser, Abfluß: Faule Obra in die Oder.

Die Deutschen Heimatführer

sind die zuverlässigen, zeitgemäßen
Bücher für den Heimatfreund.

Sie bringen auf engem Raum das, was heute alle angeht, sie sind ein für jeden erschwingliches Hilfsmittel zur Förderung der Pflege des Heimatgedankens; sie stärken das Bewußtsein der Größe der Geschichte unseres Volkes, der Schönheit deutschen Landes, der Schaffenskraft des deutschen Menschen. Die Deutschen Heimatführer gehören in jedes Haus, in jede Schule, zu jeder Wanderfahrt.

Bisher sind erschienen:

- Vand 1: Brandenburg-Berlin, östl. Grenzmark, Südrand Mecklenburgs, Anhalt, östl. Landesteile Braunschweigs, Reg.-Bez. Magdeburg und Merseburg sowie Harz.
- Vand 2: Thüringen, Hessen, Reg.-Bez. Erfurt und angrenzende Gebietsteile.
- Vand 3: Saarpfalz.
- Vand 4: Baden.
- Vand 5: Württemberg und Hohenzollern.
- Vand 6: Südbayern.
- Vand 8: Rheinland.
- Vand 9: Schlesien.

In Bearbeitung sind:

- Vand 7: Nordbayern, Vand 10: Sachsen, Vand 11: Westfalen.

Verlag Dipl.-Kaufmann Erwin Müller, Abt.: Verlag der Deutschen Heimatführer, Berlin W 9, Potsdamer Straße 9.

Die Anfertigung der Druckstöcke für die Deutschen Heimatführer besorgte die Firma

Klischee-Dienst Erwin Buszello

Graphische Kunstanstalt **Berlin SW 68**

Fernsprecher: 17 36 21 und 17 36 22 Lindenstraße 26

Im Nachfolgenden bringen wir über die wichtigsten Orte Schlesiens heimatkundliche Angaben, die geeignet sind, den Benutzer dieses Buches mit Land und Leuten des Gebietes bekanntzumachen

Agnetendorf. 500—650 m, **EW:** 1000.

VerkAng: **E:** Station ist Hermsdorf-Khnast. **F:** Nächster Flughafen Hirschberg (12 km). **A:** Kraftpost ab Hermsdorf-Khnast.

Ausft: Gemeindeamt.

Schw: Landschaft. Große und kleine Schneeegrube, Agnetendorfer Schneeegrube, großer und kleiner Teich sowie der obere Teil des Melzerggrundes sind Naturschutzgebiete.

Ausfl: Agnetendorf liegt günstig zur Erreichung der Kammitte sowie des gesamten Westflügels des Gebirges. Nach einem bequemen Aufstieg auf guten Wegen zur Peter- oder Spindlerbaude steigt man hinab (1 Stunde) nach Spindlermühle, dem Herzen des böhmischen Riesengebirges. Zu einer der schönsten Wanderungen mit den großartigsten landschaftlichen Eindrücken bieten die Schneeegruben Gelegenheit: alte Gletscherkessel mit Moränenlandschaft, das ganze Gebiet von wilder Romantik, prächtiger Urwald, weite Knieholzwälder, majestätische Felsabstürze, Steinmeere und herrliche Gebirgsflora. In 2½ Stunden erreichbar. Kletterern sei Vorsicht empfohlen, besonders Schneeschuhläufern, wegen der Lawinengefahr. Außerdem: Erlischt, Hüttenloch, Breiter Stein, Venussteine, Turmsteine. Bergführer im Orte. Ferner nach dem **Khnast**. Alte Burgruine mit Gaststätte, herrlicher Auslicht auf das gesamte Riesengebirge, am Herdberg vorbei, zurück am Höllegrund über Ober-Hermsdorf. 3—4 Stunden. **Bad Warmbrunn**. Wohnsitz der Herrschaft Graf Schaffgotsch, Kurpromenade, Konzerte, Theater, Ausstellungen der Holzschneidhule, Archive und Bibliotheken. Hin über den **Khnast** oder Saalberg, zurück mit der Talbahn bis Hermsdorf. **Bismarckhöhe**. Herrlich gelegener Aussichtspunkt. 35 Min. **Petersdorf**. Josephinen-Glashüttenwerke über Hummelberg, durch das Quirltal, zurück über Wilhelmshöhe, Bismarckhöhe oder neue Chaussee, über Riesewald. Riesewald ist in einer halben Stunde von Agnetendorf aus zu erreichen. **Kochelfall**. In 1½ Stunden zu erreichen. Von dort aus weiter nach Moltkefelsen, Hochstein wandern. **Schreiberhau**. Aber Leiterweg, Mariental, 2 Stunden. Von hier aus über Josephinenhütte nach Jadeltsall, Neue Schlesische Baude, Reisträgerbaude, Schneeegrubenbaude, über Hohes Rad und Korallensteine nach Agnetendorf zurück. **Alte Schlesische Baude**. 3 Stunden. **Nach Peterbaude oder Spindlerbaude**. 2 Stunden. **Hain**, **Waldmühle**. 1 Stunde, auf schön beschattetem Waldweg. Von hier nach Goldene Aussicht, Hainfall, Baberhäuser, Kirche Wang usw.

Kurverwaltung: Sommer- und Winterkurort. Kurtaxe 20 Pfg. je Person und Tag, nicht über 60 Pfg. die Familie. Kinder unter 14 Jahren und Dienstpersonal sind frei. Vom 28. Tage des Aufenthalts an wird keine Gebühr erhoben.

Sport: Ski und Rodeln. Sprungschanze für Anfänger und Fortgeschrittene. Ausgangspunkt der ältesten und schönsten Hörnerschlitten- und Rodelbahn des Riesengebirges „Agnetendorf-Peterbaude-Spindlermühle“. Hörnerschlitten mit geprüften Führern sind stets zur Stelle.

Veranst: Im Rahmen von Wintersportwochen, Wett- und Gästerobereln, Langläufe und Schispringen, Rodelschlangen und Gesellschaftsfahrten durch eine zauberhafte Winterlandschaft. Ganz besonderen Reiz bieten Mond-

scheinpartien. Auto-Gesellschaftsfahrten: nach den Falsperren Mauer, Gdentraum und den schönsten Teilen des Riesengebirges.

Unterlft: Nachweis durch Verkehrsbüro. Jugendherberge.

Albendorf (Kreis Glatz). 400—480 m, **Öw:** 1400.

VerkAng: E: Station Mittelsteine (Strecke Dittersbach—Glatz). Von h mit der Eulengebirgsbahn weiter bis Station Rathen-Albendorf. A: Po autolinie Glatz—Albendorf—Wünschelburg.

Auslft: Bürgermeister.

Gesch: Der einstige Gutsherr, Daniel Paschasius von Osterberg auf Niebrathen, dem auch Albendorf gehörte, ließ den seit etwa 1200 bestehenden Wallfahrtsort 1682—1708 nach einem Plane von Jerusalem ausbauen und insbesondere die Kalvarie und die Ortstore errichten. Die jetzige Wallfahrtskirche wurde einige Jahre später von dem neuen Grundherrschaften Albendorfs, einem Urenkel des berühmten Feldmarschalls von Gözzen, ebenfalls nach dem Muster des Tempels in Jerusalem erbaut.

Schw: 33 Stufen einer gewaltigen Freitreppe, an die sich noch 3 Paralleltreppen mit je 15 Stufen anschließen, führen zur Kirche empor. Die herrliche Fassade des Gebäudes gewährt einen überwältigenden Anblick, besonders wenn sie abends im elektrischen Licht erstrahlt.— Der Kalvarienberg gegenüber der Kirche, soll die umfassendste Zusammenstellung aller hl. Stätten Palästinas in Deutschland, vielleicht ganz Europas sein. In 92 verschiedeneartigen großen und kleinen Stationen ist das Leben und Leiden Christi dargestellt. Seltor Josefhat am Teich Bethseida, Tor Litostratos, Kalvarienberg, zu dessen Spitze 170 Stufen hinaufführen. Von dieser Treppe an prächtiger Blick nach der Gnadenkirche und dem Heuscheuergebirge im Hintergrunde. Hinter dem großen Gerichtstor der Gipfel des Berges, Edelstätte mit den 3 Kreuzen wie auf Golgatha. Von der Anhöhe dieses uralten Laubbäumen überschatteten Berges schöne Aussicht nach dem Heuscheuer-, Braunnauer, Waldenburger und Eulengebirge.

Ausfl: Felsenstadt „Heuscheuer“ über die Wünschelburger Wasserfälle oder über den „Sonnenstein“. In nächster Nähe des Dorfes der Hindenburgfelsen, der Raben- und Friedrichstein (Halbtagsausflüge). Das idyllisch gelegene Gebirgsdörfchen Kaltenbrunn und die wundervolle Aussicht von Holzberge. Weitere schöne Halbtagswanderungen zu den Wasserfällen bei Wünschelburg zum Strandbad dortselbst (5 km), sowie nach dem Annaberger bei Neurode und auf den Schlegeler Berg. Von den auf diesen Gipfeln erbauten Aussichtstürmen schönste Fernsichten nach den umliegenden Landschaften, Bädern Kudowa, Reinerz, Altbeide, Landeck und Wölfelsgrund zur Menze (Hindenburgbaude) nach der oberen Grafschaft (Glatzer Schneeburg), Stadt Glatz mit der Festung, die alte friderizianische Festung Silberberg, sowie das Eulengebirge mit Neurode.

Veranst: An den Sonntagen der Fastenzeit „Historische Spiele“ (von 11 einheimischen Kräften) aus der 700jährigen Geschichte des Wallfahrtsortes.

Unterlft: Näheres durch Gemeindebüro.

Albendorf, Kr. Landeshut. Öw: 580.

VerkAng: E: Station der Kleinbahn Landeshut—Schönbögen—Albendorf.

Auslft: Bürgermeister.

Ausfl: Ins Rabengebirge und zur Abersbacher Wefelsdorfer (Tschedlowitz) Felsenlandschaft.

Unterlft: Buchenbergbaude. Jugendherberge.

Altgersdorf, Kr. Habelschwerdt. Öw: 710.

VerkAng: E: Station Seitenberg (4 km) der Strecke Glatz—Bad Landeck—Seitenberg. A: Kraftpost.

Auslft: Bürgermeister.

Ausfl: In die waldige Umgebung: Bad Landeck, Ruine Karpenstein, Glatzer Schneeburg, Wölfelsgrund, Maria Schnee.

Unterlft: in Gasthäufern und privat.

Altheide, Bad. 400—500 m, **EW:** 3500.

VerkAng: **G:** Station a. d. Strecke Glatz—Kudowa—Sackisch; direkte Züge und Kurswagen von Berlin und Breslau; Wintersportzüge. **A:** Kraftpostverbindung Bahnhof—Bad; weitere Postomnibuslinien in die nähere und weitere Umgebung. **Fl:** Nächste Flugplätze Breslau und Hirschberg/Rzg.

Ausfst: Verkehrsamt des Fremdenverkehrsvereins (Amtl. Verkehrsstelle) und Badeverwaltung.

Gesch: Erste Erwähnung findet der Ort (damals Hajda oder auch Hejda) in Chroniken des 14. Jahrh. In dem ältesten Stadtbuch der Stadt Glatz erzählt der Geschichtschreiber Melurius schon von den „Sauerbrunnen“ und dem Gut „Hejda“. Das Vorhandensein dieser „Sauerbrunnen“ ist es, das die entscheidende Rolle bei der Entwicklung des kleinen Walddörchens zum bedeutenden Heilbade spielt. Nach häufigeren Besitzwechseln fiel der Ort schließlich an den Jesuitenorden, der im Anfang des 18. Jahrh. das Kloster (heute Waisenhaus) und Pfarrkirche erbaute. Nach der Säkularisierung kam der Ordensbesitz an den Grafen Rheden, aus dessen Hand ihn im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrh. der Kaufmann Grolms aus Glatz erstand. Dieser erbaute in den 20er Jahren das erste hölzerne Badehaus, das jedoch bereits 1828 einem geräumigeren Steinbau weichen mußte. Das Jahr 1828 kann somit als das eigentliche Gründungsjahr des Heilbades Altheide angesehen werden, wenn auch die — zwar stetige — Entwicklung zunächst noch sehr langsam vor sich ging. Erst in den Jahren 1904/5 — der Zeit der Abernahme der Badeanlagen durch ihre heutige Besitzerin (Altheide A.-G. für Kur- und Badebetrieb) und des Baues des großen Kurhauses — beginnt der eigentliche und jetzt unerhört rasche Aufstieg des Bades und des gesamten Ortes. In rascher Folge entstehen Badehäuser, Parkanlagen, eine Wandelhalle, Theater, Hotels, Fremdenheime, Kaufhäuser, eine 2. (evang.) Kirche, Gaststätten, Sportplätze, ein Strandbad und alle die anderen Anlagen und Bauten eines neuzeitlichen Badeortes.

Kurverwaltg: Heute zählt Bad Altheide zu den bedeutendsten Herzheilbädern Deutschlands. Seine Heilmittel sind: 2 natürliche kohlen-saure Eisenquellen, natürliche Eisenmineralmoore sowie alle neuzeitlichen elektrischen Apparate und Einrichtungen. Die Hauptheilanzeigen des Bades sind: Herz-, Nerven-, Frauen-, Rheumaleiden. Vorsaison 1. April bis 14. Mai, Hauptsaison 15. Mai bis 31. August, Nachsaison 1. September bis 30. September, Wintersaison 1. Oktober bis 31. März.

Schw: Kur- und Badeanlagen; Kristallglashütte; alte Kirche und viele Sehenswürdigkeiten in der Umgebung.

Ausfl: Altheides Lage fast genau im Mittelpunkt der Grafschaft Glatz macht es zum idealen Ausgangsort für Ausflüge und Wanderungen zu Fuß, Bahn, Auto oder mit dem Wagen. Es seien nur folgende lohnende Ausflugsziele genannt: Die benachbarten Bäder, Reinerz und Kudowa, weiter Landeck und Langenau, das Felsengebirge der Heuscheuer, das Abergelbirge, die Hohe Mense, der Glatzer Schneeberg, Wölfelsgrund Albendorf (Wallfahrtsort), Glatz, Habelschwerdt, Wünschelburg, und aus der näheren Umgebung das Höllental, Burg Waldstein, der Steinberg, Kesselgrund, Dintersöh, die Töpferkoppe, der Hochstein.

Sport: Tennis, Schwimmen (Strandbad), Reiten (Reitturnierplatz), Wintersport (Rodelbahn, Natureisbahn, Schi).

Wirtschaftl: In erster Linie Fremdenindustrie mit all ihren Auswirkungen auf Handel und Handwerk. Von größeren wirtschaftlichen Unternehmen sind weiter noch zu nennen: Kristallglashüttenwerk, mehrere Kristallglas-schleifereien, Holzindustrie.

Unterhaltg: Kurmusik vom 1. Mai bis 30. September. Kurtheater vom 1. Juni bis 10. September. Sonstige Veranstaltungen: Solistenkonzerte, Bunte Abende, Kabarettveranstaltungen, Volks- und Trachtenfeste.

Veranstaltungen: Tägliche Kurkonzerte, regelmäßige Theatervorstellungen (Schauspiel, Operetten, Ballett, Gastspiele namhafter Künstler), Sinfoniekonzerte, Große Festveranstaltungen, Parkbeleuchtungen, Kinderfeste, Kino,

Tanz und Kabarett in vielen Gaststätten, Traditionsveranstaltung, alljährlich im September: „Goldener Herbst in Bad Altheide“ (zweitägiges Fest)
Unterkfst: Kurhaus, 2 Sanatorien, Hotel Hohenzollern, Hotel Tyroler Hof, Hotel Zimpel, Gasthof Dabem, Gasthof Eisenhammer, Gasthof Grüne Wald, Gasthof Reichskrone, Gasthof Weißer Hirsch, Gasthof Wiesental Seehaus am Walde und 107 Fremdenheime.

Altkemnitz, Krz. Hirschberg. 350—400 m, **Öw:** 1482.

VerkAng: E: Station der Linie Görlitz—Greiffenberg—Altkemnitz—Hirschberg—Breslau. U: Postauto nach Bad Flinsberg, Hermsdorf/Kynau, Schreiberhau, Salsperre Mauer.

Auskfst: Bürgermeister.

Altkemnitz liegt in den Vorbergen des Iser- und Riesengebirges.

Schw: Burgruine aus dem Jahre 1243, Holzkirche aus 1637.

Ausfl: Zu den Salsperren Marklissa, Goldentraum und Mauer sowie in die Riesen- und Isergebirge.

Sport: Freibad, Sportplatz.

Unterkfst: vorhanden.

Alt-Lässig, Krz. Waldenburg. **Öw:** 1880.

VerkAng: E: Station Gottesberg (1 km) oder Fellhammer der Strecke Breslau—Waldenburg—Hirschberg.

Auskfst: Bürgermeister.

Sommerfrische in schönem Wiesental zwischen Hochwald und den Wäldern.

Unterkfst: Hotels und Gasthöfe.

Alt-Pommitz, Krz. Habelschwerdt. 400—450 m, **Öw:** 1110.

VerkAng: E: Station ist Grafenort (3 km) der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde.

Auskfst: Bürgermeister.

Ausgangspunkt zur Erwanderung des Habelschwerdter Gebirges.

Unterkfst: vorhanden.

Altmohrau, Krz. Habelschwerdt. 550 m, **Öw:** 235.

VerkAng: E: Station Seitenberg (4,3 km) der Strecke Glatz—Bad Land—Seitenberg.

Auskfst: Bürgermeister.

Ausgangspunkt zur Erwanderung des Glatzer Schneeberges.

Unterkfst: Gasthaus Zur Erholung.

Altreichenau, Krz. Waldenburg. 360—400 m, **Öw:** 1800.

VerkAng: E: Stat. sind Freiburg i. Schlef. und Bad Salzbrunn (7 km). U: Postautoverbindung von Freiburg i. Schlef., Bad Salzbrunn, Völkchen, Ruhban, Landeshut.

Auskfst: Bürgermeister.

Ausfl: In die ausgedehnten Laub- und Nadelwälder; in den Sattel zum Hochwald, nach Bad Salzbrunn und Völkchen.

Unterkfst: Gasthöfe und Fremdenheime.

Altweistritz, Krz. Habelschwerdt. 400 m, **Öw:** 1025.

VerkAng: E: Station Habelschwerdt (3 km) der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde. U: Kraftpost Habelschwerdt—Altweistritz—Brandbaude—Glatz—genbrück und Habelschwerdt—Kaiserwalde.

Auskfst: Bürgermeister.

Zu Füßen des Habelschwerdter Kammes (Heidelberg) gelegen, günstiger Ausgangspunkt zu Wanderungen ins Habelschwerdter Gebirge.

Unterkfst: Gasthöfe „Zur Hoffnung“, „Zum Weistritztal“.

Antonitwald. 600 m, **EW:** 210.

VerkAng: E: Bahnstation Alt-Kemnitz und Haltestelle Blumendorf.

Ausfst: Bürgermeister.

Ausfl: Ausgangspunkt zur Erwanderung von Isergebirge, Leopoldsbaude, Ludwigsbaude, Kesselschloßbaude, Flinsberg.

Sport: Schi- und Rodelsport.

Unterfst: Vorhanden.

Arnoldsdorf, Krz. Neiße. 300 m, **EW:** 1320.

VerkAng: E: Station Ziegenhals der Strecke Neiße—Deutsch-Wette—Ziegenhals und Langenbrück (5 km). A: Kraftpost von Ziegenhals.

Ausfst: Bürgermeister.

Im Windgrundtal unterhalb der Bischofskoppe gelegen. Ausgangspunkt schöner Wanderungen. Strandbad Wildgrund in der Nähe.

Unterfst: Oberschlesierbaude, Gasthöfe „Zum Wildgrund“, „Drei Linden“, „Zum Finten“, Schloßbrauerei.

Arnsberg (Riesengeb.). 600—1050 m, **EW:** 285.

VerkAng: E: 0,5 km von Bahnhof Oberschmiedeberg (Strecke Hirschberg—Schmiedeberg—Landeshut. A: Kraftpost Schmiedeberg—Grenzbauden.

Ausfst: Verkehrsamt Schmiedeberg.

Schw: Schöne Landschaft im Tal der oberen Eglitz bis zur deutsch-tschechoslowakischen Grenze (Grenzbauden) im Kranze von Hochwäldern.

Ausfl: Zur Schneekoppe über Grenzbauden-Riesentamm und zurück durch Melzergrund oder Eulengrund nach Krummhübel oder durch das Lupat

tal ins Böhmerland (Pezer usw.) oder Schmiedeberger und Landeshtuter Kamm und Vorberge.

Sport: Vorzügliches Schneeschuhgelände, älteste Rodelbahn des Riesengebirges: Grenzbauden—Arnsberg—Schmiedeberg.

Unterfst: Pajzbaude Gräfer, Schles. Grenzbaude und mehrere Logierhäuser.

Nachweis durch Bürgermeister.

Arnsdorf (Riesengeb.). 450—690 m, **EW:** 1950.

VerkAng: E: Stat. der Riesengebirgsbahn.

Ausfst: Bürgermeister.

Gesch: Geschichtlich hebt sich Arnsdorf aus allen Orten der weiten Umgegend heraus wegen der Religionskämpfe, die sich hier im 16. und noch im 17. Jahrh. abspielten (Roman Theodor Sommer: Das Waldgeschrei).

Eigene Gerichtsbarkeit. Die noch gut erhaltene Ruine des Galgens kündet



● Arnsdorf (Riesengebirge), Kräberberg

Photo: Koch

aus dieser Zeit; sie ist die einzige Schlesiens. Der Ort zählt zu den ältesten Sommerfrischen im Schneekoppeengebiet.

Schw: Herrliche Lage. In sanfter Steigung erreicht das Ortsbild die bewaldeten Hänge des Kräber- und Schützenberges (Dittrich). Hier breitet sich vor den Augen des Beschauers das Hirschberger Tal aus. Im Osten der Schmiedeberger Kamm, im Hintergrund das Bober-Katzbach-Gebirge. Der Schmiedeberger Kamm geht über zum Hochgebirge mit der Schneekoppe. Westwärts, in halber Höhe des Kräberberges, faßt das Auge die andere Talseite mit dem sagenumwobenen Kynast, Bad Warmbrunn und am Horizont das Isergebirge. Die um 1200 erbaute St. Anna-Kapelle, die romantisch gelegene und auf einem Gesundbrunnen errichtete Bergkapelle, ist wenige Minuten entfernt. Die berühmte Kirche Wangbrückenberg ist von Ober-Urnsdorf auf einem Waldweg in knapp 10 Minuten zu erreichen. Trotz seiner Gebirgslage steht Urnsdorf doch von Mai ab im Frühlingsschmuck.

Ausfl: Ein Netz guter Wege durchschneidet Feld und Wald rund um den Ort. Die halbe Dörflage wird von der Lomnitz begleitet, ein im Sommer harmloses Gebirgswasser, an dessen Ufer auch die Sportplatzanlagen und dem seiner Fertigstellung entgegengehenden modernen Schwimmbad sich befinden.

Sport: Schi und Rodel, Sprungschanze.

Unterlft: Erholungsheim Parfschlöschchen, Villa Veronelli, Haus Waldeck u.

Gasthaus: Zur Riesengebirgsbahn, Zur Brauerei, Fabig, Zur St.-Annakapelle, Rubezahl, Zum Eisenhammer.

Auras a. d. Oder. Cw: 1750.

VerlAng: C: Station Auras-Hennigsdorf der Strecke Breslau—Trachenberg—Bosau. A: Autobus v. Bf. n. d. Stadt (6 km). Außerdem Station Klein-Bresla der Strecke Breslau—Glogau—Stettin (bis Auras 5 km, Oberfähre).

Auslft: Bürgermeister.

Schw: Altes Schloß, ehem. Wasserburg.

Ausfl: nach Dyhernfurth, Oberrnigl-Trebnitz (Katzengebirge).

Sport: Badestrand a. d. Oder.

Unterlft: Gasthaus z. Sonne, Stadt Hamburg, Zur Krone, Oberfähre Grün. Wald (Walke), Oberstrand, Gelb. Löwe.

Värsdorf, Krz. Waldenburg. 500 m, Cw: 640.

VerlAng: C: Station Kynau (1 km) der Strecke Breslau—Schweidnitz. Bad Charlottenbrunn und Hausdorf.

Stützpunkt zur Erwanderung des Reimsbachtals, Aufstieg zur Ruine Hornschloß (860 m).

Unterlft: Gasthof Erbscholtisei.

Bauerwitz. 231 m, Cw: 4361.

VerlAng: C: Station der Strecke Ratibor—Leobschütz—Deutsch Rasselwitz. Bauerwitz—Heydebreck und Bauerwitz—Troppau.

Auslft: Bürgermeister.

Schw: Schrotholzkirche (1700). Heimatmuseum.

Wirtsch: Zuckersfabrik, zwei Dampfmühlen, eine Kartoffelslockenfabrik, Ziegeleien und eine Mälzerei, große Gemüsegärtnereien und überwiegend Landwirtschaftsbetrieb.

Unterlft: Bahnhofshotel, Hotel Zur Sonne, Deutsches Haus.

Bergstadt, Krz. Groß-Strehlitz. 200 m, Cw: 1500.

VerlAng: C: Station der Strecke Heydebreck—Groß-Strehlitz. A: RPost nach Obertal und Groß-Strehlitz, St. Annaberg und Groß-Walden.

Auslft: Bürgermeister.

B. ist Gartenstadt am Fuße des St. Annaberges. Von hier kürzester Aufstieg zum St. Annaberg mit Weibestätte.

Schw: Baumblüte.

Unterlft: Hotel Goldenes Kreuz.

Bernstadt, Kr. S. Oels. 143 m, **EW**: 4520.

VerkAng: E: Station der Strecke Breslau—Oels—Bernstadt—Kreuzburg (Oberschles.). U: Drei Kraftpostlinien in die nähere Umgebung.

Ausfft: Bürgermeister.

Liegt am Weidesuß und Weidebruch.

Schw: Heimatmuseum.

Ausfl: in die großen Laub- und Nadelwäldungen.

Sport: Flußbadeanstalt.

Unterlft: Hotels: „Blauer Hirsch“, „Goldener Anker“.

Berthelsdorf, Kreis Hirschberg. 348 m, **EW**: 837.

VerkAng: E: Station ist Altkemnitz im Riesengebirge (4,5 km).

Ausfft: Bürgermeister.

Gesch: Deutsche Siedlung aus etwa 1580.

Schw: Sanatorium Berthelsdorf mit Anlagen.

Ausfl: Nach dem Bernskenstein, Motorbootsfahrt auf dem Stausee der

Talsperre Mauer am Bober, Fußwanderung zur Talsperre Boberullers-

dorf $\frac{1}{2}$ Stunde Fußmarsch, nach Talsperre Boberrohrsdorf 1 Stunde

Fußmarsch; Talsperre Mauer $\frac{1}{4}$ Stunde Fußmarsch.

Wirtsch: Maschinenfabrik und Eisengießerei, Papierfabrik mit Holzschleiferei, landw. Betriebe.

Unterlft: Gerichtskretscham, Gasthof Deutscher Hof.

Beuthen O/S., Industrie-Großstadt. 302 m, **EW**: 100 584.

VerkAng: E: Grenzbahnhof der Reichsbahn-Hauptlinie Berlin—Breslau—

Beuthen O/S. 8 Straßenbahnen und 2 Kraftpostlinien führen in das

oberschles. Industriegebiet und an mehrere Grenzstellen, 2 Autobuslinien

verkehren innerh. des Stadtgebietes, 1 Autoexpress Beuthen—Königshütte—

Rattowitz (Ost-Oberschlesien). Flughafen Gleiwitz, demnächst Endstation der

Reichsautobahnlinie.

Ausfft: Städt. Nachrichten-, Verkehrs- und Propaganda-Amt, Stadthaus,

Rattowitzer Str. 18, Ruf 3301, Verkehrsverein, Rattowitzer Str. 18,

Ruf 2400, Hapag-Reisebüro, Bahnhofstr. 23, Ruf 4745.

Gesch: Beuthen O/S., eine der ältesten deutschen Städte im Osten; erste

Ansiedlung etwa um 1000. Aber 900 Jahre lang bis etwa 500 u. Ztr.

saßen in Oberschlesien germanische Völker, insbesondere Vandalen. Nach

ihrem teilweisen Abzug in der Zeit der Völkerwanderung drangen slawische

Völkerschaften vorübergehend hier ein, die vor dem Jahre 1000 auf dem

Hügel Sutubali, da, wo heute das Margarethenkirchlein steht, eine hölzerne

Burg mit einigen Holzhöfen errichteten. Um die Kultur des Landes zu

heben, riefen die Fürsten wieder deutsche Siedler ins Land. Diese deutschen

Rückwanderer rodeten den Urwald und schufen in der Gegend, wo heute

der Ring ist, auf grünem Rasen eine neue Siedlung, das heutige Beuthen.

Im 13. Jahrh. Errichtung einer Wallmauer, 1241 beim Mongoleneinbruch

große Teile der Stadt vernichtet, jedoch wieder aufgebaut. 1254 mit

deutschem (Magdeburger) Stadtrecht begabt. Im 13. Jahrh. Anfänge des

Silber- und Bleierzbergbaues. Im 16. Jahrh. unter Markgraf Georg von

Brandenburg starker Aufschwung: Bergbau, Handel und Gewerbe blüht

auf. Zahlreiche Schachtanlagen und Erzwäschten entstanden. Schwere Schä-

den durch Dreißigjährigen Krieg. 1697 August II. von Sachsen in Beuthen

auf dem Zug zum Empfang der polnischen Königskrone. Bergbau neu

entdeckt und gefördert durch Friedrich den Großen (Reben, Heinitz). 1787

erste Dampfmaschine des europäischen Festlandes auf der Friedrichsgrube

im Kreis Beuthen (Besuch durch Goethe). Im 19. Jahrh. aus Kleinstadt

Entwicklung zur angesehenen Industrie- und Handelsstadt. 1920/22 inter-

alliierte Besatzungszeit. 1922 durch Verfailler Grenzziehung: Grenzstadt.

Verlust des Stadtteils Friedenshütte. Heute Deutscher Kulturmittelpunkt

im südöstlichsten Zipfel Deutschlands.

Braucht: Alljährlich 4. 12. Barbara-Fest der Bergleute. Erntefest der

Rößberger Bauern. In dem 1927 eingemeindeten Beuthen-Rößberg, einer

mittelalterlichen fränkischen Siedlung, haben sich bis heute die Roßberger ihre Eigenart bewahrt. Sie halten treu am Althergebrachten und tragen ihr eigenes Gewand, die kleidsame Roßberger Tracht. Die alten überlieferten Sitten und Gebräuche werden auch heute geübt und gepflegt. Die schmude Roßberger Tracht lehnt sich an ältere deutsche Vorbilder an. Fast unverändert hat sie sich im Laufe der Jahre erhalten. Es ist immer wieder ein prächtiges Bild deutschen Volkstums, die Roßberger Bauern in ihrer buntsfarbigen Sonntagstracht bei festlichen Anlässen zu beobachten. — Die Roßberger Jungbauern pflegen in einer Tanzgruppe alte deutsches Volkstanzgut. — Unter den Volkstanz- und Trachtengruppen bei den Feierlichkeiten anlässlich des Weltkongresses für Freizeit und Erholung im Juli 1936 in Hamburg sah man auch Abordnungen der Roßberger Bauern.

Nat.soz. Erinnerungsstätten. Horst-Wessel-Brunnen im Stadtpark, Gedenktafel für den ermordeten SA-Mann Günther Wolf in der Tarnowitzer Straße.

Schw: Die 400 Jahre alte, im Stadtpark gelegene **Schrotholz** Kirche: in Innern das Gefallenen-Ehrenmal mit einem **Sarkophag aus ober-schlesischer Steinkohle** (November 1933 ausgebaut). Das **neue Hallenbad im Stadtpark**, eines der schönsten deutschen Schwimmbäder. Das **Oberschlesische Landesmuseum** mit seinen vielseitigen, Oberschlesiens Lebenskreise in Vergangenheit und Gegenwart aufzeigenden Sammlungen. Die Zerrissenheit und Merkwürdigkeiten der neuen **Grenze**. Obwohl die auf Grund des Versailler Vertrages am 20. März 1921 unter interalliiertem Befehl stattgefundenen Abstimmung ein klares Ergebnis für einen ungeteilten Verbleib Oberschlesiens bei Deutschland brachte, wurde das Land nach dem Genfer Abkommen im Jahre 1922 geteilt. Beuthen O/S. wurde die südöstlichste Grenzstadt des deutschen Reiches. Die neue polnische Grenze umschließt Beuthen von drei Seiten, im Norden, Osten und Süden. Beuthen verlor durch die Grenzziehung den Stadtteil Friedenschütte mit 18 000 Einwohnern, 3 Hütten und 3 Gruben. Damit büßte die Stadt ein Viertel ihres Stadtgebietes und etwa ein Drittel der Gesamtsteuerkraft ein. Hand- und Gewerbe wurden dadurch schwer betroffen, daß der größte Teil des Beuthener Hinterlandes, mit etwa 450 000 Einwohnern, verloren ging. Das Straßen- und Verkehrsnetz ist durch die neue Grenze zum größten Teil zerschnitten worden. Die Grenze durchschneidet 8 Hauptverkehrsstraßen, 3 Eisenbahn- und 4 Kleinbahnlinien. — Der Betrieb unter Tage ist ebenfalls zum großen Teil zerschnitten worden, so daß zur Ausnutzung des deutsch gebliebenen Kohlen- und Erzfelder neue Schachtanlagen: **Neu-Blei-Scharley-Grube** (Zink- und Bleierz) und **Beuthen-Grube** (Kohle) notwendig wurden. — Ein Berliner Universitätsprofessor stellte nach Besichtigung der Grenzziehung in der Beuthener Ecke fest: „Die Grenzen in der Beuthener Ecke sind eine europäische Schenswürdigkeit“. — Die hart an der Grenze liegende **größte und modernste Erzgrube Europas**: die **neue Blei-Scharley-Grube**. — Der große inmitten der Stadt gelegene **Park** gehört zu den größten und schönsten Parkanlagen Oberschlesiens.

Ausfl: Nach dem **Stadtwald**. 594 ha großes Waldparkgebiet mit 900 ausgebauten abwechslungsreichen Wegen (auch Radfahr- und Reitwege) zu erreichen über den Pappelweg (staubfreier Fußgänger-Weg) in 10 Minuten, mit der Straßenbahn und dem Postautobus in 10–15 Minuten. Nach dem **Kreiswald**. 500 ha großes Waldgebiet mit idyllischen Wegen zu erreichen über die Stadtwaldwege in 1/4 Std., mit der Straßenbahn in 30 Min. Nach dem **Dramatal** mit den Orten Dramatal und Dramatalstein. Malerisch im Tal der Drama, von sanften Höhen umgeben, gelegene beliebte Ausflugsorte; zu erreichen: zu Fuß in 3 1/2 Std., mit der Eisenbahn in 35 Min.

Sport: Hindenburg-Kampfbahn, Fassungsvermögen 50 000 Zuschauer, 400 m Laufbahn, 7,50 m breit u. ä. Giesche-Kampfbahn, 400 m-Laufbahn. Reichel-Kampfbahn-Stadion mit Radrennbahn (im Bau). Schulsportplatz im Stadtpark mit 8 stadt- und 6 vereinseigene Fußballplätze, 15 stadt- und 6 verein-



● Beuthen O/S., Neues Hallenbad im Stadtpark

eigene Tennisplätze. 6 vereinseigene Schießsportanlagen, eine Freiluftreitbahn und eine gedeckte Reithalle, 16 Turn- und Sporthallen, großes Hallenschwimmbad (Schwimmbeden $33\frac{1}{3} \times 12\frac{1}{2}$ m) mit 3 Sprungbrettern; 45 Wannenschwimmbädern und Brausebäder, Heil- und Dampfbäder mit Ruhe-raum; heilkräftige Natursole aus 800 m Tiefe; Gaststätte mit Terrasse; städtisches Freischwimmbad im Stadtpark (23 000 qm), Schwimmbeden 75×45 m; Giesse-Bad (Schwimmbeden 1600 qm).

Wirtsch: Industrie, Kohle und Erz. Ein Schnitt durch die Beuthener Randmulde zeigt reiche Kohlen- und Erzsätze. In einer Teufe von 40 bis 1000 m findet man Kohle, deren Flöze eine Mächtigkeit bis zu 14 m haben; bis etwa 200 m tief lagert außerdem noch eine Zink- und Bleierzführende Schicht. Die Industrie mit ihrer großen Anzahl von Förder-türmen und Schloten gibt der Stadt Beuthen ein besonderes Gesicht. Weit-hin sichtbar drückt der einzige und neueste Hochförderturm des Ostens, der 60 m hohe Hohenzollernturm, dem Stadtbild seinen besonderen Stempel auf. Die hart an der deutsch-polnischen Grenze liegende größte Erzgrube Europas, die neue Blei-Scharley-Grube, die nach der Grenzziehung als Ersatz für die an Polen gefallene alte Blei-Scharley-Grube errichtet worden ist, gehört zu den sehenswerten Industrie-Anlagen von Ober-schlesien. — 8 Steinkohlengruben, 4 Erzgruben, Julenhütte (größtes Hüttenwerk im Osten), Kraftwerk Oberschlesien, Karbidwerk. — Groß-industrieverwaltungen, Schlesische Bergwerks- und Hütten-A.-G., The Hencel of Donnersmard Estates Limited, große Steinkohlen-Brikett-Her-stellungen, Holzindustrie, oberschles. Viehgroßmarkt. — Größtes Krüppel-heim im Osten, Staatl. Hygienisches Institut, Hauptstelle für das Gruben-rettungswesen und Versuchsstrecke. Hochschule für Lehrerbildung, Staatslehr-anstalt für Hoch- und Tiefbau, Oberschles. Beamtenchule, Städt. Singschule.

Veranstaltungen: Oberschles. Landestheater (Oper, Operette, Schauspiel), Spielzeit September bis Mai.

Unterkft: Hotels: Hotel Europahof, Hotel Kaiserhof, Reichsbahn-Hotel, Hotel Schlesiischer Hof, Hotel Stroch. Großjugendherberge: Beuthen-Stadtwald.

Beuthen a. Ober, Kr. Glogau. 82 m, **EW:** 3300.

VerkAng: S: Station der Strecke Breslau—Glogau—Frankfurt (Ober)—Stettin. A: Kraftposten nach Neustädtel, Neusalz und Glogau.

Ausft: Bürgermeister.

Waldreiche Oberlandtschaft zu Füßen des niederschlesischen Landrückens.

Alte, malerische Stadt.

Schw: Siebelhäuser, Heimatmuseum, Oberterrasse.

Ausfl: Nach Schloß Carolath und in die Dalfauer Berge.
Sport: Sportplatz, Angelgelegenheit, Wassersport.
Unterkft: Hotel Goldner Löwe, Zur Krone.

Biebersdorf, KrS. Glaz. 550—700 m, Ctw: 380.

VerkAng: C: Station Rüders (2 km) der Strecke Glaz—Bad Kudowa.
Ausfl: Bürgermeister Neubiebersdorf, Tel. Bad Reinerz 518.
 B. liegt in 2 Waldtälern an den Hängen des Menzegebirges.
Ausfl: Nach Bad Altheide, Bad Reinerz und der Hohen Menze.
Unterkft: Gasthof Grüner Wald.

Vielendorf, KrS. Habelschwerdt. 750—1100 m, Ctw: 370.

VerkAng: C: Station Seitenberg (12 km) der Strecke Glaz—Bad Lande—Seitenberg. U: Kraftpost von Seitenberg.
Ausfl: Bürgermeister.
 B. liegt im Waldtal zwischen Vielengebirge und Schneegebirge. Saalwiese 1030 m, Naturschutzgebiet.
Unterkft: Saalwiesenbaude.

Bischofstal. 200 m, Ctw: 2450.

VerkAng: C: Stationen: Ehrenforst und Rudgershagen. U: 2 Kraftomnibuslinien nach Groß-Strehlitz und Gleiwitz.
Ausfl: Bürgermeisteramt.



● Bischofstal

Gesch: Bischofstal wurde laut Urkunde vom 25. Mai 1222 durch Bischof Lorenz von Breslau gegründet. Der frühere Name Ujest deutet auf den uralten Brauch hin, die Grenzen eines zur Besiedlung bestimmten Gebietes durch einen Umritt zu bezeichnen. Schon 1145 in der Schenkungsurkunde des Papstes Hadrian VI. für das Bistum Breslau in der lateinischen Übersetzung erwähnt. Im 13. Jahrh. hatte die „mit Planke, Weichhäufeln, Thoren und Gräben“ befestigte Stadt unter den unaufhörlichen Kämpfen der schlesischen Landesfürsten untereinander schwer zu leiden. 1443 mußte Bischof Konrad die Stadt an Herzog Bolko von Oppeln abtreten. Später wechselte das Gebiet noch häufig seinen Besitzer. Im Dreißigjährigen Krieg hausten die mannsfeldischen Truppen auf ihrem Durchzug nach Ungarn entsetzlich. 1729 kaufte Karl Heinrich Graf von Sobek die Stadt und Herrschaft. 1666 und 1667 vernichteten schwere Feuersbrünne einen großen Teil der Stadt mit wertvollen Registern und Stadtbüchern. 1770 brannte die Stadt völlig ab. Unter Friedrich dem Großen ze

weilig Garnison (Hufaren). Auch in den Kriegen 1806/7 und 1813/14 hatte die Stadt durch Requisitionen zu leiden. Der Bau der Pfarrkirche wurde zu Anfang des 17. Jahrh. begonnen. Sonst gab es nur kleine Holzkirchen, wie St. Barbara, die 1777 bei einem Orkan einstürzte, und St. Bartholomäus, die 1806 abbrannte. Die Wallfahrtskirche „Mariabronnen“ wurde 1858 bis 1862 erbaut. 1934 wurde hier mit dem Bau des Adolf-Hitler-Kanals begonnen, der dicht an der Stadtgrenze vorbeiführt und voraussichtlich 1939 fertiggestellt sein wird.

Schw: Wallfahrtskirche „Maria Bronnen“ (Brunnelfirche), das Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Dehringen.

Ausfl: Bischofstal ist landschaftlich reizend gelegen, hat gute Zufahrtstraßen zu den Industriestädten Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen. — Wochenendstätte des Deutschen Automobil-Clubs.

Sport: Sportplatz. Im Sommer Schwimmen, im Winter Rodeln und Schilaufen.

Wirtschaftl: Bürstenhölzer-Fabrik, Fremdenverkehr.

Veranstaltungen: Alljährlich am Himmelfahrtstage „Heiratsmarkt“ als traditionelles Heimatfest.

Unterkft: Hotel Stadt Berlin, Kaffee Geisler, Schützenhaus, Gaststätten Hans Piela, Woźnička, Georg Teubners Erben und Georg Bochnia.

Blasdorf b. Liebau. 500—600 m, **Öw:** 460.

VerfAng: E: Strecke Ruhbank—Landeshut—Blasdorf—Liebau.

Ausfl: Bürgermeister.

Ausfl: Der Ort liegt am Fuße des Riesengebirges in unmittelbarer Nähe des Rabengebirges zwischen Laub- und Nadelwäldern im Tale des Bobers. Ausflüge in das Riesengebirge, Rabengebirge, nach Kloster Grüssau und dem Ausflugsort Bethlehem. In nächster Nähe das Mühlbergdenkmal aus den Schlesischen Kriegen.

Sport: Stabion, Schwimmbad, Sprungschanze für den Wintersport sind in dem nahen Liebau vorhanden.

Unterkft: Gasthof Zur Brauerei, Zur Krone, Gerichtskretscham. Jugendherberge.

Boberröhrsdorf, Kr. Hirschberg. **Öw:** 1780.

VerfAng: E: Station der Strecke Hirschberg—Löwenberg.

Ausfl: Bürgermeister.

Schw: Talsperre Boberröhrsdorf. Über 3 km langer See im Bobertal. Gotischer Wohnturm mit Wandmalereien des 14. Jahrh. (Szenen aus einem Ritterroman darstellend).

Ausfl: Fußweg durch die Sattlerschlucht nach Hirschberg.

Sport: Wassersport, Wandern.

Wirtschaftl: Sommerfrische, Fremdenverkehr.

Unterkft: Nachweis durch Bürgermeister.

Bollenhain. 375—420 m, **Öw:** 4500.

VerfAng: E: Strecke Striegau—Merzdorf i. Riesengeb. Anschlüsse von und nach Sauer, Liegnitz, Königszell, Breslau und Hirschberg i. Riesengeb., Görlitz, Waldenburg, Landeshut usw. A: Kraftpost nach Sauer, über Retzdorf nach Hirschberg, über Merzdorf nach Landeshut, über Langhelwigsdorf nach Schönau a. d. Rakbach, über Altreichenau nach Waldenburg.

Ausfl: Verkehrsamt.

Gesch: Die Geschichte der Stadt hängt unmittelbar zusammen mit der Ende des 13. Jahrhunderts von Herzog Bolko I. erbauten Volkoburg, an die sich der Ort angeschlossen und von der Burg aus mit starken Mauern und Wehrtürmen umgeben war. Mehrfach das Ziel starker feindlicher Angriffe durch die Böhmen, Hussiten, Schweden u. a., hatte die Stadt Jahrhunderte hindurch viel Elend, Brandschadungen und Verwüstungen sowie Todesopfer durch Krieg und Seuchen über sich ergehen lassen müssen. Auch während der Schlesischen Kriege drohten der Stadt durch die Russen verheerende



● Vollenhain

Photo: Schroe

Kriegsgruel, die jedoch abgewendet werden konnten. In unmittelbarer Nähe kam es im 2. Schlesischen Kriege zu der entscheidenden Schlacht bei Hohenfriedeberg am 4. Juni 1745. Die Unbilden des Weltkrieges und die Nachkriegszeit machten ihre nachteiligen Auswirkungen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete fühlbar. Erst nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler erhielt die Wirtschaft der Stadt wieder allmählichen Aufschwung. Bei der Neuordnung der Verwaltungsbezirke wurde der Kreis Vollenhain aufgelöst und am 1. 10. 34 dem Kreis Jauer zugeteilt.

Schw: Volkoburg mit Heimatmuseum und Freilichtbühne (Besichtigung zu jeder Tageszeit). Altertümlicher Marktplatz mit Oberlauben, St. Hedwigskirche und Engelbrunnen. Niederlauben. In unmittelbarer Nähe der Stadt (2 km) die Schweinhausburg mit Burgkirche. (Besichtigung zu jeder Tageszeit)

Ausfl: V. ist Mittelpunkt des Schlesischen Burgenlandes. V.—Alt-Röhrsdorf—Vogelherd—Kaltvorwerk—Groß-Hau—Würgsdorf—Vollenhain. Wegzeichen: Gelb/rot-weiß. — V.—Groß-Hau—Nimmersath mit Burg—Hautau—Schädelhöhe—Pfarrstein—Rosenbaude—Jannowitz. Wegzeichen: Gelb/rot/weiß. V.—Heuberg—Petersgrund—Lauterbach—Leipe mit Burg Leipe—Hohendorf—Vollenhain. Wegzeichen: Gelb-weiß. — V.—durch die Kolonien—Folgenau—Hohenhelmsdorf—Friedfertigen (Schidebuche)—Försterei Eintracht—Bahnhof Thomasdorf. Wegzeichen: Gelb-grün. — V.—alte Kaiserstraße—Kauder mit Wasserburg—Börnchen—Kaspergrund—Siegeshöhe—Hohenfriedeberg—Hohenpetersdorf—Nieder-Baumgarten—Vollenhain. Wegzeichen: Gelb-blau. — V.—Langhelwigsdorf—Siebenhuben—Klein-Niedendorf—Lauterbach—Vollenhain. Wegzeichen: Gelb-schwarz.

Unterhalt. u. Veranstalt: Auf der im Zwinger auf der Volkoburg errichteten romantischen Freilichtbühne finden alljährlich vom Juni bis Mitte August Freilichtaufführungen namhafter Bühnenwerke durch Berufsschauspieler statt. 1939: 4. 6.—30. 8. (Sonntag, Montag, Mittwoch u. Sonnabend)

Sport: Sportplatz, Tennisplatz, Naturbadeanstalt.

Wirtsch: Mechanische Weberei, Lederfabriken, Sägewerke, Ziegeleien.

Unterfkt: Nachweis durch Verkehrsamt. Jugendherberge auf der Volkoburg

Brand, Krz. Habelschwerdt. 750—1000 m, Cw: 170.

VerkAng: A: Postautoverbindung (Habelschwerdt—Brand und zurück).

Ausfl: Brandbaude und Bürgermeisteramt.

Ausfl: Halb- und Ganztagsausflüge sind in weitestem Maße möglich. Als besonders lohnend die neu erbaute und jetzt eröffnete Sudetenstraße, die schönste Straße des ganzen Gläser Berglandes, mit einer unvergeßlichen schönen Fernsicht.

Sport: Schi- und Rodelsport von Weihnachten bis März. Schifurse.
Wirtsch: Land- und Forstwirtschaft, Fremdenverkehr.
Unterkst: Brandbaude und private Logierhäuser.

Breitenhain, Kr. Schweidnitz. 450 m, **Öw:** 400.

VerkAng: **E:** Station Breitenhain der Strecke Schweidnitz—Bad Charlottenbrunn, ferner Station Ober-Weistritz (1,5 km).

Ausfst: Bürgermeister.

Bekannter Ausflugsort an der Schlesiertalsperre.

Ausfl: Wanderungen zur Kynsburg und ins Eulengebirge.

Sport: Wassersport.

Unterkst: Nachweis durch Bürgermeister.

Breslau. 120 m, **Öw:** 622 000.

VerkAng: **E:** **Hauptbahnhof:** Fernzüge in Richtung nach: Berlin, Nord-, Mittel-, West- und Süddeutschland, Schweiz—Italien, Stettin, Posen—Ostpreußen und Warschau, Oberschlesien, Kattowitz—Kraukau—Lemberg—Bukarest, Oberberg—Wien, Budapest, Balkan, Mittelwalde—Prag. Ausflugsverkehr nach dem Eulens-, Glazer- und Altwatergebirge, zu den Militsch-Trachenberger Fischseen, zu den Oberwäldern und ihren Seen. Nahverkehr in Richtung nach: Zobten, Breslau—Dtsch.-Lissa—Neumarkt—Maltzsch-Leubus, Breslau—Herrnprottsch—Dyhernfurth—Wohlau, Oberrnigl—Ritschedorf—Trachenberg, Trebnitz, Sibyllenort—Dels—Militsch, Namslau,

Jungfernsee, Marktstädt, Ohlau

—Brieg, Strehlen, Nimpstsch—

Freiburger Bahnhof: Fernzüge

über Waldenburg—Hirschberg—

Görlitz nach Berlin. Ausflugs-

verkehr nach dem Waldenbur-

ger Bergland, Eulengebirge über

Königszelt—Reichenbach oder

Waldenburg (Dittersbach), Nie-

sen-, Iser- und Boberlahbach-

gebirge. Nahverkehr nach Bres-

lau—Dt.-Lissa, Breslau—Herrn-

prottsch, Dyhernfurth, Kanth-

Ingramsdorf. — **Obertorbahn-**

hof: Züge nach Oberschlesien

über Kreuzburg—Vohwalde.

Nahverkehr nach Trebnitz, Si-

byllenort—Dels—Militscher

Fischseen, Namslau, Klaren-

frant—Marktstädt. — **Außer-**

dem folgende Reichsbahnhöfe:

An der Strecke Breslau—Lie-

gnitz: Breslau—Al.-Mochbern,

Breslau—Mariahöfchen, Bres-

lau—Neutirch, Breslau—Dtsch.-

Lissa. An der Strecke Breslau

—Wohlau: Breslau—Schmiede-

seld, Breslau—Herrnprottsch. An

der Strecke Breslau—Zobten:

Breslau—Hartlieb (Pferderenn-

bahn). An der Strecke Bres-

lau—Dels: Breslau—Nikolai-

torbahnhof, Breslau—Burg-

weide, Breslau—Hundsöld. An

der Strecke Breslau—Oberrnigl:

Breslau—Nikolaitorbahnhof,

Breslau—Pöpelwitz, Breslau—



● Breslau, Rathaus

Photo: Wanjet

Oswitz. An der Strecke Breslau — Obertorbahnhof — Marktstädt: Breslau — Friedewalde und Breslau — Guenterbrücke. **Kleinbahn.** **Kleinbahnhof** (am Bendorplatz) Züge nach Hochkirch — Trebnitz — Prausitz im Kitzengebirge. **Städtische Straßenbahnlinien** vermitteln den inneren Verkehr. **A: Städtische Kraftautobuslinien:** Stadtverkehr: Linie 19: Goethestraße — Charlottenstraße — Sauerbrunn — Rehburgerstraße — Gräbischener Straße — Gartenstraße — Hauptbahnhof — Herdainsstraße und in entgegengesetzter Richtung. **Vorortverkehr:** Linie A: Flughafen — Pilsnitz — Gr. Maffelwitz — Steinernes Kreuz — Herrnpfisch — b. Alt Stabelwitz (abwechselnd); B: Ofener Straße — Ohlewiesen — Brodau; D: Flughafen — St. Lissa; G/L: Obernigler Straße — bzw. Lienthal — Korsoallee — Schottwitzer Straße — zeitweise Heinrich-v.-Korn-Straße; H: Michelhausallee — Hundsfeld (ev. Kirche); K: Südpark — Krietern — Hartlieb — Klettendorf — zeitweise bis Rundschiefer Straße; O: Gräbischener Friedhöfe — Opperau. **Kraftpostlinien:** Breslau — Altenrode — Martingrund; Breslau — Hermannsdorf — (Schöngarten) Arnolds- und Schmühle; Breslau — Schwertern — Brisselbach; Breslau — Reulendorf; Breslau — Sacrau — Luzine — Schlottau; Breslau — Blüchertal — Deutsch-Hammer — Katholisch-Hammer; Breslau — Klein Peiskerau — Würben (Kr. Wohlau); Breslau — Deutsch-Lissa — Lobetinz; Breslau — Hundsfeld — Kunersdorf — Dels. **Private Kraftautobuslinien:** Breslau — Scheitnig (Waldschlößchen) — Guntherbrücke — Trachenbrunn — Lanisch — Steine — Margareth; Breslau (Ring) — Hünern — Trebnitz. **Reichsbahn-Kraftautobuslinie:** Breslau-Hauptbahnhof — Freiburger Bahnhof — Breslau — Trebnitz — Sulau — Militsch. **Verbilligte Rückfahrkarte RMV: Reichsbahntaxi-Kraftautobuslinie:** Breslau — Haltestellen in Breslau: Obertorbahnhof, Freiburger Bahnhof, Hauptbahnhof, Straße der SA., Ecke Kürassierstraße, (Straße der SA., Ecke Kirch-Allée) zweimal täglich in jeder Richtung. **Breslau-Cottbus:** Haltestellen Breslau: Obertorbahnhof, Freiburger Bahnhof, Hauptbahnhof, Straße der SA., Ecke Kürassierstraße, (Straße der SA., Ecke Kirch-Allée) in Sagan: Bahnhof, Kaiser-Wilhelm-Platz; in Sorau: Lindenstraße (Zwei-Kaiser-Denkmal), Bahnhof; in Forst: Bahnhof; in Cottbus: Kaiser-Wilhelm-Platz, Bahnhof, einmal täglich in jeder Richtung. **Verbilligte Sonntagskarten. S: Dampfer- und Motorbootfahrten:** Oberwasser der Oder nach dem Zoo — Wilhelmshafen — Steine — Margareth regelmäßig laut Fahrplan; im Unterwasser der Oder nach Sandberg — Auras — Dhyerfurth — Leubus gelegentlich als Sonderfahrten; auf der Ohle nach Wirscha regelmäßig laut Fahrplan. **Fl: Flughafen und Luftverkehr:** Der Flughafen liegt im Westen der Stadt, 20 Straßenbahnminuten vom Ring (Linie 5 u. 6). **Planmäßiger Luftverkehr** nach Berlin, Halle, Leipzig, München, Gleiwitz, Köln, Frankfurt, Dortmund, Hannover, Hamburg, Stuttgart, sowie günstige Verbindungen nach dem Auslande, im Sommer auch Hirschberg (Riesengeb.). Bei gleichzeitiger Lösung von Rückflugscheinen auf den Flug 20 vH. Ermäßigung. **Besichtigung und Führung** durch den Flughafen Montag bis Freitag 8.30 und 15.30 Uhr. Kinder 10 Pfg., Erwachsene 30 Pfg. Bei genügender Beteiligung Rundflüge. **Preis 5 RM. Hauptstraßen der Stadt:** 1. Ring — Schweidnitzer Straße — Straße der SA. (Richtung Reichsbahntaxi, ferner nach Schweidnitz, Waldenburg, Hirschberg und Glatz); 2. Ring — Nikolaistraße — Friedrich-Wilhelm-Straße — Frankfurter Straße (Richtung Glogau — Frankfurt (Oder) — Berlin); 3. Ring — Schmiedebrücke — Universitätsbrücke — Moltkestraße — Schweidnitzer Straße (Richtung Trebnitz, Trachenberg, Militsch, Posen); 4. Ring — Schmiedebrücke — Universitätsbrücke — Matthiasstraße — Hundsfelder Straße (Richtung Dels, Kreuzburg); 5. Ring — Ohlauer Straße — Ohlauer Stadtgraben — Kaiserbrücke — Tiergartenstraße — Adolf-Hitler-Straße (Richtung Jahrhunderthalle, Scheitniger Park und Hermann-Göring-Sportfeld, ferner zu den Waldgebieten rechts der Oder); 6. Ring — Ohlauer Straße — Klosterstraße — Ofener Straße (Richtung Brieg, Opperau, Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg); 7. Ring — Ohlauer Straße — Klosterstraße

Brüderstraße — Hubenstraße (Richtung Strehlen, Neiße). **Hauptgeschäftsstraßen:** Ring, Schweidnitzer Straße, Straße der SA., Gartenstraße, Tauentzienstraße, Taschenstraße, Ohlauer Straße, Klosterstraße, Albrechtstraße, Schmiedebrücke, Reustestraße, Nikolaistraße, Friedrich-Wilhelm-Str. **Fernverkehrsstraßen:** Nr. 5: Brieg — Breslau — Lüben — Berlin; Nr. 6: Hirschberg — Schweidnitz — Breslau — Dels — Groß Wartenberg; Nr. 116: Glatz — Frankenstein — Breslau — Trebnitz — Trachenberg — Reichsgrenze. **Reichsautobahn** Beuthen—Berlin. Für den Verkehr freigegeben: Borßigwerk—Gleiwitz, rd. 12 km, Breslau—Sagan, rd. 140 km.

Ausfst: Verkehrsverein Breslau und Landesfremdenverkehrsverband Schlesien, Tauentzienplatz (wochentags 8—19 Uhr), und Verkehrshalle auf dem Hauptbahnhofsvorplatz (wochentags 8—19 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr), schriftliche Anfragen an die Verwaltung, Tauentzienstraße 5. Reiseauskünfte, Werbeschriften von Breslau, Schlesien und Deutschland, Unterkünfte, Zusammenstellung von Auto- und Wanderfahrten, Übersicht über Gesellschaftsreisen und Sonderfahrten, Karten für Rundfahrten durch Breslau, Vorverkauf für Theater, Flugscheine, Fernruf Sammel-Nr. 52421. **Amtliches Reisebüro der Reichsbahn**, Gartenstr. 106, wochentags 8—19 Uhr, Sonntags 9—13 Uhr. **Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie**, Gartenstraße 60, wochentags 9—18 Uhr, Sonnabends 9—15 Uhr, Sonntags 10 bis 12 Uhr. **Reisebüro des Norddeutschen Lloyd**, Neue Schweidnitzer Str. 6, wochentags 9—18 Uhr, Sonnabends 9—15 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr. **SEB-Reisedienst** (Schlesische Tageszeitung), Gräbschener Str. 5, wochentags 8—19 Uhr. **Reisebüro der Breslauer Neuesten Nachrichten**, Schweidnitzer Straße, Ecke Zwingerplatz, wochentags 8—19 Uhr.

Gesch: Um 1000 wird Breslau als Bischofsitz erwähnt. 1163 wird es Hauptstadt eines selbständigen, vermutlich germanischen Fürstentums, das die deutsche Kultur fördert und Deutsche aus den verschiedensten Gauen in das wenig besiedelte schlesische Land holt. 1241 brauste der Sturm der Mongolen über Schlesien. Auf der Wahlstatt bei Liegnitz wird das kleine schlesische Heer vernichtet. Die Mongolen ziehen aber nach diesem mörderischen Kampf zurück in ihre Heimat. Nach der Mongolenschlacht wird Breslau als deutsche Stadt nach großzügigem Plan neu aufgebaut. Es werden mächtige Plätze geschaffen wie der Ring (3,5 ha), anstoßend der Salzring, der heutige Blücherplatz, die Plätze, auf denen dann die Elisabethkirche und die Maria-Magdalenen-Kirche erbaut worden sind, ferner der Neumarkt. 1261 erhält Breslau von Herzog Heinrich III. das Magdeburger Stadtrecht, 1274 das Niederlagsrecht. Infolge seiner günstigen Wirtschaftslage zwischen dem Westen und dem Osten Europas wird Breslau der Mittler im Handels-



● Breslau, Dominfel

Photo: Klette

verkehr zwischen beiden und gelangt bald zu einer großen wirtschaftliche Blüte. Seine Handelsbeziehungen gehen bis nach Rußland, der Ukraine, Venetien, nach den Baltischen Staaten und zu den Westländern. 1368—1474 gehört es dem Hansabund an. Neben den zahlreichen Kirchen, in denen die Kunstwerke zu sehen sind, erbaut die Bürgerschaft im 14.—16. Jahrhundert das Rathaus, eines der schönsten Deutschlands. Auch nach außen wagt die fast reichsfreie Stadt mit ihrem Heer eine Selbständigkeit und schützt das Deutschtum vor polnischen und tschechischen Gelüsten. Seit dem Einbruch der Mongolen 1241 bis zur Besetzung Breslaus durch Friedrich den Großen 1741 betritt kein Heer die Stadt. 1523 schließt sich die Bürgerschaft in ihrer Mehrheit der Reformation an. 1526 kommt Breslau mit Böhmen an das Haus Habsburg. In den Schlesienschen Kriegen macht Friedrich der Große die Erbfolganprüche der Hohenzollern auf Schlesien geltend und nimmt sich Schlesiens mit dem Schwerte. Unter den Kriegen hat Schlesien und damit auch Breslau viel zu leiden. Aber nach den Kriegen blüht Schlesiens und Breslau dank der Fürsorge des großen Königs neu auf. 1813 bricht von Breslau der Freiheitskampf gegen Napoleon los. Professor Steffens predigt im Konvikt der Universität trotz der Beschwerde des französischen Gesandten offen den Kampf gegen den Weltbedrucker. Wo überall her strömen die Freiwilligen nach Breslau. König Friedrich III. erläßt vom Schloß in Breslau den „Ausruf an mein Volk!“ und den „Ausruf an mein Kriegsheer!“ Freiherr vom Stein, der Staatskanzler von Hardenberg, die Generale Blücher, Scharnhorst, Gneisenau und Freikorpsführer Lühow, sie alle treffen in Breslau ein, um den Kampf vorzubereiten, dessen erste große Tat die Schlacht an der Katzbach ist. Lange Jahre des Friedens folgen. Trotz mancher wirtschaftlicher Beeinträchtigung durch Zollschranken nimmt Breslau den Aufschwung zur Großstadt. Zugleich werden an Stelle der geschleiften Festungswerke Promenaden am Stadtgraben angelegt und die Stadt erweitert sich über den Stadtgraben hinaus. Zur Erinnerung an den großen Befreiungskampf wurden 1913 im Scheitniger Park die Jahrhunderthalle mit der größten Kuppel und Orgel der Welt und das Ausstellungsgelände erbaut, in dem kurz vor dem Weltkrieg die große Sachhundertausstellung unter Teilnahme von Rußland und England stattfand. Noch im Weltkrieg erhebt erneut die alte Breslauer Messe, die Friedrich der Große gegründet hatte. Nach dem Weltkrieg wird 1924 der gewaltige Messehof errichtet. Unter den Folgen des Weltkrieges, insbesondere unter der Abtrennung Osterschlesiens, Posen und Westpreußens leidet die Wirtschaft Schlesiens ungemein. Die Breslauer Messe mußte eingestellt werden infolge der Beschränkungen des Handels mit dem Osten. Der neue Staat brachte die Breslauer Messe zu neuem Leben. Sie ward bestimmt, den Handel Deutschlands insbesondere mit dem Südosten Europas zu pflegen und hatte bald große Erfolge. Das Weichbild Breslaus hat sich in den letzten Jahren durch Eingemeindungen auf 17 500 ha vergrößert. Mit der Erweiterung der Stadt sind planmäßige Siedlungen in großem Ausmaß geschaffen worden. Hand in Hand damit ging der Ausbau des großzügigen Hermann-Göring-Sportfeldes, der Bau monumentaler öffentlicher Gebäude, die Wiederherstellung des Rathauses, die Sanierung der Altstadt. Breslau ist reich an sehenswerten Bauwerken aus dem Mittelalter wie an Monumentalbauten der Neuzeit, andererseits an Promenaden und Parkanlagen, die vielfach von Gewässern durchzogen werden. Breslau besitzt 50 km Promenadenwege am Wasser!

Braucht: Alljährliche Volksfeste: Pfingstpaschen, Johannisfest, Rindelmess (Weihnachtsmarkt) auf dem Neumarkt.

Nationalsozialistische Erinnerungsstätten: Frik-Geisler-Straße: Frik-Geisler-Straße, Ecke Fürstenstraße Ermordung des SA-Mannes Frik Geisler. Erinnerungsstafel an der Mordstelle. Herbert-Welkisch-Straße: Haus der Deutschen Arbeit. Ermordung des SA-Mannes Herbert Welkisch. Erinnerungsstafel an der Mordstelle. Sturmführer-Demmig-Platz: Genannt nach dem Sturmführer Martin Demmig, ermordet auf der Friedrich-Karl-Straße. Ecke Friedrich-Wilhelm-Straße. Herbert-Stanecki-Straße: Genannt nach

in Ohlau gefallenen SA-Mann Herbert Stanekfi. Gustav-Müller-Straße: Genannt nach dem Stahlhelmer Gustav Müller, der Ede Rosenstraße ermordet wurde. Schießwerder: Zusammenstöße: 1931 (Filusch), im Juni 1932 und im Februar 1933. Haus der Deutschen Arbeit (früher Gewerkschaftshaus): Zusammenstoß am 8. 3. 1933. Im Ostpark: Ehrenhain mit einem Ehrenmal für die Gefallenen der Bewegung.

Schw: Schlesiſches Muſeum für Kunſtgewerbe und Altertümer, Graupenſtraße 14. Schloßmuſeum, Karlſtraße 34. Schleiſches Muſeum der bildenden Künſte, Muſeumsplatz. Zoologiſches Muſeum, Sternſtraße 21. Städt. Schulmuſeum, Paradiesſtr. 25/27. Fürſtbischofliches Diözeſanmuſeum, Göppertſtraße 12 (am Dom). Geologiſches und mineralogiſches Muſeum der Uni- verſität, Schuhbrücke 38/39. Botaniſcher Garten, Göppertſtr. 6/8. Zoolo- giſcher Garten, Scheitnig. Stadtbibliothek und Stadtarchiv, Roßmarkt 7/9. Staats- und Uni- verſitätsbibliothek, Neue Sandſtr. 4. Staatsarchiv, Tier- gartenſtr. 13. Uni- verſitäts-Sternwarte, Finkenweg 11. Sternwarte der Breß- lauer Aſtronomiſchen Vereinigung, auf der Schleufeniſel (Werderbrücke). Rathaus, Ring. Schloß, Karlſtr. 34. Uni- verſität, Uni- verſitätsplatz. Jahr- hunderthalle, Scheitnig, Ausſtellungs- gelände. Evangelische Kirchen: St. Barbara, Nikolaiſtr. 38/39; St. Chriſtophori, Chriſtophori- platz. St. Elſabeth, Nikolaiſtraße; St. Maria-Magdalena, Schuhbrücke. Katholiſche Kirchen: St. Albalbert, Katharinenſtraße; St. Corpus-Chriſti, Schweidnitzer Straße; St. Dom, Domſtraße; St. Dorothea, Schweidnitzer Straße; Hl. Kreuz, Dom- ſtraße; St. Maria auf dem Sande, Sandſtr.; St. Matthias, Uni- verſitätsplatz.

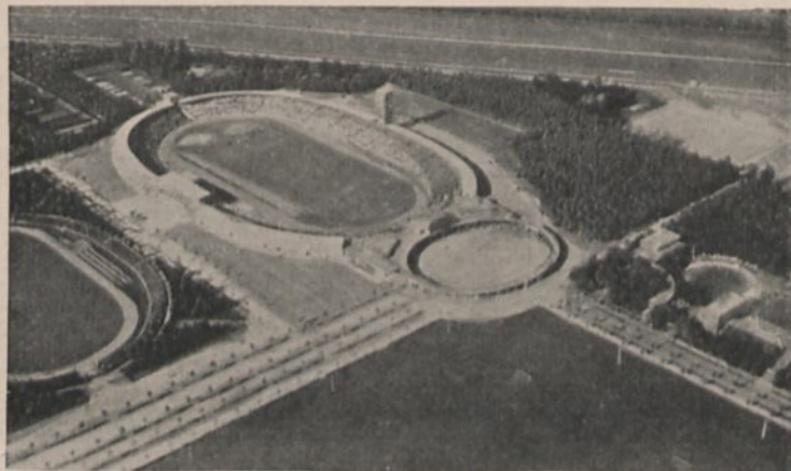
Ausfl: Halbtägige: Spaziergänge durch den Scheitniger Park mit Beſuch des Stadions (Bad, Schießſtände uſw.) oder des Strandbades Leerbeutel (Leerbeutel Berg mit ſchönem Rundblick) und des Zoologiſchen Gartens. Spaziergang durch den Südpark, durch den Koſeler Waldpark mit Beſuch des Flughafenſ. Nach Wilhelmshafen einſtündiger Spaziergang auf dem Oberdamm ab Zoologiſcher Garten (Straßenbahn), in einer weiteren Stunde durch den Oberwald nach Lanich (ländlich). Rückfahrt mit Dampfer von Lanich (gelegentlich) oder Wilhelmshafen oder mit Straßenbahn von Wilhelmshafen. Von Wilhelmshafen auch längs der Kanäle nach Leer- beutel und zum Scheitniger Park (eine Stunde Promenadenweg). In den Oſwitzer Waldpark mit Straßenbahn bis Oſwitz, einſtündige Wanderung zur Schwedenſchanze (Düne aus der Eiszeit) mit Ausſichtſturm und Muſeum vorhiſtoriſcher Befestigungen. Nach Birſcham und in den Oſtpark (Spreewaldähnliche Landſchaft, Raſnfahrten). Mit der Straßenbahn nach Rothkreiſcham 1-ſtündige Wanderung durch den Oſtpark, oder mit der Stra- ßenbahn nach Morgenau und 1-ſtündige Wanderung längs der Ohle nach Birſcham oder mit Motorboot (Abfahrt vom Ohle-Lauſſteg, Kloſterſtraße) nach Birſcham, ſchöne Waſſerfahrt. Mit Dampfern und Motorbooten in die Oberwälder nach Wilhelmshafen, Lanich, Margareth, Abfahrt Kaiſer- brücke und Gneiſenaubrücke. Von Margareth (über die Oder ſehen) 1½- ſtündige Waldwanderung nach Jungfern- und Schlangenſee. — Mit der Eiſenbahn in die Oberwälder und nach dem Schlangen- und Jungfernſee, Abfahrt vom Hauptbahnhof nach Jungfernſee (20 km), mit einſtündiger Wanderung um den Jungfernſee, zweiſtündiger Wanderung um den Schlangenſee. — Mit der Eiſenbahn nach Bad Trebnitz (25 km) vom Hauptbahnhof oder Overtorbahnhof oder mit der Breßlau-Trebnitz-Praus- nitzer Kleinbahn ab Venderplatz. Sehenswerte Kloſterkirche, Buchenwald, Wanderung nach Obernigk (13 km). — Mit der Eiſenbahn nach Obernigk (25 km) vom Hauptbahnhof. Schöne Spaziergänge im Wald und über aus- ſichtsreiche Hügel u. a. nach Trebnitz (13 km). — Mit der Eiſenbahn nach Weidenhof (10 km) vom Hauptbahnhof. Schöner alter Wald, Spreewald- ſtimmung. — Mit der Eiſenbahn nach Schbillenort (18 km) vom Haupt- bahnhof oder Overtorbahnhof. Schöner Park mit Waſſerläufen und Bade- gelegenheit. — Nach Breßlau-Deuſch-Liſſa mit der Eiſenbahn vom Haupt- bahnhof oder Freiburger Bahnhof oder Straßenbahn und Autobus. — Schöner Waldſpaziergang nach dem Kirſchberg. Zu Fuß oder mit Autobus nach Leuthen zum Beſuch des Schlachtfeldes und des ſehenswerten Leuthen-

Museums. Weitere schöne Spaziergänge im Park Deutsch-Lissa (historisch Schloß, in dem **Friedrich der Große** nach der Schlacht bei Leuthen die österreichischen Offiziere gefangen genommen haben soll) und an der Weistr über Goldschmieden nach Schillermühle, Gohlau, Schalkau, zurück im **Autobus**. — **Kanth-Krieblowitz** mit Eisenbahn ab Freiburger Bahnhof nach **Kanth**. Schöner einstündiger Spaziergang nach dem Blücher-schloß Krieblowitz. Besichtigung des historischen Reisewagens Napoleons, erbeutet von Fürst Blücher in der Schlacht bei Waterloo, und der Andenkensammlung an den in Krieblowitz verstorbenen Fürsten Blücher, der dort im Mausoleum beigesetzt ist. — Mit der Eisenbahn vom Hauptbahnhof nach **Auras**. Bahnstation Klein Bresa (20,5 km), anschließend markierte einstündige Wanderung nach Auras, ferner nach **Dyhernfurth** (30,4 km) zum Besuch der Waldpartien an der Oder unterhalb Breslau. An den Färgasthäuser Auras und Dyhernfurths schöner Badestrand. In Dyhernfurth an der Oder Schloß und weitläufiger schöner Park. — **Ganztägige**: Mit der Eisenbahn vom Hauptbahnhof nach dem **Zobtengebirge** (Zobten 35 km) oder **Ströben** (38 km). Das Zobtengebirge (718 m) ist ein Wald- und Felsengebirge von großer Schönheit. Der Zobten war der **heilige Berg der Germanen** (Waldal), auf ihm der heilige Hain mit der Kultstätte. In den Wäldern römische Bildwerke. Um den Gipfel 3000 Jahre alte Steinwälle aus der mythischen Zeit Schlesiens. Von der Stadt Zobten Auszug der Lützow'schen Freischar gegen Napoleon. — Schöne Rundwanderung um den Berg, auf felsigem Hindenburgsteg. Vom Gipfel (1½stündiger Aufstieg) großartige Rundschau auf die schlesischen Berge und über die Ebene. — Mit der Eisenbahn vom Hauptbahnhof über **Zobten-Schweidnitz** nach **Breitenburg** (70 km) zum Stausee von **Rhnan**. Motorbootfahrt, Badegelegenheit. Herrliche Spaziergänge u. a. auf die Rhnsburg aus dem 13. Jahrhundert. Mit der Eisenbahn vom Freiburger Bahnhof nach **Bad Salzbrunn** (71 km) und **Schloß Fürstenstein**, eines der schönsten Schlösser Deutschlands. Falls bis **Freiburg**. Aber **Polznitz** nach **Schloß Fürstenstein** (besichtigen), dann den Fürstensteiner Grund nach **Liebichau** (Besichtigung der berühmten Gärtenanlagen), dann nach **Bad Salzbrunn** (von **Nieder-Salzbrunn** mit der Eisenbahn oder **Autobus**). — Mit der Eisenbahn vom Hauptbahnhof nach **Maltzsch** (43 km), Strecke Breslau—Berlin. Von **Maltzsch** 1½stündige Wanderung nach dem berühmten **Kloster Leubus** (besichtigen) und auf den **Weinberg** (Aussicht aufs Gebirge). Gelegentlich fahren auch Motorboote von **Maltzsch** nach **Leubus**. — Mit der Eisenbahn vom Hauptbahnhof nach **das Wald- und Seenland** an der Grenze, nach **Trachenberg** (47 km), Strecke Breslau—Posen, und **Militzsch** (69 km) Strecke Breslau—Warschau. In **Militzsch** auch vom **Odertorbahnhof**. Nach **Militzsch** und **Sulau** auch täglicher **Autobusverkehr** der Reichsbahn (verbilligte Rückfahrkarten). — In **Trachenberg** Besuch des **Trachenberger Parkes** (im Schloß wurde am 12. Juli 1813 der Kriegsplan gegen Napoleon festgesetzt) an der **Barth** und **Ausflug** in das **Seengebiet** bei **Radungen**. Dreistündige Wanderung hin und zurück. Von **Militzsch** (sehenswerter Park mit **Siegestor** aus dem Jahre 1813, **Schloß**, **Gnadenkirche** — auf Grund des **Friedensvertrages** mit **Karl XII.** von **Schweden** im Jahre 1709) zweistündige Wanderung nach **Waldesruh** hin und zurück, vierstündige Wanderung hin und zurück nach **Waldkretscham** und **Jo hann a s h ö h e** inmitten eines ausgedehnten **Wald- und Hügelgeländes**. Ferner Besuch des **Seengebietes** bei **Buchendorf** (größter See 1400 Morgen); zu erreichen von **Militzsch** mit der **Kleinbahn** oder auf der **Strecke Breslau—Militzsch** von der **Haltestelle Hochweiler** in einstündiger Wanderung. Vom **Windmühlentempel** bei **Friedrichshöh** großartige Rundschau auf das **Urstromtal** der **Barthe** die **Seen**, **Hügel** und **Wälder**. Ferner von **Militzsch** mit der **Kleinbahn** schöne **Waldfahrt** nach **Sulau** (12 km — sehenswerter Park, **Barockschloß**, **Rahnfahrten** auf der von **Wald** begleiteten **Barthe**). — Oft werden auch **Autobusfahrten** von **Breslau** in das schöne **Gebiet** veranstaltet; so insbesondere nach der **Mohauptmühle** im **Blücherwald**. — **Weitere Ausflüge** in die **schlesischen Gebirge**, **Vorgebirge**,

die altertümlichen Städte Schlesiens mit Eisenbahn (billige Kaffeefahrten) und Autobus. Zu erfahren im Verkehrskiosk, Sauerplatz und in der Verkehrshalle auf dem Hauptbahnhofsvorplatz.

Unterhtg: Stadtrundfahrten während der Sommermonate täglich im offenen Aussichtswagen der Kraftpost ab 9½ Uhr Nordhotel gegenüber dem Hauptbahnhof; über zweistündige Fahrt (rd. 30 km) mit Besichtigung der Hauptsehenswürdigkeiten von Breslau unter sachkundiger Führung. Preis 2,50 RM. — Theater, Varieté, Kabarett: Opernhaus, Schweidnitzer Str. 22/23, September bis Juni offen (auch Operetten); Schauspielhaus, Theaterstr. 3; Allotria-Theater (früher Altagar), Neue Taschenstraße 31; täglich Varieté-Programm mit Tanzdarbietungen; Liebich, Gartenstr. 53 (Varieté); Kabarett für Alle (früher „Groß-Breslau“), Königstr. 11, täglich Varieté-Programm mit Tanzdarbietungen; Kabarett Kaisertrone, Schweidnitzer Stadtgraben 9, täglich Varieté-Programm mit Tanzdarbietungen; Kabarett und Tanzpalast Liebich, Gartenstraße 53, täglich Varieté-Programm mit Tanzdarbietungen; Zirkus Busch (Schau-Arena), Luisenplatz 5, Sport, Varieté, Kino, Theater. — Konzerthäuser und -Gärten: Breslauer Konzerthaus, Gartenstraße Nr. 39/41 (öfter Künstlerkonzerte); Friedeberg, Straße der SA. 121, Gartenschönheit, Kürassierstr. 100 (täglich Musik); Kaffeehaus Birscham, Birscham; Liebichshöhe, Taschenstr. 18a (öfter Musik); Neues Oderschlößchen, Grüneiche (öfter Musik); Parkhotel, Scheitnig (öfter Musik); Roland, Straße der SA. 172 (öfter Musik); Südpark-Restaurant (öfter Konzerte, sonst Musik); Terrassen-Gaststätte an der Jahrhunderthalle, Scheinig (öfter Konzerte, sonst Musik); Wappenhof, Breslau-Morgenau (täglich Musik, Varieté); Wilhelmshafen, Breslau-Bartheln (öfter Musik); Zoo-Gaststätte, Zoologischer Garten (Konzert Dienstag, Donnerstag, Sonntag).

Sport: Hermann-Göring-Sportfeld mit zwei Kampfbahnen, Leichtathletik-Anlagen, Sprungstellen, Hindernisbahn; Tennisplätze, Fußball-, Faustball-, Basketball-, Hockey-, Raddball- und Rugby-Plätze, Schießstände für Kleinkaliber-, Großkaliber- und Pistole, Turn- und Gymnastik-Räume, Schwimmbad mit 50 Schwimmbeden. Zum Hermann-Göring-Sportfeld gehörten ferner die Friesenwiese, 140 000 qm groß, auf 3 Seiten von Tribünen eingefasst. Aufmarschfeld für 400—500 000 Menschen. — Außerdem sind in Breslau 13 andere städtische Sportübungsstätten und 42 Vereins sportplätze, zum Teil mit Kampfbahnen, Tribünen, Tennisplätzen



● Breslau, Hermann-Göring-Sportfeld Schlesierrampfbahn
Fliegeraufnahme: Photo Klink & Co., Berlin W 8. Reg.-Nr. 46 833 Freigg. RM.

usw. — Insgesamt 12 städtische Sommerbäder mit einer Gesamtfläche von 51,9 ha. — Ruder-, Kanu- und Segelsport mit einer großen Anzahl von Bootshäusern, mehreren Ruderbecken usw., städtische Regattastrecke im Flutkanal, in unmittelbarer Nachbarschaft des Hermann-Göring-Sportfeldes. — Pferde-Rennbahn in Breslau-Hartlieb und Reitturnierplatz in Breslau-Krietern. — Armateur-Radrennbahn in Breslau-Lilienthal; Rollballanlage im Hermann-Göring-Sportfeld. — Insgesamt 65 Turnhallen. — Wintersport: a) mehrere bestens gepflegte Eisbahnen (Natur- und Kunstbahnen); b) für Ausübung des Schi- und Rodelsports stehen die schlesischen Gebirge als ausgezeichnetes vielseitiges Wintersportgebiet (über 200 km Längenausdehnung) zur Verfügung. Billige Sonderzüge der Reichsbahn führen in 2 bis 3 Stunden von Breslau bis mitten in die Wintersportgebiete.

Wirtschaft: Im Zuge des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges seit der Machtübernahme hat sich in Schlesiens Hauptstadt ebenso wie anderwärts die wirtschaftliche Belebung stark bemerkbar gemacht. Die Steigerung der Produktion hat die Voraussetzungen für den allgemeinen beobachtenden Anstieg auch in sozialer Hinsicht mit sich gebracht. — Als Grund seiner verkehrsgeographischen Lage, die Breslau schon im Mittelalter zu einem der bedeutendsten Handelsplätze machte, wird auch jetzt wieder seine Brückenstellung zum nahen Osten und Südosten durch die Erfolge im Austausch deutscher Fertigwaren und Produktionsmittel gegen Agrarerzeugnisse und Rohstoffe dieser Länder deutlich, was durch die von Jahr zu Jahr im größeren Umfange besuchte Messe (Breslauer Messe) und Landmaschinenmarkt zum Ausdruck kommt. Die Anerkennung Breslaus als Messfeststadt und der Bau der großen Südosthalle sind zugleich Zeichen der Anerkennung für Breslau als Südostpfeiler des Reiches.

Unterkft: Hotels, Hospize, Gasthöfe, Fremdenheime, Jugendherbergen, Sonnenland. — Nachweis durch Auskunftstellen.

Brieg, Bez. Breslau. 148 m, Ew: 31 000.

VerkAng: G: Hauptbahnstrecke Berlin—Breslau—Oberschlesien, Nebenbahnstrecke Brieg—Reiße, Brieg—Wanzen—Strehlen—Glaz. **RAW:** Breslau—Beuthen führt unmittelbar vorbei. **A:** Stadtautobusverbindung nach nahegelegenen Dörfern und Friedhof. Kraftpostverbindungen nach weiter gelegenen Ortschaften. **G:** Dampfersfahrten im Sommer auf der Oder aufwärts und abwärts. **Fl:** Luftverkehrs-Anschluß in Breslau, 42 Bahn-km von Brieg entfernt.

Ausft: Städt. Verkehrsamt.

Gesch: Eine stolze Geschichte hat der alten Siedlung, deren Anfänge bis in vor- und frühgeschichtliche Zeiten zurückreichen, ihr Gepräge gegeben. Das hohe Ufer, am Rande eines weiten Oberschwemmungsgebietes, hoch am fischreichen und schiffbaren Oberstromen gelegen, gab die denkbar günstigsten Siedlungsbedingungen, „am hohen Ufer“ hieß das Fischerdorf, das in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrh. von den deutschen Ritterswanderern in die neue Stadtgründung mit einbezogen wurde, und der neuen Gemeinwesen seinen Namen vererbte. Die erste Stadtsiedlung wurde im Mongolensturm 1241 untergegangen sein; die Neugründung wurde 1250 zum deutschen Recht ausgesetzt. Die junge Stadt wählte das in der Dreipaß des gotischen Klappschilbes gestellte Hafenkreuz zu ihrem Symbol. Spätere Geschlechter deuteten das Stadtwappen als Wolfsfalle und schließlich, unter Bezugnahme auf die Lage am schiffbaren Strom, als Präkanal. Die Stadtanlage hat mit anderen schlesischen Kolonistenstädten eine schachbrettartige, weiträumige Grundrißform gemeinsam, die den Raum den Bedürfnissen der Bewohner bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts genügte, während zahlreiche Stadtbrände und die im Wandel der Zeit erfolgten baulichen Veränderungen das mittelalterliche Stadtbild schließlich unwandelten. Die Handelsstadt am Oberufer erfreute sich der besonderen Gunst der schlesischen Herzöge, seit 1342 war Brieg fürstliche Residenz. Der Bau des ersten steinernen Schlosses, der Neubau der seit



● Brieg, Rathaus

Photo: Krüger

heiligen Ahnfrau Hedwig geweihten Schloßkirche, vielleicht auch der Franziskaner- und Dominikanerklosterkirchen, und die Förderung des Nikolai-Kirchbaues sind dem Herzog Ludwig I. (1359–1398) zu danken. Georg II. (1547–1586) schenkte der Stadt das prachtvolle Renaissance-Schloß und das Gymnasium, schmückte die Hedwigskirche und beriet die Stadt beim Neubau des Rathauses. Die ab 1524 erfolgte Einführung der Reformation ließ die zahlreichen Klöster veröden und deren Gotteshäuser verfallen, die dann schließlich den durch die Türkennot bedingten Festungsbauten zum Opfer fielen oder im dreißigjährigen Krieg in Asche sanken. Unter Georg II. und seinen Nachfolgern, besonders unter Joachim Friedrich (1586–1602), dem Erbauer des Obertores, entstanden viele schöne Bürgerhäuser mit reichverzierten Giebeln, von denen aber nur wenige in späteren Feuersbrünsten verschont geblieben sind. Von dem Kunstsinne und Reichtum dieser Zeit zeugen auch die prunkvollen Grabdenkmäler und Innungsgestühle der Nikolaikirche. Dieser Kunstblüte machte der dreißigjährige Krieg ein jähes Ende. Wohl gelang es nicht den Schweden 1642 trotz mehrmonatiger Belagerung, die starke Festung einzunehmen; aber Brieg verlor dabei seine Vorstädte. In dem Kriege Friedrichs des Großen um Schlesien wurde die Festung Brieg Kriegsgebiet. Am 10. 4. 1741 erste Schlacht des jungen Königs bei Mollwitz unter den Toren Briegs. 1775 und 1776, 1803, 1804 und 1806 schwere Brandkatastrophen. Brieg ist heute als letzte größere rein deutsche Stadt und Hort der nationalen Bewegung im Obertal gegen Oberschlesien zu ein wichtiges Bollwerk gegen den slawischen und bolschewistischen Osten.

Braucht: Schlesiendes Bauerntum, berühmt sind Brieger Spritzkuchen.
Nationalsozialistische Erinnerungsstätten: Weihstätte in den Promenaden auf den alten Festungswällen durch Gemeinschaftsarbeit im Bau begriffen.
Schw: Rathaus, Haus Nr. 29 am Ring, viele alte Bürgerhäuser. In der Schloßkirche zur heiligen Hedwig als Reste guter Renaissancekunst zwei arg beschädigte Grabmäler und 4 Apostelreliefs. Ein Meisterwerk heimatischer Barockkunst ist der Prachtsarg des Herzogs Georg III. (1654–1664). Ein unvergleichliches Zeugnis schlesischer Geschichte ist das Residenzschloß, das bedeutendste Renaissancebauwerk des deutschen Ostens, dessen bildnerischer Schmuck in seiner Gestaltensfülle und Güte nur im Heidelberger Schloß ein Gegenstück findet. Das Stadtportal ist einem römischen Triumphbogen nachgebildet: Aber dem Torbogen erhebt sich auf dem klassizistischen Gebälk eine Attika, die mit dem fürsüßlichen Wappen geschmückt ist. Die Wappen, links das Brieg-Liegnitzer, rechts das brandenburgische, in der Mitte das beider Länderzeichen vereinigende Bündniswappen,

erinnern an den brandenburgisch-schlesischen Erbvertrag von 1537, auf den Friedrich der Große seine Besitzansprüche auf Schlesien begründete. — Den einzig erhaltenen Innenräumen des Fürstenschlosses ist das Schlossmuseum untergebracht. Der große Saal, mit prachtvoller Stuckdecke und Prunkportalen dient als Museumsraum, in dem Altertümer aus der Geschichte der Stadt und des Kreises Brieg und aus dem Gebiet des Fürstentums ausgestellt sind. Abgetrennt ist Herzog Georgs Schreibstüblein mit einem gemalten, figurenreichen Stammbaum (1584).

Stadtrundg: durch Alt-Brieg. Die Verkehrstafel auf dem Bahnhofsvorplatz zeigt den nächsten Weg zum Stadtmittelpunkt in nördlicher Richtung. Hinter Nikolaikirche rechts durch die Milchstraße führt der Weg am Schauspielhaus vorbei zum Ring. — Eine der wenigen Englerorgeln Deutschlands befindet sich in der Nikolaikirche. Sie ist erneuert und ermöglicht die Wiedergabe der Werke Johann Sebastian Bachs in ihrer zeitlichen Eigenart. — Der Ehre der Gefallenen des Weltkrieges dient die Gedächtnishalle mit dem Monumentalgemälde von Professor Gebhard Uttinger. Die schattige Straße führt am Bismarckdenkmal oder am Gewerbehaus vorbei. Im Zickzack des mit 100jährigen Linden bestandenen Dammweges umschreiten wir die Altstadt, die Grünanlagen und die bedeutenden Kunstdenkmäler der Altstadt. Ein Wunderwerk städtebaulicher Kunst ist die gärtnerische Gestaltung der alten Festungsgräben mit den hohen Wällen. Wahrhaft köstliche Durchblicke bietet der Salgrund mit seinen Teichen, über Gärten und Blumenbeete zu den Dächern und Türmen der



● Brieg, Portal des Schlosses Photo: Groger

Altstadt hinüber. Denkmäler den Anlagen: „Bismarckdenkmal“ und „Trinkendes Mädchen“ von Bildhauer Viktor Seifert. Springbrunnen: „Schwan mit Ledas Bruder“ Bildhauer Kalide, „Germaniadenkmal“ Bildhauer Eberlein, Denkmal „Kaiser Wilhelm I.“, 1900, Bildhauer Joh. Böse. — Durch das neue Brieg: Durchquerung der musterhaften Grünanlagen am städt. Verwaltungsgebäude um beim Finanzamt nach der Bismarckstraße zu gelangen. Der weitere Weg führt durch die Riedelstraße mit einem Blick auf die schönen Wohnhäuser des Beamtenwohnvereins in der Martin-Schmidt-Straße, weiter durch die Glanzstraße zu den Reiterkasernen an der Moltkestraße. Durch die Sedanstraße kommt man, nach der Roonstraße überschreitend, nach der Albert-Spätlich-Straße und damit in die Siedlung. In diesem baumbeschatteten Wohngebiet hat man Gelegenheit, dem Wandel der Stadt in den letzten zwei Jahrhunderten nachzuspüren und Feststellungen über die Stilwandlungen dieser Zeit zu machen. Von der Siedlung aus kann man in wenigen Minuten nach dem „Julius-Weinpel-Part“, dem 63 ha groß

Stadtwäldchen, wandern. — Es wurde 1908 zur Hundertjahrfeier der städtischen Selbstverwaltung angelegt und ist heute der beliebteste Erholungsort der Brieger (Gaststätte mit schattigem Garten am Gondelteich). Angegliedert ist der Heldenhain. (Plastiken: „Trauernder Krieger“ von Bildhauer Hans Dammann, „Gefesselter“ von Bildhauer Viktor Seiffert.)

Ausfl: Der Oberwald lockt zu näheren Ausflügen und aus der Ferne grünen die schlesischen Gebirge zur Stadt hinüber. Nach Waldwasser, Linden, Stadtwald Leubusch, Bad Carlsruhe und schönen Ortschaften der Umgebung.

Veranstaltungen: Theater, Musik, elektrische Promenadenbeleuchtungen, Sportveranstaltungen.

Sport: Dem Stadtwäldchen auf der Ostseite benachbart sind weite Sportanlagen: Spiel- und Sportplätze des Turnvereins und das 1926 angelegte Stadion mit Kampfbahn für leichtathletische Spiele, 400 m langer Aschenbahn und 400 m langer Radrennbahn. Ein Gürtel von Schrebergärten umschließt in weitem Kreise die Stadt. Ein Luft- und Sonnenbad und große Badeteiche dienen der sommerlichen Gesundheitspflege. Der Oberfluß selbst bietet mannigfache Gelegenheit zum Wassersport.

Wirtschaft: Lederindustrie, Geschäftsbücherfabriken, Maschinenfabriken, Zuckerrfabrik und Schokoladenfabrik. Reges Handwerk.

Unterkt: Hotels, Jugendherberge vorhanden.

Brüdenberg-Wang, Kr. Hirschberg, mit Baberhäuser und Wolfshau. 700—900 m, **hw:** 825.

VerkAng: E: Station Krummhübel der Strecke Hirschberg—Erdmannsdorf—Zillertal—Krummhübel. A: Kraftpost nach Hirschberg, Krummhübel, Schmiedeberg, Hermsdorf/Kynast, Schreiberhau, Bad Flinsberg.

Ausfl: Kurverwaltung.

Klimakurort und Wintersportplatz am Fuße der Schneekoppe.

Schw: Großer und Kleiner Teich. Nordische Blockholzkirche Wang (885 m), die hier 1842—54 auf Betreiben der Gräfin Friederike v. Reden und auf Kosten König Friedrich Wilhelms IV. unter Benutzung von Seilen einer nach 1200 errichteten altnordischen Stabkirche aus Wang in Südnorwegen neu erbaut wurde. Im Innern altes Schnitzwerk an Türeinfassungen und Säulen.



● Brüdenberg-Wang, Kirche Wang

Photo: Wenzel, Krummhübel

Ausfl: Ausgangspunkt für Wanderungen im Schneekoppegebiet.

Sport: Schwimmbad. Wintersport.

Unterkt: Nachweis durch Kurverwaltung. Jugendherberge.

Buchenau O/S., mit Sägewald. **EW:** 2500.

VerkAng: E: Richtung: Heydebreck und Ratibor, sowie nach Ost-Ober-schlesien Rybnik—Kattowitz. Kleinbahnverbindung in Richtung Buchenau—Ratibor und Buchenau—Rauden—Gleiwitz.

Ausfl: Bürgermeisterei.

Ausfl: Waldteil Waldhof, Naturschutzgebiet.

Sport: Sportplatz, Fuß- und Handball.

Unterkt: Gasthöfe vorhanden.

Buchwald (Riesengeb.), Kr. Hirschberg. **EW:** 785.

VerkAng: E: Station Erdmannsdorf-Zillertal (5 km) der Strecke Hirschberg—Schmiedeberg.

Ausfl: Bürgermeister.

Sommerfrische. Viel Wald. Geschützte Lage.

Sport: 40 Morgen großes Freibad, Wintersport.

Unterkt: „Zur Brauerei“.

Bunzlau. 200 m, **EW:** 21 000.

VerkAng: E: Stat. der Linie Breslau—Kohlsfurt—Berlin (oder Dresden) Kleinbahn zur Gröbitzburg. Autostraße Breslau—Berlin und Dresdener Reichsstraße Nr. 115: Liegnitz—Bunzlau—Görlitz, Nr. 132: Sprottau—Bunzlau—Löwenberg—Hirschberg. **A:** Zahlreiche Kraftpostverbindungen die Umgebung.

Ausfl: Verkehrsverein, Fernruf 1081 (Stadtverwaltung).

Gesch: Gegründet vor 1200 an der Stelle, wo die uralte west-östliche Handelsstraße, die „Hohe Straße“, den Bober überschritt, vor 1250 mit deutschem Recht begabt, 1429 schwere Brandschätzung durch die Hussiten 1531 bereits Schwemmkanalisation, 1597 Dichter Martin Opitz von Boberfeld geboren, 1642 durch die Schweden unter Torstenson zerstört, 1707 großer Brand, Frühjahr und Sommer 1813 schwere Kämpfe vor der Stadt und in der Umgebung, vor und nach der Kabbachschlacht.

Braucht: Sommersingen der Kinder am Sonntag Lätare.

Schw: Typische Siedlungsstadt des deutschen Ostens. Der Markt mit altem Rathaus und schönen Giebeln. Das Kutusow-Denkmal, errichtet 1819 durch Friedrich Wilhelm III. zu Ehren des 1813 hier verstorbenen Befreiers Rußlands, des Fürsten Kutusow von Smolensk. — Museum mit dem großen Topf (1753 von Meister Toppe gefertigt, faßt 2000 Liter) und der Singspieluhr, einem Marionettentheater mit Drehbühne von 1788. — Die Staatl. Zahnischen Schulanstalten, gegründet 1754 von Maurermeister Gottfried Zahn als Waisenhaus. — Heldendenkmal in der „Zeche“, dem nach 1692 gotisch erbaut 1482—92, 1642 von den Schweden unter Torstenson zerstört 1692 in der Gegenreformation barock erneuert. Der Turmhelm 1843 nach dem Vorbild der Marienkirche in Berlin aufgesetzt. Die Barockfiguren von 1723 an den Eingängen stammen von den Brücken der früheren Stadttoranlage. An der Südseite der Kirche, die früher vom Kirchhof umgeben war, sind einige Grabsteine aus der Renaissance, darunter der einer Enkelin von Melchior Langthons. — Der kleine Zoo im Zwinger, im Raume zwischen der doppelten Stadtmauer. Diese wurde 1479 bis 1480 gegen den „tollen Hans von Sagan“ errichtet. Heute schmücken ihre Reste die schattigen Promenaden, die an Stelle des alten Wallgrabens die Stadt umziehen. — Klosterplatz. Das Stadthaus, früher (1236 bis 1810) Dominikanerkloster mit Kreuzgewölben, Zellen und Mittelgang noch heute erkennbar. Besichtigung stattet. — In der Boberaue ist eine sehenswerte Siedlung von Hof-

häusern mit schönen Gärten entstanden. Flußaufwärts findet man den großen Viadukt, dessen 35 Bogen in 23 m Höhe die Bahnstrecke Breslau—Görlitz—Dresden über das breite Bobertal führen (erbaut 1844—46).

Außfl: Gröbzigberg mit Burg des Herzogs von Liegnitz, zerstört 1634, wieder erbaut von Bodo Ebhard. Klitschdorf im Tal des Queises mit Schloß des Fürsten Solms in schöner Landschaft. Bequeme Verbindung ins Riesengebirge.

Sport: Boberwiesenbad, Hallenschwimmbad, vier Sportplätze, Tennisplätze, Reglerbundesbahnen.

Wirtschaftl: Bunzlau ist die „Stadt des guten Tons“, früher berühmt durch das einfache Braungeschirr, jetzt durch künstlerische und sanitäre Ton-erzeugnisse. Bunzlauer Sandstein hoch geschätzt für Kunstwerke und Bauten. Mehrere Eisengießereien, Spinnerei.

Veranstaltungen: Stadttheater, Sitz der „Schlesischen Landesbühne“, des Wandertheaters für den westlichen Teil Niederschlesiens. Schützenpark, Stadtwald, Heide (Blüte im August).

Unterkft: Hotel Kronprinz von Preußen. Gasthöfe: Goldener Hirsch, Deutsches Haus, Zur Eisenbahn, Fürst Blücher, Kaiserhof, Engel, Hoffnung. Jugendherberge.

Buschvorwerk i. Riesengeb. mit Ortsteil Forstlangwasser. 500—1000 m.

Erw: 254.

VerkAng: E: Bahnhöfe Schmiedeberg (25 Gehminuten), Wagnerberg (8 Gehminuten) an der Bahnstrecke Hirschberg—Schmiedeberg—Landeshut.

U: Kraftposthaltestelle.

Ausft: Gemeindeamt.

Schw: Tannenbaude, Forstbaude.

Außfl: Schlesische Grenzbaude, Krummhübel—Brückenberg.

Sport: Gelände für Schi und Rodel.

Unterkft: Gasthäuser: Zur Brauerei, Forstbaude. Reichsjugendherberge Enzian-Baude.

Carlsruhe, Kr. Oppeln. 160 m, **Erw:** 2700.

VerkAng: E: Station der Strecke Breslau—Namslau—Carlsruhe—Oppeln.

Ausft: Bürgermeister.

Erholungsort inmitten weiter Wälder.

Gesch: 1749 gegründet, in der Anlage an das Vorbild von Carlsruhe in Baden gehalten.

Schw: Schloß des Herzogs von Württemberg. Großer Park mit Gondelteich und Gedenkstätten an berühmte Bewohner und Besucher von Carlsruhe (u. a. Carl Maria von Weber, der hier 1806 die Kapelle des Hoftheaters leitete. Pfarrkirche von 1765). Englischer Garten mit dem Weinberg-Schlößchen.

Unterkft: Nachweis durch Bürgermeister. Jugendherberge.

Carolath, Kr. Glogau. **Erw:** 1270.

VerkAng: E: Station Beuthen, Bez. Liegnitz (5 km). U: Postautoverkehr zwischen Beuthen—Neusalz (Oder).

Ausft: Bürgermeister.

Gesch: Sitz der Familie Schönaich-Carolath, Schloß erbaut um 1600 von Georg von Schönaich.

Schw: Bekannt durch die Fliederblüte im Frühjahr.

Unterkft: Gasthöfe: Zum Jägerhof, Drei Kronen und Weinpresse.

Charlottenbrunn, Bad, (Schlesien). 600 m, **Erw:** 2000.

VerkAng: E: Strecke Berlin—Görlitz—Hirschberg—Breslau. Strecke Breslau—Schweidnitz.

Ausft: Badeverwaltung.

Gesch: 1724 gegründet von Freiherr von Zeher=Thoß.

Braucht: Trachtengilde vermittelt schlesische Art und Sitte bei ihren wöchentlichen Lichtenabenden und Offenen Singen.

Schw: Theresien- und Neue Quelle, Waldbühne (die einzige Ostdeutschlands, auf der Mitternachtskonzerte stattfinden). Stolze=Denkmal, historische Wandgemälde.

Ausfl: Viele Wanderwege in die Umgebung. Zahlreiche Ausflugsorte in bequemen Wanderungen zu erreichen.

Sport: Tennis, Angeln, Rudern, Schwimmen.

Unterhalt: Kurmusik, Kurtheater, Tanzabende, gemeinsame Wanderungen, Trachtenabende, Mitternachtskonzerte auf der Waldbühne, der einzigen Ostdeutschlands.

Unterkt: Hotels: Grundhof, Deutsches Haus, Park=Hotel; Gasthäuser: Friedenschöpfung, Krone, Schützenhaus, Kasino, Weißes Lamm. Kaffeehaus am Kurplatz.

Cosel (Oberschlesien). 172 m, **EW:** 12 078.

VerkAng: E: Station der Strecke Heydebreck—Troppau und Heydebreck—Neisse—Kamenz—Raudten—Queiszen. A: Kraftpostverbindung Cosel—Haubahnhof—Cosel—Ort, Cosel—Groß=Walden, Cosel—Heydebreck, Cosel—Jakobswalde, Cosel—Krappitz, Cosel—Lohnau, Cosel—Vorstadt Rogau und Cosel—Gnadenfeld (Oberschles.). S: Dampferverkehr Cosel—Oberhain—Krappitz.

Ausfl: Verkehrsverein Cosel, Rathaus, Ruf 456.

Gesch: Im Mittelalter zum Herzogtum Oppeln und Ratibor gehörig. Erstmals 1104 erwähnt. In den Grenzkriegen zwischen Polen und Mähren ging die Grenzburg in Flammen auf. Die Anlage der Stadt ist deutscher Ursprungs. 1513 kam Cosel durch Erbschaft an den Freiherrn Johann von Oppersdorf. Im Dreißigjährigen Krieg manche Leiden. 1742 nach der Besitznahme Schlesiens durch Friedrich den Großen, der die strategische Bedeutung der Stadt für die Landesverteidigung erkannte, zu einer Waffenfestung ausgebaut. Der Weiblick Friedrich des Großen hat sich bei der Belagerung Cosels 1807 glänzend bewährt. Unter der heldenhaften Verteidigung des Kommandanten, General von Neumann, war es trotz schwerster Beschießung und Absperrung nicht möglich, die Stadt einzunehmen.

Schw: Schöne Anlagen auf den alten Festungswällen. Der Coseler Oberrhafen mit drei großen Becken ist der zweitgrößte Binnenhafen Deutschlands. Von hier aus nimmt auch der Adolf=Hitler=Kanal seinen Ausgang nach dem Industriebezirk als Ausdruck nationalsozialistischer Aufbaumittel. Grabstätte des Generals von Neumann auf dem ehemaligen Gesichtsstaub Coseler Heimatmuseum. Die Flußbadeanstalt.

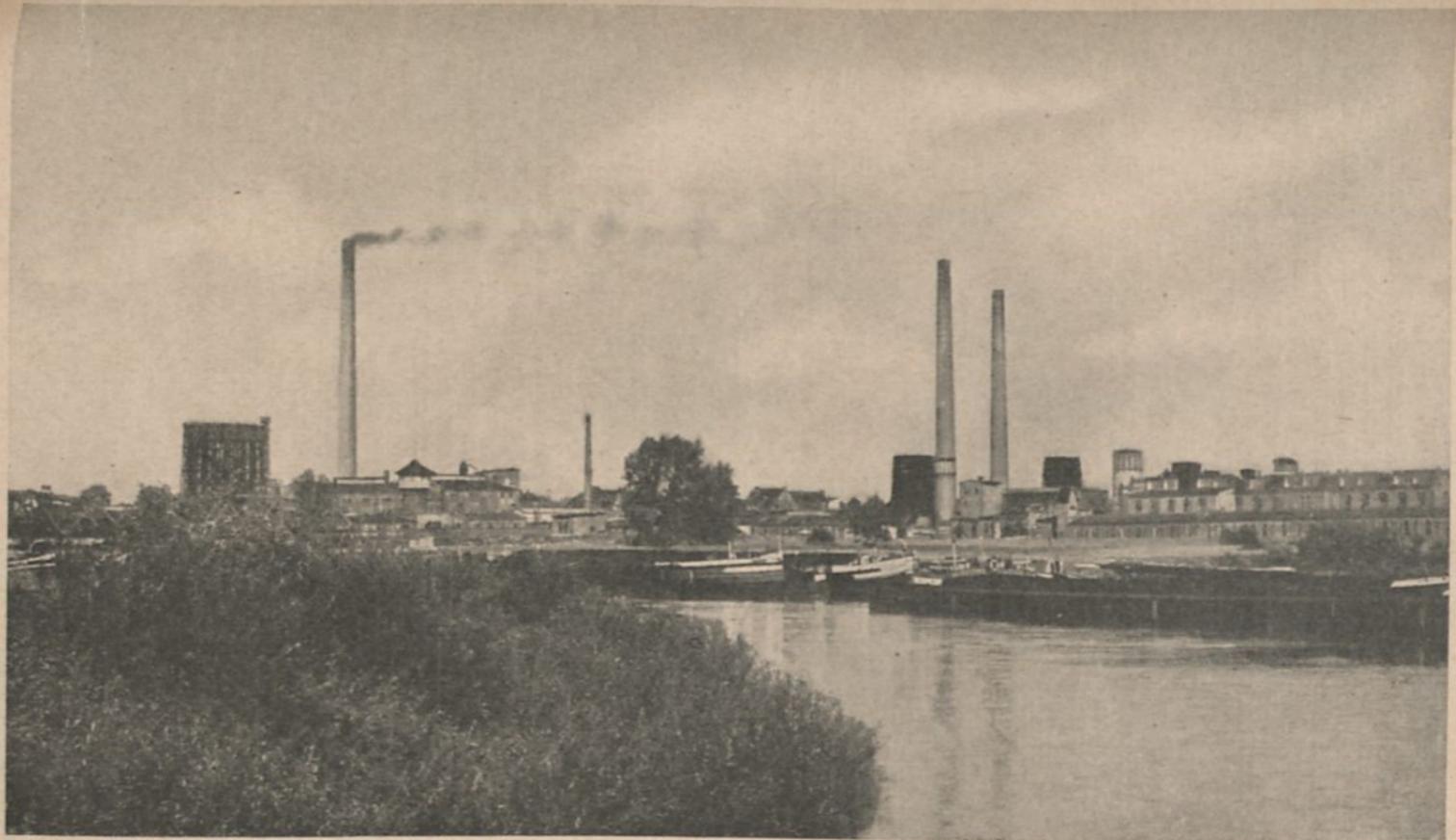
Ausfl: Spaziergänge an der Ober entlang oder Dampferfahrt nach der Schleppzugschleuse Oberhain. Aber Klodnitz oder Oberrhafen am alten neuen Kanal entlang nach Heydebreck durch den Staatsforst über Lichtforst nach dem Annaberg. Wanderungen nach Ehrenforst, Buchen, Neumannshöh, Jakobswalde, Kl. Althammer.

Unterh: Coseler Heimatmuseum mit besonders beachtlichem geschichtlichem Überblick der Festungsstadt. Alljährlich im Sommer Aufführungen auf der Freilichtbühne.

Sport: Wassersport auf der Ober. Schwimmen in der Flußbadeanstalt.

Wirtschftl: Zellstoffabrik Waldhof mit über 2000 Beschäftigten, Malzfabrik, Dampfsägewerke, Kiesbaggereien, Schiffsbauereparaturwerkstätten, Elektrisches Umspannwerk, Eisengießerei, Bierbrauerei. Staatliches Landgestüt, gegründet 1877, mit 185 Hengsten.

Unterkt: Hotel „Kronprinz“, Deutsches Haus, Schwarzer Adler, Reichsadler, Gaststätten: Mächlers Weinstuben, Volksgarten, Schützenhaus, Obertor, Riners Bierstuben, Sylla, Strachotta, Schmidt Karl, Schmidt Erich, Drost Konrad, Gartenlokal „Neue Welt“ und „Zur Linde“.



● Tofel, Donnersmardhütte

Dintershöh, Post Altomnitz, 800 m, **EW: 30.**

VerfAng: E: Station ist Habelschwerdt-Stadt der Strecke Breslau—Mittelwalde, von dort Postauto bis Haltestelle Voigtsdorf (Glazer Bergland).
U: Autozufahrt auf bequemer Waldstraße durch das Kressenbachtal.

Ausfst: Bürgermeister (Verkehrsabteilung) Voigtsdorf, Post Habelschwerdt.
Dintershöh ist eine Kolonie von Voigtsdorf und für den Sommeraufenthalt, namentlich aber für den Wintersport geeignet, da am Habelschwerdt-Kamm gelegen.

Unterkft: Zobel-Baude, Hermann-Baude, Haus Waldegrub, Haus Oberschlesien, Haus Bergfrieden.

Bad Dirsdorf, Krz. Reichenbach. 243 m, **EW: 1000.**

VerfAng: E: Bad Dirsdorf liegt an der Eisenbahnstrecke Rößlingen-Gnadenfrei, Station Neudorf-Bad Dirsdorf und an der Reichsstraße 116 Breslau—Glaß.

Ausfst: Kurverwaltung Bad Dirsdorf.

Schw: Alte sehenswerte Kirche.

Unterkft: Gasthaus zur Hitler-Eiche, Kurhotel.

Dorfbach mit Schlesiſch-Falkenberg. 600—800 m, **EW: 678.**

VerfAng: E: Station ist Hausdorf (Kr. Waldenburg), von dort elektrische Kleinbahn bis Wüstewaltersdorf (2 km).

Ausfst: Gemeindeamt.

Gesch: Erste Ansiedlung etwa 1670.

Ausfl: Nach den Culengebirgsbauden, Bismarckbaude, Eulenbauden, Müller-Max-Baude, Sieben-Kurfürsten-Baude, nach Steinkunzendorf über Schleiertalsperre, Bergstadt Neurode, zur Festung Silberberg.

Sport: Ski und Rodel.

Wirtsch: Früher Betrieb vieler Handwebereien, heute nur noch vereinzelte.

Unterkft: Nachweis durch Gemeindeamt.

Dürr-Kunzendorf, Kr. Neiße. 350 m, **EW: 1230.**

VerfAng: U: Postautobusverbindungen: Ziegenhals—Schönwalde und Ziegenhals—Wildgrund mit Anschluß nach Neustadt D/S.

Ausfst: Bürgermeister und Amtsvorsteher.

Gesch: Im Kriege 1866 sind die Österreicher und Ungarn eingebrungen haben im Oberdorf eine Wirtschaft niedergebrannt, wurden aber von preussischen Truppen bald zur Flucht gebracht. Früher wurde viel Ocker abgegraben und in den Handel gebracht.

Braucht: Am Ostersonntagmorgen wird ein Osterfeuer abgebrannt und die Bauern stecken beim Sonnenaufgang kleine Holzkreuze auf die Saaten. Ostermontag gehen die Kinder Ostersingen und erhalten bunte Eier oder sonstige Osterfächer.

Schw: Kriegerdenkmal, Kirche.

Ausfl: Nach Wildgrund, Bischofskoppe; nach dem Altwatergebirge, Ziegenhals und dem Holzberg. Dürr-Kunzendorf ist schön gelegen, dicht an der tschechischen Grenze, und bietet, da es in einer Mulde liegt und ziemlich ansteigt, als Gebirgsdorf einen schönen Anblick.

Sport: Sportplatz. Die Hänge der zwei Hutberge bieten im Winter gute Schimdmöglichkeiten.

Wirtschftl: Bauern, Handwerker und Arbeiter. Ziegelei und Tischlereibetriebe.

Unterkft: Drei Gasthöfe und Jugendherberge.

Dyhernfurth, Kr. Wohlau. 115 m, **EW: 1800.**

VerfAng: E: Station der Strecke Breslau—Dyhernfurth—Wohlau—Glogau.

Ausfst: Bürgermeister.

An der Ober gelegen.

Schw: Schloß, Schloßpark mit Bauten von Langhans.

Sport: Wassersport, Wanderungen.

Unterkft: Nachweis durch den Bürgermeister.

Ebersdorf, Kr. Glaz. 470 m, Cw: 1480.

VerkAng: E: Station Neurode.

Auskft: Bürgermeister.

Am Südhang des Eulengebirges.

Unterkft: Nachweis durch Bürgermeister.

Eisersdorf, Kr. Glaz. 350—500 m, Cw: 1220.

VerkAng: E: Station der Strecke Glaz—Bad Landeck.

Auskft: Bürgermeister.

Sommerfrische am Fuße der Weißkoppe am Eingang des Bieletales.

Unterkft: Vorhanden.

Erdmannsdorf/Zillerthal. 350 m, Cw: 3000.

VerkAng: E: Station der Strecke Hirschberg—Schmiedeberg und Zillerthal—Krummhübel.

Auskft: Verkehrsverein.

Gesch: Zillerthal: Unter Friedrich Wilhelm III. 1837 durch protestantische Tiroler Bauern gegründet, die ihres Glaubens wegen zur Auswanderung aus ihrer Heimat gezwungen wurden. Zillerthal: „Tirol in Schlesien“. Die Tirolerhäuser geben dem Dorfe einen besonderen baulichen Charakter und schaffen ein einzigartiges Bild. — Erdmannsdorf: Fürsten und Könige schätzten den Ort so, daß sie ihn zum dauernden Aufenthalt wählten. Das Schloß in Erdmannsdorf mit Park übt eine besondere Anziehungskraft aus. Hier hatte Feldmarschall Gneisenau seinen Ruhesitz. Schloß und Park gingen dann an König Friedrich Wilhelm III. über, der dem Schlosse seine heutige Gestalt (Schinkelstil) gab.

Auskft: Buchwald mit im Park gelegener Badeanstalt, Fischbach und die Falkenberge (die Königseiche am Wege nach dort steht unter Naturschutz), Stonsdorf mit dem Felsenbau des Prudelberges und der Heinrichsburg, das bekannte Rheumakheilbad Warmbrunn mit großen Quellen, die Kräbersteine, Annakapelle, Hainbergshöh und Hermisdorf mit der Burg ruine Rynast. Aber auch das Hochgebirge ist aufs leichteste zu erreichen, sei es mit der Bahn oder mit dem Postauto. Die Bahn fährt von hier in 10 Minuten nach Schmiedeberg, der alten Bergstadt. Von dort Autoverlehr direkt zu den Grenzbauden hinauf. Die zweite Bahn fährt in 15 Min. nach Krummhübel, unmittelbar am Fuße der Schneekoppe.

Wirtschaftl: Spinnerei und Weberei.

Unterkft: Nachweis durch Verkehrsverein.

Falkenberg (Eulengebirge). 650—1000 m, Cw: 903.

VerkAng: A: Kraftpostlinie Neurode—Falkenberg (Grenzbaude). Kraftpostlinie der Subetenpost Görlitz—Glaz.

Auskft: Bürgermeisterei.

Schw: Bismarckturm auf der Hohen Eule sowie romantische Gebirgszüge, steile Abhänge und herrliche Täler.

Sport: Gutes Schigelände auch für Anfänger, Sprungschanze.

Unterkft: Eulenbaude, Bismarckbaude, Grenzbaude und Müllermarzbaude sowie 2 Dorfgasthäuser. Jugendherberge „Hohe Eule“.

Falkenberg D/S. 175 m, Cw: 2700.

VerkAng: E: Station der Strecke (Brieg)—Dt. Leipe—Falkenberg—Goldmoor—Oppeln). A: Kraftpost nach Löwen, Sillowitz, Oppeln.

Auskft: Bürgermeister.

Wald- und Seenreiche Umgebung.

Schw: Schloß mit Arkadenhof; Stadtmauerreste, Pfarrkirche (um 1500), Fischteiche.

Sport: Strandbad.

Unterkt: Nachweis durch Bürgermeister. Jugendherberge.

Fellhammer, Krz. Waldenburg. 550—630 m, Ctw: 6200.

VerkAng: E: Kreuzungspunkt der Strecken Breslau—Hirschberg und Nieder-Salzbrunn—Friedland. A: Autobusverbindung nach Waldenburg.

Auskt: Verkehrsamt Fellhammer, Adolf-Hitler-Straße 19.

Gesch: An dieser Stelle lag ursprünglich Anwaldisdorf, das um 1250 von Sieblern aus Anwalding bei Augsburg in Bayern gegründet wurde. Das Dorf wurde um 1420 durch Hussitenkriege verwüstet, bis die Neugründung als „Fellhammer“ um 1511 erfolgte. An feindliche Durchzüge im 30jährigen Kriege, in dem das Dorf zur Hälfte abbrannte, erinnert die „Schwedentümpel“ und der „Heerbrunnen“ (letzterer gefaßt 1937). Entwicklung zum Großdorf erfolgte am Ende des vorigen Jahrh. in Verbindung mit dem Aufblühen des Kohlenbergbaues.

Schw: Schöne evangelische Fachwerkkirche sowie katholische Kirche.

Auskt: Besonders nach den nahen Wildbergen (840 m) und dem Hochwald (850 m), weiter nach der Andreasbaude mit Heidelberg (940 m), Salzbrunn, Bad Charlottenbrunn, Schloß Fürstenstein mit Gärtnerei Bichau (größte von Ost-Deutschland), Kynsburg und Salzsperre Kynau. In einer Bahnhunde erreicht man Hirschberg, den Ausgangspunkt zum Riesengebirge. Bad Salzbrunn ist nach wenigen Minuten Bahnfahrt zu erreichen, so daß die Veranstaltungen des Bades jederzeit besucht werden können.

Sport: Herrliches Schigelände, Abungssprungschanze, Waldsportplatz, Golfplatz.

Wirtschaftl: Bergbau, aber ohne ruhende Schornsteine.

Unterkt: Gasthöfe: Fellhammer Süd: Gasthof Zur Eisenbahn, Zum Gerichtskretscham, Zum Mahrauschacht, Zur schönen Aussicht, Thiemann-Casino. Fellhammer West: Zum Gerichtskretscham. Fellhammer Nord: Zum Hedwigschacht. Zur Erholung, Zur Hoffnung.

Festenberg (Schlesien), Kreis Groß-Wartenburg. 179 m, Ctw: 3900.

VerkAng: E: Station der Strecke Breslau—Dels—Festenberg—Neumittelswalde. A: Kraftpostlinien nach Groß-Wartenburg und die nähere Umgebung.

Auskt: Bürgermeister, Ruf Festenberg 153.

Gesch: Die älteste Geschichte Festenbergs harrt noch der Erforschung, die ältesten Urkunden im Wandel der Zeitläufe verlustig gingen.



● Festenberg

Photo: Hoffmann

deuten spätere Aberlieferungen auf eine alte deutsche Siedlung hin. 1293 erhielt Festenberg vom Herzog Heinrich von Schlesien, mit dem Beinamen der „Getreue“, das Stadtrecht. Im Laufe der nächsten Jahrhunderte wechselte wiederholt ihr Besitz unter verschiedenen deutschen Abelsgeschlechtern. Der Dreißigjährige Krieg zog Festenberg infolge seiner abgeschlossenen, von dichtbewaldeten Hügeln umrahmten Lage kaum in Mitleidenschaft. Eine besondere Förderung erfuhr die Stadt ab 1676 durch die damals regierende Herzogin von Dels, Eleonore Charlotte geb. Herzogin von Württemberg-Mümpelgard, durch Bautätigkeit und Förderung der Tuchmacher. 1683 erhielt die Tischlerzucht Rechtskraft. Während 1850 bis 1885 die rastlose Abwanderung der Tuchmacher nach Lodz und in die Lausitz erfolgte, stellte sich die Tischlerei auf Möbeltischlerei um und gab der Stadt das wirtschaftliche Gepräge bis heute.

Ausfl: Festenberg liegt im Hügelland der Ausläufer des Katzengebirges, umgeben von ausgedehnten Misch- und Nadelwäldern. Landschaftlich äußerst reizvoll sind die zahlreichen Grenzwanderungsmöglichkeiten und Ausflüge zur Militärischen Seenplatte.

Sport: Neuzeitlich gestaltetes großes Freibad.

Wirtschaftl: Festenberg ist die Stadt der Möbel. Etwa 150 Tischlereien mit etwa 700 Mann Belegschaft stellen für alle Teile des Reiches Möbel aller Art in handwerksmäßiger Ausführung her.

Unterfkt: Grenzlandjugendherberge. Hotel Deutsches Haus, Gasthaus Zur Tischlerbörse, Brauerei Hübner und Gasthaus Zum Einhorn.

Fischbach, Krz. Hirschberg. 400—450 m, **EW:** 1013.

VerkAng: E: Station Schildau (6 km) und Jannowitz der Strecke Hirschberg—Waldenburg—Breslau und Nieder-Lomnitz der Strecke Hirschberg—Schmiedeberg—Landeshut. U: Kraftpost von Jannowitz, Nieder-Lomnitz und Krummhübel—Schmiedeberg.

Ausfl: Verkehrsverein Fischbach.

Sommerfrische zu Füßen der Falkenberge am Landeshuter Kamm.

Schw: Schlossmuseum mit schönem Park.

Ausfl: Schöne Wanderungen.

Sport: Freischwimmbad.

Unterfkt: Gast- und Logierhaus Zum Falkenberge, Gasthaus Zur Forelle, Rindler's Hotel. Fremdenheim Fliegel.

Flinberg, Bad. 470—600 m, **EW:** 2800.

VerkAng: E: Station der Strecke Greiffenberg—Bad Flinsberg. Sudetenstraße Greiffenberg—Bad Flinsberg—Schreiberhau.

Ausfl: Verkehrsamt und Graf Schaffgotsche Badeverwaltung.

Gesch: Weit zurück reicht die Geschichte des Heilbades, welches bereits in frühesten Zeiten wegen seines selten reinen und milden Mittelgebirgsklimas und seiner schönen Lage viel und gern besucht wurde. 1572 erfolgten die ersten öffentlichen Berichte des Medikus Leonhard Thurneiser in seinem Buch „Piso“ über die Heilquellen. Damals wurden die kohlesäurereichen Mineralquellen „Bierbrunnen“ oder auch „Sauerbrunnen“ genannt und ob ihres Wohlgeschmacks und ihrer anregenden Wirkung gern getrunken. Erst später begann man in diesen Wässern zu baden; und nachdem die Heilkraft der Quellen sich immer deutlicher offenbarte und die Besucherzahl immer mehr anwuchs, ließ der Besitzer, Graf von Schaffgotsch, 1754 das erste Brunnenhaus errichten. Von 1767 ab fanden sich regelmäßig während der Sommermonate Badegäste ein, und 1768 mußte das alte Brunnenhaus erweitert werden. 1781 wurde das „Neue Brunnenhaus“ gebaut. Trotz mancherlei Fährnissen, die Krieg und Naturkatastrophen dem Lande brachten, wuchs das Bad zu immer größerer Bedeutung heran. Planmäßige Erforschung des Gebietes führte zu der Entdeckung und Fassung neuer Heilquellen und es erfolgte in den Jahren 1838/39 der zur damaligen Zeit großartige Bau des Leopoldbades, das nach mehrmaligen, zwischenzeitlichen Umbauten in diesem Jahr auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann.



● Blick von Bad Flinsberg in das Tal zwischen Kemnitz- u. Iserkamm Photo: H. & E. Frankel-W.

Inzwischen war auch der bedeutende Heilwert der Moore erkannt worden und Bad Flinsberg ging daran, sich die hochwertigen Heilmoore des Isergebirges nutzbar zu machen. 1879 wurden im alten Ludwigssbad erstmalig Moorbäder und 1903 das Marienbad als Moorbad gebaut. Eine sehr beachtliche Erweiterung erfuhren die Kurmittel Bad Flinsbergs durch die von dem Badearzt Dr. Adam 1884 eingeführten Fichtenrindenbäder, die eine wertvolle Besonderheit des Bades darstellen und an den großen Heilerfolgen stark beteiligt sind. 1899 wurde das Kurhaus erbaut.

Ausfl: Zahlreiche lohnende Ausflugsziele bieten sich den Gästen des Bades in der näheren und weiteren Umgebung. Kleinere Spaziergänge von 1 bis zu 2 Stunden Dauer: Waldbaude, Germaniabaude, Hasenstein, Bräuhöhle, höhbaude, Bad Schwarzbach, Grüner Hirt, Saftquetsche Krobsdorf, Fraufurter Felsen und Graf-Johannes-Felsen. — Halbtagsausflüge: Rundgang um Bad Flinsberg, Heufuderbaude (1067 m), Tafelfichte, Iserkammbaude (910 m), Kesselschloßbaude (610 m), Geierstein (829 m), Ludwigssbaude (767 m). Ganztagsausflüge: Bad Flinsberg — Rammhäufer — Groß Iser — Reitsteg — Alte Zollstraße — Hochstein — Ludwigssbaude — Bad Flinsberg. Bad Flinsberg — Rammhäufer — Groß Iser — Karlsthal — Groß Iser — Karlsthal — Jakobsthal — Schreiberhau. Bad Flinsberg — Heufuderbaude — Tafelfichte — Bad Lieberda — Bad Schwarzbach — Bad Flinsberg — Bad Flinsberg — Kesselschloßbaude — Förstelbaude — Querbach — Giechreithaus — Krobsdorf — Bad Flinsberg. Bad Flinsberg — Kesselschloßbaude — Geierstein — Kemnitzberg — Ludwigssbaude — Bad Flinsberg.

Sport: In der Sommerfaison: Tennisplätze, im Strandbad und auf dem neuen Sportplatz, der seiner Vollendung entgegenfieht. Im Winter Art Wintersport: Bobbahn, Rodelbahnen und Eisbahn. Schigelände sowohl zu Übungszwecken, als auch zu Abfahrtsläufen und Kammwandern. Kleine und große Sprungchancen. Schlitten- und Hörnerschlittenfahrten in die nähere und weitere Umgebung.

Frankenstein. 286 m, **Öw:** 10500.

VerkAng: E: Station der Linie Königszelt — Ramenz. Triebwagenlinie nach dem historischen Silberberg. Kleinbahn nach Lauenbrunn. A: Autobahnverbindung nach Münsterberg und Wartha.

Ausfl: Verkehrsverein Frankenstein.

Gesch: Frankenstein, erst am 10. 1. 1287 urkundlich erwähnt, war umgeben mit einer doppelten Stadtmauer mit zahlreichen Verteidigungstürmen.

erhielt bald nach seiner Gründung eine landesherrliche Burg. Das Frankensteiner Gebiet gehörte zum Herzogtum Schlesien und kam nach verschiedenen Erbstreitigkeiten an eine Seitenlinie der Liegnitzer Piasten von 1291—1428. Wechselnde Kämpfe und zuletzt der Einfall der Hussiten 1428 zerstörten die Stadt und ihren Wohlstand, nur die Burg konnte sich den Anstürmen erwehren. Seit 1456 kam das Frankensteiner Land mit dem Herzogtum Münsterberg durch Kauf in den Besitz der Könige von Böhmen, bis 1569 Kaiser Maximilian, zugleich König von Böhmen, durch Kauf Eigentümer wurde. 1606 starben 1900 Frankensteiner an der Pest und schon 1620 brachte der Dreißigjährige Krieg durch wechselnde Kämpfe der Kaiserlichen und Schweden der Stadt Not und Zerstörung, und auch die Burg legt heute noch Zeugnis ab von den damaligen Kämpfen. 1656 erhielt Reichsfürst Johann Weisshard vom Auerzberg das Fürstentum Münsterberg mit Frankenstein vom Kaiser Ferdinand III. als Erbherzogtum. Bei der Besitzergreifung Schlesiens durch König Friedrich II. von Preußen im Dezember 1740 wurde auch Frankenstein von preussischen Truppen besetzt und 1791 von Friedrich käuflich erworben. Am 24. April 1858 vernichtete der große Brand den größten Teil der Stadt, wobei viele Menschen den Flammentod fanden.

Schw: Der schiefe Turm, die Burgruine, das Rathaus.

Ausfl: Die zentrale Lage Frankensteins bietet günstige Ausflugsmöglichkeiten nach der historischen Festungsstadt Silberberg, dem Wallfahrtsort Wartha und dem Bergstädtchen Reichenstein. Sehr lohnend ist ein Ausflug nach dem Schloß Ramez mit seiner Wasserkunst. Günstige Verbindung nach der Grasschaft Glatz mit seinen Bädern.

Sport: Sportplatz, 2 Badeanstalten, 1 Tennisplatz.

Wirtschl: Mittelpunkt des Handels mit landwirtschaftlichen Produkten des Kreises Frankenstein. Füllfederhalterfabrik „Haro“, Hut- und Mützenfabriken, Zuckersfabrik.

Unterkft: Hotel Umlauf, Hotel zur Post, Hotel 3 Berge, Jugendherberge und sonstige Gasthöfe.

Fraustadt. 100 m, **EW:** 7600.

VerkAng: E: Station der Strecke Glogau—Fraustadt, Schlesiersee—Fraustadt.

Ausflft: Bürgermeister.

Kreisstadt an der nordschlesisch-polnischen Grenze, inmitten herrlicher Gärten, Parkanlagen und Teiche.

Schw: Sehenswerte Bauten, kulturelle Schätze, Heimatmuseum.

Ausfl: In die großen Laub- und Nadelwälder der Umgebung. Nach dem Schlesiersee.

Sport: Sportplätze, Freibad.

Unterkft: Nachweis durch den Bürgermeister.

Freiburg in Schlesien, 272 m, **EW:** 9480.

VerkAng: E: Station der Linie Breslau—Hirschberg—Berlin. U: Kraftposten nach: Hohenfriedeberg, Alt-Reichenau, Vollenhain, Königszelt, Gärtnerei Liebichau, Schweizerei am Fürstensteiner Grund.

Ausflft: Verkehrsamt, Rathaus, Ruf 444.

Gesch: Fast 700jährige wechselvolle Geschichte. Stadt wurde im Zuge der Wiederbesiedlung des deutschen Ostens in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. durch Bauern und Handwerker aus Mittel- und Westdeutschland unter dem Schutz der alten Grenzveste „Briburc“ gegründet. 1242 erste urkundliche Erwähnung. Seit etwa 1270 durch Herzog Heinrich von Schlesien Stadt- und Meilenrecht über 8 Dörfer im Umkreis. 20 Jahre darauf baute Herzog Bolko I. dicht südlich seiner Stadt „Briborgk“ ein mächtiges Bollwerk, die Burg Fürstenberg, später Fürstenstein genannt, die als eines der schönsten Schlösser weit über Schlesien bekannt ist. 1337 Bestätigung der vollen wirtschaftlichen Selbständigkeit und des eigenen Weichbildes durch Herzog Bolko II. Bis zur Steinschen Städtereform bildete dieses

Privileg die Grundlage für Freiburgs Leben als Stadt. Freiburg überstand 1427 die Hussitenstürme. 1509 erwarb Ritter von Hoberg (später von Hochberg) die Burggrafschaft Fürstenstein als Pfandfchilling. Damit hörte Freiburg auf, eine landesherrliche Stadt zu sein, und gehörte nun dem Grundherrn von Hoberg, dessen Geschlecht bis zur Gegenwart in Besitz der Herrschaft Fürstenstein blieb. Von 1633 ab Schrecknisse des 30jährigen Krieges; mehrmals wütete die Pest. Beim Friedensschluß 1648 waren in der einst vollkreischen Stadt nur noch 16 Ehepaare vorhanden. In den Schlesijschen Kriegen von 1741—1763 war Freiburg wiederum Kriegsschauplatz. Auf den nahen Gefilden von Hohensriedeberg bedeutende Entscheidungsschlacht Friedrichs des Großen am 3. 6. 1745. 1758 Sitz der preußischen, 1761 des russischen und österreicherischen Hauptquartiers. Am 26. 7. 1774 großer Brand: 16 öffentliche Gebäude, darunter das Rathaus und 309 Privathäuser fielen den Flammen zum Opfer. 1781 Erbauung des Rathauses in neoklassizistischem Stil. 1806/07 und 1812/14 große Quartierlasten und Truppenburzüge.

Braucht: Im Dezember Weihnachtsingen der Schuljugend unter dem Lichterbaum auf dem Rathausplatz.

Schw: Fridericianisches Rathaus, evangelische Kirche, alte Stadtmauer, Rosengarten, Vogelhaus.

Ausfl: Zum Schloß Fürstenstein mit Fürstensteiner Grund; nach der alten Blumenparadies bekannten Gärtnerei in Liebichau; in den Feisgrund mit Burg, zu den Schlachtfeldern von Hohensriedeberg. Leicht zu erreichen sind ferner die Bäder Salzbrunn und Charlottenbrunn, der Luftkurort Allreichenau, der Sattelwald, der Hochwald, der Heidelberg und die anderen Berge der Umgebung. Spaziergänge in den gutgepflegten Stadtpark mit Kramtaschloß, in die Promenadenanlagen am Johannesberg, Galgenberg und Fuchsberg.

Sport: Geräumiges Stadion, mehrere Turnhallen, Tennisplätze, Winter sportgelände, Rodelbahn. Städt. Schwimmbad (1,75 ha).

Wirtsch: Flachsgarnspinnerei, Uhrenfabrik, Brauerei mit Malzfabrik, Großziegelei, Glüchhils-Friedenshoffnung, Stilmöbelfabrik, Kontaktwerke, Döland-Mützenfabrik im Aufbau.

Unterhalt: Regelmäßige Theateraufführungen des Landestheaters, Sauer Konzerte, Volksbücherei mit Lesehalle.

Unterlft: Nachweis durch Verkehrsamt.

Freystadt, Niederschlesien, Kr. Freystadt. 101 m, Gw: 5708.

VerlAng: E: Strecke Freystadt—Reisicht, Schwenten—Neusalz—Freystadt Sagan. N: Kraftpostlinien: Freystadt—Nieder Herzogswaldau—Neusalz—Freystadt—Bergewald; Posttrundfahrt: Freystadt—Lessendorf—Neustädtele—Windischborau—Großenborau—Freystadt.

Ausf: Bürgermeister.

Schw: Inmitten altertümllicher Siebelhäuser erhebt sich der truhige Turm der um 1400 erbauten herzoglichen Burg, die 1685 Karmeliterkloster wurde und heute die lutherische Kirche und das Heimatmuseum birgt. Noch heute scheinen die weiten Gänge, der Kreuzgang und die dicken Mauern belebt von der wechselnden Geschichte, die sich an diesem Orte zutrug. An länderentschwundene Zeiten erinnert auch die dreischiffige katholische Stadtpfarrkirche (erbaut 1320) und die 1454 erbaute Steinkirche „Zum heiligen Geiste“. Die evangelische Gnadenkirche stammt aus dem Jahre 1709, als für Schlesien 6 Gnadenkirchen bewilligt wurden. Der lindenbestandene Kirchberg mit seiner weiträumigen Hallenkirche und den Pfarrhäusern liegt außerhalb der Stadtmauer. Eine besondere Sehenswürdigkeit bildet der alifädtische Friedhof mit seinen alten, sehenswerten Grabsteinen und den seltenen Gräberhäuschen.

Nat.=Soz. Crinn.=Stätten: Gedenkstein für die Gefallenen der Bewegung. **Ausfl:** Wanderungen in das Hügel- und Waldland der Freystädter Umgebung nach Jhrus, Jölling, Jissendorf, Forners Ruh, Schneidemühl, Rofelei.

Sport: Sportplatz, Freibadeanstalt.

Wirtschaftl.: Tutespinnerei und -weberei, Karosserie- und Fahrzeugfabrik, großes Tiefbauunternehmen.

Unterlft.: Deutsches Haus, Hotel Drei Kronen, Billik's Hotel, Goldenes Schwert, Gasthof zur Linde, Eckert's Gasthof, Stadt Berlin, Gasthof zum Löwen.

Friedeberg, Isergebirge. 353 m, Cw: 3000.

VerkAng: C: Station der Linie Greiffenberg—Bad Flinsberg. **A:** Kraftpostlinien in die Umgebung.

Auslft.: Verkehrsamt.

Gesch.: 1337 wurde die Urkunde unterzeichnet, die besagte, daß Friedeberg von der Lausitz abgetrennt und Schlesien angegliedert würde. Damit wurde Friedeberg eine schlesische Stadt und seine Geschichte Grenzlandgeschichte. Dies ist die älteste Urkunde, die Friedeberts Geschichte belegt. Friedeberg ist jedoch, wie man ja aus diesem Schriftstück, das heute noch in Wien aufbewahrt wird, ersieht, weit älter als 600 Jahre, doch fehlt jegliche Angabe. Die Stadt wurde nicht weniger als 21 mal durch Feuer zerstört und damit auch das gesamte Archivmaterial. Friedeberg ertrug viel kriegsrisches Geschehen. Die Hussiten, die Schlesien überschwemmt, fanden auch nach Friedeberg und wollten es, wie so viele andere Städte, zerstören. Gottsche Schöff stellte sich den Brandschakern entgegen und trieb sie mit

seinen Mannen über die Grenze zurück. So glimpflich Friedeberg hier noch davon kam, so bitteres Leid brachte der 30-jährige Krieg. Hier gab es keinen Helfer, der Eindringlinge von der Stadt fernhielt. Ein- und dreißigmal wurde die Queisstadt von Schweden und Sachsen geplündert. Die Giehrener Bauern boten den Friedeburgern für ihre städtischen Schätze ein Versteck an. Aber 400 Schatzkästen brachte man damals in die Bergwerke nach Giehren. Aber die Rabishauer verrieten den Schweden in der entscheidenden Stunde das Versteck, und wenig später waren die Schatzkästen in den Händen des Feindes. Die Wächter wurden zuvor noch von den schwedischen Räubern mißhandelt. Fünfmal brannte die Stadt während des 30jährigen Krieges ab. Noch über hundert Jahre später, als Friedrich der Große Herr Schlesiens war, hatte sich Friedeberg von diesen Schicksalsschlägen nicht erholt, zumal die schlesischen Kriege Friedeberg neue Entsaugungen gebracht hatten.

Schw.: Marktplatz mit dem Denkmal Wilhelms des Großen und drei Bierbrunnen. Kriegergedächtnisstätte mit dem Gefallenendenkmal auf dem



● Friedeberg-Isergebirge, Rathaus und Amtsgericht

Photo: Kühne

Friedhof. Von den unter Naturschutz stehenden Bäumen der Stadt ist besonders die „Hirtelinde“ hervorzuheben. Die nahegelegene Burgruine Greiffenstein.

Ausfl: Ausgangspunkt zu Ausflügen ins Hochgebirge: Im Süden los die Bauden der Iserberge (Heufuder, Kesselschloß), die Heilquellen in Fflinsberg, die Gebirgsdörfer Giehren und Querbach. Im Westen erschließt der Rießstein, ein Basaltfelsen, von dem nach kurzer Wanderung herrlichen Stauseen der Salsperren Goldentraum und Marklissa (mit Motorbootsverehr) erreicht werden. Und im Südosten ragen als lohnende Wanderziele der Hochstein mit einer wundervollen Aussicht auf das Hirtberger Tal und die Riesenberge mit der Schneekoppe hervor. Nach Heufuder und der Tafelsichte: Bahnfahrt von hier nach Bad Fflinsberg. Aufstieg auf dem Sophienweg an der Waldbaude vorbei nach der Heufuderbaude; auf dem Iserkamm entlang nach der Tafelsichte (Aussichtsturm), zurück über den Drehlerberg nach Bad Schwarzbach, Fußmarsch über Wiesen und Felder nach Haltestelle Alt-Scheibe und Bahnfahrt nach Friedeberg. Nach Hochstein: Bahnfahrt nach Bad Fflinsberg, Aufstieg in den Rammhäusern, Wanderung über Groß-Iser die alte Zollstraße zum Hochstein; zurück über die Ludwigbaude bis Bahnhof Forst-Fflinsberg und Bahnfahrt nach Friedeberg. Einen besonderen Reiz gewähren Wanderungen zur Nachtzeit im Isergebirge bei Vollmondchein. Ein herrliches Schauspiel bietet danach frühmorgens der Sonnenaufgang. Sie sind jedoch nur empfehlenswert unter Führung des heimischen Wanderwartes RW-Ortsgruppe Friedeberg. Letzterer übernimmt auch die Durchführung von Gesellschaftsfahrten im Autobus nach den Stauseen Goldentraum, Marklissa, Mauer, ins Riesengebirge, ins Burgenland usw. Grenzübertretung Friedeberg gehört zu dem Grenzzollbezirk. Zum Übertritt über die Landesgrenze sind Ausflüglerscheine notwendig, die mehrtägige Gültigkeit haben. Zur Erlangung eines solchen ist die Vorlage eines mit Lichtbild versehenen polizeilichen Ausweises (Passes) der Heimatbehörde notwendig. Ausflüglerscheine werden im Polizeibüro Friedeberg ausgestellt. Ferngläser, photogr. Apparate sind beim Überschreiten der Landesgrenze auf Zollämtern anzumelden, um Weiterungen zu vermeiden.

Veranst: Reiterfest, Motorsportfest, Taubenmarkt, Sonnenwendfeier.

Sport: Großzügig angelegter Sportplatz mit Freibadeanstalt nebst Turmheim, Tennis, Schlittschuhlauf; im Winter: Ski, Rodeln.

Wirtschaftl: Fremdenverkehr (Luftkurort und Sommerfrische).

Unterkrft: Nachweis durch Verkehrsamt.

Friedersdorf, Kr. Waldenburg, 750 m, Cw: 210.

VerkAng: E: Station Wüstewaltersdorf (4,5 km) der Strecke Hausdorf (Kr. Waldenburg)—Wüstewaltersdorf.

Ausfl: Bürgermeister.

Am Fuße der Hohen Gule gelegen.

Ausfl: 1 Stunde zum Bismardturm. Nach allen Seiten Ausflugsmöglichkeiten. Viel Wald.

Sport: Sommerfrische. Winterfrische.

Unterkrft: Nachweis durch Bürgermeister.

Friedland, Bez. Breslau, 500 m, Cw: 4682.

VerkAng: E: Bahnstation an der Eisenbahnstrecke Nieder-Salzbrunn-Halbstadt. U: Kraftpostverbindung nach dem Kurort Görbersdorf.

Ausfl: Städt. Verkehrsamt (Rathaus, Ruf 410).

Gesch: Erste Urbarmachungen um 1200. Deutsche Ansiedler rodeten Wälder. Die Kolonisierung ging am Gabelsflusse entlang. 1325 erhielt Friedland die Stadtrechte. Ohne Festungsschutz war F. als Grenzstadt gegen Böhmen Raub- und Durchzügen von Freund und Feind preisgegeben. 1427 wurde die Stadt und die um 1280 von Bolko I. errichtete Grenzburg von Hussiten vollständig verwüstet; erst 1470 erfolgte der Wiederaufbau der Stadt an der jetzigen Stelle. Der Dreißigjährige Krieg brachte neue Gr...

Schon 1630 Durchzüge der feindlichen Truppen und Auftreten der Pest. Um ihr Vieh vor der plündernden Soldateska zu sichern, waren die Einwohner genötigt, es in einer tiefen, versteckten Waldesschlucht, dem auch heute noch so benannten „Ruhstall“ hinter dem Kirchberg zu verbergen. 1646 großer Brand, der Kirche und Stadt vernichtete. Während der Schlesischen Kriege Raub und Plünderung. Die Stadt besaß nach dem Siebenjährigen Kriege 160 Häuser, darunter 12 unbewohnte und 7 wüste Stellen. 1848 zogen bewaffnete Bürger der Stadt nach Fürstenstein, um dem Grundherren, dem Reichsgrafen von Hochberg, verschiedene Zugeständnisse abzuwirken. An den deutsch-österreichischen Krieg erinnert ein auf dem katholischen Friedhofe stehender Obelisk.

Schw: Alte Laubenhäuser am Ring.

Ausfl: Friedland ist Einfallstor zu den berühmten Adersbacher und Welcksdorfer Felsen (Tschecho-Slowakei). Viele Ausflugsmöglichkeiten in die waldbreiche Umgebung, nach den sehenswerten Felsen von Adersbach und Welcksdorf, nach dem Blichgrund und Kurort Görbersdorf mit Heibelberg (936 m) und Andreasbaude (800 m), nach der Hohen Heide mit Hochmoor (851 m), Wilbberge (836 m), Storchberg (841 m), nach Kloster Grüssau, Barockstädtchen Schömburg, Rosenberg, Raspermühle (altschles. Dorfgasthaus), Wiesen, Marienbrünnel, Reimsbachtal und Bad Charlottenbrunn, Gottesberg mit Hochwald (850 m). Gute Zugverbindungen nach Bad Salzbrunn (Staatsbad), schöne Spaziergänge über den unmittelbar aus der Stadt ansteigenden Kirchberg (Aussichtsturm und Baude) mit weiten Ausblicken über Schluchten, Täler und Höhen des vielgestaltigen Waldenburger Berglandes und die schlesisch-böhmischen Berge.

Sport: Ideales Segelfluggelände. Gutes Schigelände bis zu 900 m (Sprungschanze).

Wirtsch: Anfangs nur Landwirtschaft, aber schon seit 1647 die erste Papiermühle. Beginn der Leinenhandweberei. 1688 hatten beide Industrien einen bedeutenden Ruf. Im Laufe der Zeit nahm die Zahl der Webstühle zu, mechanische Webereien entstanden, und der größte Teil der Bevölkerung beschäftigt sich heute in der Textilindustrie. Stadt des schlesischen Blaudruckleins, Flachsverarbeitungsindustrie. Fremdenverkehr.

Sport: Wintersport: Langläufe und Sprungläufe auf der Grenzlandsschanze.

Unterfkt: Nachweis durch Bürgermeister (Verkehrsamt). Jugendherberge am Bahnhof.

Friedrichsgrund m. Neu-Friedrichsgrund, Kr. Glaz.

500—700 m, **Öw:** 416.

VerkAng: E: Station Rückers — Bahnstrecke Glaz—Alttheide Bad—Bad Reinerz—Bad Kudowa — aus in $\frac{1}{4}$ Std. auf gutem Fußwege. Fahrgelegenheit ist an der Bahn stets vorhanden. Die Fahrzeit beträgt dann 10 Minuten. Sil- und D-Zug-Bahnstation ist Alttheide Bad (6 km).

Ausfl: Bürgermeister.

Gesch: Friedrichsgrund wurde 1770 von Friedrich dem Großen gegründet.

Schw: Der Ort liegt im Heuscheuergebirge im Bäderring Alttheide Bad—Bad Reinerz—Bad Kudowa. Alle Sehenswürdigkeiten des Heuscheuergebirges wie der Bäder sind von hier aus gut zu erreichen.

Ausfl: Spaziergänge in ebenen Tälern und Wanderungen im Gebirgsvalde und am Bergwasser.

Sport: Wandern. Im Winter Ski und Rodeln.

Wirtschfl: Glashütte mit Fabrikation von Bleikristallen, Sellaer, Schalen, Bowlen, Trinkservicen usw. Sommerfrische.

Unterfkt: Für alle Ansprüche vorhanden.

Friedrichsgrund, Kr. Habelschwerdt. 700 m, **Öw:** 275.

VerkAng: E: Station Habelschwerdt der Strecke Breslau—Glaz—Mittelwalde. N: Kraftpost von Habelschwerdt.

Ausfl: Bürgermeister.

In den Wäldern des Habelschwerdter Gebirges.

Unterlft: Vorhanden.

Giehren. 400—600 m, **EW:** 700.

VerkAng: E: Station Ullersdorf der Strecke Friedeberg—Flinsberg und Rabishau der Strecke Görlitz—Hirschberg. A: Kraftpost in der Umgebung und zu den Bahnhöfen.

Ausfl: Verkehrsverein.

Veranstaltg: Brauchtumsabende.

Ausfl: Nach Flinsberg, Heufuder, Hochstein (1058 m), Schreiberhau. U: den waldbreichen Kemnitzklamm.

Wirtschaftl: Gebirgssommerfrische.

Sport: Ski und Rodel.

Unterlft: Nachweis durch Verkehrsverein. Jugendherberge.

Gierichswalde, Kr. Frankenstein. 400 m, **EW:** 370.

VerkAng: E: Station Wartha—Frankenberg (6 km).

Ausfl: Bürgermeister.

Sommerfrische unterhalb des Königshainer Spitzberges. Ausgedehnte Waldungen.

Unterlft: Vorhanden.

Giersdorf, Kr. Frankenstein. 350 m, **EW:** 475.

VerkAng: E: Station ist Wartha (Stadt) (1 km).

Ausfl: Bürgermeister.

Schw: Schwefelbrunnen und altes Schloß.

Ausfl: Kammweg nach Silberberg.

Unterlft: Gasthaus „Drei Berge“.

Giersdorf, Kr. Hirschberg. 350—500 m, **EW:** 1650.

VerkAng: E: Station Warmbrunn (4 km) oder Hermsdorf/Rhynast, da da Straßenbahnverbindung. A: Postauto nach Schreiberhau, Bad Flinsberg und Brückenberg—Krummhübel.

Ausfl: Verkehrsverein.

Standquartier für Wanderungen durchs ganze Riesengebirge.

Unterlft: Hotels u. Gasthöfe: „Gerichtskretscham“, „Teichschänke“, „Seibers Gasthaus“, „Höhler Stein“. Fremdenheime.

Gläsendorf, Kr. Habelschwerdt. 450 m, **EW:** 350.

VerkAng: E: Station Mittelwalde (5 km) der Strecke Breslau—Glas Mittelwalde.

Ausfl: Bürgermeister.

Im Süden des Gläzer Schneeberges gelegen.

Unterlft: Vorhanden.

Glasgrund, Kr. Habelschwerdt. 600 m, **EW:** 30.

VerkAng: E: Station Habelschwerdt (10 km) der Strecke Breslau—Glas Mittelwalde.

Ausfl: Bürgermeister.

Am Gläzer Schneeberg nahe Wölfelsgrund gelegen.

Unterlft: Vorhanden.

Glasendorf, Kr. Habelschwerdt. 400 m, **EW:** 140.

VerkAng: E: Station Grafenort (5 km) der Strecke Breslau—Glas Mittelwalde.

Ausfl: Bürgermeister.

Sommerfrische am Fuße des Habelschwerdter Gebirges.

Unterlft: Vorhanden.

Glas (Schlesien), Grafschaft. 270—380 m, **EW:** 30 000.

VerkAng: E: Station der Strecken a) Breslau—Glas—Mittelwalde Prag; b) von Oberschlesien über Neisse—Kamenz—Glas; c) von Ber



● Glatz

Photo: Marx

und Dresden über Görlich—Hirschberg—Waldenburg—Glatz; d) Glatz—Alt-
heide—Reinerz—Kudowa; e) Glatz—Bad Landeck—Zeitenberg. A: Kraft-
post: Glatz—Königshain—Pakfrenz, Glatz—Oberhannsdorf, Glatz—Ober-
schwedeldorf—Albendorf—Wünschelburg, Glatz—Heinrichswalde.

Post: Verkehrrsamt im Rathaus.

Gesch: Wissenschaftliche Funde erbrachten den Beweis, daß der Eiszeit-
mensch in den Höhlen des Glatzer Gebirgskessels wohnte (wo er erträg-
liche Jagdgründe fand), daß der vorgeschichtliche Mensch von Süden her
durch die Pässe der Grafschaft Glatz in die schlesische Ebene eindrang, daß
eine der ältesten Bernsteinstraßen über die Glatzer Berge hinwegführte und
daß schon damals auf dem kahlen Felsen der Grafschaft Hochebene eine
vorgeschichtliche Festung gestanden haben muß. Glatz wird urkundlich zum
ersten Male in den böhmischen Chroniken unter dem Namen Kladzko
(Pfalzburg) als Besitzung Clawnitz, des Vaters des heil. Adalbert (gest.
1091), erwähnt. — Nach weiteren, zum Teil urkundlich verbürgten Nach-
richten erhielt Wladislaw, der Sohn des Boleslaw, 1097 das Glatzer Ge-
biet als böhmisches Lehen. Sein Mittelpunkt Glatz wurde als böhmische
Grenzfestung angelegt und war, begünstigt durch die natürliche Lage, in
den vielen, ein Jahrhundert dauernden Grenzstreitigkeiten mit Polen ein
sicherer Schutz- und Zufluchtsort. Trotz starker Befestigungen wurde sie
1114 von den Polen eingenommen. Doch schon 1126 waren die Böhmen
wieder die Herren von Glatz und verstärkten die Grenzbesestigungen durch
Ausbau der Burg in Glatz. Das Glatzer Land wurde ein selbständiger
Kreis mit eigenem Heerbann, der 1260 als böhmische Provinz genannt wird.
Verwaltet wurde das Glatzer Land von einem Landeshauptmann (Ka-
stellan). Die Stadt hatte eigene Verwaltung. Um 1260 begann die große
germanische Rückwanderung, die die verlorenen Ostgebiete dem Deutschtum
wiederergewannen. Nachdem Stadt und Land Glatz unter der Regierung
Kaiser Karl IV. (1347—1378) zu einem gewissen Wohlstande gekommen
waren, brachten die Hussiteneinfälle namenloses Unheil über das Land.
Glatz allein konnte sich behaupten. In den unseligen Wirren, in die das
Land durch den fortdauernden Besitzwechsel und durch die Anarchie Böh-
mens verwickelt wurde, waren Stadt und Land verarmt. Die Grafschaft
wurde am 24. 6. 1459 durch den König Georg Podiebrad von Böhmen aus
der Burg Glatz mit Umgebung gebildet. Erster Herr war Heinrich von
Fierberg, Sohn des Gründers der Grafschaft. Von 1542 bis 1742 ein
Teil Böhmens, kam sie danach an Preußen. Die drei schlesischen Kriege
des schlesischen Krieges Friedrichs des Großen gegen Österreich, das gegen
den Erbvertrag von 1537 Schlesien seit 1675 an sich gerissen hatte. 2. Schle-

fischer Krieg 1744—45. 3. Schlesiſcher (ſiebenjahriger) Krieg gegen Österreich (Maria Theresia), Frankreich (Ludwig XV.), Rußland (Elisabeth), Sachſen (August III.) und Schweden, 1756—63) machten die Graffſchaft Glatz zum Mittelpunkt erbitterter Kampfhandlungen. Friedrich der Große ſchuf aus der Bergfeſtung eine wehrhafte Verteidigungsanlage, die auch 1807 den Franzoſen Widerſtand bot. Die Graffſchaft war von jeher Grenz- und Schickſalsland, Kampf und Entbehrungen ertrugen ſeine Bewohner, die ſich durch vorbildliche Treue auszeichneten. So vielſeitig wie ſeine Gebirge und Täler, ſein Volk und ſeine Mundart, iſt auch die Geſchichte dieſer Grenzmark. Nach Beendigung des Weltkrieges verſuchten die Tſchechen unberechtigte Anſprüche zu erheben, doch Dank der in dieſen Stunden bewieſenen Treue der Bevölkerung gelang es, die Entente-Kommiſſion von dem Deutſchtum in der Graffſchaft zu überzeugen.

Schw: Die Feſtung, Fort Schaeferberg, Brucktorbrucke mit den Städten und Brudenheiligen, Stadtſparrkirche, Muſeum, Renaissanceportale. **Rundgang** durch die Stadt: Stadtbahnhof, Roßmarkt, Gerbergaie, Minoritenkirche, Brucktorberg mit Johannesbrucke, Ring mit Rathaus und Kommandantur und Marienaule, Bohmiſche Straße, Heimatmuſeum. **Hans = Schemm = Schule**, Schwedeldorfer Straße, Lettow = Vorbeck = Straße, Grüne Straße, Schwedeldorfer Straße, Kirchſtrae Wilhelmſplatz, Adolfs-Hitler-Straße, Am Wehrberg, Friedrichſtrae, Anlagen, Heinrich = Vogtdorf-Wall, Zwinger, Waſſertorſtrae, Niederſtrae, Frankenſteiner Straße, Ring.

Ausſt: ins zerklufftete Sandſteingebirge, zur Heuſcheuer und in die Wildbucher, auf die Hohe Menſe mit Grunwald und dem Naturschutzgebiet Seefeld, im Adlergebirge an der Wilden Adler entlang, die gleich, für weite Strecken Reichsgrenze iſt, zum Hochgebirgsmassiv des Schneeberges (1425 m), ins ſtille Wölfelsgrund zum Wölfelsfall (28 m hoch) und nach Maria Schnee auf dem Spizigen Berge. Weiter nach den Urwäldern in den Saalwiefen des Bielengebirges hinter Landed, zu den Tropfsteinhohlen von Reyersdorf und Wolmsdorf, berühmt durch vorgeſchichtliche Funde. In die ſchönen Bergwalden des Habelſchwerdter Kammes, des Reichenſteiner- und des Eulengebirges. In die ſchattigen, kühlen Bergwäldern, dicht um Glatz und an der Neiße entlang. Immer ſind es lohnende Ziele, die herrliche Rundblicke weit ins Land bieten. — Ausgangspunkt für Wanderungen und Fahrten in die nahen Gebirgszüge: Eul-Reichenſteiner- und Heuſcheuergebirge, Hohe Menſe, Adlergebirge, Habelſchwerdter Kamm, Glatzer Schnee- und Bielengebirge (900—1422 m). Sommerfriſchen und Bäder: Alttheide, Reinerz, Rudowa, Landed, Langenau. — Schöne Rundfahrt.

Wirtſchaftl: Holz- und Eiſenindustrie, alte Handwerke, Handweben, Teppichweben, Speilhoeln, Spanschachtel machen uſw.

Unterkft: Hotels: Stadtbahnhof, Kaiſerhof, Weißes Ro, Goldenes Schwedeldorfer Hof, Goldene Krone, Deutſches Haus, Blauer Hirsch, Drei Karppel. **Gaſthauſ:** Zur Wolfſchlucht, Roter Krebs, Drei Linden. Jugendherbergen: Haſſitz.

Gleiwitz. 220 m, **EW:** 118 500.

VerkAng: E: Knotenpunkt der Strecken Breslau—Beuthen/Hindenburg und anderer wichtiger Linien. Kleinbahn Gleiwitz—Rauben—Rattibitz. Fernſtraenbahnen nach Hindenburg und Beuthen. A: Autobusverbindungen nach Biſchofsstal, Rieſerſtadtel und Beuthen. Endhaſen des Adolfs-Hitler-Kanals von der Ober zum O/S.-Industriegebiet. Fl: Luftverkehr Berlin—Breslau—Gleiwitz (Zentralflughafen für Oberſchleſien). Hauptſtraen: Schnittpunkt der Reichsautobahn und der Reichsſtraen 115, 117 und 119.

Ausſt: Verkehrsamt (städt.) und Verkehrsverein; Hapag-Reiſeburo Wald Stollweg, Gleiwitz, Wilhelmſtr. 44.

Geſch: Gleiwitz iſt in der Mitte des 13. Jahrh. an der Kreuzung der ehemaligen Handelsſtraen zwischen dem oſtdeutſchen und dem ſudosteuroppischen Raum gegründet worden und hat bald als Holzſtapelplatz

deutschlands und Mittelpunkt der Hopfenerzeugung und des Hopfenhandels in Schlesien Bedeutung erlangt. Mongolensturm, Hussitenwirren, wiederholte große Brände und Seuchen und schließlich der 30jährige Krieg und seine Folgen haben aber die weitere Entwicklung der Stadt immer wieder gehemmt. Erst mit der Erschließung der Bodenschätze Oberschlesiens begann unter der neuen preußischen Herrschaft gegen Ende des 18. Jahrhunderts auch für Gleiwitz die Aufwärtsentwicklung. 1796 wurde hier der erste Kokshochofen des europäischen Festlandes in Betrieb genommen und mit der Königl. Eisengießerei die Waffenschmiede der Befreiungskriege geschaffen. Auch die ersten Eisernen Kreuze und der Eiserne Schmuck wurde in dieser Hütte gegossen. Ihr immer weiter entwickelter Kunstguß ist heute wie damals noch ein berühmter Ausweis heimischen Kunstschaffens. 1627 wurde die Stadt Gleiwitz von den Mansfeldern belagert. Der einmütigen und tapferen Abwehr der Bürgerschaft gelang es, Belagerung und Sturm erfolgreich abzuschlagen. Ferdinand II. hat 1629 seiner tapferen Stadt Gleiwitz zum Dank das neue Stadtwappen verliehen, dessen Stiftungsurkunde heute eine Zierde des Gleiwitzer Stadtarchivs ist. Die ersten Kunstprivilegien der Gleiwitzer Handwerksinnungen gehen bis auf das Jahr 1609 zurück. 1742, im Jahre der Zuteilung Schlesiens zu Preußen, zählte Gleiwitz nur 1210 Einwohner. Mit der Fertigstellung des Kłodnikkanals im Jahre 1822 und der 1845 in Betrieb genommenen Eisenbahnverbindung wurde Gleiwitz immer mehr zum Verkehrs- und Umschlagszentrum des sich nun immer stärker zu einem der bedeutendsten Industriezentrierte Deutschlands entwickelnden ober-schlesischen Bezirkes. Erst der Weltkrieg brachte einen gewissen Stillstand dieser bisher stetigen Aufwärtsentwicklung. Nach Kriegsschluß begann aber für Oberschlesien und damit auch für Gleiwitz erst recht eine Zeit schwerster Rückschläge. Durch die Versailler Grenzziehung wurde Gleiwitz ebenso wie Butthen und Hindenburg Grenzstadt und eines großen Teils seines wirtschaftlichen und bäuerlichen Hinterlandes beraubt. Besatzungs- und Aufstandszeit sand die Gleiwitzer in einmütiger Geschlossenheit und mannhaftem Eintreten für das deutsche Schicksal Oberschlesiens. Mit Stolz weist Gleiwitz heute darauf hin, daß 1921 trotz feindlicher Besatzung die Aufständischen in ihren Mauern nicht Fuß fassen konnten, und gedenkt in treuer Dankbarkeit seiner tapferen Söhne, die bei der Verteidigung der Stadt ihr Leben ließen. Auf dem Heldenfriedhof haben diese „Soldaten ohne Befehl“ neben den Toten des Weltkrieges nunmehr ihre gemeinsame und würdige Ruhestätte gefunden. Die durch die Grenzziehung notwendig gewordene kommunale Neuordnung in Oberschlesien im Jahre 1927 reichte auch Gleiwitz in



● Gleiwitz

Archiv Städt. Verkehrsamt

die deutschen Großstädte ein. Noch sind lange nicht alle Schäden und Folgen der Grenzziehung überwunden. Dennoch ist allenthalben wieder eine wachsende Belebung festzustellen, besonders aber seit der tatkräftigen Förderung des oberschlesischen Grenzlandes durch die nationalsozialistische Staatsführung. Die in der Durchführung befindlichen Großmaßnahmen darunter vor allem die Fertigstellung des Adolf-Hitler-Kanals mit seinem Endhafen in Gleiwitz, werden der Stadt einen weiteren Aufschwung bringen.

Braucht: Osterreiten der Bauern im Stadtteil Richtersdorf. Zu Pfingsten Volks- und Schützenfest. Am 1. Sonntag im Oktober: Erntedankfest. 4. Dezember: Barbarafest der Bergleute.

Nationalsozialistische Erinnerungsstätte: Heldenfriedhof mit den Gräbern der Selbstschutzkämpfer von 1921.

Schw: Kunstgießerei (Prägung der ersten Eisernen Kreuze), Stadtpfarrkirche St. Allerheiligen (ältestes Bauwerk der Stadt, Spätgotik), Schloßholzkirche auf dem Hauptfriedhof; Landesfrauenklinik, Schönwälder Gaststube, Tropenhalle mit Aquarium, Oberschles. Museum für Kunst und Kunstgewerbe, Stadtarchiv.

Ausfl: Dank der günstigen Westlage am Rande des Industriegebietes eignet sich Gleiwitz vorzüglich als Ausgangspunkt für Ausflüge in reizvolle und waldbreiche Hinterland. Rauben, die alte Zisterziensersiedlung aus dem 13. Jahrhundert mit seiner prachtvollen Barockkirche, mit dem Schloß und dem herrlichen Park des Herzogs von Ratibor, und die schönen Wälder; Rieserstädtel und Bischofstal, typisch oberschlesische Landsiedlungen; Buchenlust und Richtersdorfer Schweiz; Peiskretscham, mit der alten Burgruine und der Eichendorff-Mühle; Sandwiesen und Dramatal; Watershausen, Rudgershagen und schließlich Flössingen inmitten der weiten Wälder an der Strecke nach Heydebreck; die Ober bei Ehrenforst am Übergang der Waldebene in das hügelige Gelände des Chelm-Gebirges, Bergstadt und besonders St. Annaberg mit seiner Erinnerungsstätte und dem Reichshehrenmal der Freikorpskämpfer; sie alle sind belletrisch und leicht erreichbare Ausflugsziele. Die günstige Verkehrslage Gleiwitz gestattet aber auch ebenso lohnende Tagesausflüge nach verschiedenen oberschlesischen Gebirgsseen, dem schönen Strandbad Wildgrund und bis zum Ottmachauer Staubecken und dem Glazer Bergland.

Wirtschftl: Kohlenbergbau und vor allem Eisenindustrie sowie zahlreiche Verfeinerungsbetriebe bilden die industrielle Grundlage. Kokerei, Schwefelsäurefabrik, Werfstätten der Chamottewaren-, Papier-, Leder- und Holzbearbeitungsindustrie und die Reichsbahnausbesserungswerke bestimmen das Bild dieser Stadt rastloser Arbeit. Als Verkehrszentrum des oberschlesischen Industriebezirks ist Gleiwitz zum Sitz vieler Behörden und aller großen Wirtschafts- und Sozialverwaltungen dieses Gebietes geworden. Gleiwitz besitzt den größten Güterbahnhof Ostdeutschlands und in Kürze auch den größten Binnenhafen des deutschen Ostens auf der Oder. **Sport:** Hallen- und Freibäder, die Kampfbahn „Oberschlesien“ und eine Reihe weiterer Sportplätze, zahlreiche Turnhallen und sonstige Sportanlagen ermöglichen dem regen Sportbetrieb und dem RFT-Sport eine erfolgreiche und mannigfache Betätigung.

Unterhltg. u. Veranstltg: Stadttheater, Haus Oberschlesien mit Kabarett und Tanzbühne, ferner mehrere Cafés, mit musikalischen Unterhaltungs- sowie Gaststätten mit regelmäßigen Tanzveranstaltungen bieten abwechslungsreiche Unterhaltung. Kunst- und sonstige Ausstellungen, das dreimal jährlich hier stattfindende Schlesische Musikfest, zahlreiche künstlerische und sonstige Veranstaltungen, Tagungen und Kongresse bezeugen das kulturelle und gesellschaftliche Leben der Stadt.

Unterfht: Haus Oberschlesien, Schlesischer Hof, Hotel Goldene Gans, Troppau, Deutsches Haus, Gleiwitzer Vereinshaus, Bahnhofshof, Schwarzer Adler und eine Anzahl von Gasthöfen mit Unterkunftsleistungen. Pensionen: Kreuzbündheim und Wichernhaus. Jugendherberge „Rudi-von-Henke-Heim“.

Glogau a. d. Oder. 80 m, **EW:** 29 300.

VerkAng: C: Knotenpunkt für folgende Strecken: Breslau—Glogau—Reppen—Stettin, Sagan—Glogau—Fraustadt—Lissa—Posen, Glogau—Züllichau—Schwiebus, Glogau—Guhrau—Wassendorf. U: Kraftpost nach Brinkenau, Heerwegen, Wiesau, Borbrücken, Obisch, Dalkau und Ober-Fährichen.

AusKft: Städt. Verkehrsamt, Rathaus, Fernruf: 1851.

Gesh: An einer alten Oderfurt gelegen, ging die Stadt Glogau vermutlich aus einer Wasserfeste hervor, welche zum Schutz des Stromüberganges auf der heutigen Domininsel erbaut wurde. Aus dieser frühgeschichtlichen Feste entwickelte sich die spätere Kastellanei mit einem Markt zum Austausch der Rohprodukte des Ostens gegen die Gewerbezeugnisse des Westens. Noch vor der Wiedereindeutung Schlesiens wuchs dieser Marktflöden von der Domininsel auf das linksseitige Oberufer hinüber. An ihn gliederte sich die von den deutschen Kolonisten 1253 angelegte Neustadt, deren Grundriß noch heute im Straßenbild der Innenstadt erkennbar ist. Diese deutsche Neustadt entwickelte sich im Laufe des 14. und 15. Jahrh. zu einem der bedeutendsten Handelsknotenpunkte Schlesiens. Durch starke Mauern und Türme geschützt, überdauerte Glogau sein altes Herzogsgeschlecht, kam 1331 unter böhmische und 1526 unter habsburgische Oberherrschaft. Geschwächt durch den Streit der Glaubensmeinungen des Jahrhunderts der Reformation, ging die Stadt 1618 in den 30jährigen Krieg, in dessen Verlauf sie ihrer Vorstädte beraubt und zur Landfestung ausgebaut wurde. Zum Schaden ihrer wirtschaftlichen Entwicklung mußte die Stadt Glogau den in seiner Uranlage viel zu eng gezogenen Festungsgürtel bis zum Beginn des 20. Jahrh. tragen. Erst 1903 wurde die alte, mehrfach umgebaute und verstärkte Wallbefestigung endgültig beseitigt. Infolge ihres Festungscharakters spielte die Stadt Glogau sowohl im 30jährigen Kriege, als auch in den drei schlesischen Kriegen Friedrichs des Großen eine wichtige strategische Rolle, wurde mehrfach erobert und geplündert, sowie durch Brände schwer geschädigt. In Preußens Unglücksjahr 1806 fiel die alte Oberfestung den Franzosen in die Hände, die sie bis nach dem Fall von Paris (1814) behaupteten. Ein weiterer Ausbau der Festungswerke war die Folge. Glogau erhielt erst mit deren Niederlegung die Möglichkeit, sich mit einem Grüngürtel zu umgeben. Aber diesen hinaus sind seitdem neue moderne Vorstädte und Wohnsiedlungen entstanden, so daß die Stadt auf dem besten Wege ist, sich ihren alten Ruhm in Schlesien wieder zu sichern.



● Glogau, Luftbild

Schw: Schloß mit Hungerturm, Domkirche mit zahlreichen Kunstschätzen darunter Gemälde des schlesischen Raffaele Wilmann und die Madonna mit dem Schleier von Lucas Cranach d. Ä., Jesuitenkirche, schöner Barockbau mit prunkvollen Ornamenten an der Westfront, Herberstein'sche Kapelle, Heimatmuseum mit reichhaltiger Sammlung, sehenswerte Promenadenanlagen mit Seilen alter Festungswerke.

Nationalsozialistische Erinnerungsstätten: Gasthaus zum Kronprinzen der Straße der EA und Denkmal „Das Volk ist erwacht“ vom 21. 3. 1945.

Ausfl: Zu den herrlichen Eichenwäldern und dem Fliederloß Carolinens ein schönes Renaissancebau. Nach einer Auto- oder Bahnfahrt von wenigen Minuten gelangt man in die Dalkauer Berge (Ausläufer des Rappin-Gebirges) und nach Beuthen a. O. mit seinem malerischen Marktplatz, einer Stunde erreicht man Schlesiensee am „Schlesischen Meer“ (12 km lang und 3 km breit). Weitere Ausflugsziele sind das Sprottebruch, Brimkenau mit dem Musteriedlungsdorf Hierlschagen, Wallfahrtskirche Hochkirch mit dem Grab der berühmten Tänzerin Barberina Campanini (Gräfin von Warschau), Stadtfors und die Torstenfons-Linde bei Bismarkhöhe.

Unterhalt und Verant: Als kultureller Mittelpunkt von Nordschlesien Glogau im Musik- und Theaterleben seit langem einen guten Ruf. Theater ist das schönste Schlesiens, das besonders das gute Schauspiel, Lustspiel und die Operette pflegt. Die Musikpflege wird von dem Pommerschen schlesischen Grenzlandorchester, der Singakademie und mehreren Musikkapellen ausgeübt. Regelmäßig werden Vorträge von bekannten Wissenschaftlern und Künstlern gehalten.

Sport: Neben Tennis, Segelfliegen und Fußball, werden besonders Wassersportarten, wie Schwimmen, Paddeln, Rudern und Segeln gepflegt.

Wirtschaftl: Glogau ist eine ausgesprochene Handelsstadt mit regem Verkehr, gut geleiteten Gaststätten und zahlreichen größeren Geschäften. Industrie ist vorhanden, Fabriken für Zucker, Tonwaren, Stärke, Turmuhren, Möbel, außerdem eine Brauerei und eine Schiffswerft.

Unterkt: Hotels: Deutsches Haus, Schammer-Hof, Hindenburg, Viktoria, Preußischer Hof, Bayerischer Hof, Weißer Adler, Nord, Reichshof. Gasthäuser: Zu den 3 Sternen, Zu den 3 Linden, Goldener Löwe, Zum Kronprinzen, Zur Stadt Warschau, Zum Kautenkrantz, Zum Frieden, Hoffnung. Jugendherberge: In Oberzarkau.

Gnadenfeld, Kr. Cosel O/S. 220 m, Cw: 2100.

VerfAng: E: Station der Strecke Heydebeck—Bauerwitz Bahnstation Gnadenfeld. A: Cosel—Ratibor—Oberglogau—Leobschütz.

Ausfl: Bürgermeister.

Gesch: Gründung Friedrichs des Großen, Siedlung der Herrnhuter Brüdergemeine.

Schw: Heimatmuseum, Erlenpark.

Ausfl: Leobschützer Stadtwald, Bischoffsoppe mit Strandbad Oberschlesien Annaberg mit Ehrenmal.

Unterh: Im Winter monatlich einmal Sondernovorstellung des Oberpommerschen Grenzland-Theaters Ratibor.

Sport: Tennisplatz.

Wirtschaftl: Kurbelwellen- und Maschinenfabrik, Landwirtschaftsschule Mädchenabteilung, Schlossereien, Tischlereien, Baugeschäft, Kinderheim Kinderschule.

Unterkt: Hotel der Brüdergemeine, Gasthaus Zum Amtsgericht.

Gnadenfrei, Kr. Reichenbach (Cule). 300 m, Cw: 5300.

VerfAng: E: Station der Strecke Breslau—Koberwitz—Gnadenfrei—Liegnitz—Königszell—Reichenbach—Gnadenfrei—Ramenz. A: Zwickauer Kraftpostlinien.

Ausfl: Bürgermeister.

Im hügeligen Vorland des Eulengebirges gelegen.

Schw: Die Niederlassung der Herrnhuter Brüdergemeinde aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts.

Unterfst: Vorhanden.

Görbersdorf (Schlesien), Heilklimatischer Kurort und Wintersportplatz im Waldenburger Gebirge. 600—936 m, **Öw:** 725.

VerkAng: E: Station ist Friedland Bez. Breslau (5 km) der Linie Nieder-Salzbrunn—Halbstadt. A: Kraftpost der Linie Friedland—Görbersdorf.

Ausfst: Verkehrsamt.

Schw: Die Grenzlandfreilichtbühne, die Freudengrundschanze, die Sprünge bis zu 50 m zuläßt und nach norwegischem Stil geschaffen wurde.

Ausf: Nach der Andreasbaude, dem Heidelberg, zur Katharinenhöhe, Ruine Freudenberg, Ruine Hornschloß, Abersbacher und Wefelsdorfer Felsen, Dreiwassertal, Reimsbachtal. Mit der Bahn leicht zu erreichen ist: Bad Charlottenbrunn, Schloß Fürstenstein, Talsperre Kynau, die Kynsburg, Kloster Grüssau usw.

Unterh: Kurkonzerte, im Sommer Freilichtspiele.

Unterfst: Hotel „Bergland“, Zur Waldquelle sowie Pensionen und Sanatorien.

Görlitz. 220 m, **Öw:** 94 000.

VerkAng: E: Wichtige Fernverbindungen nach Dresden, Berlin, Breslau, Sudetendeutschland. Kreisbahn. A: Autobuslinien in die nähere und fernere Umgebung, Sudetenpost verkehrt an der ganzen Grenze entlang bis Glatz. RAB: Unmittelbar durch städtisches Gebiet.

Ausfst: Städtisches Verkehrsamt, Verkehrsverein.

Gesch: 1200 Gründung durch deutsche Siedler. 1268 wurde Görlitz Hauptstadt der Oberlausitz. Am 21. August 1346 Gründung des Sechsstädtebundes durch die sechs Städte: Görlitz, Bautzen, Löbau, Kamenz, Lauban und Zittau. 1419—34 Hussitenkriege im Lande des Sechsstädtebundes. 1440 Zerstörung der Burg auf der Landeskronen durch die Görlitzer Bürgerschaft. 1526 wurde G. habsburgerisch. Im Schmalkaldischen Kriege 1547 wird G. Krondomäne. In den weiteren Kriegszeiten viel Drangsal. — Berühmte Wissenschaftler und Künstler: Bartholomäus Scultetus, berühmter Astrolog und Mathematiker (1540—1614). Jacob Böhme, berühmter Theosoph und Mystiker (1575—1624). Wendel Roskopf, berühmter Baumeister, Schöpfer des Schönhofs (1520) und der Rathaustrappe (1537). Noch lebende Wissenschaftler und Künstler: Richard Jecht, Geschichtsforscher und Ratsarchivar. Engelhardt-Kyffhäuser, weit über Görlitz bekannter Kriegsmaler (Weltkrieg — Westfront). Viele berühmte Schauspieler und Filmschauspieler haben in Görlitz am Grenzlandtheater ihre Lehrjahre absolviert, darunter Jannings.

Schw: In der Altstadt: Kaisertrutz. Altes Befestigungswerk am Demianiplatz. Jetzt Museum für Stadt- und Vorgeschichte der Oberlausitz. Reichenbacher Turm: Am Obermarkt. Einer der schönsten Türme Deutschlands. Dide Turm: (Frauenturm) Am Marienplatz. Grenzlandtheater: Am Demianiplatz. Kultureller Mittelpunkt für Görlitz und die gesamte Oberlausitz. Schönhof: Brüderstr. 8. Ältestes Renaissancehaus Deutschlands. Rathaus mit historischer Treppe: Am Untermarkt. Strube-Apothek: Am Untermarkt. Bibliisches Haus: Neißestraße 29. Graphisches Kabinett (Haus der Oberlausitz, Gesellschaft der Wissenschaften), Neißstr. 30. Museum der Naturforschenden Gesellschaft. Am Museum. Peterskirche mit hoher Wehrmauer. Nikolaiturm mit Stadtmauer und Nikolaigraben. Nikolaifriedhof mit Nikolaikirche, die als Kriegerehrenmal ausgebaut wurde, und 1700 erbauten Grabmälern. Heiliges Grab. Heilige-Grab-Straße. Genaue Nachbildung des Heiligen Grabes in Jerusalem. Görlitzer Tierpark. Breslauer Straße. Sehenswerter Tierpark und Aquariumschau. In der Neustadt: Oberlausitzer Gedenkhalle. Mit Kaiser-Friedrich-Museum und Gemäldegalerie. Stadthalle. Blochhaus mit Neiß-Viadukt. Fernsicht. Kirchen.



● Görlitz, Peterskirche mit Wehrmauer und Reife

Photo: Zätsche

Peterskirche, Dreifaltigkeitskirche, Frauenkirche, Lutherkirche mit Lutherdenkmal, Kreuzkirche, Katholische Pfarrkirche, Katholische St. Jacobuskirche, Kath. Bonifatiuskirche, Kirche zum Heiligen Geist. Kunstbrunnen und historische Brunnen: Auf dem Hindenburgplatz, im Stadthallengarten, auf dem Untermarkt und Klosterplatz. Parkanlagen. Alter Park, Otto-Müller-Park, Georg-Enay-Park, Feldberganlagen, Georg-Wiesner-Park, Weinberganlagen, Mohser-Park, Jägerwäldchen, Reizeuser, Ölberggarten, Henneberggarten, Landeskrone.

Ausfl: In die Königshainer Berge mit geschichtlichen Fundgruben. Nach Ebersbach, Königshain—Liebstein, Nieder-Königshain, Königshain—Hochstein, Königshain-Wald, Hilbersdorf, Döbschütz, Buchholz und Weizenberg (Sachf.). Von diesen Punkten aus erreicht man schöne Ausflugsorte, eine Anzahl markanter Zeugen aus grauer Vorzeit und Felsengruppen, wie: Hochstein, Totenstein, Teufelsstein, Kuckucksstein, Schoorstein und den Silberberg, den Limasberg bei Liebstein, eine alte Siedlung mit noch zum Teil erhaltenen Burgwall (1000 u. Ztr.). In die Tauernider Berge. Nach Löbau und zum Löbauer Berg.

Sport: Sportanlage Schenkendorffsplatz, Sportplatz der Deutschen Turnerschaft 1847, Sportplatz Süd, Sportplatz Eiswiese, Drei Freibäder, Städt. Weinlachenbad, Leontinenhof, Städt. Helenenbad mit sportgerechter 50-m-Schwimmbahn, Freibad oberhalb der Reichenberger Brücke. Wassersport auf den Gewässern der Reize. Schießsport. Für den Wintersport Spritzeisbahn an der Stadthalle sowie Natureisbahn auf den Teichen an der Gedenthalle. Auf der Landeskrone ist für die Ausübung des Rodelsports durch eine 460 m lange sportgerechte Rodelbahn mit erhöhter Kurve bestens gesorgt. An den Hängen der Landeskrone Schneesport (Sprungschanze vorhanden). Gutgepflegte Radfahrwege über 30 km.

Wirtschaftl: Bedeutende Industrie von Weltruf: Maschinenfabrik Wwag, Meher-Optik, Feuerwehrgeräte usw.

Unterhaltg u. Veranfaltg: Grenzlandtheater. Weit über die Grenzen der schönen Gartenstadt hinaus erfreut sich das Görlitzer Stadttheater eines guten Rufes als kultureller Mittelpunkt für die gesamte Oberlausitz. Aber auch als „Deutsches Grenzlandtheater“ erfüllt die Görlitzer Bühne eine höchst wichtige kulturelle Aufgabe gegenüber den Deutschen jenseits der Grenze. Die in der sorgfältigen Pflege des Schauspiels, insbesondere der Klassiker und des zeitgenössischen Dramas, sowie der großen Oper, der Spieloper und der Operette vollbrachten Leistungen sind eindeutiger Beweis dafür, daß das Görlitzer Grenzlandtheater der ihm gestellten verantwortungsvollen Aufgabe vollaus gerecht zu werden versteht. Unter der Parole „Das Theater ist da für alle“ steht die Bühne für die Feierabendgestaltung im Vordergrund. Die Konzerte des Orchesters des Grenzlandtheaters sowie die Aufführungen großer Chöre (gemischte und Männerchöre) und Kammermusikalische Darbietungen tragen, neben den in der schönen Stadthalle veranstalteten großen schlesischen Musikfesten, wesentlich dazu bei, den alten Ruf von Görlitz als Musikstadt zu wahren.

Unterlft: Hotels: Vier Jahreszeiten, Stadt Dresden, Prinz Friedrich Karl, Habsburger Hof, Kaiserhof, Deutsches Haus, Zur Post, Hansa, Schlesischer Hof, Weißes Roß, Brauner Hirsch, Thüringer Hof, Pension Stiehler, Sanatorium Dr. Kahlbaum. Jugendherberge.

Goldberg (Schlef.). 235 m, **EW:** 8000.

VerlAng: E: Station der Linien Liegnitz—Hirschberg, Liegnitz—Löwenberg. Anschluß Reichsautobahn Berlin—Oberschlesien.

Auslft: Städtisches Verkehrsamt.

Gesch: Bereits vor Erteilung des Stadtrechts betrieben Slawen und danach deutsche Bergleute hier Tagebau auf Gold, der um 1400 zur hohen Reife gelangte. Goldberg gehörte zum Herzogtum Breslau, kam 1248 an Liegnitz, 1675 an Habsburg, 1742 an Preußen. Seit 1210 besitzt Goldberg das Magdeburger Stadtrecht. Wallenstein besuchte hier einst die 1524 gestiftete Schule.



● Goldberg

Schw: Bürgerhäuser aus der Barockzeit am Ring, Überreste aus kriegsrischen Zeiten, die einstige Stadtmauer, der zuletzt 1813 Kampferprobte Schmiedeturm am Obertor, Schächte aus der Zeit der Goldgewinnung, viele behördlich geschützte Bauten, Berge, bewaldete Hänge und die im S. fließende geschichtliche Rathbach geben der Stadt ihr Gepräge. Stadtbibliothek. Stadtmuseum mit botanischem Garten.

Sport: Auf dem im Stadtgebiet gelegenen Wolfsberg unterhält das Fliegerkorps eine Segelflugschule. Schon im Stadtgebiet ist günstiges Gelände für den Rodel- und Schisport, ein modernstes Schwimmbad im Bau.

Ausfl: Der Wolfsberg und der Bürgerberg sind inmitten des Stadtgebietes herrlich gelegene Ausflugsorte mit Bewirtschaftung. Der Wolfsberg gibt wunderbaren Ausblick über Berge und Täler auf das Riesengebirge.

Unterlft: Hotels: Drei Berge, Schwarzer Adler.

Gompersdorf, Kr. Habelschwerdt. 500 m, Cw: 725.

VerkAng: E: Station Seitenberg (3,4 km) der Strecke Glaz—Bad Landeck—Seitenberg.

Auslft: Bürgermeister.

Am Vielengebirge gelegen.

Unterlft: Vorhanden.

Gottesberg. 570—750 m, Cw: 11 500.

Höchstgelegene Stadt Preußens.

VerkAng: E: Linie Breslau—Hirschberg—Görlitz. A: 3 Kraftpostlinien Gottesberg—Waldburg, Gottesberg—Schwarzwaldbau und Gottesberg—Grüßau.

Auslft: Städt. Verkehrsamt im Rathaus (Werbefaltblatt).

Gesch: Im Anfang des 14. Jahrh. als Siedlung von sächsischen Bauern, die hier nach Silber schürften, gegründet. Wegen des reichlichen Segens, den die Erde gab, wurde die Ansiedlung damals „Gemeinde dem Gottesberge“ genannt. 1499 erhob König Wladislaw von Böhmen die Gemeinde zur Stadt und verlieh ihr außer den Stadtrechten auch Bergrecht. 1554 wurde die Stadt durch eine große Feuersbrunst fast vollständig zerstört; 1633 durch kaiserliche Truppen geplündert und die Hälfte niedergebrannt und 1645 durch schwedische Soldaten ein zweites Mal ausgeplündert und verheert. Dabei ging auch die alte Gerichtsbibliothek mit allen Urkunden verloren. — Der Silberbergbau, der 1752 einge-

wurde, lebte zwar in späteren Jahren wieder auf. Er konnte jedoch die Bürger der inzwischen größer gewordenen Bergstadt allein nicht mehr ernähren. Seit der Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen war allmählich auch der Steinkohlenbergbau größer und bedeutender geworden. Später kamen dazu noch Strumpfwirler und Handschuhmacher. 1867 wurde mit dem Abbau von Schwerespat begonnen. Im Jahre 1929 wurden die Steinkohlengruben stillgelegt.

Ausfl.: Standquartier für Wanderungen im Waldenburger Bergland. Die Bäder Salzbrunn und Charlottenbrunn, der Kurort Görbersdorf, Schloß Fürstenstein, Gärtnerei Liebichau u. a. lohnende Ziele sind in Halb- oder Ganztagestouren zu erreichen. Zahlreiche schöne Bergwanderungen, z. B. auf den Hochwald, den Hochberg, in die Wildberge usw. bieten reiche Abwechslung.

Wirtsch.: Brauindustrie, Spezialität: Gottesberger Pilsner.

Unterkst.: Hotels: Preuß. Adler, Schwarzes Roß, Glückauf. Gasthöfe: Zum Raben, Drei Berge, Zum blauen Hirsch, Zum Königshain, Bergbaude zur Friedenshöhe. Jugendherberge.

Grafenort, Kr. Habelschwerdt. 300 m, Cw: 1430.

VerkAng.: C: Station Grafenort der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde.

Ausflst.: Bürgermeister.

Sommerfrische an der Glazer Neiße. Wirkungsstätte des schlesischen Dialekt-
dichters Karl von Holtei.

Unterkst.: Vorhanden.

Greiffenberg (Schles.). 325 m, Cw. 4400.

VerkAng.: C: Hauptstrecke Berlin—Görlitz, Greiffenberg—Hirschberg. Ausgangspunkt der Eisenbahnen nach Friedeberg, Bad Flinsberg, Löwenberg, Goldberg, Liegnitz. A: Autoverbindung nach Löwenberg, Goldentraum. Motorbootlinien auf dem Stausee Greiffenberg-Goldentraum.

Ausflst.: Verkehrsamt.

Gesch.: Um 800 wohnten die slawischen Sorben in dieser Gegend. Aber die Stadtgründung ist Genaueres nicht bekannt. Gründung um 1000. 1242 wurde das Stadtrecht verliehen. 1399 wurde die Stadt an Familie Schaffgotsch verpfändet und blieb in deren Besitz bis 1807. Im 15. Jahrh. viele Heimsuchungen: Unwetter, Überschwemmungen, Pest. 1497 starb die Stadt bis auf 12 Personen aus. 1427 Zerstörung durch die Hussiten. 1530 evangel. Lehre eingeführt. 1637 wieder verboten. — Nach der Gegenreformation Gottesdienst im Friedersdorfer Schloß, dann im Rathaus. 1669 Bau der Kirche in Nd.-Wiese aus Holz, 1730—33 aus Stein. Das 16. Jahrh. ist das Jahrhundert der ersten Blüte Greiffenbergs: Große Leinenindustrie. Aber 100 Webmeister. Lieferungen nach England und Holland, 6 große Handelshäuser. Im 17. Jahrh.: Niedergang. 1603 und 1624 große Feuer, denen die Stadt bis auf wenige Häuser zum Opfer fiel. Viele Leiden durch den Dreißigjährigen Krieg. 1634 wurden 227 Häuser durch Feuer zerstört. An der Pest starben 1613 1072 Einwohner. Im 18. Jahrh. zweite Blütezeit. 26 große Handelshäuser. Lieferungen nach Südamerika, Argentinien, Brasilien, Chile (Anfang des 19. Jahrh. noch nach Italien, Spanien, Holland, durch Wagen ab Greiffenberg). Im 19. Jahrh.: 1806/7 und 1812/13 viele Opfer durch durchziehende Truppen. 1813 Gefecht bei Greiffenberg (Russendenkmal). 1839 wurden die alten Tore abgebrochen.

Schw.: Evangelische Stadtkirche, sie wurde s. Zt. auf kursächsischem Boden, über dem Queis, im nahen Nieder-Wiese erbaut. Die katholische Pfarrkirche in der Stadt mit der 1928 wiederhergestellten alten Sgraffito-Malerei und der Gruft einiger Grafen Schaffgotsch. Reste der alten Mauer im Queisviertel. Der Marktplatz mit alten Patrizier-Giebelhäusern mit großen Hausfluren und Haustoren. Alte Kaufmannszeichen und Jahreszahlen bezeugen das Alter derselben. Das Rathaus mit dem Stadtwappen (Ritter mit Greiff) und dem modernen Turm. (Der alte

Sturm wurde 1929 ein Raub der Flammen.) Der Bierbrunnen von Rün- mit den wasserpeienden Wappentieren. Mehrere schöne alte Häuser stehen auch an den Straßen der Stadt. Der alte Patrizier-Stadtpark (Prenze- garten) an der Töpferstraße mit der doppelblättrigen Hainbuche (Eichen- und Buchenblätter auf einem Ast). Der Friedhof an der Laubaner Straße mit den Grabmalen alter Kaufmannsgeschlechter und Russendenkmal. Das Städtische Heimatmuseum in der katholischen Schule, Bahnhofstraße. Der Promenadenweg nach dem Rienberg mit entzündender Fernsicht über das Queistal hinweg, im Vordergrund der Kapellenberg und die Burgruine Greiffenstein, im Hintergrunde das ganze Panorama des Riesengebirges. Freies Strandbad im Stausee hinter dem Rienberge. **Ausfl:** Queistal, Stausee, Greiffenberg-Goldentraum, Ruine Greiffenstein, Riedstein, Falkenstein, Hergelberge. **Sport:** Ruder-, Schwimm- und Angelsport auf dem Stausee, Waldbadanstalt, Eislauf, Abungsmöglichkeiten für Schneelaufsport. **Wirtschftl:** Textilwerke, Lederbearbeitung, Holzbiegereien. **Unterkt:** Bahnhofshotel, Hotel „Burg“, Gaststätten „Rienberg“, Deutsches Haus, Scholtsei Wiese, Adler.

Grenzsch, Kr. Glaz. 400 m.

VerkAng: E: Station Bad Kudowa der Strecke Glaz—Bad Kudowa.
Ausfl: Bürgermeister.
 Im Heuscheuergebirge gelegen.
Schw: Felsengruppe „Wilde Löcher“.
Unterkt: Nachweis durch Bürgermeister. Jugendherberge.

Groschowitz, Kr. Oppeln. 161 m, **EW:** 3982.

VerkAng: E: Station der Strecken Oppeln—Groschowitz—Heydebreck, Oppeln—Groschowitz—Groß Strehlitz.
Ausfl: Bürgermeister.
 An der Oder, nahe Oppeln gelegen.
Sport: Strandbad, Jahnkampfbahn.
Unterkt: Nachweis durch Bürgermeister.

Groß Neutirch, Kr. Cosel. **EW:** 3100.

VerkAng: E: Station der Strecke Cosel—Bauerwitz. A: Kraftpost Ratibor.
Ausfl: Bürgermeister.
Schw: Schloß.
Unterkt: Nachweis durch Bürgermeister.

Groß Rauden, Kr. Ratibor. 216 m, **EW:** 1900.

VerkAng: E: Station der Kleinbahn Gleiwitz—Groß Rauden—Ratibor.
Ausfl: Bürgermeister; Tel. Rauden 32.
 Inmitten der Groß Raudener Forsten (Ausflugziel des oberschlesischen Industriegebietes).
Schw: Schloß, Schloßkirche, Waldpark.
Unterkt: Nachweis durch Bürgermeister. Jugendherberge.

Groß-Strehlitz (Oberschlesien). 235 m, **EW:** 11 500.

VerkAng: E: Kreuzungspunkt der Eisenbahnlinien Beuthen—Oppeln, Breslau und Kreuzburg—Heydebreck—Troppau. A: 3 Kraftomnibuslinien führen in die Umgebung.
Ausfl: Bürgermeister in Groß-Strehlitz, Ruf 341/342.
Gesch: Aufschlußreiche Funde aus der Bronze- und Eisenzeit (Abwehr-Chorulla) deuten darauf hin, daß die Gegend um Groß-Strehlitz damals stark besiedelt war. Besonders die germanischen Vandalen haben deutliche Spuren hinterlassen. Die Stadt wurde um 1300 am Kreuzungspunkt



● Groß-Strehlitz, Walddad

punkt uralter Handelsstraßen von deutschen Kolonisten unter dem Herzog Boleslaus I. von Oppeln, der ihr deutsches Recht verlieh, gegründet. Nach seinem Tode erhielt sein Sohn Albert „Strelitz“ durch Erbteilung als selbständiges Herzogtum. Er herrschte als „Herr zu Strelitz“ mehr als 50 Jahre segensreich auf seiner Burg in der jungen aufstrebenden Stadt. Schon frühzeitig leiteten Rat und Schöffen die Geschichte des später „Groß-Strehlitz“ genannten Gemeinwesens. Nach Alberts Tode fiel das kleine Herzogtum, da er keinen männlichen Erben hinterließ, an die Oppelner Herzöge zurück. In der Hussitenzeit ging die Stadt in Flammen auf, doch erholte sie sich bald wieder. 1447 erwarb sie durch Kauf den 3200 Morgen großen Stadtwald. Nach dem Aussterben der Oppelner Herzöge (1532) kam Groß-Strehlitz als mediate Stadt in den Besitz von Freiherrn von Redern, der das Schloß erneuerte und ihm die jetzige Gestalt gab. Zur Zeit seines Sohnes und Nachfolgers Georg von Redern wütete der Dreißigjährige Krieg und die aufblühende Stadt hatte unter Plünderungen und Brandschatzungen viel zu leiden. Nach dem Freiherrn von Redern belehnte der Kaiser Ferdinand II. die böhmischen Grafen Colonna mit der Herrschaft Groß-Strehlitz. Die Schlesienschen Kriege brachten die Stadt unter Friedrichs des Großen ruhmreiches Zepter und bald regte sich wieder neues kulturelles und wirtschaftliches Leben. Die Wälle und Gräben der Stadt verschwanden bis auf einige Reste. Graf Philipp Colonna, der letzte seines Geschlechts, begründete um diese Zeit auf seinen Gütern im Kreise Groß-Strehlitz eine bedeutende Eisenindustrie. In der Stadt blühte vor allem die Weberzunft. Die Unglücksjahre 1806 und 1807 brachten der Entwicklung empfindliche Rückschläge. Kurze Zeit legten die Franzosen eine Besatzung in die Stadt. Am 16. Februar 1809 fand die erste Magistratswahl nach Einführung der Steinschen Städteordnung statt. Am 21. Juli 1826 brach ein großer Brand aus, dem das Rathaus und 51 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Das neue Rathaus konnte erst 1846 vollendet werden. Auch der Wiederaufbau der Stadt nahm eine Reihe von Jahren in Anspruch. Nach 1850 nahm Groß-Strehlitz einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung. Heinrich Ludwig Prankel errichtete eine Maschinenfabrik für landwirtschaftliche Maschinen, später kam eine Eisengießerei hinzu. Der Bau der Bahnlinie Oppeln—Groß-Strehlitz—Beuthen (1875—1878) ließ bedeutende Kalkwerke um Groß-Strehlitz entstehen. Ein Gymnasium, jetzt „Johanneum am Annaberg“ Staatliche Oberschule für Jungen, besteht seit 1868. Groß-Strehlitz war von 1741—1870 Garnisonstadt. Das 1927 gegründete Heimatmuseum bewahrt die Tradition des ehemaligen 3. Schlesienschen Dragonerregiments Nr. 15, das seinen letzten

Standort hier hatte. In der Zeit der Freikorpskämpfe um den Annaberg war das Groß-Strehlitzer Land Schauplatz des entscheidenden Ringens um deutschen Heimatboden. In zielbewußtem Vorwärtstreben wurden in neuerer Zeit die Stadtwerke — Wasser-, Kanal-, Gas- und Elektrizitätswerk — ausgebaut, ein neues Schlachthaus und ein großes Krankenhaus errichtet und ein großzügiges Jugend- und Sportgelände, bestehend aus einem Waldbad, einem Jugendheim, einer Turn- und Versammlungshalle und einem Sportplatz, geschaffen.

Schw: Rathaus im preussischen Stil, Jagdknappenbrunnen auf dem Alten Ring, Katholische Pfarrkirche, Schrotholz Kirche auf dem katholischen Friedhof, Gustav-Freitag-Haus und die Gräber der Eltern Gustav Freitag auf dem evangelischen Friedhof, Graf zu Castell — Castellscher Park — Kalksteinbrücke, Waldbad, das beliebteste Ausflugsziel des oberschlesischen Industriebezirks, Heimatmuseum.

Schulen: „Johanneum am Annaberg“ Staatliche Oberschule für Jungen, Städtische höhere Mädchenschule, Städtische Handelsschule, Kaufmännische Berufsschule, Gewerbliche Berufsschule, Landwirtschaftsschule, Hauswirtschaftliche Schule.

Ausfl: Groß-Strehlitz ist die Eingangspforte zum Annabergland und zu den schönen Wäldern im Norden des Kreises Groß-Strehlitz, Bahn- und Autoausflüge nach Kaltwasser-Bischofstal, Wanderung durch das Jordanttal und den Einsiedelwald, Groß-Walden; Wanderung nach Scharnstein, der schönsten Waldstelle Oberschlesiens und durch das Tal des Lenkauer Wassers bei Lichtenforst, Bergstadt — St. Annaberg, Wanderung durch die Bergstädter Schluchten auf den Annaberg und nach dem Dorf Mariengrund, Waldfahrten und Waldwanderungen in den Stadtwald, nach der ehemaligen Zisterzienserabtei Himmelwitz, mit einer alten Klosterkirche, nach Andreashütte mit Hüttengasthaus, an den Badestrand der Malapane und die prachtvolle Waldpartie von Malepartus.

Sport: Schwimmsport in dem von Wald umgebenen Freibad, Schi- und Rodelgelände in St. Annaberg.

Wirtschaftl: Bedeutende Kalkindustrie am Nordrand der Stadt.

Unterlft: Hotel Deutsches Haus, Monopol, Kaiserhof, Roter Hirsch, Brauerei Dietrich, Schützenhaus, Stadtwalbschenke.

Groß Wartenberg, Kreisstadt: 170 m, Bahnhof: 182 m, **Öw:** 3150.

VerkAng: E: Station der Linie Groß-Wartenberg—Dels—Breslau. In Bau folgende Bahnstrecke: Neumittelwalde—Groß-Wartenberg—Namslawal—Brieg. A: Groß-Wartenberg—Festenberg, Groß-Wartenberg—Neumittelwalde. Hauptstr.: Groß-Wartenberg—Dels—Breslau, Groß-Wartenberg—Namslawal, Groß-Wartenberg—Neumittelwalde, Groß-Wartenberg—Festenberg—Goschütz.

Ausfl: Stadtverwaltung Groß-Wartenberg.

Gesch: Die Stadt, erstmalig um 1200 nachweisbar, muß als Burg mit Marktflecken schon weit früher bestanden haben. Münzenfunde aus dem Jahre 140 u. Ztr. bezeugen, daß Wartenberg an der altrömischen Handelsstraße gelegen hat, die über den Warthapafz um das Zobtengebirge nach Breslau und von dort rechts der Oder nach Kalisch, dem Kalisia des Plinius, führte. Während der Regierungszeit Herzog Heinrich III. (1206 bis 1266) zu magdeburgisch-neumarktschem Recht als deutsche Stadt anerkannt, war Wartenberg um 1286 eine der bedeutendsten Landesburgen und wurde doch hier durch Vermittlung des Erzbischofs von Gnesen der Streit zwischen Herzog Heinrich IV. von Schlesien und Bischof Thomas II. von Breslau geschlichtet. Nachdem die Verwaltung der Stadt in die Hände des aus der Bürgererschaft gewählten Stadtrates gelangt war, begann im 15. Jahrhundert die erste große Blütezeit der Stadt, die allerdings sehr bald dadurch hemmt wurde, daß Wartenberg, bis dahin zum Herzogtum Dels gehörend, am 7. 10. 1489 zu einer freien, selbständigen Herrschaft gemacht und dem böhmischen Kriegsoberst Hans von Haugwitz damit belehnt wurde. Nach mehrfachem Besitzwechsel, während dessen die Stadt in die Kriegswirren



● Groß Wartenberg. Luftaufnahme: Viro Bild-Verlag. Freigg. v. H.M. Nr. 1290

der Zeit hineingezogen, von der Pest heimgesucht wurde, viermal (1494, 1554, 1616 und 1637) vollständig abbrannte und mehrfach dem Einfall feindlicher Heere ausgesetzt war, wurde 1735 Graf Ernst Johann von Biron, der nachmalige Herzog von Curland und Regent von Rußland, Landesherr von Wartenberg. Das Geschlecht der Prinzen Biron von Curland sitzt noch heute auf Schloß Wartenberg. Seit seiner Zugehörigkeit zu Preußen, insbesondere in den Jahrzehnten vor dem Weltkrieg zu einem blühenden Gemeinwesen entwickelt, dessen Handelsbeziehungen weit bis in die Provinz Posen und bis nach Rußland reichten, erzwang der Versailler Vertrag die abstimmungslose Abtretung der Kreishälfte an Polen. Von einer Fläche von 81 334 ha verlor der Kreis Groß-Wartenberg 40 377 ha. 21 208 deutsche Volksgenossen von insgesamt 48 414 Kreis-einwohnern wechselten gegen ihren Willen die Staatsangehörigkeit.

Schw: Schloß des Prinzen Biron von Curland mit schönem Park. Große Waldungen. Stadtwaldteich, etwa 38 ha Wasserfläche. Evangelische Kirche, erbaut vom Schöpfer des Berlin-Brandenburger Torres. Ein schnittig-graziöser Langhans-Bau aus der klassizistischen Zeit.

Ausfl: Groß-Wartenberg — Stadtwaldteich oder Groß-Wartenberg — früheres Moorbad Buchenhain — Neumittelwalde mit Aussichtsturm. Blicke auf den abgetretenen Kreisteil. Für geschlossene Reisegesellschaften: Grenzführung.

Sport: Weit über Schlesien hinaus bekannt ist die Kreisstadt Groß-Wartenberg durch ihre Dreiecksstrecke für Motorräder. Jedes Jahr Großveranstaltung des NSKK-Motorgruppe Schlesien mit deutscher Motor-sportelite. Sportplatzanlagen: mit „Deutschem Jugendhaus“, bestehend aus Turnhalle, Sportplätzen und Schwimmanlagen in neuzeitlicher Ausföhrung. Jugendherberge für Knaben und Mädchen. Alles zu einer Anlage in mehreren Gebäuden vereinigt und zentral in der Stadt gelegen.

Wirtschftl: Vorherrschend Landwirtschaft.

Unterfkt: Hotels und Gastwirtschaften am Ort. Jugendherberge.

Grottkau. 170 m, **EW:** 4800.

VerkAng: E: Station der Strecken Brieg—Grottkau—Neiße und Breslau—Strehlen—Grottkau.

Ausfkt: Bürgermeister.

LebW: Mittelalterliches Stadtbild. Wehrmauern, Tortürme.

Ausfl: Nach der oberschlesischen Gebirgsdecke und zum Stausee Ottmachau.

Sport: Freischwimmbad.

Unterfkt: Nachweis durch Bürgermeister.

Grünberg. Obst- u. Rebenstadt des deutschen Ostens. 150 m, **EW:** 26 000.

VerfAng: E: Von Berlin über Reppen, von Breslau über Glogau, in Süd- und Westrichtung über Sorau und Sagan, Verbindung nach Koblitz, dem schlesischen Gebirge und dem östlichen Sachsen. Kleinbahn Grünberg—Sprottau. Postomnibuslinien: alltäglich nach Oberg und Jülichau. Schweinitz und Gregormühle, Heinersdorf, Fürsteneich und Milzig.

Ausfst: Stadt Verkehrsamt.

Gesch: Gründung im 13. Jahrh. durch fränkische Einwanderer, die als erste und damit nun älteste Gewerbebezweige Tuchmacherei und Weinbau mitbrachten. Die Entwicklung wurde oft durch Witterungsunbilden, Feuerbrünste und Kriegsnot gestört. Den Preußen öffnete Grünberg als erste schlesische Stadt 1740 ihre Tore, und unter Friedrich dem Großen, der oftmals in Grünberg weilte, begann eine stete Aufwärtsentwicklung vor allem des Weinbaues. Die Gründerzeit brachte die Umwandlung der bis dahin handwerklich betriebenen Tuchmacherei in Fabrikbetriebe, auch eine Anzahl weiterer größerer Unternehmen gehen mit ihrem Ursprung auf jene Zeit zurück. So wurde Grünberg zu einer für den Osten Deutschlands bedeutenden Industriestadt, die lebhaften Anteil an dem wirtschaftlichen Aufstieg im Dritten Reich nimmt.

Braucht: Bürgerweinschanke. Jeder Weinbergbesitzer darf bis zu drei Monaten im Jahr selbstgezogenen Wein ausschenken. Das Zeichen des Bürgerweinschanke ist der Weinkranz. Zur weiteren Abung überkommener Winzerbrauchs kommt es bei der Weinlese im Herbst, die mit feierlichen Einläuten begonnen und noch heute mit Feiern bei Feuerwerk und Weinbergfeuer beschlossen wird. Bäuerliches Brauchtum haben in der näheren Umgebung besonders die alten Stadtdörfer bewahrt.

Schw: Rathaus mit altem Mittelteil und barockem Turm, Hungerturm an der Neutorstraße als Rest der ehemaligen Stadtbefestigung, drei Kirchen, Stadtheater, Winzerinbrunnen von Prof. Kramer, Heldendenkmal von Prof. Hosäus, neue Festhalle der deutschen Wollenwaren-Manufaktur mit weit über 2000 Sitzplätzen. Parkanlagen am Bahnhof, Stadtpark (im August- und Pfaffenhöhe), Koniferenpark, Botanischer Garten, Löbten Grünberghöhe. Vorgesichtliche Sammlung in der historischen Friedrichschule (Schulstraße), Heimatmuseum in der früheren altlutherischen Kapelle (Neustadtstraße) und Weilmuseum im ausgedehnten alten Weinfeld (Dir.-Raeder-Straße).

Ausfl: Halbtagsrundgang über Grünbergs Höhen oder einstündige Höhenrundfahrt mit der Reichspost. Omnibusverbindungen der R.V. ferner nach Oberg (14 km), nach Badeanstalt Gregormühle (12 km), nach Fürsteneich (17 km), dort Barockschloß, See, Park, Schubeiche, und halbwegs zum städtischen Oderwald (12 km). Mit Eisenbahn nach Rädwitz, von dort zu Fuß ins Griesetal (Wald- und Seenlandschaft), Beuthen-Carolinen (Schloß besonders zur Fliederblüte zu empfehlen). Für Auto- und Fußwanderung geeignet: Lössener Oberwinkel (Bootsfahrt auf dem alten Kanal), Günthersdorf (Schloß und Park, Naturschutzgebiet am Kallwasser) und Fliedertal-Pritttag (Heiliger See, Pritttag Oderwald).

Sport: Zwei Turnhallen, zwei Stadien, mehrere Sportplätze für Radsport, Spiele, Tennis und Hundesport, Fliegerhorst „von Richthofen“ bei Prof. Kallau. Schwimmsport in der städt. Badeanstalt, Gregormühle, Halbmühle, Buschmühle. Wassersport auf der Ober. Wintersport: Eisbahn im Luisental, Rodelbahn im Stadtpark, dort auch Schigelände.

Wirtschaftl: Obst- und Rebenbau. Mehrere große Textilunternehmen und eine ganze Reihe kleinerer Betriebe, ferner Brücken-, Waggon- und Eisenbau, Eisengießerei, Bohr-, Brunnen- und Wasserversorgungs-Anlagen, Braunkohlengruben und Brickettfabrik. Getränkeindustrie: Weinbrennerei von Raetsch, Buchholz, Mah und Scharlachberg, die älteste deutsche Kellerei Grempler & Co., Bergschloßbrauerei und eine Anzahl von weiteren Kellereien, besonders zu nennen die Winzergenossenschaft. — Fremdenverkehr.

Unterhaltg: Stadttheater mit Opern- und Schauspielaufführungen, zeitweilig Varieté auf der Pfaffenhöhe. Ständige Großveranstaltungen: Weinfest um Pfingsten, Weinlesefest im Herbst.

Unterkft: Hotels: Bahnhofshotel, Deutsches Haus, Grüner Kranz, Kaiserhof, Parkhotel, Prinz Heinrich, Reichsadler, Schwarzer Adler. Gasthöfe: Gemeindehaus, Goldene Traube, Goldener Frieden, Grüner Baum, Halber Mond, Walfisch, Weißes Roß. Jugendherberge im Marschfeld.

Grünberg in Schlesien, die Obst- und Nebenstadt des deutschen Ostens lädt ein:

Baumblüte, Weinfest, Weinlesefest, Wochenend

Auskunft und Werbeschrift durch das städtische Verkehrsamt

Grüssau, Kr. Landeshut. 470 m, **Öw:** 1560.

VerkAng: E: Station Grüssau der Strecke Landeshut—Grüssau—Schömberg. A: Kraftpost nach Friedland und Gottesberg.

Auslft: Bürgermeister.

Zwischen Rabengebirge und den Ausläufern des Waldenburger Berglandes gelegen, waldbreiche Umgebung.

Schw: Kloster Grüssau mit Marienkirche und Josefikirche, die zu den schönsten Barockbauten des deutschen Ostens zählen. Zahlreiche Gemälde von Michael Willmann.

Ausfl: Zu den Felsenstädten Abersbach und Welksdorf.

Unterkft: Waldrestaurant Bethlehem, Klosterbrauerei, Klosterhof.

Grunau (Riesengebirge). 400—561 m, **Öw:** 2200.

VerkAng: E: Bahnstrecke Hirschberg—Lähn—Löwenberg—Sagan.

A: Postautobusverbindung mit Hirschberg.

Beachtlich wegen der aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Auslande stark besuchten Reichssegelflugflugschule Grunau mit täglichen Schul- und Übungsflügen.

Bequeme Fußwege sowie eine neue Autostraße führen nach dem Fliegerberg; hier wird im Sommer und Winter Segelflugsport getrieben. Die Reichssegelflugschule ist außerdem die einzige Schule in Deutschland, in der Ausländer und Mädchen geschult werden können.

Braucht: Alte Bräuche der Spinnstube: das „zum Lichte geehn“ mit dem Spinnrade der Frauen, das Leuchta und Spanlaschneida der Männer; alte Tänze und schöne alte Trachten. Das Brautfuder bei einer Bauernhochzeit:

Gewöhnlich einige Tage vor der Hochzeit wird die Aussteuer der Braut auf einen geschmückten Leiterwagen geladen und in ihr neues Heim gefahren. Hinterher wird die Brautfuhr, die ebenfalls geschmückt ist, getrieben.

Schw: Die St. Michaeliskapelle um 1570 von den Evangelischen erbaut und 1654 von den Katholiken beschlagnahmt. Das Rosakreuz unter einer alten Linde hinter der Scholtisei, welches an ein am 22. August 1813 hier stattgefundenes Gefecht zwischen 40—50 sächsischen Alanen und russischen Kosaken erinnert. Die Kaiserreiche von 1895, die an der 25. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Sedan zu Ehren der siegreichen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. gepflanzt worden ist. Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges 1914—1918.

Ausfl: Jägerwäldchen mit den im Walde gelegenen Schießständen. Fliegerberg (561 m) mit Fliegerbaude, schöne Aussicht nach dem Hirschberger Tal und Hochgebirge. Grunauer Spitzberg (551 m), bewaldeter spitzer Berg-

tegel mit schöner Rundsicht. Kretschmers Erholungsbaude; vom Oberdorf schöner Feldweg an der Göldnerbank vorüber am Walde entlang mit

Aussicht auf das Hirschberger Tal nach dem Hoch- und Isergebirge. Ausflüge nach den Talsperrn Mauer und Boberröhrsdorf sowie nach der

Erkmsteinbaude nach dem schön gelegenen Hausberg.

Sport: Sportplatz.

Unterhaltg: Alle Jahre zu Pfingsten Segelflugwettbewerb von 8—10 Tagen.

Unterkft: In Gasthäusern vorhanden.

Gruntwald, Kr. Glatz. 770—950 m, Cw: 575.

VerkAng: E: Station Bad Reinerz der Strecke Glatz—Bad Reinerz—Bad Kudowa, U: Kraftpost von Bad Reinerz.

Ausft: Bürgermeister.

Am Fuße der Hohen Menze gelegen. Sommerfrische in waldbreicher Umgebung.

Sport: Wintersport.

Unterft: Nachweis durch Bürgermeister.

Guhrau, Bez. Breslau. Cw: 5400.

VerkAng: E: Station der Strecke Glogau—Guhrau, Guhrau—Steinau Liegnitz, U: Guhrau—Trachenberg mit Anschluß nach Breslau.

Ausft: Verkehrsamt: Rathaus.

Ausfl: Die Stadt ist von ausgedehnten Forsten, die sich im Süden in die Bartsch-Niederung und darüber hinaus bis an die Oder hinziehen, ein idealer Ausgangspunkt für Wanderungen. Schöne Gartenstadt.

Braucht: Alljährlich findet Anfang Juli das historische Heimatfest statt, welches seit mehr als 100 Jahren in allhergebrachter Weise gefeiert wird.

Unterft: Gute Gaststätten. Jugendherberge.

Guttentag O/S. 234 m, Cw: 4384.

VerkAng: E: Kleinbahn Guttentag—Vojzwalde, von da Anschlüsse nach Beuthen O/S., Oppeln, Kreuzburg, Groß-Strehlitz und Lublinitz, U: Die städtische Kraftautobuslinien nach Breitenmarkt, Andreashütte und Föhrendorf. Postautobus Rosenberg—Guttentag und zurück.

Ausft: Stadtverwaltung, Ruf 266.

Gesch: An dem Knotenpunkt der beiden Landstraßen Oppeln—Lublinitz und Groß-Strehlitz—Rosenberg wurde Guttentag in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrh. als Dorf nach Deutschem Recht gegründet und war ein eines Kammergutes der regierenden Herzöge von Oppeln. 1374 wurde das Dorf von Herzog Ladislaus von Oppeln zur Stadt nach Deutschem Recht erhoben. In der Folgezeit Halte- und Ruhepunkt für den Handelsverkehr zwischen Oppeln und Polen. Die wirtschaftliche Entwicklung kam 1452 zum Stillstand, als Guttentag Mediatstadt eines Landesfassen wurde und ein freier Bürger unter vielfach wechselnder Herrschaft besonders „österreichischer Zeit“ all ihre Rechte und Freiheiten verloren. Im Dreißigjährigen Kriege, 1633, wurde die Stadt durch feindliche Truppen vollständig eingeeäschert. An Wohlstand überflügelte Guttentag manche seiner obererschlesischen Schwesterstädte als unter der landesväterlichen Fürsorge Friedrichs des Großen in Guttentag und der weiteren Umgebung eine jene Zeit bedeutend zu nennende Eisenindustrie (Hochöfen, Frischschmelzen, Eisenhämmer) sich entwickelte. Sie wurde jedoch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. von der obererschlesischen Großindustrie verdrängt. Pfingstmontag 1846 wurde die Stadt durch eine gewaltige Feuersbrunst fast ganz eingeeäschert und danach nach einem neuen Stadtplan wieder aufgebaut. Durch den Holzreichtum der Gegend begründet, erblühte in Guttentag in den folgenden Jahrzehnten eine weit über Oberschlesiens Grenzen hinaus bekannte Holz- und Möbelindustrie. Die Bevölkerung zeigte treudeutsche Verhalten während der Feindbesatzung 1920—1922, bei der Volksabstimmung 1921, während der heldenmütigen Verteidigung der Stadt im Polenaufstand 1921. Durch die Zerreißung Oberschlesiens verlor Guttentag „oberschlesische Tischlerstadt“ nicht nur ihr wichtigstes Absatzgebiet, gleichzeitig auch ihre bisherige Kreisstadt Lublinitz. Guttentag wurde am 1. 1. 1922 Sitz der Kreisverwaltung des deutschgebliebenen Restkreises Lublinitz und am 1. 1. 1927 endgültig Kreisstadt des neugebildeten Kreises Guttentag.

Braucht: Pfingstmontag und -dienstag: Volksfest, Königsschießen Schützengilde.

Schw: Kriegerdenkmal im Park, 300 Jahre alte Schrottholz Kirche am Friedhofe.

Ausfl: Kurze Spaziergänge Lischt, Park; Stadtwald mit Schützenhaus, Gaststätte „Waldfrieden“ (2 km); Mühltentaler Schweiz über Johannahof (3 km). Autobusfahrten nach Reichwalde (Landesgrenze) und Breitenmarkt (Marktfloden), Andreasshütte mit Malapanefluß, Föbrendorf.

Wirtschaftl: Außer Holz- und Möbelindustrie, 2 Spiritusbrennereien, Milchverwertungsgenossenschaft, Ziegelei, Gas- und Wasserwerk. Zahlreiche Handels- und Gewerbebetriebe, Landwirte.

Unterkft: Hotel „Deutsches Haus“, Zentralhotel, Gaststätten: „Ratskeller“, „Theodor Rost“, „Goldene 1“, „Goldene Traube“, „Schwarzer Adler“.

Habelschwerdt, Kreisstadt. 360 m Seehöhe, **EW:** 6800.

VerkAng: E: Station der Bahnlinie Breslau—Glaß—Mittelwalde. A: Postautoverbindungen nach Langenbrück, Kaiserswalde, Wölfelsgrund.

Ausfl: Städt. Verkehrsamt, Rathaus, Zimmer 7, Ruf 348.

Gesch: Gegründet Mitte des 13. Jahrh. Geburtsstadt des Dichters Hermann Stehr und des Komponisten Paul Mittmann.

Braucht: Altes Brauchtum ist in den bäuerlichen Schichten des Kreises noch erhalten.

Schw: Alte Stadt mit terrassenartigem Stadtaufbau, schönster Blick über die Stadt vom Florianberg aus. Teile der Stadtmauer. Stadt-Vogtei mit Willmannsturm (benannt nach dem Torwächter Willmann aus Hermann Stehrs Roman „Drei Nächte“), Ritterschloß mit Stadtmauer, Glazer Torturm, Staussäule auf dem Tepperplan, Dreifaltigkeitssäule auf dem Ring, zweischiffige gotische Hallenkirche „St. Michael“. Am jenseitigen Ufer der Neiße wunderbare Anlagen mit alten Baumbeständen und ein reizvoll angelegter Alpengarten größeren Ausmaßes.

Ausfl: Ausgangspunkt für die obere Grafschaft Glaß. Zum Florianberg (10 Min.), im Osten der Stadt wunderbare Anlagen, Alpengarten, alte Baumbestände. Hier liegt, gegenüber dem terrassenartigen Stadtaufbau, das Bergbad stufenförmig angelegt. Am anderen Ende des Berges Floriankapelle, 1727 errichtet zur Erinnerung an die Feuersbrunst 1707. Hier Gefecht zwischen Preußen und Österreichern am 14. 2. 1745. — Nach Wüstung (3/4 Std.) im Stadforst am Fuße des Dachs- und Steinberges, Promenadenweg, Forstgasthaus, schöner alter Wald, Karpfenteiche.

— Nach Dohlenberg (1 Std.). Vom Forsthaus Wüstung im Tal hinauf, dann rechts durch den Wald und bei zwei Gehöften (Dohlenbauern) vorbei zum Gipfel (580 m). Aussicht. — Zur Brandhaude (2 1/2 Std.). — Hammertal. Postauto Habelschwerdt—Langenbrück. Zu Fuß am Forsthaus Wüstung vorbei, rechts an der Biegung des Weges ab, am Bergwässerschen entlang durch den Wald auf die Höhe von Brand (815 m). Zurück über Neuweistritz oder über Hammertal (Sommerfrische) an Wogitzdorf vorbei — Altweistritz. — Nach Wüstung — Hohndorf — Verlorenwasser — Bad Langenau. (2 1/4 Std.).

Weg nach der Wüstung, auf der Fahrstraße weiter durch Hohndorf (rechts Gebirgsbaude), hinter dem zweiten Gasthaus links ab nach Verlorenwasser (markiert) durch das romantische Buchental nach Bad Langenau. Von da nach Habelschwerdt zu Fuß oder mit der Bahn. — Nach Verlorenwasser = Lichtenwalde = Dreitanenberg = Seitendorf = Ebersdorf (5 Std.). Bis Verlorenwasser wie oben, hinter dem zweiten Gasthause nach Süden bis Lichtenwalde, direkt hinter der Kirche links ab bis Dreitanenberg (ganz besonders lohnende Aussicht); dann zurück nach Seitendorf (Salzlöcher, Ruine Schnallenstein) — Ebersdorf, mit der Bahn zurück. — Zum Spitzigen Berg mit Maria Schnee (Wallfahrtsort und Glazer Schneeberg). 1. Weg (2 1/4 Std.): Über Florianberg bei der Kapelle geradeaus nach Osten, über Plomnitzwasser, die Höhe rechts hinauf, die Straße entlang, (Aberland-Leitung), nach Rieslingswalde bis zur Brauerei, alsdann rechts ab über Mariendorf bis

Logierhaus „Spitzberggruh“ am Fuße des Berges. Links von Rieslingswalde liegen 7 Sandsteinfelsen, die 7 Hirten und Quarqueische genannt Sage — am Wege von Oberkieslingswalde nach Steingrund liegen Muschelkalkbrüche mit vielen Versteinerungen. — 2. Weg (2½ Std.): Von Hotel „Drei Karpfen“ über Reize- und Eisenbahnbrücke nach rechts wenige Meter, alsdann links ab über den Graben (markiert) den Feldweg (rechts Scheune) bis nach Spitzberggruh (Logierhaus links am Wege). Von hier führt ein gerader Weg nach dem idyllisch gelegenen Glasgrund. Von Spitzberggruh mehrere Aufstiegswege auf den Spitzigen Berg — Wallfahrtskapelle — Logierhäuser, etwas tiefer Waldmuseum. Denselben Weg zurück über den Berg auf der anderen Seite hinunter nach Wölfelsgrund. (Wölfelsfall (25 m), der schönste Wasserfall Schlesiens, unterhalb des Orlitz-Wölfelstalsperre). Mehrere Wege nach dem Glazer Schneeberg (alt Schneebergstraße — Fahrweg — 2¼ Std.) oben Schweizerei, von da 2 Minuten bis zur Koppe, hier 30 m hoher Aussichtsturm „Kaiser-Wilhelm-Turm), wundervolle Aussicht bis tief ins Land hinein diesseits und jenseits der Grenze, verschiedene Abstiege, sehr schön über Kleßengrund — Altmohrau — Seitenberg, Richtung Bad Landeck. — Zur Festkoppe (1¾ Std.) (711 m). Von der Landstraße nach Alt-Lomnitz bei der Straßenbiegung Feldweg geradeaus (markiert), gute Fernsicht. Sonst auch über Altweistritz — Spätenwalde. — Nach Hüttenguth — Dintershöh (3 Std.). Nach Altweistritz, bei der Papierfabrik rechts ab (markiert) nach Spätenwalde, Hüttenguth — Dintershöh (steiler Weg), oben mehrere Baude. Hier beginnt die sogen. Spätenwälder Ewigkeit mit einer schnurgerade nach nordwest führenden Fahrstraße (Nesselgrund — Altheide Bad), Naturschutzgebiet. 10 Min. nach der Wegekreuzung steht der „Steinerne Mann“ von Überlebensgröße, unbekannter Herkunft. Von da ¾ Std. nach der Spuzinerplatte (843 m), prächtige Aussicht. Nach den Seefeldern (1 Std.) ebenfalls Naturschutzgebiet (fleischfressende Pflanze „Sonnentau“). Zurück zur Wegekreuzung, unterhalb derselben nach der Markierung rechts ab nach Fort Wilhelm. Wälle und Blockhaus errichtet von Friedrich Wilhelm I. von da zurück a. d. Straße und über Voigtsdorf (Freirichterei-Baude) nach Altweistritz zurück. Dieselbe Partie über die Festkoppe ½ Std. Ersparnis — Nach Grafenort (1½ Std.). Von der Post geradeaus die obere Straße Richtung Krotzenpfuhl, vor dem Bahnübergang den Feldweg links beibehalten, führt direkt nach Grafenort. Hier altes Schloß (früher Graf Herberstein, jetzt Besitz der Stadt Habelschwerdt), Park, schöne Spaziergänge nach der Weißkoppe (Aussichtsturm) usw., zurück zu Fuß ab mit der Bahn. Zweiter Weg vorbei an der Süddeutschen Zündholzfabrik (Union) über die Wiesen. Ausflüge nach dem Erlischtal, Hammerberg, Voigtsdorf, Lauterbach, Puhu, Saalwiesen, Hirschenhäuser.

Sport: Sportplätze, einzigartiges terrassenartiges Bergbad auf dem liegenden Florianberg.

Wirtschaftl.: Holzindustrie (Zündholzstadt).

Unterkft.: Nachweis durch Verkehrsamt. Jugendherberge (Volkschule).

Hain, Kr. Hirschberg. 550—700 m, Cw: 760.

VerkAng: C: Station Hirschberg, von da Hirschberger Talbahn bis Ober-Giersdorf (Himmelreich), dann A: Kraftomnibus.

Ausft.: Bürgermeister.

Lustkurort unter dem Spindlerpaß.

Ausfl.: Nach dem Riesengebirgskamm. Wanderungen in den Vorbergen.

Sport: Freischwimmbad, Winterport.

Unterkft.: Hotels und Gasthöfe: Marthashöhe, Wilhelmshöhe, Hotel Finken, Goldene Aussicht, Hotel Waldmühle, Waldschlößchen, Lindenschänke. Freudenheime.

Salbau, Kr. Sprottau. 125 m, Cw: 3100.

VerkAng: C: Station der Strecke Breslau—Kohlsfurt—Sorau—Berlin.

Ausft.: Verkehrsverein.

In der niederschlesischen Heide gelegen, rings von herrlichen Wäldern umgeben.

Schw: Schloß, Park, große Gärtnereien, Dahlienschau, eine der größten Deutschlands, 30 000 Dahlien und 50 000 Herbstblumen.

Sport: Freibad, Stadion.

Unterfkt: Nachweis durch Verkehrsverein.

Hammer, Krz. Habelschwerdt. 400 m, **Öw:** 270.

VerkAng: E: Bahnstation Habelschwerdt, von dort aus Postautoverbindung.

Ausfkt: Bürgermeister.

Ausfl: Brandbaude, Hindenburg-Baude, Bäderrundfahrten, z. B. Alt-heide, Landed, Reinerz, Rudowa usw.

Wirtsch: Sägewerke für Holzbearbeitung.

Unterfkt: Nachweis durch Bürgermeister.

Hausdorf (Eulengebirge), Krz. Glaz. 400—800 m, **Öw:** 4603.

VerkAng: E: Zu erreichen von den Stationen Neurode, Centnerbrunn und Ludwigsdorf der Strecke Dittersbach—Glaz. A: Von Station Neurode täglich 6 Kraftposten nach Hausdorf.

Ausfkt: Verkehrsverein (Bürgermeisterei).

Schw: Der sagenreiche Ottenstein, Ehrenfriedhof der Opfer der Arbeit (Grubenkatastrophe 1930).

Ausfl: Zum Sonnenstein mit Hindenburg-Turm, zur Kreuzbaude, in die Hohe Eule, zur Heuscheuer. Ferner Kammwanderungen auf dem Eulengebirgskamm nach allen Richtungen, von hier Fernsicht über das ganze Glazer Bergland und in die Ebene. Wanderungen nach dem Glazer Bergland und seinen Bädern.

Sport: Schwimmsport im Hausdorfer Volksbad. Im Winter Schi und Rodel.

Unterfkt: Gebirgsbauden: Kreuzbaude, Zimmermannbaude und Neue Mühle. Gaststätten: Haus Waldesruh, Gasthaus Zur Weidmannsruh, Bergmannsruh, Friedenseiche, Erholung.

Hausdorf, Kr. Waldenburg. 400 m, **Öw:** 760.

VerkAng: E: Station der Strecke Breslau—Schweidnitz—Hausdorf—Bad Charlottenbrunn. Kleinbahn Hausdorf—Wüstewaltersdorf (Eulengebirge).

Ausfkt: Bürgermeister.

Commerfrische zwischen den Waldenburger Bergen und dem Eulengebirge.

Ausfl: Nach der Rhnsburg und Schlesiertalsperre.

Unterfkt: Nachweis durch Bürgermeister.

Hahnau (Stadt). 153 m, **Öw:** 12 000.

VerkAng: E: Strecken Berlin—Kohlfurt—Breslau, Dresden—Hahnau—Goldberg, Reifsch—Hahnau—Goldberg. A: Hahnau—Altenlohn, Hahnau—Fuchsmühl. RAB: Breslau—Berlin, Breslau—Dresden.

Ausfkt: Stadtverwaltung Hahnau Hauptamt.

Gesch: Der Name Hahnau bedeutet soviel wie Hagenau, die Stadt am Grenzhang. Urkundlich wird Hahnau 1238 erstmalig erwähnt. Die erste Erwähnung liegt aber Jahrtausende zurück. 1333 erhielt die Stadt von Herzog Boleslaus III. das Magdeburger Recht verliehen. Im weiteren Verlauf des 14. Jahrh. erwarb die Stadt noch mancherlei Rechte und Ausnützungen, so daß sich ihr Wohlstand und ihr Ansehen hob. Das 15. Jahrh. brachte mancherlei Not und Unglück. Am 26. April 1428 drangen die Hussiten in Hahnau ein mit Raub, Mord und Brand. Sie erschlugen die Bürger bis auf 15, die im Kirchturm Schutz gesucht hatten. 1503 brannte der größte Teil der Stadt nebst dem herzoglichen Schlosse nieder. Die Not der Bewohner war so groß, daß ihnen der Herzog Friedrich II. acht Freijahre verlieh, denen der König von Böhmen als Lehnsherr noch

sechs fernere Freijahre zufügte. Auch gewährte Papst Julius II. der Stadt auf sechs Jahre Freiheit von kirchlichen Abgaben und Leistungen. Der Dreißigjährige Krieg brachte wieder unsägliche Drangsale. Durch die Heere Wallensteins verloren die Bewohner nahezu alles. 1633 starben an der Pest 713 Einwohner. 1645, 1651 und 1672 große Feuersbrünste. 1806—1807 Napoleonsche Heere plünderten die Stadt.

Schw: Haynau an der Weichsa hat unter den Mittelstädten in Schlesien den größten Ring und einen siebenhundertjährigen Dom, ein Baudenkmal von großer Wucht und Feierlichkeit. Dieser Dom enthält manche Merkwürdigkeiten aus vergangener Zeit, so die Gruft der Herzogin Anna von Württemberg, das wohlerhaltene Bildnis des Ritters Wolf von Bussewiese des Wohltäters von Haynau und eine große Tafel mit den wichtigsten Daten aus der bewegten Geschichte der Stadt. Schloß mit Heimatmuseum, Kirchen, Weberturm, Hopfenberg mit Heldenbain und Aussichtsturm.

Ausfl: In den Stadtforst Haynau bei Reisch 2200 ha groß. Gröbzigberg bei Voberlakbach-Gebirge.

Veranst: Konzerte und Theater durch den Kulturring und durch RdF.

Wirtschaft: Von Mitte bis Ende des vor. Jahrh. blühte die Handschneefabrikation, Gerbereien und Färbereien. Danach die Raubtierfallenfabrikation, die Haynau in der ganzen Welt berühmt gemacht hat. Heimtextil-, Papier-, Zucker-, Eisen- und Blechwaren, Maschinenfabriken, Mälzerei.

Sport: Schlesier = Kampfbahn, Jahn = Kampfstätte (mit Tennisanlage), Badeanstalt Michelsdorf.

Unterkt: Hotel Deutsches Haus, Bahnhofshotel, Hotel Haynauer Hof, Hotel Deutscher Kaiser und zahlreiche Gasthöfe. Jugendherberge Weberturm.

Heerwegen, Kr. Glogau. 190 m, Cw: 1700.

VerkAng: E: Station der Strecke Raudten—Heerwegen. U: Kraftpost Glogau.

Ausfl: Verkehrsverein.

Auf dem niederschlesischen Landrücken gelegen.

Ausfl: Wanderungen in die umgebenden Wälder, umfassende Rundfahrten bis zum Kamm des Riesengebirges.

Sport: Freibadeanstalt. Sportplatz.

Unterkt: Nachweis durch den Verkehrsverein.

Herischdorf, Kr. Hirschberg. 350 m, Cw: 4435.

VerkAng: E: Station Hirschberg, von da Straßenbahnverbindung. Warmbrunn (2 km).

Ausfl: Bürgermeister.

In der Nähe Bad Warmbrunn. Schöne Spaziergänge. Aussicht auf Riesengebirgskamm.

Unterkt: Gasthaus Zur Kraftstation, Scholzenberg, Seilerschänke, Herischberg.

Heinrichau mit Friedersdorf, Kr. Waldenburg. 550—750 m, Cw: 6100.

VerkAng: E: Station ist Wüstewaltersdorf.

Ausfl: Eulengebirgsverein Wüstewaltersdorf.

Schw: Hohe Eule, Schlesiertalsperre mit Rhnsburg, Kroatenbrunn, Sehenswürdigkeiten sind mit kleinen Wanderungen zu erreichen.

Unterkt: Sieben-Kurfürsten-Baude (750 m), Hanbaude (550 m), Eulenhaude (500 m). Jugendherberge.

Hermisdorf (Rhnaft). 380—500 m, Cw: 3400.

VerkAng: E: Station an der Strecke Hirschberg—Schreiberhau. Elek. Straßenbahn über Bad Warmbrunn nach Bahnh. Hirschberg. U: Knotenpunkt der Kraftposten im Riesen- und Isergebirge. F: Nächster Posthofen ist Hirschberg (10 km).

Ausfl: Gemeinbeamt und Riesengebirgsverein.

Lage: Verbunden mit Bad Warmbrunn, zentral vor dem Kamm des Riesengebirges, am Südrande des weiten Hirschberger Tales gelegen. Der obere Ortsteil in Berglage zwischen 700 m hohen Vorbergen, der untere völlig eben in ein liebliches Heide- und Seichgebiet auslaufend. Aberragt wird der Ort vom steilen Granitkegel des Kynast mit der gleichnamigen Burgruine. Das Klima weist die Frische des Vorgebirges auf, kennt jedoch nicht die Rauheiten der höheren Lagen. Hermsdorf wurde, bedingt durch seine Lage zu Bad Warmbrunn, die erste Sommerfrische im Riesengebirge und ist noch heute als solche beliebt.

Gesch: Der Ort soll Ende des 11. Jahrh. durch den Großfürsten Hermanus als „Hermani villa“ gegründet worden sein. Auf dem den Ort beherrschenden Kynastberge wurde 1292 das Jägerhaus in eine Burg umgewandelt, die „Neuhaus“ genannt wurde. Der Erbauer dürfte der bekannte schlesische Burgenbauer, Fürst Bolto II. gewesen sein. Am 31. August 1675 legte ein Blitzstrahl die nie von Feinden eingenommene Burg in Asche. Ihre Besitzer waren stets die

Grafen Schaffgotsch, deren einer, der Reitergeneral Hans Ulrich, durch den sogenannten Pilsener Schluß in die Wallenstein-Affäre verwickelt und in Regensburg enthauptet wurde. Sagen um die Burg sind von den Dichtern Körner, Rückert, Fischer-Gesellhofen verarbeitet worden. Die Burg hat oft hohe Gäste gesehen. An einen Besuch des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erinnert eine Eintragung im Fremdenbuch, die von Hindenburg 1886 damals als Major im Großen Generalstab gelegentlich einer Generalstabsreise gemacht hat.

Braucht: Im romantischen Burghof Burgenspiele.

Schw: Burg Kynast, vom alten Burgfried einzigartiger Rundblick auf den gesamten Hochgebirgskamm und weit hinein in die schlesische Ebene.

Ausfl: Alle Teile des reizvollen Hirschberger Tales, des Vorgebirges und des Hochgebirgskammes, sind durch die vorzüglichen Verkehrsverbindungen, die von dem zentral gelegenen Ort ausstrahlen, bequem zu erreichen.

Sport: Freischwimmbad, Schnee- und Eisport.

Wirtschaftl: Glasschleiferei.

Unterkfst: 10 Hotels und Gasthöfe, sowie viele Privathäuser. Private Jugendherberge.

Hermsdorf, städtisch über Liebau/Schles. 570—670 m, **Öw:** 950.

VerkAng: E: Station ist Liebau i. Schles., 8 km. A: Dreimal täglich Postautoverbindung mit Liebau.

Ausflst: Gemeindeamt.



● Hermsdorf unter Kynast, Burg Kynast
Photo: Klose, Breslau

Gesch: Der Name „städt. Hermsdorf“ besagt, daß das Dorf einst zum Bezirk der Stadt Schmiedeberg gehörte.

Ausfl: Beachtlich als Ausgangspunkt zu Ausflügen nach: Schneekoppe, Grenzbauden, Mohornmühle, Rehornbaude. Am Fuße des 1200 m hohen Kolbenammes gelegen. An Naturschönheiten reiche Gebirgslandschaft. Wasserreiche Täler mit Wald und Wiesen.

Sport: Wandern, Wintersport an den Hängen des Goldbachtals.

Unterlft: Gasthof „Zur Schloßbrauerei“, Gerichtskreisshaus, Gasthaus „Grünen Wald“. Privatunterkünfte stehen in größerer Zahl zur Verfügung.

Herzogswalde, Kr. Frankenstein. 350—600 m, **Öw:** 205.

VerkAng: C: Station Silberberg (2 km) der Strecke Frankenstein—Silberberg und Reichenbach—Langenbielau—Silberberg.

Ausflft: Bürgermeister.

Sommerfrische nahe der Festung Silberberg, von Wäldern umschlossen.

Ausfl: Wanderungen im Eulengebirge und nach Wartha.

Unterlft: Vorhanden.

Heudorf, Kr. Habelschwerdt. 700—920 m, **Öw:** 215.

VerkAng: C: Station ist Seitenberg a. d. Viele (7 km).

Ausflft: Bürgermeister.

Ausfl: Von der Puhubaude aus schöne Fußwanderungen nach Glaser Schneeberge, dem schwarzen Berge, Wölfelsgrund.

Sport: Wintersport, Schigelände.

Unterlft: Puhubaude und Privat.

Heydebreck, Kr. Cosel. 178 m, **Öw:** 6500.

VerkAng: C: Station der Strecken Breslau—Oppeln—Heydebreck—Gleiwitz, Heydebreck—Ratibor, Heydebreck—Bauerwitz, Heydebreck—Neiße, Heydebreck—Groß Strehlitz.

Ausflft: Bürgermeister.

Zwischen Oder und Adolf-Hitler-Kanal gelegen. Reizvolle Wald-Wasserlandschaft.

Sport: Sportplatz, Schwimmbad.

Unterlft: Vorhanden.

Hindenburg (Oberschlesien). 250 m, **Öw:** 130 430.

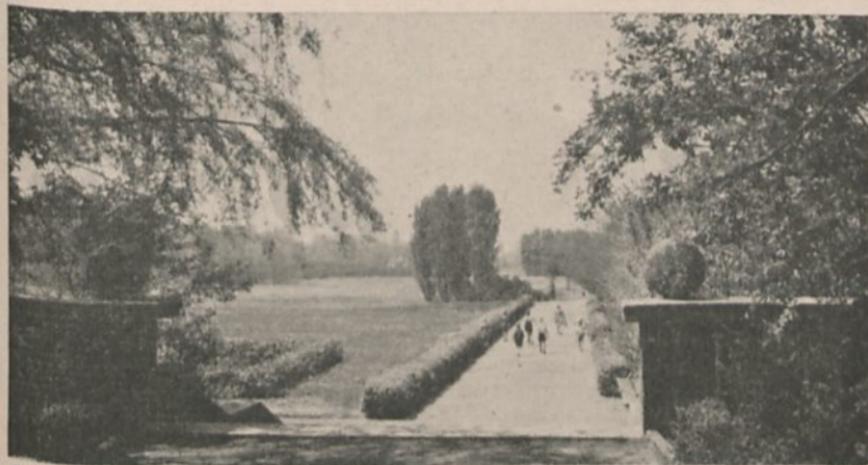
VerkAng: C: Strecke Breslau—Gleiwitz—Hindenburg (Grenzstation Ratibor, Polen). Fernstraßenbahn Gleiwitz—Hindenburg—Landesgrenze, Gleiwitz—Hindenburg—Beuthen, Hindenburg—Landesgrenze, Klausberg—Hauptbahnhof—Stadtteil-Ost, Hindenburg—Gleiwitz—Dhringen, Klausberg—Martinau. Fl: Lufthafen Gleiwitz. Zubringerdienst von Hindenburg—Bahnhofplatz, Hauptstraße bes. Autostraßen. Reichsautobahn (Hindenburg—Gleiwitz) der Strecke Beuthen—Breslau.

Ausflft: Städt. Verkehrsamt Hindenburg und Verkehrsverein Hindenburg-Oberschles. e. V., beide Stadthaus Peter-Paul-Straße, Zimmer 211.

Gesch: Die geschichtlichen Anfänge Hindenburgs reichen bis ins 13. Jhd. zurück. Im Register des Ujester Halts, das etwa 1305 entstanden dürfte, wird Hindenburg, damals Jabrze, nebst einer zweiten Ortsbezeichnung ausdrücklich genannt. Es wird hier weiter gesagt, daß die Scholzen der dem Anlegen der Ortschaften noch beschäftigt und diese noch nicht vollständig ausgebaut seien. Aber die Entstehung und Entwicklung sind leider nur wenige Aufzeichnungen festgestellt worden. Bis zur Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen dürfte die Geschichte der die heutige Großstadt Hindenburg bildenden früheren Ortschaften keine Besonderheiten aufweisen.

Brauch: Bergfest Juni, St. Barbaratag der Bergleute (Dezember).

Schw: Stollenfanal 1791—1840 erbaut. Wird zum Teil unterirdisch geführt. Heimatmuseum. Selbstschutzbekmal aus der Befestigungs- und



● Hindenburg D/S., im Stadtplatz

standszeit 1921—1922, Horst-Wessel-Gedenkstein (aus einem Findling, der in Hindenburg geborgen wurde).

Ausfl.: Guidowald, Waldbad Mathesdorf, Schützenhaus (Gondelteich), Kreisschänke Martinaus, Ehrenforst, Burgruine Tost.

Unterhalt: Alljährlich im April die Hindenburger Musikfestе, Opern, Operetten und Schauspiele im Stadttheater (Oberschles. Landestheater) von Oktober bis April. Konzertveranstaltungen, 2 Kleinkunsth Bühnen, mehrere Volksbüchereien.

Sport: Adolf-Hitler-Kampfbahn mit gedeckter Zuschauerhalle (30 000 Pers.), Städt. Hallenschwimmbad, 250 qm Schwimmfläche, 2 Freischwimmbäder, Waldbad Mathesdorf (20 000 qm Wasserfläche) mit Liegewiesen, Gondelbetrieb, mehrere Fußball- und Tennisplätze, Eisbahnen, Turnhallen.

Wirtsch.: Kohlenbergbau, Metallindustrie, chemische Industrie, Drahtseilfabriken, Glashütte, Bierbrauerei und Dampfmühle, Konservatorium.

Unterlft.: Admiralspalast, Hotel Monopol, Hotel Menge, Gaststätte Rebitzki, Kurek, Muskalla, Olbrich, Miarka. Jugendherbergen: Sedanstraße und Hohenzollernstraße.

Hirschberg (Riesengeb.). 350 m, **EW:** 33 000.

VerkAng.: E: Station der Strecke Berlin—Görlitz—Lauban—Hirschberg—Breslau. Ausgangspunkt der Strecke Hirschberg—Schreiberhau—Volaun (Tschecho-Slowakei) und Hirschberg—Schmiedeberg—Landeshut. Hirschberg—Krummhübel. Hirschberger Salzbahn: Straßenbahnverkehr vom Haupt-

bahnhof über Adolf-Hitler-Platz, Cunnersdorf und Herischsdorf nach Bad Warmbrunn, Schloßplatz (30 Minuten Fahrzeit), weiter nach Hermsdorf (Kyn.) (40 Min. Fahrzeit) oder über Nieder-Giersdorf nach Ober-Giersdorf—Himmelreich (50 Min. Fahrzeit). Fl: Flughafen Hirsch-

berg 3,5 km östlich bei Hartau, Zubringerauto vom Adolf-Hitler-Platz. U: Postkraftlinien nach Brüdenberg—Krummhübel, Grünau—Schönau a. d. Ratzb., Retschdorf—Vollshain—Jauer, Lomnitz—Fischbach (Riesengeb.).

Reichsstr.: Nr. 6 Berlin—Hirschberg—Breslau, Nr. 121 Schreiberhau—Hirschberg—Liegnitz, Nr. 152 Landeshut—Krummhübel—Hirschberg—Löwen-

berg. **Auslft.:** Verkehrshalle des Verkehrsvereins mit Poststelle, Adolf-Hitler-

Leitstraße 36. **gesch.:** Bodensfunde bezeugen, daß das Gebiet der Stadt Hirschberg seit frühester Zeit von germanischen Stämmen besiedelt war. Die Zeit der Gründung Hirschbergs ist unbekannt. Urkundlich wird die Ansiedlung erstmals 1288 benannt. Damals muß aber Hirschberg bereits über erheb-

liche Macht verfügt haben, denn sonst hätte der Landesherr nicht in der genannten Urkunde die Genehmigung zur Errichtung eines Kreschams in Heroldsdorf von der Zustimmung Hirschbergs abhängig gemacht. Im Mittelalter war Hirschberg eine stark bewehrte Stadt. Karl IV. unterstellte 1348 die Umgebung der Stadt, das Hirschberger Tal, ihrer Herrschaft. Das Ringen des nahen und reichen Schmiedebergs, die Vormachtstellung Hirschbergs zu brechen, blieb erfolglos. Siegreich bestand Hirschberg 1420 den Ansturm der Hussiten. 1549 wurde Hirschberg von einem verheerenden Brande betroffen. Das wirtschaftliche Leben suchte der Rat der Stadt durch Anlegung eines Goldbergwerkes in Grunau zu heben, die Hauptsache aber führte die Errichtung der Schleierweberei zur Hebung des Wohlstandes. 1634 wurde die Stadt von den Kaiserlichen völlig eingeäschert. 1640 verließen die Einwohner den zerstörten Ort, in dem nur acht Familien zurückblieben. 1653 erfolgt Neuordnung der städtischen Wirtschaft und 1658 legte die Kaufmannschaft durch Gründung der Kaufmanns-Sozietät den Grundstein zur Gilde der Schleierherren und damit zum neuen Wohlstand der Stadt. 1654 war die Stadtkirche wieder katholisch geworden. Die Protestanten mußten zur Vornahme kirchlicher Handlungen bis zu den sogenannten „Grenzkirchen“ in Niederwiese, Probsthain oder Harresdorf wandern. Erst 1709 durfte eine neue evangelische Pfarrkirche gebaut werden. 1741 wurde Hirschberg preussisch. Im Siebenjährigen Kriege mußte Hirschberg viel erdulden. In der Nähe der Stadt wurden Verschanzungen, sogenannte „Kavaliere“ aufgeworfen. Heute noch trägt Hirschbergs schönster Berg diesen Namen. Um 1800 zerfiel Hirschbergs Handel infolge der Magdeburgischen Kriege und auch infolge der Einführung der Maschinenweberei. 1813 stand Hirschberg im Mittelpunkt kriegerischer Ereignisse. In der ersten Hälfte des 19. Jahrh. war Hirschberg der Schauplatz zahlreicher Kriege und manchen Aufstandes. Erst der wirklichen Umschwung brachte erst die Entwicklung der Technik und 1866/67 erfolgte Schaffung der Eisenbahn. Immer aber war Hirschberg ein Bollwerk deutschen Volkstums.

Braucht: Hirschberger Riesengebirgswoche mit Trachtenumzug und Spiel alljährlich im Juli.

Schw: Die evangelische Gnadenkirche, v.-Hindenburg-Str. 1709–1718 erbaut, eine der sechs „Gnadenkirchen“. Sie ist wegen Akustik (Flüsterede), eines prachtvollen Altars und Orgelprospektes, Deckenfreskogemälde und einer wertvollen Luther-Bronzebüste von E. Dow beachtenswert. Auf dem großen Kirchhof schöne Grufbauten Barockzeit mit reichem Bildwerk und kunstvollen schmiedeeisernen Gittern. Weiter in der v.-Hindenburg-Straße, am ehemaligen Schildbors, das altkatholische Annenkirchlein mit dem malerischen Turm. Die katholische Stadtpfarrkirche. Ein großer gotischer Steinbau mit fast 70 m hohem Turm, 1304 erbaut. An der Außen-Grüste mit schönen Eisengittern. Im Innern Altarbilder aus Willmscher Schule, schöne Orgel. Der Markt mit Rathaus, schlichter von 1747. In der Nähe Bauten aus dem 17. Jahrh. Sehr schöne Bauhäuser. Am „Goldenen Schwert“ (Nr. 27) schöner Rokoko Schmuck. Am Markt 75 alte, ringgeschlossene Laubengänge. — Der Kavalienberg, schöner Stadtpark. Auf der Südseite des Berges schöne Aussicht mit Ausblicken über den sehenswerten Gemeindefriedhof auf die Gegend hier auch der geologische Querschnitt des Riesengebirges, 20 m lang. Museum des Riesengebirgsvereins, Kaiser-Friedrich-Str. 3225 und anschließend Siedelstraße 8 (naturwissenschaftliche Abteilung). Hier ist alles untergebracht, was mit dem im Riesengebirge seit 600 Jahren eine Rolle spielenden Glasgewerbe im Zusammenhang steht. Hier sind kunstvolle Siegelschnitte, Schmiedearbeiten, Kunstaus aus Zinn und Holz, Walenzeichen und Walenbücher, Möbel, Bildarbeiten und vieles andere zusammengetragen worden. Hier ist auch Bauernhäuschen, das am kräftigsten die Gebirgsart zum Ausdruck

bringt, und ein städtisches Patrizierhaus mit je einem Zimmer des Barock und des Wiedermeier zu besichtigen. Im anschließenden Hause, Seydelstraße 8, befinden sich reichhaltige naturwissenschaftliche Sammlungen. — Kunstausstellung: Plastiken, Gemälde, Bildhauerarbeiten in der früheren Marienkirche, v.-Hindenburg-Straße. — Der Fischerberg mit Anlagen, $\frac{1}{4}$ Stunde weiter der Kramstaweg mit der Schulungsburg der NSDAP. — Der Hausberg mit 22 m hohem Kaiserturm (Aussicht), hier stand bis 1433 eine Burg. Prächtiger Blick auf die Mündung des Jaden in den Bober, dahinter die Stadt, rechts die Schneekoppe mit Kamm, weiter rechts das Fergebirge, links das Bober-Kahbach-Gebirge. — Schulen und Bildungsanstalten: Schulungsburg der NSDAP Hirschberg i. Rsgb. am Kramstaweg (ehemal. Schloß Baulinum), Ruf 3347. — Hochschule für Lehrerbildung Hirschberg, Kramstaweg 3, Ruf 2828. — Staatl. Adolf-Hitler-Gymnasium, vorübergehend untergebracht in der Städt. Oberschule für Jungen, Gerhart-Hauptmann-Straße 7, Ruf 2204. — Städt. Oberschule f. Jungen, Gerhart-Hauptmann-Str. 7, Ruf 3301. — Städt. Oberschule f. Mädchen, Horst-Wessel-Str. 8, Ruf 3301. — Volksschulen: vier evangelische Schulen, eine katholische Schule, eine Hilfsschule, Ruf über 3301 Stadtverwaltung. — Landwirtschaftsschule Hirschberg, Hermann-Stehr-Straße 8, Ruf 2601. — Gewerbliche und kaufmännische Berufsschule, v.-Hindenburg-Straße 30, Ruf 3301. — Haushaltungsschule (Berufsfachschule), v.-Hindenburg-Straße 30, Ruf 3301. — Handelsschule (Berufsfachschule), v.-Hindenburg-Straße 30, Ruf 3301. — Höhere Handelsschule (Berufsfachschule), v.-Hindenburg-Straße 30, Ruf 3301. — Privatlehranstalt, Butterische höhere Lehranstalt mit Schülerheim, Hermann-Göring-Straße 38, Ruf 2473. — Grünflächen u. Parkanlagen: Fischerberg, Kavallerberg, Hausberg, Samuel-Opitz-Felsen, Kuhberg, Adolf-Hitler-Straße, Hirschgraben (alter Burgwall), Anlagen am Lange-mard-Platz und am Hermann-Göring-Platz. — Botanischer Schulgarten, Kolonie „Sonnenland“, Schmiedeberger Straße, Eigentum des Kleingartenvereins, zu besichtigen an Sonntagen, Eintritt frei. Führungen nach vorheriger Anmeldung beim Gartenwart Erner, Franzstraße 10 und Obergärtner Bunzel, Schmiedeberger Straße 44. Beachtenswert: Schulgärten, Zierfichten, Kiefern, Steinpflanzen und alle Pflanzen des Riesengebirges, die dem Naturschutz unterliegen. — Rundgang durch die Stadt. Vom Hauptbahnhof zur Gnadenkirche, Besichtigung des Innern und der umliegenden Gräfte der Schleierherren. — Katholische Stadtpfarrkirche — Markt mit Rathaus, Barockhäusern mit Laubengängen. Dann zum Hausberg mit Kaiserturm und herrlicher Rundschau. Zurück und in das RGB-Museum, Kaiser-Friedrich-Straße 28. — Kavallerberg mit gepflegten Anlagen, Riesengebirgsprofil und schöner Aussicht. — Fischerberg, Bahnhof.

Aussfl: (Nähere Umgebung.) 1. Von der Wilhelmstraße auf dem Kramstaweg über die Hochschule für Lehrerbildung und die Schulungsburg der NSDAP zur Grünbuschbaude am Südhang des Grünbusches (30 Minuten). Schöne Aussicht. — 2. Nach dem Kavallerberg (15 Minuten). Anlagen, Riesengebirgsprofil, Aussicht. Von hier zum Fischerberg, schöne Aussicht. — 3. Nach dem Hausberg und Bober-Biadukt. Auf dem Hausberg Gastwirtschaft mit Garten und Aussichtsturm. Von hier herrlicher Blick auf die Stadt und das Gebirge. — 4. Nach dem Helikon. Von dem Hausberg links ab über die beiden Bahnstrecken zu dem links auf dem Bergabhang liegenden Helikon. Von hier sehr schöne Aussicht. Zurück durch die Sattlerschlucht. — (Weitere Umgebung.) Salsperren: Hausberg-Sattlerschlucht-Turmsteinbaude — Salsperre Boberhörsdorf — Salsperre Boberullersdorf-Bernskenstein — Sommer von hier Motorbootfahrt über den Stausee) — Adolarweg — Salsperre-Mauer-Curt-Bachmann-Baude. — Mit der Bahn nach Hirschberg zurück. — Reichsschule für Segelflugsport Grunau

i. Rsgb. Zu Fuß oder mit dem Postauto (Strecke Hirschberg—Schönau a. R.) nach Grunau, Haltestelle Gerichtskretscham (5 km). Von dort (Orientierungstafel) Aufstieg beim Fliegerlager vorbei auf den Galgenberg zu den Flughallen und Startplätzen der Schule (25 Min). Segelflüge, herrliche Rundsicht, Einkehrstelle Galgenvogelbaude. Für Autos gute Fahrstraße über Ober-Grunau. — Bad Warmbrunn, Rheuma-Heilbad (wärmste Thermalquellen Ostdeutschlands). Mit der Elektrischen bis Schloßplatz, Besichtigung des Quellenhofes, des Kurparkes Gräfl. Sammlungen, Schwimmbad, Stadion und Blochhaus. — Hermsdorf—(Rhnast)—Bismarckhöhe. Mit der Elektrischen nach Hermsdorf auf die Bismarckhöhe. Zurück bis Hermsdorf und von dort mit der Elektrischen nach Hirschberg. — Mit der Eisenbahn bis Petersdorf. Zu Fuß Rochersfall—Riesewald—Bismarckhöhe—Hermsdorf. Mit der Eisenbahn oder der Elektrischen zurück. — Baberhäuser—Hainreich. Durch das Bächeltal nach Baberhäuser, über den Hainfall nach Hain—Goldene Aussicht—Saalberg—Rhnast. Von Hermsdorf mit der Elektrischen zurück. — Mit der Elektrischen bis Hermsdorf. Zu Fuß Rhnast—Saalberg—Walzmühle—Hain—Hainfall—Giersdorf, mit der Elektrischen zurück. — Hainbergshöh—Annakapelle. Mit der Elektrischen bis Giersdorf (Hotel Schneekoppe), zu Fuß nach Hainbergshöh und zur Annakapelle. Zurück mit der Bahn von Arnsdorf oben mit dem Postauto von Ober-Seidorf. — Lahn und Ruine Lehnhaus. Mit der Bahn nach Lahn. Aufstieg zur Lehnhausburg. Schön Aussicht vom Turm. Eventuell weiter bis Löwenberg mit sehenswerten Rathaus und alten Häusern aus dem Mittelalter. Zurück mit der Bahn — Falkenberge—Jannowitz. Mit der Bahn bis Nieder-Lomnitz—Falkenberge—Schweizerhaus—Fischbach (Besichtigung von Schloß Fischbach). Mariannensfels—Minzetal—Volzenschloß—Jannowitz. Von hier mit der Bahn zurück nach Hirschberg. (Ins Hochgebirge.) Mit der Elektrischen bis Giersdorf (Himmelreich). Zu Fuß Hain-Jugendflammerhaus—Prinz-Heinrich-Baude—Hampelbaude—Kleiner Teich—Schlingelbaude—Kirche Wang—Krummhübel. Von hier mit der Eisenbahn oder von Kirche Wang mit dem Postauto zurück. Gehzeit 8 Stunden. Mit der Eisenbahn bis Krummhübel oder mit Postauto bis Kirche Wang—Schlingelbaude—Prinz-Heinrich-Baude—Schlesierhaus—Subiläumsweg (bis zur Kreuzung mit Grenzweg von Schwarzer Koppe)—Grenzweg—Schneekoppe—Grenzweg—Subiläumsweg—Schlesierhaus—Melzergrund—Krummhübel. Mit der Eisenbahn zurück. Gehzeit 7½ Std. — Mit der Eisenbahn bis Krummhübel. Zu Fuß Melzergrund—Schlesierhaus—Subiläumsweg—Grenzweg—Schneekoppe—Grenzweg—Subiläumsweg—Schlesierhaus—Hampelbaude—Kleiner Teich—Schlingelbaude—Kirche Wang—Krummhübel. Von hier mit der Eisenbahn oder von Kirche Wang mit dem Postauto zurück. Gehzeit 7 Stunden. — Mit der Eisenbahn bis Petersdorf. Zu Fuß Rochersfall—Alte Schneegrubenbaude—Partschweg—Korallensteinweg—Agnatendorf—Hermsdorf. Mit Eisenbahn oder Elektrischen zurück. Gehzeit 7 Stunden. — Mit der Eisenbahn bis Ober-Schreiberhau. Zu Fuß Josephinenhütte (Besichtigung der Glashütte)—Zackelfallbaude (Besichtigung der Zackelflamm und des Wasserfalles)—Neue Schlesierbaude—Reisträgerbaude—Schneegrubenbaude—Alte Schlesierbaude—Schreiberhau. Mit der Eisenbahn zurück. Gehzeit 6½ Stunden. — Autotouren: 1. Hirschberg—Boberröhrsdorf—Mauer—Talsperre Lahn—Lehnhausberg u. zurück (Fahrdauer bis Talsperre 20 Min., von dort bis Lehnhausberg 20 Min.). — 2. Hirschberg—Löwenberg—Lautersee—Gröditzburg (80 Min.) — zurück über Pilgramsdorf—Goldberg—Schönau—Kapelle (80 Min.). — 3. Hirschberg—Kapelle—Schönau—Rausfung (Kammmarmorbrüche)—Ketschdorf—Merzdorf—Kupferberg (altertüml. Bergstadt)—Jannowitz—Fischbach (Falkenberg)—Lomnitz—Hirschberg.

(Fahrtdauer 2 Stunden). — 4. Hirschberg — Lomnitz — Fischbach — Neudorf — Bärndorf — Hemmrich (prachtvolle Fernsicht auf das Riesengebirge und das Hirschberger Tal) — Hohenwiese — Schmiedeberg — Paß — Grenzbauden (etwa 1100 m Höhe) — zurück über Schmiedeberg — Erdmannsdorf — Lomnitz (Fahrtdauer 3 Stunden). — 5. Hirschberg — Erdmannsdorf — Arnsdorf — Krummhübel — Brückenberg — Brotbaude, zurück über Seidorf — Stonsdorf (Fahrtdauer 2 Stunden). — 6. Hirschberg — Stonsdorf — Seidorf — Giersdorf — Rynwasser — Hermisdorf (Aufstieg nach dem Rynast) — zurück über Bad Warmbrunn (Fahrtdauer 1½ Stunden). — 7. Hirschberg — Bad Warmbrunn — Hermisdorf (Rynast) — Petersdorf — Riesewald oder Schreiberhau — Landesgrenze, zurück über Petersdorf — Kaiserwaldau — Gotschdorf (Fahrtdauer 2 Stunden). — 8. Hirschberg — Goldentraum — Bad Flinsberg — (Eubetenstraße) Schreiberhau — Petersdorf — Riesewald — Agnetendorf — Hermisdorf — Bad Warmbrunn (Fahrtdauer 2½ Stunden). — 9. Hirschberg — Gotschdorf — Kaiserwaldau — Bibersteine — Krommenau — Altkemnitz — Berthelsdorf — Reibnitz — Halbe Meile (Fahrtdauer 1½ Std.). — **Rundfahrten** durch das Riesen- und Isergebirge. Auskunft in der Verkehrshalle, Adolf-Hitler-Straße 36, Ruf 3032.

Sport: Im Winter: Wintersport in der Umgebung.

Unterkft: Jugendherberge am Kavalierberg (Felsenkeller), Ruf 2628. Ausstellung von Herbergsausweisen und Auskunft in der Verkehrshalle, Hirschberg, Adolf-Hitler-Straße 36, Ruf 3032. **Hotels:** Drei Berge, Bahnhof-Hotel Strauß, Hotel Zum braunen Hirschen, Hotel Schlesischer Hof, Hotel Schwan, Hotel Weißes Roß, Hotel Schwarzer Adler, Hotel Langes Haus, Hotel Deutsches Haus, Grünbuschbaude, Turmsteinbaude, Christliches Hospiz, Gasthof Zur Eisenbahn, Gaststätte Goldenes Schwert, Gaststätte Drei Eichen, Gasthof Drei Linden, Gaststätte Benedix.

Goldenu, Kreis Goldberg, mit den Ortsteilen Hainwald und Dunkelwald.

280—350 m, **Öw:** 494.

VerkAng: E: Haltestelle der Strecke Goldberg—Löwenberg. U: Postkraftwagen von Goldberg.

Auskft: Bürgermeister.

Eingangspforte in das Bober-Razbachgebirge. Fernsicht nach dem Riesen- und Bober-Razbachgebirge. Sandsteinbrücke im Betriebe. Ausflüge nach der Gröbichburg.

Unterkft: Nachweis durch Bürgermeister.

Hohendorf, Kr. Goldberg. 220 m, **Öw:** 240.

VerkAng: E: Station Rosedau (2,5 km) der Strecke Liegnitz—Goldberg.

Auskft: Bürgermeister.

Im Razbachtal gelegen. Schöne Auenwälder.

Unterkft: Gasthöfe und privat.

Hohenfriedeberg, Kr. Jauer. 300 m, **Öw:** 660.

VerkAng: E: Station Rohnstoc (5 km) der Strecke Striegau—Vollkenhain—Merzdorf (Riesengeb.). U: Postauto nach Rohnstoc und Freiburg.

Auskft: Stadtverwaltung.

Bekannt durch die Schlacht bei Hohenfriedeberg 1745. Umfassender Rundblick auf das Schlachtfeld.

Schw: Siegeshöhe mit Kriegerdenkmal und Aussichtsturm.

Sport: Badeanstalt.

Unterkft: Nachweis durch Stadtverwaltung. Jugendherberge.

Hohenwiese (Riesengeb.). 600 m, **Öw:** 900.

VerkAng: E: Station ist Schmiedeberg. U: Postauto Schmiedeberg—Janowitz.

Auskft: Verkehrsamt.

Ausfl: Zu den Friesensteinern.

Unterkft: Hotel Wilhelmshöhe, Grüner Baum.

Hohgiersdorf. 560 m, **EW:** 503.

VerkAng: E: Bahnanschluß Niederweistritz, Gehzeit 30 Min., bis Ortsteil Goldene Waldmühle 10 Min.

Ausfft: Bürgermeisterei.

Ausfl: Rhynsburg-Schelsinger Talsperre.

Wirtschaftl: Landwirtschaft und großer Forstbetrieb.

Unterkft: Gasthäuser: „Goldene Waldmühle“, „Schiersches Gasthaus“.

Hohndorf, Kr. Habelschwerdt. 550 m, **EW:** 325.

VerkAng: E: Stationen Habelschwerdt (4,6 km) und Langenau der Strecke Breslau—Glag—Mittelwalde.

Ausfft: Bürgermeister.

Am Fuße des Heidelberges gelegen.

Ausfl: Zum Habelschwerdter Kamm, zur Brandbaude und nach Bad Langenau.

Unterkft: Vorhanden.

Hohersterda. **EW:** 7300.

VerkAng: Schnittpunkt wichtiger Eisenbahnen und Straßen. Station der Lausitzer Eisenbahn und der Linie Cottbus—Bauzen.

Gesch: Die ehemalige Standesherrschaft Hohersterda findet 1268 ihre erste urkundliche Erwähnung in der Teilungsurkunde der Oberlausitz, 1423 erhielten die Bürger das Stadtrecht und das der freien Ratswahl. Die Truppen des Oberlausitzer Sechsstädtebundes belagerten die Feste 1466 und brachten sie im nächsten Jahr zu Fall. Des großen Preußenkönigs Reiter und Grenadiere schlugen am 25. September 1759 eine Heeresabteilung von 3000 Österreichern. Die Zeit der sächsischen Oberhoheit, die 1688 begann, endete 1815. Am 28. Mai 1813 lagen die Truppen des Generals von Bülow mit den Soldaten der Armee Dubinot westlich der Stadt im Gefecht. Nach zehnjähriger Verbundenheit mit dem Kreise Spremberg und gleichzeitiger Zugehörigkeit zum Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O. wurde das heutige Kreisgebiet 1826 der Provinz Schlesien angegliedert und Hohersterda zur Kreisstadt erhoben.

Braucht: Farbenfrohe Pracht alter Trachten bei bäuerlichen Kindtaufen und Hochzeiten.

Schw: Das 1932 gegründete „Heimatismuseum“. Die vorgeschichtliche Sammlung enthält etwa 500 Gefäßfunde der Stein-, Bronze- und Eisenzeit, die seit 1924 durch die „Gesellschaft für Heimatkunde“ geborgen wurden. Ein Blick in die Vergangenheit der Innungen, in volkswissenschaftliche Gepflogenheiten, erdgeschichtliche Besonderheiten, in das Urkunden- und Münzwesen und sonstige Merkwürdigkeiten gewähren die übrigen Abteilungen die von leitender Stelle anerkannten Sammlungen. Von geschichtlichem Wert ist das Schloß mit Wallgraben — jetzt Gerichtsgebäude —, die Stadtmühle, ein Denkmal an das Gefecht bei Hohersterda erinnernd; an der Bahnhofstraße ein alter Meilenstein; Urnensfelder.

Ausfl: Ausflugsmöglichkeiten bieten die benachbarten Teichgebiete mit ihren Bootfahrten, ihrer sehenswerten Tier- und Pflanzenwelt, auch die Mühlen an den Wasserläufen. Im besonderen vermitteln die neuzeitlichen, gewaltigen Industrieanlagen und Tagebaubetriebe der nächsten Umgebung unvergeßliche Eindrücke. An schönen August- und Septembertagen gewährt die Heide in ihrem Blütenkleide unter den rauschenden Föhren stimmungsvolles Erleben.

Sport: Neuzeitlich gestaltete Turn- und Sportstätte „Zahnplatz“, ein Sportplatz auf dem Adlerberge, das 1935 erbaute Stadtbad.

Wirtschaftl: Ihren Aufschwung erhielt die Stadt durch die um 1890 errichteten Glasfabriken, durch den Ausbau der Eisenbahnhauptwerkstätte und die im Süden schaffenden Ziegeleibetriebe. — Braunkohlensfelder. 1918 entstand das Lautawerk für die Gewinnung von Rohaluminium elektrischer Energie.

Unterlft: 2 Jugendheime, Bahnhofshotel, Hotel „Stadt Dresden“, Hotel „Zum goldenen Löwen“, Hotel „Zum schwarzen Bär“, Hotel „Goldener Anker“, Gasthof „Zum goldenen Stern“.

Hüttenguth. 800 m, **Öw:** 54.

VerkAng: E: Bahnstation Habelschwerdt. Von dort Postautoverbindung bis nach Voigtsdorf. Von Voigtsdorf Aufstieg zu Fuß oder Mietzauto. Straßen bis nach Hüttenguth für jeden Autoverkehr gerecht.

Auslft: Bürgermeister.

Schw: Findlingsblöcke, Aussicht über das Glazer Bergland.

Wirtsch: Feldbau und Holzwirtschaft.

Unterlft: Hermann-Stein-Baude.

Jannowitz, Kr. Hirschberg. 400—800 m, **Öw:** 2000.

Besuchte Sommerfrische unmittelbar an Berg, Wald und Wasser; Ruhe-
sit für Pensionäre.

VerkAng: E: Eilzugstation an der Hauptstrecke Breslau—Hirschberg, 13 km von Hirschberg. Im Winter Sportzüge aus Breslau und Liegnitz. A: Im Sommer Kraftpost nach Krummhübel—Brüdenberg und Schmiedeberg Grenzbauden (Koppe). Chausseen nach Hirschberg, Schmiedeberg—Krummhübel, Kupferberg—Landeshut und Breslau.

Auslft: Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins. Am Bahnhofplatz Über-
sichtskarte mit Wegzeichentafel.

Gesch: Mittelalterliche Siedlung am Bober, wo er in romantischer Enge
sich zwischen Riesen- und Bober-Raxbachgebirge den Durchbruch erzwingt.

Alte Verkehrsstraße; Sperrburg Bolzenschloß (561 m), vor 1374 er-
baut, durch Hussiten und Schweden dreimal, zuletzt 1645, zerstört, teilweise

erhalten. 1½ km östlich in 517 m Höhe die alte Bergstadt Kupferberg
(650 Einw.), seit dem 13. Jahrh. durch Erzbergbau bekannt (jetzt erschöpft).

Schw: Schloß der Grafen Stolberg am Bober. Evangelische und katholische
Kirche. Heldendenkmal mit Naturpark; Sanatorium; Landes-Kinder-

Genesungsheim; Bolzenschloß; Kupferberg.

Auslft: Bolzenschloß (½ Std.), Kupferberg (½ Std.), Rosenbaude (1½
Std.), Retschdorf mit Raxbachquelle (2 Std.), Waltersdorf mit 3-Linden-

Baude (¾ Std.), Schladental—Ochsenkopf—Kreuzschenke (1½ Std.),
Schladental—Landeshuter Kamm—Friesensteine—Schmiedeberg (4½ Std.),

Fortsetzung nach Grenzbauden Koppe (4 Std.), Schladental—Landeshut
über Scharlach (5 Std.), Falkenberge—Schweizerhaus (1½ Std.), Minze-

tal—Mariannensfels (1½ Std.), Minzetal—Fischbach (1½ Std.), Fort-
setzung nach Buchwald oder Erdmannsdorf—Zillertal (1 Std.), Rohrlach-

Boberstein—Lomnitz (1½ Std.), Fortsetzung nach Hirschberg über Grün-
busch (1¼ Std.).

Sport: Freibad, Wintersport bei Waltersdorf, Kupferberg und an der
Rosenbaude.

Unterlft: Militärkonzerte, gemeinsame Ausflüge.

Wirtschftl: Papierfabrik im Niederdorf, Holzschleife und Sägewerk, Granit-
steinbruch.

Unterlft: Jannowitz: Klugers Hotel, Goldene Aussicht, Gasthof Zur
Bolzenburg, Gerichtskreischam, Oberkreischam, Konditorei Krusche, Bahn-

hofswirtschaft, Burgwirtschaft auf dem Bolzenschloß. — Kupferberg:
Ratskeller, Schwarzer Adler, Brauerei. — Waltersdorf: Drei-Linden-

Baude.

Jauer. Kreisstadt. 195 m, **Öw:** 14 000.

VerkAng: E: Glogau, Liegnitz, Königszell, Reisse, Jauer, Rohnstock, Merz-
dorf, Hirschberg, Kleinbahn Jauer—Maltzsch a. O. A: Reichsstraße 115

und 154, gute Autobusverbindung nach dem Riesengebirge und seinen
Vorbergen, Bollenhain, Goldberg, Schönau u. a.

Auslft: Städtisches Verkehrsamt, Ring, Rathaus, F. 480.

Gesch: Jauer in uraltem germanischem Siedlungsgebiet gelegen, erstmalig

1241 erwähnt. Ehemalige Hauptstadt des Fürstentums Schweidnitz-Sauer-
 Jauers Blütezeit fällt ins 16. Jahrh. als Mittelpunkt des Leinenhandels
 und der Tuchmacherei. Die Entwicklung der Stadt in neuerer Zeit ist be-
 dingt durch ihre günstige Lage inmitten bevorzugter landwirtschaftlicher
 Gegend. Die Märkte Jauers hatten mehr als lokale Bedeutung und ver-
 mittelten insbesondere den Warenaustausch zwischen Gebirge und Niederung.
Schw: Der breite rechteckige Marktplatz, der Ring, ist noch heute lücken-
 los von Hausläuben umschlossen. In seiner Mitte steht das nach einem
 Brande 1897 erbaute stattliche Rathaus. Der Rathausurm, der den Brand
 überdauert hat, stammt von 1537. Neben dem Rathaus das Stadt-
 theater mit allen neuzeitlichen technischen Bühneneinrichtungen. Eva-
 ngelische Friedenskirche, großer historisch denkwürdiger Fachwerkbau
 mit sehenswerter Innenausstattung. Die Kirche wurde nach dem Westfälischen
 Frieden errichtet und 1655 eingeweiht. Katholische Pfarr-
 kirche St. Martin aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Unter
 den künstlerischen Portalen ist das älteste, das kleine St. Martin-Portal,
 kunsthistorisch bedeutungsvoll. Reste der alten Stadtbefestigung in der
 Bastei, an der kath. Kirche und im Striegenturm. — Das
 jetzige Zeughaus, das demnächst zu einer Tagungshalle ausgebaut
 werden soll, ist eine alte Franziskanerkirche mit schönem Backsteingiebel.
 Am Lindemann-Platz steht das ehem. Franziskanerinnenkloster,
 jetzt städt. Lesehalle. — Das ehem. Schloß war Regierungssitz der Jauerschen
 Herzöge. Das Heimatmuseum auf der Gartenstraße mit vorgeschicht-



● Jauer

Photo: Goráň

lichen, sehr reichhaltigen und
 sehenswerten Sammlungen. In
 der Stadtmitte schöne Giebel-
 häuser aus dem 16. Jahrh. und
 verschiedene alte Renaissance-
 und Barockportale. Schöne Park-
 anlagen im Schießwerder und
 Stadtpark. Spazierwege in näch-
 ster Nähe der Stadt.

Braucht: Alle zwei Jahre (1938
 usw.), Spätsommer, wird das
 Würstelfest gefeiert, zum Zei-
 chen, daß die Stadt der Her-
 stellungsort der berühmten
 Jauerschen Würstel ist und in
 Erinnerung an die früheren
 großen Märkte, die in Jauer
 abgehalten wurden. Das Wür-
 stelfest ist ein Volksfest, das
 aus der näheren und weiteren
 Umgebung Zehntausende von
 Besuchern vereinigt.

Unterhalt: Theater mit Or-
 chester, das Niederschlesische
 Landestheater, Konzerte, Kon-
 zertveranstaltungen durch den
 Borrmann-Chor und Orchester.

Ausfl: Jauer liegt vor der
 Ausläufern der Sudeten. Zahl-
 reiche Ausflüge nach den Ber-
 gen des Boberfahbachgebirges
 und in dieses selbst sind
 möglich. Ausflugsorte in näch-
 ster Nähe: Scheerberg, Sieben-
 huben mit Raubschloß, Mo-
 dorf mit Moisdorfer Grund

Heßberge, Buschhäuser, Willmannsdorfer Hochberg (500 m) mit umfassender Aussicht. Schöne Wanderungen in meilenweiten gutgepflegten Wäldern, bescheidene Sommerfrischen in schön gelegenen Talbörfern.

Wirtschaftl: Hochstehendes Fleischer- und Würstmachergewerbe (Zauersche Würstel), Feinbäckereien (Zauersche Bienenkörbe), Ofenfabriken, Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, Leder, Seife.

Sport: Wiesenstrandbad im Stadtpark, modernes Freischwimmbad mit großer Liegewiese, daran anschließend Horst-Wessell-Kampfstätte mit Aschenbahn, Turnverein, Schi- und Schwimmklub, Sportklub.

Unterlft: Deutsches Haus, Drei Kronen, Schwarzer Adler, Goldenes Schwert, Deutscher Kaiser und zahlreiche Gasthöfe.

Johannesberg, Kr. Habelschwerdt. 800 m, **Öw:** 120.

VerkAng: E: Station Seitenberg (5 km) der Strecke Glaz-Bad Landeck-Seitenberg.

Auslft: Fritz Labitzke, Johannesberg, Haus Sonnenland.

Am Nordhang des großen Schneeberges gelegen. Sommerfrische, Wintersport.

Unterlft: Vorhanden.

Jungferensee, Kr. Breslau. **Öw:** 1360.

VerkAng: E: Strecke Breslau-Karlsmarkt-Oppeln. S: Personendampferverkehr ab Breslau findet alljährlich in den Sommermonaten statt.

Auslft: Bürgermeister.

Gesch: Als „Ankerplatz-Schiffersdorf“ gegründet. Erste Ansiedler waren Schiffer (Flößer), die sich der jetzigen Gemeinde „Oberke“ gegenüber ansetzten. Die ersten zerstreut liegenden Ansiedlungen der Oderschiffer lagen unmittelbar am Oberarm. Immer wiederkehrende Überschwemmungen zwangen die Ansiedler, weiter nach Süden zu wandern, nach einer Waldhöhe, wo auch die erste Schule errichtet wurde. Nach den großen Überschwemmungen von 1785, 1833 und 1854 siedelten die Bewohner nach dem sogenannten „neuen Dorfe“ um, welches sich dort befand, wo heute noch das im Verhältnis zu den entstandenen Siedlungsbauten stehende „alte Dorf“ sich befindet. Die Begründer des jetzigen Dorfes waren die Kreuzherren, welche Kloster und Kirche zu St. Matthias in Breslau gegründet haben. Ihr Besitz wurde durch einen Damm geschützt, der gegen 1770 erhöht wurde, um so wirksamen Schutz gegen die Hochwasser zu bilden. Nach der Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen ging der Besitz der Kreuzherren in den Besitz des Staates über, der das Dominium dem Fürstbischof Schaffgotsch schenkte. Bischöflicher Besitz blieb das Dominium bis 1810, alsdann verpachtete der Staat die Königl. Domäne bis 1921, in welchem Jahre dieselbe an die Gemeinde aufgeteilt wurde.

Ausl: Jungferensee ist einer der beliebtesten Ausflugsorte vor den Toren der Großstadt Breslau, umgeben von herrlichen Eichenwäldern, durchsetzt mit etwas Nadelholzbestand. Reizend liegende Seen (Jungferensee, Schlangensee, Wintersee), inmitten von Waldbeständen.

Unterlft: Nach vorheriger Anmeldung in der „Jungferenseeabude“ und im Gasthaus „Franz Nowag“.

Kaiserwaldau=Wernersdorf, KrS. Hirschberg. 400—500 m, **Öw:** 590.

VerkAng: E: Station Hermsdorf, Nieder- und Oberpetersdorf (3 km) der Strecke Hirschberg-Schreiberhau (10 Minuten). A: Postauto nach Krummhübel und Bad Flinsberg.

Auslft: Bürgermeister, Wernersdorf, Tel. Hermsdorf/Kynast 141.

Am Fuße des Riesens- und Isergebirges gelegen. Gute Aussicht auf das Hochgebirge. Aussichtspunkt Vibersteine.

Sport: Sportplatz.

Unterlft: Hotels und Gasthöfe: Gerichtskretscham, Brauerei, Vibersteine, Lusthänke, Gasthaus Zur Sonne, Fremdenheime.

Kaiserwalde. 750—800 m, **Öw:** 630.

VerkAng: A: Postautobusverbindung von Habelschwerdt. An der neu gebauten Sudetenstraße von Bad Reinerz—Mittelwalde gelegen.

Ausfst: Bürgermeister.

Gesch: Erste Glasfabrik in Deutschland.

Schw: Glasbläserei, Glasschleiferei, Glasmalerei.

Ausfl: Hindenburg-Baude, Hohe Menne und umliegende Wälder.

Unterfst: 2 Gasthäuser: Mader, Stumpf.

Kamenz, Kr. Frankenstein. 240 m, **Öw:** 2700.

VerkAng: E: Station der Strecken Breslau—Strehlen—Kamenz—Glashütten—Königszell—Schweidnitz—Kamenz—Reiße und Kleinbahn Kamenz—Reichenstein.

Ausfst: Bürgermeister.

An der Gläher Reiße und am Eingang zum Gläher Bergland gelegen.

Schw: Sehenswertes Schloß (Schinzel). Großer Park. Wasserkünste. Abteikirche mit vielen Kunstschätzen.

Unterfst: Vorhanden.

Kanth. 140 m, **Öw:** 3600.

VerkAng: E: Strecke Breslau (Freiburger Bahnhof)—Hirschberg. A: Kanth—Kostentblut—Neumarkt. Zu- und Auffahrt zur Reichsautobahn. Strecke Breslau—Liegnitz.

Ausfst: Verkehrsverein für Kanth und Umgebung e. V., Stadtverwaltung Kanth (Bürgermeister).

Gesch: Junges kommunales Gebilde. Vorher gab es schon das Landgebiet Kanth und in diesem ein Hausendorf, bald auch eine Herrenburg, ein castrum gleichen Namens. Das Gebiet zwischen Striegauer Wasser und Weistritz trug schon beim Eintritt Schlesiens in die durch Urkunden belegte Geschichte (also um das Jahr 1000) diesen Namen. Die Bedeutung des Namens muß auch recht lange den Bewohnern vertraut geblieben sein. Die Urkunden des Mittelalters sprechen mit Vorliebe von der Burg zu dem Kanth, der stat uf dem Kanthe, nennen letztere gelegentlich mit dem polnischen Lokativ Kanthu, später Kanthau, was dem deutschen „zum Kanth“ entspricht. Der Kanth war schon in der jüngeren Steinzeit besiedelt. Das beweisen die Gerät- und Gräberfunde in der Sandgrube am Galgen, zu Buschwitz, im Stadtgebiet selbst, in Burgweiler, Peterweiler, Waldtal, Schill, Schmellwitz, Albrechtsau, Malsen, zwischen Onerkowitz



● Kanth, Luftbild

und Komolkwitz. Waffenfunde (auch an unbesiedelten Stellen) künden von Kämpfen mit neuen Eindringlingen, zuerst Kelten, dann Germanen. Eilingen wohnten ab etwa 200 v. u. Ztr. für etwa sechs Jahrhunderte um den Berg des Donnergottes, der noch heute ihren Namen (Elezi — Zoboten) trägt. Die Errichtung einer Gewitter-Beobachtungsstation gerade in unseren Tagen auf dem Zoboten (als dem gewitterreichsten Berge Deutschlands) gibt einen deutlichen Fingerzeig dafür, welche Bedeutung der Berg in religiöser Hinsicht für das Gesamtvolk der Eilingen gehabt hat. Die Reste der alten Steinburg und die sofort nach Einführung des Christentums auf seinem höchsten Gipfel angelegte Kapelle geben tatsächliche Ergänzungen dazu. Auch Kanth hat eine heilige Stätte besessen; es dürfte der Thiemendorfsbusch gewesen sein. Er liegt in unmittelbarer Nähe des Wachtberges und dieser genau nördlich vom Zoboten.

Braucht: Schützenfest.

Schw: Galgen, Wasserturm, Schinkelbau der evangelischen Kirche, Mausoleum und Schloß in Blüchersruh, das Börnidel im Thiemendorfer Wald, herrliche Eichenwälder.

Ausfl: Blüchersruh, Jürgen, Rammendorf.

Sport: Schießstände, Regalbahn im Burghof, Badegelegenheit an den Ufern der Weisstriz, städtischer Sportplatz für alle Sportmöglichkeiten.

Wirtschaftl: Kanth ist eine Kleinstadt, bestehend aus Gewerbetreibenden und Landwirten.

Veranst: Reit- und Fahrturnier.

Unterkft: Hotels: Schlesischer Hof, Marshall Blücher. Gasthäuser: Schwarzer Adler, Zum Felschschlößchen, Zur Hoffnung, Zur goldenen Krone.

Karlsberg, Kr. Glaz. 800 m, **Öw:** 300.

VerkAng: E: Station Wünschelburg (6,5 km) der Strecke Mittelsteine—Wünschelburg und Bad Reinerz oder Bad Rudowa der Strecke Glaz—Bad Reinerz—Bad Rudowa. U: Kraftpost nach Bad Reinerz und Bad Rudowa.

Ausfl: Bürgermeister.

Auf der Höhe des Heuscheuergebirges inmitten weiter Wälder.

Schw: Sehenswerte Sandsteinfelsen der Heuscheuer.

Unterkft: Nachweis durch Bürgermeister.

Katscher, Kr. Leobschütz. 218 m, **Öw:** 9000.

VerkAng: E: Station der Kleinbahn Groß Peterwitz—Katscher an der Strecke Ratibor—Leobschütz. U: Verschiedene Kraftposten, u. a. nach Leobschütz.

Ausfl: Bürgermeister.

Im Sudetenvorland gelegen.

Schw: Naturschutzgebiet.

Ausfl: Ins Altwatergebirge und in die Beskiden.

Sport: Sportplatz.

Unterkft: Nachweis durch Bürgermeister.

Kauffung, Kr. Goldberg. 300 m, **Öw:** 3925.

VerkAng: E: Bahnhöfe Ober Kauffung und Nieder Kauffung der Strecke Liegnitz—Goldberg—Merzdorf.

Ausfl: Gemeindeamt.

Vorgebirgsdorf im Katzachtal, umgeben von den bis 600 m hohen Katzbachbergen.

Unterkft: Gasthöfe vorhanden.

Katzdorf a. d. Katzbach. **Öw.** 900.

VerkAng: E: Reichsbahnstrecke Liegnitz—Goldberg—Schönau—Merzdorf.

Ausfl: Bürgermeister.

Ausfl: Zur Rosenbaude, auf einer Autostraße leicht erreichbar. Von ihr aus bietet sich ein umfassender Rundblick auf das gesamte Riesengebirge, das Sfergebirge, das Waldenburger Gebirge, das Landeshuter Bergland,

Teile des Glazer Gebirges und die Heuscheuer sowie das Bober-Razbach-Gebirge. Ein ausgedehntes, gutbezeichnetes Wanderwegenez bietet hinreichend Gelegenheit zu kurzen und weiteren Ausflügen in die Umgebung. Die den Ort umgebenden Berge sind fast durchweg mit älterem Nadel- und Mischwald umstanden.

Sport: Schi- und Rodelsportgelände.

Unterlft: Nachweis durch Bürgermeister.

Rieslingswalde, Kr. Habelschwerdt. Cw: 975.

VerkAng: E: Station Habelschwerdt (6 km) der Strecke Breslau—Glaz—Mittelwalde.

Auslft: Bürgermeister.

Im Westen des Glazer Schneegebirges gelegen.

Unterlft: Vorhanden.

Rlessengrund, Kr. Habelschwerdt. 600 m, Cw: 245.

VerkAng: E: Station Seitenberg (6,3 km) der Strecke Glaz—Bad Landeck—Seitenberg. A: Kraftpost von Seitenberg.

Auslft: Bürgermeister.

Waldtal am Glazer Schneeberg.

Unterlft: Vorhanden.

Rönigshain, Kr. Glaz. 400—500 m, Cw: 880.

VerkAng: E: Station Glaz (5 km) der Strecke Breslau—Glaz—Mittelwalde.

Auslft: Bürgermeister.

Sommerfrische im Süden des Reichenstein-Warthaer Gebirges.

Unterlft: Vorhanden.

Rönigszelt. 231 m, Cw: 3981.

VerkAng: E: Station der Strecke Neisse—Liegnitz.

Auslft: Gemeindeverwaltung.

Gesch: 1869 als selbständige Gemeinde gegründet. Erhielt seinen Namen deshalb, weil König Friedrich der Große im Lager bei Bunzelwitz hier sein Zelt hatte.

Schw: Porzellanfabrikation.

Ausfl: Bushmühle bei Rönigszelt, Fürstenstein, Bad Salzbrunn.

Sport: Sportplatz.

Unterlft: Bahnhofshotel, Hotel „Deutscher Kaiser“.

Rohlfurt, Kr. Görlitz. 176 m, Cw: 2700.

VerkAng: E: Eisenbahnknotenpunkt der Strecken Breslau—Liegnitz—Rohlfurt—Görlitz—Dresden, Breslau—Rohlfurt—Sorau—Berlin—Rohlfurt—Lauban—Hirschberg, Rohlfurt—Wehrkirch—Falkenberg—Halle (—Leipzig)—Kleinbahn: Rohlfurt—Rothwasser D.-L.

Auslft: Bürgermeister.

Mitten im Walde gelegen.

Ausfl: Ausgangspunkt für Wanderungen in die Görlitzer Heide.

Sport: Freibäder in Alt-Rohlfurt und Schönberg.

Wirtschaftl: Holzumschlagsplatz.

Unterlft: Vorhanden.

Ronstadt (Schles.). 142 m, Cw: 3800.

VerkAng: E: Station der Strecke Breslau—Kreuzburg—Beuthen D.

A: Autobusverbindung.

Auslft: Stadtverwaltung.

Gesch: An dem Kreuzungspunkt zweier alter, bedeutender Handelsstraßen von denen die eine von Westen (Breslau) nach Osten (Krautau), die andere von Süden nach Norden führte, und die den riesigen Wald durchschneidete, der die Gegend Oppeln, Kreuzburg und Namslau beherrschte, hat

deutsche Siedler einen Ort angelegt, dem von dem schlesischen Herzog Heinrich III. 1261 das Neumarkter Stadtrecht verliehen wurde. Die wichtige Straßenkreuzung wurde beherrscht von einer Burg, die dort stand, wo sich heute der Kommunalfriedhof befindet. Raubritter Hans von Porschnitz hauste hier, nach Zerstörung der Burg 1463 endete er im Gefängnis.

Schw: Schulgebäude auf dem Schloßplatz gegenüber eindrucksvollem Heldendenkmal. Das bisherige Schulgebäude (das frühere Schloß des Rittergutes) ist im Jahre 1933 zum Rathaus umgestaltet worden.

Ausfl: Waldreiche Gegend, parkähnlicher Stadtwald.

Sport: Sportplätze, Tennisplätze, Regelfeldbahn, Waldschießstand.

Wirtsch: Flachs- und Hanfröste, Preßhefefabrik, Sägewerke, Molkerei, Wagenfabrik.

Unterkf: Hotels: Deutsches Haus, Reichsadler, Germania, Vater Jahn, Goldener Stern, Gasthäuser: Zur Stadtbrauerei, Zur Burg, Zum Eisernen Kreuz, Zum Eiskeller, Zum Deutschen Kaiser, Zur Eisenbahn.

Kostenblut, Kr. Neumarkt (Schles.). 172 m, **EW:** 970.

VerkAng: E: Station Rantsh (10 km), Mettkau (8 km). U: Postautobus-Verbindung nach Rantsh und Neumarkt. RAB: Ein- und Ausfahrt der Reichsautobahn Breslau—Liegnitz (Aufahrt — Abfahrt).

Ausfl: Bürgermeister.

Schw: Stauzsäule und Siegessäule.

Unterkf: in Gasthöfen.

Kranstädt, Kr. Ratibor. 224 m, **EW:** 4000.

VerkAng: E: Station der Strecke Ratibor—Kranstädt—Troppau (ČSR).

Ausfl: Bürgermeister.

Im Südzipfel Oberschlesiens, nahe der tschecho-slowakischen Grenze gelegen.

Unterkf: Nachweis durch Bürgermeister.

Krappitz, Krs. Opatowitz. 180 m, **EW:** 5349.

VerkAng: Die Verbindung mit der Eisenbahnlinie Breslau—Heydebreck wird durch Bahnverkehr und Postautoverbindung ständig aufrecht erhalten.

Vier Postautobuslinien führen nach den nächstgelegenen größeren Städten.

Im Sommer zahlreiche Gelegenheiten zu Dampferfahrten auf der Oder.

Als Oberübergangspunkt hat Krappitz regen Durchgangsverkehr und Autostraßenverbindung nach allen größeren Ortschaften.

Ausfl: Verkehrsamt Krappitz, Ruf 188 und 189.



Krappitz, Teillausschnitt der Oder

Photo: Pawletta

Sport: Städtisches Strandbad, Stadion, städtische Turnhallen, Reitbahn, städtische Tennisplätze, Gondelteich, Rodelbahn und Eisbahn.

Wirtschaftl: Holz- und Mühlenindustrie, Gerberei.

Unterlft: Verzeichnis durch Verkehrsamt.

Krobsdorf im Isergebirge. 420—520 m, **EW:** 1000.

VerkAng: E: Station der Linie Greiffenberg nach Bad Flinsberg.

Auslft: Verkehrsverein Krobsdorf.

Der Ort liegt an den waldbreichen Hängen des Isergebirges und am Queis, welcher von Flinsberg kommend, den bekannten und großen Talsperrn Goldentraum und Markklissa zusließt.

Ausfl: Zu den herrlichen Isergebirgswaldungen, nach Bad Flinsberg (1 km), zu den waldbreichen Höhen. Die neue Sudetenstraße — von Bad Flinsberg nach Schreiberhau mit ihren herrlichen Ausblicken auf das gelante Iser- wie Riesengebirge — vermittelt auf ganz kurzer Strecke die Verbindung zu dem Riesengebirge.

Unterlft: Wohnungsnachweis durch Verkehrsverein.

Krummenau im Riesengebirge. 400—600 m, **EW:** —

VerkAng: E: Station Altkemnitz (1,5 km). U: Postautoverbindung nach Schreiberhau, Krummhübel und Bad Flinsberg.

Auslft: Verkehrsamt.

Am Fuße der sagenumwobenen Vibersteine, zwischen den waldbreichen Höhen des Riesernbusches, des Geiersberges, Steinberges und des Nebenberges mit gewaltigen Steinen. Aussichtspunkt auf das Hochgebirge.

Ausfl: In die Iser- und Riesengebirgswelt mit wunderbaren Ausblicken.

Sport: Schi- und Rodelgelände.

Unterlft: Luftschenke Gemütlichkeit, Gerichtskretscham und Fremdenheime.

Krummhübel (Riesengb.). 550—850 m, **EW:** 2500.

VerkAng: E: Reichsbahn über Hirschberg im Riesengebirge. U: Postautoverbindungen nach Schmiedeberg, Hirschberg, Grenzbauden, Tannowitz, Schreiberhau. Fl: Luftverkehr — Flughafen Hirschberg.

Auslft: Kurverwaltung, Verkehrsverein.

Krummhübel liegt am Fuße der Schneekoppe, der mächtigen Beherrscherin des Riesengebirges, die mit einer Höhe von 1605 m über dem Dorfsilbe steht. Schöne Promenadenwege durchziehen das breite Ortsgelände mit



● Krummhübel

Photo: Kleeberg

seinen Parks und Waldungen. Der Talsperrensee mit Baude und Terrassen ist der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens im Kurort.

Braucht: Bewußt wird die Eigenart der Berge und der Heimat gepflegt durch Trachtenfeste und durch Aufführung heimatlicher Stücke auf der Freilichtbühne an der Talsperre. Altes schlesisches Volks- und Brauchtum findet man in dem durch Gemeinschaftsarbeit aller Ortsbewohner errichteten Heimathäusel.

Schw: Talsperre, Freilichtbühne, Heimathäusel.

Sport: Tennis, „Strandbad Schneekoppe“, unmittelbar am Eingang in Melzergrundes, Angeln in den Bergwassern, der großen und kleinen Lomitz. Ein Sportplatz für Leichtathletik und Ballspiele ist vorhanden. Im Winter Schi, Bob, Rodel, Eisport.

Unterhaltg. u. Veranstaltg: Konzerte, Sommerfeste, Abendveranstaltungen und Feuerwerke.

Kurverwaltung: Klimatischer Kurort. Kurzeit 1. 5. bis 10. 10. und 15. bis 31. 3.

Unterlft: Wohnungsnachweis, Prospekt durch Kurverwaltg. Jugendherberge.

Bad Kudowa, Grafschaft Glatz. 400 m, **Qw:** 1500.

VerkAng: E: Station ist Bad Kudowa-Sadisch der Bahn Glatz—Schneeberg. U: Kraftpostlinie Altheide Bad—Heuscheuer.

Auslft: Kurverwaltung und das Reisebüro Bad Kudowa.

Gesch: Kudowa ist im 17. Jahrh. als Siedlung böhmischer Protestanten entstanden.

Schw: Berühmter alter Kurpark mit seltenen Laub- und Nadelhölzern.

Kurverb: Ältestes Herzbad des Ostens, Spezialbad für Basedow.

mittel: Natürliche kohlen-saure Stahlbäder, Moorbäder, elektrische Bäder und alle übrigen Hilfsmittel moderner Diagnostik und Therapie, Sulfidkuren. — Heilerfolge bei: Herz-, Blut-, Nerven-, Nieren-, Basedow-Krankheit, Frauenleiden, bei Katarren der Luftwege, des Verdauungskanal, bei Rheumatismus sowie bei Gicht und anderen Stoffwechselfrankheiten. — Sommer- und Winterkuren. Hautstrinkuren mit Eisen (der stärksten Eisenquelle Deutschlands) und Gotthold-Quelle.

Ausfl: Die Lage am Südbahange des Heuscheuergebirges, umgeben Höhen mit Nadelwald, gestattet prächtige Spaziergänge mit entzückenden Aussichtspunkten.

Unterlft: Gute Hotels- und Privatunterkünfte.



● Bad Kudowa

Kunzendorf b. Neurode (Eulengebirge). 450—600 m, **EW:** 4613.
VerhAng: E: Haltestelle ist Centnerbrunn an der Bahnstrecke Dittersbach—
 Glash. U: Postautoverbindung nach: Neurode—Peterswaldbau, Neurode—
 Hausdorf, Neurode—Falkenberg.

Auslft: Bürgermeisteramt.
Unterhaltung u. Veranstaltung: In Abständen wiederkehrende Veranstal-
 tungen der NSG „Kraft durch Freude“.
Unterlft: Parkgaststätte Centnerbrunn, Gasthof „Zur Hentschellkoppe“.

Kupferberg, Kr. Hirschberg. 520 m, **EW:** 640.

VerhAng: E: Station ist Jannowitz der Strecke Hirschberg—Waldenburg—
 Breslau. U: Kraftpost von Jannowitz.

Ausl: Bürgermeister.

Gesch: Der Kupferberg gehörte anfangs zu Waltersdorf, wo sich in der
 Niederung des Landesfürsten Kammer am Fuße des Ochsenkopfes die ersten
 Ansiedlungen befanden. Als Beginn des Bergbaues (Kupfererze) auf dem
 Kupferberge wird das Jahr 1156 genannt. Durch Urkunden wird diese An-
 gabe nicht belegt. Um 1200 wurde auf dem Kupferberge ein Kirchlein ge-
 gründet. 1372 selbständige Ortschaft. 1519 verließ König Ludwig II. von
 Ungarn dem Orte die Rechte einer freien Bergstadt. 1577 erließ Kaiser
 Rudolf II. von Österreich eine neue Bergordnung. Diese Jahreszahl wird
 durch das Stadtsiegel in Erinnerung gehalten, das als Wappen die Berg-
 werksattribute, Hammer und Schlegel, durchzogen von einem Schriften-
 bande, aufweist. Der Bergbaubetrieb dürfte im 15. Jahrhundert die Höhe
 seiner Entwicklung erreicht haben. Im 16. Jahrhundert wurden keine Er-
 folge mehr erzielt. Im 17. Jahrhundert stand der Bergbau ganz still. Im
 18. Jahrhundert wurden wieder in gewinnbringender Betriebsart Erze
 gefördert. Um 1800 waren hier etwa 300 Bergleute in mehreren Gruben
 in der Nähe der Stadt beschäftigt. Auch die Leinenweberei blühte damals.
 Seit 1853 ruht der Bergbau ganz. 1914/18 übernahm der Staat die Erz-
 ausbeute. 1923 begann erneute Ausbeute. Kapitalnot aber zwang 1925
 wieder zur Einstellung.

Auslft: Wanderungen in Berg und Wald nach Jannowitz, Rudolstadt,
 Waltersdorf, in die Falkenberge, in die Bleiberge, auf den Landesfürsten
 Kamm mit dem Ochsenkopf, zur Ruine „Bolzenschloß“.

Wirtschaftl: Fremdenverkehr, Bierbrauerei.

Unterlft: Nachweis durch Bürgermeister.

Rhynau, Kr. Waldenburg. 450 m, **EW:** 405.

VerhAng: E: Station der Strecke Breslau—Schweidnitz—Bad Charlotten-
 brunn. U: Kraftpost von Waldenburg.

Auslft: Bürgermeister.

Rhynau liegt an der Schlesiertalsperre.

Gesch: Burgruine Rhynsburg mit herrlichem Fernblick.

Auslft: Wanderungen ins Waldenburger Bergland und ins Eulengebirge.

Sport: Wassersport auf der Schlesiertalsperre.

Unterlft: Nachweis durch Bürgermeister. Jugendherberge.

Rhyn. 366 m, **EW:** 1700.

VerhAng: E: Station der Strecke Hirschberg—Siegersdorf. Fl: Flughafen
 Hirschberg.

Auslft: Verkehrsamt, Fernruf 246.

Gesch: Außerst reiche Geschichte. Zugleich mit der Burg zu Liegnitz wurde
 durch Herzog Boleslaus Altus zwischen 1163—1178 die Lehnhausburg er-
 richtet. Damals am Fuße des Berges in einem Lindenwäldchen das Fischer-
 dorf Birkenau. 1214 Stadtbau begonnen. Tuchmacher wurden angesiedelt.
 Boleslaus der Kahle setzte am 6. 10. 1256 den Bischof Thomas hier ge-
 fangen. Öftere Plünderungen von Stadt und Burg. 7. 9. 1646 wurde die

Burg niedergebrannt. Die heilige Hedwig war Erbfrau von Lähn. (1171 geboren, wurde sie 12jährig 1186 dem Herzog Heinrich vermählt. Sie starb 1243 und wurde 1267 heilig gesprochen, so besagt eine Inschrift eines Gemäldes in der St. Hedwigskapelle.) 31. 7. 1897 schwere Hochwasserkatastrophe.

Schw: Die nahe Lehnhausburg, Talsperre Mauer, Probsthainer Spitzberg und der Gröbzigberg, Taubengußl-Denkmal.

Ausfl: In die Umgebung zu dem geologisch und botanisch beachtlichen Probsthainer Spitzberg, zur berühmten Segelflugschule Grunau und Talsperre Mauer.

Unterlft: Nachweis durch Verkehrsamt.

Lampersdorf, Kr. Frankenstein. 300—400 m, **Öw:** 860.

VerkAng: **E:** Station Lampersdorf der Eulengebirgsbahn Reichenbach Langenbielau—Silberberg.

Ausflft: Bürgermeister.

Nördlich des Eulengebirges gelegen.

Schw: Kirche aus 12.—13. Jahrh.

Ausfl: Wanderungen ins Eulengebirge.

Sport: Sommerfrische, Wintersport.

Unterlft: Vorhanden.

Landed, Bad. 450 m, **Öw:** 4800.

VerkAng: **E:** Haupteinsfallstor für den Eisenbahnverkehr ist Glatz, da führt die Seitenberger Strecke zum Kurorte, Kurswagen von Breslau und Oberschlesien. Bahnhof und Bad Landed stehen durch die günstigen Gelegenheiten (zehn Minuten Fahrt) in Verbindung. **A:** Von Breslau führt eine Omnibuslinie über Reichenstein (hier Anschluß aus Richtung Breslau und Liegnitz über Kamenz) und den 794 m hohen Reichenstein Paß unmittelbar zum Georgenbad. **Fl:** Der nächste Flughafen ist Breslau. Verbindung mit allen in- und ausländischen Flughäfen. Für den Kraftfahrer ist Bad Landed auf guten Fahrstraßen, mit herrlichen Rundblicken in die Grafschaft, als lohnendes Ziel erreichbar. Garagen im Ort.

Ausflft: Städtische Badverwaltung, Fernruf 446. Amtliches Verkehrsamt, Seitenberger Straße 17 (Emanatorium), Fernruf 414.

Gesch: Die Geschichte der warmen Heilquellen des Bades reicht bis ins 13. Jahrh. zurück. Die Tataren vernichteten 1242 die ersten Badegebäude. Die Hussiten wüteten 1428 und 1431 im Orte. Bad Landed blieb bis Ende des 15. Jahrh. die Herzöge von Münsterberg und Glatz (1701) ihnen vornehmlich Herzog Georg aus Dankbarkeit für erfolgreichen Gebrauch) neue Einrichtungen schufen. 1501 kam die erste Badeordnung heraus und 1572 ging das Bad in den Besitz der Stadtgemeinde über. Im August 1765 unterzog sich Preußens großer König Friedrich die Badekur, die ihn von seiner im Kampf um Schlesien zugezogenen Befreiung befreite. Wie wohl dem großen Preußenkönig die ihm von seinem arzt verordnete tägliche Badezeit von vier Stunden tat, besagt ein Brief an v. Catt: „Ich schreibe Ihnen vom Wasser aus, mein Lieber, daß ich mehr lebe als auf dem Lande, und fange an, Fisch oder Ente zu essen, weiß jedoch selbst nicht recht, welches von beiden. Was werden die guten Berliner sagen, wenn sie mich mit Muscheln bedeckt und mit Fisch geschmückt sehen werden. Die Anschwellungen meiner Beine nehmen ab und ich befinde mich ziemlich wohl.“ Der Erfolg der Kur kommt im Ausdruck in seinen Worten an Baron de la Motte-Fouqué: „Ich habe aus Schlesien zurück. Die Bäder von Landed haben mir den Gebrauch meiner Füße wiedergegeben und gegenwärtig scheint es mir fast, als hätte ich nie die Gicht gehabt.“ 1784 entstand der Salon (Kurhaus). 1792 pflanzte man die berühmte Lärchenallee und erbaute den historischen Waldpark. 1800 weilte die edle Königin Luise hier. König Friedrich Wilhelm III. nutzte 1813 die Heilquellen; im gleichen Jahre war auch Kaiser Alexander

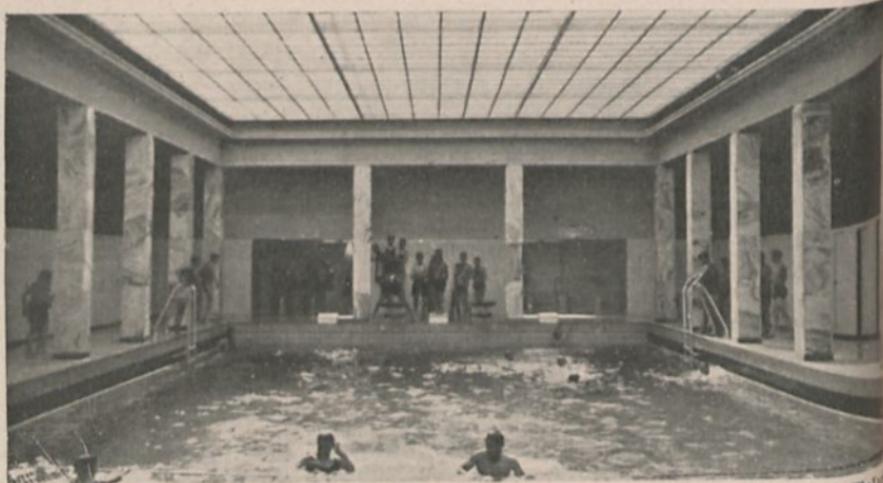
von Rußland in Bad Landeck. Von hier begaben sich die beiden Monarchen zur Völkerschlacht bei Leipzig. 1820 war Prinz Wilhelm, der nachmalige Kaiser Wilhelm I. anwesend. Goethe weilte an seinem 41. Geburtstag in Bad Landeck. Nach 1900 ward das Kurhaus, die jetzige Kurterrasse, erweitert, 1912 das Radium-Quell-Emanatorium gebaut, während mitten im Weltkrieg das neue Georgenbad zur Entstehung kam.

Schw: Alte Bauten: Altes Georgenbad (1498); Johannesbrücke mit St. Nepomuk; Laubengang am Ring; Dreifaltigkeitssäule am Ring; Hölzerne Badewanne, von Friedrich dem Großen benutzt während seines 20tägigen Kuraufenthaltes im Jahre 1765 (Heimatmuseum); Ruine Karpenstein, seit 1443. Die höchste Erhebung der Grafschaft Glaz, der Glazer Schneeberg (1425 m), bietet einen prächtigen Rundblick in die erhabene Bergwelt und die Lieblichkeit des Glazer Ländchens, der unauslöschliche Eindruck hinterläßt. Des Bades höhenreiche Umgebung schmückt eine in bester Kultur befindlicher Nadelwald, in größerem Umfange Buchenwald.

Kurbewaltung: Heilbad im Glazer Bergland. Heilanzeigen: Rheuma, Arthritis deformans, Gicht, Ischias, Nerven-, Frauenleiden, Altersstörungen. Kurmittel, Kureinrichtungen: Neues Georgenbad: Die stark radioaktive Georgenquelle (206 Mache-Einheiten) dient zur Verabfolgung von Wannenbädern, inneren und äußeren Duschen und künstlichen Kohlenäurebädern. In unmittelbarer Nähe des neuen Georgenbades liegt das Radium-Quell-Emanatorium. Hier wird die Georgenquelle umgeformt, wodurch die Radiumemanation in zerstäubtem Zustande durch die Atmungsorgane dem Körper zugeführt wird. Der Radium-Emanationsgehalt wird auf 8-Mache-Einheiten je Liter Luft gehalten, so daß je Stunde eine ausreichende und wirksame Emanationsmenge eingeatmet wird. Altes Georgenbad: Gesellschaftswildbäder im Bassin. Es wird unmittelbar in der dauernd fließenden, etwa 29° C naturwarmen, stark radioaktiven Quelle gebadet. Die gleichen Voraussetzungen liegen für die Gesellschaftsbäder im

Marienbad, einem gut eingerichteten Kuppel-Rundbau, vor. Das Bassin trägt prächtige Marmorausstattung. Hier gelangen auch Wannenbäder sowie äußere und innere Duschen, mit der Marien- und Friedrichsquelle zubereitet, zur Anwendung. Die Radioaktivität der Friedrichsquelle beträgt 119,8 Mache-Einheiten, die der Marienquelle 51,5 Mache-Einheiten. Das neuerbaute Moorbad besitzt eine technisch hervorragende Mooraufbereitungsanlage. Das gebrauchsfertige Bademoor wird durch Leitungen unmittelbar in die Wannen gedrückt. An die Moorbadzellen schließen sich unmittelbar die Ruheräume an. Ein elektrischer Zeitmelder zeigt die vorgesehene Badezeit an. Außer den Mooranwendungen (Moor-Voll-, Halb- und Teilbädern und Moorumschlägen) gelangen Massagen und elektrische Kuranwendungen zur Abgabe. Neu eingerichtet sind Stanger- und subäquale Darmbäder und Kurzwellenbehandlung. Das nach sportlichen Gesichtspunkten im Jahre 1936 erbaute Thermal-Hallen-Schwimmbad „Friedrichsbad“, gespeist von dem Radium-Schwefelwasser sämtlicher Heilquellen, ist insbesondere für Erholungsgäste und Sporttreibende gedacht, die neben dem Gebrauch der Thermen noch den Körper durch Schwimmen stärken wollen. Besonders betont werden muß, daß das Wasser keiner chemischen Zusätze wie Chlor usw. bedarf. Betriebszeit ganzjährig (Zentralheizung). Die Durchschnittstemperatur des Badewassers beträgt unabhängig von der Außentemperatur, etwa 25° C. Schwimmunterricht. Die Trink- bzw. Gurgelhallen der Wiesen- und Mariannenquelle, nebst einer mit der Wiesenquelle gespeisten Wannenabteilung, das Inhalatorium und ein Sandersaal (medico-mechanische Geräte) sind ebenfalls im „Friedrichsbad“ untergebracht. Zu Trinkkuren dienen die stark schwefelhaltige Wiesenquelle und die Mariannenquelle (Radiumgehalt der beiden Quellen 53,8 und 14,9 Mache-Einheiten).

Ausfl: Regelmäßige Gesellschaftsfahrten mit Autobussen und kleinen Wagen in die nähere und weitere Umgebung. Gemeinsame Spaziergänge in die nähere Umgebung des Bades, in weniger begangene Gebiete, unter sach-



● Bad Landeck, Warmquell-Hallenschwimmbad

Photo: Welt

kundiger Führung, lassen den Naturfreund besondere Freuden erleben. Selten vorkommende Pflanzen, Vögel und Gesteine können dabei beobachtet werden.

Unterhaltg: Hervorragendes Kurorchester, das von Mai bis September spielt. Kurtheater mit vorzüglicher Besetzung. Gartenfeste, Trachten- und Kinderfeste, Vortrags- und Tanzabende. In den Lesesälen liegen die wichtigsten Zeitungen und Zeitschriften aus. Ein Musik- und Spielzimmer vorhanden. Regelmäßige Besichtigungen (unter sachkundiger Erläuterung) des Heimatmuseums, der Kureinrichtungen, Kirchen und historischen Stätten.

Sport: Thermal-Hallenschwimmbad, das Strandbad und die auf dem Georgenberg, im Zentrum des Bades, neu errichteten Tennisplätze. Gelegenheit zum Tennis- und Schwimmunterricht ist gegeben. Angelsport und Kleinkaliberschießen. Bei den Veranstaltungen und Übungen des Turn- und Sportvereins ist jederzeit Gästebeteiligung willkommen. Sportarten: Fußball und Handball, Leichtathletik, Turnen, Schwimmen. Bekannt und beliebt ist das Bad Landeck als Wintersportplatz mit seinem idealen Schigebirge für Anfänger und Fortgeschrittene. Jeden Winter finden größere sportliche Veranstaltungen statt.

Wirtschaft: Fremdenverkehr, Glaschleifereien, Holzschnitzereien, Handwerksfabrikation.

Unterkst: Kurhaus, Hotel Haus Hohenzollern, Hotel Georgenquelle, Hotel Schlüssel, Hotel Pension Waldtempel, Hotel Pension Haus Schlüssel, Hotel Duppeler Hof, Hotel Zeppelinhöhe, Gaststätte Wilhelmshöhe, Pension Luisehof, Hotel Merkur; im Stadtbezirk: Hotel Blauer Hirsch, Brauerei-Ausschank, Gasthof Deutscher Kaiser, Gasthaus Zur Post, Bahnhofs-Hotel, Gasthof zur Kordecke, Hotel Goldenes Kreuz, Schützenhaus. Außerdem etwa 80 Fremdenheime, Jugendherberge.

Landeshut östl. Riesengebirge. 440 m, **Öw:** 14 000.

VerkAng: E: Strecke Ruhbant-Liebau, Eisenbahnknotenpunkt — nächstgelegene D-Zugstation Ruhbant — Kleinbahn nach Schönborg. A: Reichsautobahnverbindungen — Privat-Reiseomnibusse am Ort. — Fernbusstation am Ort. — Nächste Reichsautobahn Breslau-Liegnitz, 40 km. — Nächste Reichsautobahn Breslau-Liegnitz, 40 km.

Auskt: Städt. Verkehrsamt Landeshut, Fernruf 202, 243, 492.
Gesch: Die im Zusammenfluß des Bobers und des Zieders gelegene Siedlung ist als Siedlung seit dem 13. Jahrh. bekannt, wahrscheinlich aber älter. Ihren Namen verdankt sie einer die Grenze schirmenden Burg, die auf dem hart an der Stadt gelegenen Burgberg stand. Da

Flecken 1334 Stadtrecht verliehen wurde, konnte Landeshut 1934 sein 600-jähriges Bestehen feiern. Die Schicksalschläge, die über Schlesien im Laufe der Jahrhunderte hereinbrachen, sind für Landeshut besonders schwer gewesen. Abgesehen von verheerenden Bränden und Seuchen waren es besonders die Kriegereignisse, die den mit unermüdblichem Fleiß angesammelten Wohlstand immer wieder vernichteten, so daß die Zähigkeit der Bürger oft wunderbar erscheint. 1426 wurde die Umgebung und ein Teil der Stadt durch die Hussiten verheert, die gänzliche Vernichtung aber durch heldenmütige Verteidigung der Bürger mit Hilfe der Frauen (das Fries am Rathaus) verhindert. Im Dreißigjährigen Kriege (1618—1648) gab es viele Not. 1639 wurde die Stadt angeblich 27mal, bald von den Kaiserlichen, bald von den Schweden, ganz ausgeplündert und teilweise verbrannt. Die Gegenreformation war mit viel Schreden verbunden; seit jener Zeit ist die früher evangelische Stadtkirche katholisch. Erst auf Grund der Altranstädter Konvention vom 22. August 1707 durfte eine neue protestantische Pfarrkirche als eine der sechs schlesischen „Gnadenkirchen“ erbaut werden. Nachdem die Stadt fast 100 Jahre lang vom Kriege verschont geblieben war, wurde ihr Bestehen durch die Schlesischen Kriege, besonders den Siebenjährigen Krieg, erneut in Frage gestellt. Das schlimmste Jahr war 1760; im Juni mußte die Stadt an die Kaiserlichen eine Kontribution von 50 000 Gulden zahlen und schon 8 Tage später, nach dem unglücklichen Kampfe Fouqué's gegen Laudon am 23. Juni, der sich in den Mauern der Stadt abspielte, wurde sie völlig ausgeplündert und viele Einwohner getötet oder schwer verwundet. Man berechnete den entstandenen Materialschaden auf 635 000 Reichstaler. Auch das Gnadengeschenk Friedrichs des Großen in Höhe von 100 000 Reichstalern konnte das nicht wiedergutmachen. Seit dem Ende des 17. Jahrh. hatte die Leinenweberei einen beachtlichen Aufschwung genommen; sie wurde mehr und mehr zum Haupterwerbszweig der Einwohner. Nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges schien das Bestehen der Stadt besonders deshalb bedroht, weil der Leinenhandel den Weltmarkt verloren hatte. Der Sattwille Friedrichs des Großen und der Weitblick des Kaufherrn Hasenclever retteten damals die Stadt vor dem Untergang. Nach dem unglücklichen Kriege 1806/07 kam noch einmal das gleiche Geschick einer feindlichen Besetzung über Landeshut. Die dadurch entstandenen Nöte wirkten sich noch lange weiter aus und konnten erst durch das Eingreifen des Preuß. Staates in der Mitte des 19. Jahrh. gelindert werden. Auch nach dem Weltkrieg wurde die Lage der Schlesischen Leinenindustrie und damit der



● Landeshut

Stadt Landeshut immer verzweifelter. Erst die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat hier Wandel geschaffen.

Braucht: Am zweiten Sonntag im Juli „Karnöffelfest“, das seinen Namen von einem Kartenspiel der Landsknechte im Dreißigjährigen Kriege herleitet, heute wohlthätigen Zwecken dient.

Schw: Das Rathaus, 1905 erbaut. An der Westseite Hufitenfried, im Flur und im Sitzungssaal kunstvolle Glasmalereien. Die beiden Kirchen mit vielen Kunstbildmälern. Der evangelische Kirchhof mit sehenswerten alten Gräbern. Die Wallenberg-Fenderlin'sche Bibliothek über der Sakristei der Gnadenkirche mit alten Drucken, Handschriften, Briefen der Reformatoren und Friedrichs des Großen. Am Markt alte Patrizierhäuser, ebenso in der Langhans-Straße (benannt nach dem in Landeshut geborenen Erbauer des Brandenburger Torres, Karl Gotthard Langhans) und in der Wallstraße. — Schloß Kreppelhof, ¼ Stunde vor der Stadt gelegen, mit Wallgraben und uralten Linden. Der Kirchberg mit Erinnerungstafel an Fouqué's Niederlage am 23. Juni 1760 (Preußens Thermopylen). Marineedenkmal, Denkmal für 1870/71 und neues Kriegerdenkmal 1914/18. Denkstein für 1866 an der Wallstraße. Heimatmuseum des Kreises an der Wallstraße neben dem Rathause.

Nationalsozialistische Erinnerungsstätten: Das 1936 durch Umbau des alten städtischen Schützenhauses geschaffene Hitler-Jugend-Heim ist eines der ersten in Schlesien.

Ausfl: Schloß Kreppelhof und Fürstenallee (¼ Stunde), Burgberg und Göbelberg durch den Stadtwald bis zum Dorfe Forst (1 Stunde). Langer Berg nach Bethlehem mit herrlicher Aussicht auf das Zieder- und Bobertal. Honigbauden und zum blauen See (1—2 Stunden). Kreppelhof-Antonienwald, Reußendorf (1¼ Stunde), weiter nach dem Scharlach mit Aussichtsturm und großartiger Fernsicht (2 Stunden). Nach den Friesensteinen, entweder zu Fuß über Schreibendorf (2 Stunden) oder mit der Bahn nach Haselbach und Aufstieg von dort (1½ Stunde): Mit Geländerversehene Felsgruppen, Orientierungstafel, Aussicht besonders vormittags einzigartig. Von hier ½ Stunde zum Forsthaus Buchenbaude (Gastwirtschaft), weiter ½ Stunde nach Schmiedeberg. Zum Hochwald mit der Bahn bis Gottesberg, von da über Friedenshöhe in 1½ Stunde zum Gipfel mit Aussichtsturm und Gastwirtschaft. Aber die Grenzbauden zum Schneekoppe mit der Bahn bis Dittersbach/städt., von da in 1¼ Stunde zu den Grenzbauden, 1002 m hoch, mehrere Gast- und Logierhäuser. Von hier nächster Weg 2¼ Stunden zur Schneekoppe.

Unterh: Im Winter regelmäßige Gastspiele der Schlesischen Landesbühne durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Sport: Modernes städtisches Schwimmbad am Sternbusch, städtische Roboterbahn am Kirchberg, städtischer Sportplatz. Vorzügliches Schigelände in der Umgegend.

Wirtschftl: Sitz einer großen, weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Textilindustrie. Zahlreiche Webereien und Spinnereien, eine Seidenweberei, Metallindustrie, Schuhwarenindustrie.

Unterkrft: Hotel Zum Raben, Hotel 3 Berge, nebeneinander am Markt gelegen; Hotel Wallisch, Hotel Germania, Friedrichstraße; Hotel Kaiserhof am Bahnhof; Gasthof Schwarzer Bär, Liebauer Straße; Blauer Hirt, Wallstraße; Zum Stern, Lüderichstraße. Jugendherberge.

Langenau. 360—400 m, **Stw:** 1020.

Verk-ang: E: Station der Strecke Breslau—Mittelwalde.

Ausfl: Verkehrsamt und Kurverwaltung.

Gesch: Schon 1563 ist man bei Eröffnung eines Maunbergwerks starke kohlen-saure Gase und Quellen gestossen. Als sich durch Zufall der Heilkräfte zeigten, wurde 1802 mit dem Ausbau des Bades begonnen. E in der Nähe liegendes Mineralmoor wurde ebenso mit größtem Erfolg Heilzwecken benutzt.

Schw: Promenaden und Kuranlagen.



● Bab Langenau

Photo: Hieltcher

Ausfl: In das Glazer Schneegebirge und das Habelschwerdter Gebirge.
Unterhltg: Rünstlerorchester, wöchentliche Gesellschaftsabende im Kurhaus.
Sport: Sportplatz in nächster Nähe, Winterportgelände.
Unterfkt: Hotels und Fremdenheime stehen zur Aufnahme der Gäste bereit. Wohnungsnachweis durch Auskunftsstellen.

Langenbielau. 280—44 m, **EW:** 21 000.

VerkAng: E: Reichsbahn von Langenbielau-Oberstadt über Langenbielau-Niederstadt nach Reichenbach (6 km). Eulengebirgsbahn: Reichenbach, Peterstalbau, Langenbielau-Oberstadt—Weigelsdorf, Silberberg. U: Kraftpost-Ortsverkehr: Anschluß am Bahnhof Langenbielau-Oberstadt nach Tannenberger Brücke, Neubielau, Goldenes Sieb; ferner nach Weigelsdorf (6 km) mehrmals täglich.

Ausfkt: Verkehrsverein E. V. Langenbielau.

Lage: Langenbielau erstreckt sich in etwa 8 km Länge an der Viele aufwärts bis in die Berge hinein. Es besteht aus Ober- und Niederstadt und dem Ortsteil Neubielau, der sich bis an den Fuß von Usher- und Sonnenkoppe ins Eulengebirge hineinzieht (Hohe Eule 11 014 m). Neubielau



● Langenbielau

Archiv des Verkehrsvereins

und Kolonie Steinhäuser, direkt am Walde gelegen, sind beliebte Sommer- und Winterfrischen.

Gesch: Erst seit 1924 Stadt, vorher war Langenbielau die größte Landgemeinde Preußens. Die Geschichte Langenbielaus ist sehr abwechslungsreich und von Schicksalsschlägen durchzogen. Im Siebenjährigen Kriege weilte Friedrich der Große längere Zeit hier.

Schw: Auf dem Turmberg (962 m) der Hindenburg-Turm mit herrlicher Fernsicht. (In 1½ bis 2 Stunden zu erreichen.) Schöner Stadtpark mit Badeanstalt. In der Nähe (½ Std.) der Herrleinberg (450 m) mit dem Wolfgangturm. Wunderbare Aussicht.

Veranst: Theater, Konzerte, Autosonderfahrten in die Umgebung.

Ausfl: Schon innerhalb des Ortes gibt es schöne Ausflugsorte, z. B. den Herrleinberg. Von diesem Berge aus weiter Blick in die schlesische Landschaft bis zum Siling (Jobten). Die Nähe der Berge ermöglicht Ausflüge zu Fuß; gutgepflegte Straßen fördern den Autoverkehr.

Sport: Schi Gelände, Schifurser, Sprungchanze, gute Robelgelegenheit.

Wirtschftl: Fremdenverkehr, bedeutende Textilindustrie, Textilfachschule.

DAF-Lehrweberei.

Unterkt: Näheres durch Verkehrsverein. Jugendherberge.

Langenbrück, Kr. Habelschwerdt. 600—650 m, **Öw:** 512.

VerkAng: A: Autobus von Habelschwerdt—Langenbrück über Hammertal und Brandbaude.

Ausfl: Bürgermeister.

Ausfl: Nach der Hindenburg-Baude (Grunwald) 2½ Stund., nach der Brandbaude 40 Minuten. Waldreiche Gegend, am Flusse der Erlitz gelegen, hart an der tschechischen Grenze.

Sport: Angelfischerei, Jagdgelegenheit.

Unterkt: Gasthaus Zur Einsquelle, Gasthaus Zum Erlitztal, an der Grenzlinie Friedrichsgrund—Langenbrück.

Langwaltersdorf, Kr. Waldenburg. 500—600 m, **Öw:** 1190.

VerkAng: E: Station der Strecke Fellhammer—Friedland, ferner Station Fellhammer (4 km). A: Postauto nach Görbersdorf und Reimswaldau.

Ausfl: Bürgermeister. — Sommerfrische. — **Unterkt:** Vorhanden.

Lauban. 210—280 m, **Öw:** 16 500.

VerkAng: E: Station der Strecke Berlin—Görlitz—Lauban—Hirschberg—Breslau, Lauban—Kohlfurt—Frankfurt a. O.—Stettin, Lauban—Marlissa.

A: Kraftpostverbindungen: Lauban—Naumburg a. Queis, Lauban—Bunzlau, Lauban—Seibsdorf, Lauban—Schreibersdorf—Hennersdorf.

Ausfl: Stadtverwaltung Lauban, Fernruf 88.

Gesch: Um 900 erste Ansiedlungen. Um 1180 oder 1188 erhielt Lauban Stadtrecht. Die Stadt, welche von 1253—1319 unter brandenburgischer, bis 1635 unter böhmischer, bis 1815 unter sächsischer und von da ab unter preußischer Herrschaft gestanden hat, hat an den verschiedensten Zeitereignissen regen Anteil gehabt. Am 16. 8. 1346 gründeten Laubaner Bauern, Görlitz, Zittau, Löbau und Ramenz zum Schutze gegen Polen einfallende, Wegelagerer und Raubritter den Sechsstädtebund. Unfähig die Stadt im Hussitenkriege gelitten; zweimal, 1427 und 1431, wurde sie gestürmt und geplündert. Große Brände suchten die Stadt heim, bis an wenige Häuser wurden ganze Stadtteile in Asche gelegt. Auch die Pest hauste dazwischen mehrmals in furchtbarer Weise. Schwere Kriegszeiten zehrten an dem Wohlstande der Bürger, so der Schmalkaldische Krieg, dem die Stadt im August 1547 im sogenannten Pönfall wegen säumiger Hilfeleistung ihre 10 Magistratsdörfer und die meisten Rechte verlor, der Dreißigjährige Krieg mit wiederholten Eroberungen der Stadt durch Kaiserliche, Schweden und Sachsen, dann der zweite Schlesische und der Siebenjährige Krieg, endlich die Befreiungskriege mit Durchmärschen französischer, deutscher und russischer Truppen. Im Wiener Frieden 1806 verlor Sachsen u. a. Lauban an Preußen.

Schw: Altes Rathaus aus dem 16. Jahrh. mit zwei kunstvollen Portalen, Brüderturn (Wehrturm der alten Stadtmauer, Wahrzeichen Laubans), Bastei mit Wehrgang an der Stadtmauer, Heimatmuseum „Schiff“ (altes Handwerkszeug), Zieglerschule, Lutherschule mit Stadtkirche, alte Kirchen, Nonnenkloster, Steinberg (282 m) mit herrlichen Anlagen und modernem Schwimmbad (vom Steinberg prächtige Fernsicht zum Iser- und Riesengebirge, Boberlatzberggebirge, Lausitzer und Sächs. Bergland und nach Böhmen).

Ausfl: Nach dem Steinberg mit Aussichtsturm, nach dem städtischen Hohenwald, nach Kerpdorf, Wiegendorf, Holzfirm, Bertelsdorf, Thiemendorf, Wünschendorf, Schreibersdorf mit Hutbergbaude und Löbenslust. Mit der Eisenbahn und dem Postomnibus können die Talsperren Marklissa, Goldentraum, die Reibburg, der Riedstein und das Iser- und Riesengebirge erreicht werden.

Sport: Sportplätze, Tennisplätze und modernes Schwimmbad.

Wirtschaftl: Das „Laubaner Bier“ erfreute sich weithin eines guten Rufes. Als Anfang des 19. Jahrh. die Taschentuchindustrie in Lauban Fuß faßte, ging es rasch aufwärts, da Lauban bald bezüglich seiner leinenen und baumwollenen Taschentücher als Welt handelsplatz bekannt wurde. Lauban fertigt jetzt ungefähr zwei Drittel sämtlicher im deutschen Reich hergestellten Taschentücher. Sonwerke (Ursprungsstätte der modernen Blindsteinindustrie), Menzel-Kornbrennerei (echter Laubaner), Stärke-, Kartonagen-, Maschinen-Fabriken.

Unterkf: Hotels: Deutscher Hof, Viktoria, Schwarzer Bär, Hirsch, Steinbergbau, Haus Vaterland. Gasthäuser: Zum Löwen, Deutsches Haus, Zum Lamm, Zum Stern, Jugendherberge.

Lauterbach (Gläser Bergland). 450—700 m, **Öw:** 700.

VerkAng: A: Postautobusverbindung (täglich) nach den Bahnhöfen Mittelwalde und Ebersdorf.

Ausfl: Gläser Gebirgsverein (Schule) und Bürgermeisteramt.

Gesch: Zur Zeit der Wiedereindeutschung des verlorengegangenen Ostens wurde Lauterbach gegründet. Wahrscheinlich hat das Kloster Ramenz, das 1294 die Herrschaft Mittelwalde von König Wenzel erhalten hatte, das Dorf ausgesetzt. Die furchtbaren Hussitenkriege verwandelten die blühende Gegend in eine Wüstenei. Nur ganz allmählich vollzog deutscher Fleiß und deutsche Fähigkeit den Wiederaufstieg. 1785 erwarb Kommerzienrat Ludwig das Freigut Lauterbach. Mit ihm beginnt das goldene Zeitalter Lauterbachs. Es wuchs zum Mittelpunkt der Leinwandindustrie der oberen Grafschaft empor. Mechanische Webstühle und die billige Baumwolle erdroffelten Ende des vorigen Jahrhunderts die Hausweberei, 1930 ging das Schloß in den Besitz des Staates über, der durch großzügige Umbauten eine neuzeitlich eingerichtete Kuranstalt für seine Schutzpolizei schuf. **Bräucht:** Sommeringen. Klappern zum Gründonnerstage. Bringen des Gründonnerstags durch die Paten. Palmenweihe. Kreuzstecken, Bittgang um die Felder, Maibaum, Sonnenwendfeuer, dabei das Besenspringen, Erntedankfest, zahlreiche Bräuche zur Advents- und Weihnachtszeit.

Schw: Alte Papiermühle. Schleier der Marie-Antoinette im benachbarten Neundorf. Schnebergturn hart an der Reichsgrenze auf 1425 m Höhe.

Ausfl: Aber Schreibendorf nach Grulich (3 Std.). Aber Schönfeld-Rosenthal nach Ruine Schnallenstein (2 Std.). Von dort ist der berühmte Dreitannenberg nicht weit. Aber Ebersdorf, Oberlangenau nach Bad Langenau (2¼ Std.). Aber Neundorf, Arnitz nach dem Spitzigen Berge (2½ Std.). Aber Mittelwalde nach dem Hirschenhaus (2 Std.), von dort nach dem romantischen Erlitzdurchbruch (¾ Std.), zurück über Freiwalde nach „Waidmannsrüh“, prächtige Fernsicht, durch das liebliche Rosenthal über Schönfeld nach Lauterbach.

Sport: Wandern, Schneeschuhfahren, Rodeln.

Unterhaltg: Im Sommer Unterhaltungsabende mit Tanz.

Unterkf: Gasthäuser und privat.

Leobschütz D./S. 275 m, **Öw:** 13 700.**VerkAng:** E: Breslau—Weisse—Ratibor. U: 8 Kraftomnibuslinien.**Ausfl:** im Rathaus.

Gesch: 1131 als Dorf Tiefenfurt genannt, nach dem heutigen Stande der Forschung als die älteste deutsche Stadt Schlesiens anzusprechen. Seit 1270 Stadt im Herzogtum Troppau, 1337—1482 Hauptort des Herzogtums Leobschütz, 1523—1622 Hauptort des Herzogtums Bägerndorf, 1742 an Preußen. Bereits 1275 wurde auf Bitten der Bürger durch König Ottokar die ursprüngliche Gründungsurkunde aus dem 12. Jahrh. erneuert. — Die Erneuerungsurkunde befindet sich im Original im Heimatmuseum. Die Stadt war immer kerndeutsch. Es mutete lächerlich an, daß man Leobschütz nach dem Weltkriege in dem Abstimmungsbezirk einbezog. Durch das Abstimmungsergebnis wurde der rein deutsche Charakter klar bewiesen. Im Laufe der Jahrhunderte litt die Stadt häufig schwer unter Kriegsnot, Seuchen und Feuersbrünsten.

Schw: Sehenswert ist der Ring mit seinem schönen Rathaus. Alte Kirche, altes Kloster, zum Teil noch erhaltene Stadtmauer. Das Heimatmuseum besitzt eine für eine Kleinstadt außergewöhnliche Reichhaltigkeit.

Ausfl: Die Stadt ist Eigentümerin eines fast 4000 Morgen großen Stadtwaldes, der einst durch König Ottokar der Stadt geschenkt wurde. Dieser Wald mit seinem herrlichen Baumbestande und gut gepflegten Wegen ist das Ziel vieler Ausflügler.

Veranst: Regelmäßig gute Theateraufführungen, Konzerte usw. Moderne Volksbücherei mit Lesesaal.

Sport: Für Sport und Turnen sind ausgezeichnete Abungsstätten vorhanden. Ein neuerrichteter Schießstand genügt allen Anforderungen der verschiedensten Zweige dieser Sportart und zählt zu den modernsten Anlagen dieser Art. In der städtischen Badeanstalt können Wettkämpfe jeder Art durchgeführt werden.

Unterfl: Hotels: Zum Kronprinzen, Deutsches Haus, Zum weißen Roß Zur Post, Behr, Rinzer. Gasthäuser: Keglerheim, Zur Weintraube, Kaluzscher, Zum schwarzen Adler, Schenke, Zum goldenen Kreuz, Graf Goetzen, Fleischer, Mosler, Rohmann. Jugendherberge.

Leuthen, Kr. Neumarkt i. Schles. 134 m. **Öw:** 1050.**VerkAng:** E: Station ist Breslau—Deutsch-Lissa (7 km).**Ausfl:** Bürgermeister.

Gesch: Einer der berühmtesten Schlachtorte des Siebenjährigen Krieges. Schlacht bei Leuthen 5. 12. 1757. König Friedrich der Große besiegte dort



● Leobschütz, Rathaus

die fast dreifache Übermacht der Österreicher unter dem Prinzen Karl von Lothringen und dem Feldmarschall Daun. Die Schlacht ist berühmt einmal wegen der genialen Taktik des Königs, durch vorgetäuschten Abmarsch den stärksten Teil der feindlichen Schlachtfrent, nämlich den linken Flügel, anzugreifen und dann die ganze Front aufzurollen, ferner wegen der vom König mit großer Präzision durchgeführten schrägen Schlachtfrent beim Angriff. Noch heute steht inmitten des Dorfes Leuthen die alte katholische Kirche („Veteran von Leuthen“ genannt), um dessen aus dem Mittelalter stammende starke Kirchhofsmauer ein überaus heftiger Kampf stattfand. Mehrere Male stürmte die preußische Garde vergeblich die Kirchhofsmauer, obwohl die preußischen schweren Geschütze, die „Brummer von Leuthen“, bereits eine Bresche in die Mauer geschossen hatten, bis schließlich der Hauptmann von Moellendorf mit seinem Bataillon Garde von der Ostseite her durch das Kirchhofstor auf den Kirchhof eindringen konnte. Von den tapferen Verteidigern, dem Regiment „Rot-Würzburg“, blieben nur ganz wenige am Leben. Die Bresche in der Kirchhofsmauer wird heute noch so erhalten, wie sie damals durch die preußischen Geschütze gelegt worden ist. Unmittelbar gegenüber der Kirchhofsmauer steht heute ein sehr sehenswertes Museum, das von dem 1913 gegründeten „Leuthener Schlachtfeldverein“ errichtet worden ist. Es ist ein stattlicher Bau mit griechischen Säulen, der wertvolle Idenken an die Schlacht enthält und darüber hinaus an den Siebenjährigen Krieg überhaupt. Neben einem anschaulichen Schlachtreieführt den Beschauer der Weg durch ein Spalier friederizianischer Soldaten auf ein Denkmal des großen Königs zu. An den Wänden Gemälde, Stiche und sonstige wertvolle Bilder. Zahlreiche Manuskripte des Königs und seiner großen europäischen Gegner sowie eine sehr wertvolle zeitgenössische Bibliothek in den verschiedensten Sprachen der Welt vervollkommen die reichhaltige Sammlung. Außerhalb des Dorfes Leuthen schmücken zwei Denkmäler das Schlachtfeld. Das eine, eine hohe Säule, mit einer vergoldeten Viktoria gekrönt, steht auf dem Schönberge, jenem Hügel, von dem aus der König am Morgen des Schlachttages die übermächtige kaiserliche Armee in ihrer vollen Entfaltung erkannte und den Entschluß zum scheinbaren Abmarsch faßte zwecks überraschenden Angriffs des linken Flügels. Das andere Denkmal steht an der Stelle, an der nach errungenem Siege die preußische Armee spontan den Choral: „Nun danket alle Gott“ anstimmte. Es ist dies ein hochragender Obelisk, der den Namen „Altardenkmal“ führt, weil früher dort auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelm IV. ein Altar errichtet worden war.

Unterkst: Vorhanden.



Leuthen

Lewin. 450 m, Cw: 1200.

VerfAng: E: Linie Glaz—Bad Rudowa. U: Postautobusverbindung zwischen den Bädern und Kurorten der Grafschaft Glaz.

Ausft: Verkehrsamt.

Gesch: Ursprung der Stadt nicht genau bekannt. Wahrscheinlich ist sie aus einer Ansiedlung am Fuße des Schloßberges, einem Berg unmittelbar hinter der Stadt, auf welchem eine Burg gestanden haben soll, entstanden. Der Name Grabisch ist tschechisch und bedeutet soviel wie „Schloßberg“. Wann und durch wen Lewin Stadtrechte erhalten hat, ist nicht nachweisbar, jedoch wird in einer Urkunde aus 1345 schon das „Städtlein Lewin“ erwähnt. Lewin war bis 1595 Mediastadt und gehörte mit der Stadt Reinerz und 21 Dörfern zur Herrschaft Homole. Die Besitzer der Herrschaft Homole waren Vasallen der Könige von Böhmen. König Georg Podiebrad löste 1454 die Herrschaft Homole von dem damaligen Besitzer Wilhelm Kruschina von Leuchtenberg für sich ein. Von 1477 ab waren die Kaufleute Erbherrn des Schloßes Hummel, von denen Siegmund von Kaufung der letzte und ein berühmter Raubritter und Wegelagerer war. Er kündigte sogar seinem Könige Ferdinand I. Fehde an. Er wurde jedoch gefangen genommen und zu Wien enthauptet. Die Herrschaft Hummel wurde daraufhin als verwirklichtes Leben eingezogen. Der Besitz der Herrschaft wechselte sodann noch mehrmals, bis 1561 Kaiser Ferdinand I. mit der ganzen Grafschaft Glaz auch den Hummel von dem Herzoge Ernst von Bayern einlöste. Sein Sohn, Kaiser Maximilian II. verpfändete jedoch die Herrschaft 1567 schon wieder an Hans von Stubendorf, von dessen Sohne Kaiser Rudolf II. 1595 abermals für die kaiserliche Kammer einlöste. Das Recht der freien Ratswahl gehörte zu den Grundzügen der Städteverfassung nach deutschem Rechte. Lewin erhielt dieses Recht erst durch ein Privilegium Kaiser Ferdinand II. 1629. In diesem Jahre wurden der Stadt ihre früheren Freiheiten und Rechte mit Hinzufügung des Rechts der freien Ratswahl erneuert. Dabei blieb es bis zur Besetzung Schlesiens und damit der Grafschaft Glaz durch Friedrich den Großen 1742. Nachdem die Grafschaft Glaz und damit auch die Stadt Lewin an Preußen gefallen war, wurde dem Städtchen die freie Ratswahl entzogen. Die Magistratsverfassung wurde verändert und die Verwaltung der Breslauer Kammer übergeben. Das Lewiner Ratskollegium wurde am 17. Februar 1746 entlassen und ein neues ernannt, das aus sieben Personen bestand. Vor Kriegswirren blieb Lewin nicht verschont. Die ältesten Nachrichten sind die aus dem Hussitenkriege von 1428. Die Burg auf dem Schloßberg und 3. T. auch die Stadt selbst wurden zerstört. Auch in den Kämpfen zwischen den Böhmen und Schlesiern wurde die Stadt heimgesucht. 1430, 1465 und 1483 wütete die Pest. Feuerungsjahre: 1529, 1540, 1552, 1559, 1622, 1623 und 1624. Von 1552 wird gesagt, daß die Leute die Palmen von den Haselsträucher gebaden und gegessen haben. Die Stadt Lewin zählte nach einer in einem alten Stadtbuche vermerkten Notiz 1642 nur noch 46 sogenannte Großbürger und 40 Häusler und hatte von 1625 bis 1641 an Kriegskosten 19 629 Gulden bezahlt. Die Verwüstungen der Ortschaft geschah in der schreckensvollen Zeit des Dreißigjährigen Krieges von Freund und Feind in ganz derselben Weise. Auch in den Schlesischen Kriegen hatte Lewin alle Leiden der Heerstraße — es liegt an der alten Heerstraße Breslau—Prag — voll aufzutragen. Nach dem zweiten Schlesischen Kriege folgten zehn Jahre des Hungers. Während dieser Zeit gelangte die Leinwandfabrikation in lebhaftem Schwung und Stadt und Umgebung erholten sich nach und nach wieder, der 1756 ausbrechende Siebenjährige Krieg Handel und Verkehr wieder zerstörte. 1772 wurde Lewin von einem großen Brandunglück betroffen, das fast alle Häuser der Stadt zerstörte und die Stadt auf Staatskosten wieder aufbauen. Von der der Stadt 1772 Wiederaufbau zur Verfügung gestellten Summe Geldes blieben noch 100 Taler übrig, die der Magistrat dem König wieder zurücksandte. Der König war über die Ehrlichkeit seiner Bürger sehr erfreut und schrieb sodann

sämtlichen Schreiben an die Stadt: „An den Magistrat der Stadt Lewin, selten treu“. Die mit Gnadenmittel aufgebauten Häuser stehen noch heute und sind Zeugen einer an Ereignissen reichen Geschichte der kleinen Stadt.

Ausfl: Ausgangspunkt für zahlreiche Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung. Geschlossene Wanderungen unter bewährter Führung finden in kurzen Zeitabständen statt. Die „Hohe Menze“ ist sowohl zu Fuß, als auch mit Schiern zu erreichen. Nördlich der Stadt befindet sich der Schloßberg, von dem sich ein herrlicher Blick über Lewin bietet. Vom Sindermannberg hat man eine wundervolle Aussicht über die ganze Gegend. Bei klarem Wetter sieht man das Riesengebirge mit der Schneekoppe. Auch das Dorf Salheim über den Kellenberg gestattet einen schönen Ausblick nach dem „Böhmischen Winkel“ und dem Riesengebirge.

Sport: Neueingerichtetes Schwimmbad mit klarem, durchfließendem Gebirgswasser, erreicht eine Temperatur bis 25 Grad. Ein ideales Wintersportgelände sind die Kreuzdorfer Höhen mit Sprungschanze sowie die Stadtwaldwiesen, sowohl für Fortgeschrittene als auch für Anfänger.

Unterkf: Nachweis durch Verkehrsamt.

Lichtenwalde, Kr. Habelschwerdt, Grafschaft Glatz. 500—700 m, Cw. 665.

VerkAng: E: Station Langenau-Bad an der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde. Gute D- und Eilzugverbindungen von Berlin und Mitteldeutschland, über Görlitz—Hirschberg—Glatz. U: Von Bahnhof Langenau-Bad angenehmer Fußweg von 1 Stunde, ferner jederzeit Benutzung eines Kraftwagens (20 Minuten) auf neugebauter Kunststraße möglich.

Ausfl: Verkehrsamt Lichtenwalde über Langenau-Bad.

Ausfl: Lichtenwalde liegt in einem Taleinschnitt des Habelschwerdter Kammes, dessen höchste Erhebung der Heidelberg mit 978 m ist. Die Berge sind mit Nisch- und Nadelwäldern geschmückt und verleihen dem freundlichen Gebirgsdorf eine idyllische Lage. Von den Wanderungen seien hervorgehoben: der bezeichnete Weg über den Kamm des Heidelberges mit den reizenden Fernsichten, nach dem Schneegebirge und dem Habelschwerdter Kessel, nach der Brandbaude (2 Std.), der bequemere Weg am Westhang des Heidelberges entlang (auch bezeichnet) nach der Brandbaude, die bezeichneten Wege über den Dreitannenberg und am Fuße desselben entlang. Überall bieten sich schöne Fernsichten.

Sport: Freibad am Waldraub. Im Winter ausgezeichnetes Gelände für den Wintersport jeder Art. Reichliche und anhaltende Schneelage.

Wirtschaftl: Landwirtschaft bis in die höchsten Lagen, ferner Schachtelindustrie (Herstellung von Käsekräutern und Käsepannschachteln).

Unterkf: Gasthöfe: Gerichtskretscham, Döppler Schanzen, Zur Erholung, Fremdenheime.

Liebau, Kr. Landeshut. 500—600 m, Cw: 4410.

VerkAng: E: Station der Strecke Ruhbank—Landeshut—Liebau—Trautenau.

Ausfl: Städt. Verkehrsamt.

Talkessel, rings von Bergen umgeben: Riesen-, Rehorn- und Kolbenkamm, Raben-Aberschargebirge. Aber 200 km gepflegte, gut bezeichnete Wanderwege. Große Fichten- und Tannenwälder. Alte schlesische Kleinstadt.

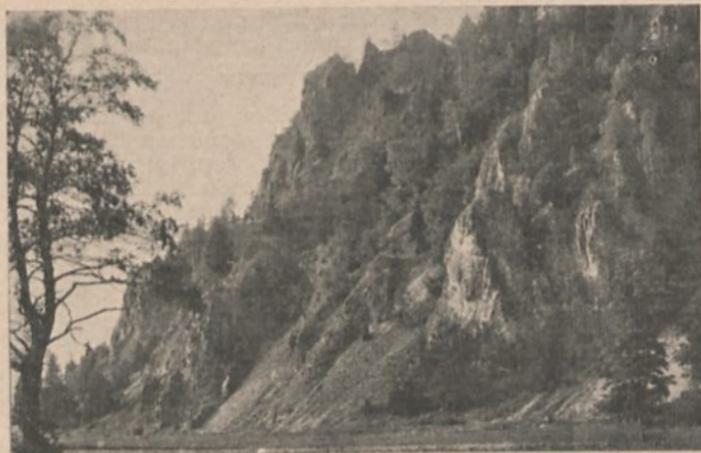
Gebw: Rathaus aus dem 12. Jahrh., Gnadenkirche, Laubengänge, Heiliger Berg mit Aussichtsturm. Galgenberg (Hauptquartier Friedrichs des Großen im zweiten Schlesischen Kriege).

Ausfl: In die umgebenden Berge, nach Kloster Grüssau, Abersbach und Welschdorfer Felsen, der sudetendeutschen Stadt Trautenau mit den Schlachtfeldern von 1866.

Sport: Großer Sportplatz mit Abungswiesen, Tennisplätze, Turnhalle, Strandbad mit Liegewiesen. Wintersport.

Wirtschaftl: Hausweberei.

Unterkf: Nachweis durch Bürgermeister. Jugendherberge.



● Liebau, Riesengeb. Der Rabenstein.

Liebachau mit Ortsteil Fürstenstein. Oberdorf 400 m, Niederdorf 370 m, **Öw:** 978.

VerkAng: E: Zur Haltestelle Nieder-Salzbrunn 2½ km. Das Oberdorf liegt an der Reichsstraße 153 Breslau—Waldburg. Vom nahegelegenen Nieder-Salzbrunn aus elektrische Straßenbahnverbindung ins Waldenburger Bergland, Dittersbach, Waldburg, Hermsdorf und Bad Salzbrunn. U: Autobusverbindung nach Bad Salzbrunn.

Ausstf: Gemeindeverwaltung Liebachau — Verkehrsverein Liebachau-Fürstenstein — die Verwaltungen des Schlosses Fürstenstein und der Gärtnerei Liebachau.

Gesch: Bei der Wiederbesiedlung Schlesiens trat auch Liebachau wieder in Erscheinung als ausgesprochen deutscher Ort. Er wurde im 12. Jahrhundert gegründet. Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges wurde Liebachau zum nicht geringen Teil zerstört. Auch im Verlauf der drei Schlesischen Kriege unterlag das Dorf wechselvollen Schicksalen.

Schw: Fürst von Pleßsche Gärtnerei, 1911 erbaut, umfaßt 70 Morgen Gartenkulturen und 10 000 qm unter Glas. Während sie in der Gründungszeit als Luxusgärtnerei gedacht war, ist sie in der Folgezeit eine Handelsgärtnerei großen Stils geworden. Größter Schaubetrieb Ostdeutschlands. Besonders sehenswert sind die Frühjahrschauen, die Rosenschau im Sommer und die Herbst- und Dahlienschau in den Monaten August und September. Schloß Fürstenstein, von der Gärtnerei aus in 25 Minuten erreichbar. Besichtigungen erfolgen täglich von 8—18 Uhr. Das Schloß wurde am Ende des 13. Jahrh. von Herzog Bolko I. erbaut. 1909—1913 wurde es von seinem erst kürzlich verstorbenen Besitzer, Hans Heinrich XV. Fürsten von Pleß, Reichsgrafen von Hochberg, bedeutend erweitert. Wunderbare Blumen-Terrassen, reichhaltige Sammlung erlesener Kunstschätze in den prunkvollen Räumen. Von den Terrassen aus wunderbares Blick in den schönen Fürstensteiner Grund, der vom Hellebach durchströmt wird. Alte Burg, erbaut von Graf Hans Heinrich VI., am Ort der alten Befestigung, wobei alte Bauglieder, Türstürze und Fenstereinfassungen Verwendung fanden.

Ausstf: Ins Waldenburger Bergland, nach Schloß Fürstenstein, zur Gärtnerei Liebachau und der Alten Burg. Auch Freiburg unterm Fürstenstein ist bequem zu erreichen, ebenso das Bad-Salzbrunn.

Sport: Freibad und Wintersport aller Art.

Wirtschaftl: Ein ausgesprochen landwirtschaftlicher Ort mit drei dem Fürsten von Pleß gehörigen Domänen.

Unterlft: „Dahlienhof“, „Kellers Gasthaus“, „Gerichtskreishaus“, Gaststätte „Zur alten Burg“, Gasthaus „Zur Erholung“, Gasthaus „Zur Linde“.

Liegnitz. 120 m, **EW:** 76 500.

VerlAng: E: Knotenpunkt der Strecke Oberschlesien—Breslau—Liegnitz—Berlin, Liegnitz—Glogau, Liegnitz—Wehrse—Rawitsch (Polen), Liegnitz—Jauer—Schweidnitz—Kamenz—(Glatz)—Neisse—Oberschlesien, Liegnitz—Goldberg—Merzdorf—Hirschberg, Liegnitz—Goldberg—Löwenberg—Greiffenberg, Liegnitz—Kohlfurt—Görlitz—Dresden. U: Zahlreiche Kraftposten in die nähere Umgebung. Zu- und Abfahrtsstelle der Reichsautobahn Breslau—Liegnitz—Kreibitz mit Kraftomnibusverkehr Breslau—Liegnitz.

Ausst: Verkehrsverein, NS-Pressehaus, Frauenstraße.

Gesch: Liegnitz ist bekannt durch seine schicksalsreiche Geschichte. Am 9. April 1241 wurde der Mongolenanstrom bei Liegnitz durch Herzog Heinrich II. zum Stehen gebracht. Am 15. August 1760 schlug Friedrich der Große seine denkwürdige Schlacht bei Liegnitz, in welcher er sich von einer feindlichen Übermacht mit einem Schlage befreite. Am 26./27. August 1813 wurde bei Liegnitz die berühmte Katzbachschlacht geschlagen, welche zugleich den Beginn des Siegeszuges in den Befreiungskriegen einleitete. In neuester Zeit ist Liegnitz eine aufblühende Stadt, welche es verstanden hat, tatkräftig am Aufbauwerk Adolf Hitlers mitzuarbeiten.

Schw: Liebfrauenkirche (14. Jahrh., hergestellt 1824/28), Katholische Johanniskirche 18. Jahrhundert mit Ruhestätte der Herzöge von Liegnitz, Sankt-Peter-Paul-Kirche (14. Jahrh.), Schloß (15. Jahrh.), Neues Rathaus, Altes Rathaus, ehemalige Zisterzienser Propstei, ehemalige Ritterakademie, Niederschlesisches Museum, Stadtbibliothek, Stadtarchiv, Theater, Pfaffenstschloß, Barockviertel, Pfaffenstengruft, malerische Altstadt, Palmenhain, Rosengarten, Waldparkanlagen, Gartenstadt Liegnitz. — Ausflüge nach Kloster Wahlstatt (Mongolen Schlacht 9. 4. 1241), Pfaffenstschloß Wahlstatt vom 15. 8. 1760, Kloster Leubus und den Schlachtfeldern an der Katzbach (26. 8. 1813).

Sport: Zahlreiche Sportplätze, Hallenschwimmbad, zwei Freibadeanstalten.

Wirtschftl: Seit den Jahren der Machtübernahme ist ein beachtlicher Aufschwung der Liegnitzer Gemüse-, Piano- und Maschinen- und Wollindustrie zu verzeichnen. Mehrfach ist Liegnitz werbend für den deutschen Ostgedanken eingetreten und in den letzten Jahrzehnten berühmt geworden durch seine Gartenbauausstellungen, deren größte, die Gugal 1927, noch in aller Erinnerung ist. Die Tradition gerade auf diesem Gebiet wird auch weiterhin gepflegt dadurch, daß 1938 eine Deutsche Dahlienausstellung und 1941 aus



● Liegnitz, Palmengarten

Anlaß der 700-Jahrfeier der Mongolenschlacht die einzige im Osten unseres Reiches stattfindende Reichsgartenschau in Liegnitz veranstaltet wird. Damit erkämpft sich Liegnitz zugleich erneut den Ruf der Gartenstadt des deutschen Ostens.

Unterkft: Hotel Reichshof, Parkhotel, Hotel Deutsches Haus, Vaters Hotel, Jugendherberge in der Dornbuschschule, Sauerstraße.

Löwen i. Schles., Krs. Brieg. 117 m, **Cw:** 4054.

VerkAng: E: Reichsbahnstrecke Breslau—Oppeln (Anschluß zur Reichsautobahn Ober—Niederschlesien). A: Autobusverbindung Löwen—Falkenberg—Friedland.

Ausfst: Stadtverwaltung Löwen.

Gesch: Heimatmuseum.

Schw: Altes Schloß, evang. Kirche.

Ausfl: Ausgangspunkt zum Seengebiet im Kreise Falkenberg und Graafsteinbruch.

Sport: Sportplatz, Badeanstalten, Schießstände für Groß- und Kleinkaliber.

Wirtsch: Zuderfabrik, Weißmühle, Ziegeleien, Sägewerk, Maschinenfabrik.

Unterkft: Hotel zu den drei Kronen, Hotel zum gelben Löwen.

Löwenberg. 210 m, **Cw:** 6300.

VerkAng: E: Hirschberg — Löwenberg — Siegersdorf — Sagan. Greiffenberg — Löwenberg — Goldberg — Liegnitz. A: Löwenberg—Bunzlau, Löwenberg—Greiffenberg. Autostr: Reichstraße 152 und 155.

Ausfst: Verkehrsamt (Rathaus).

Gesch: Löwenberg wurde am Anfang des 13. Jahrhunderts von deutschen Kolonisten gegründet. Seine Blütezeit fällt in das 16. Jahrhundert. Durch den Dreißigjährigen Krieg mit seinen vielen Belagerungen und Plünderungen wurde der Wohlstand der Stadt vernichtet. Auch die Schlesienschen Kriege Friedrichs des Großen brachten der Stadt wiederum große Lasten, aber nicht annähernd so schwere Leiden wie der Dreißigjährige Krieg. 1740 erfolgte der Übergang der Stadt an Preußen. In den Befreiungskriegen Schauplatz von wichtigen Kämpfen im August 1813. Zur Erinnerung daran findet alljährlich das Blücherfest statt.

Schw: Rathaus in der Mitte des weiträumigen Marktes. Älteste Teile aus dem 15. Jahrh. Hauptteil in deutscher Renaissance aus dem 16. Jahrh. Die einzelnen Teile ein Werk des bekannten Baumeisters Wendel Roscher. Wiederhergestellt 1903 bis 1905 durch Professor Hans Poelzig. Besonders zu beachten: Halle mit wertvollen Grabsteinen, Gemeinderatsitzungsraum, Sparkasse, Trauzimmer (modern). Gegenüber dem Rathaus Heimatmuseum mit schönem Erker. Weiter auf dem Markt Hotel du Roi, Ehren Friedrichs des Großen so genannt. Napoleonhaus, in dem Alexander von Rußland, Friedrich Wilhelm III. von Preußen, Minnerath vom Stein und später Napoleon gewohnt haben. Gneisenauhaus, in dem der bekannte General von 1785—1795 wohnte. Löwenbrunnen und Sauerbrunnen. Katholische Kirche, Westportal um 1300. Hauptteile aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Mehrfach durch Brände zerstört. Gleich daneben die kleine, aber sehr alte Kreuzkirche. — Minoritenkirche, in ihren ältesten Teilen um 1300 erbaut. Minoritenkloster mit Chronistichon von 1770. Erstere enthält in ihrem unteren Teile das Feuerwehrrathaus, im oberen das Museum des Vereins Heimatschutz.

Ausfl: Die in Nähe der Stadt gelegenen Felsengebiete des Jungfernhagens und der Löwenberger Landschaft (Natursehengebiet) sowie das etwa halbe Stunde entfernte Buchholz mit städtischer Parkwirtschaft bieten reichlich Gelegenheit zu schönen Spaziergängen. Halbtagswanderungen nach Neuland, Wlagwitz, Höfel (bekannt durch seine Bienenstöcke), Hohlstein, Zoben, Gröbzigberg, Bober-Talsperre bei Mauer. Tagesausflüge nach Riesen- und Sfergebirge.

Veranst: Blücherfest. — In den Jahren 1851—1869 war Löwenberg

- von musikalischen Kunstgrößen gern besuchter Ort. Wagner, Liszt, Berlioz, Bülow u. a. weilten hier als Gäste des kunstsinigen Fürsten Konstantin von Hohenzollern, der ihre Werke durch seine berühmte Kapelle spielen ließ.
Sport: Sommer: Schwimm-, Ruder- und Paddelsport, Tennisplätze; Winter: Eis- und Rodelbahnen, Schigelände.
Unterkft: Jugendherbergen: Laubanertorturm und Boberhaus. Hotelnachweis durch Verkehrsamt.
- Comnig, Kr. Waldenburg, mit Freudenburg. 500 m, Cw: 536.**
VerkAng: E: Station Wüstegiersdorf.
Ausfst: Orts- und Auskunftsstelle für Fremdenverkehr.
Ausfl: Heidelberg mit Andreasbaude (936 m).
Unterkft: Verzeichnis über Ortsunterkunft auf Wunsch von der Gemeinde.
- Ludwigsdorf-Antoniwald, Kr. Hirschberg. 500—700 m, Cw: 390.**
VerkAng: E: Station Altkemnitz im Riesengebirge (5 km).
Ausfst: Verkehrsverein Ludwigsdorf-Antoniwald.
 Liegt inmitten der Fierwälder, am Abhang des Kemnitzberges.
Ausfl: Ausflüge und Wanderungen nach den Vibersteinen, der Leopoldsbaude, der Ludwigsbaude, dem Hochstein und nach dem Fier- und Riesengebirge.
Unterkft: Nitsches Gasthaus und Fremdenheim, Gasthaus Zum Gerichtsfretscham.
- Ludwigsdorf, Kr. Glaz. 500 m, Cw: 3705.**
VerkAng: E: Station der Strecke Bad Charlottenbrunn—Mittelfteine—Glaz.
Ausfst: Bürgermeister.
 Am Südhang des Culengebirges gelegen.
Unterkft: Nachweis durch Bürgermeister.
- Lüben, Kreisstadt. Cw: 10 173.**
VerkAng: E: Station der Strecken Liegnitz—Lüben—Glogau, Lüben—Kohenaus.
Ausfst: Bürgermeister.
Schw: Spätgotische Pfarrkirche mit zwei schönen Schnitzaltären von 1523. Rest der Stadtbefestigung, entzückender kleiner Stadtgarten.
Ausfl: Nach Altstadt (2 km), Fachwerkkirche mit vollstümlicher Ausmalung von 1683. Nach Steinau, Wohlau, Kloster Leubus, Dels, Trebnitz.
Unterkft: Hotel Grüner Baum, Löwen, Prinz Wilhelm.
- Märzdorf, Kr. Hirschberg. 350—450 m, Cw: 340.**
VerkAng: E: Station ist Hirschberg, von da Straßenbahn bis Giersdorf (Seidorfer Straße), dann 2 km Fußweg, ferner Station Bad Warmbrunn (5 km). A: Postauto von Hirschberg bis Stonsdorf (Brauerei), von da 2 km Fußweg.
Ausfst: Durch die Verkehrsstelle.
 Am Fuße der Heinrichsburg gelegen. Herrliche Aussicht über das ganze Gebirge.
Sport: Freibad.
Unterkft: Fremdenheime Haus Eintracht, Sonnenland.
- Malapane, Kr. Hirschberg. Cw: 1245.**
VerkAng: E: Station ist Hirschberg (6 km). A: Kraftpost von Hirschberg.
Ausfst: Bürgermeister.
 In den Riesengebirgsvorbergen am Bober gelegen.
Unterkft: Gasthof zur Brauerei.
- Malapane, Kr. Oppeln. 183 m, Cw: 1200.**
VerkAng: E: Station der Strecke Oppeln—Malapane—Vohwalde.
Ausfst: Bürgermeister.

An der Malapane östlich von Oppeln gelegen. Viel Laub- und Nadelwald.
Schw: Edelftahlwerk mit dem ersten Hochofen Deutschlands. Gründung Friedrichs des Großen. Einzige gußeiserne Brücke auf dem europäischen Festland (erbaut 1827). Evangelische Kirche nach Entwurf von Schinkel.
Sport: Freischwimmbad.
Wirtschaftl: Edelftahlwerk.
Unterlft: Nachweis durch Bürgermeister.

Mallmih, Kr. Sprottau. 125 m, **EW:** 3179.

VerkAng: E: Mallmih liegt an der Eisenbahnstrecke Sagan—Liegnitz. U: Postautoverbindung nach Sprottau. RNB: Über Neuhammer am Oder Verbindung mit der Reichsautobahn Breslau—Forst.

Auslft: Bürgermeisterei.

Gesch: Mallmih ist eine alte Siedlung, deren Entstehung wenigstens 1000 Jahre zurückliegt. Der Name bedeutet malh — nih = kleiner armer Ort. Das starke Vorhandensein von gutem Raseneisenstein wurde der Grund für seine Eisenindustrie, die es im Laufe der Zeiten zu einem stattlichen Industrieort machte.

Schw: Auf dem Friedhof in Mallmih befindet sich das Grab des durch die Mörderhand in Berlin gefallenen SA-Mannes Kurt Eckert, der ein Sohn des Dorfes ist. Park und Schloss der Grafen zu Dohna-Schlodien. Geburtsort des „Möve“-Kommandanten, Nikolaus Burggraf zu Dohna.

Ausfl: Sagan, Sprottau, Kammler-Berge.

Sport: Großes Stadion entsteht zurzeit durch Gemeinschaftsarbeit.
Wirtschaftl: Trotz eingegangener Eisenindustrie ist der Ort fast nur industriell ausgerichtet (Blechwarenfabriken, Verblend- und Dachsteinwerke).
Unterlft: Hotel Goldene Traube, Gasthof zur Linde. Jugendherberge.

Maltsch, Kr. Neumarkt. 116 m, **EW:** 3500.

VerkAng: E: Station der Strecke Berlin—Liegnitz—Maltsch—Breslau. Nebenbahnen: Maltsch—Striegau, Maltsch—Jauer, Maltsch—Wohlau. Bekanntester Güter-Umschlagspunkt an der Oder.

Auslft: Bürgermeister.

Ausfl: In die schönen Oberwälder und nach Kloster Leubus.

Sport: Wassersport auf der Oder.

Wirtschaftl: Holzstoff- und Zuckersfabrik, Oberhasen für Waldbenutzung Kohle und Striegauer Granit.

kannter Güter-Umschlagspunkt an der Oder. Motorboot nach Leubus.

Unterlft: In Gasthöfen vorhanden.



● Maltsch a. d. Oder

- Mariendorf**, Kr. Habelschwerdt. 450 m, **EW**: 125.
VerkAng: E: Station Habelschwerdt (8 km) der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde.
Ausfst: Bürgermeister.
 Im Westen des Glatzer Schneegebirges gelegen.
Unterfst: Vorhanden.
- Marienthal**, Kr. Habelschwerdt. 700 m, **EW**: 440.
VerkAng: E: Bahnstation Ebersdorf Kr. Habelschwerdt. U: Autobusverbindung Ebersdorf—Marienthal.
Ausfst: Bürgermeister.
Ausfl: Schwarzer Berg und Turm (900 m), Ruine Schnallenstein jenseits der Grenze, Adlerdurchbruch.
Sport: Ski und Kodel.
Unterfst: Bergmanns Gasthaus, Höhnes Gasthaus.
- Markliffa**, Kr. Lauban. 250 m, **EW**: 2360.
VerkAng: E: Linie Lauban—Markliffa. U: Kraftposten nach den Queistalsperren (Greiffenberg), Bad Schwarzbach, Bad Flinsberg und Görlich.
Ausfst: Verkehrsamt.
 Alte Kleinstadt mit Lauben am Markt am Eingang zum Isergebirge. Schöne Umgebung, gute Ausflugsmöglichkeiten.
Schw: Die Talsperren Markliffa und Goldentraum (Queistalwanderung), Burg Ejschocha.
Sport: Badeanstalt, Wassersport, Sportplatz, Tennisplätze.
Unterfst: Hotel Zum Adler, Zum Hirsch, Stadt Wien, Gasthaus Drei Berge, Hagenmühle, Zum Kronprinz, Zum Phönix, Zum Queistal, Schloß-Schänke, Gerichtskretscham, Zum grünen Baum, Hagendorf, Zum Adlerstein, Deutsche Eiche, Fremdenheim Haus Seeblick.
- Martinsberg**, Kr. Habelschwerdt. 800 m, **EW**: 400.
VerkAng: E: Stationen Seitenberg (7,2 km) und Habelschwerdt der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde.
Ausfst: Bürgermeister.
 Am Glatzer Schneeberg gelegen.
Unterfst: Vorhanden.
- Melling**, Kr. Habelschwerdt. 400 m, **EW**: 145.
VerkAng: E: Station Grafenort (2 km) der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde.
Ausfst: Bürgermeister.
 Sommerfrische im Glatzer Kessel.
Unterfst: Vorhanden.
- Michelsdorf**. 560 m, **EW**: 445.
VerkAng: E: Bahnverbindung von Bahnhof Rynau nach Schweidnitz, Breslau, Bad Charlottenbrunn und Waldenburg. U: Autobuslinie von Michelsdorf nach Waldenburg.
Ausfst: Verkehrsverein.
Schw: Weistritz-Talsperre, Rynsburg, Hohe Eule mit Eule Dörschen.
Ausfl: Bad Charlottenbrunn, Hohe Eule, Heuschauer, den Bädern Salzbrunn, Rudowa, Reinerz und Altheide.
Sport: Schwimmen im Stausee.
Unterhaltung u. Veranstaltung: Tanzabende in den Bänden.
Unterfst: Nachweis durch Verkehrsverein.
- Militisch**. 107 m, **EW**: 5169.
VerkAng: E: Strecke Breslau—Dels—Militisch, Kleinbahnverbindung Trebnitz—Obernig—Brauſniz—Trachenberg—Sulau—Militisch. U: Kraftomnibus der Reichsbahn Breslau—Trebnitz—Sulau—Militisch.
Ausfst: Verkehrsverein Militisch.

Nachod und im deutsch-französischen Kriege bei Sedan, Paris, Loigny, Orleans und Le Mans. Im Weltkrieg kämpften sie auf allen Kriegsschauplätzen; aus ihren Reihen ist der Fliegerheld Manfred von Richthofen hervorgegangen. Nach dem Weltkrieg wurde Militsch Grenzstadt. Der Grenzkreis Militsch-Trachenberg ist dem Fremden wohl am besten unter der Bezeichnung „Militsch-Trachenberger Seengebiet“ bekannt. Tatsächlich geben die zahlreichen Fischseen mit zusammen rd. 30 000 Morgen Wasserfläche der Bartschniederung ein besonderes Gepräge, nicht allein landschaftlich, sondern auch wirtschaftlich, denn die hier betriebene Karpfenzucht steht mit an erster Stelle in Deutschland. Die landschaftliche Eigenart des ganzen Gebiets bringt es mit sich, daß sich hier die Vogelwelt äußerst mannigfaltig dem Naturforscher wie dem Laien darbietet. Nach fachkundiger Schätzung sind es etwa 180 verschiedene Vogelarten, die in der Bartschniederung brüten. Ornithologisch wird das Gebiet von Fachleuten neben Helgoland, Rossitten und Hiddensee gestellt. Die ausgedehnten Wasserflächen, die mit meist tiefen Wäldern, grünenden Niederungen und Hügeln abwechseln, geben dem ganzen Bartschlande eine besonders reizvolle Note weltentrückter Einsamkeit. Sie ergänzen sich hier besonders glücklich und harmonisch und bieten damit immer wieder Neues an Naturschönheiten.

Vrauchtum: Sommersingen, Schimmelreiten, Maibaumsetzen und Maibaumwerfen, Königsschießen.

Sehw: Richthofen- und Ulanendenkmal, Siegesdenkmal von 1866, 1870/71, die 1709 im Bindwerk errichtete Gnadenkirche „Zum heiligen Kreuz“ mit der großzügigen Anlage des Innenbaues und der im Rokoko still geschlitzten Kanzel, das Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges auf der Promenade, das aus heimatischem Raseneisenstein in einem gewaltigen Torbogen errichtete Siegestor von 1814, das Kuppelschloß des Grafen Maltzan, die Jagenumspinnene Schloßruine (Stammsiß der Freiherren von Kurzbach von 1494—1590 und der Standesherrn von Maltzan von 1592—1707), das Schloßtor mit dem alten Wzifelhäuschen, der viereckige Ring mit dem 1751 erbauten Rathaus, die 1821 in Kreuzform erbaute lathol. Pfarrkirche mit den um 1500 gefertigten Statuen der Heiligen Stephanus, Laurentius, Hedwig und Elisabeth, der alte Stadtteil der „Langen Straße“, die 1929 erbaute Volksschule, der vielgestaltige Bau der „Ostlandschule“ — Oberschule mit dem Heimatmuseum.

Ausfl: Parkwanderung: Schloßtor, durch den Park an der alten Stadtmauer, Fichtenweg an der Bartsch, Sulauer Straße zurück (1 Std.). Nach dem Waldschlößchen: Spinnerteich, Walkerteich, Blohmerweg, Waldschlößchen (1 Std.). Nach Walken: Spinnerteich, Walkerteich, Waldweg nach Walken (1 Std.). Zurück über Spinnhäuser. Nach dem Kirschberg bei Waldheide: Parkweg an der Bartsch, Sulauer Straße, Waldheide, Kirschberg, Blick über das Urstromtal (1 Std.). Nach der „Johannas Höh“: Spinnerteich, Walkerteich, Blohmerweg, Waldschloß, Mühlhagen, Mischwald von Postel, Johannas Höh, Waldkirscham (2½ Std.). Nach Hochweiler und Kraschnitz mit seinen Seen: Walken Friedrichshöh (Ausblick über das Urstromtal mit den weiten Seen), Hochweiler mit seinen Fachwerkbauten, der friederizianischen Kirche, dem eisenumspinnenen Schloßchen des Grafen Hochberg, Kraschnitz mit seinen Anstalten für Innere Mission, Kraschnitzer Teichgebiet (Sageswanderung). Nach dem großen Teichgebiet: Rudolfsdorf, Althammer-Militsch, Schwelbitz-Teich, Großer Karpfengrund (Große Grabofnize), Eichendamm am Rehbitz-Graben nach Podasch, Joachimshammer, Karls-, Sophien- und Joachimsteich, Gorke, Waldweg nach Wilbbahn, Reichsgrenze. Zurück über Bartnig, Burgwall, Schönkirch, Neuschloß (Sageswanderung). Nach den Hügelgräbern von Gugelwitz: Bartsch-Vorstadt, Gugelwitz, Marquiste, Besichtigung der vier bronzezeitl., 3500 Jahre alten Hügelgräber, Befestigung der Grenze bei Marquiste, zurück Chauffee bis Gugelwitz, Langendamm, Altenauer Höhen (Blick über das Urstromtal, nach der Provinz Posen), Waldweg nach Militsch (5 Std.). Nach Sulau: Landratsamt, Weg nach dem



● Militsch. Stadtbild

Exerzierplatz, Kolonie Thomasort, Waldweg nach Sulau; Sulau: Besichtigungen der Kirchen (Fachwerkbauten), des Schlosses (Barockfassade), des Parks mit dem Einsiedler. Zurück über Schwertfelde (Besichtigung des Schlachtenberges) und Waldheide (6 Std.). Nach der „Luge“ Sulau, Lunke, Jagdhauener Tierpark, Jagdschloß des Fürsten Habsfeld. Naturschutzgebiet „Luge“ (Tageswanderung). Einen größeren Rundweg von Militsch nach Althammer — Abzweigung nach Sabathäuser — Neuschloß über Amwald—Waldesruh—Ziegelscheune—Militsch oder von Neuschloß über Konradsthal in Richtung Rackelsdorf. Abzweigung Perumfenteich—Waldesruh—Ziegelscheune—Militsch. Zwei kleinere Rundwege a) von Militsch—Schlachthof über die Wiesen zum Westausgang von Ziegelscheune und von dort auf dem Fußweg nach Buschtreischam weiter auf dem Fußweg zu den Straßenteichen zur Straße Militsch oder Steffitz. b) von Militsch um den Baderteich am Bahndamm entlang nach Ziegelscheune und zurück nach Militsch.

Sport: Turnverein Militsch mit Schwimmabteilung, Sportplätze beim Schützenhaus und der Ostlandschule, Tennisplatz im Schützenhaus, Stadtdorfer Wehres, Badgelegentlichkeit auf der Bartsch oberhalb des Rudolfsdorfer Wehres, Angelmöglichkeiten, Fußballverein, Schützengilde, Schützenhaus Schießstand für Wehrmannsbüchsen und Kleinkaliber-Stand.

Wirtsch: Kaufmanns- und Handwerkerstand aller Zweige vertreten, 3 Sägewerke, 2 Molkereien, Brennerei, Kartoffeltrocknung, Karpfenzüchtereier Gräfl. Maltzahn'schen Verwaltung.

Unterhalt und Veranstalt: Schützenfest, Reit- und Fahrturnier, Theater und Konzertveranstaltungen der NG-Gemeinschaft Kraft durch Freude der Ostlandschule. Lehrabende des Volkshilfswerkes während Winterhalbjahres.

Unterlft: Hotels, Gast- und Schankstätten: Hotels: Laßke, Alte Brauerei Zum Bahnhof; Gasthöfe: Zum schwarzen Adler, Fritz Weigelt, Zum gelben Löwen, Deutsches Haus, Zur Linde, Zur Peterbaude, Schloßbrauerei Schützenhaus, Gaststätte Kunkle, Ausflugslokal, Gasthof zur deutschen Eisen Zur Wasserkante, Vereinshaus Herberge zur Heimat. Jugendherberge in der evangel. Volksschule.

Mittelsteine, Kr. Glaz. 350 m, **Öw:** 2340.

BerkAng: E: Bahnstation der Strecke Waldenburg—Mittelsteine—Glaz
Auslft: Bürgermeister.

Im Tal der Steine zwischen Heuscheuergebirge und Culengebirge gelegen
Unterlft: Nachweis durch Bürgermeister.

Mittelwalde (Schles.). 450 m, **Öw:** 2800.

VerkAng: E: Station der Linie Glatz—Mittelwalde. U: Kraftpost von Glatz.

Ausft: Bürgermeister.

Schw: Holzlaubenhäuser (7 Apostel) in der Sudetendeutschen Straße. Mariensäule in der Mitte des Ringes, Barockkunstwerk aus dem 17. Jahrh.

Schloß am Ring. Schloßhof mit Barockportal, erbaut im 12. Jahrh.

Ausfl: In den etwa 60 Morgen großen Naturstadtpark mit pilzartiger Laube, Meisenberg mit Dreihöfe und Schwedenchanze in der Verlängerung

der Sudetendeutschen Straße mit Blick über den ganzen Glatzer Kessel.

Hirschenhausbaude — einstündiger Waldspaziergang — mit Almwirtschaft.

Einsiedlertal — U-Gruppenbaude —, der sagenumwobene Steinschulze

an der Reichsgrenze. Steinbrüche, Thürmerei, Rosenthal, Ruine Schnallen-

stein. Reizequelle (Wasserscheide dreier Meere, Ostsee, Nordsee, Schwarzes

Meer), Freiwalde, Ablerdurchbruch, Erlischtal. Ausgangspunkt für Wande-

rerungen nach dem Schneeberg, Wölfelsgrund, Spitzberg, Maria=Schnee

und dem Habelschwerdter Kamm.

Sport: Schwimmen im städt. Strandbad. Wandern (Bergwandern).

Unterft: Nachweis durch Bürgermeisteramt. Jugendherberge.

Mochau, Kr. Jauer. 360 m, **Öw:** 210.

VerkAng: E: Haltestelle Alt Schönau (Ratzbach) (9 km). U: Postauto

Jauer—Mochau.

Ausft: Bürgermeister.

Hügelland des Bober=Ratzbach=Gebirges. Viel Wald. Großer Wildbestand,

besonders Hirsche.

Unterft: Gasthöfe und privat.

Münsterberg (Schles.). 220—300 m, **Öw:** 9000.

VerkAng: E: Station der Bahn Breslau—Glatz.

Ausft: Verkehrsverein.

Gesch: Deutsche Kolonistengründung. Einstens Residenz der Herzöge von

Münsterberg. Stadt seit etwa 1242.

Braucht: Anfang Juli Heimat- und Trachtensfest. Freilichtspiele. Parkfeste.

Schw: St. Georgsmünster in mittelalterlicher Bauweise (älteste Teile um

1250), Kreuzkirche (1730) im schlesischen Barock mit dem Krankenhaus der

Elisabethinerinnen, Evangelische Kirche im antikisierenden Zopfstile (1797),

Burgkirchlein, Notburgkapelle auf dem Pusillusberge (18. Jahrhundert),

Batschlauer Torturm mit Stadtmauerresten am Hindenburgwall, Kauten-

franz (1562), Alte Schule (1565) mit Sgrafittomalerei, altertümliche Häu-



Münsterberg, Bild vom Stadtpark (Kobeltbahn) auf das St. Georgsmünster. Photo: Verkehrsverein

fergruppen verschiedenartiger Bauweise, Rathaus, ehemaliges Kreishaus, jetzt Finanzamt, Stadtpark mit Wasserfchloß und Wasserkünst (Goldfischteich mit Springbrunnen, Wasserfall, Brunnen), Wildpark, Heimatmuseum. Auf der Höhe des Stadtparkes (300 m) die Carl-Hartmann-Baude mit herrlichem Rundblick auf die Stadt, das Münsterberger Hügelland und die Gebirgskette des Altwater-, Glazer, Wartha-Reichensteiner, Eulen- und Zobtengebirges.

Ausfl: Ehemaliges Zisterzienserkloster, jetzt Schloß Heinrichau und Ramenz; 16 000 Morgen Wald, der Rummelsberg, die Reumer Felsen und Safrauer Schluchten.

Wirtschaftl: Sommerfrische, 80 Morgen großer Stadtpark mit Wasserkünst und Wildpark. Industrie: Deutsche Ton- und Steinzeugwerke, Bürstefabriken, Zuder- und Konservenfabriken, Handschuhindustrie.

Sport: Sportplatz, Schießstände, Freibadeanstalt, Rodel- u. Eisbahnen, Schi.

Unterlft: Hotels: Rautenkrantz, Gelber Löwe, Schlesiſcher Hof, Gasthäuser: Zwei Tauben, Goldene Sonne, Kaiserhof, Goldener Ader, Schwarzer Adler, Blauer Stern, Deutscher Kaiser, Schützenhaus, Drei Linden, Drei Berge. Carl-Hartmann-Baude, Stadtwaldbaude, Jugendherberge, Jugendheim, Fliegerheim.

Muskau. 108 m, **EW:** 5000,

an der Hauptstraße Berlin—Görlitz—Hirschberg gelegen.

VerkAng: E: Von Weißwasser an der Strecke Berlin—Görlitz und von Seuplitz an der Strecke Cottbus—Sagan zu erreichen.

Ausfl: Bürgermeister — Verkehrsamt.

Gesh: Aus der Urzeit der Stadt Muskau ist etwas Genaueres nicht bekannt. Besiedelt wird aber die Gegend längst gewesen sein. Darauf weisen die Urnen hin, die an verschiedenen Stellen der Umgebung gefunden wurden. Urkundlich erwähnt ist Muskau erstmalig 1268, während die erste Erwähnung als Stadt 1429 geschieht. Die Entwicklung der Stadt wurde viel beeinträchtigt durch öftere verheerende Brände, die fast die ganze Stadt in Asche legten. 1766 wurde sie zum letzten Male schwer betroffen, daher fehlen auch der Stadt aus aller Zeit bemerkenswerte Gebäude. Erst im 19. Jahrhundert setzte aber ein erfreulicher Aufschwung ein, Muskau wurde bekannt durch den Fürsten Pückler, der 1815 mit den ersten Anlagen für seinen berühmten Park begann und 1822 das Hermannsbad schuf. Die reichen Naturschätze der Umgebung, Rohle und Ton, sowie die weiten Wälder, die die Stadt allseitig umschließen, fanden seit dieser Zeit eine größere Beachtung und legten den Grund zu den blühenden Industrien der Gegenwart, die auf die Entwicklung der Stadt den günstigsten Einfluß ausübten.

Gchw: Am Ort: Der Pückler-Park (2200 Morgen groß), das Graf von Arnimsche Schloß, das Amtshaus, die Kirchenruine im Bergpark, das Mausoleum im Oberpark, das Heimatmuseum, der alte Friedhof mit Jakobskapelle, in der jetzt das Museum untergebracht ist, mit den Grabstätten des Dichters Leopold Schefer und des Professors Ferdinand Maßmann, Mitbegründers des deutschen Turnwesens, bekannt durch sein Lied: „Ich hab mich ergeben“. — In der Umgebung: Die Wuffina, eine urwaldähnliche Waldbandschaft, Kromlauer Park (Rhododendron-Züchtere).
Wirtschaftl: Industrie: Glas, Tonwaren, Papier, Kartonagen, Bürsten.

Sport: Flußbadeanstalt, Tennisplatz.

Unterlft: Hotels und Gaststätten: Stadt Berlin, Grüner Baum, Kurhaus, Schmidt's Gaststätten, Deutscher Kaiser, Prinz Heinrich, Schützenhaus, Worreſchkes Bierstuben, Jugendherberge.

Namslau. 150 m, **EW:** 7326.

VerkAng: E: Hauptstrecke: Breslau — Namslau — Kreuzburg — Beuthen. Nebenstrecken: Namslau — Carlsruhe — Oppeln, Namslau — Buchelsdorf (Landesgrenze) und im Bau befindlich Namslau — Gr. Wartenberg — Neumittelwalde. N: Postautobusverbindungen: Namslau — Glausche, Namslau —

Dalbersdorf. Landkraftposten: Namslau—Dammer—Noldau—Namslau u. Namslau—Noldau—Buchelsdorf—Namslau.

Ausft: Verkehrsverein Namslau, Rathaus — Ruf 444 und 445.

Gesh: Gegen Ausgang des 11. Jahrh. entstand inmitten eines Kranzes fast undurchdringlicher Wälder im Tale der Weide die germanische Siedlung Namyslowa. Bald mit Wall und Graben besetzt, erlangte sie Bedeutung als Etappe der Handelsstraße von Breslau nach Krakau und hatte vorübergehend eigenes Münzrecht. 1285 gründeten die Minoriten eine Niederlassung. Kaiser Karl IV. ließ 1350 die Stadt stark besetzen und 1360 eine Burg errichten. Burg und Mauer sind bis auf den heutigen Tag fast vollständig erhalten. 1400 bis 1450 wird die katholische Kirche errichtet, die als eine der schönsten Kirchen Schlesiens angesprochen werden darf. Die Burg mit sieben dazugehörigen Gütern ging später in den Besitz des Deutschen Ordens über, der bis zur Säkularisation eine Komturei in Namslau unterhielt, die Stadt selbst fiel an das Bistum Breslau. Gar manche Kämpfe und Stürme brausten über die Stadt hinweg und zahlreiche Feuersbrünste, deren eine auch das erste 1374 errichtete Rathaus vernichtete, veränderten das Antlitz der Stadt. Veränderte Verkehrs-, Wirtschafts- und politische Verhältnisse bewirkten, daß der anfänglich rasche Aufstieg der Stadt nicht von Dauer war. Sie verlor ihre Bedeutung als stark besetzter Platz an einer wichtigen Handelsstraße und mußte sich mit der langsamen Entwicklung einer abseits der Linien des großen Verkehrs liegenden Landstadt begnügen. — In der jüngsten Vergangenheit hat der unglückliche Kriegsausgang tief in das Schicksal der Stadt eingegriffen. Wieder wie in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens, ist Namslau Grenzstadt geworden. Die abstimungslose Abtretung eines Teiles des Kreisgebietes, des sogen. Reichthaler Ländchens, hat der Stadt schwere wirtschaftliche Schäden gebracht, die nur langsam und zähe durch Arbeit überwunden werden können.

Schw: Das auf einer Insel in der Weide gelegene Kriegerdenkmal 1914/18, Spreewaldähnliche Weidebruchlandschaft mit der Möglichkeit zu ausgedehnten Kahnfahrten, Fluß- und Strandbad. Neuzeitliche Promenadenanlagen rings um den Stadtkern. Adolf-Hitler-Platz, 90 Morgen großer Stadtpark mit großer Gaststätte.

Ausfl: Michelsdorf mit alter Schrothholzkirche. — Wanderung an der Weide, Seydlitzruh mit Grabmal des Reitergenerals von Seydlitz, Grenzlandfahrt über Glausche mit Blick auf die ehemals deutsche Stadt Reichthal, Haugendorf (Grenzübergang) und Hennersdorf, Waldort Grambschütz, Nassadeler Berge und Wälder.



● Namslau

Wirtschaftl.: Das größte industrielle Werk ist die Brauerei A. Haselbach. Im übrigen ist das Wirtschaftsleben der Stadt auf den rein landwirtschaftlichen Kreis eingestellt, dessen wirtschaftlicher Mittelpunkt sie ist.
Sport: Hindenburgturnhalle mit Sportplätzen, Tennisplätzen, Schießständen und Rodelbahn im Stadtpark, Fluß- und Strandbad.
Unterlft.: Nachweis durch Verkehrsamt. Jugendherberge.

Reiðbach. 600—900 m, **EW:** 415.

VerkAng: A: Postautoverkehr Dienstag, Donnerstag und Freitag zweimal von Mittelwalde.

Auslft.: Bürgermeister und Gläzer Gebirgsverein.

Gesch.: Im 15. u. 16. Jahrh. war eine Glashütte vorhanden (Kögelsche Wieje). Erstmalig genannt „Reiðendorf“ am 10. 5. 1564. 1777 wurde das „Richtergut“ aufgeteilt und 45 neue Kolonistenstellen geschaffen. Das neue Dorf hieß Neu-Reiðbach im Gegensatz zu dem restlichen Alt-Reiðbach. 1929 wurden beide Gemeinden vereinigt unter dem Namen „Reiðbach“.

Brauchtum: Sonnenwendfeiern, Kirmes.

Schw.: Reibequellen, Wasserscheide dreier Meere, Klappersteine, Schneeberg.

Ausfl.: Reibequellen, Klappersteine, Thannsdorf, Gläzerberg, Lauterbach, Wölfelsgrund, Maria Schnee, Kleiner und Großer Schneeberg, Mittelwalde, Grulich (C.S.R.), Marchetal.

Sport: Sportmöglichkeiten, Schifahrten, Sprungschanze am Ort.

Wirtschaftl.: Hausweberei.

Unterhltg. u. Veranlftg.: Im Winter Sportveranstaltungen.

Unterlft.: Kögels Gasthaus, Solombel Gasthaus zur Reibequelle und privat.

Reiße. 188 m, **EW:** 36 000.

VerkAng: E: Knotenpunkt der Eilzugstrecken Reisse—Breslau, Reisse—Oberschlesisches Industriegebiet, Reisse—Glah, Reisse—Königszelt—Liegnitz. Personenzug Reisse—Oppeln, Reisse—Weidenau (C.S.R.), Reisse—Steinau. 5 Kraftpostlinien in die Umgebung.

Auslft.: Verkehrsstelle der Stadt Reisse, Ring, Stadthaus, F. 2828. Verkehrsverein Reisse, Ring, Stadthaus, F. 2828; Reisebüro Reisse, Ring, Stadthaus, F. 2070 und 2828. Vertretungen: Mitteleuropäisches Reisebüro, Norddeutscher Lloyd, Hamburg—Amerika—Linie, Lufthansa A.-G., Berlin, Mitropa.

Gesch.: Erste Ansiedlung schon vor u. Jhr. (laut Nürnberger Chronik von 1495), Besiedlung des Reisser Landes durch die Vandalen (Fundstellen in nächster Umgebung). 1223 deutsches Städterecht, 1241 Mongolensturm, 1428 Hussitenkämpfe, 1521 erste Druckerei. Blütezeit deutscher Stadtkultur von der Mitte des 15. Jahrhunderts, 1621 Befestigung durch Markgraf von Jägerndorf, 1632 durch die Sachsen und Dänen, 1642 durch die Schweden. 1633 die Pest. Ende der Hauptblütezeit der Stadt durch den Dreißigjährigen Krieg. 1741 wurde Reisse preußisch und eine der stärksten Festungen Europas. 1758 Belagerung durch die Österreicher, 1807 durch die Franzosen. 1866 Durchzug der preußischen Kronprinzenarmee. Im Weltkrieg Etappenstadt. 1921 Ausgangspunkt der ober-schlesischen Befreiungskämpfe.

Nat.-soz. Erinnerungsstätten: Denkstein des nat.-soz. Freiheitskämpfers Edgar Müller.

Schw.: Reisse hat das im Laufe von sieben Jahrhunderten geformte Gepräge einer deutschen Stadt mit hervorragenden kunstgeschichtlich bedeutsamen Bauten der Gotik, der Renaissance und des Barock. Der wundervolle Zusammenklang mittelalterlicher Stadtkultur mit friderizianischem Stil geben Reisse einen einzigartigen Reiz, noch erhöht durch schönen landschaftlichen Rahmen mit weitem Blick über das Reißetal zur langgestreckten Bergkette der Sudeten. Breslauer Torturm (1350 und 1550), Barbara-Kirche (1540 und 1550), ehem. Franziskanerkloster, Schöner Brunnen (1686), Glockenturm (1474 bis 1516), St. Jakobus (1401 bis 1430), Domkirche mit größten

Kirchendach Deutschlands, ehem. fürstbischöfliche Residenz (1624 und 1729), hier 1769 Begegnung von Friedrich dem Großen und Kaiser Josef II., Heimatmuseum, Alte Stadtmauer (1350), Jesuitenkirche (1685 bis 1692), Frühbarock, Carolinum, ehem. Jesuitenkolleg (1668 bis 1709), Bürgerkirche (1372), Kreuzherren-Kirche (1720 bis 1730), Rammereigebäude (1604), Rathausurm (1488 bis 1499), Kolonial-Museum, Eichendorff-Museum, Heimat-Museum, ausgebehnte, noch gut erhaltene ober- und unterirdische friderizianische Festungsanlagen. Kostenlose Gruppenführungen durch die Verkehrsstelle.

Ausfl: Durch zentrale Lage am Rande der Sudeten bietet Reisse eine Fülle von Ausflugsmöglichkeiten in die nähere und weitere Umgebung, u. a. nach dem Steinberg (358 m), mit weitem Rundblick auf Neißetal und Altwatergebirge. Ottmachau (Burg, alte Stadtpfarrkirche, ehem. Residenz der Bischöfe von Breslau, Stausee); Stephansdorf (Flugplatz); Rothaus (Bürgerwald), Sillowitz (Porzellanfabrik), Lamsdorf (Massenfriedhof aus dem Weltkrieg); Neustadt O./S. (Kreisstadt, be-



● Reisse, Rammereigebäude mit Rathausurm und Glockenturm

deutende Textilindustrie, Schuhfabriken); Wildgrund (oberschlesisches Strandbad, vielbesuchte Sommerfrische); Ziegenhals (Kneippkurort). In das sudetendeutsche Altwatergebirge.

Sport: Faltbootfahrten auf der Glazer Reisse aus der Grasschaft Glas durch den Wartha-Paß, Stausee Ottmachau und von Reisse stromab durch den alten Grenzwald in die Ober. Stadion (15 000 Zuschauer), neues Volksbad mit Sudetenblick.

Wirtsch: Eisenindustrie, Pfefferkuchensfabriken (echt Reisser Konfekt), Landwirtschaft, Goldschmiedekunst.

Unterfkt: Nachweis durch Auskunftsstellen. Jugendherberge.

Leubadtdorf, Kr. Habelschwerdt. 400 m, **Öw: 310.**

VerkAng: E: Station Bad Alttheide (4 km) der Strecke Glas-Bad Alttheide-Bad Kudowa.

Ausflkt: Bürgermeister.

Am Habelschwerdter Kamm gelegen.

Unterfkt: Vorhanden.

Leubrunn, Kr. Habelschwerdt. 600 m, **Öw: 130.**

VerkAng: E: Station Grafenort (8 km) und Habelschwerdt der Strecke Breslau-Glas-Mittelwalde.

Ausflkt: Bürgermeister.

Von Wäldern umgeben, auf der Höhe des Habelschwerdter Rammes⁹² liegen.

Unterlft: Vorhanden.

Neudeck, Kr. Neustadt, N/S. 350 m.

VerkAng: E: Station Langenbrück.

Auslft: Bürgermeister.

Inmitten schöner Wälder gelegen. Fernblicke nach dem Altwatergebirge.

Unterlft: Vorhanden.

Neugersdorf, Kr. Habelschwerdt. 500—600 m, **EW**: 420.

VerkAng: E: Station Seitenberg (9 km) der Strecke Glatz—Bad Landeck—Seitenberg. U: Kraftpost von Seitenberg.

Auslft: Bürgermeister.

Waldtal im Bielengebirge.

Schw: Naturschutzgebiet „Saalwiesen“ mit seltenen Pflanzen.

Ausfl: Ins Bielengebirge und zum Glatzer Schneeberg.

Sport: Wintersport.

Unterlft: Nachweis durch den Bürgermeister.

Neuhammer a. Du. 135 m, **EW**: 1200.

VerkAng: E: Vollbahnstation. U: Postkraftwagenstation. Zufahrtsstraße zur Reichsautobahn.

Auslft: Bürgermeister.

Ausfl: Ins Queisluftal, in die Waldungen.

Wirtsch: Land- und Forstwirtschaft, Pappenfabrik.

Unterlft: 4 Gasthöfe.

Neu-Lomniz, Kr. Habelschwerdt. 500 m, **EW**: 230.

VerkAng: E: Station Grafenort (6 km) der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde.

Auslft: Bürgermeister.

Sommerfrische am Habelschwerdter Ramm.

Unterlft: Vorhanden.

Neumarkt (Schlesien). 123 m, **EW**: 6800.

VerkAng: E: Reichsbahnhauptstrecke: Breslau—Berlin, Breslau—Dresden. Kleinbahnerbindung: Reichsbahnhof—Stadt. U: Neumarkt liegt an der Reichsstraße 5. Autobusverbindungen: Neumarkt—Ranth, Neumarkt—Kostenblut, Neumarkt—Metschau.

Auslft: Bürgermeister und Verkehrsverein.

Gesch: Gründung der Stadt um 1200. Als deutsche Stadt bekannt durch das weit im Osten verbreitete Neumarkter Recht. Wiederholte Heimsuchungen vernichteten den Reichtum der Stadt. 1428—30 Hussiteneinfälle nahezu völlige Vernichtung durch den Dreißigjährigen Krieg. 1757 war Neumarkt Ausgangspunkt der Schlacht bei Leuthen. 30. 5. bis 5. 6. 1813 Befetzung der Stadt durch Napoleon mit 20 000 Mann. Hier Verhandlungen über den Waffenstillstand von Poischwitz.

Schw: Stadtkirche St. Andreas, älteste Pfarrkirche Schlesiens, romanische Pfeilerbasilika, mit hohem gotischen Chor. Künstlerisch hochbedeutender Schnitzaltar (Barock), Altar und Kreuzbild aus der Willmannschule. Glockenturm zugleich Wehrturm. Die Mittelalterliche Franziskanerkirche 1935 modern ausgebaut. Propsteikirche aus dem 13. Jahrhundert wertvolles Altarbild und Madonnenstatuen. Stadtmauer (14. Jahrhundert) teilweise erhalten. Rathaus (13. Jahrh.) mit schönem Turm und hohem gotischem Giebel. Sehenswertes Heimatmuseum in der ehemaligen Dreifaltigkeitskirche, einem friderizianischen Fachwerk-Rathaus.

Ausfl: Von Neumarkt aus nach Breitenau, am See gelegen (Sommerfrische); in die nahen Oberwälder; nach dem historischen Leuthen (Siegessäule, Altardenkmal, Museum, Schlacht bei Leuthen 5. 12. 1760).

Sport: 2 Sportplätze, 2 Tennisplätze, Freibadanstalt mit 50-m-Schwimmbahn, und Sonnenbad, Wintererisbahn.

Wirtschaftl: Im Mittelalter war Neumarkt durch vielfache Privilegien bedeutende Handelsstadt Schlesiens. 14. bis 16. Jahrh. berühmt durch seine Weinkulturen, später Gerber- und Lederindustrie. 18. bis 19. Jahrh. blühende Tabakfabriken bis heute.

Unterhaltg und Veranstaltg: Für Theater und Konzerte und andere Auführungen sorgt besonders die NSG. „Kraft durch Freude“. Im Winterhalbjahr wird Neumarkt z. B. regelmäßig durch die „Schlesische Landesbühne“ und das Niederschl. Landestheater Jauer (Operettenbühne) bespielt.

Unterkft: In Hotels und Gastwirtschaften. Jugendherberge: Schlosserstraße 20.

Neumittelwalde. 140 m, **Öw:** 1800.

VerkAng: E: Grenzbahnhof mit Übergang nach Polen. Zollabfertigung.

Bahnlinien: Breslau—Dels—Neumittelwalde, Neumittelwalde—Ostrowo—

Warschau, Brieg—Namslau—Groß-Wartenberg—Neumittelwalde (im Bau).

Reichsstraßen: Breslau—Neumittelwalde (Ostrowo—Warschau). U: Auto-

busverbindung mit der Kreisstadt Groß-Wartenberg.

Ausft: Städtisches Verkehrsamt.

Gesch: Entstehung des Ortes im 13. Jahrh. Stadtrechte erhielt der Ort am

6. Mai 1637. Das Friedensdiktat von Versailles brachte der Stadt den

Verlust von 28 Gemeinden und Gutsbezirken mit über 4000 Einwohnern.

Ausfl: Grenzbesichtigungen, Korsarenberg, Diestelwitzer Schweiz, Moorbad

Bukowine (Buchenhain).

Wirtschaftl: Bewohner Handwerker und Gewerbetreibende, kleinere Land-

wirte; zwei Sägewerke. Das gesamte Wirtschaftsleben wird durch die

Grenzziehung stark beeinflusst.

Unterkft: Hotel „Berliner Hof“, Hotel „Deutsches Haus“, Gasthof Goy.

Jugendherberge in der Stadtschule. Jugendheim für Jugendverbände.

Neumohrau. 660 m, **Öw:** 259.

VerkAng: E: Eisenbahn bis Seitenberg. U: Von Seitenberg bis Wil-

helmsthal Autobusverbindung.

Ausft: Bürgermeister und Försterei.

Ausfl: Nach den prinzlichen Waldungen, den Schleusen, dem Mariannen-

park.

Sport: Gute Wintersportmöglichkeiten.

Unterkft: Die Mohretalbaude und Privatunterkünfte.



● Neumittelwalde, Ring

Photo: Eichhorn

Neundorf, Krs. Habelschwerdt i. Schlef. 573 m, **EW**: 470.

VerkAng: E: Station ist Ebersdorf (7,5 km) der Strecke Breslau—Mittelwalde. A: Postkraftwagenhaltestelle Neundorfer Weg (etwa 4 km) der Strecke Wölfelsgrund—Bhf. Ebersdorf.

Ausfst: Bürgermeister.

Schw: Große, zweitürmige, weithin sichtbare Kirche, Aufbewahrungsort eines Schleiers, den die Königin Marie-Antoinette von Frankreich auf dem Wege zum Schafott getragen haben soll.

Ausfl: Gläzer Schneeberg (2½–3 Std.), Klappersteine (2 Std.), Wölfelsgrund (1 Std.), Maria Schnee (1½ Std.).

Sport: Rodeln und Schi.

Wirtsch: Landwirtschaft, Waldbarbeit, Fremdenverkehr.

Unterfft: Gasthöfe und Privatunterkunft vorhanden.

Neurode im Eulengebirge. 350—600 m, **EW**: 10 600.

VerkAng: E: Station der Strecke Waldenburg—Dittersbach—Glatz, einer Abzweigung der schlesischen Gebirgsbahn Breslau—Hirschberg—Görlitz—Berlin (in Görlitz Abzweigung nach Sachsen und Süddeutschland). A: 5 Kraftpostlinien, nach Hausdorf (Kreuz- u. Zimmermannbaude) und weiter nach Peterswalbau, nach Ludwigsdorf und Gläzisch-Fallenberg (Grenzbaude, Bismarckbaude, Müllermaxbaude und Eulenbaude), nach Volpersdorf-Silberberg, nach Tuntschendorf (Landesgrenze), nach Schlegel-Edersdorf—Möhlten. Sudetenschnellverkehr Görlitz—Glatz der Deutschen Reichsbahn.

Ausfst: Städt. Verkehrsamt.

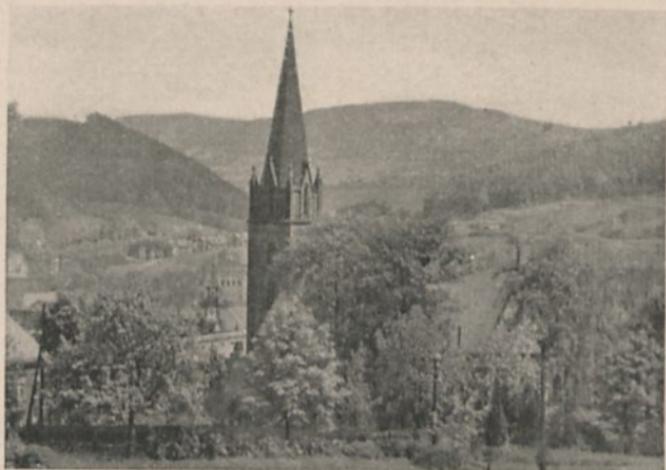
Gesch: Urfundlich erstmals 1337 erwähnt. Neurode war eine Lehnstadt der Herrschaft der Grafen Stillfried; erst 1809 wurde sie frei. Als Mittelpunkt der Eulengebirgslandschaft hat sie mit dieser Landschaft manches schwere Schicksal erlitten, so im 15. Jahrh. den Überfall der Hussiten, während des Dreißigjährigen Krieges Brandschatzung durch die Reiter des Grafen Thurn die Kriege Friedrichs des Großen mit Maria Theresia, 1884 einen großen Brand, der einen großen Teil der Stadt in Asche legte, das große Grubenunglück des Neuroder Kohlenreviers 1930 in Hausdorf, das 151 Bergleute das Leben und in seinen Folgeerscheinungen Tausenden die Arbeitsstätte nahm. Neurode hat aber alle Schicksalsschläge immer überwunden und sich aus der Kraft seiner Bevölkerung heraus wieder aufgebaut. 1937 600-Jahrfeier. Diese Feier hat auch die vollstlichen Beziehungen zu den benachbarten sudetendeutschen Braunauer Ländchen wieder belebt und ne gestaltet.

Schw: Die Altstadt mit wohlerhaltenen Laubenzweilen, das Schloß der Grafen Stillfried, der Johannesbrunnen auf dem Ring (von Prof. Werner Schwarzburg), der neu gestaltete Festsaal des Rathauses, der Annaberg Aussichtsturm, wundervolle Fernsicht über alle Gebirgszüge der Gläz Berglandschaft und bis zum Riesengebirge und ins sudetendeutsche Gebiet. Terrassenförmiger Aufbau der Stadt von hohem Reiz.

Ausfl: Ausgangspunkt für Wanderungen und Fahrten ins Eulengebirge beginnend bei der Festung Silberberg über das Hahnvorwerk, die Altschloßkoppe, die Sonnenkoppe bis zu der 1014 m hohen Hohen Eule. Zu Vorbergen mit dem Königswalder Spitzberg. Das Heuscheuergebirge durch kurze Bahnfahrt über Mittelsteine nach Wünschelberg oder über schönere Autostraße leicht zu erreichen. Seitlich von dieser Straße liegt Wallfahrtsort Albendorf.

Sport: Sportplatz für alle Arten Sport; neues Freischwimm-, Luft- und Sonnenbad, das durch seine landschaftliche Schönheit und seine technische Vollkommenheit die Bewunderung aller Besucher hervorruft. Im Winter Schisport, Rodelbahn und eine Eisbahn.

Wirtschaftl: Mittelpunkt des Neuroder Kohlenbergbaus, der aber landschaftliche Schönheit der Neuroder Berge nicht beeinträchtigt. Das Europa fast einzigartige Vorkommen des feuerfesten Ton in den Neuro



● Neurobe i. Guleugebirge

Photo: Schrede, Peterswaldbau

Bergen bildet eine wichtige wirtschaftliche Grundlage. Umfangreiche Textilindustrie, Großdruckerei, Brauerei.

Unterhalt: Für Theater, musikalische und andere volksbildende Veranstaltungen sorgt die Kulturgemeinde der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Unterkt: Hotel „Wildenhof“, Hotel „Kaiserhof“, Gasthaus „Taberne“, „Bier Löwen“, „Goldener Löwe“, „Grüner Baum“, „Schwarzer Adler“, „Weißer Adler“, „Goldener Stern“, „Preussischer Hof“, auf dem Annaberger die „Annabaude“ und das Gasthaus „Zur roten Höhe“. Privatunterkunftsmöglichkeiten werden durch das Verkehrsamt und den Verkehrsverein nachgewiesen. Jugendherberge.

Neusalz a. d. Oder. 67 m, **EW:** 17 500.

VerkAng: E: Knotenpunkt der Eisenbahnlinie Breslau—Stettin und Sagan—Neusalz—Schwenten. U: 2 Kraftpostomnibuslinien.

Auskt: Verkehrsverein.

Gesch: Die Stadt Neusalz liegt auf einem Gebiet, das bereits in vor-geschichtlicher Zeit bewohnt war. Zahlreiche Funde in und um Neusalz stellen eine Besiedelung in fast allen prähistorischen Zeitaltern fest. Die Gründung des Ortes erfolgte im Verhältnis zu anderen Städten wesentlich später. — Nach Aufzeichnungen in den „Berichten an Hof“, den Kopialbüchern der Kammer im Breslauer Staatsarchiv erging am 13. Oktober 1563 der Befehl des Kaisers Ferdinand I. (1556—64), ein Gebäude an der Oder einzuziehen, auf dem unmittelbar darauf die ersten Gebäude des Salzkammergutes „Zum neuen Salze“ errichtet wurden. Damit ist schon Neusalz als Industrieort geboren. Die Salzsiederei hatte den Zweck, Meer-salz durch Verkochen mit Wasser unter Zusatz von schäumendem Rinderblut zu Speisesalz umzuwandeln. Mehrfaches Umsieden und Abschäumen stellte einen klaren Sud her, aus dem sich das weiße Salz kristallisierte. Das Rohmaterial, das sogen. „Baisalz“ wurde hauptsächlich an der westfranzösi-schen Küste gewonnen. Dort hatte man Salzteiche angelegt, in die bei Flut das Meerwasser hineinloß. Durch Verdunstung des Wassers blieb das Salz zurück. Auf Schiffen kam es bis nach Neusalz. Der Betrieb nahm ständig zu und bald konnte ganz Schlesien mit ge-bräuchsfähigem Salz versorgt werden. Dem Transport bereiteten die Für-ten der vorgelagerten Länder, später besonders Brandenburg, Schwierig-keiten. Sie forderten hohe Zölle und verweigerten schließlich die Durchsahrt. Im Dreißigjährigen Krieg (1618—1648) sah „Salt“ die Soldaten der ver-schiedensten Heerführer vorbeimarschieren. Kleinere Gesefchte in der Um-

gebung. Not und Elend. Die Pest raffte fast die Hälfte der Einwohner hinweg. Auch nach dem Kriege Armut und Leiden durch die Schwedenbesatzung. 1662 erhielt Neusalz durch Zweigverbindung Anschluß an die Brandenburgische Fahrpost. 1713 Stilllegung der Siederei. Einrichtung einer Salzfaktorei. 1736 großes Hochwasser. Die umliegenden Dörfer gänzlich abgeschnitten. Das meiste Vieh ertrank. Darauf 1737 große Hungersnot. Am 8. 10. 1745 erhob Friedrich der Große Neusalz zur Stadt. Beschäftigung der Bürger als Fischer, Schiffer, Gerber. 1744 Ansiedlung der Mährischen Gemeinde (Herrnhuter). Gründung einer Mühlsteinfaktorei. 1746 Errichtung einer Grünspanfabrik (einst zur Herstellung von Stärke und Haarpuder). 1759 Plünderung durch die Russen. Das Stadtviertel der Mährischen Brüdergemeinde wurde niedergebrannt. 1812 Vorbeizug der Franzosen nach Rußland; vom 4. Juni bis August 1813 Franzosenbesatzung in den Befreiungskriegen.

Braucht: Am Sonntag Lätare ziehen die Kinder mit buntbebanderten Stöcken und Sommerbäumchen von Haus zu Haus und singen Frühlingslieder.

Schw: Straßen zur Zeit der Flieder-, Rotbarn- und Kirschblüte. Stadtviertel der Brüdergemeinde mit dem idyllischen Brüderhof. Heimatmuseum. äußerst vorbildliche Anlage, besonders der vorgehichtlichen Abteilung. Katholische Pfarrkirche, eines der ältesten Gebäude, in Kreuzform.

Außl: Die Stadt in idealer Lage an der Oder, im wirtschaftlichen und geographischen Mittelpunkt einer von Höhenzügen umgebenen Landschaft ist mit Naturreizen reichlich bedacht. Die „Brücke zum Oberwald“ führt zu den großen staatlichen Forsten. Naturpsad etwa 4½ km lang, sehr abwechslungsreicher Weg; birgt Pflanzen verschiedenster Art. Ziel: Ausflugslokal Itala. Herrliche Spazierwege am Oberstrom. Fußwanderungen und Motorbootfahrten nach dem Oberbrückenrestaurant, Alte Fähr (Oberterrasse), Carolath (Schloß), Aushalt. Größere Dampferfahrten nach Bobernitze (Schloß- und Weißer-Berg), Odersee. Nahe Städte: Deutsch-Wartenberg (4 km), Schloß und Schloßkirche, früheres Jesuitenkloster. Neustädte, Wartenberg, Freystadt, Naumburg (Bober), Bad Schlesiersee durch Autobus und Eisenbahn gut zu erreichen.

Unterh: Theater, Konzerte.

Wirtschaftl: 1816 Gründung der Gruschwitz Textilwerke A.-G., die heute Weltruf genießt. 1820 Anschluß an die Staatschiffsee Berlin—Breslau. 1823 erhielt Neusalz ein Hauptpostamt. Am 18. 6. 1827 Gründung des Krauswerkes (Eisenhütten- und Emailierwerk, Stahlguß, Temperguß). Die zahlreichen Funde des Raseneisensteins veranlaßten 1828 das Anblauen



● Neusalz a/O., Alte Fähr

Photo: Steinert

des ersten Hochofens. 1839 Gründung der Pappfabrik Schmidt, aus der die heutige Kartonnagenfabrik Paul Franke hervorging. 1852 wurde die Paulinenhütte (Eisenhütten- und Emaillierwerk) gegründet. 1871 Anschluß an die Staatsbahn Glogau—Rothenburg. 1873 Gründung der Bürsten- und Pinselfabrik Rathmann. 1890 Bahnbau Neusalz—Sagan. 1898 Gründung der Borstenzurichterei Robert Klingner. 1901 Bahnbau Neusalz—Kontopp. Von den wenigen in Deutschland vorhandenen Borstenzurichtereien besitzt Neusalz jetzt vier. Am großen Umschlagshafen liegt eine leistungsfähige Schiffswerft. So ist Neusalz mit seinen großen Fabriken und den zahlreichen kleineren Betrieben, wie Mühlenwerken, Drechslereien und einer Möbelfabrik vom Tage der Gründung an bis heute eine Stadt der Arbeit geblieben.

Unterkf.: Hotel Münzer, Reiches Hotel „Zum Großen Gasthof“, Hotel der Brüdergemeine, Hotel „Zur Eisenbahn“, Hotel Stadt Berlin. Gasthof „Zum Kronprinz“. Jugendherberge.

Neustadt/Oberschl./Wildgrund. Die Oberschlesische Gebirgsede an der Bischofskuppe (890 m). Oberschlesisches Strandbad Wildgrund. Luftkurorte Wildgrund, Eichhäusel und Neudeck. Stahlbad „Blücherquelle“ Runzendorf. **EW:** 18 000.

Verf. Ang.: E: Neustadt (Oberschl.) und Deutsch-Wette—Ziegenhals—Langenbrück. N: Kraftomnibuslinien: Neustadt—Wildgrund, Neustadt—Runzendorf, Ziegenhals—Arnoldsdorf—Wildgrund.

Aust.: Zweckverband „Bischofskuppe“, Landratsamt Neustadt (Oberschl.), Verkehrsverein Neustadt (Oberschl.) (Stadtverwaltung), Strandbadverwaltung Wildgrund.

Gesch.: Neustadt wurde vor grauer Zeit durch die Burg Wogendrossel beherrscht, welche die berühmten Männer Wolf und Heinrich, aus dem böhmischen Geschlecht der Rosenberge, erbauten und bewohnten. Die Erbauung der Burg und Stadt (nova civitas) fällt in die Jahre von 1259 bis 1300. Von der Burg hat sich bis auf den heutigen Tag nur der Rundturm erhalten. In dem Turm erblickt man das älteste Bauwerk der Stadt. Im Verlaufe der Sicherung der Stadt gegen äußere Widerfächer erstand rings um den Stadtberg die Mauer mit den Tor- und Warttürmen, von denen noch das Niedertor und die Wehrtürme (heute Jugendherberge) der Ostseite der Stadt ein ausgesprochen mittelalterliches Aussehen verleihen. Die Gründer von Neustadt waren Untertanen des Böhmenkönigs Ottokar II., der im Kampf auf dem Marchfeld 1278 gegen Rudolf von Habs-



● Neustadt O/S.

Photo: Paeschte

burg unterlag. Die Zeitläufte brachten der Stadt ein wechselvolles Geschick; in ihren Mauern vernichteten oftmals Brände und Pest die Früchte des Bürgerfleißes.

Schw: Die Schloßstraße zeigt Fassaden mit schönen Giebeln im Barockstil. Das führende Bauwerk in dieser Reihe ist der heutige „Gasthof zur Hütte“. Der Ringplatz birgt Schätze barocker Kunst. Der Rathhausturm hat viele Phasen im Umbau erlebt, ehe er die heutige Fassung erhielt. Seine heutige Form im friderizianischen Stil ist ein Kunstwerk. Gegenüber dem Turm das Stadthaus, das 1894 im Renaissance-Stil erbaut wurde, dessen Fassade an die Markus-Bibliothek in Venedig erinnert. Die Mariensäule, 1694 erbaut, mit der hochaufragenden Marienstatue. Auf der Ostseite des Ringes der schwungvolle Barockbrunnen (genannt Wasserkunst) von 1696. Unweit vom Ring liegt die Weberrudel; das alte Zunfthaus der Tucher und Leineweber. Von hier aus schöne Sicht auf die große katholische Pfarrkirche. Das Innere des Gotteshauses zeigt alle Pracht der Baukunst des frühen 18. Jahrhunderts. Unweit davon die evangelische Pfarrkirche. Ihre klaren Linien im Aufbau mit dem vierkantigen Turm und spitzen Helm, den sauberen Formen der Krabben, dem filigranen Maßwerk der Wimpergen, wovon jede Längsseite 5 Stück trägt, zeigen die stilkleinen Formen der Frühgotik. Der Zwiebelsturm der Klosterkirche der Barmherzigen Brüder und die ausfallende Bauart des Turmes der katholischen Pfarrkirche ergänzen das Bild. Besondere Beachtung verdienen die neueren Bauwerke der staatlichen und städtischen Verwaltung sowie das Erzstättbild Kaisers Wilhelms I. auf dem Viktoriaplatz.

Ausfl: Ausgangs- und verkehrsmäßiger Mittelpunkt für die nahe Oberschlesische Gebirgsdecke. Bei der Anfahrt zur ober-schlesischen Gebirgsdecke eröffnet sich dem Besucher schon von weitem eine Bergwelt, die mit allen Naturschönheiten ausgezeichnet ist. Zwei einprägsam charakteristische Bergkuppen, die das weite Vorland beherrschen, zwingen zur Betrachtung, wobei bei das Auge weiter gleitet über die reich und schön unterbrochenen Kammlinien über sanft ausschwingendes Hügelland der Vorberge. — Von einem gutgepflegten, etwa 12 ha großen und mehr als ein halbes Jahrhundert alten Stadtpark gelangt man auf schattigen Waldwegen in das angrenzende Berggebiet. Auf kurzem Wege erreicht man in Südrichtung die ersten Höhen, den Kapellenberg und die Schwedenschanze. Etwa eine Fußstunde entfernt: Bad Wachtelkuzendorf, um 1370 erstmalig urkundlich erwähnt, mit dem alten Schloß in Spät-Renaissance. Von 1812 bis 1817 war Marschall Vorwärts, der Fürst Blücher, Guts Herr von Kunzendorf und Besitzer von Bad (Blücher-Stahlquelle) und Schloß, wo er den



● Reusstadt D/S., Blick auf Stadt mit Silber- und Bischofsroppe. Photo: Pfeifle

öfteren weilt. In selber Richtung liegt auf flachem Berge das St. Josefskloster. — Eine neue Waldstraße verbindet Neustadt auf dem Wege über Kunzendorf, Eichhäusel und Neudeck mit dem oberschlesischen Strandbad im idyllischen Wildgrundtal. Auf diesem Wege bietet Neudeck, eine Sommerfrische, das schönste Panorama auf die Berge der oberschlesischen Gebirgsidee bis weit hin zum Altvater und zum Glazer Bergland. An klaren Tagen reicht die Sicht bis zum Zobten und zum Annaberg. In der Oberschlesierbaude am Ramm der Bischofsklopppe ist der Treffpunkt der Naturfreunde und der wanderlustigen Jugend, der eine besteingerichtete Jugendherberge zur Verfügung steht. — Inmitten der Berge liegt, mit Neustadt durch einen ständigen Omnibusverkehr verbunden, tief eingebettet der Lustort Wildgrund mit seinem einzig dastehenden Strandbad, das allen Ansprüchen gerecht wird. Hier ist Sport und Spiel, Musik und Tanz. — Der Weg führt von Wildgrund über die Orte Langenbrück, wo im Siebenjährigen Kriege die Königsmühle an die Gefahr der Gefangennahme des Alten Frixen durch die Österreicher erinnert, nach Wiese grässlch mit dem alten Schloß und dem feinen gotischen Turm, dessen Silhouette an die Türme der Karlsbrücke zu Prag erinnert. Bevor man auf der allen modernen Verkehrsansprüchen gerecht werdenden Autostraße wieder nach Neustadt zurückgelangt, erblickt man in nördlicher Richtung den sagenumwobenen Hoterwald mit der über 400 Jahre alten Hotermühle, von der aus der alte Ziethen den verwegenen Husarenritt „Ziethen aus dem Busch“ vollbrachte.

Wirtschaft: Unter der Regierung des Großen Frixen, der 1741 zum ersten Male in Neustadt weilte, blühten Handel und Gewerbe auf, das Weberhandwerk wurde ein besonderer Erwerbszweig der Bevölkerung. Der Ruf des schlesischen Leinens ging weit über die Grenzen hinaus. Die ehemaligen Handweber vereinigten sich in der weltbekannten Leinenweberei. S. Fränkel u. S., welche durch ihre Wertarbeit die Tradition der schlesischen Leinenweber aufrecht erhält.

Sport: Großes Hallenschwimmbad, das allen neuzeitlichen Ansprüchen gerecht wird.

Unterkft: In Neustadt: Hotel „Goldenes Kreuz“, Ring-„Central-Hotel“, Ring-Hotel „Kaiserhof“, Ring-Hotel „Preußischer Hof“, Klosterstraße. In W. Kunzendorf: Bad Blücherquelle; in Eichhäusel: Hotel „Waldhaus“; in Neudeck: Haus Maria Loretto und Gasthof „Waldestrub“; in Wildgrund: Gasthof „Schlesische Schweiz“; in Arnoldsdorf: Oberschlesierbaude mit Jugendherberge auf der Bischofsklopppe, Seiffentalbaude, Schloßbrauerei und Gasthof „Zu den drei Linden“; in Langenbrück: Bischofsmühle. Ferner in allen Orten Privatpensionen. Jugendherberge.

Neuwaltersdorf, Kr. Habelschwerdt. 500 m, Cw: 930.

VerkAng: E: Stationen Ullersdorf (8 km) und Habelschwerdt der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde.

Ausft: Bürgermeister.

Im Vorland des Glazer Schneeberges gelegen.

Unterkft: Nachweis durch Bürgermeister.

Neuweisstrig, Kr. Habelschwerdt. 450—550 m, Cw: 625.

VerkAng: E: Station Habelschwerdt (6 km) der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde. A: Kraftpost von Habelschwerdt.

Ausft: Bürgermeister.

Waldreiche Lage am Habelschwerdter Ramm. Hübsche Bergbauernhäuser.

Unterkft: Vorhanden.

Nieder=Hartmannsdorf, Kr. Sprottau über Sagan. Cw: 1229.

VerkAng: E: Station Wiesau, Kr. Sprottau (Niederschlesien). Privatbahn der Lausitzer Eisenbahn u. S., Sommerfeld. A: Autobusverbindungen nach Sagan. RAB: Reichsautobahn-Auffahrtstelle Zehrbeutel bei Halbau (ca. 15 km) an der Strecke Breslau—Forst.

Ausft: Bürgermeister.

Wirtschaftl: Dachstein- und Klinkerwerke, Ziegelei Firma Otto Walter, Inh. Erich Walter, Nieder-Hartmannsdorf.
Unterkft: Gasthof zur Post, zur Erholung, zum Preuß. Hause, Brauerei Lange-Schliepat.

Niesky, Krz. Rothenburg O/L. 182 m, Cw: 7605.

VerkAng: E: Eisenbahnstation der Strecke Koblfurt—Falkenberg. — Reichsstraße 115. U: Autobusverbindung nach Reichenbach O.-L. Inmitten herrlicher Kiefernwälder am Rande der Niederschlesischen Heide.

Ausft: Verkehrsverein.

Gesch: Niesky ist 1742 als Brüdergemeinde oder Herrnhuter Kolonie gegründet worden. Die Direktion der Brüdergemeinde und Siegmund August von Gersdorf, der Grundherr von Trebus, schufen hier auf Trebuser Gebiet einigen böhmischen Familien, die in ihrer katholischen Heimat um ihres evangelischen Glaubens willen hart bedrängt worden waren und jetzt Anschluß an die Brüdergemeinde suchten, eine neue Heimat. Eigenberührt es, daß man dem neuen Ort den Namen Niesky — auf deutsch: niedrig, gering — gab und ihn doch so großzügig anlegte, daß es den sorgfältigen Beobachter noch heute in Staunen setzt. Die gepflegten geradlinigen Straßen, die aneinander gereihten schmucken Häuschen, in der Mitte des Ortes eine schattenspendende Lindenpflanzung, des Abends hinreichende Straßenbeleuchtung und eine Wasserversorgung aus nahen Quellen, wie man sie nur wünschen konnte. Kein Wunder, daß oft Besuche aus der Umgebung eintrafen, die neue Ansiedlung zu besichtigen. Bei alledem waren die ersten Ansiedler von Niesky sehr arm, und die kleine Kolonie würde vielleicht nicht lange bestanden haben, wenn nicht der Graf von Zinzendorf, um der Ansiedlung aufzuhelfen, tüchtig: Handwerker und Geschäftsleute hierher überwies und eine gut besuchte Bildungsanstalt der Brüdergemeinde aus dem Westen Deutschlands nach Niesky verlegte. Dadurch kam jungendliches Treiben und viel geistige Anregung in den Ort. In den ersten Jahren bot die Einwohnerschaft Nieskys das Bild einer großen Familie. Mit dem Anbruch des zweiten Jahrhunderts änderte sich das Bild Nieskys. Die böhmischen Familien sind schon seit längerem teils ausgestorben, teils weggezogen. Niesky ist ein deutscher Ort geworden. Lebte man früher still und zurückgezogen, so weiteten sich jetzt die Tore und man suchte Verbindung mit der Außenwelt. Handel und Industrie hielten ihren Einzug. Am 28. August 1935 wurde Niesky Stadt.

Ausfl: Ausflüge in nähere und weitere Umgebung, so Königshainer Berg, Ullersdorf, Heideanger; Jahmen (früheres Reiseschloß Augusts des Starcken), Wehrkirch (alte Wehrkirche mit Wehrgang).

Sport: Schwimmen im ganz modernen, mitten im Walde gelegenen Freibad, große Sportplätze.

Wirtschaftl: Sitz der Weltfirma Christoph & Unmack (Holzhäuser, Eisenbahnwagen, Straßenbahnwagen, Kraftwagen, Brücken usw.), Trauringfabrik Streck, große Mühlenwerke.

Unterkft: Hotel Schammer, Gasthof zum Stern, Jugendherberge.

Nimmersath, Kr. Jauer. 450 m, Cw: 385.

VerkAng: E: Haltestelle Nimmersath der Strecke Merzdorf—Goldberg Liegnitz.

Ausft: Bürgermeister.

Im Vollenhainer Burgenland gelegen.

Schw: Ruine Nimmersath.

Unterkft: Vorhanden. Jugendherberge.

Nimptsch i. Schles. 232 m, Cw. 3300.

VerkAng: E: Linie Breslau—Gnadenfrei. U: Postautolinie Reichenbach Gule—Nimptsch.

Ausft: Stadtverwaltung.

Gesch: Nimptsch, die alte Bergstadt in den lieblichen Vorbergen des Culengebirges, liegt auf steilem Berggabel hoch über dem Lobetal, an der uralten Straße, der heutigen Reichsstraße 116, die von Breslau nach Warthaus-Glaz und weiter nach Böhmen führt. Als älteste namentlich bekannte Stadt ist sie für die Geschichte Schlesiens von besonderer Bedeutung. In der Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg wird sie 1017 als der Ort „Nemzi“ genannt. Dieser Ort lag im Gau Silenzi, der seinen Namen von dem Berg Siling trug. Unschwer erkennt man in dem Namen Silenzi die alte germanische Stammesbezeichnung der Silingen, eines Stammes der Vandalen in Schlesien und den späteren Namen Schlesien selbst. Die Stadt spielt schon in den Kämpfen der Polen und Böhmen um 990 eine Rolle und wir wissen heute, daß unter ihren Mauern die Reste spätbronzezeitlicher Burgen (1000–400 vor u. Ztr.), die erste spätgermanische Burg Ostdeutschlands aus dem 5. Jahrh. u. Ztr. und eine frühgeschichtliche Burg mit wikingschen Funden aus der Zeit um 1000 u. Ztr. liegen. Das Schicksal der Stadt erwächst aus dem Schicksal des Landes in seiner Jahrtausende alten Geschichte.

Schw: Zeugen des Mittelalters, des Dreißigjährigen Krieges und der Zeit des großen Königs sind die gut erhaltene Stadtmauer, das erneuerte Antertor und der Burghof. Heute beherbergt die Burg mit 1933 erneuertem Sgraffitopuz u. a. das sehenswerte Heimatmuseum.

Ausfl: Das Tal der Lohse, der Höllengrund mit reizvollen Felspartien, die umliegenden Berge, die Eichberge, Pangelberge, Spitzberg mit seinem Aussichtsturm und der Schindelberg, der botanische Park von Eibenhof sowie die nähere und weitere Umgebung der alten Bergstadt laden zu kürzeren und längeren Spaziergängen und Wanderungen ein. Gepflegte und gut markierte Wege durchziehen das Gebiet des Nimptscher Landes. Weithin öffnet sich der Blick in die schlesische Ebene oder zum Siling (Zobten), dem uralten Wahrzeichen Schlesiens und zu den schlesischen Bergen vom Altvatergebirge bis zu den Rämmen des Riesengebirges. Alte Wasserschlösser Groß-Willau und Vogelgefang. In kurzer Wanderung ist das 4 km entfernte Heilbad Diersdorf mit seiner alten schönen Kirche zu erreichen, und Eisenbahn- sowie Postautoverbindung ermöglichen weitere Ausflüge ins nahe Culengebirge und Glazer Bergland.

Unterh: Jährliches Reit- und Fahrturnier, Grasbahnrennen, Tennisturniere, sonntägliche Konzerte in der Umgebung (Bad Diersdorf).

Sport: Schön gelegene Badeanstalt, gut angelegte Sportplätze und Tennisplätze.

Wirtschaftl: Rein landwirtschaftliche Gegend mit wenig Industrie.

Unterfkt: Hotels: Schwarzer Bär, Weißer Schwan. Gasthäuser: Goldenes Schwert, Zur grünen Wiese, Zur schönen Aussicht, Zu den zwei Löwen, Schwarzer Adler, Neue Welt, Kerkbretscham, Deutsches Haus, Lindenruh, Städtisches Genesungsheim. Jugendherberge.

Oberglogau. 208 m, **Öw.** 7800.

VerfAng: E: Station der Strecke Heydebreck—Neisse. U: 5 Postautolinien.

Ausfl: Stadtverwaltung.

Gesch: 1223 erstmalig genannt, 1372 Stadtrecht, bis 1818 Kreisstadt, 1802 Lehrerseminar (erstes in Oberschlesien), bis 1905 Garnisonstadt, am 20. März 1921 mit 96% für Deutschland gestimmt.

Schw: Schloß, kathol. Pfarrkirche, Rathaus, Marktplatz, Park, Stadterlen, Gartenbad, alter Friedhof, Heimatmuseum.

Ausfl: Hohenplothtal, Stadterlen, Gartenbad, Park.

Unterh: Theater.

Sport: Zwei Sportplätze, Badeanstalt.

Wirtschaftl: Zuckersfabrik, Ziegeleien, Flachsfabrik, Mühlen, Mälzerei, Majoratsverwaltung, Honigkuchensfabrik.

Unterfkt: Rabers Hotel, Stadthotel zur Post, Goldenes Kreuz, Deutsches Haus, Hakenkreuzklause, Zum Stadtwappen.

Obernigk, Kr. Trebnitz 200—250 m, Cw: 4550.

VerkAng: E: Station der Strecke Breslau—Obernigk—Trachenberg—Posen. Vorortverkehr von Breslau. A: Kraftpost nach Trebnitz, Prausnitz und Wohlau.

Ausfst: Verkehrsverein.

Lustkurort im Hügelland des Rakengebirges, umgeben von 15 000 Morgen Wald.

Gesch: Weit in die vorchristliche Zeit zurück reichen die Ausgrabungen in der Umgegend von Obernigk. Urnen und Gefäße aus der germanischen und slawischen Siedlungsperiode sind aufgefunden worden. Diese Funde werden zum Teil in dem Heimatmuseum des Ortes aufbewahrt. Römische Altstümer erinnern an die Zeit, in der unweit von Obernigk römische Kaufleute auf der Handelsstraße nach der ostpreussischen Bernsteinküste zogen. Der Name des Ortes Obernigk wird zum ersten Male auf geschichtlichen Urkunden im Jahre 1312 erwähnt, und zwar in einer Teilungsurkunde des Herzogs Heinrich I. (III.) von Glogau vom 29. Februar 1312. Die Besiedelung des Ortes selbst ist unter den Piasten erfolgt und gehörte politisch zum Gebiete des Fürstentums Oels. Im Dreißigjährigen und im Siebenjährigen Kriege hat Obernigk wiederholt, ebenso wie die nahegelegene Stadt Stroppen und der Ort Heidewitzgen, Plünderungen und Verwüstungen erleiden müssen. An die Zeit des Siebenjährigen Krieges erinnern zwei Schutzbriefe, von denen der eine, 1651, von dem russischen General Schernitschew, dem Führer des auf den Obernigker Bergen lagernden russischen Armeekorps herrührt, während der zweite von dem preussischen General Zietzen stammt, der mit seiner Heeresabteilung bei Trachenberg stand. Den Grund zu dem jetzigen Aufschwung des Ortes legte die Familie des aus Mittelfranken eingewanderten Carl Wolfgang Schaubert, der das Gut 1800 übernahm, und dessen Familie am 30. August 1754 unter König Friedrich II. den Besitz käuflich erworben hatte. Durch den Bau der Breslau—Posener Eisenbahn 1854—1856 wurde Obernigk bald ein beliebter Ausflugs- und Lustkurort, besonders der Breslauer Bevölkerung, und ist es bis zum heutigen Tage geblieben.

Schw: Heimatmuseum (Erinnerungen an Karl von Holtei).

Ausfl: In die Wälder und Hügelland des Rakengebirges.

Sport: Schwimmbad, Tennisplätze, Sportplatz.

Unterfst: Vorhanden. Jugendherberge.

Ober-Weistritz. 240—300 m, Cw: 800.

VerkAng: E: Reichsbahn Breslau—Charlottenbrunn.

Ausfst: Gemeindebüro Ober-Weistritz.

Ausfl: Schlesiener-Talsperre, Hohe Eule usw.

Unterfst: Gaststätte Müller, Bentur.

Obdotal, Kr. Groß Strehlitz. Cw: 2723.

VerkAng: E: Station der Strecke Oppeln—Obdotal—Heydebreck. Ausgangsbahnhof zum Annaberggebiet.

Ausfst: Bürgermeister.

Alte Siedlung an der Ober gelegen.

Unterfst: Nachweis durch Bürgermeister.

Oels/Schlesien, Bez. Breslau. 152 m, Cw: 16 300.

VerkAng: Reichsbahn, Autobusverbindung.

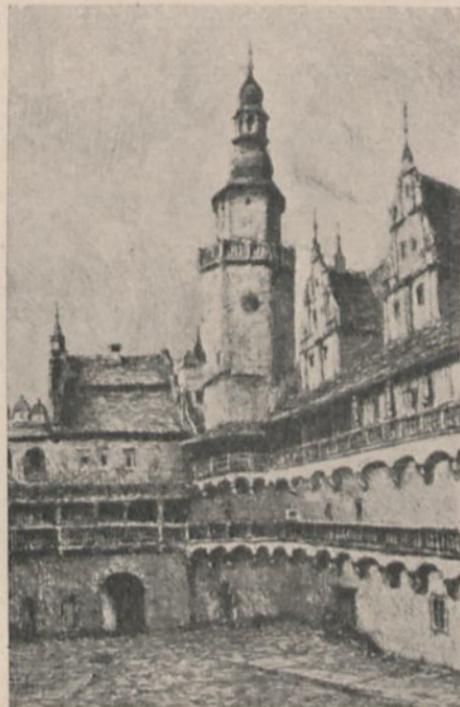
Ausf: Stadtverwaltung.

Gesch: Die Gründungsurkunde Herzog Heinrichs III. von Breslau vom 22. Februar 1255 besagt den Lokatoren Albert und Richolf die Stadt Olesnicz nach deutschem Recht auszusetzen, und zwar in derselben Weise wie es mit Neumarkt geschehen ist.

Stadtrdg: Da ist zunächst das Fürstenschloß, eine wahrhaft fürstliche Bauwerkschöpfung. In Dänemark findet man ähnliche Schloßbauten, so das Schloß Frederiksborg in Hilleröd und das Schloß Kronborg in Helsingör, dem

Schauplatz des Hamletdramas. Der Bau des Schlosses wurde von Johann I. 1558 begonnen und von Karl II., dem bedeutendsten Delfer Fürsten, 1603 vollendet. Das Schloß ist ein Denkmal deutscher Renaissance. Welche Pracht hat sich, hier im Lichthofe wohl entfaltet, wenn ein neuer Fürst von der Mitte der Galerie die Huldigung der im Schloß versammelten Stände entgegennahm. Welcher Jubel herrschte im Schloß und in der Stadt, als hier am 21. und 22. Juni 1798 die Königin Luise zu Gast war. Wieviel stilles, edles Heldentum haben seine Mauern in der Zeit von Preußens Erniedrigung gesehen, als die Franzosen sich in den Prachträumen des Schlosses breit machten, und der Braunschweiger Friedrich Wilhelm, „Herzog Dels, der tapfere Held“, in den Kellerräumen die Waffen sammelte für seine schwarze Schar. Neben dem Schloß die Schloßkirche, mit diesem durch einen 1616 gebauten Gang verbunden. An der Stelle dieses herrlichen Gotteshauses hat eine aus Holz oder Fachwerk errichtete Kirche schon gestanden, als es noch keine Stadt Dels und keine Fürsten von Dels gab;

soll doch schon im Jahre 979 hier eine christliche Kirche erbaut worden sein. Sie hat viele Um- und Erweiterungsbauten erlebt und weist daher verschiedene Baustile auf: altgotisch, frühgotisch, Barock und Renaissance. Ihre jetzige Gestalt hat sie nach ihrem am 15. Juli 1905 erfolgten Einsturz in der Zeit von 1905 bis 1910 erhalten. Die prächtige dreischiffige Kirche gehört mit zu den schönsten Kirchen Schlesiens. Von der Schloßkirche aus gelangt man über den Rospothplatz mit dem Dragonerdenkmal in die Wendestraße mit der Salvatorkirche. Dieses kleine Kirchlein, das Kirche, Synagoge, Zeughaus und Kirche war, birgt ein herrliches Kunstwerk aus dem Jahre 1730, einen in Holz geschnitzten Altar, gekrönt mit dem Standbild des Heilandens. Von der Salvatorkirche kommt man zu der 1740 erbauten katholischen Kirche, einem Barockbau. Sehr beachtenswert sind die Deckengemälde. Die wohl schönste Kirche von Dels ist die Propstkirche, die das erstmal 1307 erwähnt wird. Ihre jetzige Gestalt hat sie aus dem Jahre 1580. Sie besteht eigentlich aus zwei Kirchen, der Georgskirche und der Marienkirche. Durch Entfernung der Trennwand zwischen beiden Kirchen ist ein etwa quadratförmiger Innenraum entstanden, in dem mehrere Pfeiler die Gewölbe tragen. Der Turm hat 1796 einen Turmhelm nach dem Vorbilde der Berliner Marienkirche erhalten. Der Entwurf stammt von C. Gotthard Langhans, dem Erbauer des Brandenburger Tores. Nicht an der Propstkirche führt die noch zum Teil erhaltene Stadtmauer entlang. Das Wahrzeichen des alten, wehrhaften Dels ist der aus dem 15. Jahrhundert stammende wuchtige Breslauertorturm. Durch ihn führt die



● Dels, Schloßhof

Nach einer Radierung von Helene Fischer

Breslauer Straße nach dem Ring. Der Ring bezeugt auf den ersten Blick eine deutsche Stadt. Mitten auf dem Ringe steht das Rathaus. Das erste Rathaus ist 1410 erbaut worden. Wiederholt ist dasselbe dem Feuer zum Opfer gefallen, zuletzt 1823. Die Grundmauern des massigen Rathaus-turmes stammen wohl noch aus dem Jahre 1410.

Beachtenswert sind die Volkserholungsstätten, die in den Jahren 1922 bis 1927 geschaffen worden sind. Sie bestehen:

1. aus dem 120 Morgen großen Stadtpark, mit Wasserläufen, Brücken, reichen Baum- und Strauchbeständen sowie großen Wiesenflächen und einer mit Strauchwerk dicht bepflanzen, einen halben Morgen großen Vogelschutzinsel;
2. dem Gondelteich von 20 Morgen Größe; an ihm steht das Seichhäusel;
3. einem kleinen und einem großen Sportplatz mit Tribüne;
4. der 8 Morgen großen Sommer-Badeanstalt mit 3600 qm Wasserfläche;
5. den Stadtgärten.

Zwischen den Sportplätzen und dem Seichhäusel steht das 1933 vom Völkerrückereverein errichtete Gefallenendenkmal.

Ausfl: Durch Ludwigsdorf und Kritschen zur Walzmühle an der Weide (10 km). Der Weg führt hinter Ludwigsdorf an der Herenheide vorbei, wo am 30. Juli und 25. Aug. 1665 vier wegen Hexerei verurteilte Frauen aus Ludwigsdorf und Kritschen verbrannt worden sind. — Vom Ludwigsdorfer Walde über Neuhof nach Raake, von Raake nach Schbillenort über Bogschütz, Hammerhäuser, Lorke zu den Quellen des Delsbades, Rückweg über Feitenberg mit der Bahn nach Dels. — Vom Stadtpark aus über „Apothekerei“ am Kupferhammerbach entlang nach Zucklau. Von hier am Waldegraben mit dem Rußengrabe entlang nach Sperlingslust. Auf schönen Waldwegen dann nach Zessel und von hier mit der Bahn zurück. Von Sperlingslust nach Dels (7,5 km) über Spahlitz an dem Gedenkstein vorbei, der daran erinnern soll, daß sich hier am 15. März 1813 Kaiser Alexander und Friedrich Wilhelm III. begrüßt haben. — Für weitere Ausflüge z. B. nach der Mohauptmühl stehen Post- und Privatautos zur Verfügung.

Sport: Wandern, Schwimmen, Gondelfahrten, Sportplatz.

Wirtschaftl: Reichsbahnausbesserungswerk, Möbel- und Schuhfabriken.

Untertk: Bahnhofshotel, Hotel zum goldenen Adler, Hotel Fürst Blücher, Gaststätte Schloßdecke, Zum Goldenen Stern.

Ohlau/Schles. 130 m, **EW:** 12 267.

VerkAng: E: Reichsbahn: Breslau—Oppeln—Hindenburg. Kleinbahn: Ohlau—Waldchen. A: Ohlau—Beisterwik, Ohlau—Strehlen, Ohlau—Klein Dels. Staatsstraße: Breslau—Oppeln—Oberschlesien.

Ausfl: Stadtverwaltung Ohlau.

Gesch: Um 1000 junge Siedlung, 1149 urkundlich als Olewa erwähnt. 1201 erster Kirchenbau, 1241 Stadt in Flammen (Mongoleneinfall), 1353 wieder aufgebaut, 1539 Stadtmauer mit 2 Toren, 1634 Stadt erneut niedergebrannt, unter besonderer Förderung des schwedischen Obersten Gunn wieder aufgebaut, 1741 Belagerung durch Friedrich den Großen, Übergabe und freier Abzug des Obersten Formentini, 1773 starb General Sebdlitz in Ohlau, 1806/07 und 1813/14 wiederholt feindliche Besatzung. 1819 kam das Huzarenregiment von Schill nach Ohlau in Garnison, 1842 erste Eisenbahnlinie Breslau—Ohlau eröffnet.

Schw: Rathaus mit Kunstuhr (Tod von Ohlau), Piastenschloß, Stadtpark Oberwald.

Ausfl: Oberwald, Jeltsch (Wasserburg), Klein Dels (Schloß des Grafen Nord von Wartenburg), Weinberg.

Nationalsozialistische Erinnerungstätten: Gefallenendenkmal der SA.

Unterhltg: Stadtkapelle, Theatergastspiele.

Sport: Wassersport auf der Oder, Stadion mit Tennisplätzen.

Wirtschaftl: Bleiweiß- und Zinkweißfabrik, Suchschererbauten, Rütgerswerk Ohlauer Hasenbahn (Kalksandsteinwerk). Versuch- und Lehrgut der Landwirtschaftskammer, Molkereilehranstalt.

Unterkst: Hotel „Gaze“, Hotel „Deutsches Haus“; Gasthöfe: „Goldene Krone“, „Römischer Kaiser“, „Zum Kronprinzen“, „Schwarzer Adler“, „Zur Eisenbahn“, „Zum roten Hirsch“.

Obersdorf. 500 m, **Öw:** 283.

VerkAng: E: Nächste Station ist Bad Landeck. A: Von Bad Landeck Autobusverbindung nach Obersdorf.

Ausfst: Bürgermeister.

Ausfl: Nach Bad Landeck, ins Glazer Schneegebirge, ins Reichensteiner und ins Vielengebirge.

Unterkst: Nachweis durch Bürgermeister. Jugendherberge in Seitenberg (30 Min.).

Oppau i. Riesengeb., Krz. Landeshut. 600—700 m, **Öw:** 600.

VerkAng: E: Von Liebau Grenzbahnhof an der Strecke Landeshut—Ruhbank mit Postautoverbindung bis Michelsdorf oder Auto vom Orte.

Ausfst: Bürgermeister und Riesengebirgsverein.

Gesch: Das Gebirgsdorf Oppau war früher Besizung derer von Seidlitz und danach des Stiftes Grüssau.

Schw: Alter Gerichtskretscham 1558, sehenswerte kathol. Kirche. Von dem nahen Berge (1000 m) weite Sicht in die Tschecho-Slowakei und in das schöne schlesische Vorland.

Ausfl: Nach dem berühmten Benediktinerkloster Grüssau. Sehenswerte Kirchen (Tagestour). Aber Liebau (Grenzstadt und Grenzbahnhof) nach dem historischen Schömberg, Berg- und Grenzstadt, von da in die Felsenstadt Abersbach—Weckelsdorf (tschechisch), sehenswerte Sandsteinfelsen. Aber Liebau zur Kreiřtadt Landeshut. Aber Kolbenkamm, Grenzbauden bis zur Schneefoppe (1677 m) in 4½ Stunden erreichbar. Aber Albendorf, Marschendorf ins romantische Lupatal (2 Stunden). — Auch nach Johannisbad (Schwebbahn zum Schwarzenberg). Aber die Silberwiesen, Kolbenkamm mit Baude, nach der Mohornmühle zum Lupatal (2 Std.), oder über Dunkelstal, Beher und den Riesengrund zur Schneefoppe. Aber Kunzendorf, Rehorn mit Baude zur Maghütte (2 Stunden). Aber Freudental nach Hermsdorf städt. Nachmittagsausflug bis zu den Grenzbauden und über Klein Lupa zurück.

Sport: Neue Badeanstalt und Sportplatz im Bau. Wintersport.

Wirtsch: Landwirtschaft, Leinenhandweberei.

Unterkst: Nachweis durch Bürgermeister.

Oppeln O/S. 158 m, **Öw:** 51 000. „Die grüne Brückenstadt an der Oder“.

VerkAng: E: Station der Strecken: Berlin—Breslau—Oppeln—Heydebreck—Gleiwitz—Beuthen/D. S., Oppeln—Heydebreck—Ratibor—Oberberg, Breslau—Karlsmarkt—Oppeln, Oppeln—Neisse, Oppeln—Groß-Strehlitz—Beuthen/D. S., Oppeln—Boschwalde—Beuthen/D. S., Oppeln—Kreuzburg, Oppeln—Carlsruhe—Namslau. A: Kraftpostlinien: Oppeln—Königshuld—Burkardsdorf, Oppeln—Lugendorf—Eichen, Oppeln—Ellguth—Surawa, Oppeln—Stubendorf, Oppeln—Falkenberg, Oppeln—Krappitz, Oppeln—Wogtsdorf—Frei-Proslau, Oppeln—Winau, Oppeln—Halbendorf—Stefanshöb, Oppeln—Stefanshöb, Oppeln—Halbendorf—Schurgast. Autobuslinien: Groschowitz—Oppeln—Klosterbrück—Kupp, Stadttrandsiedlung Oppeln—Ost—Annabergplatz—Hauptfriedhof—Halbendorf—Wolfsgrund. S: Dampferlinien: Keine ständigen. Im Sommer Dampfer-Ausflugsverkehr und Promenadenfahrten auf der Oder. Fl: Luftverkehr: Nächster Personensflughafen Gleiwitz 64 km, Breslau 82 km.

Ausfst: Städtisches Verkehrsamt (Verkehrsverein Oppeln e. V.), im Rathaus, Ruf 3411. Auskunst, Stadtführungen, Besichtigungen, Turmbesteigungen (bei Schulen, Vereinen, Personengruppen usw. Voranmeldung erbeten). Unterstützung bei Vorbereitung und Durchführung größerer Veranstaltungen und Tagungen. Reisebüro am Hauptbahnhof. Ruf 2668. Ver-

tretung der Hamburg-Amerika-Linie, Norddeutscher Lloyd Bremen und des Mitteleuropäischen Reisebüros.

Gesch: Das heutige Oppelner Stadtgebiet war bereits in der Vorzeit Siedlungs- und Kulturland. Die Funde aus der jüngeren Steinzeit, der Bronzezeit und der germanischen Eisenzeit vor allem (500 vor bis 700 nach der Zeitwende) beweisen, daß vor Jahrtausenden die günstige waldfreie Lage von den Siedlern geschätzt wurde. Hier kreuzten sich bereits damals wichtige Verkehrs- und Handelswege, die vom Mittelmeer und Schwarzen Meer von Süden und Osten her nach Norden und Westen zur Ostsee, Nordsee und zum Atlantischen Ozean führten. Vor rund 1000 Jahren gründeten auf der Nordspitze von Wilhelmstal obererschlesische Fischer und Jäger das Dorf Oppeln. Es entwickelte sich zu einem Markttort, der mit dem umliegenden Land seit 1163 den obererschlesischen Piastenherzögen untertan war. Diese Fürsten nordisch-germanischen Blutes waren mit den niedererschlesischen Herzögen eng verwandt und herrschten bis zu ihrem Aussterben 1532 über das Oppelner Land. Zur Förderung der Kultur und des Wohlstandes riefen die Oppelner Herzöge vor rund 700 Jahren zahlreiche deutsche Bauern, Handwerker und Kaufleute aus West- und Süddeutschland hierher, die in zwei Jahrhunderten schwerer, aber erfolgreicher Arbeit zahlreiche Städte und Dörfer nach deutschem Recht gründeten. So entstand um 1230 die deutsch-gegründete, mit deutschem Recht begabte Stadt Oppeln, in regelmäßiger Anlage auf dem östlichen Ufer des Mühlgrabens mit Ring, Kauf- und Rathaus, Stadtmauer, Kirchen und Klöstern. Etwa ein halbes Jahrhundert später erwuchs um 1280 an Stelle des alten Markttortes gegenüber der jungen Stadt ein wehrhaftes herzogliches Schloß mit dem noch heute vorhandenen Rundturm. Dank seiner günstigen Verkehrslage entfaltete Oppeln sich zu einem Mittelpunkt deutscher Kultur und war als bedeutendste obererschlesische Herzogsstadt des Mittelalters durch bescheidenen Wohlstand ausgezeichnet. — Dann folgten seit 1532 zwei Jahrhunderte traurigen Niederganges, als Oppeln dem böhmischen Königshause angehörte. Die Stadt wurde dauernd verpfändet, litt schwer unter Feuersbrünsten und der Pest, vor allem aber unter den unheilvollen Folgen des Dreißigjährigen Krieges. Die Verödung der alten Handelsstraßen und innerer Zwiespalt trugen zum völligen Zusammenbruch der Stadt bei, deren Wehrhaftigkeit mit dem Verfall der Stadtmauern schwand. Als Friedrich der Große Schlesien besetzte, war Oppeln ein ärmliches Landstädtchen mit knapp 1100 Einwohnern. Nach Möglichkeit suchte der König der verarmten und verödeten Stadt durch Förderung des Handwerks und des Gewerbes zu helfen. Doch besserte sich der Zustand der Stadt erst nach den Freiheitskriegen. — 1816 wurde Oppeln zum Sitz der Regierungsgebäude des neugeschaffenen Regierungsbezirks gleichen Namens erhoben, und damit war der Anfang zu einem neuen, ungeahnten Aufstieg geschaffen. An Einwohnerzahl und räumlicher Ausdehnung wuchs es über die Enge seiner nun verschwindenden Stadtmauern hinaus, wurde aus einem Alder- und Handwerkerstädtchen eine Geschäfts- und Industriestadt. Das Zeitalter des Dampfes und der Kohle ermöglichte die gründliche Auswertung der Oppelner Bodenschätze: Kalk, Lehm, Mergel. Die Eisenbahn brachte seit 1843 die Stadt in enge Verbindung mit Breslau, Berlin und dem aufblühenden obererschlesischen Bergbau- und Hüttengebiet. Oppeln wurde damit der Verkehrsmittelpunkt, von dem heute 7 wichtige Bahnlinien und 10 ebenso bedeutende Landstraßen ausstrahlen. Die allgemein günstige Entwicklung förderte auch die der Stadt, die seit 1899 einen eigenen Stadtkreis bildet. Durch Eingemeindungen und Bautätigkeit wuchs sie, zunächst im Osten, neuerdings im Westen des Altstadtkernes. Heute überragen 12 Türme das Häusermeer, das über 50 000 Einwohner birgt, dessen Horizont von zahlreichen Schloten industrieller Anlagen umsäumt ist. Oppeln als Sitz der Regierung gilt mit Recht als Behördenstadt. Von 1920 bis 1922 war Oppeln Sitz der Interalliierten Kommission. Am Tage der Volksabstimmung, dem 20. März 1921, legte die Stadt ein glänzendes Treuebekenntnis zur deutschen Heimat ab. Aus dem Kampf mit unüberwindlichen

Schwierigkeiten und gewaltigen Aufgaben, die alle die Nachkriegszeit brachte, ist Oppeln seit dem Tage der Machtübernahme langsam aber sicher als Siegerin hervorgegangen. Angestüm leben Gedanke und Tat der neuen Zeit auch in Oppeln und geben damit die Gewähr und Zuversicht für die gezeiglichen Fortschritte der Stadt.

Braucht: Sogenannte Maiausflüge, das sind Wanderungen meist zu Fuß, aber auch mit Rad, Eisenbahn und Dampfer in den frühen Morgenstunden des Monats Mai. Zu Ostern Ostereiersuchen und Wasserspritzen am zweiten Osterfeiertag, um Pfingsten herum traditionelles Königschießen der privilegierten Oppelner Schützengilde. Sonnenwendfeuer und -feiern, Sommer- und Erntefeste der Kleingartenvereine.

Nat.=Soz. Erinnerungsstätten: Schlageter-Denkmal, mehrere Gräber auf dem Oppelner Hauptfriedhof von Opfern der Bewegung.

Schw: Tierpark Volkinsel an herrlichen Parkanlagen. Ruf 2657. Zweitgrößter Tierpark Schlesiens mit reichem Tierbestand aus allen Erdteilen. Täglich geöffnet. Volkstümliche Eintrittspreise (am 1. Sonntag im Monat verbilligt). Führungen für Schulen, Vereine und Gruppen verbilligt, vorherige Anmeldung. — Botanischer Schulgarten in der Kleingartenkolonie am Ostbahnhof, Ruf 2309, einzigartige Anlage dieser Art in Oberschlesien, 4 Morgen groß, über 1000 Pflanzenarten, systematisch und in biologischen Gruppen geordnet. Geöffnet im Sommer täglich von 8—19 Uhr. Eintritt frei. — Städtisches Museum, Tuchmarkt 7 (an der Bergelkirche), Ruf 3411. Vorgeschichte, Stadtgeschichte, Traditionsraum Inf.=Rgt. 63, Naturwissenschaft. Geöffnet

Sonntag 10—13 Uhr, Montag,

Mittwoch, Freitag 15—18 Uhr.

Nach vorheriger Anmeldung

jederzeit Führung und Besichtigung. Eintritt frei. — Stadtbücherei. Tuchmarkt 7 (an der

Bergelkirche), Ruf 3411. Eigenbestand 16 000 Bände, Leih-

bibliothek, Studienbücherei, Zeitungslesehalle. Geöffnet Dienstag und Sonnabend 9—13 Uhr,

übrige Werkstage 16—19 Uhr. —

Rathaus. Anlehnung an Florentinerstil — Umbau (1820),

Turm 1934 eingestürzt, im alten

Stil 1936 wieder errichtet. —

Rathaus-Urfaßen. Reichsbahndirektion, Reichspostdirektion,

Handelskammer, Handwerkskammer. — Alter Pfaffenturm

(Hungerturm) am Regierungsneubau, gotischer Rundturm.

Rest des alten Herzogsschlosses. —

Stadtmauerreste, am städtischen Elektrizitätswerk und am

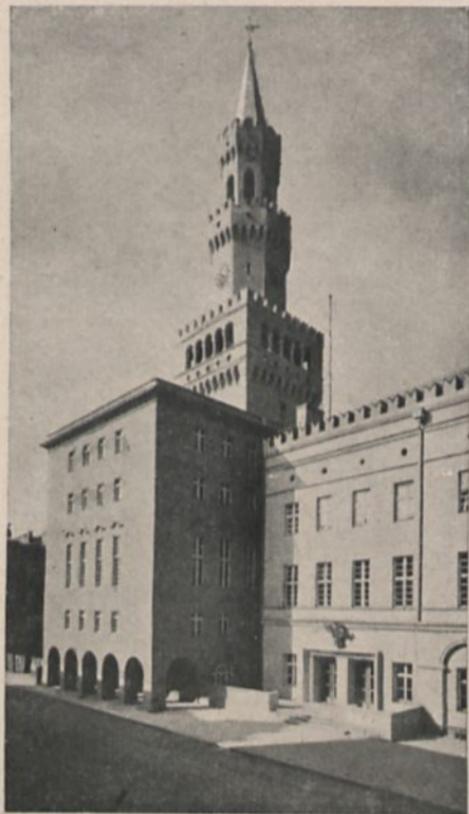
Wallgraben (Karlsplatz). —

Friederikus-Denkmal am Ring (Neuschöpfung 1936), Kaiser-

Wilhelm-Denkmal am Annabergplatz (1891), Moltke-Denk-

mal im Park Malapanerstraße (1899), Bismarck-Denkmal am

Hauptbahnhof (1911), Monumentalbrunnen am Friedrichsplatz (1909), Sunobüste (Zementguß) im Wäldchen (1867),



● Oppeln, die grüne Brückenstadt a. d. Ober. Rathaus
Photo: Archiv Oppeln

Schlageter-Denkmal am Piaßendamm. 5 Kriegerdenkmäler, Schiffmannsplatz, Malapanerstraße, an der Reichspostdirektion, an der Regierung, am alten Kommunalfriedhof. — Gotische Kirchenbauten. Pfarrkirche zum heiligen Kreuz (1400), Grabmal des letzten Oppelner Herzogs (1532), Evangelische Kirche (1360), Fürstengrabdenkmäler (1313—1380), Peter-Paul-Kirche (Betonbau). Bergkirche, Basilika, Barockaltäre, Alexiuskapelle aus dem Mittelalter (1421). — Neuzeitig eingerichtete Zementfabriken. Hafenanlagen mit Getreidesilo und Kühlhaus. 12 Brücken.

Ausfl: Verschiedene Ausflugsmöglichkeiten in die waldbreiche Umgebung. Derschau, Kranst, Schulenburg, Turawa (Stausee mit Strandbad), Königshuld (Eisenhütte und Siedlung aus der Zeit Friedrichs des Großen), desgleichen Malapane und Friedrichsthal, Hermannstal (Glashütte), Carlstraße D/S. (ausgedehnte Parkanlagen, Seen), Klosterbrüd (Strandbad), Dambrau (Sangowteiche), Goldmoor, Sillowitz (weltbekannte Porzellanindustrie), Winau (Luisehöhe), Proßkau (Lehranstalt für Obst- und Gartenbau, landwirtschaftliche Versuchsanstalt), Krappitz (weltbekannte Papierfabriken).

Sport: Freiherr-vom-Stein-Kampfbahn mit Stadionbad, Tennisturnierplätzen und mehrere andere Sportanlagen; Schwimmbad in der Oder, Radrennbahn, mehrere Turnhallen, eine der besten Natureisbahnen Deutschlands mit internationalen Eislaufveranstaltungen, Rodelbahn in Winau (Luisehöhe) und auf der Volkinsel.

Unterhaltg: Lesehallen, Büchereien, historische Sehenswürdigkeiten und das Museum bieten dem Wissensdurstigen Gelegenheit zur Weiterbildung.

Elegante Gaststätten, Konzertkaffees, Konzertgärten, Terrassenlokale und Tanzdielen genügen auch dem verwöhntesten Geschmack. Theater in „Forma Festsälen“ während des Winters.

Wirtschaftl: Den Handels- und Durchgangsverkehr auf dem Wasserwege erleichtert ein Schutz- und Umschlaghafen von 750 000 Tonnen jährlicher Umschlagsfähigkeit mit Lagerplätzen. Speichern, Kühlhaus und Getreidesilo mit automatischer Förderung, Reinigung, Trocknung und Areginalanlage. Außerdem ist Oppeln die Zementstadt des Ostens. In ihrer Umgebung liegen eine Anzahl Fabriken, die mit zu den ältesten Deutschlands gehören und mit den neuesten Erfindungen der Technik ausgestattet sind. Zur Zeit des freien Welthandels war der Oppelner Zement auf allen Weltmärkten einer der gesuchtesten, weil hier Spezialzemente von bedeutender Qualität hergestellt werden. Neben diesem hervorragenden Industriezweige sind noch Eisengießereien, Stahlwarenfabriken, eine Bierbrauerei, Zigarrenfabriken, Holzbearbeitungswerkstätten, Kunstmühlen und das 265 km umfassende Reichsbahn-



● Oppeln, Stadtsparkasse

besserungswerk vorhanden. Trotz der stark vertretenen Industrie hat aber Oppeln durchaus nicht den Charakter einer Industriestadt mit rauchenden Schloten. Fast alle diese Werke liegen an der Peripherie der Stadt. Kaufräftige Landbevölkerung — Oppeln hat den größten Landkreis Preußens — entfaltet Wirtschaft, Handel und Verkehr zu voller Blüte. Bau eines Flutkanals, Straßenbauten usw. trugen zur fast restlosen Beseitigung der Arbeitslosigkeit und zur Wiedergesundung von Handel und Gewerbe bei.

Unterkft: Hotels: Central-Hotel, Deutsches Haus, Forms Hotel, Germania, Huchs Hotel, Krugs Hotel, Hotel Monopol; mehrere Gasthöfe; Jugendherbergen (Volkinsel und Nikolaistraße 31).

● **Stadtparkasse Oppeln, Zentrale: Malapaner Str. 6. — Reiseschek.** —

Ottmachau. 220 m, **EW:** 5100.

VerkAng: E: Eisenbahnknotenpunkt der Hauptverkehrsstraße Neiße—Glatz—Hirschberg, Ottmachau—Prieborn und Ottmachau—Heinersdorf. A: Reichsstraße Oberschlesien — Grafschaft Glatz.

Auskt: Stadtverwaltung, Ruf 342, Städt. Verkehrsamt, Ruf 343.

Gesch: Nach den zahlreichen Bodensunden war das Ottmachauer Land schon in der Stein-, Eisen- und Bronzezeit besiedelt; zur Germanenzeit war es von Wandalen bewohnt, welche mit der beginnenden Völkerwanderung zum größten Teil abwanderten; ob die Burg Ottmachau schon damals bestand, ist noch nicht erwiesen, aber anzunehmen. 1155 wird sie urkundlich zuerst als Burgbezirk erwähnt, welcher bei Beginn der Einführung der christlichen Religion den Breslauer Bischöfen mit dem gesamten Hinterland von den Herzögen geschenkt worden ist; zum Burgbezirk Ottmachau gehörte der heutige Oberkreis Grottkau, der Kreis Neiße und das jenseits der Grenze gelegene Land bis an den Kamm der Sudeten. Mit Beginn des 13. Jahrh. wurde dieses Land von deutschen, meist fränkischen Siedlern durch Anlage von 72 deutschen Dörfern und Städten neu erschlossen. Von Ottmachau aus wurden so die Städte Neiße, Zuckmantel, Ziegenhals, Patschkau, Weidenau, Freiwalldau, Friedeberg und Jauernig mit den dazu gehörenden Dorfsiedlungen gegründet und das Land so dem Deutschtum wiedergewonnen. Das reiche Fürstentum blieb bis zur Säkularisation 1810 im Besitz der Breslauer Bischöfe. Ottmachau selbst erhielt 1447 deutsch-flämisches Stadtrecht, die Burg blieb Residenz der Fürstbischöfe. Burg und Stadt boten den deutschen Siedlern in den Mongolenstürmen (1240), in den Hussitenkriegen (1427—1442) und im Dreißigjährigen Kriege Schutz. Die ursprünglich hölzernen Befestigungen wurden 1347 durch Mauern und



● Ottmachau

Photo: Friedemann

drei Tortürme ersetzt. Die heute noch erhaltene Landesburg wurde 1483 von Bischof Johannes Roth erbaut. Handwerker, Kaufleute und Verwaltungsbeamte bildeten den Hauptstoc der Einwohner bis zur Erwerbung des Landes durch Friedrich d. Gr. Die Einrichtung der deutschen Bünfte geschah bereits 1369. Nach Verlust des böhmischen Hinterlandes (1742) setzte stärkere ländliche Besiedlung ein. Die Kirche Ottmachau war schon im 13. Jahrh. Mittelpunkt des Landes. Sie wurde 1386 Kollegiatstift, der Dom in Stein erbaut, 1701 in Frühbarock neu errichtet. Wilhelm von Humboldt erhielt 1820 die Burg mit drei Gütern als Dotation. Gegenwärtig ist sie Eigentum der Stadt.

Schw: Landesburg aus dem 15. Jahrh. mit Heimatmuseum. Domkirche aus dem 17. Jahrh. mit Gemälden von Willmann, alten Schnitzereien, handgetriebenem, silbernem Tabernakelaufsatz aus dem 16. Jahrh. Niederschloß aus dem 18. Jahrh. Rathaus aus dem 16. Jahrh. und alte Stadtmauer. Stausee mit 24 qkm Wasserfläche, Fasanerie, alter Naturpark.

Außfl: Günstige Eisenbahnverbindung ins Glazer und Altvatergebirge. Tagesausflüge in die Umgegend.

Sport: Neu angelegtes Stadion mit Schwimmbad und Tennisplätzen, jegliche Art von Wassersport auf dem Stausee. Strandbad im Stausee.

Wirtschaftl: Zuckersabrik, Gummimattensabrik.

Unterhaltg: Heimatspiele, Strandfeste im Strandbad, Tanz-Abende in der auf der Landesburg gelegenen Gaststätte „Der Burghof“.

Unterktf: Der Burghof, Gaststätte, Café und Hotel; Hotel Stern, Weißer Roß, Weißer Schwan, Gasthaus zur goldenen Krone, Zum Staubecken, Schwarzer Adler, Jugendherberge.

Ottmuth, N/S. 167 m, **EW:** 3108.

VerkAng: E: Kleinbahn Gogolin/Neustadt. A: Kraftpostverbindung von Gogolin/Krappitz.

Außkft: Bürgermeister.

Gesch: Ottmuth, früher Ottomantß genannt, schon 1223 urkundlich genannt, besaß damals schon eine eigene Kirche. Gründung durch den Templerorden der hier um 1200 eine Niederlassung hatte. Im 17. Jahrh. schon eine Schule, die auch von den Kindern der umliegenden Gemeinden besucht wurde. 1930 reine Landgemeinde, in der sich Landwirtschaft und Schifffahrt die Wage hielten. 1930 wurde eine Schuhfabrik errichtet.

Schw: Schloß mit alter Ruine, alte Kirche, Grünanlagen.

Außfl: Steinberg, St. Annaberg.

Sport: Sportplätze.

Unterktf: Gasthäuser: Kommander, Friedrich und Bekiesch.

Varchwitz, Bez. Liegnitz. 102 m, **EW:** 2821.

VerkAng: Stat. der Strecke Liegnitz—Rawitsch.

Außkft: Stadtverwaltung.

Gesch: 1217 erstmalig erwähnt in einer Urkunde des Abtes zu Leubus 1250 durch Herzog Bolislaus II. als Deutschen-Stadt gegründet. 1293 Mark- und Burgisches Recht. Auf Schloß und Burg Varchwitz herrschten die Herzöge und das Rittergeschlecht der Jedlike. 1428 wurde der Ort von den Hussiten zerstört. Im Dreißigjährigen Kriege plünderten Schweden Kaiserliche die Stadt. Im Siebenjährigen Krieg sah Varchwitz oft große Heerlager. Bekannt ist die berühmte Ansprache des Preußenkönigs Friedrichs des Großen am Abend vor der Schlacht bei Leuthen am 3. 12. 1745 an seine Offiziere (Wandgemälde in der Ruhmeshalle im Zeughaus Berlin von Prof. Fritz Koeber). Oft weilte der Große Friedrich hier. Nach dem Siebenjährigen Kriege großer Brand.

Nat.-soz. Erinnerungsstätten: Denkmal des unbekanntes EU-Mannes. **Schw:** Varchwitzer Schloß und alte Wasserburg. Es ist das größte Schloß in der Gegend mit einem 45 m hohen Turm, umgeben von einem etwa 30 Morgen großen Park (seit 1934 Gauschulungsburg II der NED Gau Schlesien).

Ausfl: Durch den Stadtforst nach dem an der Ober gelegenen Kohlhaus, sowie nach Aufhalt an der Ober und nach Möttig. Kloster Leubus (6 km).

Sport: Sport- und Tennisplätze, im neuen Freibad Wassersport. Ruder- und Segelbootsfahrten auf Razbach und Ober.

Wirtsch: Schweine- und Ferkelmarkt, größter Spezialmarkt Schlesiens, an jedem letzten Donnerstag im Monat. Konservenfabrik, 2 Lederfabriken, 2 Sägewerke, 1 Ziegelei, 1 Zementwarenfabrik.

Unterfst: Nachweis durch Auskunftsstelle. Jugendherberge.

Passendorf mit Kolonie Scharfenberg. 600—700 m, **Öw:** 465.

VerkAng: E: Station ist Wünschelburg. A: Im Sommer Postautobehbindung bis Karlsberg.

Ausfl: Bürgermeister.

Schw: Die Heuschauer, die Wilden Löcher.

Ausfl: Nach den Bädern Rudowa und Reinerz.

Sport: Im Winter Schifport.

Unterfst: Gasthaus Teuber in Passendorf, Gasthaus zur Grenzmühle in Scharfenberg.

Patschkau. **Öw:** 8000.

VerkAng: E: Bahnlinie Kamenz—Neisse.

Ausfl: Bürgermeister.

Gesch: Gründung um 1254.

Schw: Vollkommen erhalten ist die um 1350 erbaute Stadtmauer mit ihren drei Tor- und vielen Wehrtürmen, die sich um den Stadtkern mit seinen alten Bürgerhäusern, den zum Teil noch erhaltenen oder wiederhergestellten Renaissancesgiebeln und dem altertümlichen Rathaus (Bau erste Hälfte des 16. Jahrh., Umbau 1821/22 und 1911/12 Wiedermeierstil) schließt, während „vor den Toren“ die Neustadt entstand. Hochragende Wehrkirche von St. Johannes aus dem 14. Jahrhundert.

Ausfl: Rings um die Stadt Promenadenanlagen, außerhalb der Stadt gelegenes Vogteiwaldchen. Tagesausflüge nach Wartha-Reichensteingebirge, das einen umfassenden Rundblick auf das Patschkauer Land und den Neissegau gestattet. Von dem 2 km entfernt liegenden Jägerberg Rundblick, der das gesamte Gebirgsvorland von der „Hohen Eule“ bis zum Altvatergebirge einschließt.

Unterfst: Nachweis durch Bürgermeister.

Beistretscham D/S. **Öw:** 8800.

VerkAng: E: Station der Linie Breslau—Oppeln—Groß-Strehlitz—Beuthen—Gleiwitz. A: Mittelpunkt für das nördliche Gebiet des Landkreises Gleiwitz.

Ausfl: Bürgermeister.

Gesch: Etwa 1237 im Zuge der ostdeutschen Kolonisation durch deutschfränkische Siedler an der Einmündung der alten Bischofsstraße Neisse—Cosel—Bischofstal in die frühere Salz- und Heeresstraße Oppeln—Beuthen—Kraukau angelegt und 1327 bereits mit Stadtrechten verliehen. In frühester Zeit zum Herzogtum Beuthen und Cosel, später zu den Fürstentümern Oppeln und Ratibor gehörig, zeigt der Stadtkern noch heute seine ursprüngliche Anlage. 1430—1433, 1618—1648, 1806—1807 waren schwere Schicksalsjahre der Stadt. Durch die Hussitenkriege, den Dreißigjährigen Krieg, durch Schweden, Kosaken und Polen erlitt die Stadt schwere Schäden. 1822 vernichtete Großfeuer fast die ganze Stadt.

Schw: Die bereits durch Urkunde vom Jahre 1246 erwähnte katholische Pfarrkirche mit Presbyterium aus dem Jahre 1627, die 1809 errichtete Mariensäule vor dem Rathaus, das mittelalterliche, altfränkische Rathaus, das friderizianische Zollhaus an der Zosterstraße, die stillen Winkel und Gassen in der Altstadt.

Ausfl: Ausgangspunkt für Wanderungen ins Dramatal und in die tiefen ober-schlesischen Wälder.

Ausfl: Ausgangspunkt für Wanderungen ins Dramatal und in die tiefen oberschlesischen Wälder.

Sport: Nach Ausbau des großen Staubeckens am Rande der Stadt jeglicher Wassersport. Neuzeitliches sportgerechtes Schwimmbadion.

Unterkft: Eine Reihe guter Hotels und Gasthäuser.

Penzig, Kr. Görlitz.

160—200 m, **EW:** 7300.

VerkAng: E: Station d. Strecke Görlitz—Penzig—Kohlsfurt.

Ausfl: Bürgermeister.

An der Lausitzer Neiße, am Rande der Görlitzer Heide gelegen.

Ausfl: Wanderungen in die Görlitzer Heide.

Sport: Flußbadeanstalt, Sportplatz.

Wirtschaftl: Glashüttenwerke, Kunstschleifereien.

Unterkft: Vorhanden.

Petersdorf im Riesengebirge mit

Hartenberg und Riesewald.

350—750 m, **EW:** 4600.

VerkAng: E: 2 Bahnhöfe (Petersdorf und Nieder-Petersdorf) an der elektr. Reichsbahnstrecke Hirschberg—Schreiberhau—Pöhlau. N: Postautobus Schreiberhau—Krummhübel—Grenzbauden und Petersdorf—Riesewald.

Ausfl: Gemeinde- und Kurverwaltung Petersdorf.

Braucht: Schlesiſche Trachtengruppen: Spinnstube Riesewald, Trachtengruppe Hartenberg.

Schw: Rochelfall, zentral vor dem Hochgebirgskamm unter den Schnee-gruben (berühmtes Naturschutzgebiet) gelegen.

Ausfl: von Petersdorf: 1. Bahnhof Striderhäuser, Harrachsdorf, Mummelfall, Reifträgerbaude, Alte Schlesiſche Baude, Skiweg, Riesewald.

2. Peterbaude, Spindlerbaude, Spindlermühle, Elbfall, Alte Schlesiſche Baude, Skiweg, Riesewald. — 3. Riesewald, Alte Schlesiſche Baude, Kleine-

Große und Agnetendorfer Schneegrube, Turmstein, Bismarckhöhe.

4. Agnetendorf, Peterbaude, Rammweg über Große Sturmhaube, Hohes Rad, Schnee-grubenbaude, Reifträger, Neue Schlesiſche Baude nach dem

Fackelfall, Bahnhof Josephinenhütte oder Ober-Schreiberhau. — 5. Dach-

baude, Hochstein, Alte Zollstraße, Pferdlochweg, Groß-Iser, Rammhäuser (Heufuderbaude), Bad Flinsberg, Ludwigsbaude, Hartenberg. 6. Dach-

baude, Hochstein, Ludwigsbaude, Bad Flinsberg (zurück mit Postauto).

7. Ludwigsbaude, Tränfentamm, Groß-Iser, Karlstal, Bahnhof Jakobstal oder Bahnhof Striderhäuser. 8. Mit Postauto nach den Grenzbauden, von da Ausfließ über Schwarze Koppe zur Schneekoppe und Abstieg nach Kir-

Wang, Rückfahrt von der Brodibaude mit Postauto. Von Hartenberg: 1. Rochelfall, Alte Schlesiſche Baude, Schnee-gruben. 2. Riesewald, Jose-

Partsch-Weg, in die Schnee-gruben, Alte Schlesiſche Baude oder Hohes Rad



● Peistretscham, Rathaus mit Ringbrunnen
Photo: Feld, Gietow

Schnee grubenbaude. 3. Kiefewald, Agnetendorf, Peterbaude, Spindlerbaude, Hain, Himmelreich, von da Straßenbahn. 4. Ludwig'sbaude, Bad Flinsberg, zurück mit Postauto. 5. Auf die Schneekoppe, mit Postauto bis Brod'baude, oder mit der elektrischen Straßenbahn bis Hain, Baberhäuser, Brod'baude, Schlingelbaude, Kleiner Teich, Koppe. 6. Nach Groß-Iser über Jakobstal, Karlstal. 7. Talsperre Mauer über Krommenau, Altkemnitz, Berthelsdorf. 8. Seiferschau, Ludwigsdorf, Antoniwald, Leopold'sbaude. Von Kiefewald: 1. Peterbaude, über Agnetendorf nach der Schnee grubenbaude. 2. Schneekoppe über Hain, Baberhäuser, Hampelbaude. 3. Schreiberhau, Josephinenhütte, Zedelfall. 4. Schnee grubenbaude, Alte Schlesi'sche Baude, Neue Schlesi'sche Baude. 5. Kirche Wang, Schneekoppe unter Benutzung des Postautos bis Brod'baude bzw. Brückenberg.

Sport: 3 Freischwimmbäder. Im Winter: Schi und Rodel, Sprungschanze, kilometerlange Rodelfahrten, Schigelegenheit bis 1500 m Höhe, ausgebaute Schiabfahrtswege.

Wirtsch: In Petersdorf Kunstglas-(Bleikristall-)Industrie, Sägewerke, Papierfabriken, Sattlerei. Umfangreicher Fremdenverkehr. Segelflugzeugfabrikation.

Unterhaltg: Führungen in das Naturschutzgebiet der Schnee gruben nach besonderen Ankündigungen während der Sommersaison. Für den Winter-sport Schilehrer vorhanden. Aufführungen der Trachtengruppe, im Sommer gelegentlich Kurkonzerte.

Unterkt: In Petersdorf: Gasthof zur Hoffnung, Gerichtskretscham, Hütten-schenke, zur Sonne, Vier Jahreszeiten, zum Zaden, Deutsches Haus, zur Eisenbahn, Goldene Aussicht, Silesia, Fremdenheime. Jugendherberge. — In Hartenberg: Waldfrieden-Baude, zum Gerichtskretscham, Fremden-heime. — In Kiefewald: Felsbaude, Wiesengrundbaude, Bismarckhöhe, Hotel Schnee gruben. Fremdenheime.



Petersdorf. Hartenberg — Kiefewald — Schnee gruben

Peterswaldbau/Eulengebirge. 300 m, Cw: 7000.

VerkAng: E: Bahnhöfe Nieder-, Mittel-, Ober-Peterswaldbau und Station der Eulengebirgsbahn. Reichsbahnstation Reichenbach-Eulengebirge. U: Postautoverbindungen nach dem Gebirgskamm und der Kreisstadt.

Ausfst: Der Bürgermeister, Verkehrsamt, Rathaus.

Gesch: Peterswaldbau, um 1100 entstanden, schon im Anfang des 16. Jahrh. als Kur- und Badeort bekannt, entwickelte sich frühzeitig durch die Herstellung von Stoffen zu einem weit über die Grenzen Deutschlands bekannten Ort. Der frühere Grundherr von Mohrenthal, ein angesehener Kaufherr im 18. Jahrh., hatte eine eigene Handelsflotte und stand mit der ganzen Welt in Verbindung. In der Folgezeit gab die Hausweberei dem Orte Arbeit und Brot. Die Not des Dreißigjährigen Krieges, der die Gegend als Kriegsschauplatz schwer verwüstete, die Pest von 1633, große Feuersbrünste von 1736, 1762 und die Schlesiſchen Kriege unter Friedrich dem Großen (vom Turme des Schlosses leitete Friedrich der Große die Schlacht am Fischerberge 1736), und die Wassernot von 1860 brachten wirtschaftlichen Niedergang. Der Weberaufstand von 1844 gab die Anregung für das Gerhart Hauptmannsche Schauspiel „Die Weber“. Nach erfolgter Umstellung der Leinenweberei auf Baumwollerzeugnisse Aufblühen der Fabriken und des Ortes. Im oberen Ortsteil Sommerfrische.

Nat.-soz. Erinnerungsstätten: Im Ortsteil Ulbrichshöh Gedenkstein für den ermordeten SA-Fahnenträger Gerhard Bischoff.

Schw: Schloß der Grafen zu Stolberg-Wernigerode mit Kunstarbeiten und einer Bach-Orgel aus dem 17. Jahrh. Künstlerisches: Abends erleuchtetes Heldendenkmal 1914/18.

Ausfl: Peterswaldbau als Eingangstor zum Eulengebirge bietet die Möglichkeit auf gut bezeichneten und gepflegten Wanderwegen zu vielseitigen Ausflügen in die Umgegend: Halbtagswanderungen: Steinhäuser, Herrleinberg, Steinkunzendorf, Steinseifersdorf, Forellengrund, Raschbach, Friedrichshain „Alter Frik“. Ganztagswanderungen: „Hohe Eule“, Sonnenkoppe, Hindenburgturm, Festung Silberberg, die verschiedensten Kammwanderungen, Schlesiertalsperre mit Rynsburg usw. 2 Kraftpostlinien über Steinkunzendorf und Steinseifersdorf führen bis auf den Kamm des Gebirges und erleichtern den Aufstieg bzw. bieten Rückfahrtmöglichkeiten.

Sport: Freischwimmbad mit Luft- und Sonnenbad, Stadion. Wintersport: Ski und Rodel.



● Peterswaldbau und Steinkunzendorf (Eulengebirge).

Wirtschaftl.: Sitz einer bedeutenden Baumwollindustrie, Spinnerei, Färbereien, Kalikoherstellung, Segeltuchweberei, Friesbedenfabrikation, Landwirtschaft, weltbekannte Dadelzüchtereier des Culengebirges, 2 Landjahrbeime für jährlich 180 Landjahrpflichtige. Fremdenverkehr, Sommer- und Winterfrische.

Unterkft.: Gasthaus „Zum Friedensberg“, Hotel Glogerei, Gasthaus „2 Linden“, „Deutsche Krone“, Gasthaus zur Albrichtshöh, Gasthaus „Zur Hoffnung“. Privatunterkünfte durch Verkehrsamt.

Pitschen O/S. 200 m, **Öw:** 3000.

VerkAng.: E: Station der früheren Eisenbahnhauptstrecke Kreuzburg—Bosen. U: Autobusverbindung Pitschen bis Richterstal und Konstanz bis Pitschen und zurück.

Ausl.: Stadtverwaltung Pitschen (Verkehrsverein).

Gesch.: Um 1200 als deutsche Stadt von fränkischen und thüringischen Kolonisten unter dem Herzog Heinrich I. gegründet und ehemals zum Herzogtum Brieg gehörig. Im Dreißigjährigen Krieg viele Drangsale. 1757 furchtbare Brandkatastrophe. Der Weltkrieg, der durch willkürliche Grenzziehung den Verlust des Hinterlandes zur Folge hatte, fügte der Stadt großen Schaden in wirtschaftlicher Hinsicht zu.

Schw.: Mittelalterliche Wehranlagen mit vollständig erhaltenen Mauern und Türmen. Hindenburgturm (Ausichtsturm). Nahe der Stadt der Kreuzberg, erinnert an die Schlacht bei Pitschen zwischen den beiden Bewerbern um die Krone Polens: Erzherzog Maximilian von Österreich und Sigismund von Schweden, am 24. Januar 1588. — Die idyllischen Plätze am Stadtgraben und an den Quellsassins. Im gotischen Stil im 13. Jahrhundert erbaute Kirche. Innen Grabdenkmal des Prinzen Maximilian von Württemberg, der 1709 in der Schlacht bei Pultawa an der Seite des Schwedenkönigs Karl XII. fiel.

Ausfl.: Als beliebte Erholungsstätte dient der Stadtforst Schlüsselwald und andere in der Nähe gelegene Ausflugsorte wie Sandhäuser, Kostau, Wittenau usw. Herrliche Parkanlagen.

Unterhaltung: Theater des Volkes (KdF).

Sport: Neuzeitlich eingerichtete Turnhalle mit angrenzendem Sportplatz und modernes Freischwimmbad vorhanden.

Wirtschaftl.: Vorwiegend Landwirtschaft. Zwei größere Sägewerke, eine städtische Ziegelei und eine Tondachsteinfabrik.

Unterkft.: Hotel Dalibor, Hotel Wilczek, Schützenhaus Langner und Brauerei Sob.



● Pitschen, evang. Kirche mit Stadtmauer

Plomnitz, Kr. Habelschwerdt. 400 m, **Stw**: 845.

VerfAng: E: Station Habelschwerdt (4 km) der Strecke Breslau—Glatz—Habelschwerdt—Mittelwalde.

Ausfkt: Bürgermeister.

Im Südwesten des Glatzer Schneegebirges gelegen.

Antfkt: Nachweis durch Bürgermeister.

Polsnitz, Krz. Waldenburg. 286 m, **Stw**: 4000.

VerfAng: E: Bahnhof Freiburg/Schlesien. A: Kraftpost nach Bad All. Reichenau, Landesgut und Hohensriedeberg.

Ausf: Gemeindeamt.

Gesch: Polznitz war schon vor 1228 zu deutschem Recht ausgesetzt. Im oberen Teil des Dorfes steht noch die Ruine der St. Anna-Kirche, die in einer Urkunde vom 30. August 1228 erwähnt wird. Daß das ganz in der Nähe über dem Fürstensteiner Grund gelegene berühmte Schloß Fürstenstein ebendam die Bezeichnung Fürstenberg geführt hat, ergibt der Wortlaut des von Herzog Bolko II. von Schweidnitz 1337 der Stadt Freiburg erteilten Privilegiums, in welchem das Dorf Polznitz als Nachbarort Fürstensteins bezeichnet ist. Zugleich mit Freiburg, Jirlau und Salzbrunn erscheint Polznitz 1401 bei Erwerbung der Herrschaft Fürstenstein durch Janko von Chotiemitz. In der am 11. Juni 1509 zu Fürstenstein ausgestellten Urkunde trat Johann von Haugwitz an Konrad I. von Hoberg, Ahnherr der jetzigen Besitzer, das Schloß Fürstenstein mit allem Recht auf die Stadt Freiburg und die übrigen zugehörenden Ortschaften, also auch auf Polznitz ab. 1900 wurde zur Erinnerung an den vierhundertjährigen Besitz nicht weit von der fürstlichen Gruft ein Denkstein errichtet. Das auf einer Anhöhe ganz in der Nähe von Polznitz liegende „Kaltvorwerk“, jetzt ein sehr beliebter Ausflugspunkt, wird in einem Zinsregister von 1540 erwähnt. Eine der größeren Glocken im Turme der Kirche im Niederdorf führt die Aufschrift „Conrad von Hohberg auf Fuerstenstein 1596“, eine andere die Aufschrift „Conrad Ernst Maximilian, Comes ab Hohberg“. Die heutigen Nachkommen nennen sich Grafen von Hochberg. Polznitz hat in verschiedenen Kriegen sehr zu leiden gehabt, wohl am meisten im Dreißigjährigen Kriege. Ein Stück Land in der Nähe heißt noch heute „das russische Lager“.

Schw: Ruine der Annakirche (Steinkirche), schon vor 1228 errichtet. Kirche in dem Niederdorf (das gotische Wandtabernakel zeigt die Jahreszahl 1352). Eibe hinter der „Neuen Schweizerei“ am Eingang des Fürstensteiner Grundes (soll 500 bis 800 Jahre alt sein).

Nat.-Soz. Erinnerungsstätten: Die Gemeinde Polznitz ist mit ihrer Nachbarstadt Freiburg eine der ältesten Ortsgruppen des Gaues Schlesien; wurde im Jahre 1925 gegründet. Im Jahre 1927 sprach im DG.-Bericht Freiburg Pg. Dr. Goebbels.

Ausfl: Nach Freiburg zum Schloß Fürstenstein (älteste Teile schon 1100 gebaut) — Fürstensteiner Grund — Alte Burg — Gärtnerei bei Bichau — Kaltvorwerk — Waldkaffee in der Harthe. In den fürstlichen Wäldern werden Mufflons (Wildschafe) gehegt; von hier wurden auch die Schorfheide und der Berliner Zoologische Garten mit solchen Tieren versorgt. Nach etwa 1- bis 2stündiger Wanderung erreicht man lohnende Aussichtspunkte mit guter Fernsicht auf das Waldenburger Bergland, Glatzer Gebirge und Riesengebirge. Besonders sind hervorzuheben: Sattelw. Hochwald, Vogelkuppe, Wilhelmshöhe, Siegeshöhe bei Hohensriedeberg, Grabenberg bei Fröhlichsdorf. Spaziergänge nach der Zeisburg und Niederdmühle in Adelsbach, nach dem Galgenberg, Johannesberg, Seifen-

Veranst: Konzerte im Orte selbst. Theater im benachbarten Freiburg.

Sport: Sommerport: Schwimmanstalten Wilhelmsbad in Freiburg. Badeanstalt am Ausgange des Salzgrundes im Oberdorf. Winterport: Eislauf (Wilhelmsbad), Schneeschuhlauf: Berge in Höhe von 300 bis 500 m in der nächsten Umgebung. Sportschlittenfahrten.

Wirtschaftl.: Während der letzten 50 Jahre wurde aus dem Bauerndorf, in dem sich auch Leineweber befanden, ein Industrieort, da die Leinen- und Uhrenindustrie immer mehr erstarbte. Großes Mühlenwerk mit mächtigem Silo. Eine Fabrikanlage für Metallverarbeitung im Oberdorf.
Unterkft.: in Hotels und Gasthöfen.

Prausnitz, Bez. Breslau. 117 m, **EW:** 2100.

VerkAng: E: Kleinbahn Breslau—Trebniß—Prausnitz. Hauptbahn Breslau—Obernigk. U: Mit Postauto nach Prausnitz. Oder zu Fuß ab Obernigk nach Prausnitz, Wegemarkbezeichnungen durch das Raxengebirge, Zeit 3 Stunden.

Ausftt.: Bürgermeister.

Gesch.: Um 1100 von deutschen Kolonisten gegründet, 1287 Stadtrechte, 1529 Stadtbrand. 1233 wurde die Pfarrkirche St. Jakob erbaut. 1254 ließen die Herzöge von Breslau hier ein Schloß errichten.

Schw.: Das Rathaus und evang. und kathol. Kirche. Eine Seitenkapelle der katholischen Kirche beherbergt ein kostbares, aus schlesischem Marmor und Marmor gefertigtes Grabdenkmal für den hier beigesehten, 1658 in Urdorf verstorbenen kaiserlichen Feldmarschall Grafen Melchior von Salsfeld.

Sport: Strandbad und Sportplatz.

Unterkft.: Hotel „Zur goldenen Sonne“, „Zum Deutschen Kaiser“, Gasthöfe „Zur goldenen Krone“, „Zur Bergelschenke“.

Priebus (Schlesien). 141 m, **EW:** 1325.

VerkAng: E: Nebenbahn Priebus—Hansdorf, Kleinbahn Wehrkirch—Rothenburg—Priebus. U: Omnibuslinie Priebus—Sagan. Von der Reichsautobahn liegt Priebus 13 km entfernt (Berlin—Breslau).

Ausftt.: Verkehrsverein e. V.

Gesch.: Erstmals im 11. Jahrh. in der Chronik genannt.

Ausftt.: In die Dobersche Landschaft, zum brechenden Ufer bei Steinbach, Jagdschloß Grenzkirch, Pechosensee, Wuffina.

Unterhalt.: Freilichtbühne mit Hungerturm. Auf der am Fuße des Hungerturmes gelegenen Freilichtbühne alljährlich Festspiele. 4000 Sitzplätze. — Die Sage erzählt, daß 1472 der Herzog Balthasar, der von seinem Bruder, Herzog Hans, in der Burg gefangen gehalten wurde, den Hungertod starb.

Sport: Drei Sportplätze, zwei Tennisplätze, eine Schwimmanstalt, Kanusport auf der Laufitzer Weise.

Wirtsch.: Tischlereien, Böttchereien, eine Holzwarenbearbeitungsfabrik.

Unterkft.: Nachweis durch Verkehrsverein. Jugendherberge in der Schule, Mustauer Straße.

Primkenau. 150 m, **EW:** 4724.

VerkAng: E: Station der Strecke Reischütz—Freystadt. U: Autobuslinie Primkenau—Glogau (Anschluß an die Reichsautobahn).

Ausftt.: Verkehrsverein (Rathaus).

Gesch.: Zwischen 1280 und 1290 von Herzog Primislaus, einem Enkel Herzog Heinrichs II., gegründet. Das Stadtrecht seit 1484. Feuersbrünste und Kriegswirren brachten oft Not und Elend. Seit 1853 Sitz der Herzöge von Schleswig-Holstein-Augustenburg. Industrie, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe blühten auf. Heute Zentrale der Kultivierung und Besiedlung des nahen Sprottebruches und bekannt durch die Maßnahmen in der Primkenauer Heide (Bau eines ostgermanischen Dorfes für Waldbarbeiter, „Neuvorwerk“).

Schw.: Herzogliches Schloß (erbaut 1896 von Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein). Schloßpark, Inselparkbad in den Ausläufern des Parkes.

Ausftt.: Sprottebruch mit Neubauerndorf Hierlsbagen; Naturschutzgebiet Udelaidenau; Waldbarbeiterdorf Neuvorwerk (erbaut im ostgermanischen Stil); Musterobstgut Wolfersdorf.

Sport: Fußballsport, Turnplatz mit Turnhalle, Inselparkbad mit zwei Wasserrutschbahnen, Paddel- und Ruderboote.

Wirtschaftl.: Warsteiner und Herzoglich-Schleswig-Holsteinische Eisenwerke AG. (Kronen-Fabrikate). Große Leichwirtschaft (Aufzucht von Karpfen und Schleien), 1000 Morgen Teichfläche. Forstwirtschaft: Die Brimle-
nauer Heide in Größe von 32 000 Morgen ist seit 1936 im Besitz des Industriellen Philipp Reemtsma.

Unterhaltg und Veranstaltg: Alljährlich im Mai oder Juni Heidestadtfest.

Unterkft: Hotel Schleswig-Holsteinisches Haus, Schloßhotel, Hoffmanns Hotel, Bahnhofshotel, Gasthof „Goldener Frieden“, Gasthof „Zur Weintraube“, Gasthof „Zur Hütte“, Schützenhaus, Jugendherberge.

Proßlau, Kr. Oppeln. Cw: 2500.

VerkAng: E: Station Oppeln, von da Kraftpostverbindung.

Ausft: Bürgermeister.

700jährige stadähnliche Siedlung nahe Oppeln. Beliebtstes Ausflugsziel.

Wirtschaftl.: Lehranstalt für Obst- und Gartenbau. Geflügelzuchtlehranstalt.

Unterkft: Nachweis durch Bürgermeister.

Querbach (Isergebirge). 600—650 m, Cw: 740.

VerkAng: E: Station ist Rabishau der Strecke Berlin—Görlitz—Hirschberg—Breslau. A: Autobusverbindung vom Bahnhof Rabishau nach Querbach, Giehren, Krobsdorf, Allersdorf und Flinsberg.

Ausft: Verkehrsamt.

Ausfl.: Nach der Leopold-, Ludwigs- und Kesselschloßbaude, nach der Burg-
ruine Greiffenstein und Bad Flinsberg.

Unterkft: Gerichtskretscham, Dreßlers Gasthaus und Lindenbaude. Jugend-
herberge unweit der Kesselschloßbaude.

Quirl i. Riesengeb. 550—600 m, Cw: 1092.

VerkAng: E: Station der Strecke Hirschberg—Schmiedeberg.

Ausft: Bürgermeisterei.

Braucht: „Harthekirmes“ alljährlich im September.

Schw: Naturpark mit großem Schwimmbad, Schlösser und Aussichtspunkte
im Tale der Eglik.

Ausfl.: In die Vorberge mit dem Felsen- und Klettergebiet der Fallens-
berge (1 Std.), nach dem Hochgebirge und der Schneekoppe in 3 Stunden.

Sport: Schwimmen, Rudern, Paddeln.

Wirtsch.: Kristallglasschleiferei.

Unterkft: Nachweis durch Bürgermeisterei.

Rabishau im Isergebirge. Cw: 1411.

VerkAng: E: Station der Strecke Breslau—Hirschberg—Görlitz—Berlin.
A: Kraftpostverkehr in den Sommermonaten Rabishau—Querbach—Gie-
hren—Bad Flinsberg, im Anschluß an die Züge von Görlitz oder nach
Hirschberg. Ebenso Kraftpostverkehr bis Hermsdorf unter Rynast.

Ausft: Gemeindeamt.

Ausfl.: In das nahe Isergebirge, zu den Gebirgsbauden, sowie in die
nächste Umgebung — Birngrüthhöhe — Burgruine Greiffenstein — bieten
herrliche Fernsicht nach dem Hochgebirge und dem Flachlande.

Unterkft: In Gasthäusern und privat.

Ratibor. Cw: 53 000.

VerkAng: E: Eisenbahnnotenpunkt der D-Zugstrecke Berlin—Wien—
Budapest mit Seitenlinien nach Rattowitz (Polen), Troppau (Tschechien,
Slowakei), Leobschütz und einer Kleinbahn nach Gleiwitz. Außer dem
Hauptbahnhof noch zwei weitere Bahnhöfe.

Ausft: Städt. Verkehrsamt und Verkehrsverein, Ring (Rathaus).

Gesch.: Ratibor ist eine der ältesten Städte des deutschen Südostens. Grün-
dung um 900. Die Entwicklung der Stadt erfolgte in Anlehnung an ein

urkundlich erstmals 1108 erwähnte Burg an der Oder, die den Übergang alter Handelsstraßen über den Fluß schützte. 1207 erhielt Ratibor deutsches Stadtrecht. Von hier aus erfolgte die deutsche Rückbesiedlung eines großen Teiles Oberschlesiens. Im Mittelalter war Ratibor kultureller Mittelpunkt des oberschlesischen Landes. Im Frieden von 1742 gewann Friedrich der Große die Stadt für Preußen und setzte ihren wechselvollen politischen Schicksalen ein Ende. — Die neuere Entwicklung Ratibors wird bestimmt durch die industrielle Entwicklung und den Bahnbau, der die Stadt 1846 an die Strecke Berlin—Wien—Budapest anschloß.

Sicht: Von der kulturellen Blüte früherer Jahrhunderte zeugen auf der rechten Seite der Oder das Schloß, ein 1858 erneuerter Renaissancebau mit der Schloßkapelle vom Ende des 18. Jahrh., auf dem Ring die barocke Mariensäule (1723), das 1826 erbaute und 1928 erneuerte Rathaus, daneben die Dominikanerkirche aus dem 13. Jahrh., 1637 erneuert, unweit des Ringes die Kirche von St. Liebfrauen, im 13. Jahrhundert erbaut, im 16. Jahr-

hundert erneuert. Das mit überreichem Schnitzwerk versehene Chorgestühl stammt aus der Zeit von 1653 bis 1656. Die ehemaligen Dominikanerinnenkirche auf der Jungfernstraße stammt aus dem 14. Jahrh. Aus der Niederwall- und der Turmstraße sind Teile der früheren Stadtmauer erhalten. Bemerkenswert ist auch das nach Plänen von Schinkel erbaute Amtsgericht. Aus neuerer Zeit verdienen Hervorhebung: das 1936/37 neu hergerichtete Städtische Museum mit volkstümlichen Sammlungen in der ehemaligen Dominikanerinnenkirche, die ständige Ausstellung des Oberschlesischen Landesamtes für Vorgeschichte, die Oberschlesische Erbwissenschaftliche Landeswarte, das Oberschlesische Grenzlandtheater, der Eichendorff-Park mit Gondelteich und der Alte Stadtpark. Ihr Wahrzeichen als „Stadt an zwei Grenzen“ ist der monumentale Grenzlandturm mit Freilichtbühne, Gefallenen-Ehrenhalle, Schulungslager und Turmstübchen auf den Höhen an ihrem Westrande. Der Grenzlandturm ist Symbol wiedererwachter Lebenskraft einer Stadt, die, durch das Diktat von Versailles ihres gesamten wirtschaftlichen Hinterlandes beraubt, 1800 Flüchtlingsfamilien aufnehmen mußte, 6000 Arbeitsplätze einbüßte und drei Fünftel ihrer Steuerkraft verlor, und Symbol eines Landkreises, der an die Tschecho-Slowakei und Polen verlor: 1 Stadtgemeinde, 58 Landgemeinden und 49 Gutsbezirke, umfassend 44 767,9 ha, das sind 53,5 v. H. der Gesamtfläche, und 65 164 Einwohner, das sind 54,8 v. H. der Gesamteinwohnerzahl, mit einem Anteil von 49,4 v. H. des Gesamtsteuerfolls. Als „Stadt des jungen Eichendorffs“ setzte Ratibor dem Dichter durch



● Ratibor

Photo: Koch, Ratibor



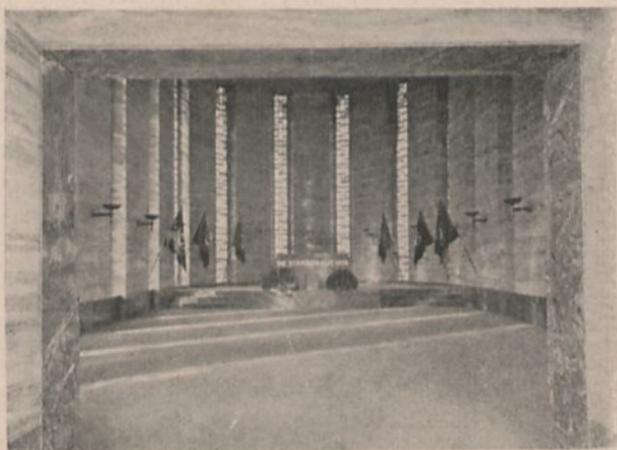
● Ratibor

Photo: Koch, Ratibor

Boese 1909 vor dem Landratsamt ein Denkmal. — Die Oberschlesische Landesbibliothek zählt zu ihren Schätzen eine reichhaltige Sammlung von Erstbrüden der Werke des Dichters, von seltenen Ausgaben des „Taugenichts“ u. a. m.

Ausfl: Günstige Ausgangspunkte für Fahrten in die Beskiden, die Satra und das Altvatergebirge. Unweit liegt auf einer Höhe über der Ober Schloß Lubowitz, der Geburtsort des Dichters Jos. Frhr. v. Eichendorff mit dem alten Parl. Von hier reicht der Blick über die großen Forsten des „Sängers des deutschen Waldes“ nach Rauden, einer alten Zisterziensergründung, dem Sitz des Herzogs von Ratibor. Die Barockkirche ist ein Prachtwerk mittelalterlicher Kunst, das in dieser Vollenbung und in dieser Art feinesgleichen in Oberschlesien sucht. Nördlich der Stadt breitet sich das Naturschutzgebiet des Bruchwaldes aus — ein Walbseegebiet mit seltenen Pflanzen und Tieren. Das Versailler Diktat beraubte die Stadt ihres Ausflugsgeländes. Sie erwarb aus dem Besitz des Herzogs von Ratibor den heutigen Stadtwald, der sich einen Kilometer vom Stadtrand

entfernt, an der deutsch-polnischen Grenze entlangzieht. Mit seinem geräumigen „Walbhaus“ ist er Ratibors beliebteste Volkserholungsstätte



● Ratibor

Photo: Koch, Ratibor

Wirtsch: Ratibor ist Brücke zwischen dem rastlos schaffenden Industriegebiet rechts der Oder und dem bauerlichen linksseitigen Oberschlesien. Eine bodenständige Industrie in der Stadt (Maschinenbau, Herstellung von Kohlefabrikaten, Zuder-, Schokolade-, Tabak- und Hutfabrikation, chemische Werke, Sägewerk u. a. m.) wird unmittelbar vor ihren Toren abgelöst durch weitbekannten Gemüsebau.

Unterkft: Brucks Hotel, Knittels Hotel, Lattas Hotel, Hotel Germania, Goldener Löwe, Drei Kronen. Grenzlandturm und Jugendherberge.

Regensberg (Isergeb.), Krz. Löwenberg. 600—700 m, **hw:** 135.

VerkAng: C: Station Rabishau der Strecke Görlitz—Greiffenberg—Hirschberg, und Allersdorf (3 km).

Ausft: Bürgermeister.

Gebirgsort am Isergebirgsrande, 1 Stunde von Bad Flinsberg. Sommer- und Winterfrische.

Unterkft: Gasthof „Zur Erholung“, „Kesselfretscham“. Fremdenheime: „Heide“, „Kluge“, „R. Rischnie“, „Schloßhäusel“, „Sonnenslid“, „Waldfrieden“, „Zauberblid“.

Reichenbach (Eulengebirge). 275 m, **hw:** 17 520.

VerkAng: C: Station der Strecke Liegnitz—Königszell—Reichenbach—Ramenz—Reichenbach—Langenbielau und Reichenbach—Peterswaldau—Silberberg. A: Kraftpost nach Steinfiebersdorf—Sieben Kurfürsten, Steinkunzendorf—Zimmermannsbaude, Gnadenfrei, Nimptsch, Langfiefersdorf und Röltchen.

Ausft: Städt. Verkehrsamt.

Gesch: 1762 wurde vor den Toren von Reichenbach am Fischergebirge die letzte siegreiche Schlacht auf schlesischem Boden gegen Österreich geschlagen. 1813 trafen in Reichenbach Kaiser Alexander I. von Rußland und der preußische König Friedrich Wilhelm III. zusammen. Der Freiherr vom Stein schloß hier die Bündnisse mit England und Rußland. Von 1816 bis 1820 war Reichenbach Regierungshauptstadt für den neugebildeten schlesischen Gebirgskreis. Ernst Moritz Arndt, Theodor Körner und Max von Schenkendorf dichteten in Reichenbach ihre Freiheitsgesänge.

Schw: Berühmt ist der Kongreßsaal im Grundstück Ring 51, in dem sich 1790 die diplomatischen Vertreter Preußens, Polens, Österreichs, Englands und Hollands zum sogenannten „Reichenbacher Friedenskongreß“ zusammenfanden. Der Saal ist noch heute in seiner ursprünglichen Form erhalten. Der 1805 entstandene Sadebedfriedhof ist eine besondere Sehenswürdigkeit; er ist in seiner



● Reichenbach (Eulengebirge), Sadebedfriedhof
Archiv des Landesfr.-Verl.-Verb. Breslau

kunstvollen Anlage erhalten geblieben und steht unter Naturschutz. Heimatmuseum.

Sport: Hallenschwimmbad, Sportplätze.

Unterktf: Nachweis durch Städt. Verkehrsamt. Jugendherberge.

Reichenbach, Krz. Görlitz. 246 m, **Öw:** 2700.

VerkAng: E: Station Breslau—Görlitz—Dresden. A: Autobusverbindung nach Niesky D.=L. Unweit von Reichenbach Reichsautobahn im Bau.

Ausktf: Stadtverwaltung.

Gesch: Gründung durch westdeutsche Ansiedler (heute Ober- und Nieder-Reichenbach D.=L.) fällt in die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrh. 1230 Stadt angelegt. 1238 erstmalig urkundlich erwähnt. Die Stadt wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. „erbuntertäniges Vasallenstädtchen“. Das Tuchmacherhandwerk spielte früher eine hervorragende Rolle, bereits aus 1346 sind Innungsartikel desselben bekannt. Der Hussitenkrieg (1419—1434) schlug dem Gemeinwesen tiefe Wunden. 1430 Verteidigung durch die Bürger. Die Hussiten zogen nach 16tägiger Belagerung (vom 26. Dezember 1430 bis 10. Januar 1431) ab. Mancherlei Schädigungen im Dreißigjährigen Krieg (1618—1648) und im Siebenjährigen Krieg (1756—1763). Im Befreiungskriege 1813 war Reichenbach und Umgebung am 22. Mai der Schauplatz eines an die Schlacht bei Bautzen (am 20. und 21. Mai) anschließenden Rückzugsgefechtes. Auf der Gipfelfläche des Töpferberges Granitdenkstein zur Erinnerung an das Gefecht bei Reichenbach am 22. Mai 1813. 1670 und 1799 Feuersbrunst.

Braucht: Oberlausitzer Brauchtum.

Schw: Alte Wehrkirche, Heimatmuseum, Hussiten-Tor, Rundfunksenderstadt, Freibadeanstalt, holl. fünfflügelige Windmühle auf dem Töpferberg.

Ausfl: Töpferberg, Waldfrieden, Rotstein, Landeskrone, Deutsch-Paulsdorfer Spitzberg, Löbauer Stala, Waldhaus, Steinbachthal, Königshainer Berge, Löbauer Berg u. a.

Sport: Sportplatz und Freibadeanstalt, Tennisplätze.

Wirtsch: Farbglasindustrie. Hier wurde zuerst die Rüdstrahlerindustrie eingeführt. Chemische Industrie, Erdfarbenfabrik.

Unterktf: Hotels, Gaststätten und Jugendherberge im Feuerwehrrdepot.

Reichenstein, Kr. Frankenstein. 350 m, **Öw:** 2545.

VerkAng: E: Station der Kleinbahn Kamenz—Reichenstein. A: Kraftpost mit Vatschlau und Bad Landeck.

Ausktf: Städtisches Verkehrsbüro.

Ehemals freie Bergstadt am Nordwestabhange des Glazer Gebirgssteffels.

Schw: Sehenswerte Bauten, Evangel. Pfarrkirche (1217), Fuggerhaus.

Ausfl: Wanderungen in der reizvollen Umgebung und in die Glazer Berge.

Sport: Freischwimmbad.

Wirtschaftl: Goldbergbau seit 933, Arsenik- und Schwefelkiesgrube.

Unterktf: Nachweis durch Städt. Verkehrsbüro.

Reimtsbach, Kr. Waldenburg. 550 m, **Öw:** 110.

VerkAng: E: Stationen Wüstegiersdorf (4 km) und Bad Charlottenbrunn der Strecke Waldenburg—Glaß.

Ausktf: Bürgermeister.

In einem der schönsten Täler des Waldenburger Berglandes gelegen.

Ausfl: Wanderungen zum Hornschloß, zur Andreasbaude, Heibelberg und Bad Charlottenbrunn.

Unterktf: Nachweis durch Bürgermeister.

Reimtswaldau, Krz. Waldenburg. 850 m, **Öw:** 750.

VerkAng: A: Autobusverbindung nach Waldenburg und Görbersdorf.

Ausktf: Bürgermeister.

Schw: Alte Schrottholzkirche.

Ausfl: Nach Görbersdorf, Lomnitz, Dreiwassertal, Reimsbach, Bad Charlottenbrunn.

Unterkft: Andreasbaude, Freudenfchloßbaude, Gasthaus Zum Hornschloß, Gasthaus Zur Sonne, Jugendherberge.

Bad Reinerz im Glazer Bergland, zwischen Heufcheuer- und Mense-(Aldler-)Gebirge. 568—1084 m, **hw:** 4500.

VerkAng: E: Eisenbahnlinie Glaz—Alttheide—Reinerz—Kudowa. Von Berlin direkte D-Zugwagen (6 Stunden) über Görliß—Dittersbach—Glaz. Von Breslau Eilzüge 2½ Stunden. A: Kraftpost im Sommer nach Heufcheuer—Karlsberg und Grunwald. Bäderringstraße (Hindenburg-Straße) zweithöchste Kunststraße Preußens.

Ausfl: Badeverwaltung und Reisebüro Liebig (MCR=Vertretung).

Gesch: Nach dem ältesten Glazer Mannrechtsprotokoll führte der Ort den Namen „Oppidum Reinharbi“. Wann das Dorf zur Stadt erhoben wurde, läßt sich schwer ergründen; schon vor 1350 berichtet eine Schenkung von der „Stadt Rynharcz“ (Reinharz). Eisen, Leinen, Schafwolle, später die Erzeugnisse der heute noch stehenden Papiermühle (1562 erwähnt, 1601 einer Überschwemmung preisgegeben, 1605 in heutiger Form neu errichtet) gaben Erwerbsmöglichkeiten für die Bewohner. Von 1408 stammt die erste schriftliche Erwähnung der Reinerzer Heilquellen in einer städtischen Urkunde, doch erst nach den Schlesischen Kriegen begann, dank der Fürsorge Friedrichs des Großen und später Friedrich Wilhelms III., der eigentliche Betrieb und Aufstieg des Bades. Seit 1822 ist die Stadt Alleinvertigerin desselben.

Braucht: Heute noch besteht die „Musikalische Chorbruderschaft“ seit 1591, nach deren Sitzungen alljährlich das „Quartal“ gehalten wird mit dem „Quartalsgroßen“. Die seit 1580 bestehende Schützenbruderschaft achtet und trägt z. B. noch heute die alten Uniformen beim alljährlichen Königs- und Ritterschießen.

Kurberw: Heilanzeigen: Herzleiden, Endokrine Krankheiten, Nerven-, Frauenleiden, Rheuma, Katarrhe der Atmungsorgane. Kurmittel: Kohlen-saure Sprudelbäder, Mineralmoorbäder, Inhalation, Kaltwasserbehandlung. 10 Ärzte. Kurzeit: Ganzjährig. Beginn der Hauptkurzeit: 15. Mai. Beginn der Nachkurzeit: 1. September.

Schw: Die 1605 erbaute Papiermühle, älteste Ostdeutschlands, ein Denkmal schlesischer Holzbaukunst, barocke Formgebung, volutengerahmter Dreieckgiebel, Zugang durch Achtdecktempelchen, Rosettenornamente usw.; Hindenburg-Denkmal, erstes Denkmal Deutschlands mit der Gestalt des Feldmarschalls, 1930 eingeweiht als Gefallenendenkmal, von Professor Schffert modelliert. Die katholische Kirche (1708) birgt eine sonderbare bildhauerische Spielerei: „Die Walfischlanzel“; Rathaus.

Ausfl: Zahlreich sind die Ausflugsmöglichkeiten in die Umgebung dieses schönen Gebietes. Der Ort ist auf drei Seiten von Hochwald umgeben, der sich im Norden bis zur 1084 m Hohen Mense hinaufzieht. Folgende Wanderungen werden am meisten geschätzt: Die Kurpromenaden am Kaiser-Friedrich-Berg mit dem kleinen Kaiser-Friedrich-Denkmal aus schlesischem Marmor und dem Bismarcktempel. Von diesem hat man einen weiten Blick über das Badetal und die gegenüberliegende Lehne mit dem Badefischlein, der Bergbaude, sowie der Baude „Stille Liebe“. ½ bis 1 Stunde. — Die Friedrichshöh. Von hier genießt man einen Ausblick nach dem Summel. Ziegenhaus, sowie zum Heufcheuer-Gebirgszug. ½ bis 1 Stunde.

— Das Ziegenhaus mit schöner Aussicht nach der Stadt und den Grafschafter Bergen. 1 Stunde. — Das schwarze Kreuz, bei welchem der Grenzposten den kleinen Grenzverkehr nach der Tschecho-Slowakei überwacht. 15 Minuten davon entfernt stößt man auf das bekannte Weinhaus „Schnappe“ einer sudetendeutschen Adergebirgsbaude in der Tschecho-Slowakei. 1½ Stunden. — Die Hohe Mense — 1084 m — mit Aussichtsturm und Baudenbetrieb. 3 Stunden. — Dorf Grunwald mit der Hinden-



● Bad Reinerz. Gesamtansicht mit den Grenzendorfer Höhen

burgbaude, Preußens höchstgelegenes Pfarrdorf. Seine steinerne Kirche fügt sich bestens in die Gebirgslandschaft ein. 2½ Stunden. — Die Seesfelder, Naturschutzgebiet, mit seltenem Pflanzen- und Tierreich. 2½ Stunden. — Die Grenzendorfer Höhen mit einer nach ihnen benannten Baude. Und vergleichlich schöner Ausblick nach Kohlau, Bad und Stadt Reinerz, den Höhenzügen des Heuscheuergebirges, den Glazer Bergen, der Eule, Silberberg bis zum Riesengebirge usw. 1½ Stunden. — Das Kohlauer Tal, das prachtvolle Wintersportgelände mit den Gaststätten I. und II. Kohlauer Mühle, Grillenhäupl und Margaretenbaude. ¾ Stunde. — Die Zeißigwiesen mit der nach ihnen benannten Baude, ebenfalls zum Wintersportgelände gehörig. 1 Stunde. — Der Predigtstuhl oder die Paulshöh' genannt. Von hier schaut man in den Riesenwaldgrund des Schmelzetales und in die anschließenden Wälder bis nach Grunwald hinauf. ¾ Stunde. — Das Schmelzetal, auf ebenem Wege an der Weistritz entlang bequem zu erreichen. Gartenrestaurant „Alte Schmelze“. ½ Stunde. — Der Altarberg Höhenzug zwischen dem Kohlauer und dem Schmelzetal, mit einem Aussichtstempel. ½ Stunde. — Die „Lony-Höh“ und die Baude „Stille Liebe“ auf dem Pfarrberg auch zu Wagen über die Schmelze zu erreichen. Prachtvoller Ausblick über das Heuscheuer- und Ratschengebirge bis zur Schneefoppe des Riesengebirges. 1 Stunde. — Der Königsburg mit kleiner Schutzhütte und dem Blick nach Viebersdorf und Burg Waldstein bei Rüders. 1¼ Stunde. — Das Dorf Goldbach mit dem Sandsteinfelsen des Heuscheuergebirges und Glaschleifenreien. 1½ Stunden. — Die Heuscheuer mit ihrer grotesken Felsenbildung (Postautoverbindung). Aber Friedersdorf und die Kolonien Johannistal und Friedrichsberg zur Kudowaer Fahrstraße, rechts um den gelberg herum nach Karlsberg und auf die große Heuscheuer. 3 Stunden. — Das Romsjer Tal, weiterhin Keilendorf, Hallaisch, Dörnifau, Kessel, Grafenschaft Gebirgsdörfchen. 1 bis 3 Stunden. — Der Ratschenberg mit dem Kreiswald, auch mit der Bahn (bis Keilendorf) erreichbar. 2 Stunden. — Der Hummel mit der Ruine des Schlosses aus der Raubritterzeit, die Kolonien Hummelwitz und Reinerztrone, von Ansiedlern nach den Schlesischen Kriegen errichtet. Ein Haus bezeichnet hier das Quartier des Altes Fritz von 1772. 1½ Stunden. — Das Hördistal, an der Provinzialstraße gelegen, die am Hummel vorbeiführt. ½ Stunde.

Unterhalt: Im Sommer: Kurmusik, Symphoniekonzerte, Kammermusikabende. Im Juni: Musikfestwoche, Kurtheater, Sonderveranstaltungen, Gemeinschaftswanderungen, Gondelteich; Tennis- und Spielplätze.

Winter: Besonders Wintersportprogramm über Sprungläufe, Gänge

abfahrts- und Torläufe, Eishockey-Wettspiele, Eisschießen, Rodelrennen, Winterwanderungen unter wegefundiger Führung.

Sport: Im Sommer: Tennis (4 Tennisplätze) und Wandern. Leichtathletik auf dem Sportplatz des M.S.V. Im Winter: Schi, Rodel, Eislauf, Eishockey, Eisschießen. Herrliches abwechslungsreiches Gelände, Sprungschanzen, Kunstrodelbahn 1800 m lang mit 2 Kurven, Naturrodelbahnen, Natureislaufplatz im Denglerpark. Besonderes Winterprogramm, mit Wettkämpfen in Schi, Rodel, Eisport.

Wirtschaft: Der Fremdenverkehr steht an erster Stelle. Im Durchschnitt besuchen alljährlich etwa 10 000 Kurgäste und 20 000 Passanten Bad Reinerz. Leinenweberei und Glashleifereien sind hier zu Hause. Die alte Papiermühle lieferte einstmalig das Bütten für die Dokumente des einstigen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Unterkft: Etwa 100 Fremdenheime, Hotels, Bauden usw. laut Wohnungsanzeiger. Jugendherberge Mensehorst.

Reußendorf, Kr. Waldenburg. 400 m, **Öw:** 3770.

VerkAng: E: Station Waldenburg—Altwasser (5 km) der Strecke Breslau—Waldenburg—Hirschberg. Straßenbahnverbindung mit Waldenburg.

Ausft: Bürgermeister.

Im östlichen Teil des Waldenburger Berglandes gelegen.

Ausfl: Nach Bad Charlottenbrunn, Rhnsburg, Schlesiertalsperre und Goldner Wald.

Unterkft: Nachweis durch Bürgermeister.

Rehersdorf, Kr. Habelschwerdt (Grafschaft Glatz). 400 m, **Öw:** 850.

VerkAng: E: Station der Strecke Glatz—Seitenberg.

Ausft: Bürgermeister.

Schw: Tropfsteinhöhle, Kapelle auf dem Stachelberg.

Ausfl: Nach Bad Landeck (3 km), von da aus (auch mit Autobus) nach allen Punkten der schönen Grafschaft Glatz.

Unterkft: Gasthaus zur Brauerei, zum Kronprinzen, zur Hutbergsrub, zur Richterchenke in Kolonie Richtergrund.

Röhrsdorf i. Riesengebirge. 600—800 m, **Öw:** 500.

VerkAng: E: Station ist Schreibendorf.

Ausft: Bürgermeister.

Ausfl: Ausgangspunkt für schöne Ausflüge: Halbtags-Ausflüge: Scharlachberg, 871 m, Fernsicht bis 100 km, vom Rauffunger über

Schweidnitzer, Waldenburger Bergland, Sudeten bis zur Schneefoppe.

Dhnenkopf und Sauberg, 977 und 891 m, Fernsicht nach der

Schneefoppe, das ganze Hirschberger Tal bis zur Landeskrone, weiter rechts

der Grödigberg und Probsthainer Spitzberg bis zu den Rauffunger Bergen.

Friesensteine, 945 m, Naturdenkmal, mit sehr guter Fernsicht über

das Hirschberger Tal. Weitere Naturschönheiten für kurze Ausflüge: Mar-

morbruch, Blauer See, Kreuzschänke (Gasthaus), Bergstädtchen Kupfer-

berg, Volzenschloß (Ruine), Honigbaude, Kreisstadt Landeshut, Schömberg,

Kloster Grüssau (herrliche Kirche). Tages-touren: Rosenbaude, Falken-

berge, Rauffunger Kalkbrüche usw.

Unterkft: Lindenhaus und Marthastrub, Gasthäuser.

Rohrlach. 350—550 m, **Öw:** 700.

VerkAng: E: Station an der Strecke Berlin—Görlitz—Hirschberg—Breslau.

A: Autobusverbindung: Jannowitz über Rohrlach nach Krummhübel.

Der Ort liegt im schönen Bobertal, am Fuße des Forstberges und der

Falkenberge.

Ausft: Bürgermeister und Verkehrsverein.

Ausfl: Ausflugsmöglichkeiten nach Krummhübel, Schneefoppe, über den

Gebirgskamm nach Schreiberhau.

Unterkft: Gasthöfe: Habel, Klemm, Buhl und Privathäuser.

Rosenberg O/S. 240 m, Ew: 7200.

VerkAng: E: Haltestelle der Reichsbahnstrecke Kreuzburg O/S.—Teichwalde, Kreisbahn Rosenberg O/S.—Grenzweise. A: Fünf Kraftomnibuslinien.

Aust: Rathaus, Zimmer 1.

Gesch: Als deutsche Stadt um 1220 im östlichsten Raume des Herzogtums Oppeln an der großen Handelsstraße von Mähren nach Kujawien gegründet. Aber lange vorher wohnten Menschen auf dieser für eine Besiedlung, sehr günstigen Stelle, wie Funde aus der mittleren und jüngeren Steinzeit beweisen. Erdfunde aus der Bronzezeit (1000—800 v. Jtw.) zeigen, daß hier damals schon eine größere Siedlung bestand. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Stamm der Illyrier. In den ersten Jahrhunderten u. Jtr. war das Rosenberger Land von den germanischen Völkern der Vandalen besetzt. Um 400 u. Jtr. verließen diese die Gegend. Slawen kamen und nannten die alte Siedlung „Dlesno“. Der Name blieb bis gegen das Jahr 1300. Von da ab tritt in den Urkunden infolge Aussetzung der Stadt nach deutschem Recht der deutsche Name „Rosenberg“ auf. 1226 wurde die katholische Kirche St. Michael erbaut und in Gegenwart des Herzogs Kasimir von Oppeln durch den Bischof von Breslau geweiht. Ein staatsgeschichtlich bedeutungsvolles Ereignis war 1353 der Klosterbau und die Gründung der Propstei St. Augustin. Von 1327 bis 1742 gehörte Rosenberg mit dem gesamten Herzogtum Oppeln zu Böhmen. Von den weltgeschichtlichen Ereignissen dieser Zeit blieb Rosenberg im allgemeinen unberührt. Durch den Hussiteneinfall 1427/28 ist wahrscheinlich der vor den Toren der Stadt nach Westen gelegene Ort Schreibersdorf zerstört worden. Während des Dreißigjährigen Krieges und der friderizianischen Kriege viele Nöte. 1450, 1578, 1642, 1722 und 1742 große Brände. 1708 herrschte die Pest, 1738 der Hungertypus. 1806 zogen französische, 1813 russische Truppen durch Rosenberg. Die schlecht geführte Wirtschaft unter den Präbsten Labor und Daniel Beckling brachten das Kloster von Rosenberg in schwere wirtschaftliche Nöte. 1766 verkaufte die Propstei ihre gesamten Güter bis auf ein Vorwerk. Der fortschreitende wirtschaftliche Niedergang des Klosters führte zu seiner Auflösung. 1826 wurde das alte Klostergebäude abgebrochen. 1820 wurde das Rathaus erbaut, dessen Bauart mit 6 dorischen Säulen in ganz Oberschlesien einzig dasteht. In Rosenberg blühte der Handel mit Polen. Die Stadt hatte in Lindenhöhe eine Erzgrube. Sie kaufte 1482 das Dorf Rosenhain, 1518 das Dorf Lindenhöhe, 1608 das Gut Stoberquelle und erbaute 1775/76 die Kolonie Rosenhain auf städtischem Grund. In der Kreisstadt gab es 9 Hochofen, 14 Erzgruben, 4 Eishütten, 19 Frischfeuer, 8 Zinnhütten. Heute hat die Stadt 765 ha Wald.

Schw: Die Annakirche, erbaut 1546, ein Doppelbau, Nachbildung der Sophienkirche in Konstantinopel und des Mariendomes in Aachen, äußerlich schönste und kunstvollste Schrotholz Kirche Schlesiens. — 2½ km östlich von Rosenberg auf einer Anhöhe, von Linden- und Ahornbäumen umkränzt, die Rochuskirche, erbaut 1710. — Die alte Pfarrkirche, darunter die beiden Leuchter vor den Statuen am Eingang zum früheren Presbyterium — schmiedeeiserne Ausleger von hohem künstlerischem Wert. Sie zeigen, auf welcher Höhe die Schmiedekunst im 17. Jahrh. stand; rechts im Presbyterium ein barockes Brunnengehäuse aus Priebrorner Marmor. Die Kanzel, erbaut 1668. Die Mariensäule auf dem Ringe, Sandstein 1697 errichtet. Die Statue des hl. Johannes von Nepomuk — auf dem Ringe — in barocker Ausführung aus schlesischem Marmor, um 1700 errichtet. — Das Haus der Heimat, erbaut 1937.

Nat.-Soz. Erinnerungsstätten: Auf dem Karl-Taube-Platz steht ein Denkmal mit folgenden Inschriften: „Zum Gedenken der nationalen Erhebung 1933“ und „Dem treuen Kämpfer Karl Taube, der sein junges Leben opferte für dieses hohe Ziel“.

Ausfl: In der Stadt 3 Promenaden, ringsum Wälder. In unmittelbarer Nähe der Stadt: die „Smuge“ mit der Stoberquelle, die „Rosenberger Landschaft“, die „Sieben Quellen“, das „Walderholungsheim“.

weiter entfernt: die „Gute Quelle“, der Wald bei Weidental und Buchental (mit vielen seltenen Pflanzen), Haltestelle der Kreisbahn. Stadt Landsberg und Dorf Grenzweide (dicht an der Grenze von Polen) (Kreisbahn). 10 km von Landsberg: die Wittenauer Landschaft.

Sport: Tennisplatz und Stadtbad. Schwimmen im Freibad.

Interkfst: Haus der Heimat, Hotel Potrz, Gaststätte H. Gnaby, Jugendherberge (Bürohaus Bahnhofstraße und General-Höfer-Schule, Seminarstraße).

Rosenthal, Kr. Habelschwerdt. 460—650 m, **Öw:** 753.

VerkAng: E: Station ist Ebersdorf (4 km) der Strecke Breslau—Mittelwalde. U: Von da Postauto.

Ausfst: Bürgermeister.

Gesch: An der alten Handelsstraße, die aus dem Glazer Land nach Böhmen führte, stand um das Jahr 1000 die Felsenfeste Schnallenstein. In diese Zeit fällt die Kolonisation von Rosenthal. Unter König Ottokar II. von Böhmen begann die Germanisation des Glazer Landes durch Einwanderer aus Sachsen und Meißen. Die Hussiten zerstörten 1428 die Burg Schnallenstein und legten Rosenthal in Asche. 1430 Pest. Nach der Neubesiedlung im Dreißigjährigen und den Schlesiens Kriegen viel Not. Unter Friedrich d. Gr. brachten Flachsbau und Leinenindustrie Wohlstand.

Ausfl: Aus der Umgebung seien erwähnt: Der Dreitannenberg mit großartigem Rundblick, der Schwarze Berg (891 m), der Höllengrund mit den Salzlöchern und Teufelssteinen, das Dorf Seitendorf mit der sagenumwobenen Burgruine Schnallenstein, das Bad Langenau und der Luftkurort Wölfelsgrund mit dem Spitzigen Berge und Wallfahrtskirchelein Maria Schnee. Von der Rammhöhe (Weidmannsruh, 650 m) herrliche Ausflucht auf das Glazer Schneegebirge. Beliebter Ausflugsort das idyllische Hirschenhaus bei Mittelwalde. Schöne Wanderungen nach Marienthal, Pazdorf und Bärwald im Erlitztal, sowie dem romantischen Felsendurchbruch der Wilden Adler. Die neu angelegte Subetenstraße ermöglicht eine Autofahrt mit großartiger Fernsicht über den ganzen Glazer Kessel und führt zur Brand- und Hindenburgbaude. Tagesstouren nach dem Glazer Schneeberg (1425 m) und dem Wallfahrtsort Grulich.

Sport: Wintersportgelände. Schieß- und Angelsport.

Interkfst: Vorhanden.

Rothenbach. 500 m, **Öw:** 5000.

VerkAng: E: Station der Strecke Berlin—Hirschberg—Breslau.

Ausfst: Bürgermeister.

Ausfl: Hochwald mit Burgruine, Sattelwald mit Baude, Wildberge, Hohe Heide.

Sport: Gelände für Wintersport, Schi (Abungsgelände an den Berghängen). Freibad.

Interkfst: Fremdenhof zum Klaraschacht, Zur Eisenbahn, Glück-Auf, Im Krug zum grünen Kranze.

Rothenburg (Lausitz). 160 m, **Öw:** 1840.

VerkAng: E: Kleinbahn Wehrkirch—Rothenburg—Priebus. U: Postomnibus Rothenburg—Görlitz.

Ausfst: Heimat- und Museumberein.

Gesch: Gründungsjahr 1268. Durch mehrfache Brände zerstört.

Ausfl: Partien an die Lausitzer Neiße, Schlosspark, Görlitzer Heide.

Sport: Angelsport.

Interkfst: Hotel Ratskeller, Krone, Preußischer Hof, Stadt Berlin, Gasthaus Zur grünen Linde.

Rubelstadt, Krz. Landeshut (Schlesien). 400—520 m, **Öw:** 1571.

VerkAng: E: Station der Riesengebirgsbahn Breslau—Waldburg—Merzdorf—Rubelstadt—Jannowitz—Hirschberg—Görlitz—Berlin. U: Post-

auto-Verbindung vom Nachbardorf Merzdorf nach Vollenhain, Landeshut und Rohnau.

Ausfl: Bürgermeister und Verkehrsverein.

Gesch: Rudelstadt hieß früher Rudelsdorf, wurde aber 1754 wegen des an gelegten Bergwerkes, das zu den Kupferberger Bergwerken gehörte, zur Freien Bergstadt erklärt und das heute noch geführte Stadtwappen verliehen. Rudelstadt hat aber das Stadtrecht nicht ausgeübt, sondern nur den heute noch erhaltenen Kram- und Viehmarkt beibehalten. Rudelstadt hat wirtschaftlich stets schwer gelitten, da infolge des Dreißigjährigen Krieges, der Schlesischen Kriege unter Maria Theresia und Friedrich dem Großen und sonstigen Grenzstreiten und Schwierigkeiten die Wirtschaftsmöglichkeiten öfter lahmgelegt wurden.

Braucht: Der seit 1754 eingeführte Kram- und Viehmarkt.

Schw: Das seit 1539 dem freien Adel gehörige Schloß der Gutsverwaltung.

Ausfl: Herrliche Wanderungen: Nach Kupferberg (Riesengeb.) über Dresdenburg $\frac{3}{4}$ Std. Aber die Bleiberge zur Burg Nimmersath $1\frac{1}{4}$ Std. Im schönsten Mischwalde — Kolonnenstraße — Bleiberg — Kamm zur Rosenbaude $1\frac{1}{2}$ Std. Zum „Blauen See“ in Rohnau $1\frac{1}{2}$ Stunde. Zur „Kreuzschänke“ am Ochsenkopf d. Landesh. Kamm 2 Std. Im lieblichen Bobertal bis Jannowitz 2 Std. Nach dem „Großhau“ über Kunzendorf 2 Std. — Tagesausflüge: Vollenhain mit Volko- und Schweinhausburg, Landeshut über den Scharlach, Schmiedeberg über Ochsenkopf, Friesensteine.

Wirtsch: 2 Ziegeleien, 2 Mühlen, 1 Sägewerk, 1 Baugeschäft, 40 % Landwirtschaft, 40 % industrielle Arbeitnehmer u. 20 % freie Berufe u. Handwerker.

Unterlft: 9 Gasthäuser und 12 Fremdenwohnungen in Privathäusern.

Rudolfswaldau, Kr. Waldenburg (Schles.). 500—900 m, **hw:** 766.

VerkAng: E: Nächste Station ist Königswalde (30 Min.) der Strecke Dittersbach—Glas.

Ausfl: Bürgermeister.

Gesch: Urkundlich erstmals 1399 erwähnt.

Schw: Schrotholzkirche (1564).

Ausfl: In die Glazer und Waldburger Berge und Täler (Waldbausflüge).

Wirtsch: Im vorigen Jahrhundert überwiegend Hausweberei und Naturbleicherei neben Landwirtschaft, jetzt nur landwirtschaftliche Betriebe.

Unterlft: Nachweis durch Bürgermeister.

Rüders. 450—680 m, **hw:** 4532.

VerkAng: E: Station der Strecke Glas—Bad Rudowa.

Ausfl: Verkehrsamt.

Gesch: Urkundlich erstmals 1347 erwähnt. Den Grundstein zu seiner heutigen Entwicklung legte Krato von Krassheim, der berühmte Leibarzt deutscher Kaiser, der das Kammergut Rüderz anno 1579 von Rudolf II. erhielt.

Schw: Burg Waldstein, Staupsäule, Denkmäler.

Ausfl: Nach den Bädern Alttheide, Reinerz, Rudowa, nach dem Heuscheuer- und Menzegebirge.

Unterhalt: Konzerte, Tanzabende.

Wirtsch: Größte Bleikristallhütte des Ostens, ferner Holz- und Sandsteinindustrie.

Unterlft: Nachweis durch Verkehrsamt.

Ruhland. 100 m, **hw:** 4283.

VerkAng: E: Station der Strecke Falkenberg—Rohlfurt und Rottbusch-Großenhain.

Ausfl: Bürgermeister.

Weilichste Stadt Schlesiens.

Ausfl: Zum Schloß Guteborn des Prinzen von Schönburg-Waldenburg erbaut 1575, im 18. Jahrh. erweitert.

Unterlft: Gasthof Stern u. a.

Saalberg (Riesengeb.) m. Kolonie Rynwasser. 500—650 m, **Öw:** 400.

VerkAng: E: Mit elektr. Salzbahn vom Hauptbahnhof Hirschberg zur Haltestelle Nieder-Giersdorf — von dort Autobusverbindung — Reichsbahnstation Hermsdorf und Rynast.

Ausfst: Gemeindeamt und Verkehrsverein.

Ausfl: Ausgangspunkt zur Erwanderung des Riesengeb. Talwanderungen (Fiebital), Felspartien (Heusteine, Bärensteine, Tauffsteine). Im Frühjahr besonders schöne Baumblüte. Waldbreitstum. Ausflüge zum Rynast (Berg und Burgruine), Schluchten: Höllengrund, Goldloch. Besonders Standort zu Ausflügen: Sagesausflüge, z. B. Schneekoppe, Teiche, Schneegruben, Elbsfall, Spindelmühle, Jodelsfall usw. Halbtagsausflüge: Spindlerbaude, Adolfsbaude, Peterbaude, Kirche Wang, Anna-Kapelle, Hainfall, Bismarckhöhe usw.

Sport: Schwimmbad. — Von der „Bärensteinbaude“ und von Liebig's Gasthaus (Kretscham) bis zum Hotel „Rübezahl“ in Rynwasser führen gute Rodelbahnen. Übungsgelände für Anfänger und Fortgeschrittene im Schneeschuhlauf. Die Nähe des Gebirgskammes gibt Gelegenheit für größere Touren und Abfahrten.

Unterlft: Nachweis durch Auskunftsstellen.

Sadisch, Krz. Glaz. 350 m, **Öw:** 1700.

VerkAng: E: Bad Rudowa—Sadisch. A: Bahnhof—Bad Rudowa.

Ausfst: Alois Melau (Gaststätte „Drei Linden“).

Gesch: Erste Erwähnung 1477 „Rafsch“, gehörte zur Herrschaft Hummel.

Braucht: Sommerfingen, Kirmesfeier u. dgl.

Schw: Alte Kirche (1679—80 an Stelle einer hölzernen Kirche erbaut).

Ausfl: Bad Rudowa $\frac{1}{2}$ Stunde, Schnellau mit „Historischem Gasthaus“ 1 Stunde, Marienbrünnlein 1 Stunde, Sauerbrunnen in Gellenau 1 Std.

Sonstige Ausflüge siehe unter Bad Rudowa.

Sport: Freischwimmbad, Gemeindeparkplatz.

Wirtschaftl: Textilweberei, Sägewerk, Lederwarenfabrik.

Unterlft: Gasthöfe: Zur Heuscheuer, Drei Linden. Zur frohen Stunde, Vier Linden, Bahnhofshotel; Jugendherberge in Bad Rudowa.

Sagan am Bober. 105 m, **Öw:** 20 000.

Nordwestliche Eingangspforte Schlesiens.

VerkAng: E: Eisenbahnknotenpunkt (7 Eisenbahnlinien). A: Haltestelle des Reichsautobahnomnibusses. Postomnibus Sagan—Noumburg, Omnibus Sagan—Halbau, Sagan—Briebus. RWB: Reichsautobahn 13 km.

Ausfst: Verkehrsverein, Alter Ring 26.

Gesch: Um 1140 von deutschen Ansiedlern am rechten Boberufer gegründet. Zuwanderer aus dem Westen des Reiches brachten die Tuchmacherei und die Leinwandweberei hierher, auch die Eisenerzerei und die Eisenverarbeitung blühten auf, ferner fand die kunstvolle Zinnblecherei hier ihre Heimstätte. Die sich am Bober kreuzenden wichtigen Straßen Sachsen—Bolen und die nord-südliche Salzstraße ermögllichten einen guten Versand. Zum Gedeihen der Stadt trugen die Mönchorden, Chorherren St. Augustini und Franziskaner (1285) bei. Die schlesischen Herzöge besaßen das Herzogtum bis 1472, dann wurde es an die Herzöge von Sachsen verkauft, die es bis 1559 innehatten. Nachdem es vom Kaiser verschiedenen Landesherren übergeben worden war, kam es 1628 an Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland. Unter dem Dreißigjährigen Kriege hatten Stadt und Herzogtum furchtbar gelitten. Kämpfe, Durchmärsche, Hunger, Pest entvölkerten das Land. Wallenstein hat sehr wenig zur Hebung der Not seiner Untertanen beigetragen. Er legte das alte Schloß nieder und begann den Bau eines neuen. Sein frühzeitiger Tod (1634) verhinderte die Vollendung des Werkes und der Bau blieb etwa 40 Jahre lang als wüste Stelle liegen. Inzwischen hatte (1646) Fürst Wenzel Eusebius von Lobkowitz das Herzog-



● Sagan, Klosterhof

Photo: Anita Adrian

Erbe Tallehrands und Neuerwerbungen, und gab ihm so die einzige artige bewußt internationale aristokratische Ausstattung, die es sich dank der Pietät der Nachfolger bis heute bewahren konnte und die es zu einem Schmuckstück des deutschen Ostens machten. Um das Schloß herum schuf Müslau aus einer Wildnis den herrlichen Park, erneuerte darin die alte Kreuzkirche als Begräbnisstätte des Herzoghauses und erbaute das Dorotheenhospital. Eine große Wohltäterin der Heimat, starb sie 1862. Der jetzige Besitzer des Herzogtums ist Dorotheas Urenkel, Boson, Herzog von Valencay. Das „Waldbgut Herrschaft Sagan“ umfaßt rund 90 000 Morgen.

Schw: Herzogliches Schloß und Park mit Orangerie, Stadtpfarrkirche, erbaut in vierh. Jahrhunderten, mit weithin sichtbarem Treppengiebel. Ev. Gnadenkirche mit Kurländergruft, Kreuzkirche (Begräbnisstätte der Saganer Herzöge), Heimatmuseum, Prof.-Schlichting-Sammlung (Gemäldesammlung), Hygienemuseum.

Ausfl: Die Umgebung von Sagan bietet reichlich Gelegenheit zu Ausflügen in die grünen Wälder und die weite Heide. Die Dörfer und Städte sind bequem auf guten Landstraßen zu erreichen. In unmittelbarer Nähe der Stadt liegt der Stadtforst mit den lieblichen Tälern des Hammerbaches und des Goldbaches. Der Bober ist für Flußwanderfahrten vorzüglich geeignet. **Sport:** Sport- und Tennisplätze, Wasserport auf dem Bober mit dem Stausee Greifitz und auf dem Hammerbach, Stadtbad.

tum vom Kaiser gekauft. Er begann den Weiterbau des Schlosses mit italienischen Architekten nach veränderten Plänen (1873), und sein Sohn, Herzog Ferdinand, vollendete es nach 1700 in seiner heutigen Gestalt. Vier Generationen hindurch blieb der Besitz in der Familie der Lobkowitzern, dann kaufte es (1786) der von der Zarin Katharina II. aus Rußland ausgewiesene Herzog Peter von Kurland. Unter dem sehr reichen Fürsten kam eine gute Zeit für die Stadt. Er baute das Schloß im Innern um, errichtete die Orangerie im Park (1796), den herzoglichen Marstall (1798), das Kavalierehaus sowie das herzogliche Landhaus am Ludwigsplatz (1798). Er starb 1800 und hinterließ 4 Töchter, die in der Geschichte ihrer Zeit vielgenannten „SchönenKurländerinnen“. Die jüngste von ihnen, Dorothea, wurde ein Opfer der Politik, sie heiratete (1809) den Grafen Edmund von Tallehrand-Verigord, den Neffen des berühmten Ministers Napoleons, kaufte Sagan (1844) von ihrer Schwester, wohnte dann im Saganer Schloß, vereinigte in ihm den Besitz ihres Vaters mit ihren eigenen Besitzungen sowie dem

Wirtschaft: Bedeutende Tuchindustrie, Flachsspinnerei, Papierfabrik, Schuhfabriken, Holzindustrie, Ziegelei.

Unterhaltig und Veranstaltg: Theater (2 Kulturringen), Ausstellungen, Konzerte, Volksbildungsstätte, städt. Volksbücherei.

Unterkst: Hotels: Zum weißen Löwen, Zur goldenen Krone, Zum Walfisch, Zum Ritter St. Georg, Fürst Blücher, Zum Bürgerhof, Zur Eisenbahn, Zum schwarzen Adler. Gaststätten: Zur Post, Zum Stern, Engl. Garten, Zur Quelle, Zum Anker, Zum Schwan. Jugendherberge.

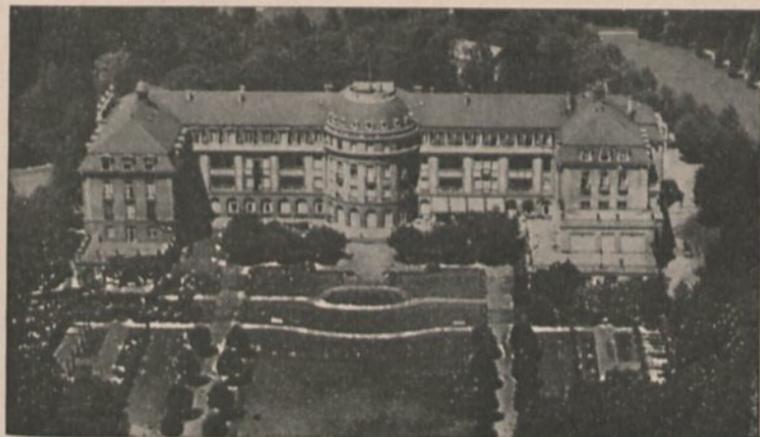
Bad Salzbrunn (Waldburger Bergland). 400—450 m, **Etw:** 9800.

VerkAng: E: Station der Strecke Nieder-Salzbrunn—Bad Salzbrunn—Fellhammer—Friedland. A: Kraftpost zum Bahnhof Nieder-Salzbrunn (6 km), Schloß Fürstenstein (7 km), Schweidnitz (22 km). Straßenbahn von Waldburg.

Auskt: Staatliche Kurverwaltung und Verkehrsverein.

Gesch: Das Bad gehörte von 1401 bis 1931 zur Herrschaft Fürstenstein und ist seit 1934 preußisches Staatsbad. Der Ort, der zu den ältesten schlesischen Siedlungen zählt und seine Quelle, der „Salzborn“, wurden schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts urkundlich erwähnt. Wahrscheinlich war jedoch das Vorhandensein der Quellen schon viel früher den germanischen Völkern bekannt, die zur Zeit der Völkertwanderung Schlesien besiedelten, denn gelegentlich der etwa vor 30 Jahren erfolgten Neufassung der Salzbrunner Quellen wurden längst verschollene hölzerne Quellfassungen aufgedeckt, die von einem bekannten Altertumsforscher als vandalischen Ursprungs erkannt worden sind. Die erste wissenschaftliche Würdigung erfuhr der „Salzborn“ — damit ist die heute „Staatlich Oberbrunnen“ genannte Quelle gemeint — durch den Hirschberger Kreisarzt Dr. Caspar Schwendfeldt, der in einem 1601 erschienenen Sammelwerk „über Schlesiens Bodenschätze“ den Oberbrunnen genau beschreibt und ausführliche Angaben über seine Anwendung bei bestimmten Erkrankungen macht. Wenn auch der „Salzborn“ jahrhundertlang ein großes Ansehen als Heilquelle genoss, so tritt Salzbrunn doch erst 1812 in die Reihe der Bäder ein. In diesem Jahre wurde zum ersten Male eine Brunnenkur unter ärztlicher Aufsicht des Dr. August Zemplin durchgeführt.

Kurverwaltg: Heilquellen, namentlich der „Oberbrunnen“ und die „Kronenquelle“. Der „Oberbrunnen“, der reichlich doppeltkohlenstoffsaures Natrium neben doppeltkohlenstoffsaurem Kalzium und Magnesium, sowie eine erhebliche Menge schwefelstoffsaures Natrium enthält, wird bei Katarrhen der Atmungsorgane, bei Asthma, aber auch bei manchen Erkrankungen der



● Bad Salzbrunn. Staatl. Kurhotel, Hansa-Luftbild Nr. 7169 freigg. RMW.

Verdauungsorgane angewendet. Die „Kronenquelle, bei der doppelkohlensaures Kalzium und Magnesium überwiegen, wirkt günstig bei solchen Erkrankungen, die mit Säurebildung einhergehen, wie Gicht und Zuckerkrankheit, aber auch wegen ihrer Entzündung bekämpfenden Eigenschaften bei entzündlichen Erkrankungen der Nieren. Die Grundlage der Kur in Bad Salzbrunn bildet in allen Fällen die Brunnentrinkkur, zu der sich je nach Art der Erkrankung die verschiedensten Behandlungen in den modernen Kuranstalten des Bades gesellen. Mineralbäder, Inhalationen, pneumatische Kammer und Einzelapparate, Kaltwasserbehandlung, elektrische Lichtbäder in verschiedenen Formen, Fangobehandlung, Heilgymnastik, Gurgelungen vervollständigen den Kreis der Kurmittel.

Schw: Im Kurpark gelegener schwarz-weißer Fachwerkbau des „Wiesenhäuses“. Das im Jahre 1565 ursprünglich als Schmiede erbaute Haus, in dem später die „Pappelschänke“ und der „Straßenkresscham“ eingerichtet waren, war das erste Fremdenheim Salzbrunn. Hotel preussische Krone, das Geburtshaus der Dichter Carl und Gerhart Hauptmann. Kutschstube des „Fuhrmann Henschel“ ist jetzt Weinstube. Der Kurpark, die alte Lindenallee, das Meer von pontischen Azaleen- und Rhododendronbüschen, die Fülle berauscher Rosen, die große Zahl seltener Koniferen, die vielen zu jeder Jahreszeit blühenden gärtnerischen Anlagen auf der Kurpromenade geben dem Bad einen Rahmen, der seinesgleichen sucht. In dem inmitten eines großen, terrassenförmig angelegten Gartens gelegenen Prachtbau des „Staatlichen Kurhotels Schlesiischer Hof“ besitzt Bad Salzbrunn eines der schönsten und größten Hotels Ostdeutschlands.

Ausfl: Zum Fürstensteiner Grund, Schloß Fürstenstein, Gärtnerei Liebichau, ins Waldenburger Bergland. Autorenstraße zum Hochwald.

Veranstlgt: Kurkonzerte, Parkbelustigungen, Feuerwerk, Theater im Kurtheater und auf der Waldbühne im Kurpark, Sanztees, Sanzabende. Heitere Unterhaltungen.

Sport: Sportanlagen. Einer der schönsten Golfplätze des Festlandes. Golfhaus. Tennis, Sontauben- und Kleinkaliberschießstände, Freibadanstalt.

Wirtschftl: Kurbetrieb, Quellwasserverkauf. Neben den beiden Heilbrunnen erscheint die lediglich als Tafelwasser dienende „Marthaquelle“ teils in rein natürlicher Form unter der Bezeichnung „Staatlich Fürstensteiner“ oder auch nach Einpressen von Quellschwefelsäure als „Staatlich Salzbrunner“ oder „Salzbrunner Sodawasser“ im Handel.

Unterlft: Nachweis durch Kurverwaltung und Verkehrsverein.

Sanct Annaberg, Kr. Groß Strehlitz, 400 m, **hw:** 703.

VerlAng: E: Station Obertal der Strecke Oppeln—Hennersdorf—Gleiwitz und Station Bergstadt der Strecke Kreuzburg—Vohwalde—Gr. Strehlitz—Hennersdorf. A: Kraftpostverbindung von Obertal und Gr. Strehlitz.

Ausfl: Bürgermeister.

Am Annaberger, dem Wahrzeichen des oberschlesischen Landes, gelegen. **Schw:** Ehrenmal für die Freikorps- und Selbstschutzkämpfer in allen Gauen Deutschlands, Feierstätte der Schlesier, Großjugendherberge, durch den Reichsjugendführer Balbur von Schirach eingeweiht. Wallfahrtsort. Franziskanerkloster. Vom Gipfel des Annaberger einzigartig Fernsicht über die oberschlesischen Wälder bis zum Industriegebiet und zu den Bergen im Süden (Beskiden, Altvater).

Sport: Seesportschule auf dem Steinberg. Wintersport.

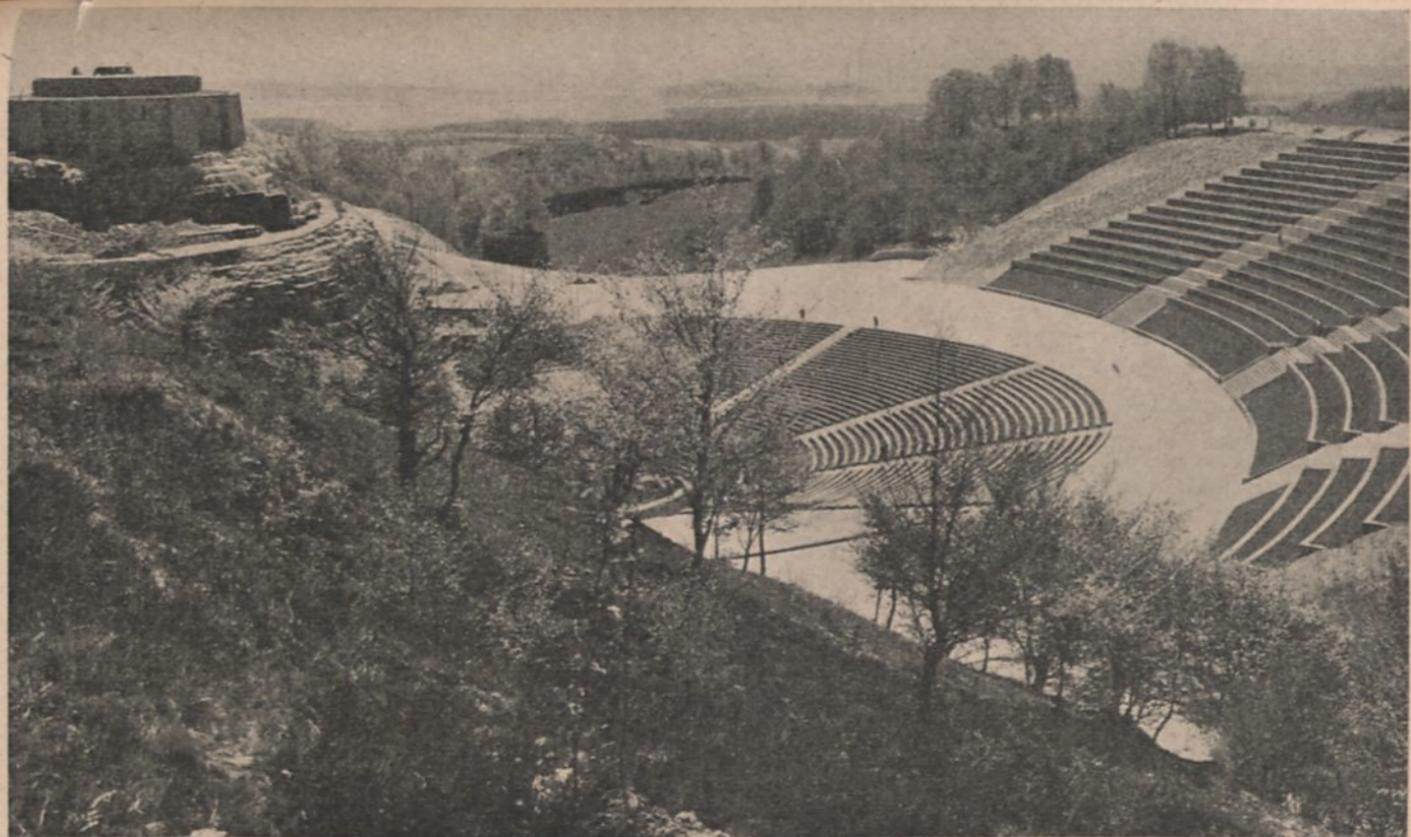
Unterlft: Nachweis durch Bürgermeister. Jugendherberge.

Schlegel, Kr. Glatz, 400 m, **hw:** 3735.

VerlAng: E: Station ist Mittelsteine (4 km) und Neurode (6 km).

A: Kraftpostverbindungen: Reichenbach, Heuscheuer, Bad Rudowa, Glatz-Waldenburg.

Ausfl: Bürgermeister.



● Der Annaberg, Ehrenmal und Feierstätte

Photo: Popp-Schleffen



● Schlegel

Ausfl: Schlegel liegt in einem herrlichen Gebirgseinschnitt, umgeben von der Wolfskuppe, dem Oberberg und dem Allerheiligenberg mit dem Moltketurm. Der Allerheiligenberg ist ein sehr beliebtes Ausflugsziel. Er ist 648 m hoch (Lufthaube), herrlicher Ausblick.

Sport: Schisport (auch für Anfänger).

Wirtschaftl: Johann-Baptista-Grube, ein Zweigbetrieb der Neuroder Kohlen- und Tonwerke. Dieses Werk ist bekannt durch die besonders hergerichtete Kesselohle und die mit besonderer Heizkraft ausgestattete Hausbrandohle. Schlegeler Gabbrosteinbruch. Dieses Werk liefert den Splitt zur Straßenteerung und auch einen Steinsand für Hausputz, Ziegelwerke, Brauerei. Das Braurecht besteht seit 1631. Eisfabrik: „Echten Kroatscheere“, „Schüttbodentümmel“.

Unterkft: Gasthäuser.

Schlesiersee, Kr. Glogau. 60 m, **Öw:** 1700.

VerfAng: E: Station der Strecke Glogau—Schlesiersee—Züllichau, Schlesiersee—Fraustadt.

Ausfl: Verkehrsamt, Fraustädter Straße 1.

Am Schlesiersee gelegen, dem größten See Schlesiens (11 km lang, bis 3,5 km breit) und von Wald umgeben.

Ausfl: Wanderungen rings um den Schlesiersee und zu den Tarnauer, Steinig- und Waldmühlseen.

Sport: Strandbad, Sportplatz, Tennisplatz, Wassersport.

Unterkft: Nachweis durch Verkehrsamt. Jugendherberge.

Schmiedeberg i. Riesengeb. 420—1100 m, **Öw:** 6700.

VerfAng: E: Bahnhöfe: Hauptbahnhof, Wagnerberg, Bornhöhe, Mittel-Schmiedeberg und Ober-Schmiedeberg. A: Autobuslinien. Fl: Anger-Schlössen an den Luftverkehr im Riesengebirge.

Ausfl: Städt. Verkehrsamt.

Gesch: 1355 als Eisenwerk im Besitz der Stadt Hirschberg, 1513 selbstständige Stadt, 1746 durch Friedrich d. Großen zur „Freien Bergstadt“ erhoben. 1148, am Fuße der Schneekoppe gegründet, begrenzt vom Riesengebirgskamm und Landeshuter Kamm.

Schw: Am Marktplatz die kathol. Pfarrkirche (16. Jahrh.) mit Barockturm; das Rathaus von 1788. Dahinter die turmlose evang. Kirche (1743—45) mit reicher Innenausstattung; die hochgelegene Annakapelle (1727). In Nieder-Schmiedeberg, 20 Min. nordwestlich vom Bahnhof.

auf einem bewaldeten Hügel das Schloß Ruhberg (420 m), einst Besitz des Fürsten Anton Radziwill, des Vaters der Prinzessin Elisa († 1834), die Kaiser Wilhelms I. Jugendliebe war. Haus an der Friedrichstraße (1781 wohnte hier Friedrich der Große).

Ausfl: Ausflüge nach allen Richtungen in das Riesengebirge. Prachtige Gebirgsbildungen, die unmittelbare Nähe des Hauptgebirgskammes mit der Schneekoppe und den Bauden (Schlesierhaus 1400 m, Hampelbaude 1260 m, Prinz-Heinrich-Baude 1410 m) machen Schmiedeberg zum hervorragenden Kernpunkt des Ostens des Riesengebirges.

Sport: Sommer: Tennis, Rahnfahrten, Schwimmbad (Inselbad), Angelgelegenheit. Winter: Ski, Robeln, Eissport auf 20 Morgen großer Teichfläche.

Wirtsch: Textilindustrie, Smyrna-Seppichfabriken, Porzellanfabrik, Metallwarenfabrik, Möbelfabrikation, Naturwachsbleiche und Wachswarenfabrik.

Unterhaltg: Theater der schlesischen Landesbühne, Konzerte und Tanz.

Unterkt: Nachweis durch Verkehrsamt, Jugendherberge Berghaus.



● Schmiedeberg am Fuße der Schneekoppe

Schmidtsdorf, Waldenburger Bergland. 600—851 m, **Etw:** 600.

VerfAng: E: Station ist Friedland/Bez. Breslau der Strecke Nieder-Salzbrunn—Halbstadt. U: Postautoverbindungen Friedland—Görbersdorf und Waldenburg—Görbersdorf.

Ausfl: Bürgermeister.

Schw: Alt-schlesische Bauernstube, Hochmoor. Wildreiche Gegend (Rotwild, Mufflons).

Ausfl: In die waldbreiche Umgebung. Zur Hohen Heide und zum Storchberg.

Sport: Wandern, im Winter Schilau.

Unterkt: Nachweis durch Bürgermeister.

Schömburg (Riesengebirge), Kr. Landeshut. 508—720 m, **Etw:** 2200.

VerfAng: E: Ziedertaleisenbahn (Kleinbahn) Landeshut—Schömburg—Albendorf.

Ausfl: Bürgermeister.

Gesch: Gründung um 1214.

Brauchum: Trachtengruppe.

Schw: Steinlaubenhäuser, Holzlaubenhäuser, 12 Apostelhäuserreihe und Siebenbrüderhäuserreihe. Kath. Kirche.

Ausfl: Rabengebirge, Riesengebirge, Weltsdorfer und Ubersbacher Felsen.

Sport: Schigelände.

Wirtschaftl.: Leinen-, auch Hand-Webereien.

Unterfst.: In Hotels und Privatpensionen. Auskunst durch den Verkehrsverein. Städt. Jugendherberge mit 50 Betten.

Schönau (Raxbach). 588 m, **EW:** 1672.

VerkAng.: E: Linie Goldberg—Schönau—Merzdorf. U: Postkraftlinien: Schönau—Falkenhain—Hirschberg, Schönau—Pombfen—Jauer, Schönau—Kleinhelmsdorf. Schönau liegt an der Reichsstraße 121.

Ausfst.: Städt. Verkehrsamt.

Gesch.: Schönau wurde 1296 durch Herzog Bolko I. gegründet.

Braucht.: Trachtengruppe „Schöne Au“.

Schw.: Jahnplatz mit 4 Morgen großem Gondelteich. Barockportal des alten Schlosses von 1622, spätgotische Stadtpfarrkirche von 1381 und die spätromanische Niederkirche (Johanneskirche) von 1220, eine der ältesten Kirchen Schlesiens. Die Johanneskirche hat in ihrem Innern noch ein mittelalterliches Kunstwerk, einen dreiflügeligen, großen, reichgeschnitzten Altarschrein von 1498. Anziehungspunkt für Fremde ist der für rd. 39 km² Niederschlagsgebiet und rd. zwei Millionen Kubikmeter Fassungsraum gegen Hochwassergefahr angelegte Stauweiher. Parkanlagen.

Ausfl.: Kleinere und größere Ausflüge in die Umgebung. Vom Riesengebirgsverein vorzüglich bezeichnete Wege führen durch die Aue-Schieferberge nach Hermannswaldbau, dem nahen Willenberge mit seinen berühmten, in seltener Vollenbung zutage tretenden Porphyrsäulen, „Die Orgel“ genannt, ferner nach der Kapelle, die schon Humboldt als einen der sieben schönsten Punkte der Erde bezeichnete, der Hogolie mit Schutzhütte (712 m) und anderen Aussichtspunkten.

Sport.: Modern angelegte Freibadeanstalt nebst anschließendem Sport- und Tennisplatz. Jahnplatz mit vier Morgen großem Gondelteich. Forellenzucht- und Brutanstalt in Helmbach.

Wirtschaftl.: Schönau ist ohne jede Industrie. Durch die 1932 erfolgte Kreisauflösung hat die Stadt große wirtschaftliche Schäden erlitten.

Unterhaltig. u. Veranstaltg.: Freilichtbühne.

Unterfst.: Hotels: Schwarzer Adler, zum Hirsch, Goldener Löwe, Gasthöfe: Zum Stern, zum Schießhaus, Deutsches Haus, Zur Stadtbrauerei. Zum Kronprinz, zum Freischütz, Zur Brauerei, Zum Großkretscham, Zur Forelle. Kleine Jugendherberge für Knaben und Mädchen auf dem Willenberge bei Schönau (Raxbach).



● Schönau (Raxbach)

Photo: Pfeiffer

Schönberg O/L., Kr. Lauban. 220 m, *hw*: 2079.

VerkAng: E: Kleinbahn (Verbindung zur Reichsbahnstation Nikolausdorf mit Anschluß nach Lauban—Hirschberg—Görlitz—Dresden—Berlin).

U: Kraftomnibuslinie nach Görlitz.

Ausfst: Bürgermeisteramt.

Gesch: Hier siedelten einst vorgermanische Illyrier. Um 400 u. Ztr. Abzug der Germanen aus Schlefien und der Oberlausitz. 550—600 Einwanderung der Slawen (Wenden) in die Oberlausitz. 933—1000 Unterwerfung der Wenden durch die deutschen Könige. Um 1200 Besiedelung der Oberlausitz durch deutsche Bauern, Gründung der Dörfer um Schönberg. 22. September 1234 erste urkundliche Erwähnung Schönbergs. 1341, 1351, 1378, 1381, 1414 wurden die Handelsstraßen Zittau—Reichenberg—Friedland—Seidenberg—Lauban—Görlitz mehrmals verboten. 1416 Besetzung des umwehrten Kirchhofes und des Kirchturms durch Raubritter. 1427, 1429 Schönberg durch Hussitenheere geplündert und niedergebrannt. 1464 Pestjahr. 1469 Schönberg durch die Truppen Podiebrads niedergebrannt. 1475 Plünderung der Stadt durch den Landstörer Johann von Delsnitz. Schönberg ist mehrmals von großen Bränden heimgesucht worden. 1634, 1641 Pest und Schreckensjahre des Dreißigjährigen Krieges. 1643 Entdeckung des Heilbrunnens. 1666/67 Erbauung der Neustadt, später der Neuenzorge. 1706 Durchzug Karls XII. von Schweden durch Schönberg. 1807 erste Tabakfabrik. 1830 Errichtung einer Postexpedition. Durchfahrt einer Kariolpost. 1833 Kunststraße Görlitz—Seidenberg begonnen. 1838, der Heilbrunnen wird abermals stark benutzt. An einem Tage begehren 1700 Personen Heilwasser. In den folgenden Jahren Aufblühen der Schuhmachereien, Teppichwebereien, Errichtung der Kartonnagenfabrik, Errichtung einer mechanischen Weberei, Chausseebau nach Görlitz. 1921 Eingemeindung des größten Teiles von Nieder-Halbendorf.

Braucht: 2. Sonntag im September Kirmes.

Schw: Laubenhäuser am Markt (älteste Häuser „Scharfe Ecke“ und Gasthof zum Löwen, erbaut 1688). Brunnenhäuschen des ehemaligen Schönberger Heilbrunnens.

Ausfl: Nach dem Burgsberg (Schönberger Landschaft) mit Burgteich.

Sport: Schwimmen in dem herrlich gelegenen städtischen Freibad (mit Gondelteich), Schießstand, Schimöglichkeit am Schönberg.

Wirtschaftl: Zigarrenindustrie, Textilindustrie, Kartonnagenindustrie, Basalt-Steinbruch, Gerberei, Schinkenräuchereien.

Unterkst: Hotel zum Hirsch und Gasthof zum Löwen.

Schönfeld, Kr. Habelschwerdt. 400 m, *hw*: 585.

VerkAng: E: Station der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde.

Ausfst: Kaufmann Paul Schramm.

Beliebte Sommerfrische im Süden des Glatzer Schneeberges.

Unterkst: Vorhanden.

Schönthal, Kr. Habelschwerdt. 500 m, *hw*: 150.

VerkAng: E: Station Mittelwalde (3,8 km) der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde.

Ausfst: Bürgermeister.

Im Süden des Glatzer Schneeberges.

Unterkst: Vorhanden.

Schreckendorf, Kr. Habelschwerdt. 500 m, *hw*: 1490.

VerkAng: E: Station Seitenberg der Strecke Glatz—Bad Landeck—Seitenberg. Die Station Seitenberg liegt inmitten des Ortes Schreckendorf.

Ausfst: Bürgermeister.

In den nördlichen Vorbergen des Schneegebirges gelegen.

Unterkst: Vorhanden.

Schreibendorf, Kr. Habelschwerdt. 550 m, Cw: 490.

VerkAng: E: Station Mittelwalde (7,5 km) der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde. A: Kraftpost von Mittelwalde.

Ausft: Bürgermeister.

Im Süden des Glazer Schneeberges gelegen.

Unterft: Vorhanden.

Schreibendorf, Kr. Landeshut. 500 m, Cw: 895.

VerkAng: E: Station Schreibendorf der Strecke Landeshut—Schmiebburg—Hirschberg.

Ausft: Bürgermeister.

Unterhalb des Scharlachberges am Landeshuter Kamm gelegen.

Ausfl: Wanderungen nach dem Landeshuter Kamm, dem Blauen See und dem östlichen Riesengebirge.

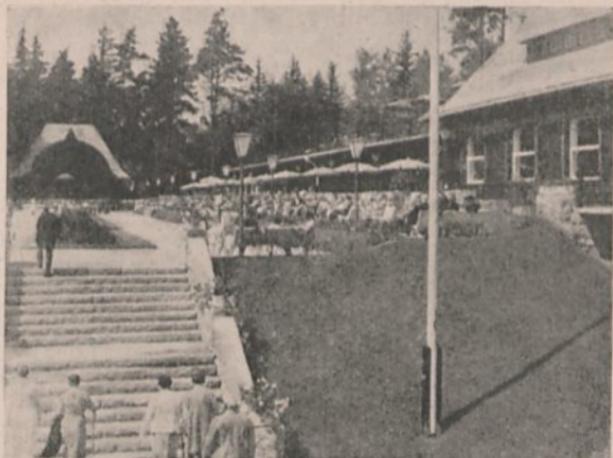
Unterft: Nachweis durch Bürgermeister.

Schreiberhau im Riesengebirge. 500—1495 m, Cw: 7500.

VerkAng: E: Reichsbahn Hirschberg—Polaun (Sudeten ESR) 6 Bahnhöfe: Nieder-, Mittel-, Oberschreiberhau, Josephinenhütte, Jakobstal und Schreiberhau Striderhäuser. A: Schreiberhau—Bad Flinsberg (über Sudetenstraße) und Schreiberhau—Krummhübel—Brüdenberg. Ferner Sudetenpost Görlitz—Schreiberhau—Glatz und Sudetenschnelllinie Görlitz—Glatz der DRB.

Ausft: Kurverwaltung.

Gesch: Schon in der frühesten Zeit der Wiederbesiedlung Schlesiens mit Deutschstämmigen sahen sächsische, fränkische und vielleicht auch bajuvarische Bergleute zwischen Riesen- und Isergebirge, in den heutigen Schreiberhauer Tälern. Als den Johannitern 1281 die warmen Quellen im Zadenale (heute Bad Warmbrunn) überlassen wurden, da wurde dieser neuen Siedlung ein Stück von einhundert Hufen Land zugeschlagen, das vermutlich den größten Teil des heutigen Schreiberhau umfaßte. Mit oder nach den Bergleuten rüdten die Glasmacher ein. Erste urkundliche Erwähnung 1366. Viele Male hat die Glashütte in Schreiberhau ihren Platz gewechselt und große grüne Inseln in den unermesslichen Wäldern geschaffen, vom untersten Niederschreiberhau bis in den südlichsten Zipfel an der Iser und von dort schließlich im Zeitalter der beginnenden Industrialisierung wieder zurück, dorthin, wo sich heute die Josephinenhütte erhebt. So muß man sich den merkwürdigen Aufbau des Dorfes Schreiberhau mit seinen vielen Ortsteilen erklären. Schreiberhaus Geschichte ist ein Stück Wirtschaftsgeschichte. Nur ein einziges Mal spielte Schreiberhau in der Kriegsgeschichte eine kleine Rolle. Das war nach der traurigen Niederlage Preußens, 1806. Alle schlesischen Festungen bis auf Cosel, Glatz und Silberberg hatten sich dem Feinde ergeben. Da sammelten sich begeisterte Soldaten in einem nur schwach besetzten Lager zwischen dem Steilrand des Zadenales und dem Marienkirchlein in Niederschreiberhau. In den letzten Maitagen 1807 waren viele hundert kampferprobte und kampffreudige Menschen in diesem Lager zusammen. Ein verwagener Streifzug des Schreiberhauer Freikorps unter der Führung des Rittmeisters von Hirschfeld hat den Namen der „Schwarzen Festung Schreiberhau“ für alle Zeiten erhalten. Schreiberhau war der am weitesten nach Westen vorgeschobene Punkt, auf dem 1807 „die preussische Fahne auch nach dem Friedensschluß noch geweht hat, ohne in Kriegzeiten vom Feinde niedergelassen worden zu sein“. 1520 bis 1530 war fast die ganze Gemeinde zu der reformierten Lehre übergetreten. Die Arbeit der „Remotionskommission“, die Katholisierung der kleinen Kapelle im Niedersdorf, die unter militärischer Bedeckung am 22. Februar 1654 erfolgte, machte der Glaubensfreiheit zwar ein Ende. Aber bei der Großzügigkeit der Grundherren, von Schaffgotsch, blieben die Bewohner meist dem alten Glauben treu. Ihre kirchliche Betreuung war unbequem geworden. Die Schreiberhauer



● Schreiberhau I. R.

zogen zu Tausen und zu Hochzeiten über den Hohen Iserkamm und über Flinsberg nach Meffersdorf und anderen, damals zu Sachsen gehörenden Orten. Der Weg, der jenseits des Hochsteins von der Alten Zollstraße über den Iserkamm ins Queistal führt, heißt auch heute noch der Kirchweg. Das war die Zeit der „Puschprediger“, die sich in vielen Sagen und Märchen erhalten hat. Erst nach dem Bau der Gnadenkirche in Hirschberg (1709) kamen für die evangelischen Schreiberhauer bessere Zeiten. 1616 berief Hans Ulrich Schaffgotsch, derselbe, der als Parteigänger Wallensteins in Regensburg den Tod unter dem Richtschwert fand, ein Mitglied der berühmten Glasmacherfamilie Prensler nach Schreiberhau. Die von den Schaffgotsch verbrieften Rechte wurden 1644 vom Kaiser (der Schaffgotschsche Besitz war nach dem Tode Hans Ulrich Schaffgotsch kaiserlicher Besitz) nicht nur bestätigt, sondern vermehrt. Diese Blütezeit fand ihr vorläufiges Ende um die Zeit der Übernahme Schlesiens durch Preußen. Die neue Grenze, die Schreiberhau abschloß von einem Gebiet, mit dem es in engsten wirtschaftlichen Beziehungen gestanden hatte, die Maßnahmen des Königs zur Pflege seiner neuen Glashütten in der Mark, der Verlust des besten Absatzgebietes durch Ausführverbote und nicht zuletzt die Verlegung der Schreiberhauer Hütte in ein Gebiet an der Iser (Karlstal) führten zu einer Wirtschaftskatastrophe. Langsam entwickelte sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts das Wirtschaftsleben wieder, und mit dem Bau der Josephinenhütte begann ein neuer Aufschwung, der den alten Ruf Schreiberhau wieder zu neuem Glanze brachte.

Schw: Zackelfall und Rochelfall. Sagenhalle in Mittelschreiberhau mit Bildern des Rübzahl-Wotan-Mythus und aus dem Parzifal. Kunstausstellung der Künstlergemeinschaft St. Lukas (Schreiberhau war und ist der Sitz einer großen Künstlerkolonie. Dichter, Wissenschaftler, Bildhauer und Maler hatten und haben hier ihre Heimat). Hauptmann-Haus in Mittelschreiberhau. In diesem Hause lebte und arbeitete Carl Hauptmann; Gerhart Hauptmann schrieb hier viele seiner Werke. Heute ist das Haus als Haus der Heimat mit einer Fülle von Erinnerungen aus der Schreiberhauer Heimatgeschichte ausgestattet. Die Josephinenhütte ist Deutschlands bekannteste und bedeutendste Kunstglashütte. Die Glasbläseerei ist für Besichtigungen freigegeben. Viele große holzgeschnitzte Wegweiser zeigen den hohen Stand der Schreiberhauer Holzbearbeitung. Auch eine größere Zahl der Erinnerungstafeln und Denkmäler sind aus Holz gearbeitet. Zwei Edelpelztierfarmen sind zur Besichtigung freigegeben.

Braucht: In Schreiberhau ist die alte schlesische Tracht nie ausgestorben, wenn sie heute auch nur noch bei Festen und Feiern getragen wird. Be-

kannt die Breusler-Hochzeit, ein im Sommer stattfindendes großes Volksfest, und die Schreiberhauer-Schneefasnacht.

Ausfl: Schreiberhau hat eine Ausdehnung von 20 km. Mehr als 20 Ortsteile, jeder mit seinem eigenen Charakter, sind durch mehr als 100 km Wege miteinander verbunden. Ein großer Teil der Wege ist zu einem Kurweg-System vereinigt. Die Spaziergänge im Orte sind deshalb bereits als Ausflüge zu betrachten. Schreiberhau ist der Mittelpunkt des westlichen Riesengebirges. Hier beginnt auch der bekannte Riesengebirgsweg, der über die Zedelfallbaude, neue schlesische, Reifträger- und Schneegrubenbaude zur Schneekoppe führt. Der Weg Saar-Schlesien verbindet im Ortsmittelpunkt das Riesens- und Isergebirge.

Kurverwaltung: Schreiberhau ist einer der besuchtesten heilklimatischen Kurorte Deutschlands und einer der führenden deutschen Wintersportplätze.

Veranst: Der Bedeutung entsprechend ist das Veranstaltungsprogramm aufgebaut. Im Sommer regelmäßig täglich Kurkonzerte eines bekannten Orchesters. Theater, gemeinsame Ausflüge, Autogesellschaftsfahrten usw. Im Winter Schifurte durch viele Lehrer. Schi-, Bob-, Rodel- und Eisveranstaltungen, ebenso auch regelmäßig gesellschaftliche Veranstaltungen.

Sport: Im Sommer Tennis und Wanderungen. Badeteiche. Im Winter bekannte Sportanlagen (Himmelsgrundschanze, Zedelfallbobbahn, viele Sportrodelbahnen, Eisbahnen).

Wirtschaftl: Glasherstellung (Josephinenhütte) und -veredelung, Waldwirtschaft (riesige Wälder) und Steingewinnung (ein großer Teil der Steine für den Bau der Kongreßhalle in Nürnberg wird hier gebrochen). Bedeutendster Wirtschaftszweig Fremdenverkehr (jährlich über 80 000 übernachtende Gäste, dazu viele Tagesgäste).

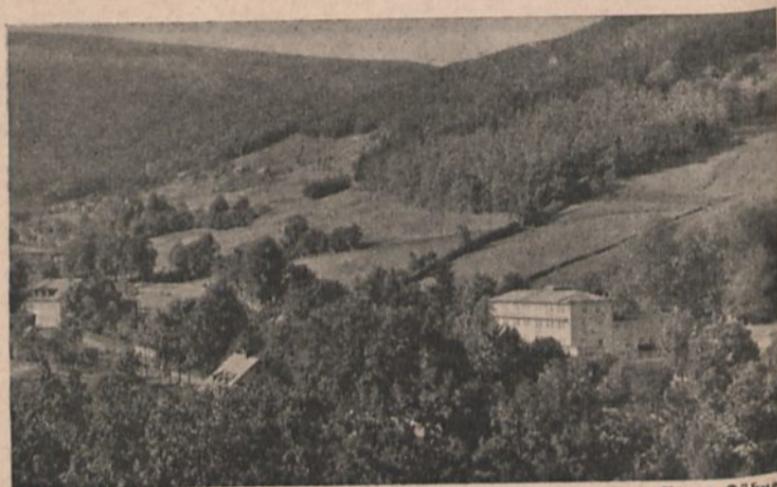
Unterkft: Viele hundert Hotels, Gasthäuser und Fremdenheime. Ein besonderes Wohnungsverzeichnis. Ausfl. durch Kurverwaltung. Jugendherberge.

Schwarzbach, Bad (Isergebirge). 500—700 m, **Öw:** 1600.

VerkAng: E: D-Zugstation Greiffenberg (Schlesien), Umsteigen nach Wiggandsthal-Bad Schwarzbach, an der Strecke Friedeberg-Heinersdorf (CER.). A: Postautobusverbindung vom 1. 6. bis 30. 9.: Görlitz-Bad Schwarzbach, Marklissa-Bad Schwarzbach, Deutsche Sudetenstraße—Waldburg—Glatz.

Ausfl: Verkehrsbüro Bad Schwarzbach, Ruf Bad Flinsberg 472, Verw. des Kurhauses Schwarzbach, Ruf Bad Flinsberg 506.

Gesch: 1651 gegründet. Die ersten Heilquellen werden in Bad Schwarzbach seit 1853 benutzt. Die Viktoriaquelle wurde bis 1928 zu Trink- und Bade-



● Bad Schwarzbach (Isergebirge)

Photo Kühne

turen benutzt. Seitdem stehen der Öffentlichkeit 3 außerordentlich starke erdige Eisensäuerlinge mit hohem Gehalt an Kohlenensäure zur Verfügung, die Johannesquelle, die Elfridenquelle und die Siegfriedquelle. Um 1900 suchten bereits über 1000 Personen das Bad zum Kurgebrauch auf. Heute ist die Zahl der Kur- und Erholungsgäste auf etwa 8000 in der Saison angewachsen. Im Laufe der letzten 10 Jahre sind die Gemeinden Grenzdorf, Bergtrah, Straßberg und Hensdorf grsl. eingemeindet worden.

Ausfl: Jer- und Riesengebirge (Heusuder und Tafelsichte über 1100 m) — Subetenstraße — Talsperren Goldentraum und Marklissa. Bad Lieberda — Haindorf — Friedland (CER) mit Grenzausweispapieren. Wanderungen, Autobusfahrten.

Kurberwltg: Heilanzeigen: Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Rheuma, Gicht.
Kurmittel: Starke Kohlenensäure — Mineralstahlquellen — Hochisermoor. Gelände- und Liegekur.

Wirtsch: Der Haupterwerbszweig der Einwohner ist der Fremdenverkehr, daneben befinden sich am Ort und in der näheren Umgebung Leinenwebereien, Steinbrüche, Papierfabriken.

Unterrst: Kurhaus mit Kurheim, Fremdenheime, Gaststätten, Privatheime, Jugendherberge.

hwidniz. 247 m, **EW:** 35 000.

VerkAng: E: Eisenbahnnotenpunkt der Bahnstrecken Liegnitz — Kamenz und Breslau — Bad Charlottenbrunn.

Ausflst: Werbeamt (Rathaus).

Besch: Aber Gründung schriftliche Nachrichten nicht erhalten. Erst Mitte des 13. Jahrh. (1249) urkundliche Erwähnung in einem päpstlichen Privileg. Vor der deutschen Besiedlung bestand ein slawisches Dorf, dessen

Bezeichnung Swidnica — der aus dem Steineichenwalde fließende Fluß dem Orte wohl den Namen gegeben hat. Bereits 1274 ist ein „Vogt“ erwähnt, ein Zeichen dafür, daß in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh.

ein solches Recht gegolten hat. Die Übertragung des Magdeburger Rechts erfolgte 1363. 1248 fiel Schweidniz als Teil des Fürstentums Breslau dem Herzog Heinrich III. zu. Durch Erbsfolge und Länderteilung war Bolko I.

(1290—1301) als Besitzer der Fürstentümer Schweidniz, Jauer und Münsterberg der mächtigste Herzog in Schlesien. Durch Einheirat kam Schweidniz 1353 zu Böhmen und fiel mit diesem 1529 an das Haus Österreich, bei dem es bis 1740 verblieb. In den Schlesienschen Kriegen kam Schweidniz zu Preußen und erlangte durch seine strategische Lage und gute Befestigung eine außerordentliche Bedeutung. Die Stadtbefestigung

reicht bis ins 13. Jahrh. zurück. Friedrich der Große ließ eine neue Festung bauen, deren Innenwerke 1750 vollendet waren. Im Siebenjährigen

Kriege wurde Schweidniz 1757 und 1762 von den Österreichern erobert und 1758 und 1762 von den Preußen zurückerobert. Nach dem Friedens-

schluß ließ der König die Festung gründlich ausbauen. Man konnte also erwarten daß die starke Festung Schweidniz 1806 den Franzosen Wider-

stand leisten würde. Doch der Kommandant, Oberstleutnant von Haacke, ergab die Festung den Franzosen. Die von den Franzosen gesprenkten

Truppen konnten der schweren Not wegen nicht sogleich wieder aufgebaut werden. 1813 und 1866 wurden die Festungswerke teilweise wiederherge-

stellt. Am 4. Oktober 1866 wurde die Stadt zur Freistadt erklärt und dem Einebnen der Walle begonnen. Nach der Übergabe der Glacis

(1867) wurden an deren Stelle Promenadenanlagen errichtet, die einen hübschen grünen Gürtel um die ganze Stadt bilden. Wiederholt

wurden in schweren Zeiten: im Schmallaldischen Kriege, in dem sie sich gegenüber Befehle Ferdinands I. neutral verhalten hatte und dafür 1549 schwerste

Verluste erleiden mußte; im Dreißigjährigen Kriege wurde der Wohlstand der Stadt völlig vernichtet. Brande, von denen einer (1633) gegen 850

Personen zerstörte, Pest (1634, etwa 17 000 Menschen hingerast) wussten in der Stadt große Not, die durch die ungeheure Geldlast, die 1644 die kai-

serlichen Truppen der Stadt auferlegten, noch gesteigert wurde. Nach dem



● Schweidnitz, Rathaus

Dreißigjährigen Kriege soll Schweidnitz nur noch 118 Häuser und etwas mehr als 200 Einwohner gezählt haben. Die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt war bedingt durch die günstige Lage am Schnittpunkt zweier bedeutender Handelswege (des von Böhmen nach Breslau führenden Weges und der an den Sudeten entlang führenden Handelsstraße). Im 14. und 15. Jahrh. war Schweidnitz neben Breslau der wichtigste Handelsplatz. Seit dem 16. Jahrh. setzte dann ein allmähliches Sinken der Ausfuhr ein, da der Absatz des berühmten Exportbieres — Schweidnitzer Schöpß — sich verringerte und der Dreißigjährige Krieg das Handels- und die Industrie zum Erliegen brachte. Durch die Angliederung Schwabens an Preußen verlor Schweidnitz einen großen Teil des Handels nach Böhmen und dem Süden, der nur teilweise durch Handelsbeziehungen nach Hamburg und Stettin ausgeglichen wurde. Teilweise wurde der Umschwung des Handels behindert durch den Festungsbau. Erst in der Mitte des 19. Jahrh. nahmen Industrie und Handel wieder zu. 1840 mechanische Weberei, 1868 Maschinenfabrik Främsz und Freudenberg. 1898 Elektrizitätszähler und Radioapparate (Heliowatt), keramische und Sportartikel. 1922 Eisenbahnwagenausbesserungswerk.

Schw: Friedenskirche (Fachwerkbau), 1652 erbaut als eine der drei schönsten Friedenskirchen (in Kreuzform). Orgel 1666—1669 erbaut. Bilder. Hauptempore, vielgestaltige Zwischenböden mit Sprüchen und Bildern. Prachtbau: die „Fürstensteiner Loge“. Die Kirche hat 28 Säulen zu den schwalbennestartigen Logen. Abseits stehender Glockenturm von Prachtvoller Sauffein 1852. — Besonderheit: noch ein Beichtstuhl vorhanden. — Pfarrkirche. Sie ist das Wahrzeichen der Stadt. Turm hoch, der höchste Turm Schlesiens. Kirchenbau 1330 begonnen und 1573 zu Ende geführt. Gotik und Barock harmonisch verbunden. Altar 1694 errichtet. Auf dem Bürgerchor gotischer Klappaltar von Kunstwert. An der Seitenwand des Kirchenschiffes ausdrucksvolle Die Kirche ist von einem Kranz von Kapellen umschlossen. 1705 erbaut. Kirche war von 1562 bis 1629 in protestantischem Besitz. 1629 bis 1776 in Händen der Jesuiten. Rathaus. Zuerst als Kaufhaus erwähnt, in dem auch die Rats- und Verwaltungsgeschäfte geführt wurden. Viele Brand- und Belagerungsschäden. Gestalt seit 1717, Turm seit 1765. Portal mit steinernem Balkon. Neben dem Ratskeller gotischer Erker (alte Ratskapelle). Im zahlreichen Ölgemälde aus dem 16. und 17. Jahrh. Vor dem Stadtbild des Alten Fritz. Auf dem Markt vier Brunnen und Dreifaltigkeitssäule (1693). Häuser Nr. 6, 7, 8, 15, 25, 26, 33 und 34 am

alte Portale. Richthofenmuseum. Dem Andenken des Siegers in 80 Luftkämpfen, Manfred von Richthofen, dessen Vaterstadt Schweidnitz war, ist die Richthofen-Gedächtnisstätte in den Anlagen und das Richthofen-Museum in der elterlichen Wohnung (Manfred-v.-Richthofen-Straße) gewidmet. Städtisches Museum. Die Eingangstür zum Museum ist das Portal der früheren herzoglichen Burg mit einer Inschrift von 1537. Ober-schlesien-Denkmal auf dem Adols-Hitler-Platz (1922).

Ausfl: Im Frühjahr: Kirschblüte am Zobten, Fliederblüte in Domanze, Maiglöckchenblüte im Rehgarten zu Ober-Bögendorf, am Himmelfahrts-tage der „Heiratsmarkt“ in Gorfau (Zobten). Zu jeder Jahreszeit: Mausoleum des Generalfeldmarshalls von Moltke in Kreisau (besonders schön im Hochsommer und Herbst), Merkelshöhe, Fürstenstein bei Freiburg, „Goldener Wald“, Breitenhain mit Schlesiertalsperre, Bad Charlottenbrunn, Wüstewaltersdorf mit Aufstieg zur „Hohen Eule“ (1014 m), Festung Silberberg; Autobusrundfahrt durch die Bäder der Grafschaft Glatz (Landek, Reinerz, Altheide); Autofahrt nach der Heuscheuer, Autofahrt nach dem Riesengebirge (Reichenau—Landeshut—Grenzbauten—Schmiedeberg—Krummhübel oder Vollenhain—Retzsdorf—Hirschberg); Autofahrt nach Bad Salzbrunn (Hochwald und Sattelwald). Schlachtfelder um Schweidnitz: Hohensriedeberg, Bunzelwitz, Burkersdorf. Mit dem Wagen leicht erreichbar: Leuthen.

Unterkft: Hotels: Blauer Engel, Hindenburghof, Deutsches Haus, Goldene Krone, Goldener Löwe, Hohenzollernhof, Volksgarten. Gasthäuser: Fürst Volko, Blauer Hecht, Goldenes Schwert, Grüner Baum, Jugendherberge.

Schwertburg. 275—425 m, **hw:** 1160.

VerkAng: E: Bahnhof Marklissa und Bad Schwarzbach-Wigandsthal. A: Postautoverbindung ab Görlitz und Marklissa, während des Sommers.

Ausfl: Verkehrsverein und Bürgermeister.

Schw: Burg des 13. Jahrh. Die Kirche ist ein Schatzkästlein ländlicher Volkskunst. Viele alte Fachwerkhäuser. Herrliche Blicke nach den Waldbergen des Isergebirges.

Ausfl: Grund, Ruttnerberg, Heller, Talsperren Goldentraum und Marklissa, Bad Flinsberg, Bad Schwarzbach, Isergebirge (in 2 Stunden zu erreichen), Riesengebirge (als Tageswanderung).

Unterkft: Nachweis durch Verkehrsverein.

Seidenberg D./L. 247 m, **hw:** 3000.

VerkAng: E: Strecke Görlitz—Reichenberg in Böhmen. A: Autobusverbindung Seidenberg Bahnhof—Stadt, Seidenberg—Nikolausdorf.

Ausfl: Stadtverwaltung.

Gesch: Die Gründung der Stadt fällt in das 11. oder 12. Jahrh. Sie ist nach der Burg Syden, die auf dem südöstlich von Seidenberg gelegenen Burgsberg stand und am 15. Mai 1427 zugleich mit der Stadt von den Hussiten zerstört worden ist, benannt. Die Stadt ist am 29. Mai 1769 und am 17. September 1834 vollkommen niedergebrannt.

Schw: Seidenberger Grund mit Rahenstein.

Ausfl: Nach Görlitz, Talsperre Marklissa und Goldentraum, Bad Flinsberg, Ostřiz (Reizetal), Zittauer Gebirge. In Böhmen: Friedland mit Wallenstein-Schloß, Haindorf, Bad Lieberda und das Isergebirge.

Sport: Turnhalle, städt. Schwimmbad, zwei Sportplätze, Schi.

Wirtschftl: Tuchfabrik, Maschinenfabrik, Drahtwarenfabrik, Tonwarenfabrik, Leinwandfabrik, Mechanische Weberei.

Veranstltg: Im Winter billige Autobusverbindung nach dem Görlitzer Grenzlandtheater.

Unterkft: Hotels und Gasthöfe.

Reichenberg i. Riesengebirge. 400—800 m, **hw:** 1400.

VerkAng: mit den Siedlungen: Rothengrund, Hainberg, Raschkenhäuser, Gutenbrunnen, Bronsdorf, Hohen-Billertal und Brodhaude.

VerkAng: E: Station Hirschberg der Linie Berlin—Breslau. St: Straßenbahn von Hirschberg bis Giersdorf, von dort 3 km bis Seidorf. U: Postautoverbindung mit regelmäßigem Fahrplan von Hirschberg bis Seidorf (9 Haltestellen), von hier geht die Linie weiter bis Brückenberg—Krummhübel. Fl: Station für den Flugverkehr: Hirschberg, Kreuzungspunkt der Hauptstraßen in Richtung: Hirschberg, Brückenberg, Krummhübel, sowie Grenzbauden, Schmiedeberg nach Schreiberhau. Von Schreiberhau Anschluss an die neue Sudetenstraße nach Bad Flinsberg.

Ausft: Verkehrsverein Seidorf.

Gesch: Seidorf wird bereits 1305 unter den bischöflichen Zinsdörfern des Distrikts circa Hrbere erwähnt. Anfang des 14. Jahrh. muß Seidorf ein eigenes Kirchspiel gebildet haben, denn im Zinsregister des Erzpriesters Gabriel von Rimini vom 4. Oktober 1318 wird eines Priesters Johannes als Rectoris ecclesie in „Sudorf“ erwähnt. In einem Bericht des Schulmeisters, Kirchenschreibers und Gerichtsschreibers Feriany wird als Gründungsjahr für Seidorf 1215 genannt. 1837 zogen die Zillertaler aus Tirol in Seidorf ein, welche wegen des Glaubens aus Tirol ausgewiesen wurden. Sie sind hier ansässig geworden in der Kolonie, welche den Namen Hohenzillertal erhielt.

Braucht: Alte Trachten und Tänze werden hier in der Heimatgruppe weiter gepflegt.

Schw: St. Annakapelle, Predigerstein, Opferfelsen, Heinrichsburg. **Veranstaltungen aller Art.**

Ausfl: Nach Urnsdorf, Stonsdorf, Giersdorf, Hermsdorf, Burg Rynast, Bad Warmbrunn, Schreiberhau, Anstiegstor nach dem Riesengebirge über Brotbaude, Schlingelbaude, Kleine Teichbaude, Hampelbaude, Schleierhaus, Schneefoppe, Prinz Heinrichbaude.

Sport: Längste Rodelbahn im Gebirge von der Prinz Heinrichbaude bis Mitte Seidorf (13 km). Große Schigelände, Sprungchanze am Hainberge. Schwimmsport in herrlich gelegener Badeanstalt. Eislaufen.

Wirtschaftl: Luftkurort, Landwirtschaft, Glasschleiferei, Handweberei. **Unterkft:** Hotels, Gasthäuser, Fremdenheime und Privatheime.

Seifershau i. Riesengebirge. 450—700 m, **Öw:** 1000.

VerkAng: E: Station Altkemnitz/Riesengebirge.

Ausfl: Am Abhange des Zackenammes, der als letzter Höhenrücken dem Riesen- und Isergebirge parallel vorgelagert ist, gelegen. Guter Ausgangspunkt für alle Hochgebirgswanderungen. Blick in das weite, tiefe Gebirgstal, wie ihn in dieser Großartigkeit keine Stelle des Gebirges mehr bietet. Talsperre bei Mauer, Turmsteinbaude, Gröditzburg, Rynastburg, Hirschberg, Schreiberhau, Flinsberg.

Sport: Im Winter Gelegenheit zu Rodel- und Schneeschuhspport, Eislaufen im Sommer Baden und Wandern.

Unterkft: Gasthöfe: Gerichtskretscham, Kochs Gasthaus, Gasthaus zur Hochstein, Ramberg-Schänke. In der Umgebung: Bibersteine, Ludwigbaude, Ramberg.

Seitenberg. 500—700 m, **Öw:** 3000.

VerkAng: E: Strecke der Bahn von Glaz. U: Postautobus nach Bad Landeck, Klefengrund, Wilhelmstal und Neugersdorf. Straßen nach Glaz, Reichenstein nach Ramenz, nach dem Glazer Schneeberg, über Puhu Habelschwerdt.

Ausl: Bürgermeister, Ruf 90.

Ausfl: Glazer Schneeberg (1425 m), Naturschutzgebiet Saalwiesen, Wölfsgrund, Maria Schnee, Bad Landeck, nach dem Viele-, Mühlbach-, Klefengrund- und Ramnitztal.

Sport: Sportplatz, Badeteich im Bau.

Wirtschaftl: Kristallwerke, Dampfzägewerke.

Unterkst: Hotel Preußischer Hof, Hotel zur Hütte. Gasthöfe: Sperner, Schindler, Gottwald, Buhl, Jung. Fremdenheime und Landhäuser. Jugendherberge.

Seitendorf, Kr. Habelschwerdt. 750 m, **Öw:** 320.

VerkAng: E: Station ist Ebersdorf. Autostraße von Ebersdorf bis Grunwald.

Auskt: Bürgermeister.

Ausfl: Stützpunkt für Ausflüge zum Dreitanenberg (739 m), Salzbläse, zur Ruine Schnallenstein, 1428 von den Hussiten zerstört.

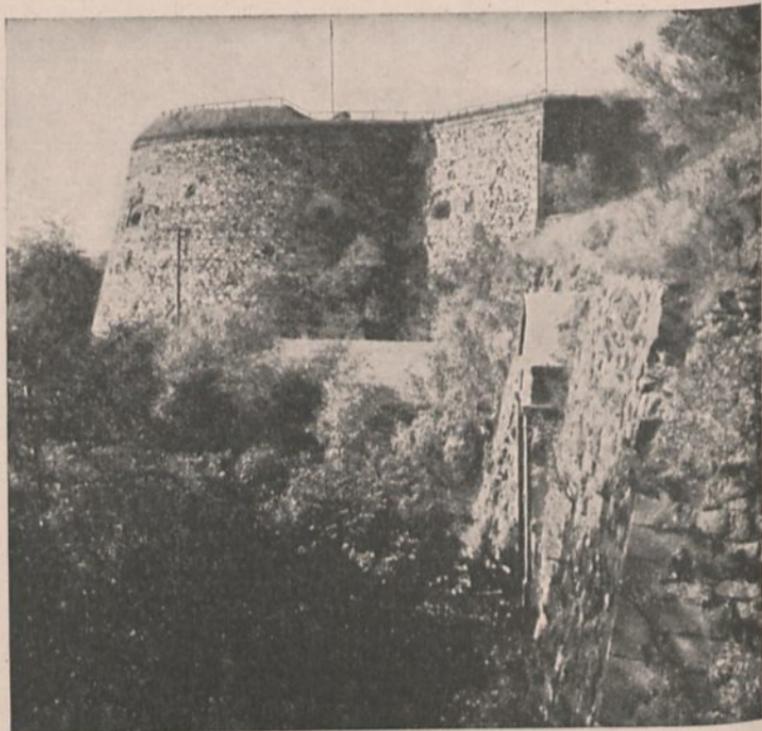
Sport: Sportmöglichkeiten sehr gut.

Silberberg (Eulengebirge). 400—680 m, **Öw:** 1243.

VerkAng: E: Endstation der Kleinbahn Reichenbach—Langenbielau—Silberberg und Frankenstein—Silberberg. U: Kraftpostverbindung Mittelsteine—Silberberg und Neurode—Silberberg (im Sommer).

Auskt: Verkehrsamt und Eulengebirgsverein.

Gesch: Die ehemals freie Bergstadt Silberberg hat ihren Namen von dem in früherer Zeit hier betriebenen Bergbau auf Silbererz. Der Stadtschreiber und Schichtmeister Zacharias Liebhold hat aus den zu seiner Zeit vorhandenen Privilegien einen Auszug in Form eines Gesprächs zwischen zwei Bergleuten handschriftlich hinterlassen. Darin heißt es u. a.: „1370, den 23. September, schorsten Meißensche und Reichensteiner Bergleute auf dem Gebirge um Silberberg, trafen Erz, fingen an zu bauen, allein als 1430 die Hussiten einfielen, geriet der begonnene Bergbau ins Stocken, und bloß die Nachricht davon erhielt sich daher, als 1527 etliche Bergleute abermals nach Erz gruben, die alten Schächten wieder aufzogen, Durchschläge machten, und als die Ausbeute ergiebiger ward, etliche Wohnhäuser und eine Schmiede erbauten.“ Diese Schmiede, das nächste Haus oberhalb der städtischen Brauerei, wo nach dem Zeugnis des Pastors Stief 1651 die niedrigsten Schläge gewesen, war das erste Haus von Silberberg. In kurzer Zeit entstanden 62 Wohnhäuser, und die Herzöge zu Münsterberg konnten 1536 am 24. Juni den Bewohnern von Silberberg auf ihr Ansuchen die Bergfreiheit und dem Ort das Stadtrecht verleihen. 1540 erhielt Silberberg ein Wappen, welches einen halben Adler auf drei Querbalken, umgeben von Schlegel und Haue, darstellt. 1527 entstand ein Gewerke, woran u. a. auch die Herzöge von Münsterberg und Hs teilnahmen. Nach der umstehend genannten Quelle waren die Namen der Gruben: 1. Die Fundgrube samt dem Erbstollen auf dem geharnischten Manne. 2. Der rote Adler auf dem roten Vorten. 3. Der Hofrichter auf dem goldenen Knopf. 4. Der goldene Stern, die hl. Dreifaltigkeit, das Einhorn, das gegen Drum, der Stollen nach dem Gegendrum. 5. Der St.-Anna-Stollen (später St.-Maria-Stollen genannt). Das zutage geförderte Erz war gut und wohl auch in reichlichem Maße vorhanden; denn die jährliche Ausbeute betrug seinerzeit etwa 1000 Zentner Silbererz und Glätte. Und doch hat der Bergbau nie recht zur Blüte kommen wollen. Die „freie Bergstadt“ wurde wiederholt verpfändet und verkauft. Dazu kam noch, daß sich die Besitzer, wie z. B. die Herzöge von Münsterberg und Hs, in sehr zerrütteten Vermögensverhältnissen befanden, den Bergbau also nicht genügend unterstützen konnten. Der Schwesterstadt Reichenstein, wohin das Erz in die Münze verkauft wurde, erging es in dieser Beziehung nicht besser. (Aus dem Zentner Erz gewann man 2—2½ Lot Silber. Die Mark Silber wurde mit 4½ Gulden Ungarisch, der Zentner rohes Erz mit 3 Kreuzern bezahlt. Die Glätte verkaufte man den Töpfern.) Die unglücklichen Wirren des 30jährigen Krieges brachten das Werk vollends zum Stocken, wiederholt zogen die Truppen Wallensteins durch die Stadt, dabei mehrmals in Flammen aufging. Versuche, den Bergbau wieder zur Blüte zu bringen, unternahm man wiederholt, so vor Beginn des Siebenjährigen Krieges und in neuerer Zeit (1882). Jedoch auch diese Bemühungen waren erfolglos, und jetzt erinnern nur noch die verfallenen



● Silberberg

Stollen, wie man solche z. B. im „Mannsgrund“ und in der „Hohle“ trifft, an den unterirdischen Reichtum, welcher der Stadt Silberberg den Namen gegeben hat. Friedrich der Große hatte in den Schlesiſchen Kriegen die Bedeutung des Gebirgsüberganges bei Silberberg erkannt und erbaute ſofort nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges auf dem Gebirgsflanke die Feſtung Silberberg (näheres ſiehe Sehenswürdigkeiten). Die Feſtung iſt alſo gegen Oſterreich erbaut, aber erſtmals 1806—1807 gegen Napoleon in Aktion getreten. Sie war ein Eckpfeiler im Kampf des Grafen von Gölzen, den dieſer von der Graſſchaft Glatz aus um Schleſien führte. Die Verbündeten: Franzoſen, Bayern und Württemberger, belagerten Silberberg von Schweidniß, und Frankenſtein kommen aus. Die Beſatzung wehrte ſich heldenmütig und wies alle Verſuche, die Feſtung zu ſtürmen und vom Hahnvorwerk zu überrumpeln, zurück. Als ſich die Verbündeten in der tief gelegenen Stadt nach Sprengung der Balliſaden feſtſetzten, war der Kommandant gezwungen, am 29. Juni 1807 die Stadt in Brand zu ſchießen, wobei faſt kein Haus verſchont blieb. Aber die Feſtung hielt ſtand, auch als Glatz eine Konvention ſchloß, und ſie iſt die einzige preußiſche Feſtung, die weder eine Kapitulation oder Konvention mit den Feinde geſchloſſen hat. 1866 wurde die Feſtung aufgegeben und als Zielscheibe bei Erprobung neuer ſchwerer Geſchütze und neuer Sprengſtoffe benutzt, wodurch die Werke ſehr gelitten haben. 1913 wurde das völlig verfallene Fort Spitzberg als Jugendburg ausgebaut.

Braucht: Johannisfeuer auf den Bergeshöhen.

Schw: Die Feſtung Silberberg wurde von Friedrich dem Großen zur Verſicherung ſeiner eben erſt erworbenen Provinz gegenüber Oſterreich erbaut. Der Bau dauerte 12 Jahre (1765—1777). Die Pläne ſtammen von Oberſtleutnant von Regeler, wurden aber von dem König ſelbſt in maßgebender Weiſe geändert. Die Werke ſind meiſt in Felſen geſprengt, Wallgräben bis zu 22 m Tiefe, Mauerſtärke bis zu 12 m, die Brunnen

tiefe in den einzelnen Werken beträgt teilweise über 90 m. Hauptwerk der Festung war der Donjon mit vier Bastionen, weitere Werke: der Hohenstein, das Hornwerk, die kleine und große Strohhäube und der abseits liegende Spitzberg. Die Festung hat eine schier unzählbare Menge an Räumen. In drei Reihen Kasematten konnten 5000 Mann mit der entsprechenden Verpflegung für ein Jahr untergebracht werden. Die ehemaligen Kasematten usw. sind jetzt zur Besichtigung freigegeben, die allerdings nur unter sachkundiger Führung erfolgen darf. Die größte Bewunderung erregen die ungeheuer tiefen, direkt in die Felsen gehauenen Brunnen, von denen eine ganze Anzahl vorhanden war. Im Betriebe sind heute noch die Brunnen auf dem Donjon, dem Spitzberg, dem Hohenstein und dem Hornwerk. Bei der Festung Silberberg handelt es sich um ein Baudenkmal aus der Zeit des alten Frik, das einzig dasteht und jetzt mit staatlichen Mitteln wiederhergestellt wird, um es den kommenden Generationen zu erhalten.

Ausfl: Silberberg liegt an einer günstigen Ausgangsstelle für Wanderungen ins Eulengebirge und die angrenzenden Gebirgszüge. Dank einer ausreichenden Wegebezeichnung sind alle umliegenden Ausflugsziele an Hand einer Wegelkarte leicht zu erreichen. Silberberg liegt zwischen waldbigen Höhen in einem Talkessel. Als besondere Wanderungen seien genannt: Kammwanderung nach der Hohen Eule über Hahnvorwerk, Zimmermanns- und Kreuzhaube (6 Stunden), Kammweg Silberberg—Wartha (4 Stunden). Weitere Ganz- und Halbtagsausflüge sind aus den Werbeschriften des Ortes und des Eulengebirges zu ersehen.

Sport: Segelflug, Kleinkaliberschießsport; im Winter: Schi und Rodeln. **Wirtschaft:** Ursprünglich Silber- und Bleibergbau, der durch die Hussiten und den 30jährigen Krieg verfiel, dann wirtschaftlicher Aufschwung durch den Festungsbau (1765—1777), Garnisonstadt bis 1867. Als dann wurde die Uhrenfabrikation hier eingebürgert, die mit dem Weltkrieg einging.

Von der Woll- und Haargarnspinnerei, die 100 Jahre lang zuerst mit der Hand, dann maschinell betrieben wurde, hat sich ein Betrieb erhalten, der auch Wolldecken herstellt. Weiter sind kleine feinmechanische Werkstätten vorhanden, ebenso wird die Forstwirtschaft in den großen umliegenden staatlichen und privaten Waldungen betrieben; erheblicher Fremdenverkehr.

Unterhaltg. u. Veranfaltg: Jährlich findet im September das „Friesenbergturndfest“ als Bergturnfest des Gauß Schlesiens im Reichsbund für Leibesübungen hier statt. Im Winter werden Schi-Wettkämpfe veranstaltet.

Unterhalt: Hotels und Gasthöfe: Prinz von Preußen, Deutsches Haus, zur Post, goldener Stern, Stadtbrauerei, Villa Rodenstein, Villa Bergfrieden, zur Erholung, Friedrichshöh. Jugendherberge: Ehemaliges Fort der Festung, „Spitzberg“.

Silingtal, Gemeinde Senkenberg. 500 m, **Öw:** 565.

VerkAng: E: Station ist Zobten a. Berge (7 km). A: Kraftomnibusverbindung nach Stadt und Bahnhof Zobten.

Ausfl: Silingverein.

Ausfl: Zobtenberg, 718 m, in $\frac{3}{4}$ Std. Geiersberg mit den Geiersbergwiesen mit den seltenen Kräutern und Gewächsen, Enzian usw.

Ferrliche Wanderungen im Zobtengebirge. Winter Schi und Rodel.

Unterhalt: Silingtal: Gasthaus Zum Molkeseels mit Fremdenzimmern. Senkenberg: Gasthaus Weiß u. Rauscher. Jugendherberge: Zobtenbergforst.

Obhienu bei Bad Charlottenbrunn. 443 m, **Öw:** 700.

VerkAng: E: Bahnhöfe: Bad Charlottenbrunn, Tannhausen—Charlottenbrunn. A: Autobusverbindung: Haltestelle der Kraftpost Richtung Waldenburg und Richtung Wüstegiersdorf.

Ausfl: Bürgermeister.

Wirtschaft: Porzellanindustrie. Herstellung von Elektroporzellan und Gebrauchsgeschirr.

Unterhalt: Gasthaus zur „Altenburg“, Zum Bergfrieden, Zur Gebirgsbahn.

Späntwalde. 400—700 m, **Öw:** 200.

VerkAng: E: Bahnstation Habelschwerdt der Strecke Breslau—Glabitz
Mittelwalde. U: Kraftpostverbindung von Habelschwerdt.

Ausfl: Bürgermeister.

Schw: 220jährige Holzkirche.

Ausfl: Wanderungen im Habelschwerdter Gebirge.

Sport: Wintersport.

Wirtsch: Gebirgslandwirtschaft.

Unterl: Nachweis durch Bürgermeister.

Sprottau. **Öw.** 13 000.

VerkAng: E: Station der Linien Sagan—Glogau und Sprottau—Grünberg. U: Mehrere Kraftfahrlinien.

Ausfl: Bürgermeisteramt.

Gesch: Sprottau hat eine 900jährige bewegte Geschichte. Gründung als deutsche Stadt (vor 1260 u. Ztr.) der Kolonisation durch die Glogauer Piastenherzöge, deren vorübergehende Residenz es war. Trotz politischer und elementarischer Rückschläge (der letzte Stadtbrand 1702) gelang es der Stadt, einen Grundbesitz von 10 290 ha zu erwerben, der eine Anzahl Rittergüter und weite Forsten zu beiden Seiten des Bobers (7500 ha) umfaßt und sie zu einem der reichsten Grundbesitzer Schlesiens machte.

Schw: Das spätromanische Kirchlein des Stadtteils Eulau, in der Altstadt die katholische Pfarrkirche zu St. Marien (gotische Hallenkirche aus dem 13.—16. Jahrh.), die evangelische Kirche „Zur Burg Gottes“ (erbaut 1747 unter Benutzung von Teilen des alten Piastenschlosses), ferner ebenfalls ein Magdalenenkloster (14.—18. Jahrh.), größere Reste der mittelalterlichen Stadtumwehrung (Mauern und Bastionen), schließlich als Naturdenkmäler — außer vielgerühmten Promenaden im Zuge der alten Stadtbefestigung — die Naturschutzparke Nonnenbusch und Eichelwall am Bober in unmittelbarer Umgebung der Stadt und als „der Stadt schönster Kleinod“ die großen Stadforsten mit dem Hochwalde, einem jahrhundertalten Buchenhain mit seltener Flora inmitten der großen Nadelholzheide. Heimat- und Laubemuseum, Volksbücherei.

Ausfl: In die Umgegend: Ausflugsort Wickelsdorf. Sanzgelegenheit Schreiberhau.

Sport: Turnhalle und Sportplätze, Tennis, ein als musterhaft anerkanntes Terrassen-Parkbad (Schwimmbad), Angeln.

Wirtschfl: Beachtliche Industrie Wilhelmschütte U.-G. im Stadteil Eulau, mehrere Mühlenwerke, Wachswarenfabrik und Wachsbleiche, Leberfabrik, Ofenfabrik, Strumpfwaren- und Handschuhfabriken, Brückenwaagenfabriken, Brauerei, städt. Betriebswerke mit Sägewerk. Sitz des Reichsanwärteramtes für den Kreis mit Bäuerlicher Wertschule und Wirtschaftsbereitschaftsstelle, sowie Tierzuchtamt, Milchkontrollstelle für den Kreis.

Unterl: Nachweis durch Bürgermeisteramt. Jugendherberge.

Steinau (Ober). 94 m, **Öw:** 6400.

VerkAng: E: Knotenpunkt der Eisenbahnstrecke Breslau—Stettin und der Liegnitz—Rawitscher Eisenbahn. U: Steinau—Röben. S: Rega
Schiffsverkehr auf der Ober.

Ausfl: Bürgermeister, Steinau (Ober).

Gesch: 600 Jahre altes Städtchen; im 30jährigen Kriege durch Schwedische Belagerung stark gelitten.

Schw: Rathaus, Heimatmuseum, schöne Kirchen, zwei Oberbrücken, Stadtpark mit Jugendheim, herrliche Anlagen mit Freibad.

Ausfl: Herrliche Spaziergänge am Oberstrand, für Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung sehr schöne Gartenlokale vorhanden. Dampfbootsfahrten auf der Ober nach Aufhalt, Kloster Leubus und Röben.

Sport: Stadion für alle Sportmöglichkeiten vorhanden, Schwimmklub Rudersport auf der Ober, Gute Anlagen zur Ausübung des Schießsports.

Wirtschaftl.: Die Stadt Steinau hat einen lebhaften wirtschaftlichen Verkehr.
Unterlft.: Hotels und Gasthöfe. Städt. Jugendherberge (Neubau).

Steingrund, Kr. Habelschwerdt. 300—400 m, **Öw:** 205.

VerkAng: E: Station Habelschwerdt (10 km) der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde.

Auslft.: Bürgermeister.

Im Waldtal am Westhange des Glazer Schneeberges gelegen.

Unterlft.: Vorhanden.

Steingrund, Kr. Waldenburg (mit Ortsteil Nesselgrund). Im Tal: 450 bis 690 m, Berge: 780—880 m, **Öw:** 750.

VerkAng: E: Reichsbahn. Bahnhof Steingrund. Nur Personenbahnhof.
 A: Autobusverbindung nach Waldenburg, Bad Charlottenbrunn.

Auslft.: Bürgermeister.

Schw: Steingrund liegt mitten in hohen Bergen. Von denselben herrliche Aussicht.

Ausfl.: Nach Bad Charlottenbrunn, Reimsbach, Andreasbaude, zur Burg und Salsperre.

Unterlft.: Gasthäuser und Privat.

Steinkunzendorf. 550 m, **Öw.** 750.

VerkAng: Von Reichenbach (Reichsbahnverbindung) Kleinbahn oder Postauto bis Steinkunzendorf.

Auslft.: Bürgermeister.

Gesch.: Steinkunzendorf wurde schon um 1200 genannt.

Schw: Der höchste Punkt des Culengebirges, die Hohe Eule mit dem Bismarckturm (1014 m hoch) liegt in der Gemarkung Steinkunzendorf.

Ausfl.: Steinkunzendorf ist der Ausgangspunkt für viele Kammwanderungen und die Gebiete des Culengebirges.

Sport: Im Sommer bietet ein neuzeitliches Schwimmbad gute Sportmöglichkeiten. Eine Sprungschanze, Abfahrtswege und Rodelbahnen tragen dem Sport im Winter Rechnung.

Wirtschaftl.: Die in früheren Jahren bestehenden Wassermühlen und Handwebstühle sind durch die Maschinerie der Industrie ersetzt worden.

Unterlft.: Hotels und Logierhäuser. Nachweis durch Bürgermeister. Jugendherberge.

Steinseifersdorf, Kr. Reichenbach. Bis 700 m, **Öw:** 1480.

VerkAng: E: Station Peterswaldbau der Strecke Reichenbach—Peterswaldbau—Langenbielau. A: Kraftpost Reichenbach—Peterswaldbau—Steinseifersdorf—Sieben Kurfürsten—Wüstewaltersdorf.

Auslft.: Verkehrsverein.

Der anmutig im Tal liegende Ort zieht sich mit den Ortsteilen Friedrichsgrund, Friedrichshain, Kaschbach, Schmiedegrund am Eulenkamm empor.

Ausfl.: Wanderungen im Culengebirge.

Sport: Wintersport.

Unterlft.: Nachweis durch Verkehrsverein.

Steinseiffen im Riesengebirge. 550—750 m, **Öw:** 1770.

VerkAng: E: Hirschberg—Krummhübel (1,2 km) oder Hirschberg—Schmiedeberg (3,5 km). A: Postauto Schmiedeberg nach Steinseiffen. Fl: Flughafen Hirschberg (16 km).

Ausfl.: Verkehrsverwaltung Krummhübel, Ruf 349.

Gesch.: Steinseiffen besteht seit etwa 600 Jahren.

Braucht: Ortliche Trachtengruppe.

Schw: Der Pfaffenberg u. der neuerstandene Ortsteil „Rübezahls Siedlung“.

Ausfl.: Wanderungen (Tagestouren) nach der Schneekoppe und dem Hochgebirge. Ausflüge auf schönen und bequemen Wegen nach: Schmiedeberg,



● Steinseiffen, Riesengebirge

Buchwald, Fischbach, Erdmannsdorf-Zillerthal, Arnsdorf und St. Anna-Kapelle Ober-Seidorf, Burg „Rhnast“ und Schreiberhau.

Unterhaltg: Während des Sommers Konzerte. Regelmäßige Unterhaltungsabende.

Sport: Wanderungen, Turnsport, Ski und Robel.

Wirtschaftl: Aberwiegend herrscht der landwirtschaftliche Charakter vor. Fremdenverkehr.

Unterkft: Kaiser-Friedrich-Baude, RdF-Heim „Waldfrieden“ des DAF-Gaues Schlesien, Kaffee Bradler, Simons Gasthaus, Schmidts Gasthaus, Gerichtskretscham, Gasthaus zum Wintergarten. Jugendherberge im Gerichtskretscham.

Stonsdorf im Riesengebirge. 480 m, **Öw:** 850.

VerkAng: E: Postautolinie Hirschberg—Brüdenberg i. Riesengeb., 4 km von Bad Warmbrunn.

Ausfkt: Gemeinbeamt.

Schw: Gotische Kirche, eine Simultankirche, deren Ursprung bis um etwa 1300 zurückreicht.

Ausfl: In den Vorbergen des Riesengebirges gelegen mit vielgestaltiger Umgebung, grüne Wiesen wechseln mit Nadelwäldern, die malerische Felspartien enthalten. Ausflüge zum Prudelberg mit Rischmannhöhle, in der während des Dreißigjährigen Krieges der Bauernprophet Rischmann gehaust hat. Vom Prudelberg einzigartige Fernsicht zum Gebirge und ins Hirschberger Tal. Zur Heinrichsburg, der kleinsten Burgruine Deutschlands. Hier baut sich vor dem Blicke das Gebirge von der Schwarzen Koppe über die Schneekoppe, Sturmhaube, Reifträger bis hinüber zum Hochstein im Isergebirge auf.

Sport: Gelände für Schisport.

Wirtsch: Der weltbekannte „Echt Stonsdorfer Bitter“ wurde erstmalig in Stonsdorf um 1812 gebraut.

Unterkft: Gasthaus „Brauerei“ (Stammhaus „Echt Stonsdorfer Bitter“), Gasthaus zum Gerichtskretscham, Gasthaus „Rübezahlschenke“, Schöps Gasthaus, außerdem privat.

Strehlen. 165,11 m, **Öw:** 12 410.

VerkAng: E: Breslau—Strehlen—Mittelwalde, Strehlen—Wanssen—Brieg, Strehlen—Prieborn—Grottkau, Strehlen—Heidersdorf. U: Postomnibus-Verbindung Strehlen—Oslau (Mittwoch und Sonntag).

Ausfkt: Bürgermeister (Verkehrsamt).

Gesch: Strehlen wurde um 1250 von deutschen Ansiedlern als Stadt gegründet und gehörte zunächst zum Herzogtum Breslau. 1277 wurde es von Herzog Heinrich IV. von Breslau an Herzog Boleslaus von Liegnitz abgetreten. Dessen Sohn, Herzog Heinrich V. von Liegnitz und Breslau, überließ die Stadt um 1290 seinem Bruder Bolko I., dem Begründer der Schweidnitzer Herzogsfamilie. Er baute die Stadtmauern, gab den Handwerkern besondere Rechte und gilt als zweiter Gründer der Stadt. 1314 kam Strehlen zum Herzogtum Münsterberg, 1427 zum Herzogtum Brieg. Die erste Blütezeit der Stadt im 14. und 15. Jahrh. beendeten die Einfälle der Hussiten, die 1429 Strehlen schwer plünderten und 1430 niederbrannten. Unter Herzog Friedrich II. von Brieg hielt die Reformation ihren friedlichen Einzug. Nach dem großen Stadtbrande von 1548 erholte sich die Stadt schnell wieder und stand vor dem 30jährigen Kriege in ihrer höchsten Blüte. Berühmt war ihr Getreidehandel und ihr Wollmarkt. Da vernichtete 1619 abermals ein Stadtbrand ihren Wohlstand, der 30jährige Krieg und in seinem Gefolge die Pest brachten sie dem Untergang nahe. Nach dem Aussterben der Brieger Herzöge (1675) zog der Kaiser ihr Erbe ein und begünstigte die Gegenreformation, die durch die Wirksamkeit der Augustinermonche seit 1700 in Strehlen erhebliche Fortschritte machte, bis durch die Besitzergreifung Schlesiens durch Friedrich den Großen ein Wandel eintrat. Nach der Schlacht bei Mollwitz im Juni 1741 und neun Wochen lang im Siebenjährigen Kriege (1761) lagerten die Preußen bei Strehlen. Damals spielte sich der „Verrat von Strehlen“ durch den Baron Warlottsich auf Schönbrunn ab. Er versuchte, die bei Heinrichau stehenden Österreicher zu veranlassen, den König in seinem Wolfswitzer Hauptquartier gefangen zu nehmen, was durch den Jäger Kappel verhindert wurde, der den hochverräterischen Brief nach Strehlen brachte. Am 23. 12. 1806 fand das unglückliche Gefecht am Galgenberge bei Strehlen und die Plünderung der Stadt durch die mit den Franzosen verbündeten Bayern und Württemberger statt. Seit 100 Jahren blüht in Strehlen die Steinindustrie. Aus dem Stadtbruch stammen Werkstücke der Weichselbrücken bei Thorn und Warschau sowie der Berliner Stadtbahn und des Berliner Stadions. Vor allem lieferte er das Straßenpflaster für zahlreiche Städte, neuerdings auch für Autobahnen. „Strehleener Granit, keiner kann mit.“

Braucht: Strehleener Heimatfest, Rundgebungen, Kreislandwerkertreffen, Kinderfest, Volksbelustigungen usw. Mitte August j. J., Dauer drei Tage.

Schw: Größter Granitbruch Europas (1000 m lang, 200 m breit, 80 m tief). Urteilstisch am Rathaus, St. Gotthardskirche mit Wehrturm, Heimatmuseum, Rathauskeller mit Bildern aus der Geschichte Strehlens.

Ausfl: Ausgangspunkt für Wanderungen durch das Strehleener Bergland mit dem Rummelsberge als höchster Erhebung. Von seinem Aussichtsturm aus Rundblick in die Oberebene und nach den Sudeten. Wanderungen über die Kreuzscheide und die Sammelbirke, durch den Fischtagrund, der landschaftlich besonders schöne Ratschellentweg.

Sport: Bei gutem Schnee Schigebiete in der Umgebung und in der Stadt Freibadeanstalt; 2 Sportplätze, 2 Turnhallen, Eisbahn, 2 Tennisplätze usw.

Wirtschaft: Steinbruchindustrie (blauer Granit), Webereien, Tischlereien, Zuderfabrik, Ziegeleien, Zigarren-, Konservenfabrik, Molkerei.

Unterhaltg und Veranstaltg: Im Winter Theatervorstellungen der Schles. Bühne, Volksbildungswert und sonstige kulturellen Veranstaltungen.

Unterkrft: Schwarzer Bär, Reichsadler, Zentral-Hotel, Goldenes Kreuz, Kaiserhof, Deutscher Kaiser, Marienbergshenke, Prinz Karl, Zum Krug, Jugendherberge.

Striegau, Kr. Schweidniz. 228 m, **EW:** 15 000.

VerfAng: E: Station der Strecke Striegau, Vollenhain, Merzdorf i. Rsg. und Liegnitz, Bauer-Königszelt, Haupt- und Stadtbahnhof mit Reichsbahn- und Autobusverbindung. Nächster Reichsautobahnanschluß: Kostenblut.

Ausfl: Städtisches Verkehrsamt, Rathaus, Zimmer 3.

Gesch: Reiche Geschichte. Alter über 700 Jahre. Stadtrecht seit 1242. Schlachtfeld von Striegau-Hohensriedeberg. In der Schlacht bei Hohensriedeberg errang Friedrich der Große im Zweiten Schlesischen Krieg am 4. Juni 1745 einen glänzenden Sieg über das von Landeshut mit dem Ziele Breslau über das Gebirge vorgebrungene, österreichisch-sächsische Heer unter dem Prinzen Karl von Lothringen. Um 9 Uhr morgens vollendete der in der Kriegsgeschichte berühmte Reiterangriff der 10 Schwadronen des Dragonerregiments Bayreuth unter General von Gehler den Sieg. Der bald nach der Schlacht entstandene „Hohensriedberger Marsch“ wurde angeblickt vom König selbst komponiert.

Braucht: Förderung des Heimatgedankens durch großzügig durchgeführte Heimatfeste in jedem dritten Jahre.

Schw: Geburtshaus des Dichters Johann Christian Günther (1695—1723). Befestigungsanlage: Schnabelturm und Bastion. Peter-Paul-Kirche. Heimatmuseum. Historische Gaststätten. Gepflegte Berg- und Promenadenanlagen.

Ausfl: Tagesausflüge nach Hohensriedeberg, Volkenhain, ins Eulengebirge, Waldenburger Bergland, Riepenberge, in die Sauerischen Berge und zur Weistritz-Talsperre bei Breitenhain. Zum Breiten Berg (Naturdenkmal).

Unterhaltg: Neu eingerichtete Volksbücherei, reges Vereinsleben.

Sport: Sportfeld, Tennisplätze, Turnhalle, modernes Freiluftschwimmbad, Eis- und Rodelbahn.

Wirtschaftl: Zahlreiche Granitsteinbrüche als Hauptindustrie, Stuhlfabrik, Strumpffabrik, Schuhfabrik, Malzfabrik, Samenzüchtere.

Unterlft: Näheres durch Verkehrsamt.

Ströbel, Kr. Breslau Land. 170 m, **Stw:** 1348.

VerkAng: E: Station der Strecke Breslau—Schweidnitz.

Ausflt: Bürgermeister.

Schw: In der Nähe Steinbrüche, Kreuzberg mit Bismarckturm, Schallental, Steinfiguren „Jungfrau“, „Fisch“ und „Bär“, vorgeschichtlicher Steinwall auf dem Zobtenberg und dem Geiersberg, Löwen am Gorkauer Schloß, historische Kirche in Rogau, Blüchergruft in Kriblowitz.

Unterlft: „Gerichtskretscham“, „Deutsches Haus“, Gastwirtschaft Klant und Bahnhofswirtschaft.

Stuhlseifen, Kr. Habelschwerdt. 400 m, **Stw:** 420.

VerkAng: E: Stationen Bad Langenau (8 km) und Habelschwerdt der Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde. U: Kraftpost bis Brandbaude ober Langenbrück, von da eine Stunde Fußweg.

Ausflt: Bürgermeister.

Ausfl: Schöne Waldwege im Erliztal am Habelschwerdter Kamm.

Unterlft: Vorhanden.

Sulau, Kr. Militsch. 110 m, **Stw:** 1200.

VerkAng: E: Kleinbahn Militsch—Trachenberg. U: Kraftpost nach Militsch und Trachenberg. Reichsbahnschnellauto nach Breslau.

Ausl: Verkehrsbüro im Rathaus, Ruf Sulau 08.

Gesch: An alter Heerstraße im Urstromtal der Bartsch gelegen. Zeugen der Vergangenheit sind Schwedengräber am Schlachtenberg.

Schw: Natürliches Heldendenkmal am Schlachtenberg. An die Raubritterzeit gemahnt der Galgenberg. Die evangelische und die katholische Kirche sind besonders schöne Fachwerkbauten.

Ausfl: Inmitten großer Wälder und in unmittelbarer Nähe des bekannten Fischteich-Gebietes; Ausgangspunkt zu abwechslungsreichen Wanderungen. In der Nähe der Urwald der Luge, ein bekanntes ornithologisches Forschungsgebiet.

Sport: Wandern, Schwimmen, Paddeln und Angeln, Gondelfahrten.

Unterlft: Vermittlung übernimmt das Verkehrsbüro im Rathaus. Große Grenzland-Jugendherberge.

Thannndorf. 650—825 m, **Öw:** 505.

VerkAng: E: Bahnstation Mittelwalde. U: Postautoverkehr Mittelwalde—Thannndorf.

Ausfst: G. G. V. Thannndorf Reißbach, der Bürgermeister.

Gesch: 1572 von Michael von Eschirnhaus angelegt und nach dem Walde, an dessen Stelle er gegründet worden, Thannndorf genannt.

Ausfl: Nach der Reißquelle, Klappersteinen, dem großen und kleinen Glaker Schneeberge, nach Wölfelsgrund mit Maria Schnee und in die sudetendeutschen Gebiete.

Sport: Schigelände für Anfänger und Fortgeschrittene.

Wirtsch: Bewohner H. Landwirte, Walbarbeiter und Hausweber. Fremdenverkehr.

Unterlft: Nachweis durch Bürgermeister.

Tost (Oberschlesien). 250 m, **Öw:** 3700.

VerkAng: E: Station der Linie Oppeln—Beuthen. U: Kraftpostlinien Tost—Bahnhof, Tost—Langendorf.

Ausfst: Verkehrsverein Tost (O/S.), Rathaus.

Gesch: Bodensfunde bezeugen eine Bauernsiedlung während der jüngeren Steinzeit (4000—2000 v. u. Zeitr.). In einer Urkunde 1201 wurde Tost als Kirchort genannt. Die Burg ist urkundlich 1222 erstmals genannt, obwohl ihr Ursprung viel weiter zurückreicht. Sie hat sich allmählich im Laufe der Jahrhunderte erst zur Burg entwickelt. 1289 wurde Tost Hauptort eines Herzogtums, der der Ort bis 1321 blieb. Am 19. 2. 1241 Mongolen im Ort. 7. 4. 1433 Hussitensturm auf Stadt und Burg (Mörserwurfgeschöß der Hussiten neben dem Burgportal). 1450—54 Wiederaufbau der Stadt, 1534 fiel die Burgherrschaft an den Habsburger Ferdinand von Böhmen, darauf Verpfändung an den Markgrafen von Jägerndorf. 1534 Verleihung des neuen Stadtrechts. Im Dreißigjährigen Kriege Drangsale, besonders 1628. 18. 8. 1677 große Feuersbrunst, darauf Hungersnot, desgl. 1736 Mißernte, Hungersnot und Cholera. In den Kriegzeiten stets Nöte aller Art. 1844—1848 fürchtbare Notjahre durch Mißernte, Flecktyphus u. a. 1791 erwarb Baron Adolf von Eichendorff, der Vater des Romantikers Josef von Eichendorff, die Burg. Am 29. 3. 1811 brannte die Burg nieder. Seitdem Ruine. 1828/29 Erbauung des Schlosses an der Groß-Strehliker Straße in jetziger Gestalt. Der Burghof enthält eine Freilichtbühne.



● Burgruine Tost. Lieblingsaufenthalt Josef Freiherr von Eichendorffs

Nationalsoz Erinnerungsstätten: EA.-Gedenkstein zur Erinnerung an die Todesfahrt des EA.-Standartenmusikzuges 63 Oppeln 16. 7. 1933, bei der 13 EA.-Männer verunglückten und vier den Tod fanden.

Ausfl: Foster Stadtwald, Fasinerie.

Schw: Burgruine (Eichenborff), Johannis säule auf dem Ring.

Sport: Freischwimmbad, Sportplatz, Tennisplätze.

Wirtschaftl: Schloßbrauerei, Mälzerei, Brennerie, Dampfmolkerei, Dampf sägewerk, Viehverteilungsstelle, Wochenmärkte.

Unterhaltg und Veranfaltg: Burgfeste.

Unterkft: Hotel zur Burg, Schützenhaus, Eichenborffklause, Zur Burg ruine, Bierquelle, Zur goldenen Ente, Zu den Drei Bergen, Zur Eisenbahn, Zum Mühlengrund. Jugendherberge.

Trachenberg. 90 m, **EW:** 4500.

VerkAng: E: Station der Strecke nach Breslau, Herrnstadt und Korfenz, Kleinbahn nach Prausnitz, Militfch und Trebnitz. A: Autobusverbindung nach Herrnstadt und Guhrau.

Ausfl: Verkehrsamt — Rathaus.

Gesch: 1253 durch Herzog Heinrich III. von Schlesien zu Deutschem Recht gegründet. Die Stadt erwuchs damals aus der vorhandenen älteren Ortschaft Schmiegrode (= Otternburg). In der Phantasie des Volkes wurden aus Ottern Drachen, und so entstand für die neue Stadt der Name Drachenburg, Drachenberg, Trachenberg. Im Anfang des 13. Jahrh. nach Schlesien gekommene deutsche Kolonisten begründeten eine ganz neue Periode der Rechts-, Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte. Die von ihnen gegründeten Städte wurden wirtschaftliche wie kulturelle Zentren und schufen ein freies Bürgertum, so daß bald die jahrhundertealte Entwicklung des deutschen Westens im Osten nachgeholt wurde. Der Nordwesten Schlesiens ist das erste Siedlungsgebiet, und über die Städte Goldberg, Löwenberg und Neumarkt geht die Einfallslinie der deutschen Kolonisation nach Mittelschlesien. Eine zweite Periode der Stadtgründung begann nach der Beseitigung der Mongolengefahr. In diese Zeit fällt auch die Entstehung Trachenbergs, dessen Lage in dem Dreieck zwischen Schägke und Bartsch außerordentlich günstig war. 1813 wurde im Schloß des Fürsten der dann zur Völkerschlacht bei Leipzig führte.

Schw: Schloß Trachenberg, Heldenhain, Schandemännel.

Ausfl: Trachenberg—Schmiegrode—Otterdamm—Kokotweg—Grüne Heide—



● Trachenberg, Adolf-Hitler-Ring

Photo: Geber & Co., Breslau

Schmiegroder Treibe—Schmiegrode, zurück nach Trachenberg. Trachenberg—Schmiegrode—Hammerdamm—Herrnteichdamm—Charlottenberg—Elensteichdamm—Fischhälter—Rabungen—Schmiegrode, zurück nach Trachenberg. Trachenberg—Schmiegrode—Rabungen—Elensteichdamm—Charlottenberg—Schwedentweg—Lugebamm—Schöneiche—Rabungen—Schmiegrode zurück nach Trachenberg. Trachenberg—Schmiegrode—Rabungen—Jagdhajen—Buchenhagener Damm—Buchenhagen usw. im Sulauer Gebiet. Von Sulau—Schleusen—Försterei Waldecke—Birnbäumel—Steinerne Säule—Fürstenu usw. in Richtung nach Trachenberg.

Sport: Sportplatz, Turnhalle. Neuanlagen sind im Entstehen. Schwimmsport in der Freibadeanlage.

Wirtsch: Durch den Vertrag von Versailles verlor die Stadt Trachenberg das ehemalige deutsche Land Posen. Trachenberg wurde Grenzstadt. Das Wirtschaftsleben erhielt durch die Grenzziehung einen schweren Schlag. Seit dem Umbruch von 1933 setzte eine fühlbare Erholung ein, jedoch macht sich die Grenzlage auch heute noch bemerkbar.

Unterkst: Hotel Deutsches Haus, Hotel Reichsadler, Hotel Zur Hoffnung. Gasthäuser: Zu den drei Linden, Zur Seekante, Zur gemüthlichen Ecke, Zur goldenen Sonne, Zum Stern. Schützenhaus. Jugendherberge.

Trebnitz (Schlesien). 220 m, **EW:** 9051.

VerkAng: E: Reichsbahn Trebnitz—Breslau, Kleinbahn Breslau—Trebnitz—Prauſnitz. A: Autobusverbindungen der Staatsbahn Breslau—Trachenberg—Sulau—Militſch—Breslau.

Ausſt: Verkehrs- und Werbeamt.

Gesch: Zahlreiche vorgeschichtliche Funde in der Trebnitzer Gegend — Maffel (6 km), die Sacrauer Fürstengräber (20 km). Auch im Stadtgebiet sind vandalische Funde gemacht worden. Anfang des 12. Jahrh. eine slawische Siedlung, abseits von der späteren Stadt im Schätzetale, Polnischdorf genannt. Vor 1146 Marktrecht und Kirche. Das Marktrecht, vorübergehend nach Zirkwitz verlegt, kam 1224 nach Trebnitz zurück. Das große Ereignis der Trebnitzer Geschichte ist die Gründung des Klosters. Der Herzog Heinrich I. hatte seine Gemahlin, die als heilige Hedwig bekannt geworden ist, aus Bayern geholt. Sie bewog ihn zur Gründung des ersten Nonnenklosters in Schlesien. 1219 wurde der Bau im sumpfigen Tale von Zisterzienserinnen bezogen. Zum Unterhalt erhielt das Kloster das Trebnitzer Gebiet. Noch war aber nur die slawische Siedlung vorhanden. 1224 ließ der Herzog eine neue Stadt ausmessen, $\frac{1}{4}$ km vom Kloster entfernt, auf einem nach Osten sanft abfallenden Hügel. 1250 erhielt dann das Kloster die Erlaubnis, diese „villa forensis“ Trebnitz mit Neumarkter, d. i. Magdeburger Recht auszustatten. Die neue Stadt schloß die vorhandene Kirche ein, nicht aber die alte slawische Siedlung. In sehr bescheidener Weise durch Wall und vielleicht auch Palisaden geschützt, stieß in der ältesten Zeit die neue Stadt mit einer Ecke an den Rahmberg, der ein herzogliches Haus trug. Dieses war aber bereits am Ende des 14. Jahrh. verfallen. Seitdem war auch Trebnitz eine offene Stadt, dem Kloster untertan und zinspflichtig. Die Reformation fand ungewöhnlich rasch Eingang; im Fürstentum Ols, zu dem Trebnitz politisch gehörte, war es die erste Stadt, welche übertrat. Die Gegenreformation nach dem Dreißigjährigen Kriege verstärkte wiederum den Katholizismus, und die Stadtpfarrkirche war von 1671 bis zum Alttrantstädter Vertrage 1708 katholisch. Erst als Schlesien 1742 preußisch wurde, ward Religionsfreiheit gewährt, und Friedrich der Große erlaubte den viel verfolgten Schwertfeldern, sich in Trebnitz niederzulassen. Das Erstarken der katholischen Kirche im Zeitalter der Gegenreformation hatte jene prunkvollen barocken Klosterbauten zur Folge, von denen Schlesien eine ganze Anzahl aufweist. In Trebnitz wurde 1697—1724 der zweitgrößte Klosterbau Schlesiens, nächst Leubus, errichtet. Die uralte, noch aus dem 13. Jahrh. stammende spätgotische Kirche baute man barock um; erst kürzlich hat man hochinteressante Überreste aus jener Zeit aufgedeckt. Die Aufhebung des Treb-

nizer Klosters 1800 befreite die Stadt von der rechtlichen Abhängigkeit und gab ihr die Möglichkeit einer Entwicklung. Um 1886 wurde man auf die Heilwirkung des Trebnitzer Moores aufmerksam. So wurde Trebnitz ein Bad (1888). Anfängliche Erwartungen erfüllten sich freilich nicht, aber das „Hedwigsbad“ mit dem nahen Buchenwalde blieben ein Anziehungspunkt für Fremde.

Braucht: Jahresfeier im Trebnitzer Heimatgebiet. Trebnitzer Volksbelustigung: Reiter- und Bewegungsspiele, Kirmistage, Schützenfeste, Hedwigsfest. **Schw:** Kloster und Stiftskirche (Adolf-Hitler-Platz), Seydlitzdenkmal (Breslauer Straße), Heldendenkmal auf dem Weinberge, Buchenwald mit Aussichtsturm, Burg am Buchenwald (Privatbesitz), Quellen im Buchenwald, Einsiedelei mit Kapelle, Kurhaus, Buchenwaldstraße 1, mit Moor- und Mineralbad, Schweizerei, Kurhotel Hedwigsbad (Buchenwaldstraße), Kaiser-Friedrich-Platz mit Denkmal, Arbeitsdienstlager am Molkereiplatz. Bis vor wenigen Jahren stand hier ein altes, baufälliges Gebäude, ein ehemaliges Jagdschloß, in dem 1703 die spätere Gemahlin Ludwigs XV. von Frankreich geboren wurde. Rathaus am Ring, die evangelische Stadtpfarrkirche, Fünfstische an der Fünfstischstraße-Older Chaussee. Der Rundbau der Fünfstische so genannt, weil hier die Schutzpatronin Schlesiens die hungriigen Ortsarmen der Stadt mit Speisen aller Art pflegte, und zwar an fünf Tischen. Der Stadtpark mit seinen vielen seltenen Baumarten, schöne Aussichten in das Militärische Waldgebiet.

Ausfl: I. Bezeichnete Wanderwege: 1. Nach Obernigk (Höhentweg 2½ Stunden), 11 km (Wegezeichen: grün-blau). Von Trebnitz über die Hedwigskapelle Bentkau nach Hochkirch, 5 km, oder durch den Buchenwald, 8,2 km (Wegezeichen: grün-gelb). Von Trebnitz nach Bhf. Gr.-Lotschen 4,3 km (Wegezeichen: grün). II. Trebnitz-Militärischer Seen, Trebnitz-Breslau, von da Anschlußverbindung der Reichsbahn nach dem Zobten und Riesengebirge, Heuscheuer, Glazer Bergland, Waldenburger Bergland, Eulengebirge. Trebnitz-Schebitz, Trebnitz-Obernigk, Trebnitz-Heidekretscham. **Sport:** Tennis-, Fußball- und Schwimmsport. Der neue Sportplatz im Westen der Stadt am Hotel „Jägerhof“ hat eine Gesamtfläche von etwa 13 000 qm und umfaßt ein Fußballfeld von 70 × 105 m, eine Kreislaufbahn von 400 m sowie einen Turn- und einen Spielplatz.

Wirtsch: Große Sägewerke, Ziegeleien, Baugeschäfte. Fremdenverkehr. **Unterhalt und Veranstalt:** Gastspiele des Stadttheaters Jauer und Brieg in Verbindung mit Kraft-durch-Freude-Veranstaltungen, Konzerte. **Unterlft:** Hedwigsbad, Kurhaus, Zur Hoffnung, Jägerhof, Schles. Hof-Stadtbrauerei, Gelber Löwe, Jugendherberge.



● Trebnitz

Allersdorf, Kr. Glaz. 350 m, **Cw:** 2755.

VerkAng: E: Station der Strecke Glaz—Bad Landeck.

Ausfst: Bürgermeister.

Sommerfrische im Bielethal.

Schw: Schloß der Reichsgrafen v. Magnis; herrl. Park.

Unterfst: Vorhanden.

Arnitz, Kr. Habelschwerdt. 500—800 m, **Cw:** 505.

VerkAng: E: Station Ebersdorf (6,3 km) der Strecke Breslau—Glaz—Mittelwalde. U: Kraftpost von Ebersdorf.

Ausfst: Bürgermeister.

Sommerfrische in der Nähe von Wölfelsgrund am Glazer Schneeberg.

Unterfst: Vorhanden.

Belorentwasser, Kr. Habelschwerdt. 400 m, **Cw.** 500.

VerkAng: E: Station ist Bad Langenau (2 km) der Linie Breslau—Mittelwalde.

Ausfst: Bürgermeister. — Beachtlich als Sommerfrische am Fuße des Heidelberges.

Ausfl: Wreitannenberg, Brandhaude, Ruine Schnallenstein, Bärntwald, Grulich, „Wustang“ bei Habelschwerdt, Wölfelsgrund, „Maria Schnee“, Glazer Schneeburg.

Unterfst: Nachweis durch Bürgermeister.

Voigtsdorf im Riesengebirge. 355—439 m, **Cw:** 1287.

VerkAng: E: Station ist Bad Warmbrunn (2 km). Zur Haltestelle der elektrischen Straßenbahn nach Hirschberg 2 km.

Ausfst: Bürgermeisterrat.

Gesch: Erstmals um 1146 genannt. Bis 1403 sind die Herren von Stangen Besitzer. 1403 erwarb Gotthard Gotsche Schöff den Ort, den er mit der Propstei Warmbrunn den Zisterziensern in Grussau laut Stiftungsurkunde schenkte. Von 1403—1655 stand Voigtsdorf unter dem jedesmaligen Propst von Warmbrunn. Am 30. 10. 1810 wurde der Besitz für Staatseigentum erklärt und Graf Leopold Gotthard Schaffgotsch erwarb Voigtsdorf.

Braucht: Alljährlich Feier der Kirmeß im Herbst. Erntedankfest im Herbst.

Schw: Obere Kirche birgt einen aus Holz geschnitzten Hochaltar.

Ausfl: Bejserberg, 470 m (10 Minuten). Goldene Aussicht über dem Gasthaus zur Oberchenke, Pfarrsteine (25 Minuten) in Richtung Reibnitz mit Bank und schöner Aussicht. Bibersteine (1 Std.) in Richtung Kaiserswaldau.

Unterhltg: In Bad Warmbrunn mit Theater.

Sport: Rodel und Schi.

Wirtsch: Hauptbeschäftigung Landwirtschaft, eine Glaschleiferei und eine Kollofabrik.

Unterfst: Gaststätten: Gasthof zur Linde im Niederdorf in der Nähe Warmbrunn. Wiesners Gasthaus und Gerichtskretscham im Mitteldorf.

Mordelts Gasthaus und Gasthaus zur Oberchenke im Oberdorf.

Voigtsdorf mit Dintershöh. 450—850 m, **Cw:** 450.

VerkAng: E: Habelschwerdt Stadtbahnhof, von dort Postautoverbindung, Haltestelle im Ort.

Ausf: Bürgermeister (Verkehrsabteilung), Voigtsdorf.

Schw: Kirche (Schinkelbau 1823), Schneidertirchel, alte Waldkapelle, von einem Schneider errichtet. Überreste des „Fort Wilhelm“ auf dem Kamme gelegen, der „Steinerne Mann“ und die „Spatenwalder Ewigkeit“.

Ausfl: Durch das Kressenbachtal, längstes Tiestal des Glazer Berglandes, nach den Seefeldern (Hochmoore, Naturschutzgebiet), nach Bad Altpeibe, nach Bad Reinerz, Spatenwalder Ewigkeit, Kammweg längs des Habelschwerdter Gebirges, Dintershöh, Kolonie von Voigtsdorf, unmittelbar am

Ramm gelegen. Als Wintersportplatz sehr bekannt. Spätenwalde, einsames Bauerdorf, mit alter Holzkirche.

Sport: Wintersport (Schi).

Wirtschaftl: Voigtsdorf ist als echtes Gebirgsdorf für den Sommer und Winter Erholungsort. Der Fremdenverkehr ist daher sehr stark.

Unterkst: Kressenbachtal-Baude, Fremdenheim „Schrammburg“, Baude zur „Freirichterei“ und Fremdenheime.

Vollersdorf, KrS. Lauban. 400—450 m, Cw: 965.

VerkAng: E: Station Wigandsthal = Bad Schwarzbach (1 km) und Eisenbahnhaltestelle Vollersdorf der Strecke Greiffenberg—Bad Schwarzbach.

Ausfst: Bürgermeister.

Vorgebirgsdorf mit Wald.

Ausfl: Bequeme Spaziergänge nach Wigandsthal und nach Bad Schwarzbach.

Unterkst: vorhanden.

Volpersdorf, Kr. Glaz. 500 m, Cw: 2665.

VerkAng: E: Station Neurode der Strecke Bad Charlottenbrunn—Mittelsteine. A: Kraftpost Neurode—Volpersdorf—Silberberg.

Ausfst: Bürgermeister.

Am Südhange des Eulengebirges gelegen.

Unterkst: Nachweis durch Bürgermeister.

Waldenburg (Schlesj.). 400—500 m, Cw: 67 000.

VerkAng: E: Bahnlinien Breslau—Hirschberg—Görlitz—Berlin, W. Dittersbach—Glaz. Von Breslau und Liegnitz kommend wähle man den Bahnhof Waldenburg-Altwasser als Anknüpfungsbahnhof, von Hirschberg und Glaz den Bahnhof Waldenburg-Dittersbach. Von beiden besteht Straßenbahnverbindung nach der Stadt. Fl: Nächster Flughafen Hirschberg.

Ausfst: Waldenburger Reisebüro, Freiburger Straße 16, Ruf 1595. Waldenburger Verkehrsverein und Städt. Verkehrsamt, Marsfallweg 1, Ruf 1410—1421.

Gesch: Waldenburg, wahrscheinlich um die Mitte des 13. Jahrh. als deutsches Dorf gegründet, wurde urkundlich erstmalig 1305 als Kirchdorf für die umliegenden Dörfer erwähnt und 1426 als „Städtchen“ bezeichnet. Es schlossen sich in den ersten Jahren des 17. Jahrh. die ersten Waldenburger Handwerker in Zünften zusammen, doch zerstörte bald darauf der Dreißigjährige Krieg gründlich das mühsam Aufgebaute. Die Hausweberei gewann mehr und mehr an Einfluß, während der Bergbau, der seit 1366 genannt wird, unbedeutend blieb. 1706 erstes Waldenburger Leinenhandelshaus gegründet. Schlesiens Leinen erwarb sich langsam einen Weltruf und die großen Leinenhäuser Waldenburgs standen mit an führender Stelle. Heute noch erinnern ihre stolzen Bauten am Ringe an einstige Größe. Freilich störten die drei Schlesischen Kriege den Aufstieg der Stadt, bald aber brachten die Bemühungen Friedrichs des Großen sowohl dem Leinenhandel als auch dem fast bedeutungslos gewordenen Bergbau neuen Auftrieb. Durch den Bau neuer Verkehrswege und andere wichtige Maßnahmen wurden der Waldenburger Steinkohle neue Absatzgebiete erschlossen. Während sich von nun aber der Steinkohlenbergbau stetig aufwärts entwickelte, beendete die Baumwollenzrisse von England kommend am Anfang des 19. Jahrh. die Blüte des Leinenhandels. Diese Entwicklung konnte selbst die 1818 durch den Waldenburger Leinenkaufmann Alberti erfolgte Gründung der ersten maschinellen Flachsspinnerei auf dem europäischen Festlande nicht mehr aufhalten. Heute ist das Klappern der Hauswebstühle längst verstummt. Nur draußen in den mechanischen Webereien des Berglandes sausen die Maschinen. Der Steinkohlenbergbau aber wuchs stetig weiter. Als 1853 der Anschluß an die Breslau-Freiburger Eisenbahn fertig wurde, und sich durch die Entwicklung neuer Verkehrswegens neue Absatzgebiete erschlossen, nahm er eine überras rasche, fast sprunghafte Aufwärtsentwicklung. Seit 1820 waren zwei



● Waldenburg, Blick von der Kolbebaude

Photo: Adam

kleine Porzellanfabriken in Waldenburg gegründet worden, die 1834 Carl Krister aufkaufte und zusammenlegte. Bemerkenswert ist dabei, daß Carl Krister als erster 1840 in Deutschland die Steinkohlenfeuerung für eine Porzellanfabrik einführte. Nach dem Weltkriege folgte die Eingemeindung umliegender Dörfer. Die Gemeinden Altwasser, Ober-Waldenburg und Dittersbach traten nebst Teilstücken anderer Gemeinden zur Stadt. Steinkohlen-, Porzellan- u. Eisenindustrie drücken der Landschaft ihren Stempel auf. Und doch liegen unmittelbar an dieser Stadt der Arbeit Bäder und Erholungsstätten von Weltruf in einer der herrlichsten Gebirgslandschaften der Sudetenkette.

Schw: Rathaus, alte Laubenhäuser mit Gedenktafeln am Ring, Marienkirche, Langhanskirche, Schloß Waldenburg, Kirche im gotischen Stil, Heimatmuseum mit geologischer, naturkundlicher und bergmännischer Abteilung, Bauernstube, Bürgerzimmer usw., Stadtgärtnerei mit botanischen Seltenheiten, Parkanlagen mit Rosen- und Staubengarten, Siedlungen, Schul- und öffentliche Gebäude, Burgruine Neuhaus, Ehrenmal, schlesische Gedenkstätte für die Opfer des Weltkrieges, der Bewegung und der Arbeit.

Ausfl: Schillerhöhe, Butterberge, Vogelskoppe, Fuchstein, Hainberg, Neuhaus, Mückenwinkel u. a. — Waldenburg ist Ausgangspunkt zum Besuch des Waldenburger Berglandes zu den Rändern des Saalefells, die ein buntes Bild natürlicher Schönheit und gewerblicher Betriebsamkeit entwerfen. In kurzer Zeit sind zu erreichen: Staatsbad Salzbrunn, das Katarheilbad des Ostens mit weltbekannten Golfwiesen, Schloß Fürstenstein mit herrlichen Blumenterrassen und erlesenen Schätzen deutscher Vergangenheit und Kultur, die Schaugärtnerei Liebigau mit Meisterwerken der Gartenkunst; Freiburg, die ehemalige Uhrenstadt; das 1724 gegründete Bad Charlottenbrunn; Reimswaldau mit dem Schrotholzklein, in dem der Zauber schlesischer Kirchenkunst verkörpert ist, und der Umbraßbaude am 936 m hohen Heidelberg; der heilklimatische Kurort Görsdorf, der eine bedeutende Rolle unter den schlesischen Wintersportplätzen spielt; Friedland, das Städtchen an der Grenze, das Einsalztor zu den berühmten Felsenstädten Abersbach, Welcksdorf; Fellhammer unter den Wildbergen; Gottesberg, am Fuße des Hochwaldes; die Kynsburg, aus dem 13. Jahrh. mit der Schlesiertalsperre (8 Millionen cbm Fassungsvermögen); Wüstegiersdorf, der Sitz der Textilindustrie und das idyllische Lomnitz- und Reimsbachtal.

Sport: Hallenschwimmbad, Freibäder, Berglandkampfbahn, Sportplätze, Tennisplätze, Kunstseilbahn, Rodelbahnen, Sprungschanze, Schießstände, Turnhallen.

Wirtschftl.: Hauptindustrien sind: Steinkohlengruben, Kofereien und Anlagen zur Nebenproduktengewinnung, Porzellanfabriken, keramische Kunst- anstalten, Eisenkonstruktions-Werkstätten, Armaturenfabrik, Flachsspinnerei, Leinengarnhandlung mit Bleiche und Zwirnerei, Eiförfabriken, Oberland- zentrale des Elektrizitäts-Werkes Schlesien usw.

Unterfst.: Gut geführte Hotels, Gasthöfe und Fremdenheime, Jugendherberge an der Vogelstuppe und Jugendherberge „Burg Neuhaus“.

Bad Warmbrunn im Riesengebirge. 347 m, **Öw:** 5698.

VerfAng: E: Nächste D-Zug-Station ist Hirschberg. Bad Warmbrunn ist Bahnstation der elektrisch-betriebenen Strecke Hirschberg—Schreiberhau—Polaun (Landesgrenze), die sämtliche direkten Bäder- und Sportsonderzüge von Berlin, Königsberg, Hamburg, Dresden und Leipzig nach dem Riesengebirge aufnimmt und Haltestation für diese Bäder- und Sonderzüge. U: Mit der Stadt und dem Hauptbahnhof Hirschberg (Rfg.) und mit den Nachbargemeinden Giersdorf-Hain und Hermsdorf unterm Kynast- Agnetendorf ist Bad Warmbrunn durch Straßenbahn und Autolinien verbunden und bietet beste Zugangsmöglichkeiten zum Kamm des Riesengebirges und den Vorbergen.

Musft.: Städtisches Verkehrsamt und Verkehrsbüro am Schloßplatz.
Gesch.: 1281 wurde der Warme Brunnen zum erstenmal urkundlich genannt, als Herzog Bernhard, Sohn Volkos I., den Warmen Brunnen mit Wald-, Wiesen- und Ackerland den Johannitern verkaufte. Ritter Gottsche Schöff II., Begründer der Kynastischen Linie der Grafen Schaffgotsch, kaufte 1381 Warmbrunn und stiftete 1403 eine Propstei. Im Dreißigjährigen Kriege Plünderungen 1620/22. Mit dem ersten Schlesiens Kriege Aberführung aus österreichischem in preußischen Besitz, Genehmigung zur Abhaltung evangelischen Gottesdienstes. 1806/07 Besetzung durch französische Truppen. — Folgende berühmte Persönlichkeiten haben hier gelebt: Heinrich Wilhelm, General von Horn, wurde 1762 in Bad Warmbrunn geboren, zeichnete sich besonders 1812 in allen Schlachten hervorragend aus (Elbübergang vor Wartenburg) und war einer der erfolgreichsten Heerführer der Freiheitskriege. Gestorben 31. 10. 1829. Dr. Otto Finck, der Erwerber des Kaiser-Wilhelm-Landes auf Neu-Guinea, wurde am 8. 8. 1839 in Bad Warmbrunn geboren. — Hermann Goebische, als Schriftsteller unter dem Pseudonym Sir John Retcliff bekannt, starb in Bad Warmbrunn am 8. 11. 1878, nachdem er 1866 in Bad Warmbrunn ein Militärkurhaus (nach 1885 St. Hedwigskrankenhaus) mit gegründet hatte. — Heimatdichter Hermann Stehr wohnte in Bad Warmbrunn im „Mandelhause“ von 1915—1926 (jetzt wohnhaft in Schreiberhau (Riesengb.)). — Als Gäste weilten in Bad Warmbrunn: Feldmarschall Wrangel von 1873—1876. Alljährlich je ¼ Jahr der Dichter E. Th. A. Hoffmann. König Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise 16. und 17. August 1800. Der Dichter des deutschen Liedes, Hoffmann von Fallersleben vom 29. 8. bis 4. 9. 1860. Der Heimatdichter Gerhart Hauptmann mit seinen Eltern. Carl von Holtei trat mit seiner Ehefrau 1836 in dem hier neu errichteten Kurtheater als Schauspieler auf.
Brandt: Salsackmarkt, ein Jahrmarkt, der seit Jahrhunderten alljährlich am Palmsonntag stattfindet und ein Volksfest darstellt. Es werden u. a. aus Kuchen- und Pseffertuchenteig gebackene Männer — Salsacke — feilgeboten.

Gebw.: Graf Schaffgotsch'sches Schloß (innen nicht zu besichtigen). Langes Haus mit Klosterhof, beide Kirchen, in der katholischen Kirche Gemälde des Barockmeisters Michael Willmann (Schlesiens Raphael) aus dem 17. Jahrhundert. Graf Schaffgotsch'sche Majoratsbibliothek mit Waffen-, Stein- und Siegelammlung; kostbare Handschriften, wie der Pilsener Schluß. Hans Ulrich von Schaffgotsch unterzeichnete als einer der ersten als Treuegelöbniß für Wallenstein am 12. Januar 1634 das Potsdamment (er war Befehlshaber der in Schlesien zurückgebliebenen Wallenstein'schen Truppen). Hans Ulrich wurde darauf auf Befehl des Kaisers am



● **Bad Warmbrunn. Warmquell- und Moorbad mit Schneegrubenblick**

23. Juli in Regensburg hingerichtet. Vogelsammlung (größte private der Welt), die etwa 4000 Arten mit 7000 Stück zählt. Besonders schön ist die Kolibrifammlung. Etwa 300 von 330 lebenden schlesischen Vogelarten sind mit 1500 Stück vertreten. An diese Vogelsammlung ist eine Eierfammlung angeschlossen, die etwa 3000 Gelege mit 8000 Stück, vom Riesenei des Aephornis maximus aus dem Diluvium in Madagaskar bis zum Eilputei des Goldhähnchens, enthält. Bemerkenswert ist die einzigartige Zusammenstellung von Kuckuckseiern in fremden Nestern. Eine Schmetterlingsammlung zählt etwa 10 000 Stück. — Holzschnittschule, nordisches Blockhaus im Füllnerpark, Zietenschloß, Kurtheater (1836 durch Tollberg, Schinkelschüler, erbaut), Gesellschaftshaus Galerie 1797 bis 1800.

Ausfl: Vorberge: Heinrichsburg bei Merzdorf (5 km) (kleinste Burg). Burgruine Rynast bei Hermisdorf (6 km), Stamburg der Schaffgotsch — mit dem Abgrund, woselbst das Burgfräulein ihre Freier in den Tod schickte, denn nur der, der über den Mauergang reiten konnte, sollte ihre Hand haben; alle stürzten hinab, schließlich auch das Burgfräulein. Kirche Wang bei Brückenberg, Baberhäuser, Hain, Bibersteine, Annakapelle, Hainbergshöh-Predigerstein, Saalberg, Agnetendorf (einst Wohnsitz Gerhart Hauptmanns), Bismarckhöhe, Riesewald, Rochelsfall sind in Halbtagswanderungen zu erreichen. Der Kamm des Riesengebirges vom Reifträger bei Schreiberhau über Schneegruben, Hohes Rad, Kleine und Große Sturmhaube, Spindlerpaß, Silberkamm bis zum wuchtig aufstrebenden Schneekoppenfegel (1605 m), Kleiner Teich, Großer Teich, Zadel-fall ist in Tageswanderungen zu erreichen. Reispässe sind mitzubringen, Landesgrenze!

Kurverwaltg: Bad Warmbrunn besitzt 8 Heißquellen (44° Cels.). Es werden Warmquellbäder, Moorbäder u. a. Kurmittel verabfolgt. Inhalatorium. Kurbetrieb ganzjährig. Heilanzeigen: Rheuma, Gicht, Ischias und Aufbrauchskrankheiten (Materserscheinungen), Frauenleiden.

Unterhaltg: Im Sommer — Mai bis einschl. September — Konzerte der Kurkapelle im Kurpark und Klosterhof, an konzertfreien Montagen meist Kapelle der Hirschberger Jäger oder Musikzug der Kreisleitung der RCDVP, bzw. eine Arbeitsdienstkapelle. Abendkonzerte der Kurkapelle, Feuerwerk im Kurpark, Tanzabende und „Bunte Abende“ im Gesellschaftshaus „Galerie“, Kammermusikabende (auch im Winter), ferner im Sommer Operetten und Lustspiele im Kurtheater, Lesesaal. Besondere Veranstaltungen mit „Kraft durch Freude“, besonders im Winter Kabarettvorführungen.



● Bad Warmbrunn. Schneekoppenbild.

Sport: Im Sommer Freischwimmbad mit Licht- und Luftbad, Stadion, Tennisplätze im Kurpark. Im Winter Eisbahn im Füllnerpark. Das Riesengebirge bietet gute Gelegenheit zur Übung des Schisports für Anfänger und fortgeschrittene Läufer. Auf Wunsch Vorschläge für Schiwanderungen und Führung.

Wirtschaftl.: Bad Warmbrunn ist bekannt durch seine Holzschnitzer und -Bildhauer; das „Warmbrunner Backwerk“.

Unterlft.: Nachweis durch Auskunftsstellen. Jugendherberge.

Wartha, Kr. Frankenstein. 300 m, **Öw:** 1660.

VerkAng.: E: Station der Strecke Breslau—Kamenz—Glatz. A: Kraftpost Wartha—Frankenstein—Silberberg.

Auslft.: Städtisches Verkehrsamt.

Wartha liegt am Durchbruch der Neiße, am Nordrande der Grafschaft Glatz. Wallfahrtsort.

Schw.: Orgel in der Pfarrkirche mit geschnitztem Rokokoportal (1759), angeblich Geschenk Friedrichs des Großen (Redemptoristenkloster) (1711), Rosenkranzberg, mit künstlerischen Kapellen.

Ausfl.: In die Umgebung mit reich wechselndem Ausblick, so nach dem Bergsturz, Königshainer Spitzberg, der Festung Glatz, Silberberg, mit der Festung, der ehemaligen Zisterzienser-Abtei Kamenz mit dem Schloß, den Gebirgen des Glazer Berglandes.

Sport: Wassersport, Wintersport.

Unterlft.: Nachweis durch Verkehrsamt. Jugendherberge.

Wehrkirch, Kr. Rothenburg O/L. 160 m, **Öw:** 1900.

VerkAng.: E: Knotenpunkt der Strecke Hirschberg—Görlitz—Wehrkirch—Kottbus—Berlin und Breslau—Liegnitz—Wehrkirch—Halle—(Leipzig). Kleinbahn nach Priebus.

Auslft.: Bürgermeister.

In der Görlitzer Heide gelegen.

Schw.: Wehrkirche.

Ausfl.: In den Muskauer Forst.

Unterlft.: Vorhanden.

Weigelsdorf (Eulengebirge) mit Kolonien Tannenbergl, Weisse Mühle, Karlswalde und Seherrnsau. 300—400 m, **Öw:** 2500.

VerkAng.: E: Station der Eulengebirgsbahn Reichenbach/Eulengebirge—Silberberg—Kleinbahn. Anschluß an diese Kleinbahn ist auch zu erreichen.

in Langenbielau-Oberstadt, der Hauptbahnstrecke Reichenbach/Eulengeb.—Langenbielau-Oberstadt. U: Postkraftwagen Langenbielau-Oberstadt.

Ausfst: Verkehrsamt.

Gesch: Wahrscheinlich eine um 1200 durch das Kloster Heinrichau veranlaßte deutsche Ansiedlung und hieß früher Wygands- (auch Wygandis-)dorf. Die jetzt katholische Pfarrkirche wurde 1592 als evangelische Begräbniskapelle erbaut.

Braucht: Trachtengilde, die altes heimisches Brauchtum pflegt.

Schw: Alte Kirche, das „Brechhaus“, Ruine eines ungefähr gleichaltrigen Rundbaues, der zur Abhaltung der Ringelstechen (Ritterspiele) um 1600 erbaut, später zum Flachsbrechen benutzt wurde. Das Schloß des Grafen von Seherr-Loß, früher eine der ältesten Wasserburgen Schlesiens. Heimatmuseum (alter Hausrat und altes Werkgerät der früher hier heimisch gewesenen Hand- und Hausweberei).

Ausst: Weigelsdorf ist ein Einfalltor für Wanderungen ins Eulengebirge. Gut bezeichnete Wege.

Sport: Wandern, guter Sportplatz, Schi- und Rodelsport für Anfänger und gewandte Fahrer, Eislauf.

Wirtsch: Textilindustrie in der Kolonie Tannenbergl. Landwirtschaft, bekannte Schi-Werkstätte, Fremdenverkehr.

Unterfst: Nachweis durch Verkehrsamt. Jugendherberge: (Hilfsherberge) in der katholischen Schule.

Weißstein mit Konradsthal. 450 m, **Ev:** 17 573.

Unterm Hochwald, dem Wahrzeichen des Waldenburger Berglandes, gelegen.

VerAnq: E: Bahnstation Nebenstrecke Nieder-Salzbrunn-Friedland der Hauptisenbahnverbindung Breslau-Königszell, Dittersbach-Hirschberg-Görlitz-Berlin. Straßenbahnverbindung: Strecke Waldenburg-Bad Salzbrunn. Kürzester Anfahrweg nach der Hochwald-Bergstraße auf der seit 1935 alljährlich die vom DNAC Gau Schlesien veranstalteten Auto-Bergrennen stattfinden.

Ausfst: Verkehrsamt Rathaus.

Gesch: Der Ort Weißstein wurde im 13. Jahrhundert von fränkischen Bauern gegründet. Der Ort entwickelte sich aus einem Bauerndorf im Laufe der Jahrhunderte zu einem Bergbau-Industrieort. Der 1929 nach Weißstein eingemeindete Ort Konradsthal wurde 1708 von Konrad Reichsgraf von Hochberg auf Fürstenstein gegründet und nach ihm benannt; er wurde mit Webern und Ackerbauern aus Sachsen besiedelt.

Ausst: Ausflüge in die schönsten Teile des umliegenden und walddreichen Gebietes mit seinen Heilbädern: Bad Salzbrunn und Bad Charlottenbrunn, Burgruinen Rinsburg, Burg Neuhaus, Fürstenstein, Feisburg, Hornschloß, Schloß Fürstenstein mit der berühmten Schaugärtnerei Liebigau, Schlesiertalsperre, Reimsbachtal, Andreasbaude am Fuße des Heibelberges, Friedland mit den nahen Abersbacher Felsen, die Hohe Heide, Sattelwald usw.

Unterhita: Eine gut ausgebaute Volksbücherei.

Sport: Schwimmen in den Freibädern der Nachbarorte Waldenburg und Bad Salzbrunn. Während des Winters Abungsstätten für Schisportler.

Wirtschastl: Weißstein gehört zum Niederschlesischen (Waldenburger) Bergbau-Industriegebiet. In Weißstein selbst hat eins der größten Bergbauunternehmen, die Niederschlesische Bergbau-Aktiengesellschaft mit einer Beschäftigtenzahl von rd. 6000 ihren Sitz. Es soll an dieser Stelle gleich betont werden, daß die Bergbaubetriebe am Randgebiete der Gemeinde Weißstein liegen und die Luftverhältnisse und die Ruhe der Erholungsuchenden im Ortsteil Konradsthal usw. keinesfalls beeinträchtigen.

Unterfst: Gasthäuser: Zur Preussischen Krone, Zum Gerichtskretscham, Zum Bürgerheim, Deutsches Haus, Zur guten Quelle, Zum Hochwald, Gemeindemühle, Deutscher Frieden, Zum Annahof, Zur Wilhelmstruh, Goldener Frieden, Zur Rehbodschänke und Fremdenheime.

Weißwasser (Oberlausitz). 136 m, **Stw:** 14 366.

VerlAnq: E: Schnellzuastation der Berlin—Görlitz—Hirschberger Eisenbahn und Ausgangspunkt der Bahnen Weißwasser—Forst—Guben—Frankfurt (Ober) sowie Weißwasser—Muskau—Teupliz—Sommerfeld. N: Postkraftwagen nach Rochten und Borberg.

Auslft: Bürgermeister, Rathaus.

Gesh: An der „Grünen Fichte“, nordöstlich von Weißwasser, wurde das erste vollständig erhaltene Steinplattengrab der Oberlausitz gefunden. Dieses Grab, das in die Hochblüte der Bronzezeit, etwa 1300 bis 1200 vor der Zeitrechnung gehört, zeigt in seinem Aufbau deutlich rein germanische Einflüsse in dem sog. Lausitzer Kulturkreis. Weitere Bodenfunde, die ebenfalls bestätigen, daß es sich bei dem Gebiete in und um Weißwasser um urgermanisches Gebiet handelt, wurden am Brausteiche in Weißwasser und an der Grenze der Feldmark Weißwasser, auf den Halbenborfer Dünen, gemacht. Die älteste Ortsiedlung aus der Zeit um 2000 v. u. Zr. wurde am Brausteiche festgestellt. Die spätere Neuordnung der Dörfer geschah etwa um 1000 n. u. Zr. an dem heute nicht mehr vorhandenen Dorfsteiche. Der Beginn der Umwandlung des Waldbauern- und Fischerdorfes zum heutigen bedeutenden Industrieorte setzt seit 1860 ein, und die grundlegende wirtschaftliche und räumliche Weiterentwicklung zur Stadt begann 1890, nachdem Weißwasser bereits 1867 eine Eisenbahnverbindung mit der Reichshauptstadt erhielt, die vor allem seiner Industrie den Zugang zu den Handelshäfen ermöglichte. Die vorhandenen reichen Bodenschätze konnten nun erschlossen werden, und es entstanden Braunkohlengruben und später Glashütten, die Weißwasser seine heutige Bedeutung als „die“ Glasindustriestadt Deutschlands brachten.

Schw: Rathaus mit Amtsgericht im Spätrenaissancestil. Bahnbah ein schließlich Bahnteich inmitten des schönen Stadtparkes. Der etwa 200 Mor-



● Rathaus der Stadt Weißwasser

Photo: W. Schulz

gen große Braunsteich mit weithin bekannter Waldgaststätte „Waldhaus am Braunsteich“ und unter Naturschutz gestellter Rieseneiche. Ferner das Naturheilbad am Braunsteich mit seinem weißen Strande und etwa 100 Wochenendhäuschen. Der mächtige zehnsseitige Wasserturm mit Springbrunnen und gärtnerischen Anlagen.

Ausfl: Die Lage der Stadt Weißwasser inmitten des schönen Wald- und Seengebietes der Oberlausitz bietet zahlreiche Möglichkeiten für Ausflüge. Der Gräßlich von Arnimsche Tiergarten bei Weißwasser mit stillen Waldwegen und in freier Wildbahn lebendem Rotwild. Über den Braunsteich durch schönen Mischwald nach Krauschwitz. Von der Arnimpromenade aus nach dem Graf von Arnimschen Jagdschlosse mit herrlichem Parke. Nach dem benachbarten Kromlau mit dem stillen Parke des Grafen von Egloffstein und der seltenen Rhododendronzucht. Im „Schwarzen Schöpstal“ liegt Sprey mit dem Schrotholz-Kirchlein. Bad Muskau mit dem weltberühmten Fürst-Büchler-Parke ist ebenfalls leicht zu erreichen. In einer Viertelstunde Bahnfahrt gelangt man in das alte Spremberg, an der Spree gelegen, mit dem Georgenberg.

Sport: Sportplätze, Tennisplätze, Schwimmbäder und eine neuzeitlich eingerichtete Turnhalle.

Wirtsch: Sieben selbständige große Glashüttenwerke mit zusammen 41 Öfen und außerdem 6 Glaschleifereien und die hierzu gehörenden Glasveredelungs- und sonstigen Nebenbetriebe, 1 Porzellanfabrik, 1 Spiegel-fabrik, 1 Glasformenfabrik, 1 Metallwarenfabrik, 2 große Sontwerke, 2 große Dampfsäge- und Hobelwerke. Die Glasfabriken liefern sämtliche mundgeblasenen Wirtschaftsgläser, vom einfachsten bis zum hochwertigsten Gebrauchsgläse, pharmazeutische und Laboratoriumsgläser, Beleuchtungs-glas und Flachglas, sowie alle Spezialgläser für die Rundfunktechnik. Die weltbekannten Östramwerke sind Hersteller von Rohglas für die elektrische Glühlampen, sowie aller Gläser für die gesamte elektro-technische Industrie. Die Vereinigten Lausitzer Glaswerke sind mit ihren anderweitigen Filialwerken das größte Hohlglaswerk des ganzen Kontinents.

Veranstalt: Fünf Jahrmärkte jährlich. Im Winter regelmäßige Theater-vorstellungen. Tanzabende im „Waldhaus am Braunsteich“.

Unterkt: Haus der Deutschen Arbeit, Hotel zur Krone, Pinkes Hotel, Prenzels Hotel, Hotel Deutscher Hof, Hotel zur Börse, Evangelisches Ver-einshaus. Jugendherberge, Adolf-Hitler-Str. 44 (Kathol. Volksschule).

Bernersdorf (Rsgb.). 350 m, **Öw:** 425.

VerkAng: E: Station Nieder-Petersdorf, 1 km.

Ausfl: Bürgermeister, Ruf 141.

Gesch: 1937 das sechshundertjährige Bestehen gefeiert.

Schw: Vibersteine.

Ausfl: Bequem nach dem Ramm des Riesengebirges.

Sport: Sportplatz.

Wirtschfil: Landwirtschaft. Karton- und Papierfabrik.

Unterkt: Gasthöfe „Zum freundlichen Hain“ und „Gerichtskretscham“.

Wigandsthal (Sfergebirge). 450—650 m, **Öw:** 1300.

VerkAng: E: Station: Wigaandsthal—Bad Schwarzbach. Nächste Schnell-zugstation Greiffenberg (Schlesien).

Ausfl: Verkehrsverein.

Gelegenheit zu Trink- und Badekuren in Bad Schwarzbach gegeben.

Ausfl: Nach allen Richtungen in das Sfergebirge, nach den Talsperren Goldbraun und Marklissa, alten Burgen und Schlössern.

Sport: Großer Sportplatz, Wintersport.

Unterkt: Nachweis durch den Verkehrsverein.

Bildgrund, Kreis Neustadt O/S. 300 m, **Öw:** 258.

VerkAng: E: Nächste Station Langenbrück O/S. Autobusverbindung.

Ausfl: Bürgermeister und Verwaltung des Strandbades.

Gesch: Aus einer kleinen Holzschlägerkolonie des Jahres 1796 entstanden.
Schw: Strandbad.
Ausfl: Bischofskoppe, Holzberg, Ziegenhals.
Sport: Wintersport: Rodeln, Schilaufl und Schispringen auf der Seisentalchance.
Wirtsch: Landwirtschaft, Dorf.
Unterkt: Nachweis durch Auskunftsstellen. Jugendherberge in der Oberschlesierbaude auf der Bischofskoppe.

Wilhelmsthal, Kr. Habelschwerdt. 600—800 m, Cw: 600.

VerkAng: C: Station Seitenberg — Graffschaft Glaz; — Chaussee: Bad Landek—Mährisch=Altstadt (C.S.R.).
Ausfl: Führer des G.G.V. (Glazer Gebirgs-Vereins).
Gesch: 1581 vom Obermünzmeister Freiherrn Wilhelm von Oppersdorf als freie Bergstadt gegründet. Aber 300 Jahre bewahrte es seine Stadtrechte, um 1892 auf eigenen Antrag Dorfgemeinde zu werden.
Schw: Katholische Kirche, Franziskusstatue auf dem Ring, große Linde auf dem Ring.
Ausfl: Großer Schneeberg (1425 m), Schneegründe — wildschön, mit üppigem Pflanzenwuchs, Mariannenpark, urwaldähnlich — Naturschutzgebiet; Schleusengebiet (Walzteiche); Bielengebirge, Saalwiesen mit seltenen Pflanzen (Naturschutzgebiet); Faulhabergraben, Mühlbachtal.
Sport: Ausgedehnte Wanderungen (40 000 Morgen Wald). Wintersportgelände für Ski und Rodel.
Unterkt: Hotel Schwarzer Adler, Gasthof zum Stern, Deutscher Kaiser, Blauer Hirsch. Jugendherberge.

Wohlau/Schlesien. Cw: 8000.

VerkAng: C: Strecke Breslau—Glogau—Berlin—Stettin. Ausgangspunkt der Zweigstrecke Wohlau—Maltsch mit Anschluß nach Liegnitz. A: Kraftpost nach Winzig über Buschen und Polgsen; nach Obernitz wöchentlich einmal (Dienstag).
Ausfl: Verkehrsamt.
Gesch: Deutsche Mönche vom Orden der Zisterzienser kamen 1163 ins Wohlauer Land und gründeten Kloster Leubus. Deutsche Ritter erbauten im 13. Jahrhundert auf Burghügeln, die von einem Wallgraben umgeben waren, ihre Wohntürme zuerst aus Holz und dann aus Stein. 1221 entstanden die ersten rein deutschen Dörfer südwestlich, wenig später im Süden der Stadt. Herzog Heinrich III. von Glogau gab dem Gebiet zwischen Ober und Bartsch in den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts auch die deutschen Städte (Winzig 1285, Herrstadt 1290). Wohlau's Gründungszeit liegt zwischen 1281 bis 1287. Eine feste steinerne Mauer von 7 Meter Höhe und 1,5 Meter Breite, ein Wallgraben, ein Außenwall, dazu weite Teichflächen schützten die Stadt vor feindlichem Angriff. Die Hussiten wagten es 1432 nicht, die Stadt zu berennen, während viele Dörfer der Umgebung und manche Nachbarstädte (Winzig, Třebník) in Flammen aufgingen. Auch im Dreißigjährigen Krieg bewahrte sich Wohlau als befestigte Stadt. Siebenmal wurde sie belagert, von den Schweden erst nach heftiger Beschießung im Sturm genommen, von den Kaiserlichen vergeblich gestürmt und erst nach langer Belagerung durch Nahrungsmangel zur Übergabe gezwungen. Die Mauern wurden darauffin zum Teil zerstört. Die Verheerende Brände vernichteten mehrmals (zuletzt 1781) die Stadt. Die Altstadt mit ihren zweistöckigen Häusern und hohen Ziegeldächern zeigt heute noch das Bild einer friderizianischen Stadt, während die neuen Stadtteile im Osten und Westen sich zur Villen- und Gartenstadt entwickelt haben.
Stadt-Rundgang: Vom Bahnhof zum Ring: Eine Verkehrstafel am Bahnhofsvorplatz in der Nähe des Findlingsteines gibt Auskunft über die Wege zum Ring. Wir folgen der Bahnhofstraße bis zum Ende und dann rechts der Steinauer Straße. Am Bürgerhospital, wo die Leubuser

Straße einmündet, wird nach rechts ein Blick auf das Feuerwehrdepot und das neue Postgebäude freigegeben. Zur Linken liegt der „Große Garten“, ein ehemaliger Rittersitz. Vor uns steht im Grün das Denkmal der Gefallenen des Weltkrieges, dahinter der machtvolle Bau der Evangelischen Volksschule. Nach Abzweigung der Winziger Straße verengt sich der Weg. Aber Sieges- und Langestraße erreichen wir den Ring. — Durch die Altstadt: Ring, Klosterstraße (katholische Kirche), Hermann-Göring-Platz (Landwirtschaftliche Schule, Hermann-Göring-Schule), Promenade (Hälterhof-Kaserne), Bahnplatz (Denkstein), Breslauer Straße (Stadtmauer), Wallstraße (links Blick aufs Stadion, rechts Schloß), Schloßplatz (Mariensäule), Brauergasse (Brauerei), Kirchplatz (evangelische Kirche), (alte Stadtmauer), Ring. — Das Rathaus: Der älteste Teil (Südseite) wurde 1593 erwähnt. Er trägt die Wappen des Herzogs Christian und seiner Gemahlin Lohsa, dazu das Stadtwappen. Der Anbau im Norden ist 1915 entstanden. Die Nepomukstatue auf der Freitreppe stammt aus der österreichischen Zeit (1723), der Turm war vor 1781 wesentlich höher. — Die Ringhäuser: Viele der 40 Ringhäuser haben noch die hohen Dächer der friederizianischen Zeit (1733), fast alle die Dreifensterfront. Vor 1689 waren die Siebel dem Ring zugekehrt. Im Erdgeschoß Laubengänge, was an den einspringenden Ringdecken noch erkennbar ist. Das Amtsgericht (Ostseite) war seit 1662 Landständehaus, dann Steueramt. — Die katholische Pfarrkirche ist 1713 bis 1724 von den Karmelitern aus Groß-Strenz als Klosterkirche erbaut worden, wurde nach dem Brande von 1783 erneuert, trägt die Wappen des Freiherrn von Garnier und des Karmeliterordens. — Die landwirtschaftliche Schule besteht seit 1920. Das Gebäude war früher das Schützenhaus. — Die Hermann-Göring-Schule ist 1875 für das humanistische Gymnasium erbaut, das 1933 in ein Reform-Realgymnasium für Schüler und Schülerinnen umgewandelt wurde. Im Park steht eine geschützte Sumpfpresse. — Der Hälterhof, zu Friedrich des Großen Zeiten als Getreidepeicher erbaut, benannt nach den dabeiliegenden Fischhäktern, enthält eine Kartoffelflockenfabrik, eine Brennerei und Molkerei. — Das Stadion am Steindamm ist 1929 angelegt worden. — Das Schloß, erstmalig 1323 als Burg erwähnt, wurde 1579 als massiver Bau ausgeführt, war 4 Stockwerke hoch und hatte einen schlanken Turm. Es wurde 1660 umgebaut, der Turm nach dem Brande von 1781 abgebrochen. Das Schloß wurde 1878 Kreisständehaus, erlebte 1922 einen neuen Brand und erhielt darauf seine jetzige Gestalt und den Turm. Zu erwähnen ist das schmiedeeiserne Tor, der Innenhof, der Blick zum Schloßplatz, die Mariensäule auf dem Schloßplatz (1733). — Die Brauerei, einst fürstliches Eigentum, der älteste Teil



● Wobslau

Photo: Thiemt

1586 errichtet, ist heute Privatbesitz der Firma Becker. — Die evangelische Kirche (Pfarrkirche St. Laurentium mit Barockorgel), 1793 erbaut, seit der Reformation evangelisch, von Bränden mehrfach mitgenommen, mit 65 Meter hohem Turm, hat seit 1781 einen abgeschrägten Giebel. Grabtafeln des einst an der Kirche befindlichen Friedhofs sind in die Mauern eingelassen. Teile der Stadtmauer sind von der Wallstraße gut zu sehen. — Das Stadt- und Kreismuseum, 1912 gegründet, jetzt in der Breslauer Straße untergebracht (gegenüber dem Amtsgericht), ist Sonn- und feiertags von 10.30—12 Uhr geöffnet, zu anderen Zeiten auf Anforderung. Es enthält eine kulturgeschichtliche Abteilung mit Einrichtungsgegenständen aus Zinn, Porzellan, Ton, Holz, Stoff, eine Waffensammlung, eine Münzensammlung, eine reich ausgestattete vorgeschichtliche Abteilung, eine geologische und naturgeschichtliche Sammlung, eine Sammlung aus unsern ehemaligen Kolonien. — Von der Altstadt zum Schützenhaus im Stadtwald: Vom Ring über den Kirchplatz zur Wallstraße, am städtischen Freibad, am Feuerwehrdepot und dem Postamt vorbei, längs der Leubuser Straße, über die Bahn in der Nähe des Bahnhofes, links am Schreierpark und an der SA-Siedlung vorbei. Rückweg am stimmungsvollen Waldfriedhof vorbei zum Bahnhof.

Ausfl: Im Süden der Stadt breitet sich eine weite Auenlandschaft aus, über die der Blick bis zu den bewaldeten Hügeln der Lohwitzer Berge gleitet. Im Westen liegt ein großes Waldgebiet, das sich bis an die Oberer erstreckt. Hochstämmiger Kiefernbestand mit weiten Blaubeerenflächen wird von buschigem Mischwald und prächtigem Eichenwald abgelöst. In feuchteren Stellen erfüllt der Duft der Traubenerkirsche den Maienwald. Im Erlbruch brüten die scheuen Kraniche, auf den Wiesen flöten die Bruchvögel, am waldbumsäumten Heideteich zeigt sich der Fischadler, der Milan, der Reiher, Hirsche und Wildschweine sind Standwild in diesem Bruchwald, der als Fauna den Naturfreunden schon lange bekannt ist.

Sport: Ein vorbildlicher Sportplatz, ein erstklassiges Freibad mit Schwimmbad, Kinderbad, Gondelteich und großem Grünlande dicht am Stadtkern. Eine neue Turnhalle ist im Entstehen begriffen.

Unterkt: Näheres durch Verkehrsamt, Jugendherberge.

Wölfelsdorf, Kr. Habelschwerdt. 400 m, **EW:** 1710.

VerkAng: E: Station Habelschwerdt der Strecke Breslau—Glag—Mittelswalde und Bad Langenau (5 km).

Ausfl: Bürgermeister.

Im Vorland des Gläzer Schneeberges gelegen.

Unterkt: Vorhanden.

Wölfelsgrund. 600—1400 m, **EW:** 720.

VerkAng: E: Station ist Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt (8 km). A: Postautoverbindungen nach Ebersdorf und Habelschwerdt.

Ausfl: Verkehrsamt.

Gesch: In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. vom kaiserlichen Waldmeister Leonhard Belbhammer von Aufsee zum Quach inmitten des Urwaldes in der Nähe des Felsenessels der Wölfel angelegt, entwickelte sich Wölfelsgrund vom Holzfäller- und Köhlerdorf zum beliebten Klimaturort und Winterportplatz. Der Volksmund nennt den Ort den „sebazepplische Wölfelsgrund“, da das Dorf sich aus sieben, allerdings nahe beieinander gelegenen „Zipfeln“ zusammensüß. Das eigentliche „Dorf“ bilden „Herdenloch“ und „Hammerloch“.

Schw: Der mitten im Ort gelegene Wölfelsfall, Preußens größter natürlicher Wasserfall mit 28 m und der am Rande der Gebirgsgruppe der Habelschwerdter Ebene zu gelegene Spitzige Berg mit der berühmten Wallfahrtskirche Maria Schnee. Das Dorf, zum größten Teil im Schweizer- und Norweger-Stil erbaut.

Ausfl: Ausgangspunkt der Wanderung oder Fahrt nach der höchsten Erhebung des Gläzer Berglandes, dem 1425 m hohen Schneeberge mit der



● Bölfelsgrund

Photo: Herden

Schweizerei und dem Kaiser-Wilhelm-Aussichtsturm. Nach Maria-Schnee, Hofeberg, Scheerberg, Müdengrund, Dreihöfe (Waldmuseum), Arnitzberg, Steingrund.

Sport: Schi.

Unterkft: Nachweis durch Verkehrsamt.

Wünschelburg, Kr. Glaz. 420 m, **Etw:** 2540.

VerkAng: E: Station der Nebenbahn Mittelsteine — Wünschelburg.

U: Kraftpost nach Glaz.

Auskt: Bürgermeister.

Sommerfrische am Fuße des Heuscheuergebirges. Ausgangspunkt zu den wildzerklüfteten Heuscheuerfelsen und den Heuscheuerwasserfällen. Altertümliches Stadtbild.

Sport: Modernes Strandbad, Tennisplätze.

Unterkft: Vorhanden. Jugendherberge.

Wüstegiersdorf. 400—500 m, **Etw:** 7054.

mit den Ortsteilen Blumenau, Sannhausen, Kaltwasser.

VerkAng: E: Station der Bahnlinie Waldenburg—Dittersbach—Glaz und Schweidnitz. U: Postautobusverbindung nach Waldenburg und Bad Charlottenbrunn.

Auskt: Bürgermeister.

Gesch: Der Name soll mit den Verwüstungen durch die Hussiten um 1425 zusammenhängen. Wechselvolles Geschick im Dreißigjährigen und Siebenjährigen Krieg. Friedrich der Große und auch Feldmarschall Daun hatten in W. vorübergehend ihr Hauptquartier. Blüte der Heimweberei in W. durch Förderung Friedrichs des Großen. Im Kriege von 1806/7 und 1866 starke Einquartierung.

Schw: Quelle der Weistritz („Rumpelbrunnen“ genannt), in Oberwüstegiersdorf. Die evangelische Kirche 1742 erbaut, besonders sehenswert die Uhr in der Kirchendecke. Alte Häuser. Aus der Blütezeit der Leinenweberei u. a. die Wiesenmühle, im Ortstal Blumenau, das Professorenhaus (gegen 200 Jahre alt) in der Bauart der alten Leinwandhandelshäuser, unten starke Mauern, oben Bindewerk. Im Oberstoc Prunksaal mit kunstvollem Kamin und Wand- und Deckengemälden. Schloß im Ortsteil Sannhausen mit schönen Gartenanlagen. Anlagen am Kaiser-Wilhelm-Fels und an der Sängerböhe.

Auskt: Eulengebirge (Höhe bis 1014 m), Hohe Eule, in das Heidelberg

(Höhen bis 900 m), Andreasbaude, Ruine Hornschloß, 1483 schon als zerstört genannt, nach Görbersdorf, in die Wälder der Umgebung.

Sport: Turnhalle, Sportplätze, schön gelegenes Schwimmbad an der Märzbach. Im Winter Schifahren.

Wirtschaftl.: Einst blühende Leinenhandweberei, heute weltbekannte Textilfabriken (Meyer-Kauffmann, Stöhr & Co.); Flachspinnerei Webst. **Unterfkt.:** Vorhanden. Nachweis durch Bürgermeister.

Wüstewaltersdorf, Bez. Breslau. 500 m, Cw: 3000.

VerfAng: C: Eisenbahnlinie Hausdorf (Kr. Waldenburg)—Wüstewaltersdorf. — Eingangstor in das Eulengebirge. Vorzügliche Bergstraßen ermöglichen dem Kraftfahrer eine Bergfahrt über die Pässe.

Ausfl.: Bismarckturm, Neumannskoppe (Habichte und Sperber so zahlreich wie sonst nirgends im Eulental), Euledörfel (typisches Eulengebirgsdorf der Weber und Holzschläger), Bremen- und Eulengrund (walddämmernde Täler, die sich wie Tore zu den Wundern der Berge öffnen). Kanonenweg (wo alte Schützengräben und Feldstellungen noch von Friedrichs des Großen Helidentampf um Schlesien künden).

Sport: Winterportgebiet bis zu 1014 m.

Unterfkt.: Deutsches Haus, Hotel „Hohe Eule“, Brauerei, Preussische Krone, Bremengrundbaude, Sieben Kurfürsten, Niedenführ Dorfbach. Jungendherberge auf der Hohen Eule.

Ziegenhals N/S. 243 m, Cw: 10 000.

VerfAng: C: Breslau — Grottkau — Neisse — Liegnitz — Königszell — Neisse-Beuthen — Neustadt N/S. — Deutsch-Wette — Ziegenhals. Ziegenhals — Freiwaldau (CER) — Prag — Lundenburg — Wien. A: 2 Krasipostlinien in die Umgebung.

Ausfl.: Bade- und Kurverwaltung Ziegenhals, Schlageterplatz. Ruf 244. **Gesch.:** Mehr als 700jährige Geschichte. (Bekannt als „Preussisches Gräfenberg“). Das jenseits der Grenze bei Freiwaldau liegende Gräfenberg, das durch den „Kaltwasserdoktor“ Vinzenz Priesnitz zum Ruhme kam, veranlaßte Ziegenhals zur Errichtung von Kaltwasserkuranstalten.

Lage: Oberschlesien ist reich an landschaftlichen Schönheiten. Ganz besonders herrlich ist der oberschlesische Gebirgswinkel mit seinen Ausläufern des Altwatergebirges, der Bischofskoppe (891 m) und dem Holzberg (543 m). Am Fuße des Holzberges, eingebettet in das liebliche Bieletal, liegt das Städtchen Ziegenhals.

Kurverwältg.: Neben Erkrankungen der Atmungsorgane werden alle Erkrankungen, soweit sie durch das Naturheilverfahren beeinflusbar sind, mit bestem Erfolg behandelt. Ziegenhals ist seit fast 5 Jahrzehnten der Kneippkurort im Osten Deutschlands. Zur Aufnahme können daher Kranke mit Störungen des Blutkreislaufes, Stoffwechsel-, Magen-, Darm-, Kranke, Nervöse und Erschöpfte, Rekonvaleszenten, Frauen und Erholungsbedürftige gelangen. Bewährt sind die hier zur Durchführung gelangenden Schrothschen Kuren nach Lindwiesener Art. Eine Besonderheit sind die erstmalig im Franzensbad angewandten Holzschlamm-bäder. Den Arbeitern der Holzschleifereien war schon seit Jahren die gute Wirkung des Bades in Holzschliff bei rheumatischen Erkrankungen bekannt. Holzschliff (Holzschlamm) ist ein Produkt aus der Hochgebirgssichte, die unter Zusatz von Wasser auf dem Stein geschliffen wird. Die Holzschlamm-bäder werden in derselben Temperatur verabfolgt wie gewöhnliche Moorbäder und sind frei von jedem chemischen Zusatz. Das gebrauchte Holzschlamm-bad findet in der Industrie wieder restlose Verwendung.

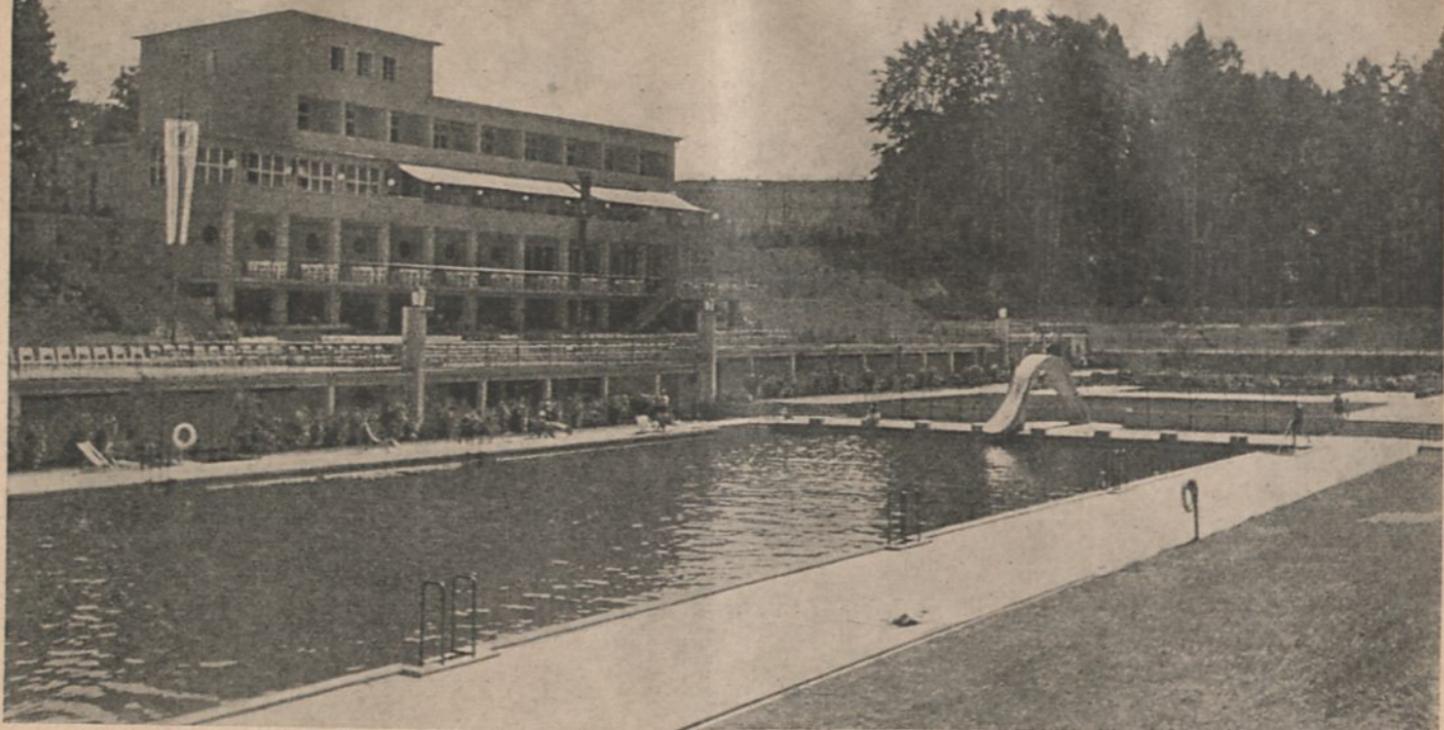
Schw.: Pfarrkirche (Barockbau 1729), Obertor (1600), alte Linde am Ring.

Ausfl.: Ausfalltor des Altwatergebirges (Grenzbestimmungen beachten).

Unterhaltg.: In der Hauptsaison täglich zweimal Konzerte, Sonderveranstaltungen, Sankapellen der ersten Hotels.

Sport: Neues Waldbad mit einer der schönsten Anlagen Schlesiens.

Sport- und Tennisplätze.



● Biegenhals, Waldbad

Photo: Eva Kramer, Breslau 16

Wirtschaftl.: Klinischer Stützpunkt für Kneippkuren im Osten Deutschlands. Heilklimatischer Kurort. Holzindustrie, Papier-, Knopf- und Schuhfabrikation.

Unterkft.: Hotels: Anker, Deutsches Haus, Germanenbad, Goldenes Kreuz, Waldbad, Juppebad, Bergkeller, Goldene Sonne, Waldestrub, Stadtbrauerei, Holzbergbaude, Goldener Löwe und Fremdenheime. Gasthäuser: Deutscher Kaiser, Grüttner, Krug zum grünen Kranze, Zur Post, Schützenhaus. Sanatorium Franzensbad, St. Josefs-Haus. Jugendherberge.

Zobten, Kr. Breslau. 200 m, Gw: 3300.

VerkAng.: E: Station der Strecke Breslau—Zobten—Schweidnitz.

Auslft.: Bürgermeister; Tel. 444.

Am Fuße des Zobtengebirges gelegen (9000 Morgen Mischwald).

Schw.: Lühowdenkmal, Heimatmuseum, Schloß Gorkau, Evangelische Kirche in Rogau (Einssegnung der Lühower).

Ausfl.: Wanderungen im Zobtengebirge.

Sport: Freischwimmbad, Tennisplatz.

Unterkft.: Nachweis durch Bürgermeister. Jugendherberge.

Zülz, Kr. Neustadt. 368 m, Gw: 4000.

VerkAng.: E: Neustadt—Gogoliner Eisenbahn (Nebenbahn). A: Autobusverkehr nach Neustadt, Postomnibusverkehr nach Neustadt, Oberglogau und Friedland.

Auslft.: Stadtverwaltung.

Gesch.: Erste urkundliche Erwähnung 1225.

Brauchtum: Heimatfeste.

Schw.: Alte Stadtmauer mit Türmen, Lindenbad, Pestkapelle.

Nat.-soz. Erinnerungsstätten: Grab des von Kommunisten ermordeten SA-Führers Bruno Schramm.

Ausfl.: Ausflugsmöglichkeiten nach der Bischofskoppe, Wildgrund und Ziegenhäls.

Sport: Bad (Lindenbad), Sportplatz.

Wirtsch.: Zuckerrabrik, 2 Dampfziegeleien, 2 Wassermühlen.

Unterkft.: Hotel „Goldene Krone“, Schützenhaus.



● Der Zobtenberg, gesehen von der Wucherwaude

Alphabetisches Ortsverzeichnis

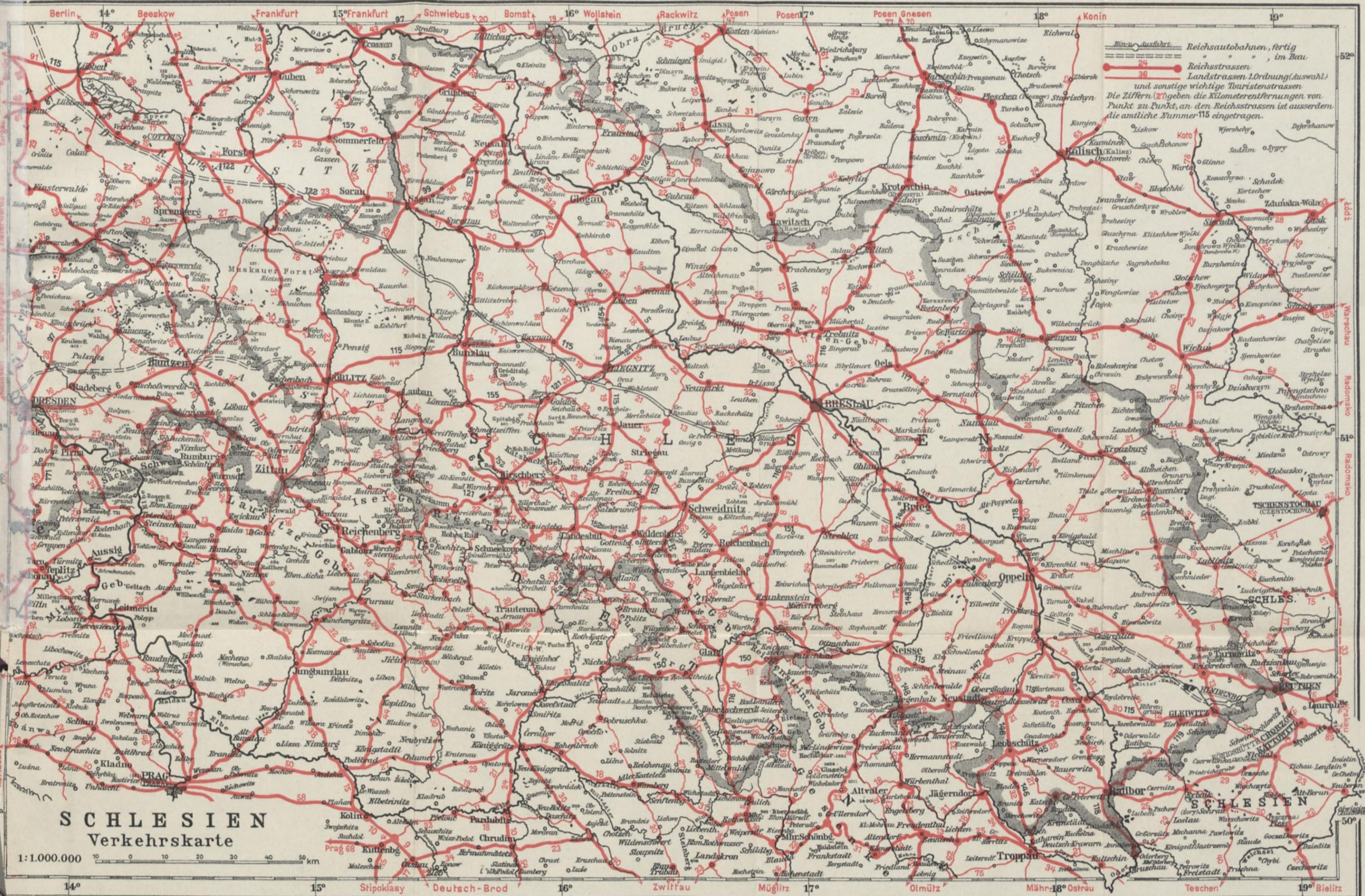
Ortsnamen	Orts- text	Ortsnamen	Orts- text
	Seite		Seite
Agnetendorf (Riesengeb.)	87	Dürr-Kunzendorf	114
Albendorf, Kr. Glatz	88	Dyhernfurth, Kr. Wohlau	114
Albendorf, Kr. Landeshut	88	Ebersdorf, Kr. Glatz	115
Altgersdorf, Kr. Habelschwerdt	88	Eifersdorf	115
Alttheide, Bad, Kr. Glatz	89	Erdmannsdorf-Zillertal	115
Alttemnik (Riesengeb.)	90	Falkenberg (Eulengebirge)	115
Alt-Lässig	90	Falkenberg O/S.	115
Alt-Lomnik	90	Fellhammer	116
Altmohrau	90	Festenberg	116
Altreichenau	90	Fischbach	117
Althweistritz	90	Flinsberg, Bad (Sfergeb.)	117
Antoniwald (Sfergeb.)	91	Frankenstein	118
Arnoldsdorf	91	Fraustadt	119
Arnsberg (Riesengeb.),	91	Freiburg/Schlesien	119
Arnsdorf (Riesengeb.),	91	Frehstadt, Niederschlesien	120
Auras, Kr. Wohlau	92	Friedeberg (Sfergeb.)	121
Bärzdorf	92	Friedersdorf	122
Bauerwitz, Kr. Leobschütz	92	Friedland	122
Bergstadt, Kr. Groß-Strehlitz	92	Friedrichsgrund, Kr. Glatz	123
Bernstadt, Kr. Olz	93	Friedrichsgrund, Kr. Habel- schwerdt	123
Bertelsdorf	93	Giehren	124
Beuthen O/S.	93	Gierichswalbe	124
Beuthen (Ober), Kr. Glogau	95	Giersdorf, Kr. Frankenstein	124
Biebersdorf	96	Giersdorf, Kr. Hirschberg	124
Bielendorf	96	Glänsendorf	124
Bischöfstal	96	Glasegrund	124
Blasdorf bei Liebau	97	Glaseendorf	124
Boberröhrsdorf	97	Glatz	124
Bolkshain, Kr. Jauer	97	Gleiwitz	126
Brand, Kr. Habelschwerdt	98	Glogau	129
Breitenhain	99	Gnadenfeld, Kr. Cosel	130
Breslau	99	Gnadenfrei, Kr. Reichenbach (Eule)	130
Brieg, Bez. Breslau	106	Görbersdorf	131
Brüdenberg-Wang (Riesengeb.)	109	Görlitz	131
Buzenau O/S.	110	Goldberg	133
Buchwald (Riesengeb.)	110	Gompersdorf	134
Bunzlau	110	Gottesberg	134
Buschworwerf (Riesengeb.)	111	Grafenort	135
Carlsruhe, Kr. Oppeln	111	Greiffenberg	135
Carolath	111	Grenzced	136
Charlottenbrunn, Bad Cosel	112	Groschowitz, Kr. Oppeln	136
Dierschhöf	114	Groß Neutirch, Kr. Cosel	136
Direbsdorf, Bad, Kr. Reichen- bach (Eule)	114	Groß Rauben, Kr. Ratibor	136
Dorfbach	114	Groß Strehlitz	136
	114	Groß Wartenberg, Bez. Bres- lau	138

Ortsnamen	Orts- text	Ortsnamen	Orts- text
	Seite		Seite
Grottfau	139	Konstadt O/Ö., Kr. Kreuzburg	160
Grünberg	140	Kostenblut, Kr. Neumarkt	161
Grüßfau	141	Kranstädt, Kr. Ratibor	161
Grunau	141	Krappitz, Kr. Oppeln	161
Grunwald	142	Kreuzburg O/Ö.	162
Guhrau, Bez. Breslau	142	Krobsdorf	163
Guttentag O/Ö.	142	Krommenau	163
		Krummhübel	163
Habelschwerdt	143	Kudowa, Bad	164
Hain	144	Kunzendorf, Kr. Olaz	165
Halbau, Kr. Sprottau	144	Kupferberg (Riesengeb.)	165
Hammer	145	Kynau	165
Hausdorf, Kr. Olaz	145	Lähu	165
Hausdorf, Kr. Waldenburg	145	Lampersdorf	166
Hahnau, Kr. Goldberg	145	Landeck, Bad	166
Heerwegen, Kr. Slogau	146	Landeshut	168
Heinrichau	146	Langenau, Nieder-, Bad	170
Herischdorf	146	Langenbielau	171
Hermisdorf unter Kynast	146	Langenbrück, Kr. Habelschwerdt	172
Hermisdorf städtisch	147	Langwaltersdorf	172
Herzogswalde	148	Lauban	172
Heudorf	148	Lauterbach, Kr. Habelschwerdt	173
Heybrecz, Kr. Cofel	148	Leobschütz	174
Hindenburg O/Ö.	148	Leuthen, Kr. Neumarkt	174
Hirschberg (Riesengeb.)	149	Lewin	176
Hodenau	153	Lichtenwalde	177
Hohendorf, Kr. Goldberg	153	Liebau (Schles.)	177
Hohenfriedeberg	153	Liebigau	178
Hohenwiese	153	Liegnitz	179
Hohgiersdorf	154	Löwen	180
Hohndorf, Kr. Habelschwerdt	154	Löwenberg (Schles.)	180
Hoherwürda	154	Lomnitz, Kr. Hirschberg	181
Hüttenguth	155	Ludwigsdorf-Antoniwald	181
		Ludwigsdorf, Kr. Olaz	181
Jannowitz	155	Lüben	181
Jauer	155		
Johannesberg	157	Märzdorf	181
Jungfernsee	157	Maiwaldau	181
		Malapane, Kr. Oppeln	181
Kaiserswaldau=Wernersdorf		Mallmitz, Kr. Sprottau	182
Kr. Hirschberg	157	Maltitz, Kr. Neumarkt	182
Kaiserswalde	158	Mariendorf	183
Kamenz, Kr. Frankenstein	158	Marienthal	183
Kanfh, Kr. Breslau	158	Marklissa	183
Karlsberg	159	Martinsberg	183
Katscher, Kr. Leobschütz	159	Melling	183
Kauffung	159	Nichelsdorf	183
Ketschdorf	159	Militz	183
Kieslingswalde	160	Mittelsteine	186
Kleffengrund	160	Mittelwalde	187
Königshain	160	Mochau	187
Königszelt	160	Münsterberg, Kr. Frankenstein	187
Kohlfurth, Kr. Görlitz	160	Muskau, Kr. Rothenburg,	188

Ortsnamen	Orts- text Seite	Ortsnamen	Orts- text Seite
Namslau	188	Rabishau	218
Neißbach	190	Ratibor	218
Neiße	190	Regensberg (Isergebirge)	221
Neubahndorf	191	Reichenbach (Eulengebirge)	221
Neubrunn	191	Reichenbach, Kr. Görlitz, D.=L.	222
Neudeck	192	Reichenstein	222
Neugersdorf	192	Reimzbach	222
Neuhammer am Queis, Kreis Sprottau	192	Reimzwaldbau	222
Nen Lomniß	192	Reinerz, Bad	223
Neumarkt	192	Reußendorf	225
Neumittelwalde	193	Reyersdorf	225
Neumohrau	193	Röhrsdorf	225
Neundorf	194	Rohrlach	225
Neurode (Eulengebirge)	194	Rosenberg D./S.	226
Neusalz (Ober), Kr. Freystadt	195	Rosenthal	227
Neustadt D./S.	197	Rothenbach	227
Neuwaltersdorf	199	Rothenburg, D.=L.	227
Neuweistriß	199	Rudolfswaldbau	228
Niederhartmannsdorf, Kr. Sprottau	199	Rückers	228
Neißh, Kr. Rothenburg, D.=L.	200	Ruhland	228
Nimmersath	200	Saalberg	229
Nimptsch, Kr. Reichenbach	200	Sadisch	229
Oberglogau D./S.	201	Sagan	229
Obernigk, Kr. Trebnitz	202	Salzbrunn, Bad	231
Oberweistriß	202	Sankt Annaberg, Kr. Groß Strehlitz	232
Obertal, Kr. Groß Strehlitz	202	Schlegel	232
Olsau	204	Schleiersee, Kr. Glogau	234
Olbärsdorf	205	Schmiedeberg (Riesengeb.)	234
Oppau	205	Schmidtsdorf	235
Oppeln	205	Schönberg, Kr. Landeshut	235
Ottmachau	209	Schönau (Katzbach)	236
Ottmuth, Kr. Groß Strehlitz	210	Schönberg, D.=L.	237
Barchwitz, Kr. Liegnitz	210	Schönfeld	237
Basendorf	211	Schönthal	237
Batschkau D./S.	211	Schredendorf	237
Beiskreissham	211	Schreibendorf, Kr. Habel- schwerdt	238
Benzig, Kr. Görlitz	212	Schreibendorf, Kr. Landeshut	238
Petersdorf	212	Schreiberhan (Riesengeb.)	238
Peterswaldbau	214	Schwarzbach, Bad (Isergeb.)	240
Pitischen D./S., Kr. Kreuzburg	215	Schweidnitz	241
Plomnitz	216	Schwertburg	243
Polzknitz	216	Seidenberg, Kr. Lauban	243
Pransknitz, Kr. Militsch	217	Seidorf (Riesengeb.)	243
Pribus, Kr. Rothenburg, D.=L.	217	Seiferschau	244
Primkenau, Kr. Sprottau	217	Seitenberg	244
Proßkau, Kr. Oppeln	218	Seitendorf	245
Querbach	218	Silberberg	245
Quirl	218	Silingtal, Kr. Breslau	247
		Sophienau	247
		Spätenwalde	248
		Sprottau	248

Ortsnamen	Orts- text Seite	Ortsnamen	Orts- text Seite
Steinau (Ober), Kr. Wohlau	248	Volkersdorf	258
Steingrund, Kr. Habelschwerdt	249	Volpersdorf	258
Steingrund, Kr. Waldenburg	249		
Steinfunzendorf	249	Waldenburg (Schlesien)	258
Steinfeifersdorf	249	Warmbrunn, Bad	260
Steinseiffen	249	Wartha	262
Stonsdorf	250	Wehrfisch, Kr. Rothenburg	262
Strehlen	250	Weigelsdorf (Eulengebirge)	262
Striegau, Kr. Schweidnitz	251	Weißstein	263
Ströbel, Kr. Breslau	252	Weißwasser, Kr. Rothenburg	264
Stuhlseifen	252	Wernersdorf	265
Sulau, Kr. Militsch	252	Wigandsthal	265
		Wildgrund	265
Thandorf	253	Wilhelmsthal	266
Tost, Kr. Tost-Gleiwitz	253	Wohlau	266
Trachenberg, Kr. Militsch	254	Wölfelsdorf	268
Trebniß	255	Wölfelsgrund	268
		Wünschelburg	269
Allersdorf	257	Wüstegiersdorf	269
Urnitz	257	Wüstewaltersdorf	270
Verlorenwasser	257	Ziegenhals	270
Voigtsdorf im Riesengebirge	257	Zobten am Berge, Kr. Breslau	272
Voigtsdorf, Kr. Habelschwerdt	257	Zülz O./S., Kr. Neustadt	272



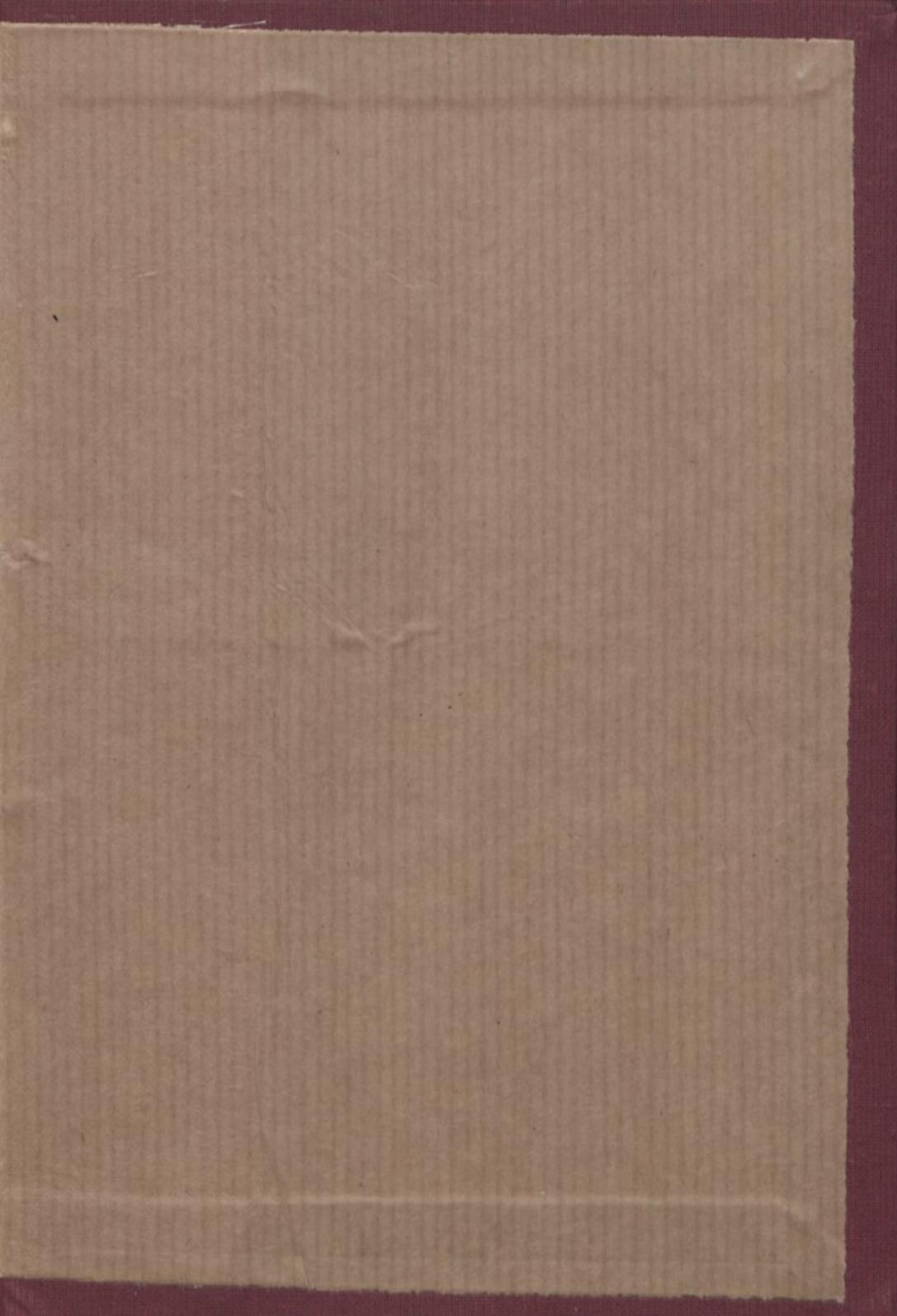


- - - - - Reichsautobahnen, fertig
 - - - - - Reichsautobahnen, fertig " im Bau
 - - - - - Reichsstrassen
 - - - - - Landstrassen 1. Ordnung (Auswahl)
 - - - - - und sonstige wichtige Touristenstrassen
 Die Ziffern (27) geben die Kilometerentfernungen von Punkt zu Punkt, an den Reichsstrassen ist ausserdem die amtliche Nummer 115 eingetragen.

SCHLESISIEN
Verkehrskarte

1:1.000.000







BIBLIOTEKA GŁÓWNA

252176/1